

SEESTADT BREMERHAVEN



Sozialraumanalyse für die Frühen Hilfen in Bremerhaven

**Teil 1: Auskunft über die Lebenslage von Familien
mit Kindern im Vorschulalter in Geestemünde**



**Magistrat der Stadt Bremerhaven
Amt für Jugend, Familie und Frauen – 51/02 –
Postfach 21 03 60, 27524 Bremerhaven**



**BREMERHAVEN
MEER ERLEBEN!**

Impressum

Herausgeber:

Magistrat der Stadt Bremerhaven

Amt für Jugend, Familie und Frauen

Verantwortlich: Susanne Hild, Martina Völger

Juni 2016

Erarbeitet von: Annkathrin Knorr, AWO Sozialdienste GmbH Bremerhaven

Anschrift:

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Amt für Jugend, Familie und Frauen

Hinrich-Schmalfeldt-Straße, 27576 Bremerhaven

Telefon: 0471/590-2515

E-Mail: jugendamt@magistrat.bremerhaven.de

www.bremerhaven.de

Vervielfältigungen, auch auszugsweise, sind nur mit Quellenangabe gestattet

Sozialraumanalyse für die Frühen Hilfen in Bremerhaven

Teil 1: Auskunft über die Lebenslage von Familien mit Kindern im Vorschulalter in Geestemünde



Foto: Wasserturm in Geestemünde

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Frühe Hilfen	9
Was sind „Frühe Hilfen“? Definition, Ziele und Vorgehensweisen	9
Zusammenfassung: Ziele der Frühen Hilfen der Bundesinitiative	14
Kosten und Nutzen Früher Hilfen	14
Grenzen der Frühen Hilfen: die Bedeutung der Lebenswelt	16
Erfolgreiche Strategien und Methoden bei der Arbeit mit Frühen Hilfen	18
Familie als System denken	20
Checkliste für die Planung Früher Hilfen	20
Wirkungsorientierte Planung und Steuerung in der Kinder- und Jugendhilfe am Beispiel der Frühen Hilfen	23
Einführung in die Sozialraumanalyse	26
Was ist Sozialraumanalyse?	26
Ortsteile versus Sozialräume in Geestemünde	27
Sozialraumanalyse und Frühe Hilfen	31
Familie im Wandel – gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen	32
Pluralisierung der Familienformen.....	32
Der Arbeitsmarkt in der Wissensgesellschaft	32
Familiengründung als eine Option unter vielen	33
Gestiegenes Alter der Mütter	33
Sich wandelnde Geschlechterverhältnisse.....	34
Getrennte Lebenswelten von Erwachsenen und Kindern	35
Einwanderungsland Deutschland.....	35
Verantwortung für Kinder und Jugendliche als gesamtgesellschaftliche Aufgabe	36
Stadtgeschichte und Gliederung Bremerhavens	36
Bremerhaven – eine kleine Einführung in die Stadtgeschichte.....	36
Gliederung der Stadt Bremerhaven und des Stadtteils Geestemünde	38

Demographische Entwicklung Bremerhavens und Geestemündes	39
Demographische Entwicklung Bremerhavens	39
Demographische Entwicklung Geestemündes und seiner Ortsteile	49
Wirtschaftliche Lage Bremerhavens	76
Der Bremerhavener Arbeitsmarkt.....	76
Arbeitslosigkeit in Geestemünde.....	88
Überschuldung in Bremerhaven und Geestemünde.....	96
Einkommen und Armutsgefährdung in Bremerhaven	100
Kinderarmut und ihre Folgen.....	103
Bildung in Bremerhaven	109
Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen 2013/2014	110
Sprachstand bei Vorschulkindern in Geestemünde.....	112
Familienformen in Bremerhaven	114
Pluralisierung der Lebensformen in Deutschland und im Land Bremen	114
Familienformen in den einzelnen Ortsteilen Geestemündes	117
Teenagerschwangerschaften in Bremerhaven	120
Migration nach Bremerhaven	122
Migrationshintergrund und Frühe Hilfen	122
Migration nach Bremerhaven – eine Übersicht.....	123
Anzahl Ausländer in Bremerhaven.....	124
Staatsbürgerschaft der Ausländer in Bremerhaven am 01.01.2016	129
Welche Nationalitäten sind im Stadtteil vertreten?	130
Flüchtlinge in Bremerhaven	139
Der Wohnungsmarkt in Bremerhaven.....	142
Mobilität für junge Familien in Geestemünde.....	150
Öffentlicher Personennahverkehr.....	150
Kraftfahrzeuge	150
Verkehrssicherheit	152
Hilfen zur Erziehung.....	152

Hilfen zur Erziehung in Bremerhaven gesamt	153
Hilfen zur Erziehung in Geestemünde.....	163
Kinderbetreuung	170
Vorteile außerfamiliärer Kinderbetreuung.....	170
Rechtsanspruch auf Kinderbetreuungsplatz.....	171
Anzahl der Kinderbetreuungsplätze und tatsächlicher Bedarf in Bremerhaven	171
Tatsächlicher Bedarf in Geestemünde	173
Anzahl Kinderbetreuungsplätze in Geestemünde	174
Kinderbetreuungsmöglichkeiten für Kinder mit besonderem Förderbedarf	176
Zusammenfassende Betrachtung des Stadtteils und der einzelnen Ortsteile	177
Stadtteil Geestemünde	178
Geestemünde-Nord	182
Geestendorf.....	191
Geestemünde-Süd.....	201
Bürgerpark.....	207
Grünhöfe.....	219
Elternbeteiligung	230
Methodische Grundlagen und Form der Durchführung	230
Ergebnisse der Elternbefragung (alle Formen).....	234
Anregungen der Fachkräfte.....	272
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	274
Anhang.....	283
Infrastrukturanalyse: Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien in Geestemünde	283
Städtebauliche Grundeinheiten in Bremerhaven	303
Elternfragebogen	306
Zusammenfassung der Ergebnisse der Elternbefragung	310

Vorwort

Wie leben Familien mit Kindern im Alter von 0 bis einschließlich 6 Jahren in Bremerhaven? Wie sehen ihre Lebensbedingungen aus, welche Angebote (u. a. aus dem Bereich der Frühen Hilfen) gibt es bereits, welche fehlen? Wie kann die Lebenssituation junger Familien verbessert werden? Diesen Fragen wird im Rahmen des Projekts „Sozialraumbezogene Infrastrukturanalysen und Öffentlichkeitsarbeit für die Frühen Hilfen“ nachgegangen.

Um die Lebenslage von jungen Familien zu ergründen wurden bereits vorhandene Statistiken und sonstige Daten ausgewertet, aber im Rahmen von Elternbeteiligung auch selbst qualitative Daten erhoben. Die Ergebnisse wurden in diversen Arbeitskreisen präsentiert und diskutiert.

Der vorliegende Bericht konzentriert sich auf den Stadtteil Geestemünde mit seinen fünf Ortsteilen Geestemünde-Nord, Geestendorf, Geestemünde-Süd, Bürgerpark und Grünhöfe. Die Untersuchung weiterer Stadtteile soll folgen.

Zunächst gibt es in diesem Bericht ein einführendes Kapitel über Frühe Hilfen. Wie sind Frühe Hilfen definiert, welche Ziele verfolgen sie, wie kann erfolgreich mit ihnen gearbeitet werden? Auch auf die wirkungsorientierte Planung und Steuerung in der Jugendhilfe wird in diesem Kontext eingegangen.

Es folgt eine Einführung in die Sozialraumanalyse. Was ist Sozialraumanalyse? Was ist der Unterschied zwischen Ortsteilen und Sozialräumen und wie stellen sich diese Unterschiede in Geestemünde dar? Welche Verbindung zwischen Sozialraumanalyse und Frühen Hilfen gibt es?

Um die Lebenssituation von Familien besser verstehen zu können, erfolgt ein kleiner Exkurs, wie sich die Familie im Laufe der Zeit gewandelt hat und mit welchen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Familien heute konfrontiert werden.

Es folgt eine kleine Reise in die Vergangenheit der Stadt Bremerhaven, die dabei helfen soll, die Gegenwart besser zu verstehen, bevor näher auf die Stadtgliederung eingegangen wird.

Danach folgt ein Überblick über die demographische Entwicklung. Wie haben sich die Einwohnerzahlen, Wanderungsbewegungen, Geburten, Sterbefälle und die Altersstruktur im Laufe der Zeit verändert? Nachdem zunächst die Situation in der Gesamtstadt betrachtet wurde, werden die Entwicklungen in Geestemünde unter die Lupe genommen.

Es folgen Exkurse zur wirtschaftlichen Situation, z. B. zu Arbeitslosigkeit, Überschuldung und Kinderarmut in Bremerhaven, Geestemünde und seinen einzelnen Ortsteilen. Dadurch entsteht ein genaueres Bild der wirtschaftlichen Lebenssituation von Familien. In weiteren Kapiteln geht es um Bildung, Familienformen, Migration, den Wohnungsmarkt und um Mobilität mit kleinen Kindern. All diese Themen sind für junge Familien von Bedeutung.

Ein wichtiges Thema ist auch, wie viele Familien stadtweit und in Geestemünde Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen, wie oft es einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gibt und wie viele Kinder in Obhut genommen werden. Diesen und weiteren Fragen wird im Kapitel „Hilfen zur Erziehung“ auf den Grund gegangen. Es folgt ein Kapitel über Kinderbetreuung.

Schließlich gibt es noch eine zusammenfassende Betrachtung des Stadtteils Geestemünde und seiner einzelnen Ortsteile. Dieses Kapitel sei vor allem all jenen ans Herz gelegt, die keine Zeit haben, den ganzen Bericht zu lesen. Es enthält die wichtigsten Informationen zu Geschichte, Siedlungsstruktur, Demographie und Infrastruktur auf einen Blick.

Anschließend wird auf die im Rahmen dieses Projekts erfolgte Elternbeteiligung eingegangen. Zunächst werden einige methodische Grundlagen vermittelt, bevor die konkrete Durchführung erläutert wird. Dann werden die Ergebnisse vorgestellt.

In einem gesonderten Kapitel im Anhang befindet sich die Infrastrukturanalyse für den Stadtteil Geestemünde (auf Ebene der einzelnen Ortsteile sind diese Informationen bereits in der zusammenfassenden Betrachtung der Ortsteile zu finden). Es werden ausführlich die vorhandenen Angebote für Familien mit Kindern im Vorschulalter¹ vorgestellt. Im Anhang befinden sich außerdem eine Übersicht über die städtebaulichen Grundeinheiten, der Fragebogen, der im Rahmen der Elternbefragung zum Einsatz kam, und eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Befragung.

Das Ziel des vorliegenden Berichts ist die Vorbereitung von kommunalen Planungs- und Entscheidungsprozessen zur Verbesserung der Lebenslage von Familien mit Kindern im Vorschulbereich in Geestemünde. Die Daten fließen in die kommunale Jugendhilfeplanung ein. Aus den ermittelten Wünschen und Bedürfnissen der Familien leitet das Amt für Jugend, Familie und Frauen konkrete Bedarfe ab. Mit Hilfe der Ergebnisse der Sozialraumanalyse soll außerdem die Netzwerkarbeit im Bereich der Frühen Hilfen verbessert werden.

¹ Wenn in diesem Bericht von Kindern im Vorschulalter die Rede ist, so sind immer Kinder im Alter von 0 bis einschließlich 6 Jahren gemeint. Unter den 5- und 6-Jährigen können allerdings schon Kinder sein, die bereits zur Schule gehen.

Frühe Hilfen

Was sind „Frühe Hilfen“? Definition, Ziele und Vorgehensweisen

Zunächst einmal ist es wichtig, zu klären, wie die „Frühen Hilfen“ genau definiert sind.

Dieser Begriff wurde bereits in den 1970ern von der Frühförderung geprägt und in unterschiedlichen Kontexten (z. B. in der Kinder- und Jugendhilfe und im Gesundheitssystem) verwendet. In den letzten Jahren wurde der Begriff neu geprägt. Bei „Frühen Hilfen“ handelt es sich nun um einen feststehenden Begriff, der vom wissenschaftlichen Beirat des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen² 2009 wie folgt definiert wurde:

„Frühe Hilfen bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen. Sie zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.

Frühe Hilfen umfassen vielfältige sowohl allgemeine als auch spezifische, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen. Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten (universelle/primäre Prävention). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention). Frühe Hilfen tragen in der Arbeit mit den Familien dazu bei, dass Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden. Wenn die Hilfen nicht ausreichen, eine Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden, sorgen Frühe Hilfen dafür, dass weitere Maßnahmen zum Schutz des Kindes ergriffen werden.


Frühe Hilfen basieren vor allem auf multiprofessioneller Kooperation, beziehen aber auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein. Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste. Frühe Hilfen haben dabei sowohl das Ziel, die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben, als auch die Qualität der Versorgung zu verbessern.“ (NZFH 2014: S. 13)

Frühe Hilfen in ihrer heutigen Definition umfassen also weit mehr als „nur“ die Frühförderung, womit sie häufig verwechselt werden. Frühförderung kann ein Teil der Frühen Hilfen sein,

² Das NZFH (Nationales Zentrum Frühe Hilfen) wurde 2007 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gegründet. Begleitet wird es von einem Beirat aus Wissenschaft und Fachpraxis.

doch gehen sie weit darüber hinaus und richten sich an alle Familien mit kleinen Kindern und nicht nur an die, in denen ein Kind eine Behinderung hat oder von einer solchen bedroht ist. Einzelheiten zu den gesetzlichen Grundlagen sind im „Leitbild Frühe Hilfen“ nachzulesen. Untenstehende Tabelle bietet einen ersten Überblick:

Rechtliche Grundlagen
Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (Art. 2 Abs. 1 KRK)
Grundgesetz (Artikel 6)
Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 16 Abs. 3 SGB VIII)
Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG)
Gesetz zur Kooperation im Kinderschutz (KKG)



Quelle: eigene Darstellung, vgl. NZFH 2014: S. 6 f., Word-Clipart

Ganz wichtig ist, dass sich die Frühen Hilfen an den Bedarfen der Familien orientieren. So heißt es im Leitbild: „Die Bedarfe und Lebenslagen der Familien vor Ort bilden die Grundlage für die kommunale Jugendhilfe- und Sozialplanung.“ (ebd.: S. 8) Um auf die Bedarfe eingehen zu können, müssen diese natürlich erst einmal bekannt sein. Die Sozialraumanalyse soll einen Beitrag dazu leisten, die lokalen Bedarfe zu identifizieren.

Die Prävention soll so früh wie möglich erfolgen, um Entwicklungsbenachteiligungen von Kindern möglichst zu vermeiden oder zumindest zu vermindern. Dabei sind ein wertschätzender Umgang und eine Grundhaltung, welche auf Vertrauen basiert, die Grundlage für die Arbeit mit den Familien. Diese nehmen die Angebote freiwillig in Anspruch und sollen in ihrer Lebenswelt erreicht und aktiviert werden. Dabei stehen die bereits vorhandenen Ressourcen und das Selbsthilfepotenzial im Vordergrund. Die Eltern sollen in ihrer Erziehungs- und Beziehungskompetenz gestärkt werden und Vertrauen in das eigene Handeln bekommen (vgl. ebd.: S. 8 f.). Wichtig ist dabei, dass Frühe Hilfen *allen* Eltern mit Kindern im Vorschulalter zur Verfügung stehen. Im Leitbild steht dazu:

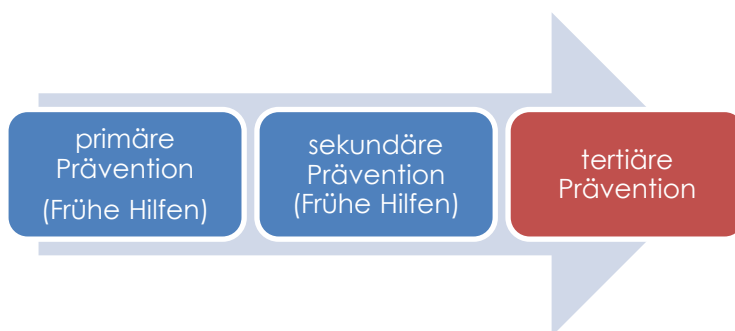
„Frühe Hilfen stehen allen Familien offen. Das beinhaltet, dass die Zugänge und die Angebote der Frühen Hilfen kultur- und differenzsensibel gestaltet sind. Sprachbarrieren, der jeweilige Aufenthaltsstatus oder kulturelle Besonderheiten dürfen nicht zu einem Ausschluss von Frühen Hilfen führen. Dies beinhaltet sowohl die Öffnung der vorhandenen Angebote als

auch die Schaffung von speziellen Angeboten und Zugangsmöglichkeiten bei spezifischem Bedarf von Familien.“ (NZFH 2014: S. 9)

Für Bremerhaven bedeutet dies, dass die Belange von Menschen mit Migrationshintergrund besonders berücksichtigt werden müssen und überlegt werden muss, ob die vorhandenen Angebote auch Migrantenfamilien erreichen. Falls nicht, muss darüber nachgedacht werden, wie die Zielgruppe besser angesprochen werden kann und ob vielleicht sogar neue Angebote geschaffen werden müssen. Auch die Flüchtlingsfamilien müssen berücksichtigt werden.

Dadurch, dass Frühe Hilfen einen präventiven Charakter haben, richten sie sich grundsätzlich an alle Familien. So haben in Bremerhaven alle Familien die Möglichkeit, die Babybegrüßungsbesuche in Anspruch zu nehmen oder Angebote im Familienzentrum zu besuchen (vgl. NZFH 2014: S. 10). Wenn sich Angebote an alle Familien richten, werden sie nicht als stigmatisierend empfunden (vgl. Paul 2012: S. 6). Im „Leitbild Frühe Hilfen“ wird jedoch darauf hingewiesen, dass sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien richten, welche selbst nur über geringe Ressourcen verfügen (vgl. NZFH 2014: S. 10). Neben allgemeinen Hilfen gibt es daher auch spezifische Hilfen für Familien in besonderen Problemlagen (vgl. Paul 2012: S. 6). Damit die Hilfe auch angenommen wird, sind niederschwellige Zugänge nötig (vgl. NZFH 2014: S. 10). Passgenaue Hilfen sind besonders ressourcenschonend (vgl. Paul 2012: S. 6).

Die Frühen Hilfen sind also vor allem im Bereich der primären und sekundären Prävention angesiedelt, jedoch gestalten die Fachkräfte den Übergang von sekundärer zu tertiärer³ Prävention mit und kooperieren z. B. mit dem Jugendamt um das Kindeswohl zu sichern (vgl. NZFH 2014: S. 9). Ein und dieselbe Familie kann auch gleichzeitig verschiedene Präventionsangebote in Anspruch nehmen. Das Ziel ist jedoch, primäre und sekundäre Prävention so einzusetzen, dass der Einsatz tertiärer Prävention nicht notwendig wird.



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der bisherigen Ausführungen

³ Tertiäre Prävention kommt zum Einsatz, wenn bereits manifeste Problemlagen aufgetreten sind (vgl. Beitrag „Prävention“ im Glossar auf der Homepage vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen: ([www.fruehehilfen.de/serviceangebote-des-nzfh/glossar/?tx_contagged\[source\]=default&tx_contagged\[uid\]=186&cHash=9b15361b886c20c68ace24551791414a](http://www.fruehehilfen.de/serviceangebote-des-nzfh/glossar/?tx_contagged[source]=default&tx_contagged[uid]=186&cHash=9b15361b886c20c68ace24551791414a))).

Bei Frühen Hilfen handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe ohne eigenes Hilfesystem. Sie werden von verschiedenen Personen geleistet, welche Kontakt zur Zielgruppe haben. Es handelt sich um den Anfang einer Präventionskette, welche das gesamte Kindes- und Jugendalter umfasst. Wichtig ist, dass Frühe Hilfen auf wissenschaftlichen Grundlagen verschiedener Professionen basieren und dass sie regelmäßig evaluiert werden (vgl. NZFH 2014: S. 10 ff.). Der Leitfaden sagt ausdrücklich: „In diesen Prozess werden die Familien partizipativ mit einbezogen.“ (ebd.: S. 12) Genau dies wird im Rahmen der Sozialraumanalyse versucht. Nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Daten aus verschiedenen Formen von Elternbefragungen sollen als Basis für die Jugendhilfeplanung dienen.

Bei der Planung muss auch berücksichtigt werden, dass sich die Frühen Hilfen in diversen Spannungsfeldern bewegen. Da ist zum einen das Spannungsverhältnis zwischen Prävention und Intervention. Soll eher eine präventive Unterstützung der Eltern stattfinden oder geht es eher darum, zu intervenieren, wenn bereits Risiken eingetreten sind, die das Kindeswohl gefährden können? Außerdem gibt es noch das Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle zu beachten. So beruhen viele Angebote auf niederschweligen Zugängen und der freiwilligen Inanspruchnahme von Familien. Wenn der Fokus jedoch eher auf dem Aspekt der Kontrolle liegt, spielt die Meldung möglicher Gefährdungen von Kindern eine größere Rolle. Desweiteren gibt es ein Spannungsverhältnis in Bezug auf die Zielgruppe. So können sich Angebote sowohl an alle Schwangeren und Familien mit kleinen Kindern in einem bestimmten Sozialraum richten oder aber vor allem an besonders belastete Familien (vgl. Meyer/Lohmann 2015: S. 16). Dabei gilt: „Prägend für dieses Spannungsfeld ist die Diskussion um die optimale Vorgehensweise bei begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen auf der einen Seite und dem Wissen um einen erschwerten Zugang zu Familien in Belastungssituationen auf der anderen Seite.“ (ebd.) Ein weiteres Spannungsfeld betrifft die soziale Arbeit allgemein. So wird sie zunehmend professionalisiert und steht unter Kostendruck, doch gleichzeitig gibt es bestimmte soziale Ansprüche und ethische Vorstellungen (vgl. Meier-Gräwe/Wagenknecht, S. 28). Die ökonomischen Aspekte werden im Kapitel „Kosten und Nutzen Früher Hilfen“ noch näher betrachtet.

Spannungsfelder im Bereich der Frühen Hilfen

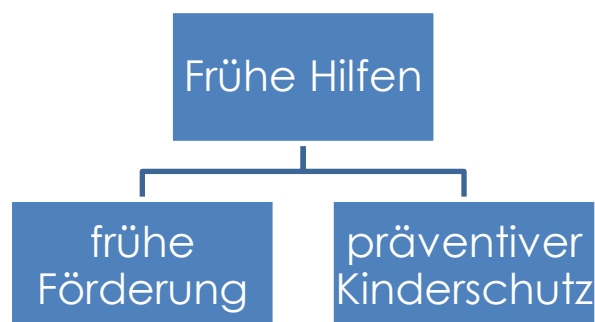


Prävention	Intervention
Hilfe	Kontrolle
Zielgruppe: alle Familien	Zielgruppe: besonders belastete Familien
hohe Ansprüche an soziale Standards	Kostendruck

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der bisherigen Ausführungen

Wichtig ist, dass es sich bei dem Begriff „Frühe Hilfen“ um einen Begriff handelt, der von Fachleuten verwendet wird. Es kann sogar kontraproduktiv sein, ihn gegenüber der Zielgruppe zu verwenden, da das Wort „Hilfe“ bereits auf ein Defizit verweist. Daher ist es besser, gegenüber Familien von „Angeboten“ zu sprechen (vgl. Meyer/Lohmann 2015: S. 17). Dies gilt besonders für die Angebote aus dem Bereich der Frühen Hilfen, die sich tatsächlich an alle werdenden Eltern oder Eltern mit kleinen Kindern richten und eben nicht nur an solche, die unter besonderen Belastungen leiden.

Hinzu kommt, dass der Begriff „Frühe Hilfen“ doppeldeutig ist. So sind zum einen Hilfen gemeint, die früh im Lebenslauf ansetzen („Frühe Hilfen im Sinne von früher Förderung“) (vgl. ebd.). Dies spiegelt sich darin wider, dass sich Frühe Hilfen an werdende Eltern sowie an Eltern mit Kindern im Vorschulalter richten. Zum anderen bedeutet „Frühe Hilfen“, dass Hilfen idealerweise bereits greifen, bevor eine Gefährdung des Kindeswohls eingetreten ist („Frühe Hilfen im Sinne eines präventiven Kinderschutzes“) (vgl. ebd.). So fallen die Frühen Hilfen, wie oben bereits weiter ausgeführt, in den Bereich der primären und sekundären Prävention.



Quelle: eigene Darstellung

Wichtig ist auch, dass der Begriff Frühe Hilfen in der Praxis nicht immer der vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen herausgegebenen Definition folgt. Außerdem haben die Kommunen

einen großen Handlungsspielraum, wie die Frühen Hilfen vor Ort konkret ausgestaltet werden (vgl. Meyer/Lohmann: S. 60 f.).

Die Frühen Hilfen umfassen auch in Bremerhaven vielfältige Angebote und Maßnahmen, die sich an die dargestellte Zielgruppe richten und im Sinne einer multiprofessionellen Kooperation erbracht werden. Wichtig: Auch wenn der Schwerpunkt der Frühen Hilfen bei Kindern im Alter von bis zu drei Jahren liegt, wird in diesem Bericht die Situation aller Familien mit Kindern im Vorschulalter betrachtet. Die Altersgrenze liegt daher bei etwa sechs Jahren.

Zur besseren Übersicht über die Ziele der Frühen Hilfen dient folgende Aufzählung, die dem Flyer „Bundesinitiative Frühe Hilfen und ihre Umsetzung in Niedersachsen 2012 – 2015. Faire Entwicklungschancen für jedes Kind“ entnommen wurde:

Zusammenfassung: Ziele der Frühen Hilfen der Bundesinitiative

- Ergebnisse und Empfehlungen (anhand der Qualitätsdimensionen Früher Hilfen)
- Systematischen Zugang zu Familien finden
- Belastungen und Risiken frühzeitig erkennen
- Familien zur Annahme von Hilfen motivieren
- Hilfen an die Bedürfnisse von Familien anpassen
- Entwicklung von Familien und Kindern nachhaltig begleiten (Monitoring)
- Verstetigung der Hilfen als Regelangebot
- Vernetzung und verbindliche Kooperation von Akteuren
- Wirkung: Erreichen der zuvor festgelegten Projektziele in der Zielgruppe

Kosten und Nutzen Früher Hilfen

Wichtig für die Jugendhilfeplanung ist die Frage, wie wirksam Präventionsangebote z. B. aus dem Bereich der Frühen Hilfen sind. Dabei steht natürlich das Wohl der Kinder und ihrer Familien im Vordergrund. Da Bremerhaven hoch verschuldet ist, spielen die Kosten allerdings auch eine wichtige Rolle. Wie später noch weiter ausgeführt wird, ist Jugendhilfe besonders kostengünstig, wenn eine breite Basis aus bedarfsgerechter Infrastruktur vorhanden ist (vgl. Magistrat 2009: S. 4). Eine Studie zu Kosten und Nutzen Früher Hilfen von Meier-Gräwe/Wagenknecht (berechnet am Beispiel Ludwigshafen) kommt zu dem Schluss, dass früh ansetzende Präventionsangebote sehr wirksam sind und viel Geld sparen:

„Gelingt es, kindliche Entwicklungsrisiken durch Frühe Hilfen zu erkennen, einen guten Zugang zu (gefährdeten) Familien herzustellen, Unterstützung und Hilfen im Sinne eines

guten ‚Übergangsmagements‘ anzubieten und damit eine mögliche Kindesvernachlässigung und Misshandlungen zu verhindern, ist das für das Wohlergehen der Kinder, aber auch für die Gesellschaft unermesslich und führt somit zu einer ‚doppelten Dividende‘. Das derzeitige Wissen und der Forschungsstand in diesem Bereich verweisen bereits heute darauf, dass Frühe Hilfen als eine sinnvoll angelegte Zukunftsinvestition für die betroffenen Kinder und für die Gesellschaft insgesamt begriffen werden müssen. Die derzeitige Finanzierung mit Schwerpunkt in den späteren Lebensjahren sollte deshalb durch eine konsequente Umsteuerung zugunsten einer passgenauen Unterstützung von Geburt an verändert werden.“ (Meier-Gräwe/Wagenknecht 2011: S. 9 f.)

Präventionsaufgaben müssen daher als Investitionen verstanden werden, die sich langfristig auszahlen, auch wenn sie zunächst einmal die ohnehin schon stark belasteten kommunalen Kassen weiter strapazieren. Je früher Kinder erreicht werden, desto höher fällt die Kostenersparnis aus. Dies gilt insbesondere für Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung hat ergeben, dass das Verhältnis von eingesetzten Kosten für frühkindliche Bildung zu eingesparten Kosten in Deutschland ein Verhältnis von 1:2,7 aufweist. Aber auch in internationalen Studien wurde ein günstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis nachgewiesen (vgl. ebd.: S. 12).

Der frühe Beginn der Hilfen ist deshalb wichtig, weil in der frühen Kindheit wichtige Weichen für das spätere Leben gestellt werden. Die Entwicklung der Gehirnstrukturen erfolgt in starker Abhängigkeit von den Umwelteinflüssen in dieser Zeit. In jeder Altersperiode gibt es spezifische Entwicklungsaufgaben, die zu meistern sind. Dadurch entstehen im Laufe der Zeit kumulative Effekte. Gelöste Entwicklungsaufgaben sind eine gute Basis für die nachfolgenden Entwicklungsaufgaben, bleibt die Bewältigung jedoch aus und wird nicht kompensiert, so drohen negative Effekte. Die Lernfähigkeit von kleinen Kindern wird außerdem maßgeblich durch die Beziehungsqualität zu ihren Betreuungspersonen beeinflusst. Auch deshalb ist eine gute Eltern-Kind-Beziehung wichtig (vgl. ebd.: S. 14 f.).

Auch hier setzen Frühe Hilfen an, indem sie nicht nur versuchen, Eltern in ihrer Erziehungs-, sondern auch ihrer Beziehungskompetenz zu stärken. Die elterliche Fürsorge ist besonders im Vorschulalter von großer Bedeutung. Werden frühe Risiken nicht erkannt, drohen langfristige Folgen, zu denen z. B. eine verzögerte kognitive, sprachliche und motorische Entwicklung, psychische Krankheiten und Verhaltensstörungen gehören können. Zu den Kosten, die berücksichtigt werden müssen, gehören nicht nur die unmittelbaren Kosten, die durch eine Kindeswohlgefährdung entstehen, sondern auch die langfristigen Kosten, die z. B. durch geminderte Erwerbsbeteiligung, Folgekrankheiten und höhere Kriminalitätsraten entstehen können (vgl. ebd.: S. 15).

Bisher dominiert größtenteils der Blick darauf, welche Kosten entstehen und weniger darauf, welche Kosten langfristig eingespart werden können (vgl. ebd.: S. 28). Da viele Angebote aus dem Bereich der Frühen Hilfen noch nicht lange existieren, fehlt es oftmals noch an aussagekräftigen Daten zur Wirksamkeit (vgl. ebd.: S. 35).

Grenzen der Frühen Hilfen: die Bedeutung der Lebenswelt

Auf die Lebenssituation von Familien mit kleinen Kindern haben viele verschiedene Dinge Einfluss, die durch die Frühen Hilfen nur wenig oder gar nicht zu beeinflussen sind, aber dennoch für die Jugendhilfeplanung wichtig sind. Dies entspricht der untersten Ebene der Pyramide im Kapitel „Wirkungsorientierte Planung und Steuerung in der Kinder- und Jugendhilfe“, auf die weiter unten noch näher eingegangen wird.

Dazu gehören z. B. die Bereiche Wohnen, Arbeit und Kultur. Hier kann die Jugendhilfe zwar oftmals nicht selbst Änderungen herbeiführen, aber dennoch auf Missstände hinweisen (vgl. Magistrat 2009: S. 6). Die Lebenswelt und die zu ihr gehörenden Lebensbedingungen müssen bei der Planung von Hilfsangeboten immer mitgedacht werden.

So benötigen Ortsteile mit einem hohen Anteil an Migranten andere Hilfsangebote als solche, in denen fast nur Menschen ohne Migrationshintergrund leben. Ortsteile mit einem hohen Anteil an Arbeitslosen und armen Menschen wiederum andere als solche, in denen vorwiegend Menschen wohnen, die einer geregelten Arbeit nachgehen und über ein gutes Einkommen verfügen. Gibt es besonders viele Alleinerziehende oder Menschen mit Suchtproblemen in einem Ortsteil, so müssen auch diese Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Ein wachsender Ortsteil benötigt andere Angebote als ein Ortsteil, in dem die Bevölkerung seit Jahren rückläufig ist. Diese Aufzählung ist natürlich noch lange nicht vollständig, sie zeigt aber, dass es sich lohnt, sich sehr detailliert mit den einzelnen Ortsteilen zu befassen um sich ein umfassendes Bild davon machen zu können, unter welchen Bedingungen junge Familien dort leben.

Es dürfen also nicht nur die Lebensbedingungen der einzelnen Familien in den Fokus genommen werden, sondern Orts- und Stadtteile müssen als Ganzes betrachtet werden. Wenn ein Ortsteil unter allgemeiner Perspektivlosigkeit, hohem Leerstand, einer geringen Aufenthaltsqualität und einem schlechten Ruf leidet, so hat das auch Auswirkungen auf Familien, die ansonsten keinen besonderen Belastungen ausgesetzt sind.

Wie oben schon ausgeführt wurde, können wichtige Einflussfaktoren für das Leben von Familien mit kleinen Kindern durch die Frühen Hilfen kaum beeinflusst werden, wie z. B. der Arbeits- und Wohnungsmarkt.

So können eine gute Beratung zum (Wieder-)Einstieg in den Beruf nach der Geburt eines Kindes und ein umfangreiches Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten Familien zwar dabei helfen, Familie und Beruf zu vereinen. Aber dennoch ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in vielen Branchen noch immer sehr schwierig, z. B. dann, wenn Alleinerziehende mit wechselnden Arbeitszeiten konfrontiert werden oder sie zu Zeiten

arbeiten müssen, zu denen keine Kinderbetreuung angeboten wird, wie es häufig in Einzelhandel, Gastronomie und Produktion der Fall ist.

Außerdem können die Frühen Hilfen natürlich keine Arbeitsplätze schaffen. Hier ist eher die Wirtschaftsförderung als die Frühen Hilfen gefragt. In Bremerhaven gibt es deutlich mehr Arbeitslose als offene Stellen (vgl. Unterkapitel „Aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt“)

Dies zeigt, dass hier ein strukturelles Problem vorliegt, das nicht alleine auf der individuellen Ebene gelöst werden kann. Auch wenn die wirtschaftliche Situation Bremerhavens bereits schon einmal schlechter war und es vielfältige Bemühungen gibt, Arbeitsplätze in Bremerhaven zu schaffen sowie die Arbeitslosen für die vorhandenen offenen Stellen zu qualifizieren, ist nicht davon auszugehen, dass das Problem der hohen Arbeitslosigkeit kurzfristig gelöst werden kann.

Dies bedeutet, dass auch zukünftig Wege gefunden werden müssen, mit den Folgen von Arbeitslosigkeit und daraus resultierender Armut umzugehen. Im Kontext der Frühen Hilfen ist entscheidend, dass junge Familien besonders unter Arbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung leiden, da sie mehr finanzielle Mittel benötigen als Kinderlose. Hinzu kommt, dass es vor allem Mütter kleiner Kinder auf dem Arbeitsmarkt schwer haben – erst recht, wenn sie alleinerziehend sind. Junge Eltern sind häufig nicht so flexibel in Bezug auf Arbeitszeiten und Stundenzahl, hinzu kommt vielfach die Befürchtung, dass junge Mütter wegen einer Erkrankung ihrer Kinder häufig nicht zur Arbeit kommen können. Wie stark sich die schlechte wirtschaftliche Lage Bremerhavens auf die Lebensbedingungen von Familien auswirkt, zeigt sich an der hohen Zahl an Kindern, die Leistungen nach dem SGB II bekommen (darauf wird im Unterkapitel „Kinderarmut und ihre Folgen“ noch ausführlicher eingegangen). Auf die Höhe dieser Leistungen hat die kommunale Ebene keinen Einfluss, obwohl diese so wichtig für die Lebensbedingungen einkommensschwacher Familien ist.

Ein weiteres Beispiel für die Grenzen Früher Hilfen zeigt sich beim Thema Wohnen: Junge Eltern können durch Frühe Hilfen zwar lernen, den Haushalt mit Kleinkindern besser zu organisieren, allerdings fällt es nicht in den Bereich der Frühen Hilfen, dafür zu sorgen, dass genügend passender Wohnraum und ein familienfreundliches Umfeld für junge Familien zur Verfügung stehen. Hier sind z. B. Quartiersmanagement, sozialer Wohnungsbau und private Immobilieneigentümer (Stichwort „Schrottimmobilien“) gefragt.

Im Vorwort der Zeitschrift „Frühe Hilfen – Gesundes Aufwachsen ermöglichen“ wird noch einmal sehr schön zusammengefasst, wo die Frühen Grenzen an ihre Hilfen stoßen:

„Frühe Hilfen haben da ihre Grenzen, wo sie die Ursachen belastender Lebensverhältnisse von Familien nicht grundlegend beheben können. Einzubetten wären sie daher in eine gesamtgesellschaftliche Strategie der Armutsbekämpfung und Schaffung eines familienfreundlichen Klimas.“ (Zeitschrift der Deutschen Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V., Sonderausgabe 2012).

In einem Policy-Brief von „Kein Kind zurücklassen!“ wird auch noch einmal sehr deutlich, wo die Grenzen der Frühen Hilfen liegen:

„Armut stellt ein eigenständiges Entwicklungsrisiko für junge Menschen dar, deren Auswirkungen durch Prävention abgemildert, aber nicht ursächlich behoben werden können. Armut kann nur gesamtgesellschaftlich bekämpft werden. Kommunen können mit präventiven Maßnahmen und dem Aufbau lokaler Präventionsketten einen wichtigen Beitrag dazu leisten, aber nicht alleine das Problem lösen. Dazu braucht es einer gemeinsamen Anstrengung von Bund, Land, Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.“ (von Görtz/Janssen 2014: S. 7)

Es zeigt sich also, dass die Herausforderungen und Probleme der Stadt Bremerhaven nicht isoliert gelöst werden können und die Aufgabe, gute Lebensbedingungen für Familien mit Kindern im Vorschulalter zu schaffen, eine gesamtgesellschaftliche ist.

Erfolgreiche Strategien und Methoden bei der Arbeit mit Frühen Hilfen

Hilfreich bei der Planung von Angeboten zu den Frühen Hilfen kann auch ein Blick auf aktuelle Evaluationsergebnisse sein. Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) hat untersucht, welche Strategien und Methoden zur Erreichung von Familien besonders hilfreich sind. Folgende Punkte wurden als hilfreich befunden (vgl. NZFH 2010: S. 26 f.):

Erfolgreiche Strategien und Methoden bei der Arbeit mit Frühen Hilfen

- vertrauensbildende Maßnahmen
- positive Haltung den Eltern gegenüber
- persönliche und wiederholte Einladungen
- Empfehlung eines Unterstützungsangebotes durch Menschen aus dem näheren Umkreis der Familie
- Zusicherung von Vertraulichkeit gegenüber dem Jugendamt⁴
- freiwillige Teilnahme an Angeboten
- frühzeitiger Kontaktaufbau (möglichst schon während der Schwangerschaft)
- frühzeitiger Beginn von Maßnahmen
- kostenfreie Angebote
- Belohnungen z. B. in Form von kleinen Geschenken (z. B. Fotos der Kinder)
- Netzwerkarbeit (Kooperation mit Partnern, zu denen die Familien bereits Kontakt haben)

⁴ Diese Zusage ist als schwierig zu betrachten, da sie bei akuter Kindeswohlgefährdung nicht eingehalten werden kann.

- Verteilung von Informations- und Werbematerial
- positive Berichterstattung in den Medien
- passgenaue Hilfen
- gezielte Diagnostik, um die Bedarfe der Familien zutreffend zu erfassen
- hohe Fachlichkeit des Hilfteams
- gemeinsame Entscheidungsprozesse mit allen beteiligten Personen
- Einbeziehen der Wünsche der Familien
- flexibler Umgang mit den Inhalten der Hilfe (abgestimmt auf den tatsächlichen Hilfebedarf)
- Ort und Häufigkeit der Hilfen an Bedürfnisse der Familien anpassen
- Betreuungswechsel bei Unstimmigkeiten
- fachliche Begleitung des Hilfteams in Form von kontinuierlichen Reflexionsprozessen, Beispiele:
 - regelmäßige Fallbesprechungen
 - wöchentlicher kollegialer Austausch
 - monatliche Supervision
 - vierteljährliche Werkstätten
 - Feedbackgespräche mit Hebammen
 - Absprachen mit allen in der Familie tätigen Fachkräften
- bei Bedarf Weitervermittlung an andere Hilfeträger
- engmaschige Betreuung und Begleitung der Familien bei der Weitervermittlung, z. B. durch:
 - persönliche Kontaktherstellung
 - gemeinsame Terminvereinbarungen
 - Einladen der Fachkräfte
 - genaue Absprachen im Rahmen von Hilfeplangesprächen
 - klare Aufgabenverteilung
 - kontinuierlicher Austausch untereinander
 - frühzeitiges Anbieten anderer Hilfen
 - gute Kenntnis lokaler Anbieter
 - gute Netzwerkkontakte
 - Unterbringung mehrere Hilfen unter einem Dach
- Auf- und Ausbau stabiler interdisziplinärer Kooperationsstrukturen (vertraglich geregelt)

Familie als System denken

Es ist wichtig, alle Familienmitglieder in die Analyse miteinzubeziehen und Familie als System zu denken. Die Lebensbedingungen der einzelnen Familienmitglieder haben immer auch Wechselwirkungen auf die Lebensbedingungen der anderen Familienmitglieder. Sind z. B. die Eltern arbeitslos und verfügen nur über sehr eingeschränkte finanzielle Mittel, haben Schulden und leiden unter großen täglichen Sorgen, so hat das immer auch Auswirkungen auf das Leben der Kinder – selbst, wenn diese erst im Vorschulalter sind. Selbiges gilt, wenn Eltern nur über eine geringe Bildung verfügen, krank sind (körperlich oder psychisch) oder Suchtprobleme haben. Und selbst wenn die Lebensbedingungen für die Eltern und ihre Kinder im Vorschulalter gut sind, hat es negative Auswirkungen auf das Familienleben, wenn es für die älteren Kinder zu wenige Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitmöglichkeiten gibt.

Checkliste für die Planung Früher Hilfen

Bei der Planung von Angeboten aus dem Bereich der Frühen Hilfen kann es helfen, sich die untenstehenden Fragen zu stellen. Natürlich muss nicht jede Frage mit „ja“ beantwortet werden. Die Fragen können aber als Anregung dienen, um zu überprüfen, ob es ausreichend viele Angebote für alle Zielgruppen gibt und die Angebote die Zielgruppen auch erreichen. Die unten aufgeführten Themen wurden teilweise bereits im Text diskutiert, teilweise werden sie auch erst später genauer betrachtet. Hier soll lediglich eine zusammenfassende Auflistung erfolgen.

Familienformen

Werden bei den Angeboten viele verschiedene Familienformen berücksichtigt oder richten sich die Angebote vor allem an verheiratete Paare? Werden auch Alleinerziehende, Patchworkfamilien und sonstige Familienformen berücksichtigt? Besonders wichtig sind Angebote für Alleinerziehende, da es ihnen oft an Unterstützung mangelt und sie sich besonders häufig an die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien richten.

Migrationshintergrund

Gibt es auch ausreichend viele Angebote, die von Familien mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen werden? Wie wird Familien mit Migrationshintergrund der Zugang zu diesen Angeboten erleichtert? Stehen Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen

zur Verfügung, sind die Ansprechpartner mehrsprachig? Falls nicht: Gibt es Personen, die dolmetschen können? Sind die Angebote kultursensibel gestaltet und sprechen sie Personen aus unterschiedlichen Kulturkreisen an? Wird auf die besonderen Problemlagen z. B. von Flüchtlingen eingegangen? In Sozialräumen mit vielen Migranten: Nehmen auch deutsche Familien die Angebote in Anspruch? Passen die Anzahl der Migranten in einem Sozialraum und die vorhandenen Angebote zusammen?

Schichtzugehörigkeit

Richten sich die Angebote an Familien aus allen Schichten, also mit unterschiedlicher Bildung, verschiedenen Berufen, Einkommens- und Vermögenssituationen? Fühlen sich auch Arbeitslose und Geringverdiener angesprochen? Gibt es Angebote für Menschen, die Vollzeit arbeiten und nur abends Zeit haben? Zu berücksichtigen ist, dass Menschen aus verschiedenen Milieus auf unterschiedliche Art und Weise angesprochen werden müssen, um erreicht zu werden. Gerade Angehörigen der Mittel- und Oberschicht ist es wichtig, „das Gesicht zu wahren“, während Angebote für Menschen aus der Unterschicht besonders niederschwellig gestaltet sein müssen.

Arbeitsmarktsituation

Wird bei den Angeboten die sich wandelnde Situation auf dem Arbeitsmarkt berücksichtigt oder gehen sie davon aus, dass der Mann der Ernährer ist und die Frau entweder gar nicht oder nur in Teilzeit arbeitet und sich ansonsten als Hausfrau um die Kinder kümmert? Dass heute oft beide Eltern berufstätig sind (und wegen des veränderten Unterhaltsrecht und drohender Altersarmut oft auch sein müssen) und daher die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine höhere Bedeutung hat? Wird berücksichtigt, dass viele Frauen ihren Beruf auch nach der Geburt eines Kindes weiter ausüben wollen und dass der Wiedereinstieg nach längerer Pause oft schwierig ist? Wird beachtet, dass Kinder heute mehr Zeit außerhalb der Familie verbringen und sich dadurch die Kindheit und die benötigten Angebote ändern? Dass durch die geforderte Flexibilität des Arbeitsmarktes viele Menschen häufig umziehen und familiäre, nachbarschaftliche und freundschaftliche Netze oft nicht mehr so eng sind wie früher und daher andere Formen der Unterstützung umso nötiger werden? Dass Kinderbetreuung oftmals länger und zu anderen Zeiten als früher erforderlich ist?

Alter der Eltern

Gibt es Angebote für Eltern verschiedenen Alters? Bei der Geburt ihres ersten Kindes sind viele Frauen älter als früher. Sie verfügen dann schon über mehr Lebenserfahrung, sehen sich jedoch besonderen Belastungen (Vereinbarkeit von Beruf und Familie, höhere gesundheitliche Risiken) gegenüber. Wird dies bei der Planung von Angeboten beachtet? Gibt es auch Angebote speziell für jüngere Mütter, von denen es in Bremerhaven überdurchschnittlich viele gibt?

Geschlechterverhältnisse

Werden die sich im Wandel befindlichen Geschlechterverhältnisse bei den Angeboten berücksichtigt? Werden die Angebote überwiegend von Müttern oder auch von Vätern angenommen? Gibt es spezielle Angebote für junge Väter? Gibt es auch männliches Personal? Werden Themen behandelt, die speziell für Männer interessant sind? Wird ausreichend berücksichtigt, dass auch Frauen heute oftmals berufstätig sind und sie häufig nicht mehr Vollzeit zur Verfügung stehen und daher mehr Mithilfe durch den Kindsvater und andere Formen der Unterstützung angewiesen sind?

Inklusion

Existieren auch Angebote für Familien mit behinderten Kindern? Können sie an den allgemeinen Angeboten teilnehmen? Gibt es eigene Angebote für diese Zielgruppe? Dieses Thema hat im Zuge der Inklusionsdebatte an Bedeutung gewonnen.

Familie als System

Wird bei den Angeboten „Familie als System“ gedacht? Sprechen die Angebote nur Mütter mit ihren Kindern im Vorschulalter an oder werden auch die Väter, ältere Kinder und die Großeltern berücksichtigt? Herrscht eine ganzheitliche Sicht auf das Thema Familie?

Lokale Besonderheiten

Werden bei den Angeboten lokale Besonderheiten berücksichtigt? Dies sind zum einen Besonderheiten, die die ganze Stadt betreffen, wie z. B. die durch den Strukturwandel bedingte hohe Arbeitslosigkeit und die damit einhergehenden Probleme mit Armut,

Verschuldung und mangelndem Bildungsniveau. Zum anderen müssen auch die lokalen Besonderheiten in den einzelnen Stadt- und Ortsteilen berücksichtigt werden, zu denen z. B. die konkrete Zusammensetzung der Bevölkerung (z. B. in Bezug auf sozioökonomischen Status, Alter und Herkunft), sozialräumliche Zugehörigkeiten und infrastrukturelle Bedingungen gehören. Auch die Struktur der Wohnbebauung und die Frage, ob ein Ortsteil von Ab- oder Zuwanderung geprägt wird, gehört in diesen Bereich.

Niederschwelligkeit

Sind die Angebote niederschwellig und erreichen deswegen auch Menschen, die sich schwer tun, Hilfe in Anspruch zu nehmen? Werden auch Menschen erreicht, zu denen der Zugang aufgrund von geringer Bildung, sprachlicher Hürden oder kultureller Barrieren schwierig ist? Wie wird sichergestellt, dass die anvisierte Zielgruppe von den Angeboten erfährt und motiviert wird, sie bei Bedarf in Anspruch zu nehmen?

Elternbeteiligung

Ist bei den Angeboten die Beteiligung der Eltern erwünscht? Werden die Eltern mit einbezogen in die Planung und Durchführung der Angebote? Werden ihre Wünsche gehört, dürfen sie mitentscheiden? Auf welchen Wegen geschieht dies bereits, welche weiteren Wege wären noch denkbar? Werden die Beteiligungsmöglichkeiten angenommen oder besteht hier noch Verbesserungsbedarf? Wie kann eine Verbesserung erreicht werden?

Spannungsfelder

Wurden die verschiedenen Spannungsfelder im Bereich der Frühen Hilfen berücksichtigt und reflektiert (vgl. Unterkapitel „Was sind „Frühe Hilfen“? Definition, Ziele und Vorgehensweisen“)?

Wirkungsorientierte Planung und Steuerung in der Kinder- und Jugendhilfe am Beispiel der Frühen Hilfen

Um die Ziele des vorliegenden Berichts besser zu verdeutlichen, wird zunächst auf einer allgemeinen Ebene kurz vorgestellt, welche grundsätzlichen Aspekte bei der Kinder- und Jugendhilfe von Belang sind. Dies ist wichtig, da die Akteure der Frühen Hilfen zu einem

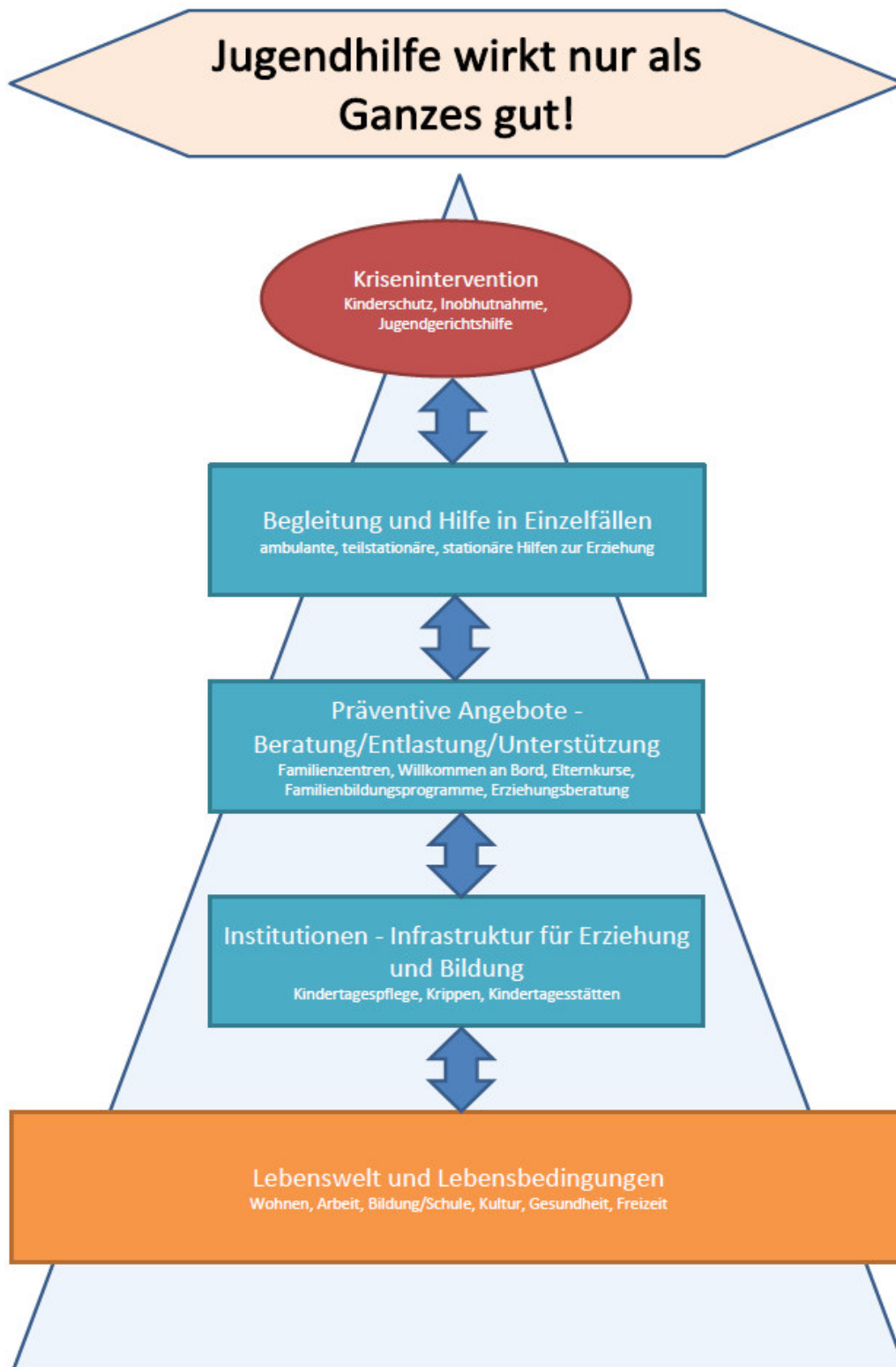
großen Teil der Kinder- und Jugendhilfe zuzuordnen sind⁵ und zudem die Steuerung Früher Hilfen dem Jugendamt zugewiesen wurde (vgl. Meyer/Lohmann 2015: S. 60).

Bei der Planung von Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe sind immer eine Vielzahl von Wünschen und Bedürfnissen zu berücksichtigen. Außerdem müssen gesetzliche Aufgaben erfüllt und fachliche Ansprüche beachtet werden. Gleichzeitig stehen nur begrenzte Mittel zur Verfügung (vgl. Magistrat 2009: S. 3). Dies ist in einer hoch verschuldeten Stadt wie Bremerhaven von besonderer Bedeutung.

Besonders wirksam und kostengünstig ist Jugendhilfe dann, wenn es eine breite Basis aus bedarfsgerechter Infrastruktur gibt (z. B. Kinderbetreuung, Familienbildung, Beratung). Spezielle Hilfen und Entlastungen ergänzen diese Angebote nach Bedarf. An der Spitze steht die Krisenintervention, die bei unvorhergesehenen Notsituationen greift (vgl. ebd.: S. 3 f.). Wichtig sind jedoch auch die Grenzen der Jugendhilfe. Sie betreffen die Lebenswelt und die Lebensbedingungen der Familien (vgl. Unterkapitel „Grenzen der Frühen Hilfen: die Bedeutung der Lebenswelt“). Auch, wenn die Jugendhilfe einen gesetzlichen Auftrag hat, die Interessen von Kindern und Jugendlichen auch politisch zu vertreten, so hat sie auf die Lebenswelt der Familien allenfalls einen begrenzten Einfluss (vgl. ebd.: S. 6).

Der Sinn und Zweck einer so umfangreichen Datensammlung, wie sie in diesem Bericht vorliegt, wird ebenfalls sehr schön im „3. Bericht zur wirkungsorientierten Planung und Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe in der Seestadt Bremerhaven“ deutlich. Dort steht über eine wirkungsorientierte Planung und Steuerung der Jugendhilfe: „Nur wenn regelmäßig und orientiert an den Aufgaben und Fragen der Kinder- und Jugendhilfe alle wichtigen Informationen gesammelt, ausgewertet und präsentiert werden, kann die skizzierte Aufgabe einer zielgerichteten und wirkungsorientierten Planung und Steuerung auch verantwortlich gestaltet werden – alles andere wäre ‚Blindflug‘.“ (Magistrat 2009: S. 8) Auch im 1. Integrationskonzept der Stadt Bremerhaven wird die Notwendigkeit nach „geeignete[n] Analyse- und Planungsinstrumenten, die es ermöglichen, auf bestehende und sich verändernde Handlungsbedarfe zu reagieren“ (Magistrat 2013: S. 21), erkannt. Im Integrationskonzept wird außerdem betont, wie wichtig es für die Integrationsprozesse ist, dass alle Eltern die Angebote aus den Bereichen frühkindliche Bildung und Entwicklung kennen und sie in Anspruch nehmen können (vgl. ebd.: S. 22). Die Schlussfolgerung lautet: „Aus diesem Grund sind die bestehenden Präventionsmaßnahmen zu erweitern.“ (ebd.) Wichtig ist auch, den Zugang zu Informationen zu erleichtern, indem z. B. die Angebote in mehreren Sprachen bekannt gegeben werden (vgl. ebd.: S. 24).

⁵ Weitere Bereiche sind z. B. der Bildungsbereich, das Gesundheitswesen und die Schwangerenberatung (vgl. Meyer/Lohmann 2015: S. 60).



Quelle: Darstellung von Martina Völger auf Grundlage des 3. Berichts zur wirkungsorientierten Planung und Steuerung in der Jugendhilfe in der Seestadt Bremerhaven (vgl. Magistrat 2009: S. 5)

Die Frühen Hilfen in Bremerhaven lassen sich folgendermaßen den einzelnen Ebenen zuordnen⁶:

Lebenswelt und Lebensbedingungen: Lebenswelt und Lebensbedingungen lassen sich nur begrenzt durch Frühe Hilfen beeinflussen, allerdings können die Frühen Hilfen beim Umgang mit den vorhandenen Bedingungen helfen.

Institutionen – Infrastruktur für Erziehung und Bildung: In dieser Ebene ist die Kinderbetreuung angesiedelt. Bei Kinderbetreuung handelt es sich nicht um Frühe Hilfen, jedoch können Frühe Hilfen auch im Rahmen von Kinderbetreuung erbracht werden.

Präventive Angebote – Beratung/Entlastung/Unterstützung: In diese Ebene gehören präventive Angebote, die sich teilweise an alle Familien richten (z. B. „Willkommen an Bord“), teilweise jedoch auch an besonders belastete Familien (z. B. die Familienbildungsprogramme „Schritt für Schritt“, „HIPPY“ und „Opstapje“). Immer noch ist jedoch Prävention das Ziel.

Begleitung und Hilfe in Einzelfällen: Hierbei handelt es sich um ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen zur Erziehung. Diese fallen nicht mehr in den Bereich der Frühen Hilfen.

Krisenintervention: Hier kommen ebenfalls keine Frühen Hilfen mehr zum Einsatz.

Einführung in die Sozialraumanalyse

Was ist Sozialraumanalyse?

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen des Projekts „Sozialraumbezogene Infrastrukturanalysen und Öffentlichkeitsarbeit für die Frühen Hilfen“ entstanden. Als Grundlage sollte eine ausführliche Sozialraumanalyse inklusive Analyse der Infrastruktur dienen.

Daher muss zunächst einmal geklärt werden: Was ist Sozialraumanalyse überhaupt?

⁶ Auf die aufgeführten Angebote wird im Rahmen der Infrastrukturanalyse an anderer Stelle noch näher eingegangen.

Es gibt verschiedene Definitionen. Laut dem Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ wird Sozialraumanalyse folgendermaßen definiert:

„Die Sozialraumanalyse ist ein Verfahren, um den Stand und die Entwicklung der sozialstrukturellen Verhältnisse eines Gebietes unter besonderer Berücksichtigung benachteiligter und damit problemanfälliger Lebenslagen kleinräumig differenziert zu erfassen.“ (Urban/Weiser 2006: S. 33)

Dabei sollen sowohl bauliche als auch soziale Komponenten, quantitative Daten ebenso wie qualitative Daten berücksichtigt werden (vgl. ebd.: S. 33). Laut Riege und Schubert⁷ werden „die Stadt und einzelne Stadtgebiete nicht mehr in erster Linie als administrative Einheiten, sondern als Lebensräume mit jeweils komplexen Strukturen und funktionalen Verflechtungen ...“ betrachtet (ebd.: S. 34). Durch eine kleinräumige Datenanalyse soll verhindert werden, dass es durch „die Aggregation von Daten anhand administrativer Grenzen“ zu Informationsverlust kommt (vgl. ebd.: S. 47). Sozialräume und Verwaltungseinheiten stimmen nicht unbedingt überein (vgl. ebd.: S. 54). Daher fordern Urban und Weiser:

„Insgesamt ist die Bedeutung eines kleinräumig angelegten Untersuchungskonzeptes darin zu sehen, dass alle Informationen, die in einer Stadt erfasst werden, differenzierter und damit facettenreicher abgebildet werden können. So kann die tatsächliche Situation realitätsnäher abgebildet werden.“ (ebd.: S. 54)

Allerdings ist es wichtig, dass für die betrachteten Gebiete auch entsprechende Daten zur Verfügung stehen. Welche räumlichen Einheiten betrachtet werden, hängt auch davon ab, welche Datenbestände vorliegen (vgl. ebd.: S. 57).

Ortsteile versus Sozialräume in Geestemünde

Der vorliegende Bericht orientiert sich überwiegend an Stadtteil- und Ortsteilgrenzen und somit handelt es sich streng genommen oftmals eher um eine Stadtteil- als eine Sozialraumanalyse. Dies ist darin begründet, dass viele Daten auf Ebene der Orts- oder Stadtteile vorliegen, sodass zur Beschreibung des Stadtteils Geestemünde und seiner einzelnen Ortsteile ein reichhaltiger Datenpool zur Verfügung stand. Die Ebene der Sozialräume wurde jedoch nicht außer Acht gelassen. Wenn vorhanden und sinnvoll wurden

⁷ vgl.: Riege, Marlo; Schubert, Herbert (Hrsg.) (2002): Sozialraumanalyse. Grundlagen – Methoden – Praxis. Opladen: Leske + Budrich.

kleinräumige Daten betrachtet. Diese lagen teilweise auf Ebene der städtebaulichen Grundeinheiten vor⁸.

Denn auch in Bremerhaven sind administrativ festgelegte Gebiete und Sozialräume nicht identisch. Bei Stadt- und Ortsteilen handelt es sich um politische Konstrukte, die nicht unbedingt mit den „gefühlten“, sozialräumlichen Zugehörigkeiten der Bewohner übereinstimmen. So wird Grünhöfe von vielen Menschen nicht als Teil von Geestemünde wahrgenommen, während Bürgerpark Süd als eigenständiger Ortsteil wahrgenommen wird, obwohl es sich dabei nur um eine Siedlung im südlichen Teil des Ortsteils Bürgerpark handelt. Während der Elternbefragung kam es häufig vor, dass Eltern aus Grünhöfe einen Fragebogen zu Geestemünde nicht ausfüllen wollten, weil sie nicht wussten, dass Grünhöfe zu Geestemünde gehört – und somit auch Gegenstand der Befragung war. Dass Grünhöfe als eigenständiger Stadtteil empfunden wird, zeigt sich auch darin, dass es in Geestemünde zwei Stadtteilkonferenzen gibt: eine für Geestemünde und eine für Grünhöfe. Die Eigenständigkeit von Bürgerpark Süd drückt sich unter anderem darin aus, dass dort der „Runde Tisch Bürgerpark Süd“ existiert, der sich gezielt für die Belange dieser Siedlung einsetzt. Bei einer Präsentation der ersten Arbeitsergebnisse dort wurde deutlich, dass Durchschnittswerte für den gesamten Ortsteil nicht gewünscht wurden. Gerade am Beispiel des Ortsteils Bürgerpark zeigt sich, wie schwierig die Arbeit mit ortsteilbezogenen Daten allein sein kann. Der Ortsteil ist sehr heterogen und umfasst neben der häufig als sozialer Brennpunkt wahrgenommenen Siedlung Bürgerpark Süd, in der es überdurchschnittlich viele Ausländer, viele Kinder mit Sprachförderempfehlung und einen hohen Transferleistungsbezug gibt (diese Aspekte werden im Laufe des Berichts noch näher ausgeführt) auch Straßen, in denen viele Villen zu finden sind (vgl. Siedlungsstrukturbeschreibung in der zusammenfassenden Betrachtung des Ortsteils). Dies führt insgesamt zu recht unauffälligen Durchschnittswerten, in denen sich die Probleme der Siedlung Bürgerpark Süd nicht direkt widerspiegeln. Die Bürgerparksiedlung nördlich des Parks ist ebenfalls ein ganz eigener Sozialraum.

Auch das Standortmanagement Geestemünde ist nicht für den gesamten Stadtteil Geestemünde zuständig, sondern nur für einen Teilbereich. In der Stadtplanung werden ebenfalls von den Ortsteilen abweichende Gebiete betrachtet. So wird aktuell an einem „Integrierten Entwicklungskonzept Geestemünde“ gearbeitet, welches nicht ganz identisch mit dem Ortsteil Geestendorf ist (vgl. Nordseezeitung 2015).

Die Differenzen zwischen Orts- bzw. Stadtteilen und Sozialräumen sind bei der Planung z. B. von Angeboten aus dem Bereich der Frühen Hilfen unbedingt zu beachten. Im Zweifelsfall

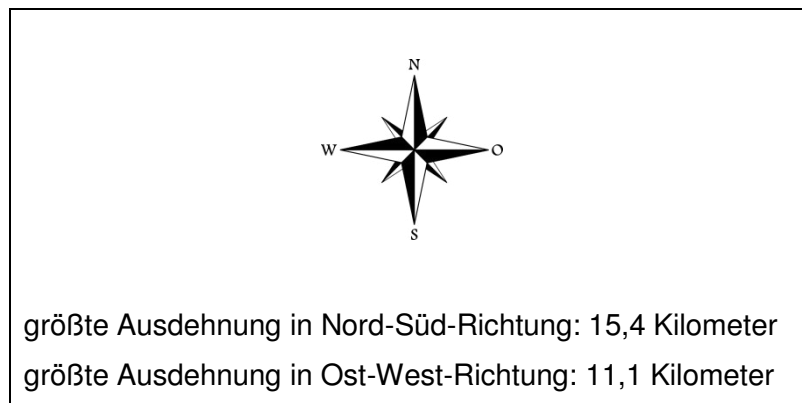
⁸ „Städtebauliche Grundeinheiten bilden die Zwischenebene von Baublöcken und Ortsteilen. Das Stadtplanungsamt hat in den einzelnen Ortsteilen Gebiete homogener städtebaulicher Struktur identifiziert und zu Gebietseinheiten zusammengefasst.“ (Fischer/Roos: S. 4)

sollte immer versucht werden, kleinräumige Daten zu erhalten, deren Auswahl konkret am aktuellen Untersuchungsinteresse orientiert ist.

Selbstverständlich dürfen nicht nur Statistiken betrachtet werden. Die subjektiven Wahrnehmungen der Bewohner müssen ebenfalls in die Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden – denn sie sind es, die Angebote später nutzen sollen. So nützt es z. B. wenig, wenn ein Angebot etabliert wird, weil es laut statistischer Datenlage in einem Ortsteil „fehlt“, wenn die Bewohner, für die es gedacht ist, dieses gar nicht nutzen wollen, weil es zu einem Sozialraum gehört, den sie nicht aufsuchen.

Manchmal aber spiegeln politische Grenzen auch sehr gut die Zugehörigkeitsgefühle der Menschen wider. So teilt die Geeste die Stadt in die Stadtbezirke Nord und Süd. Auch im Alltag nehmen viele Bremerhavener die Geeste als Grenze wahr, die ihnen sagt, ob sie sich noch in „ihrem“ Teil der Stadt befinden. Dies passt zu der Entstehungsgeschichte Bremerhavens (vgl. Unterkapitel „Bremerhaven – eine kleine Einführung in die Stadtgeschichte“).

Gleichzeitig ist Bremerhaven eine eher kleine Stadt, in der es vielfach leicht ist, Angebote stadtweit in Anspruch zu nehmen. Die größte Ausdehnung in Nord-Süd-Richtung beträgt 15,4 Kilometer, die größte Ausdehnung in Ost-West-Richtung 11,1 km (vgl. Homepage der Stadt Bremerhaven).

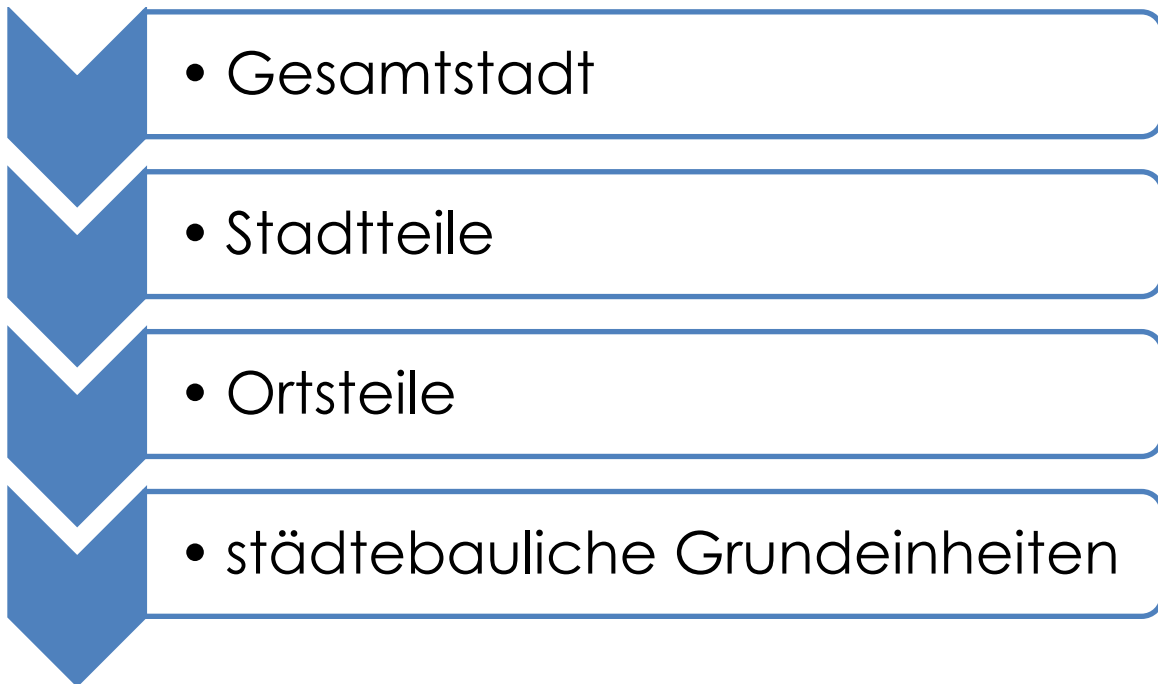


Dies bedeutet: Auch wenn sich der vorliegende Bericht auf Geestemünde bezieht, muss immer auch die Situation in der ganzen Stadt betrachtet werden. Viele Angebote müssen nicht in jedem Ortsteil vorgehalten werden. Manchmal reicht ein Angebot für den gesamten Stadtteil oder sogar für die gesamte Stadt aus. Aus diesem Grund wird sehr oft zunächst der Blick auf die gesamte Stadt Bremerhaven gerichtet, bevor dann Geestemünde mit seinen einzelnen Ortsteilen im Fokus steht. Im Rahmen einer Befragung von 9- bis 14-jährigen Kindern und Jugendlichen für das „LBS Kinderbarometer ‚Wohnen in Bremen‘ 2010“ wurde herausgefunden, dass die Geestemünder Kinder häufig auch Freizeitangebote aus anderen Stadtteilen nutzen. So gingen auch sie häufig ins Kino, in die Bibliothek oder in den Zoo,

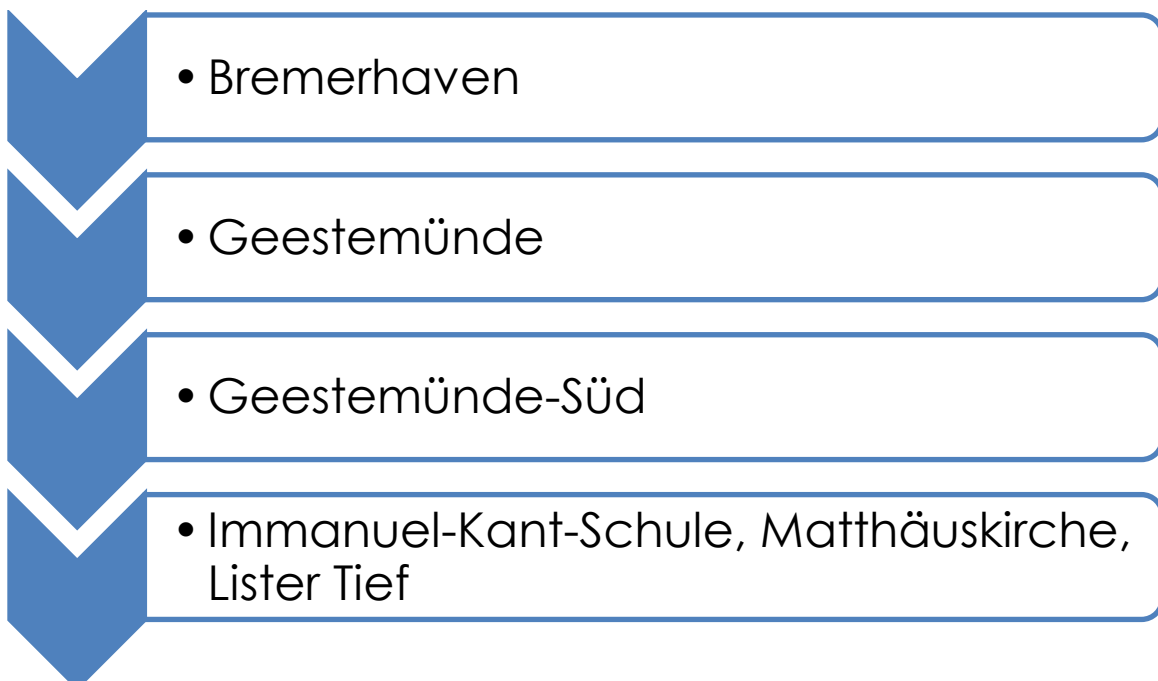
29

obwohl es diese Angebote in Geestemünde nicht gibt (vgl. LBS Landesbausparkasse Bremen AG 2010: S. 110). Die befragten Kinder waren zwar deutlich älter als die Kinder, an die sich die Frühen Hilfen richten, doch ist davon auszugehen, dass auch diese zusammen mit ihren Eltern Angebote in der gesamten Stadt nutzen.

Übersicht über die betrachteten Ebenen



Betrachtete Ebenen am Beispiel Geestemünde-Süd



Sozialraumanalyse und Frühe Hilfen

Bisher ging es um die Sozialraumanalyse allgemein, doch ging es im Rahmen des durchgeführten Projekts gezielt darum, die Lebenssituation von jungen Familien zu erfassen. Welche Verbindung zwischen Sozialraumanalyse und Frühen Hilfen gibt es?

Zu den zentralen Aufgaben der Koordination der Frühen Hilfen im Kontext der Sozial- und Jugendhilfeplanung gehört „die Herstellung einer fachlich fundierten, konsistenten empirischen Basis über wesentliche Bezugskontexte wie sozial und demografisch gegliederte Bevölkerungsgruppen, spezifische Ziel- und Bedarfsgruppen, sozialräumliche Belastungsaspekte u. a. m. (Bestandsaufnahme zu Bevölkerungs- und Sozialdaten)“ (Schone: S. 7). Zu den verwendeten Daten sollten Bevölkerungsstruktur-, Sozialstruktur-, Infrastruktur- und Leistungsstrukturdaten sowie Interventionsdaten gehören (vgl. ebd.: S. 15 f.). In diesem Zusammenhang kommt die durchgeführte Sozialraumanalyse ins Spiel, die diese Aspekte aufgegriffen hat. Welche Daten konkret gesammelt und ausgewertet werden, ist jedoch immer eine individuelle Entscheidung. Schone schlussfolgert: „Es gibt kaum objektiv für alle Kommunen gleichermaßen bedeutsame und zugängliche Daten.“ (ebd.: S. 16). Im Rahmen dieses Berichts waren sowohl die Verfügbarkeit (inklusive Datenschutzaspekte) als auch die Relevanz für die Lebenslage von jungen Familien entscheidend. Es wurden sowohl qualitative als auch quantitative Daten verwendet. Bei den quantitativen Daten wurde auf Sekundäranalysen⁹ zurückgegriffen, während die qualitativen Daten überwiegend selbst erhoben wurden (Primäranalyse).

Die Daten sollen sowohl einer Bestandsaufnahme dienen, als auch eine Diskussionsgrundlage für Bedarfsdiskussionen liefern (vgl. ebd.: S. 15).

Wichtig ist eine detaillierte Beschreibung der verfügbaren Leistungen für Familien (vgl. ebd.). Diesem Aspekt wurde mit einer umfangreichen Infrastrukturanalyse Rechnung getragen, beim dem ausführlich die Angebote für junge Familien nach Ortsteilen gegliedert gesammelt wurde. Dabei wurden auch angrenzende Orts- und Stadtteile nicht außer Betracht gelassen, um der Sozialraumorientierung Rechnung zu tragen.

Bei der Infrastrukturplanung im Bereich der Frühen Hilfen sollen laut Schone auch die Adressatinnen und Adressen beteiligt werden (vgl. ebd.: S. 8). Im „Leitbild Frühe Hilfen“ steht ebenfalls eindeutig, dass die Familien in die Evaluation der Frühen Hilfen mit einbezogen werden sollen (vgl. NZFH 2014: S. 12, Unterkapitel „Was sind Frühe Hilfen? – Definition, Ziele und Vorgehensweise“). Auch Krause/van Kalben kommen zu dem Schluss, dass Eltern wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung der kommunalen Infrastruktur liefern können:

⁹ „Von einer Sekundäranalyse wird in den Sozialwissenschaften immer dann gesprochen, wenn bereits vorhandenes Datenmaterial unabhängig von dessen ursprünglichem Zweck oder Bezugsrahmen quasi ‚zum zweiten Mal‘ ausgewertet wird.“ (Urban/Weiser 2006: S. 72)

„Familien nutzen die kommunale Infrastruktur in der Regel intensiv. Dies betrifft Betreuungs-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, aber auch die übrige Infrastruktur, da insbesondere Familien mit kleinen Kindern weniger mobil sind. Eltern sind dabei die besten Experten ihrer Lage. Wenn es darum geht, die Infrastruktur weiterzuentwickeln, können sie wertvolle Informationen und Hinweise auf geeignete Lösungsansätze für Gestaltungsaufgaben geben.“ (Krause/van Kalben 2015: S. 34)

Mit Hilfe verschiedener Methoden wurden die Bedürfnisse der Familien erfragt. Die Ableitung von Bedarfen aus den Bedürfnissen ist ein Prozess, der in der Verantwortung des Amtes für Jugend, Familie und Frauen liegt¹⁰.

Familie im Wandel – gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen

Pluralisierung der Familienformen

Bei der Planung von Angeboten für junge Familien müssen auch die gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen berücksichtigt werden, die sich in den letzten Jahrzehnten stark geändert haben – und damit auch die Bedürfnisse der Familien. Da ist zum einen die Pluralisierung der Familie (vgl. Unterkapitel „Familienformen in Bremerhaven“), die dazu geführt, dass es nicht mehr *die* Familie gibt, sondern vielfältige Familienformen existieren, die ihre jeweils eigenen Ansprüche an die Frühen Hilfen stellen.

Der Arbeitsmarkt in der Wissensgesellschaft

Durch den Wandel von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft hat sich der Arbeitsmarkt grundlegend verändert. Beschäftigungsverhältnisse werden zunehmend flexibilisiert. Befristete Arbeitsverträge machen es vielen Menschen schwer, sich überhaupt für Kinder zu entscheiden oder ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, wenn die Kinder erst einmal auf der Welt sind. Die Ausweitung des Niedriglohnsektors und der Schaffung sozialversicherungsfreier Minijobs machen es vielen Eltern zusätzlich schwer (vgl. Bradna et al. 2012: S. 10 f.). Arbeitslose und Geringverdiener profitieren auch nicht im gleichen Maße vom Elterngeld wie Eltern mit regeltem mittlerem oder hohem Einkommen,

¹⁰ Schone schreibt zu diesem Themenkomplex: „Bedarfe sind die Dienste oder Leistungen, die zur Befriedigung von Bedürfnissen – also zur Beseitigung des Mangels – für erforderlich gehalten werden oder die aufgrund gesellschaftstheoretischer und politischer Vorstellungen zur Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens für notwendig erachtet werden. Die Bedarfsermittlung ist ein Prozess zur Übersetzung und Eingrenzung der subjektiven Bedürfnisse auf das fachlich und politisch für erforderlich und möglich Gehaltene [...]. Insofern ist die Bedarfsermittlung – anders als die Bedürfnisermittlung – nicht eine Frage des sozialwissenschaftlichen Instrumentariums, sondern geschieht durch einen fachlichen und politischen Aushandlungsprozess.“ (Schone: S. 18)

da es sich dabei um eine einkommensabhängige Leistung handelt. Hinzu kommt eine oftmals sehr stark geforderte berufliche Mobilität, die es schwer macht, Familie und Beruf oder auch nur Partnerschaft und Beruf miteinander zu vereinbaren (vgl. ebd.: S. 8 ff.). Dies gilt ganz besonders für Höherqualifizierte. Oftmals wohnt die eigene Familie weit entfernt und die Großeltern können sich nicht an der Betreuung der Enkelkinder beteiligen. Dies bedeutet, dass andere Formen der Unterstützung wichtiger werden (vgl. ebd.: S. 11). In Bremerhaven gibt es bereits vielfältige Angebote, die Eltern unterstützen, die nicht ausreichend Unterstützung durch die Großeltern bekommen. Die Frühen Hilfen können die oben genannten Probleme nicht ursächlich bekämpfen, wohl aber ihre Folgen lindern, indem sie Eltern z. B. dabei unterstützen, trotz Elternschaft berufstätig zu sein oder ihren Kindern trotz geringen Einkommens eine entwicklungsfördernde Umgebung zu bieten.

Familiengründung als eine Option unter vielen

Im Zeitalter der „Risikogesellschaft“¹¹ stehen jungen Menschen heute vielfältige Möglichkeiten zur Gestaltung ihres Lebens zur Verfügung, deren Risiken sie jedoch selbst zu tragen haben. Die Entscheidung für die Familiengründung ist nur eine Option unter vielen und dementsprechend hoch sind oft die Erwartungen an diese Lebensform. Die Frühen Hilfen können jungen Eltern dabei helfen, mit Enttäuschungen und Frustration umzugehen, wenn etwas nicht so läuft wie gedacht. Das Ziel ist, gute Bedingungen für die ganze Familie zu schaffen, denn so entstehen entwicklungsfördernde Umwelten für Kinder. Hinzu kommt, dass aufgrund der vielfältigen Optionen und der individualisierten Lebenslagen viele Eltern verunsichert sind, welche Erziehungsmethoden die besten sind (vgl. ebd.: S. 13).

Gestiegenes Alter der Mütter

Das Alter der Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes ist immer weiter angestiegen¹², da Berufstätigkeit und Selbstverwirklichung auch für Frauen immer wichtiger geworden sind. Zudem verbleiben Männern und Frauen immer länger im Bildungssystem und sind erst spät finanziell abgesichert. Frauen verfügen heute durchschnittlich über eine wesentlich bessere Bildung als in früheren Jahrzehnten und wollen diese auch einbringen und trotz Mutterschaft erhalten. Hinzu kommt, dass Frauen heute im Falle einer Scheidung schlechter abgesichert sind als früher. Sie bekommen i. d. R. nur Betreuungsunterhalt vom früheren Partner, bis das gemeinsame Kind drei Jahre alt ist (vgl. ebd.: S. 11). Trennung/Scheidung ist für viele Paare

¹¹ Dieser Begriff wurde von Ulrich Beck geprägt.

¹² An dieser Stelle muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass es in Bremerhaven besonders viele noch sehr junge Mütter gibt. Auf dieses Thema wird weiter unten in diesem Unterkapitel sowie im Unterkapitel „Teenagerschwangerschaften in Bremerhaven“ noch näher eingegangen.

heute ein realistisches Szenario, auf das sie vorbereitet sein wollen. Auch, um eigene Rentenansprüche aufbauen zu können, ist die Erwerbstätigkeit für Frauen wichtig.

Dies führt dazu, dass viele Frauen die Familiengründung weit nach hinten verschieben und erst spät Mutter werden. Durch die langen Ausbildungszeiten fallen auch bei Frauen, die erst mit etwa 30 ihr erstes Kind bekommen, berufliche Etablierung und Familiengründung zusammen. Laut dem Siebten Familienbericht der Bundesregierung befinden sie sich in der „*rush hour of life*“. In dieser besonders anstrengenden Lebensphase brauchen junge Familien oft besonders viel Unterstützung (vgl. ebd.: S. 11). Für die Frühen Hilfen ist wichtig zu berücksichtigen, dass es also nicht immer nur Familien sind, die von sozioökonomischer Deprivation betroffen sind, die Hilfe benötigen.

Bei der Planung der Frühen Hilfen muss berücksichtigt werden, dass unterschiedliche Altersgruppen unterschiedliche Bedürfnisse haben. 40-jährige Mütter sind oft beruflich schon viel eingespannter und verfügen über einen höheren Bildungsstand als 20-jährige Mütter. Für Letztere ist die Situation oft besonders schwierig, da sie oftmals nur über geringe finanzielle Ressourcen verfügen und die berufliche Etablierung noch vor sich haben (vgl. ebd.: S. 11). Auch darüber hinaus brauchen junge Mütter häufig noch viel Unterstützung. Dies gilt natürlich besonders für die ganz jungen Mütter und deshalb gibt es aus dem Bereich der Frühen Hilfen spezielle Angebote, die sich an Minderjährige oder junge Volljährige richten, die schwanger sind oder bereits ein Kind zur Welt gebracht haben. In Bremerhaven gibt es z. B. die Mutter-Kind-Einrichtung „Hamme Lou“ (vgl. auch Kapitel „Teenagerschwangerschaften in Bremerhaven“). Auch bei sehr jungen Müttern kommt der Kinderbetreuung eine besondere Bedeutung zu.

Sich wandelnde Geschlechterverhältnisse

Ebenfalls im Wandel begriffen sind die Geschlechterverhältnisse. Wie oben schon ausgeführt, hat der Beruf für Frauen an Bedeutung gewonnen. Bis zur Geburt ihres ersten Kindes sind Frauen fast im gleichen Ausmaß erwerbstätig wie die Männer. Sie wünschen sich, dass sich die Männer an der Familienarbeit beteiligen, während diese ebenfalls mehr Zeit mit der Familien verbringen wollen, auch wenn es auch heute immer noch die Frauen sind, die den Großteil der Familienarbeit übernehmen (vgl. ebd.: S. 11). Bei der Planung Früher Hilfen kann auch ein Aspekt sein, welche Angebote speziell die Väter erreichen.¹³ Für die Familienbildung ist diese Zielgruppe immer wichtiger geworden. Statt vor allem auf

¹³ Nützliche Hinweise, wie der Einbezug von Vätern in die Frühen Hilfen gelingen kann, finden sich in Eickhorst/ Peykarjou 2012.

Mütter fokussiert zu sein, wird nun vermehrt versucht, die Väter, die oftmals Vollzeit berufstätig sind, besser zu erreichen (vgl. Krause/van Kalben 2015: S. 28).

Getrennte Lebenswelten von Erwachsenen und Kindern

Seit der Industrialisierung sind die Lebenswelten von Erwachsenen und Kindern immer stärker getrennt. Während die Erwachsenen ihrem Beruf nachgehen, werden die Kinder zunehmend in Kindertageseinrichtungen oder von Tageseltern betreut. Kinder und Eltern verbringen weniger, aber bewusster Zeit miteinander. Das Familienleben verändert sich dadurch natürlich. Hinzu kommt, dass die Kindheit als eine Lebensphase erkannt wurde, in der besonders viele Weichen für das weitere Leben gestellt werden, sodass besonders darauf geachtet wird, dass der Alltag der Entwicklung des Kindes förderlich ist. In diesen Kontext gehört auch, dass Kinder ihre Freizeit verstärkt in Institutionen verbringen (z. B. während des Besuchs von Kursen) und immer weniger Zeit für freies Spiel haben. Da durch den technischen Fortschritt Bewegung nicht mehr zwangsläufig zum Alltag gehört, müssen auch Bewegungsmöglichkeiten arrangiert werden. Die Eltern werden quasi zu Managern ihrer Kinder, die bestimmen, wann und wo das Kind an welchen entwicklungsfördernden Aktivitäten teilnimmt. Traditionelle Formen der familiären Alltagsgestaltung rücken in den Hintergrund. Durch die starke Trennung der Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen ist es zudem so, dass viele junge Erwachsene kaum Kontakt zu Kindern haben, bis sie selbst Eltern werden. Durch mangelnde Vorbilder und oftmals fehlende familiäre Unterstützung besteht bei vielen Eltern eine große Unsicherheit, wie mit den Kindern umzugehen ist. Dies erklärt die große Nachfrage nach Elternkursen, Krabbelgruppen und sonstigen Unterstützungsformen für werdende oder junge Eltern, von denen viele in den Bereich der Frühen Hilfen fallen.

Einwanderungsland Deutschland

Hinzu kommt, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und es dementsprechend viele Familien mit Migrationshintergrund gibt (vgl. Kapitel „Migration nach Bremerhaven“). Auch für diese Zielgruppe müssen passende Angebote aus dem Bereich der Frühen Hilfen vorhanden sein¹⁴.

¹⁴ Näheres zum Thema erfahren Sie bei Aydrin-Canpolat 2012.

Verantwortung für Kinder und Jugendliche als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft den Wandel von Familie. Immer mehr wird die Verantwortung für das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen auch als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet – und nicht nur als private Verantwortung der Erziehungsberechtigten. Dies zeigt sich neben dem verstärkten Ausbau der Frühen Hilfen auch an der starken Ausweitung der Kinderbetreuungsmöglichkeiten (vgl. Sann 2012: S. 50).

Gesellschaft im Wandel

- Pluralisierung der Familienformen (Alleinerziehende, Patchworkfamilien usw.)
- Familiengründung ist nur noch eine Option unter vielen und erfolgt, wenn überhaupt, immer später (in Bremerhaven gibt es allerdings auch viele junge Mütter)
- Flexibilisierung des Arbeitsmarktes (gestiegene Mobilitätsanforderungen, Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse)
- veränderte Geschlechterverhältnisse (mehr Frauenerwerbstätigkeit)
- Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen sind immer stärker getrennt
- Deutschland ist Einwanderungsland
- Alterung der Bevölkerung durch demographischen Wandel
- Verantwortung für Kinder und Jugendliche wird zunehmend als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet

Stadtgeschichte und Gliederung Bremerhavens

Bremerhaven – eine kleine Einführung in die Stadtgeschichte

Um die gegenwärtige Situation der Stadt zu verstehen, kann ein kleiner Ausflug in die Geschichte der Stadt nützlich sein. Detaillierte Informationen dazu gibt es auch auf der Homepage der Stadt Bremerhaven (vgl. Magistrat o. J.). Soweit nicht anders gekennzeichnet, stammen die untenstehenden Informationen zur Stadtgeschichte von dieser Homepage.

Auf dem Gebiet des heutigen Bremerhavens gab es teilweise schon vor 2.000 Jahren menschliche Siedlungen (belegt ist dies für Weddewarden), jedoch ist Bremerhaven eine noch sehr junge Stadt. Sie wurde 1827 auf Initiative des Bremer Bürgermeisters Johann

Smidt gegründet. Durch eine verstärkte Versandung der Weser bei Bremen benötigte die Stadt einen neuen Hafen und so entstand nördlich der Geeste Bremerhaven als Vorhafen von Bremen. Amerikahandel und Auswanderung führten zu einem raschen Aufschwung. 1851 bekam Bremerhaven stadtähnliche Rechte.

Am südlichen Geesteufer wurde vom Königreich Hannover 1845 die Stadt Geestemünde gegründet. Beide Städte verzeichneten wirtschaftlichen Aufschwung und Bevölkerungswachstum und kamen dadurch den älteren Siedlungen (z. B. Lehe und Geestendorf) immer näher. So bildete sich ein zusammenhängender Siedlungsraum, in dem vor dem 1. Weltkrieg ca. 100.000 Menschen lebten.

Kurzer Überblick über die Geschichte Bremerhavens

1827: Gründung von Bremerhaven

1845: Gründung von Geestemünde

1889: Eingemeindung von Geestendorf nach Geestemünde

1920: Eingemeindung von Wulsdorf nach Geestemünde

1924: Zusammenschluss von Lehe und Geestemünde zur Stadt Wesermünde

1927: Eingemeindung weiterer Randgemeinden nach Wesermünde (Weddewarden, Schiffdorferdamm und Speckenbüttel)

1939: Anschluss Bremerhavens an Wesermünde (das Überseehafengebiet verblieb bei Bremen)

1947: Umbenennung in Bremerhaven, Bremerhaven wird Teil des neuen Bundeslandes Bremen

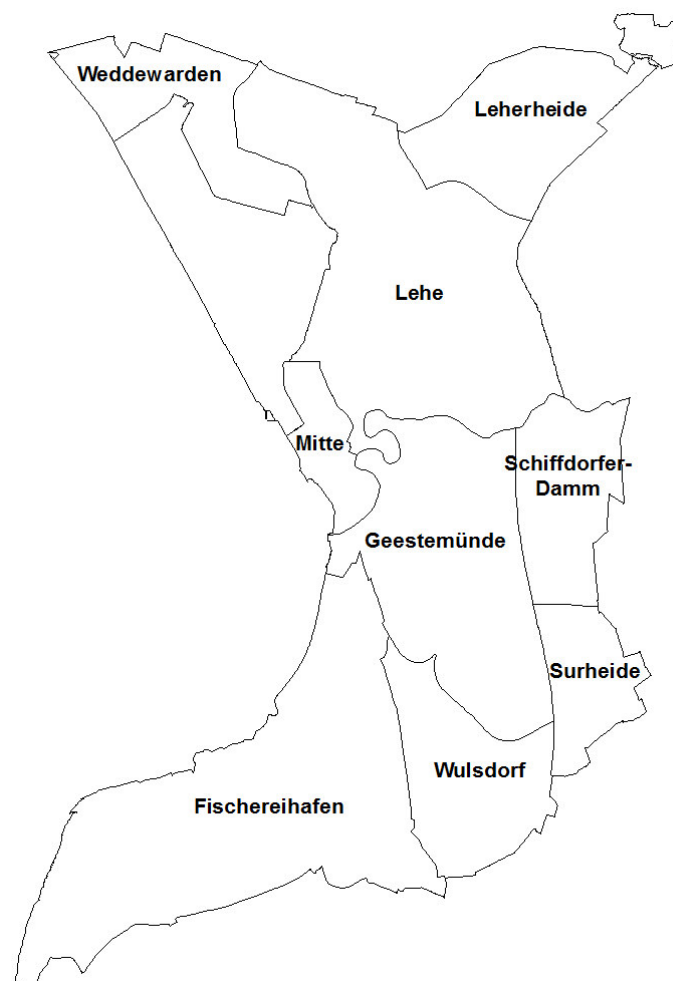
1971: Luneplate (gehörte bisher zu Niedersachsen) wird der 24. Ortsteil Bremerhavens (vgl. Statistisches Landesamt Bremen 2015a: S. 29).

Die Nachkriegszeit war geprägt vom Wiederaufbau der im 2. Weltkrieg stark zerstörten Stadt. Schiffbau, Fischerei und Hafenumschlag erfuhren wieder einen starken Aufschwung. In den Sechzigerjahren setzte dann der bis heute nicht abgeschlossene Strukturwandel ein. Dieser betraf den Hafensektor (z. B. durch den Rückgang des transatlantischen Reiseverkehrs per Schiff), den Schiffsbau (z. B. Schließung der Rickmerswerft) und die Hochseefischerei. Aktuell wird dem Strukturwandel durch eine verstärkte Hinwendung zu Tourismus (z. B. Entstehung der Havenwelten mit dem Klimahaus und dem Deutschen Auswandererhaus), Seehandel (Ausbau der Container- und Automobilterminals), Wissenschaft (Stichwort neue Technologien, Stärkung der Hochschule Bremerhaven) und Offshore-Windenergie begegnet [vgl. Homepage der Stadt Bremerhaven, Bertelsmann

Stiftung (o. J.) (b)]. Weitere Informationen zur Entwicklung des Arbeitsmarktes gibt es im Unterkapitel „Der Bremerhavener Arbeitsmarkt“.

Gliederung der Stadt Bremerhaven und des Stadtteils Geestemünde

Die Stadt gliedert sich in die zwei Stadtbezirke Nord und Süd. Die Geeste stellt die Grenze zwischen den beiden Bezirken dar. Außerdem gibt es 9 Stadtteile, die 24 Ortsteile beinhalten. Der Stadtteil Geestemünde, um den es bei dieser Sozialraumanalyse gehen soll, befindet sich südlich der Geeste und gehört somit zum Stadtbezirk Süd. Er ist gegliedert in die Ortsteile Geestemünde-Nord, Geestendorf, Geestemünde-Süd, Bürgerpark und Grünhöfe (vgl. Homepage der Stadt Bremerhaven). Die Einteilung der Bremerhavener Ortsteile in ihrer jetzigen Form besteht seit dem Sommer 1971 (vgl. Singh 2011: S. 17). Besteht Unsicherheit darüber, zu welchem Stadt- und Ortsteil eine Straße gehört, kann im Strukturdatenatlas der Stadt Bremerhaven (vgl. Magistrat 2014a) nachgeschlagen werden.



Quelle: Vermessungsamt Bremerhaven

Demographische Entwicklung Bremerhavens und Geestemündes

Demographische Entwicklung Bremerhavens

Einwohnerzahlen

Die demographische Entwicklung Geestemündes lässt sich besser verstehen, wenn auch ein Blick auf die Gesamtstadt geworfen wird. Wie schon in der geschichtlichen Einführung ausführlicher dargestellt: Bremerhaven ist nach seiner Gründung im Jahr 1827 deutlich gewachsen. Dies betrifft sowohl die Fläche (die Siedlungsfläche hat sich ausgedehnt und es kam zu zahlreichen Eingemeindungen und Zusammenschlüssen) als auch die Einwohnerzahl.

Im Jahr 1968 hatte die Stadt seine höchste Einwohnerzahl erreicht. 148.931 Menschen lebten nun in der Seestadt. Doch mit dem Strukturwandel kam auch der Einwohnerverlust.¹⁵ Die Stadt, die auf Wachstum eingestellt war, hatte nun mit Schrumpfung zu kämpfen. Am 31.12.2011 lebten nur noch 113.269 Menschen in der einst aufstrebenden Stadt, doch schon 2012 stieg die Einwohnerzahl wieder leicht (vgl. Magistrat 2014c: S. 1 f.). Ein sehr wachstumsstarkes Jahr war das Jahr 2015, in dem die Stadt um 4.303 Einwohner gewachsen ist.¹⁶ Dieses starke Wachstum ist unter anderem auf den vermehrten Zuzug von Flüchtlingen zurückzuführen.¹⁷ Am 31.12.2015 brachte es Bremerhaven auf eine Einwohnerzahl von 119.937 (Magistrat 2016b: S. 2).

Aktuell ist jedoch gar nicht so ganz klar, wie viele Einwohner Bremerhaven tatsächlich hat. Der Zensus 2011 hat deutlich niedrigere Einwohnerzahlen ergeben als die Einwohnerzahlen, die auf Grundlage der kommunalen Fortschreibung ermittelt worden waren. Die Stadt Bremerhaven hat Klage eingereicht – in erster Instanz vergeblich.

Wichtig ist auch, sich klarzumachen, warum diese Zahlen bedeutend sind. Warum ist es wichtig, wie viele Menschen in einer Stadt leben?¹⁸ Wie weiter unten noch näher ausgeführt

¹⁵ Achtung: Der starke Einwohnerverlust im Jahr 1970 von über 8.000 Menschen ist nicht auf starke Abwanderung zurückzuführen, sondern auf eine Volkszählung. Im Jahr 1987 erfolgte die nächste Volkszählung. Dies bedeutet, dass sich die Datengrundlage mehrfach geändert hat und Einwohnerzahlen nur bedingt miteinander vergleichbar sind.

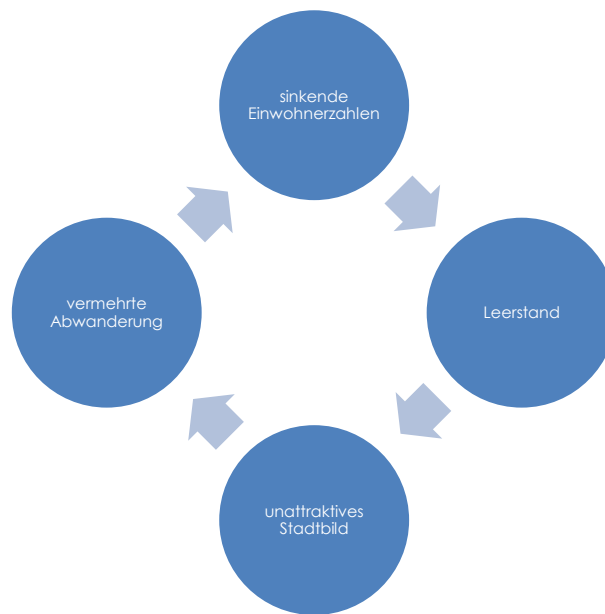
¹⁶ Im „Bericht über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten 2015“ sind die Bevölkerungszahlen für Bremerhaven ab dem Jahr 1960 aufgeführt. Von 1960 bis heute hat es nie zuvor ein derartiges Bevölkerungswachstum innerhalb von nur einem Jahr gegeben.

¹⁷ Wie sich die Flüchtlinge langfristig auf die Demographie Bremerhavens auswirken, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen. Es ist noch unklar, wie viele Flüchtlinge zukünftig kommen werden und wie viele derjenigen, die bereits hier sind, dauerhaft in Bremerhaven bleiben werden.

¹⁸ Wichtig ist natürlich nicht nur die Einwohnerzahl, sondern auch die Zusammensetzung der Bevölkerung. Es gibt immer mehr Menschen, die ein hohes Alter erreichen und die Bevölkerung wird älter und heterogener in Bezug auf ethnische Herkunft, kulturellen und religiösen Hintergrund und die

wird: Der starke Rückgang der Einwohnerzahlen in den vergangenen Jahrzehnten ist nicht alleine darauf zurückzuführen, dass es weniger Geburten als Sterbefälle gab, sondern auch auf Wanderungsverluste, die wiederum auf wirtschaftliche Probleme hinweisen. Diese betraf alle Altersgruppen und somit auch Familien mit kleinen Kindern.

Die sinkenden Einwohnerzahlen und die geringe Kaufkraft führten teilweise zu starkem Leerstand von Wohnungen und Ladenlokalen. Leerstand kann das Straßenbild beeinträchtigen und die Attraktivität der betroffenen Stadtviertel schmälern¹⁹, was zu weiterem Wegzug führen kann – eine klassische Abwärtsspirale:



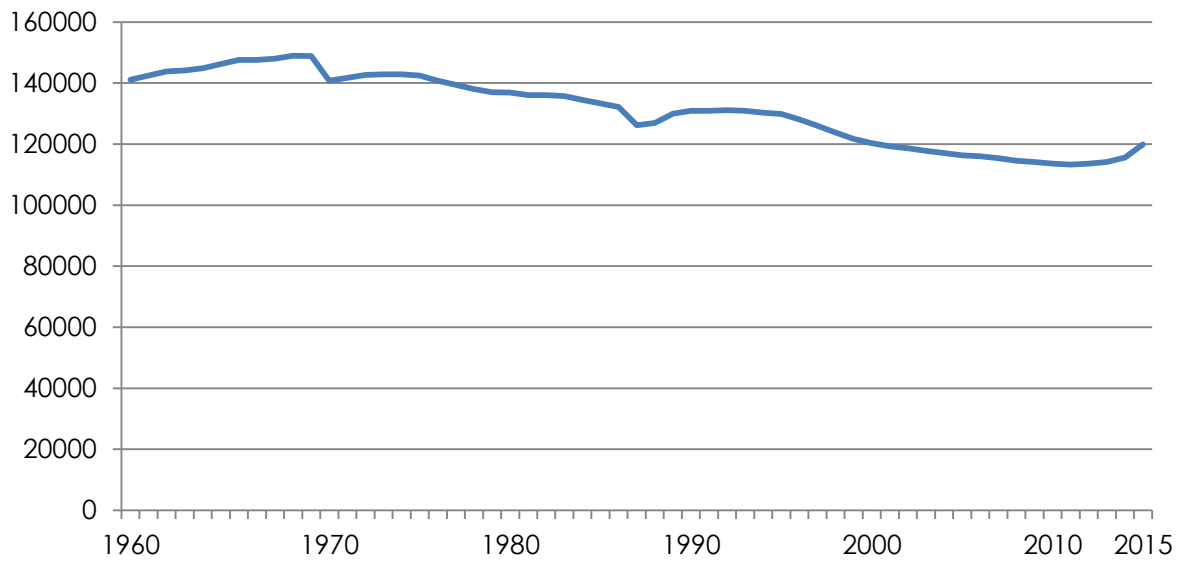
Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der bisherigen Ausführungen

Die untenstehenden Grafiken veranschaulichen sehr schön den drastischen Einwohnerverlust, der in den vergangenen Jahren viele Probleme mit sich gebracht hat:

gelebten Lebensstile. Diese Entwicklung bietet spezifische Chancen und Risiken, die mit zu berücksichtigen sind. Auf diese Themen wird teilweise an anderer Stelle gesondert eingegangen.

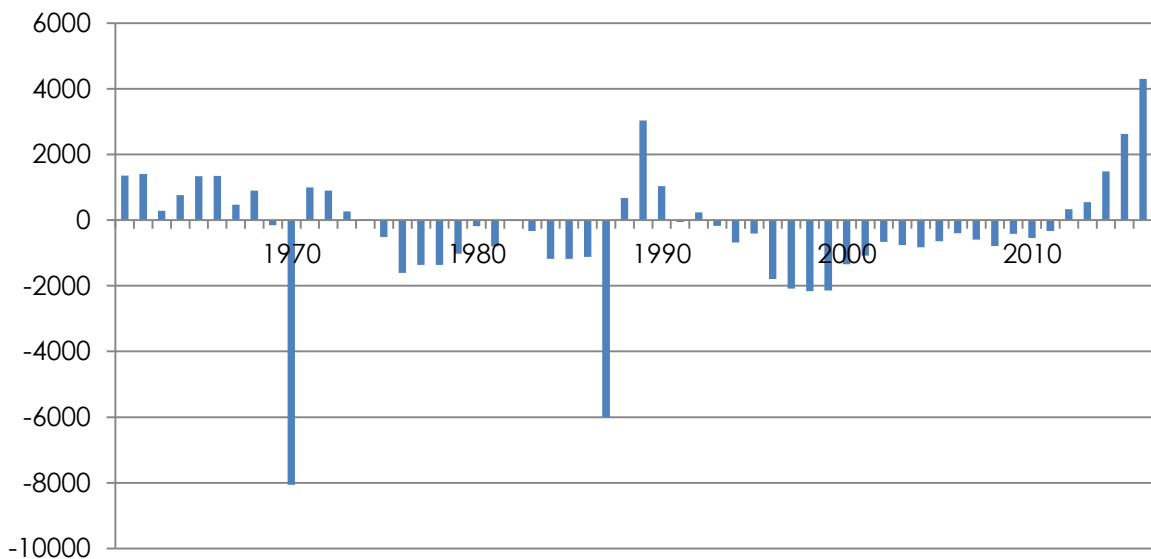
¹⁹ Wie negativ auch die Außenwahrnehmung der Stadt war, wird in vielen Zeitungsartikeln deutlich, die Titel tragen wie z. B. „Bremerhaven. Eine Stadt kämpft gegen den Verfall“ (vgl. Zeit Online vom 01.03.2011).

Bevölkerungsentwicklung Bremerhaven 1960 - 2015



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015e, S. 3), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b)

Bevölkerungszu-/ -abnahme von 1961 bis 2015



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015e, S. 3), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), eigene Berechnungen

Man sieht sehr deutlich die Auswirkungen der Volkszählungen von 1970 und 1987, den starken Bevölkerungsverlust in den 1990ern und den ersten Jahren des neuen Jahrtausends sowie das erneute Wachstum ab dem Jahr 2012.

Im Folgenden soll noch etwas detaillierter auf die Bevölkerungsentwicklung Bremerhavens eingegangen werden, indem ein genauere Blick auf Geburten und Sterbefälle und auf Wanderungsbewegungen geworfen wird. Eine erste Übersicht bietet die untenstehende Tabelle. Die Zahlen werden weiter unten noch näher erläutert und teilweise mit Grafiken veranschaulicht.

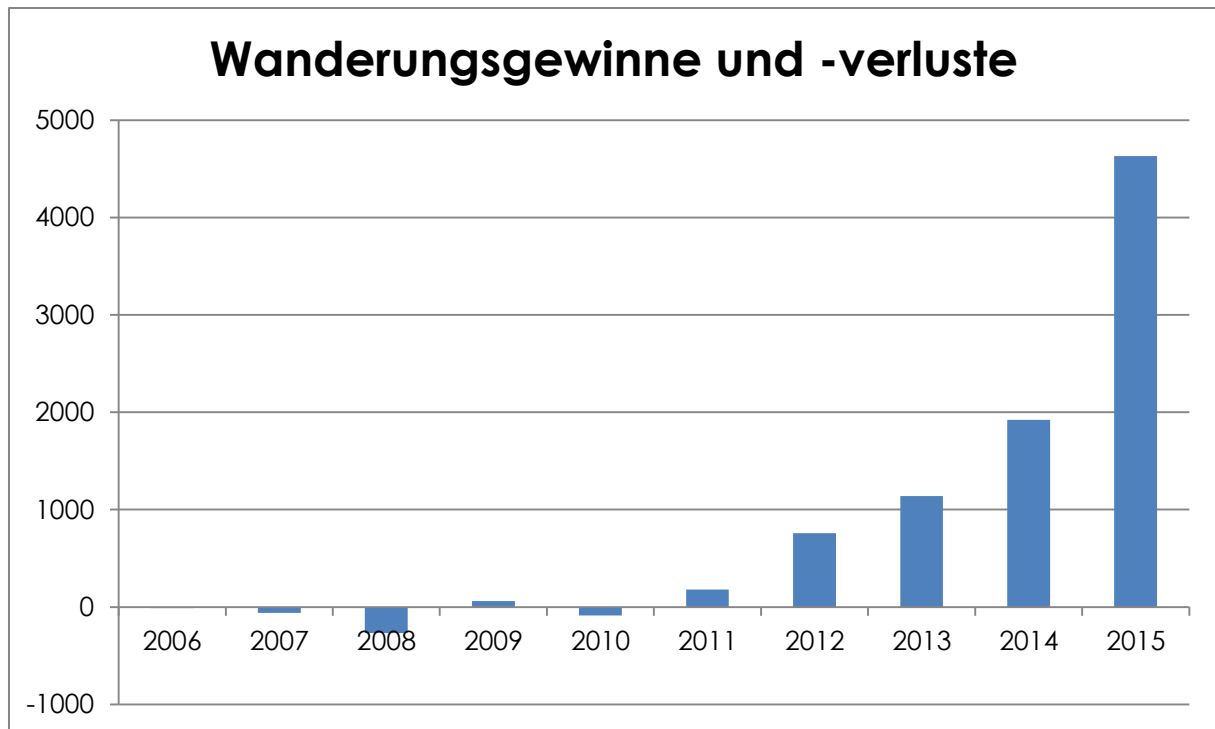
Bevölkerungsentwicklung Bremerhaven von 2006 bis 2015

	Bevölkerung	Geburten-/ Sterbeüberschuss	Wanderungs- gewinn/-verlust	Bevölkerungs- gewinn/-verlust
31.12.2006	115.959	-390	-11	-401
31.12.2007	115.365	-534	-60	-594
31.12.2008	114.573	-524	-268	-792
31.12.2009	114.151	-482	60	-422
31.12.2010	113.604	-459	-88	-547
31.12.2011	113.269	-515	180	-335
31.12.2012	113.599	-429	759	330
31.12.2013	114.148	-590	1.139	549
31.12.2014	115.634	-436	1.922	1.486
31.12.2015	119.937	- 327	4.630	4.303

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015e), Statistiken des Bürger- und Ordnungsamtes (Bereich Statistik und Wahlen)

Wanderungsbewegungen

Wie oben schon ausgeführt, trug Abwanderung jahrelang stark zur sinkenden Bevölkerung bei. Doch 2011 wendete sich das Blatt.

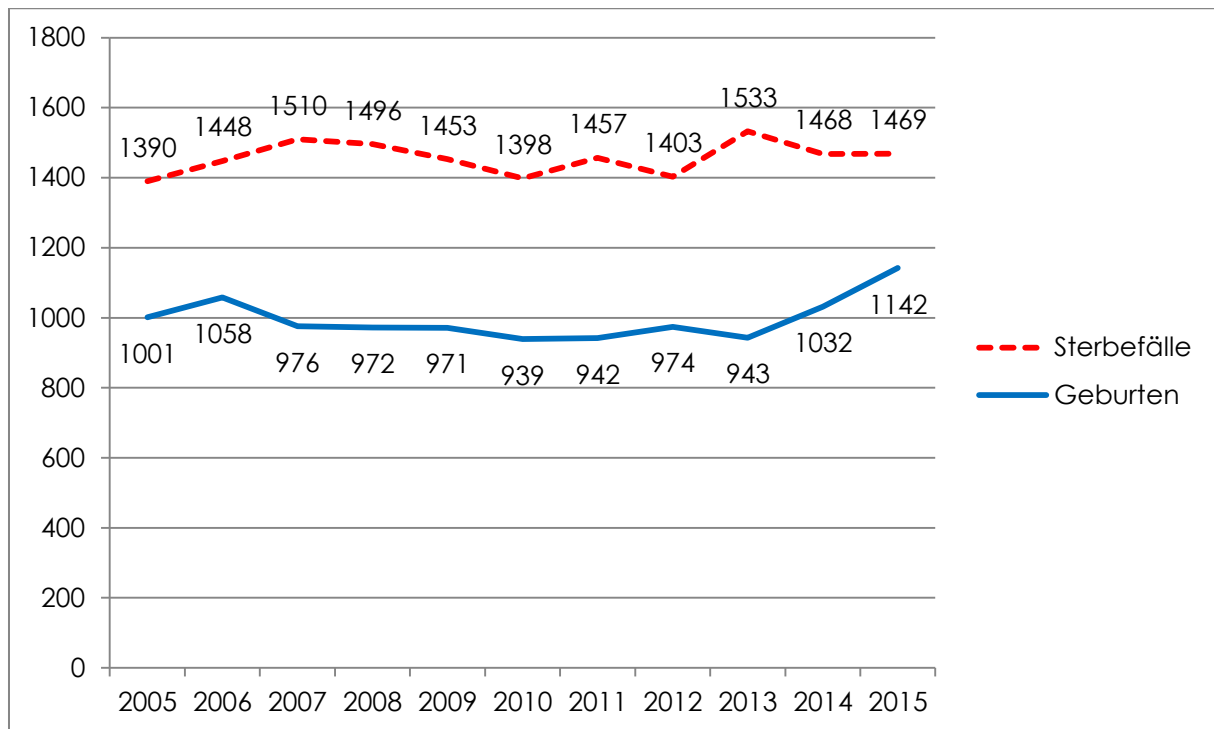


Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b)

Geburten- und Sterbefälle

Ein Grund für die sinkenden Bevölkerungszahlen war auch, dass weniger Menschen geboren werden als sterben:

Geburten und Sterbefälle Bremerhaven



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015e), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt (Bereich Statistik und Wahlen)

Man sieht in obenstehender Grafik sehr schön: Die Geburtenzahl ist deutlich gestiegen und die Schere zwischen Geburten und Sterbefällen ist kleiner geworden. Dennoch: Im Jahr 2015 gab es in ganz Bremerhaven 1.469 Sterbefälle, aber nur 1.142 Geburten. Somit gab es einen Sterbeüberschuss von 327.

Dies ist nicht ungewöhnlich und passt zur gesamtdeutschen Entwicklung. In Deutschland lag die Geburtenrate jahrelang bei nur noch ca. 1,4 Kindern pro Frau, allerdings ist sie im Jahr 2014 auf ca. 1,5 Kinder gestiegen. Seit 1972 sind in allen Jahren mehr Menschen gestorben als geboren worden sind (vgl. Statistisches Bundesamt o. J. a/ o. J. c). Doch nicht nur Deutschland, auch viele andere Industrienationen (z. B. Japan) haben mit den Folgen des demographischen Wandels zu kämpfen.

Interessant ist, dass ausländische Frauen in Bremerhaven mehr Kinder zur Welt bringen als deutsche Frauen. So wurden im Jahr 2014 von 1.000 deutschen Frauen der Altersgruppe der 15- bis 45-Jährigen 51,2 Kinder geboren. Bei den ausländischen Frauen der gleichen Altersgruppe waren es 74,8 Kinder je 1.000 Frauen (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 44).

Allerdings ist es allgemein so, dass sich die Geburtenraten von Einwohnern sehr schnell der schon ansässigen Bevölkerung anpassen (vgl. Schneider/Crul/Lelie 2015: S. 22). Dies wird bei länger in Bremerhaven wohnenden Zuwanderern vermutlich nicht anders sein.

Interessant ist außerdem, dass die ausländischen Frauen in Bremerhaven bei der Geburt ihres ersten Kindes im Durchschnitt deutlich älter sind als die deutschen Frauen. Ausländische Frauen sind im Durchschnitt schon deutlich älter als 27 Jahre, wenn sie ihr erstes Kind bekommen, während die deutschen Frauen ca. 26 Jahre alt sind. Insgesamt sind die Bremerhavener Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes etwa 26,5 Jahre alt (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 45). Das Durchschnittsalter in Deutschland liegt bei 29,5 Jahren (vgl. Statistisches Bundesamt o. J. b).

Trotz des in Bremerhaven besonders niedrigen Durchschnittsalters der Mütter bei ihrem ersten Kind war es 2014 sowohl bei den deutschen als auch bei den ausländischen Frauen die Altersgruppe der 25- bis Unter-30-Jährigen, die die meisten Kinder bekommen hat (bezogen jeweils auf Frauen der gleichen Altersgruppe). In der Altersgruppe der 30- bis Unter-35-Jährigen wurden die zweitmeisten Kinder geboren, gefolgt von den 20- bis Unter-25-Jährigen. In der Gruppe der 15- bis Unter-20-Jährigen wurden von den deutschen Frauen etwa 2,5 mal so viele Kinder geboren wie in der Gruppe der 40- bis Unter-45-Jährigen, bei den ausländischen Frauen immerhin noch etwas mehr als doppelt so viele.

Anzahl der Geburten pro 1.000 Frauen in dieser Altersgruppe bei deutschen und ausländischen Frauen

	deutsche Frauen	ausländische Frauen
15 – 19	19,8	26,8
20 – 24	63,4	95,6
25 – 29	94,0	134,2
30 – 34	82,7	101,9
35 – 39	36,5	62,7
40 – 44	7,9	12,1
gesamt	51,2	74,8

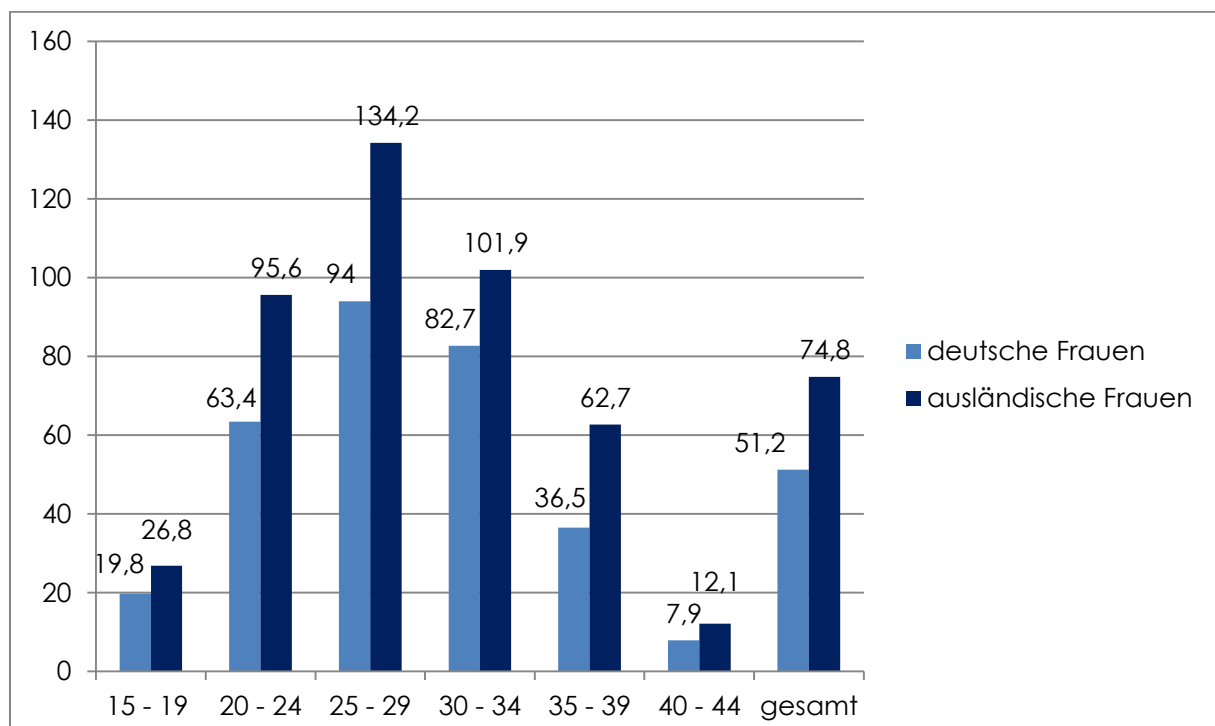
Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Statistiken des Statistischen Landesamtes (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 45)

Anzahl der Geburten pro 1.000 Frauen in dieser Altersgruppe bei deutschen und ausländischen Frauen

1. • 25- bis 29-Jährige
2. • 30- bis 34-Jährige
3. • 20- bis 24-Jährige
4. • 35- bis 39-Jährige
5. • 15- bis 19-Jährige
6. • 40- bis 44-Jährige

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Statistiken des Statistischen Landesamtes (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 45)

Anzahl der Geburten pro 1.000 Frauen in dieser Altersgruppe bei deutschen und ausländischen Frauen 2014

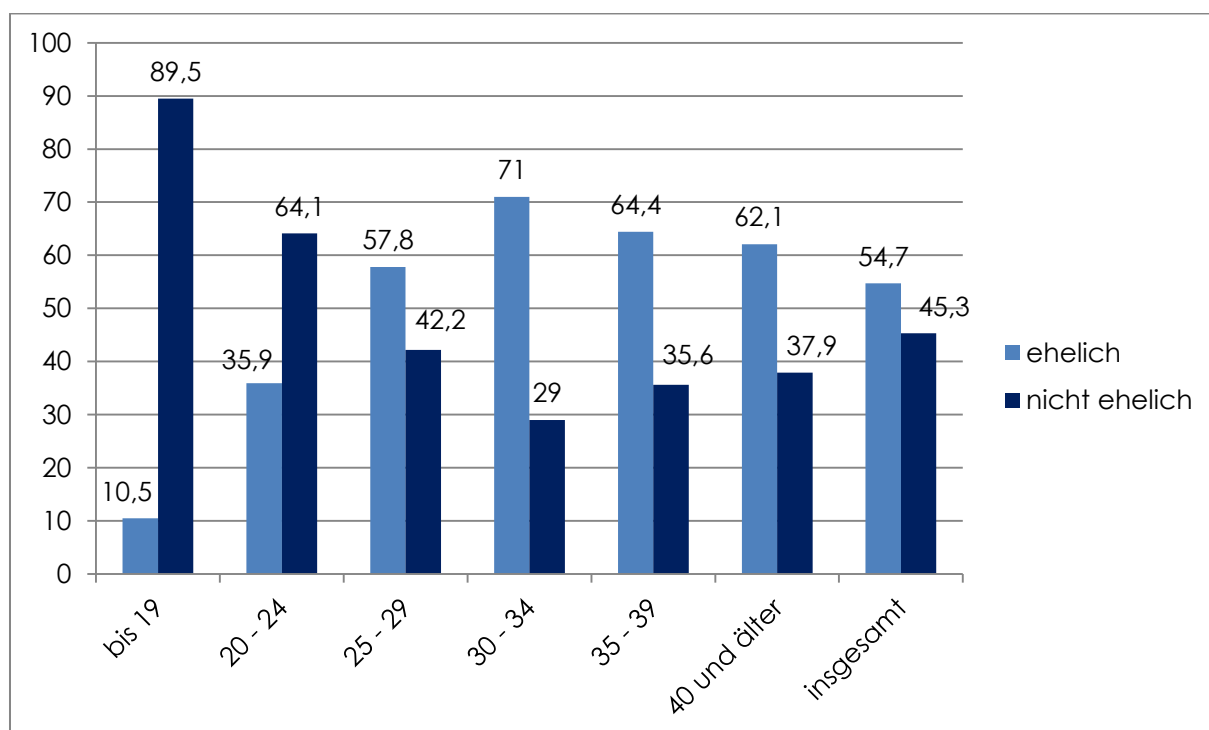


Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Statistiken des Statistischen Landesamtes (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 45)

Interessant ist auch der Familienstand. Bei den Unter-20-Jährigen waren 2014 nur 10,5 % der Bremerhavener Frauen, die ein Kind bekommen haben, verheiratet. Die 30- bis Unter-46

35-Jährigen waren besonders häufig verheiratet, wenn sie ein Kind bekommen haben: 71,0 %. Diese hohe Quote wird selbst von den älteren Müttern nicht mehr erreicht. Bis zur Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen steigt die Anzahl der ehelich geborenen Kinder stetig an, doch schon bei den 35-bis 39-Jährigen sinkt sie wieder. Insgesamt hatten im Jahr 2014 in Bremerhaven nur 54,7 % der Neugeborenen eine Mutter, die verheiratet war (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 45). Dies zeigt, dass Mutterschaft und Ehe für viele Menschen nicht mehr zwingend zusammengehören. Allerdings sind ab der Altersgruppe der 25- bis Unter-30-Jährigen immer mehr Mütter von Neugeborenen verheiratet als nicht verheiratet.

Ehelich und nicht ehelich geborene Kinder nach Alter der Mutter 2014 in %



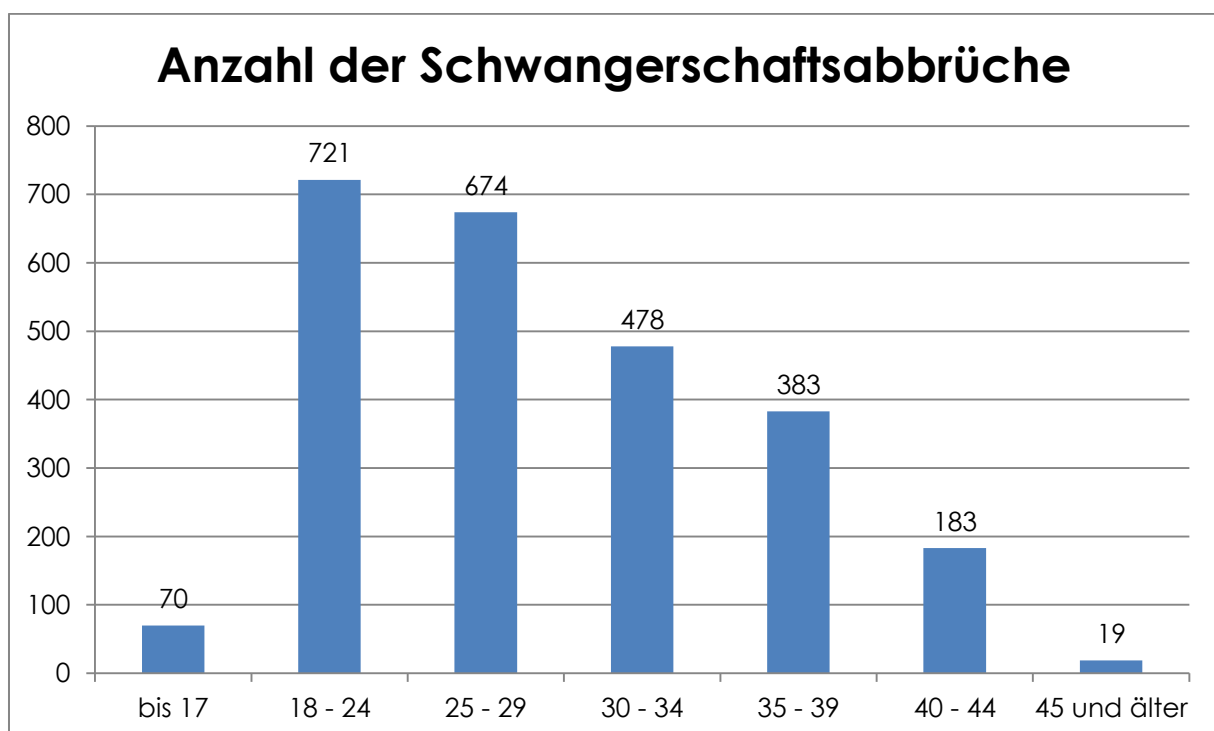
Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Statistiken des Statistischen Landesamtes (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 45)

Auf je 1.000 Geburten im Jahr 2014 kamen in Bremerhaven 6,9 Totgeborene (vgl. ebd.: S. 43). Im Jahr 2014 sind außerdem sieben Kinder im ersten Lebensjahr gestorben, drei davon in den ersten sieben Lebenstagen (vgl. ebd.: S. 46).

Interessant ist, dass die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche im Land Bremen von 1990 bis 2015 deutlich zurückgegangen ist. 1990 wurden 4.951 Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt, 2015 waren es nur noch 2.528. In diesen Zahlen sind auch Frauen enthalten, die in Niedersachsen wohnen, den Abbruch jedoch im Land Bremen haben durchführen lassen. Im Jahr 2015 wurde bei 70 Minderjährigen ein Schwangerschaftsabbruch

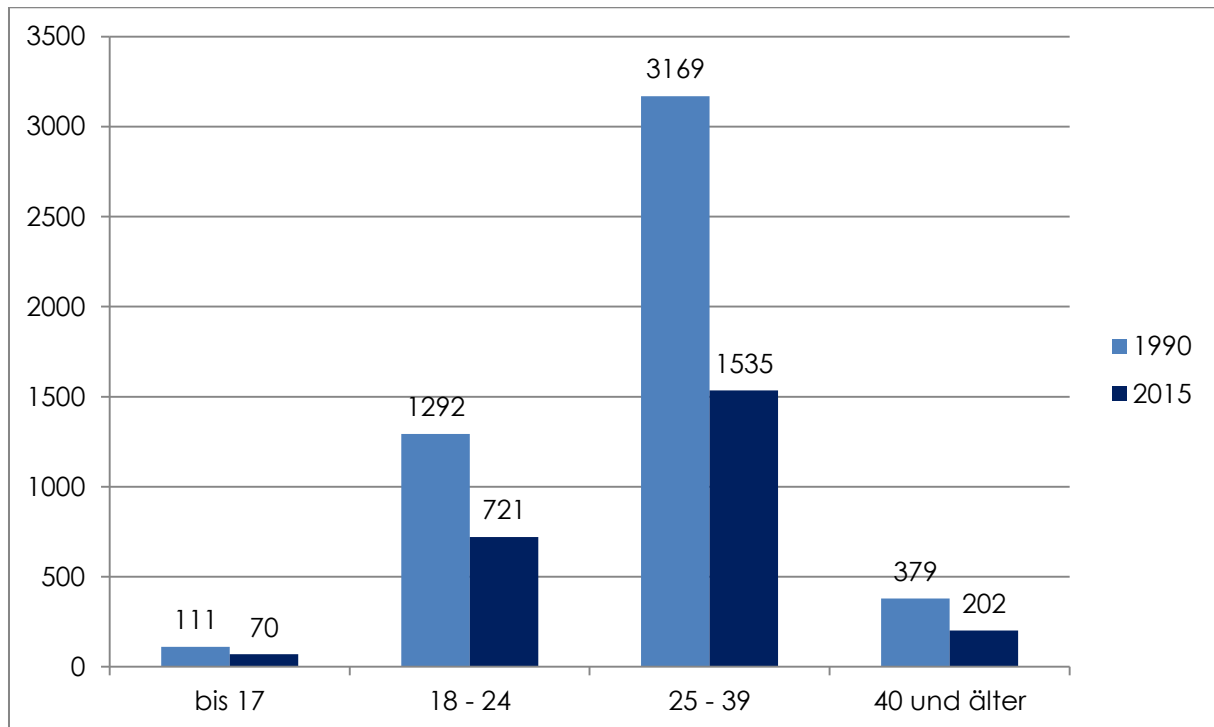
durchgeführt, jedoch bei 721 Frauen im Alter von 18 bis 24 Jahren. Danach sinkt die Anzahl der Abbrüche von Altersgruppe zu Altersgruppe. Ca. ein Drittel der Frauen war verheiratet. Mehr als die Hälfte hatte bereits mindestens ein Kind. Bei 76 Frauen erfolgte der Schwangerschaftsabbruch aufgrund einer medizinischen Indikation, alle anderen nahmen die sogenannte Beratungsregelung in Anspruch und ließen die Schwangerschaft nach dem Aufsuchen einer Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle beenden (vgl. Statistisches Landesamt 2016: S. 1 f.).

Anzahl der im Land Bremen durchgeführten Schwangerschaftsabbrüche nach Alter der Frau 2015



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Statistiken des Statistischen Landesamtes Bremen (vgl. Statistisches Landesamt 2016: S. 1)

Anzahl der im Land Bremen durchgeführten Schwangerschaftsabbrüche 1990 und 2015 im Vergleich



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Statistiken des Statistischen Landesamtes Bremen (vgl. Statistisches Landesamt 2016: S. 2)

Demographische Entwicklung Geestemündes und seiner Ortsteile

Nachdem die Bevölkerungsentwicklung der Gesamtstadt Bremerhaven beleuchtet wurde, folgt nun ein genauerer Blick auf Geestemünde. Noch detailliertere Informationen zur demographischen Entwicklung Geestemündes und seiner einzelnen Ortsteile sind direkt dem Strukturdatenatlas zu entnehmen (vgl. Magistrat 2014a).

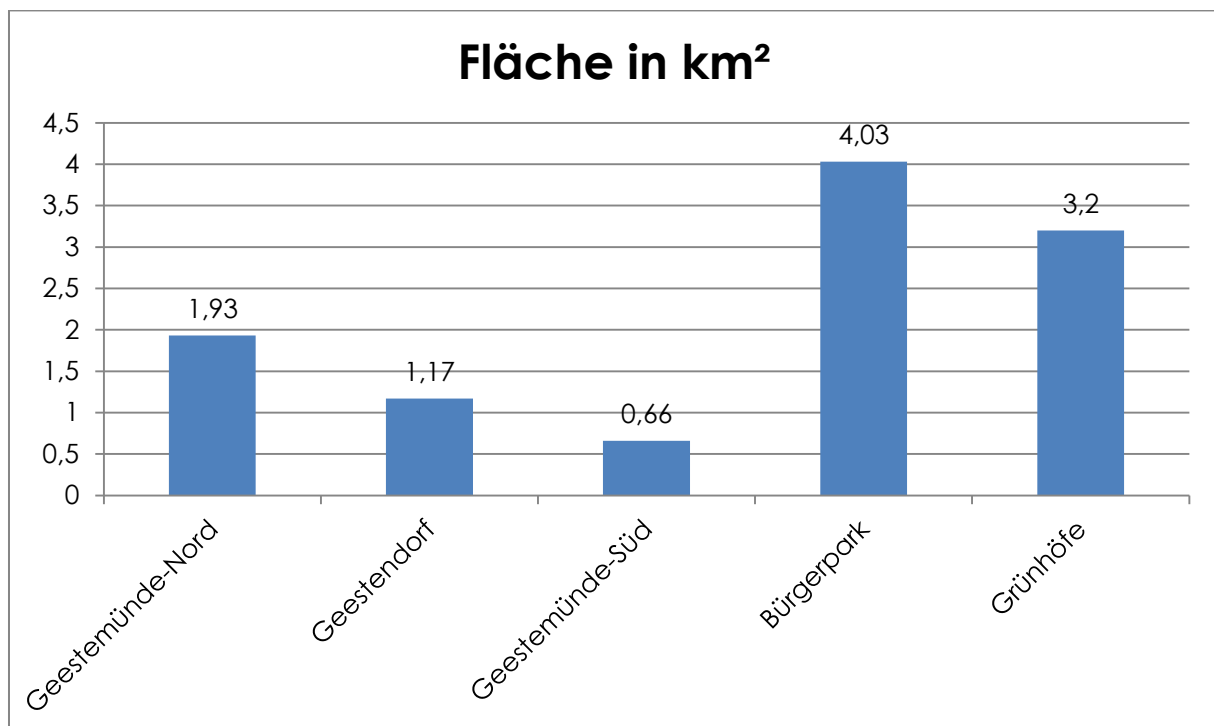
Einwohnerzahlen

Auf der Homepage der Stadt Bremerhaven wird der jeweils aktuelle Bevölkerungsstand der einzelnen Stadt- und Ortsteile in den statistischen Kurzberichten veröffentlicht. In untenstehender Tabelle lassen sich die Bevölkerungsstände für Geestemünde und seine einzelnen Ortsteile am 31.12.2015 ablesen:

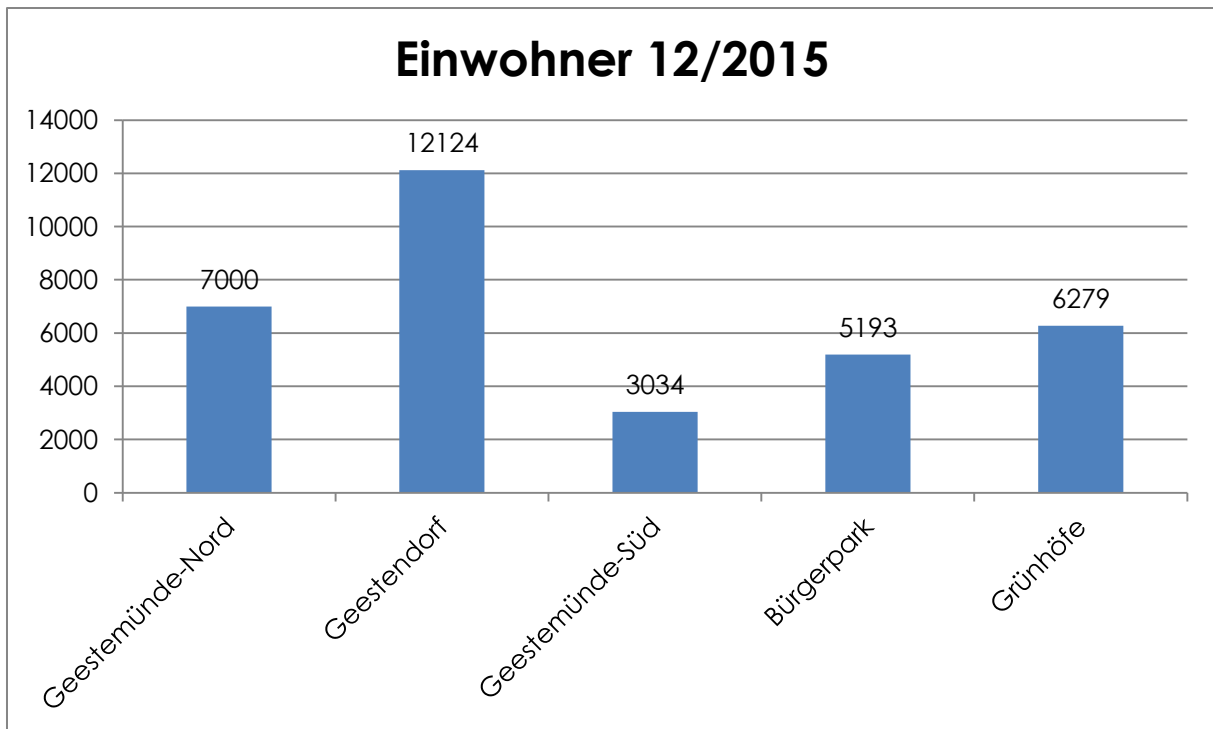
	Fläche in km ²	Einwohner männlich	Einwohner weiblich	Einwohner gesamt	Einwohner auf 1 km ²
Geestemünde-Nord	1,93	3.745	3.255	7.000	3.631
Geestendorf	1,17	6.089	6.035	12.124	10.371
Geestemünde-Süd	0,66	1.432	1.602	3.034	4.590
Bürgerpark	4,03	2.603	2.590	5.193	1.289
Grünhöfe	3,20	3.099	3.180	6.279	1.965
Geestemünde gesamt	10,98	16.968	16.662	33.630	3.062

Quelle: eigene Darstellung, Datengrundlage: Statistischer Kurzbericht Januar 2016 (Magistrat 2016b)

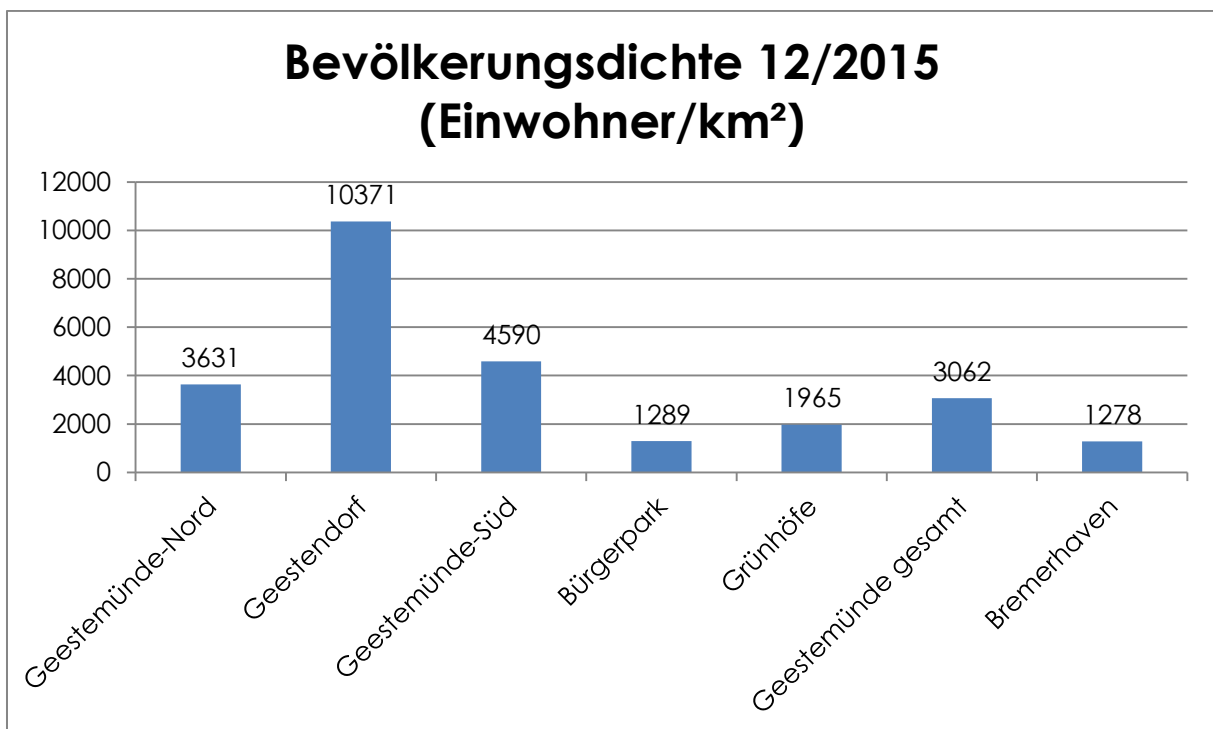
Aus dieser Statistik geht hervor, dass in Geestemünde ungefähr gleich viele Männer und Frauen leben. Geestendorf hat die meisten Einwohner und ist mit großem Abstand am dichtesten besiedelt, Geestemünde-Süd hat die wenigsten Einwohner und ist flächenmäßig am kleinsten, hat aber die zweitchtteste Besiedelung unter den Geestemünder Ortsteilen. Der Ortsteil Bürgerpark verfügt über die größte Fläche und ist gleichzeitig am wenigsten dicht besiedelt. Die Bevölkerungsdichte in Geestemünde ist deutlich höher als in der Gesamtstadt Bremerhaven.



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: statistischer Kurzbericht Januar 2015 (vgl. Magistrat 2016b)



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: statistischer Kurzbericht Januar 2015 (vgl. Magistrat 2016b)



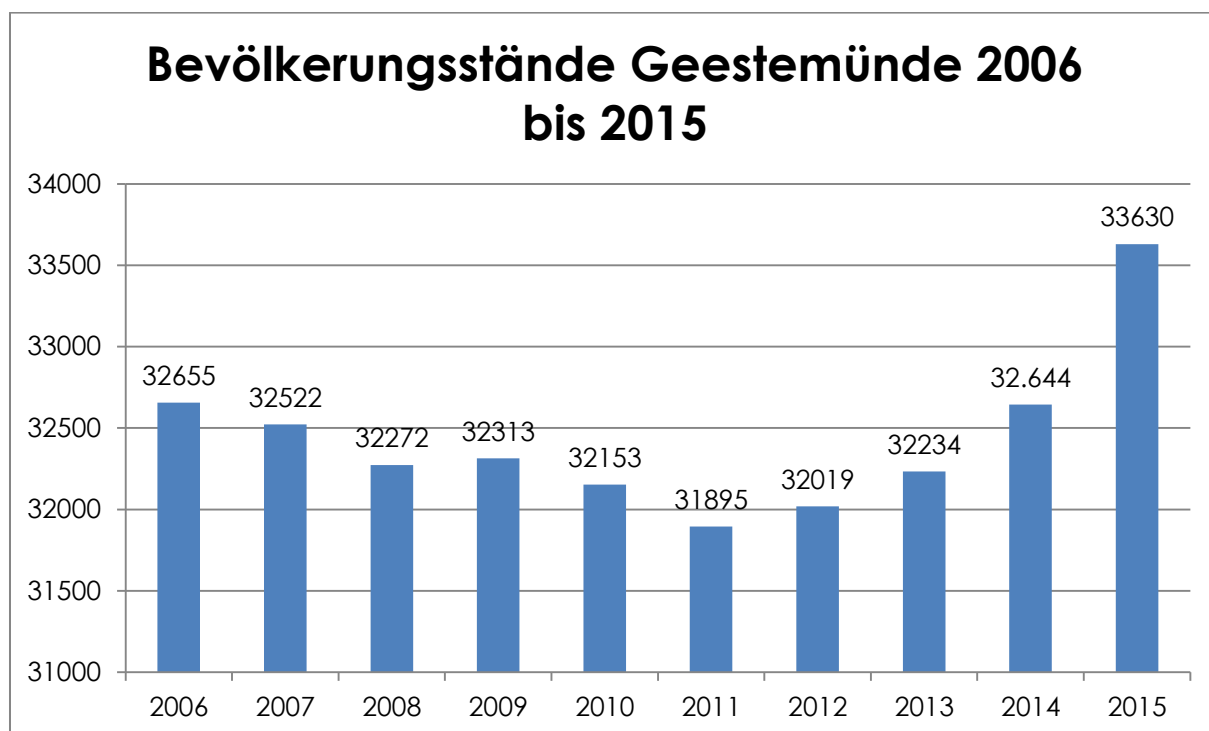
Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: statistischer Kurzbericht Januar 2015 (vgl. Magistrat 2016b)

In untenstehender Tabelle lässt sich die Entwicklung von Geburten, Sterbefällen, Wanderungsbewegungen und Bevölkerungsständen von 2006 bis 2015 entnehmen. Auf Geburten, Sterbefälle und Wanderungsbewegungen wird weiter unten noch näher eingegangen, diese Tabelle soll lediglich einen ersten Überblick erlauben.

Bevölkerungsentwicklung Geestemünde 2006 – 2015

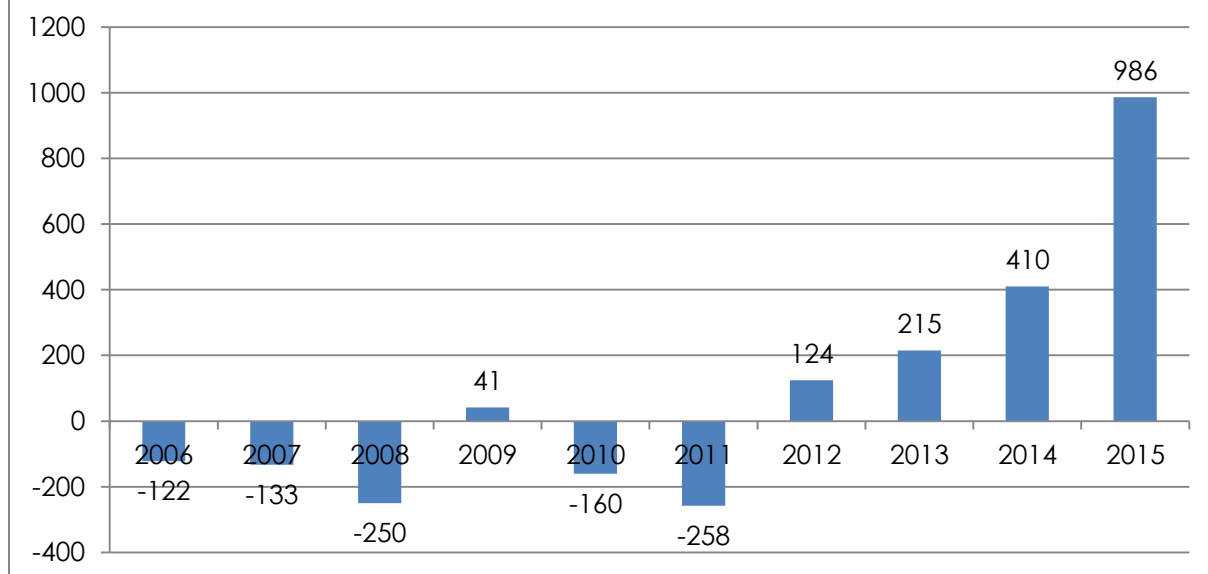
	Bevölkerung	Geburten-/ Sterbeüberschuss	Wanderungs- gewinn/-verlust	Bevölkerungs- gewinn/-verlust
31.12.2006	32.655	-124	2	-122
31.12.2007	32.522	-193	60	-133
31.12.2008	32.272	-161	-89	-250
31.12.2009	32.313	-154	195	41
31.12.2010	32.153	-169	9	-160
31.12.2011	31.895	-132	-126	-258
31.12.2012	32.019	-190	314	124
31.12.2013	32.234	-165	380	215
31.12.2014	32.644	-123	533	410
31.12.2015	33.630	-107	1.093	986

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015e)



Quelle: siehe Tabelle

Bevölkerungsgewinne und -verluste Geestemünde 2006 bis 2015



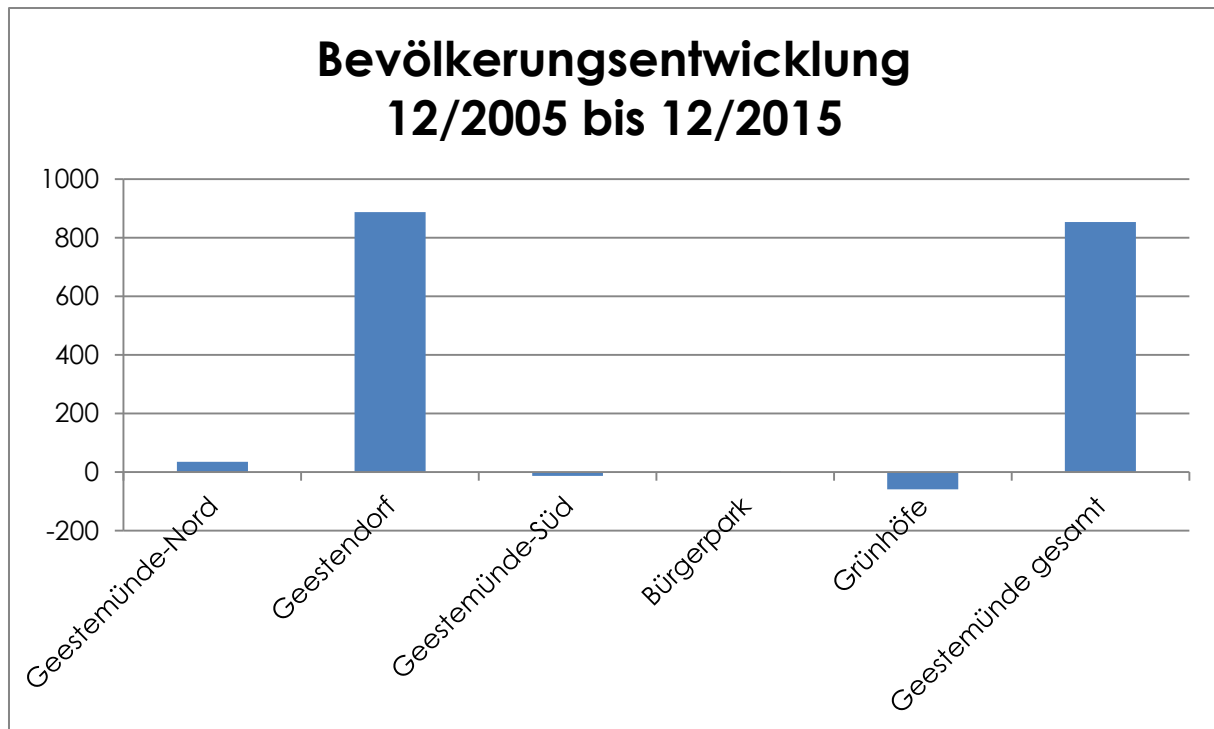
Quelle: siehe Tabelle

Seit 2012 steigt die Einwohnerzahl von Geestemünde jedes Jahr. Besonders stark war das Wachstum im Jahr 2015. Der Bevölkerungszuwachs im Jahr 2015 war höher als in den drei Jahren davor zusammen.

Ein Blick auf die Bevölkerungsstände der einzelnen Ortsteile 2005 bis 2015 zeigt, dass sich die Bevölkerungszahlen in den einzelnen Ortsteilen mit Ausnahme von Geestendorf nur geringfügig verändert haben:

Ortsteil	Bevölkerung 12/2005	Bevölkerung 12/2015	Differenz
Geestemünde-Nord	6.965	7.000	35
Geestendorf	11.237	12.124	887
Geestemünde-Süd	3.047	3.034	- 13
Bürgerpark	5.190	5.193	3
Grünhöfe	6.338	6.279	- 59
Geestemünde gesamt	32.777	33.630	853

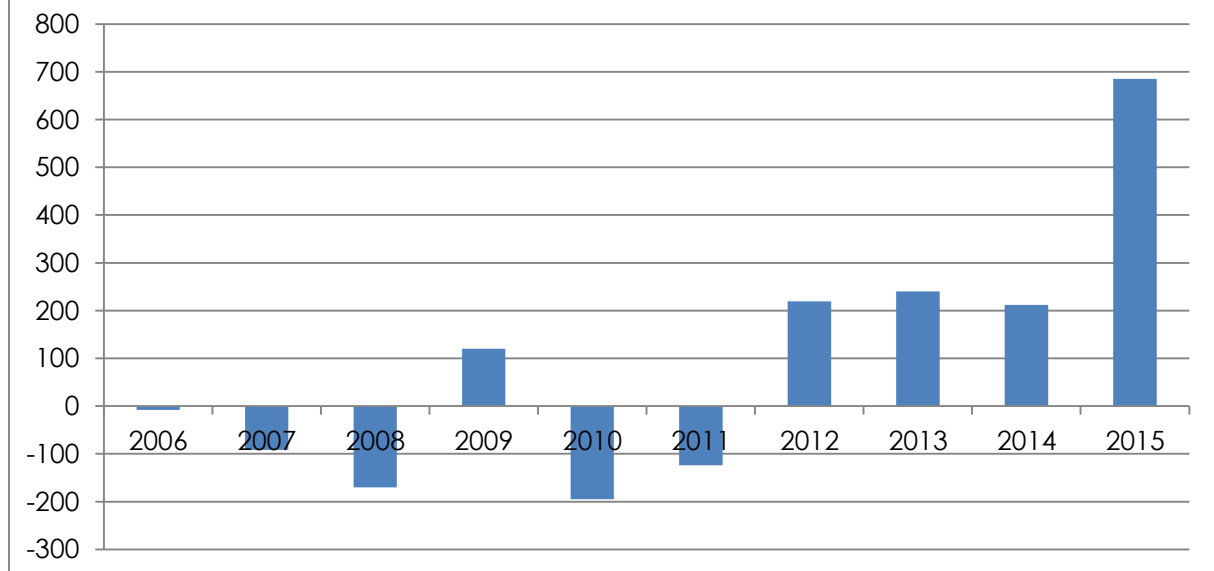
Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a) und statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), eigene Berechnungen



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a) und statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), eigene Berechnungen

Obwohl es in Grünhöfe Jahre gibt, in denen es mehr Geburten als Sterbefälle gibt (siehe unten), ist die Bevölkerung des Ortsteils von 2005 bis 2015 geringfügig zurückgegangen. Auch in Geestemünde-Süd ist die Einwohnerzahl ganz leicht gesunken. In Geestemünde-Nord und im Ortsteil Bürgerpark ist die Zahl der Einwohner ganz leicht gewachsen. Ein starkes Wachstum gab es lediglich in Geestendorf. Dort lebten am 31.12.2015 887 Personen mehr als noch am 31.12.2005. Ein Blick auf obenstehendes Balkendiagramm zeigt, dass das Bevölkerungswachstum von Geestemünde überwiegend auf Wachstum des Ortsteils Geestendorf zurückzuführen ist. Dieses Wachstum wird in folgender Grafik noch genauer dargestellt:

Bevölkerungsgewinne und -verluste Geestendorf 2006 bis 2015



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), statistischer Kurzbericht, statistischer Kurzbericht Januar 2015 (vgl. Magistrat 2015a) und statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b)

Man erkennt sehr gut, dass die Bevölkerung Geestendorfs seit 2012 jedes Jahr wächst und 2015 ein besonders wachstumsstarkes Jahr war. 2015 ist das Wachstum stärker ausgefallen als in den Jahren 2012 bis 2014 zusammen.

Wanderungsbewegungen

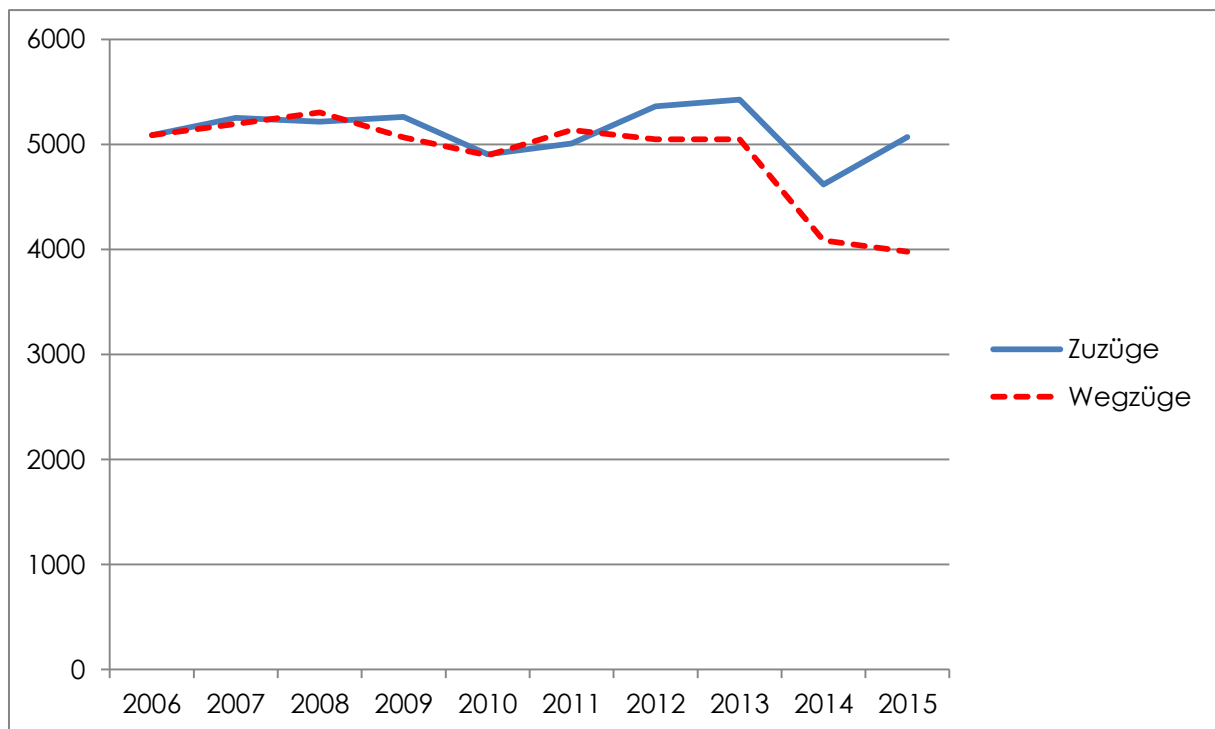
Neben Geburten und Sterbefällen sind die Wanderungsbewegungen (Zuzüge und Wegzüge) entscheidend dafür, ob ein Stadtteil schrumpft oder wächst. Neben Jahren mit Wanderungsverlusten gibt es in Geestemünde auch Jahre mit Wanderungsgewinnen. Seit 2012 sind immer mehr Menschen nach Geestemünde gezogen als von dort weggezogen sind. Einen besonders hohen Wanderungsgewinn gab es im Jahr 2015 mit 1.093 Personen. 2015 war der Wanderungsgewinn somit mehr als doppelt so hoch wie noch im Jahr 2014.

Wanderungsbewegungen Geestemünde

	Zuzüge	Wegzüge	Wanderungsgewinne/ -verluste
2006	5.089	5.087	2
2007	5.253	5.193	60
2008	5.215	5.304	-89
2009	5.260	5.065	195
2010	4.904	4.895	9
2011	5.009	5.135	-126
2012	5.361	5.047	314
2013	5.427	5.047	380
2014	4.617	4.084	533
2015	5.070	3.977	1.093

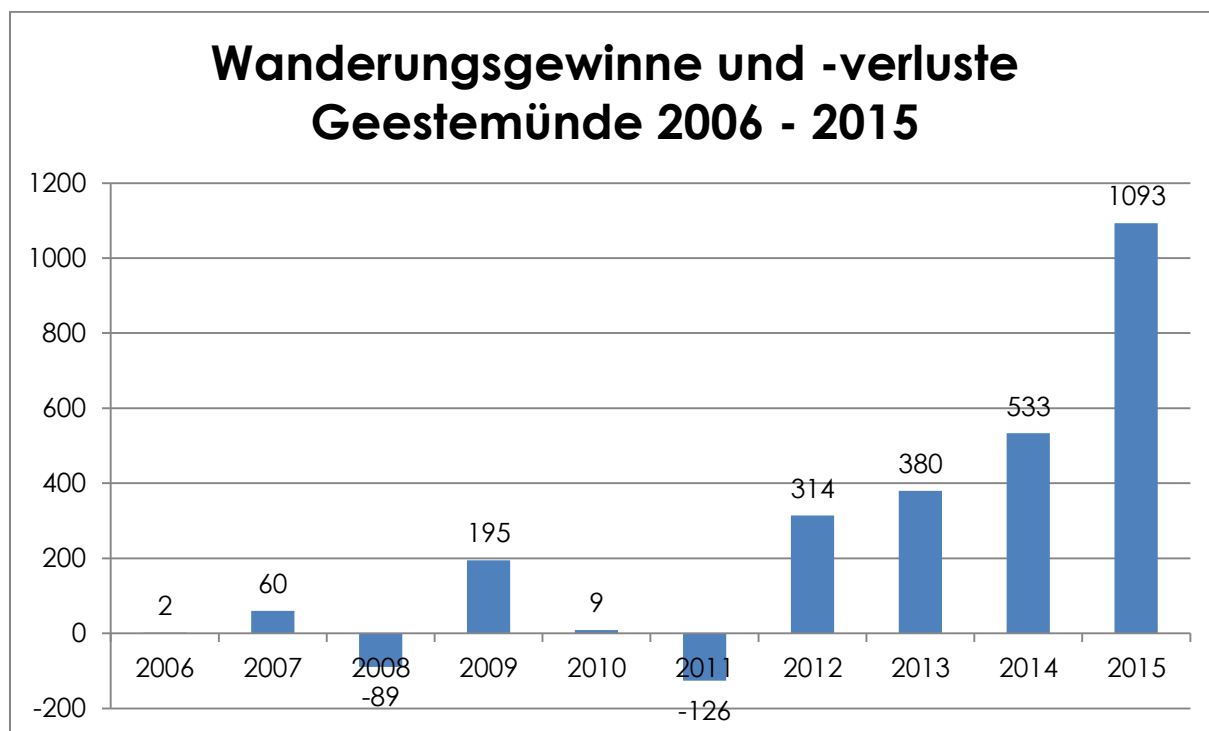
Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt (Bereich Statistik und Wahlen)

Wanderungsbewegungen Geestemünde



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt (Bereich Statistik und Wahlen)

In obenstehender Grafik sieht man sehr deutlich, dass die Zahl der Zuzüge die Zahl der Wegzüge seit einigen Jahren übersteigt und dass die Schere zwischen Zu- und Wegzügen immer größer wird.



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt (Bereich Statistik und Wahlen)

Doch wie sieht es von 2006 bis 2015 auf Ebene der einzelnen Ortsteile aus? In Geestemünde-Nord gab es sowohl Jahre mit Wanderungsverlusten als auch solche mit Wanderungsgewinnen. Seit 2013 gibt es jedes Jahr Wanderungsgewinne. In Geestendorf sind ebenfalls sowohl Jahre mit Verlusten als auch solche mit Gewinnen anzutreffen, allerdings gibt es dort schon seit 2012 nur Wanderungsgewinne. In Geestemünde-Süd gab es von 2006 bis 2015 jedes Jahr Wanderungsgewinne, der Ortsteil Bürgerpark konnte mit Ausnahme von 2010 auch immer Wanderungsgewinne verzeichnen. In Grünhöfe gab es im betrachteten Zeitraum zunächst immer Wanderungsverluste, 2010 gab es erstmal wieder ein Plus. Seit 2013 gibt es aber auch in Grünhöfe jedes Jahr Wanderungsgewinne. Detailliertere Informationen zu diesem Themenkomplex sind direkt dem Strukturdatenatlas zu entnehmen (vgl. Magistrat 2014a).

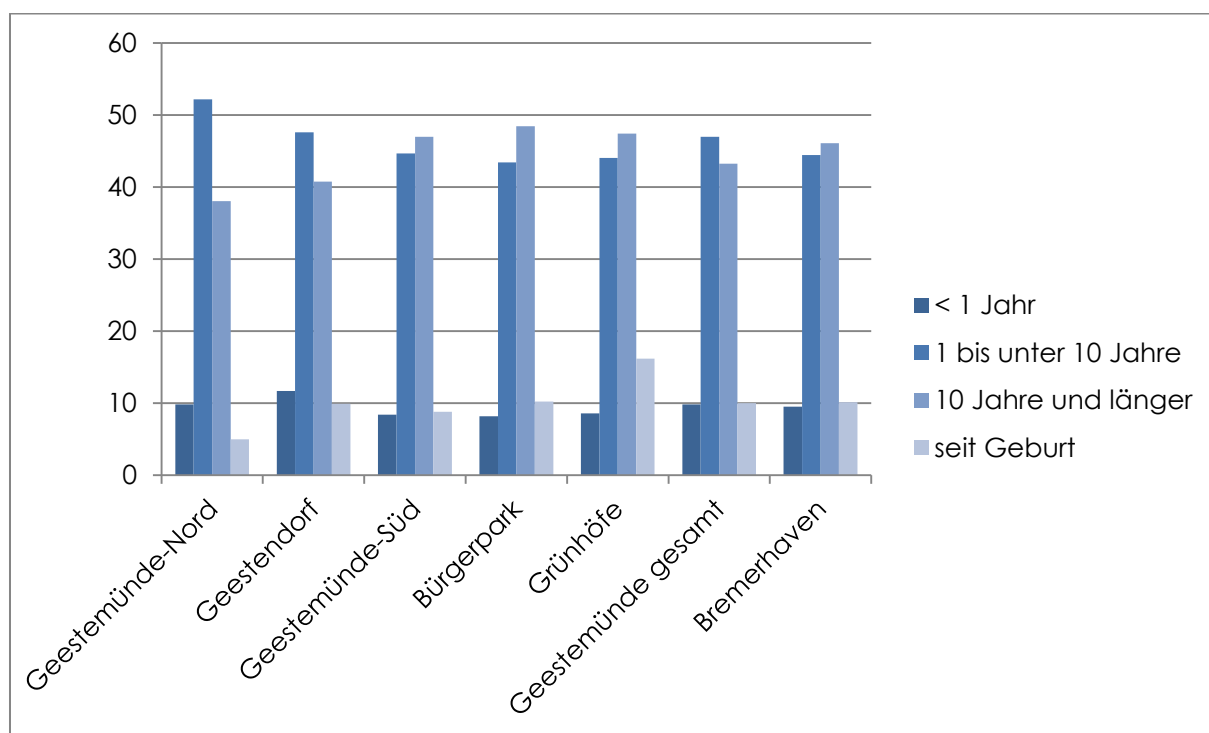
Interessant ist es in diesem Zusammenhang auch, sich anzuschauen, wie lange die Bewohner schon in ihrem Ortsteil wohnen:

Wohndauer der Bevölkerung in Geestemünde am 31.12.2013

Ortsteil	unter einem Jahr	1 Jahr bis unter 10 Jahre	10 und mehr Jahre	seit Geburt
Geestemünde-Nord	9,79	52,18	38,03	4,96
Geestendorf	11,68	47,59	40,73	9,91
Geestemünde-Süd	8,38	44,67	46,95	8,78
Bürgerpark	8,18	43,39	48,43	10,20
Grünhöfe	8,56	44,04	47,40	16,16
Geestemünde gesamt	9,83	46,95	43,22	9,99

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), eigene Berechnungen

Wohndauer der Bevölkerung in Geestemünde am 31.12.2013



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), eigene Berechnungen, Stand: 31.12.2013 bei den Werten für Geestemünde und für die Gesamtstadt Bremerhaven bezieht sich die Wohndauer auf die Wohndauer im selben Ortsteil

Ungefähr jeder 10. Geestemünder lebt schon seit seiner Geburt in seinem Ortsteil. Etwa genauso viele Geestemünder wohnen weniger als ein Jahr dort. Rund 43 % leben seit mindestens 10 Jahren in ihrem Ortsteil.

Die einzelnen Ortsteile unterscheiden sich jedoch bezüglich der Wohndauer. Während in Geestendorf, Geestemünde-Süd und Bürgerpark jeweils ca. 9 – 10 % der Bewohner schon seit ihrer Geburt im Ortsteil leben, sind es in Geestemünde-Nord nur knapp 5 %, in Grünhöfe jedoch sogar mehr als 16 %. Geestemünde-Nord ist dafür der einzige Ortsteil, in dem über die Hälfte der Bevölkerung mindestens ein Jahr, aber maximal 10 Jahre wohnt. Betrachtet man die Wohndauer von unter einem Jahr, so ist die Streuung zwischen den einzelnen Ortsteilen nicht so groß. Die niedrigsten Werte weisen hier Bürgerpark und Geestemünde-Süd mit ca. 8 % auf, den höchsten Geestendorf mit ca. 12 %. Eine Wohndauer von mindestens 10 Jahren ist im Bürgerpark mit ca. 48 % besonders häufig vertreten, in Geestemünde-Nord mit ca. 38 % am niedrigsten.

Eine überdurchschnittlich lange Wohndauer muss aber keineswegs darauf hinweisen, dass ein Ortsteil besonders beliebt ist. Vielleicht können sich auch nur viele Bewohner die Miete in anderen Ortsteilen nicht leisten oder es gibt dort zu wenige passende und verfügbare Wohnungen. Eine unterdurchschnittlich kurze Wohndauer muss auch nicht unbedingt darauf hinweisen, dass ein Ortsteil unbeliebt ist, auch das Gegenteil kann der Fall sein. So kann ein beliebter Ortsteil viele Neubaugebiete aufweisen, die es noch nicht lange gibt und in denen die Wohndauer der Bevölkerung folglich noch recht gering ist.

Geburten und Sterbefälle

Möchte man die Bevölkerungsentwicklung verstehen, so muss man sich neben den Wanderungsbewegungen auch die Geburten und Sterbefälle anschauen. In Geestemünde gibt es auf der Ebene des Stadtteils in jedem Jahr mehr Sterbefälle als Geburten. Es liegt also ein Sterbeüberschuss vor:

Geburten und Sterbefälle Geestemünde 2006 bis 2015

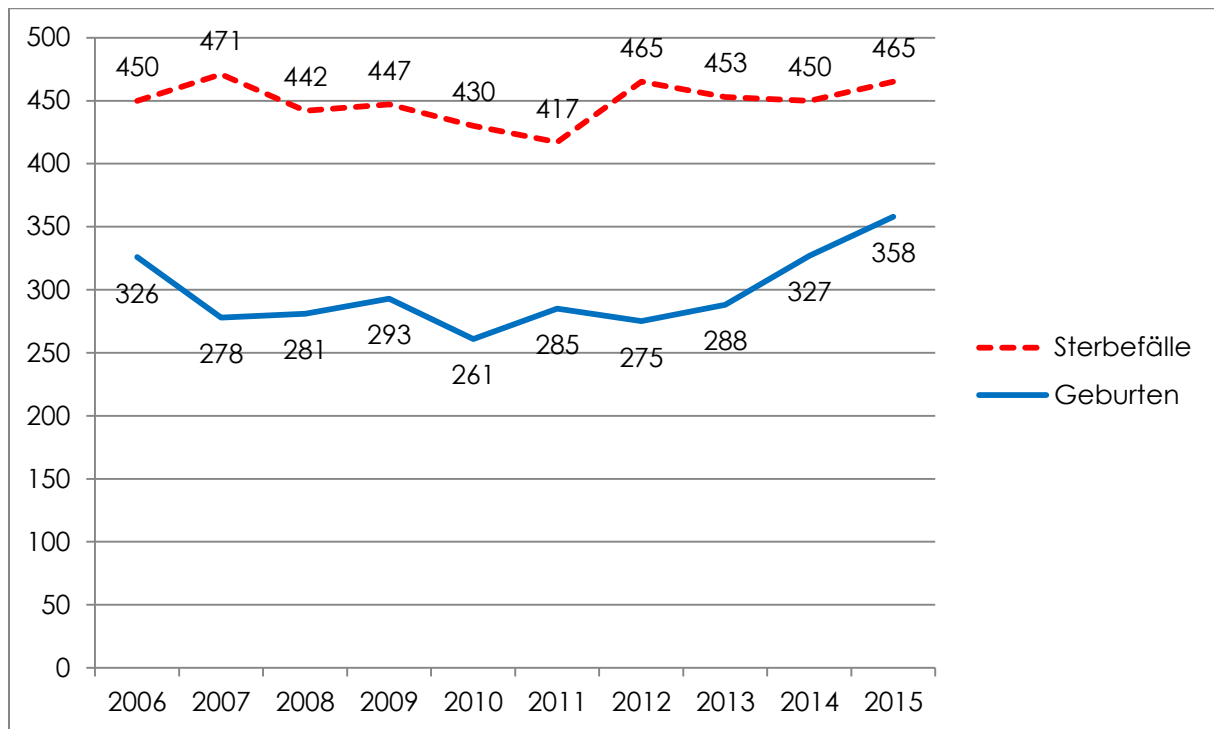
	Geburten	Sterbefälle	Geburten-/ Sterbeüberschuss
2006	326	450	-124
2007	278	471	-193
2008	281	442	-161
2009	293	447	-154
2010	261	430	-169
2011	285	417	-132
2012	275	465	-190
2013	288	453	-165
2014	327	450	-123
2015	358	465	-107

Quelle: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt (Bereich Statistik und Wahlen)

Die Tabelle enthält noch eine weitere sehr wichtige Information: Die Anzahl der Kinder, die jährlich in Geestemünde zur Welt kommen. Jährlich werden ca. 300 Kinder geboren, die durch die Frühen Hilfen erreicht werden sollen. Im Jahr 2015 war die Zahl der Geburten höher als in allen anderen betrachteten Jahren.

Die untenstehende Grafik verdeutlicht noch einmal sehr schön die Lücke zwischen Geburten und Sterbefällen, die allerdings in den letzten Jahren kleiner geworden ist:

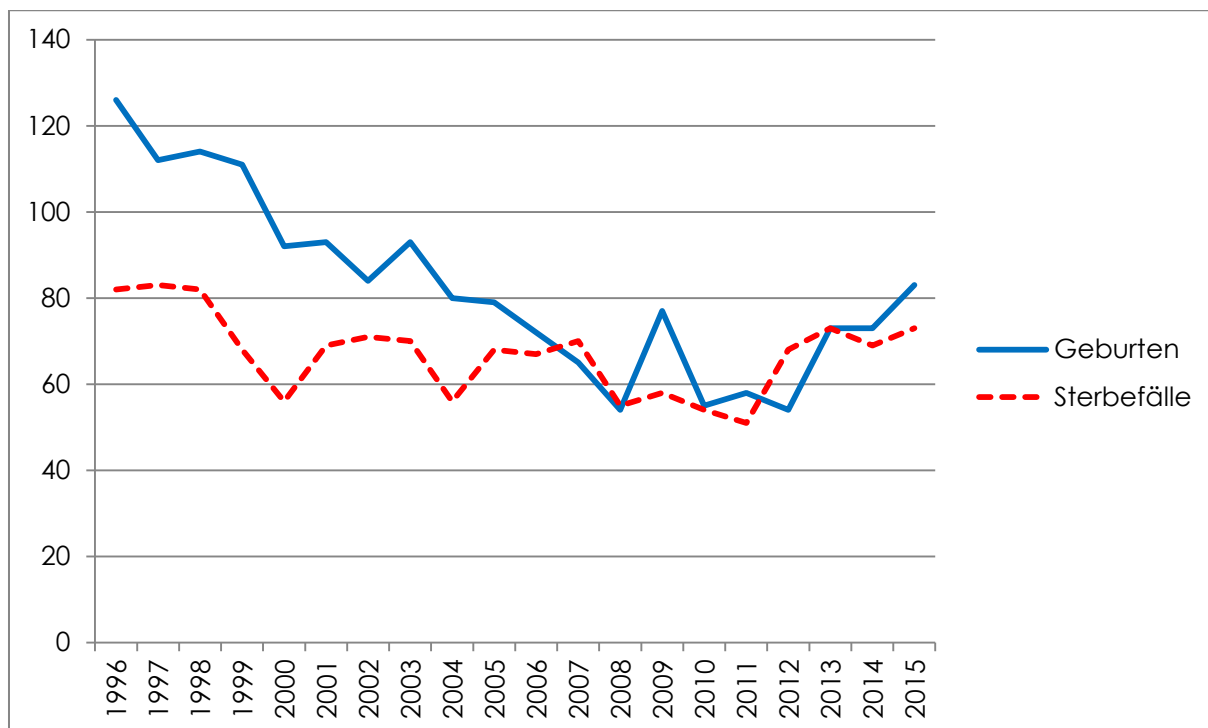
Geburten und Sterbefälle Geestemünde 2006 bis 2015



Quelle: Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt (Bereich Statistik und Wahlen)

Auch in fast allen Ortsteilen gab es von 2006 bis 2015 mehr Sterbefälle als Geburten. Eine Ausnahme stellen lediglich Geestendorf und Grünhöfe dar. In Geestendorf gab es 2015 einen Geburtenüberschuss, in Grünhöfe sogar in allen betrachteten Jahren außer 2007, 2008 und 2009. 2013 war das Verhältnis zwischen Geburten und Sterbefällen ausgeglichen. Insgesamt wurden in Grünhöfe von 2006 bis 2015 26 mehr Menschen geboren als gestorben sind. Dass es überhaupt Jahre mit Sterbeüberschuss gibt, ist allerdings eine neuere Entwicklung. Betrachtet man nicht nur die Daten aus dem aktuellen Strukturdatenatlas, sondern auch die aus dem allerersten, welcher Daten ab dem Jahr 1996 enthält, so sieht man, dass es von 1996 bis einschließlich 2006 immer einen Geburtenüberschuss gegeben hat (vgl. Magistrat 2006/2014a):

Geburten- und Sterbefälle in Grünhöfe 1996 bis 2015



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2006 (vgl. Magistrat 2006), Strukturdatenatlas 2014 (vgl. Magistrat 2014a), Statistik vom Bürger- und Ordnungsamt (Bereich Statistik und Wahlen)

In allen anderen Ortsteilen Geestemündes hat es von 1996 bis 2005 immer einen Sterbeüberschuss gegeben (vgl. Magistrat 2006).

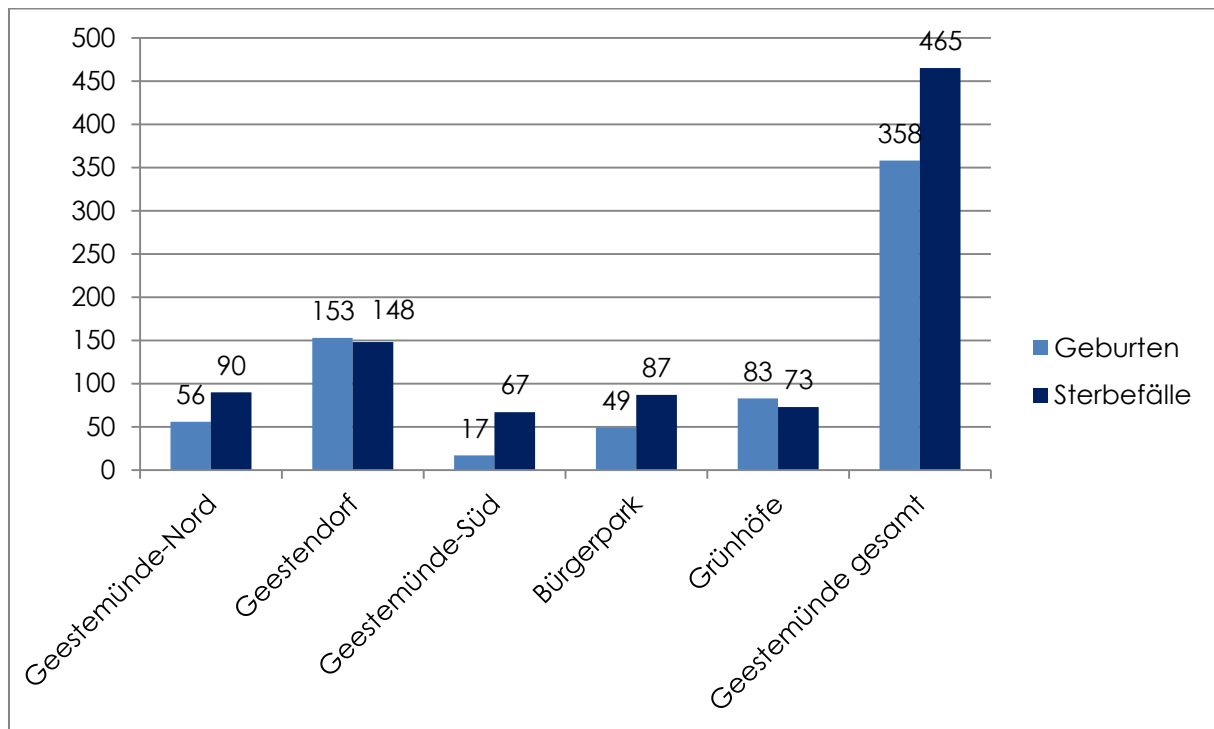
Für das Jahr 2015 werden nun die Geburten und Sterbefälle in allen Ortsteilen Geestemündes betrachtet:

Geburten und Sterbefälle in den einzelnen Ortsteilen Geestemündes 2015

	Geburten	Sterbefälle	Geburten-/ Sterbeüberschuss
Geestemünde-Nord	56	90	-34
Geestendorf	153	148	5
Geestemünde-Süd	17	67	-50
Bürgerpark	49	87	-38
Grünhöfe	83	73	10
Geestemünde gesamt	358	465	-107

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt (Bereich Statistik und Wahlen)

Geburten und Sterbefälle in den einzelnen Ortsteilen Geestemündes 2015



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt (Bereich Statistik und Wahlen)

Im Jahr 2015 wurden in Geestemünde 107 weniger Menschen geboren als gestorben sind (Sterbeüberschuss).

Auf Ebene der einzelnen Ortsteile ergibt sich ein differenzierteres Bild. In Grünhöfe und Geestendorf gab es geringfügig mehr Geburten als Sterbefälle (Geburtenüberschuss), in den anderen Ortsteilen jeweils mehr Sterbefälle als Geburten (Sterbeüberschuss). Am größten war die Differenz zwischen Sterbefällen und Geburten in Geestemünde-Süd. Auf 67 Sterbefälle kamen nur 17 Geburten.

Zahlenmäßig mit Abstand die meisten Kinder wurden in Geestendorf geboren, die wenigsten in Geestemünde-Süd.

Altersstruktur

Verhältnis von Minderjährigen zu Senioren

Im Zuge des demographischen Wandels nimmt in Deutschland der Anteil der jüngeren Menschen ab, während der Anteil der älteren Menschen steigt. Diese Entwicklung lässt sich in Bremerhaven allerdings nur eingeschränkt beobachten. Zwar gibt es auch hier deutlich mehr Senioren als Minderjährige, aber insgesamt altert die Bevölkerung weniger stark als in

vielen anderen Städten. In Geestemünde waren am 31.12.2005 15,55 % der Einwohner minderjährig, am 31.12.2015 waren es 15,44 %. Der Anteil der Minderjährigen an der Bevölkerung ist also nahezu gleich geblieben. Im gleichen Zeitraum sank der Anteil der Ab-65-Jährigen von 22,46 auf 21,07 % (vgl. Magistrat 2006, untenstehende Tabelle). In einem Zeitraum von 10 Jahren ist keine prozentuale Zunahme der Senioren zu verzeichnen, sondern im Gegenteil eine leichte Abnahme. Dies ist, wie weiter unten noch aufgezeigt wird, auf die Entwicklungen im Ortsteil Geestendorf zurückzuführen.

Im Folgenden werden zunächst einmal die Anteile von Minderjährigen und Senioren in den einzelnen Ortsteilen von Geestemünde betrachtet:

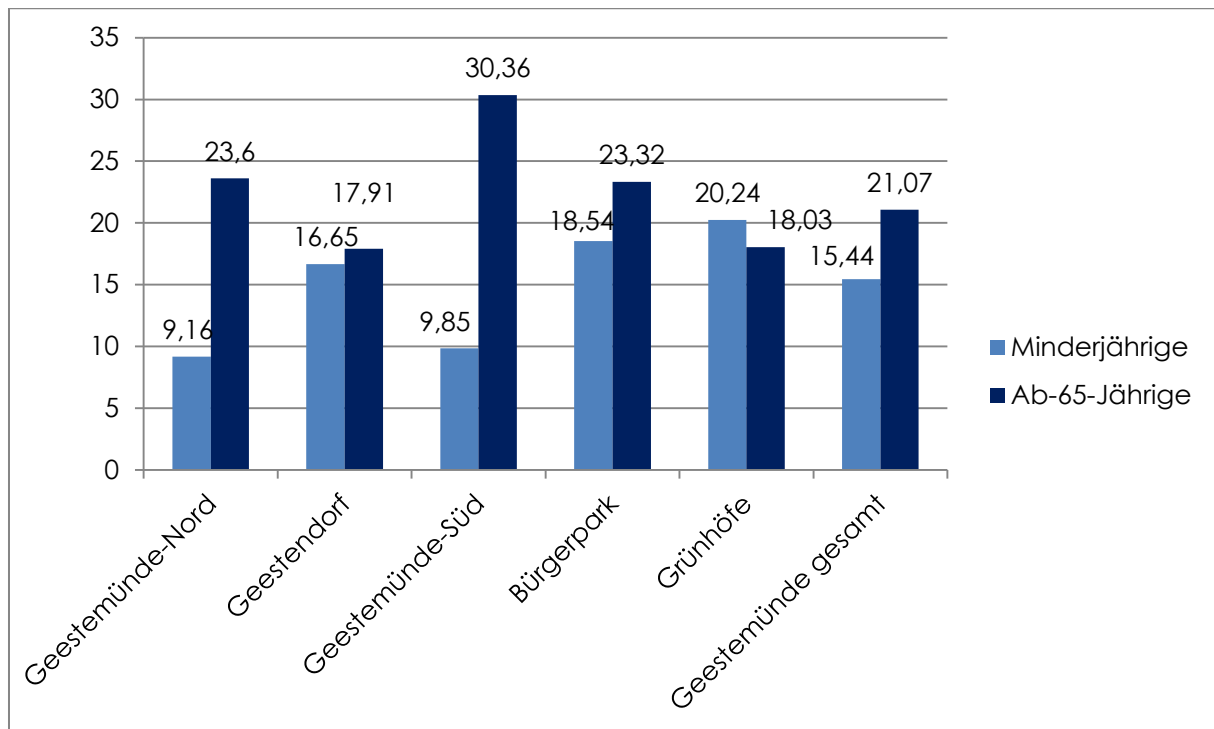
Minderjährige und Senioren in Geestemünde am 31.12.2015 in %²⁰

Ortsteil	Unter-18-Jährige 2015 in %	Ab-65-Jährige 2015 in %
Geestemünde-Nord	9,16	23,60
Geestendorf	16,65	17,91
Geestemünde-Süd	9,85	30,36
Bürgerpark	18,54	23,32
Grünhöfe	20,24	18,03
Geestemünde gesamt	15,44	21,07

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

²⁰ Bei den Altersgruppen wurden die Werte aus dem Einwohnermelderegister verwendet. Der Bevölkerungsbestand bezieht sich auf die kommunale Fortschreibung auf Basis der Ergebnisse der Volkszählung von 1987. Dies wird im Strukturdatenatlas ebenso gehandhabt, sodass die aufgeführten Werte mit den Werten aus dem Strukturdatenatlas verglichen werden können.

Minderjährige und Senioren in Geestemünde am 31.12.2015 in %



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

Prozentual gibt es die wenigsten Minderjährigen in Geestemünde-Nord und Geestemünde-Süd, die meisten in Grünhöfe²¹ und im Ortsteil Bürgerpark, während sich Geestendorf im Mittelfeld befindet.²²

Die Ab-65-Jährigen haben den höchsten prozentualen Anteil an der Bevölkerung in Geestemünde-Süd. Hier waren 2015 bereits mehr als 30 % in dieser Altersgruppe. Es folgen Geestemünde-Nord und Bürgerpark. Den geringsten prozentualen Anteil von Ab-65-Jährigen haben Geestendorf und Grünhöfe.

In allen Ortsteilen Geestemündes gibt es mehr Menschen ab 65 Jahren als Minderjährige. Eine Ausnahme stellt lediglich Grünhöfe dar. Dort betrug der Anteil der Minderjährigen 2015 20,24 %, der Anteil der Menschen ab 65 Jahren jedoch nur 18,03 %.

Sehr deutlich wird das Missverhältnis zwischen älteren und jüngeren Menschen auch, wenn man nicht die prozentualen Anteile, sondern die absoluten Werte betrachtet.

²¹ Die Bevölkerung Grünhöfe ist allerdings auch schon gealtert. So lag z. B. im Jahr 2001 der Anteil der Minderjährigen noch bei 23,21 % und der Anteil der Ab-65-Jährigen bei 17,40 % (vgl. Magistrat 2006).

²² Dies gilt allerdings nur bei den prozentualen Werten. In absoluten Zahlen leben in Geestendorf mehr Minderjährige als in allen anderen Ortsteilen Geestemündes.

Minderjährige und Senioren in Geestemünde am 31.12.2015 in absoluten Zahlen

Ortsteil bzw. Stadtteil	Unter-18-Jährige 2015 in absoluten Zahlen	Ab-65-Jährige 2015 in absoluten Zahlen
Geestemünde-Nord	641	1.652
Geestendorf	2.019	2.171
Geestemünde-Süd	299	921
Bürgerpark	963	1.211
Grünhöfe	1.271	1.132
Geestemünde gesamt	5.193	7.087

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

So stehen in Geestemünde-Süd 921 Menschen ab 65 Jahren nur 299 Minderjährige gegenüber.

Interessant ist es auch, sich die langfristige Entwicklung anzuschauen:

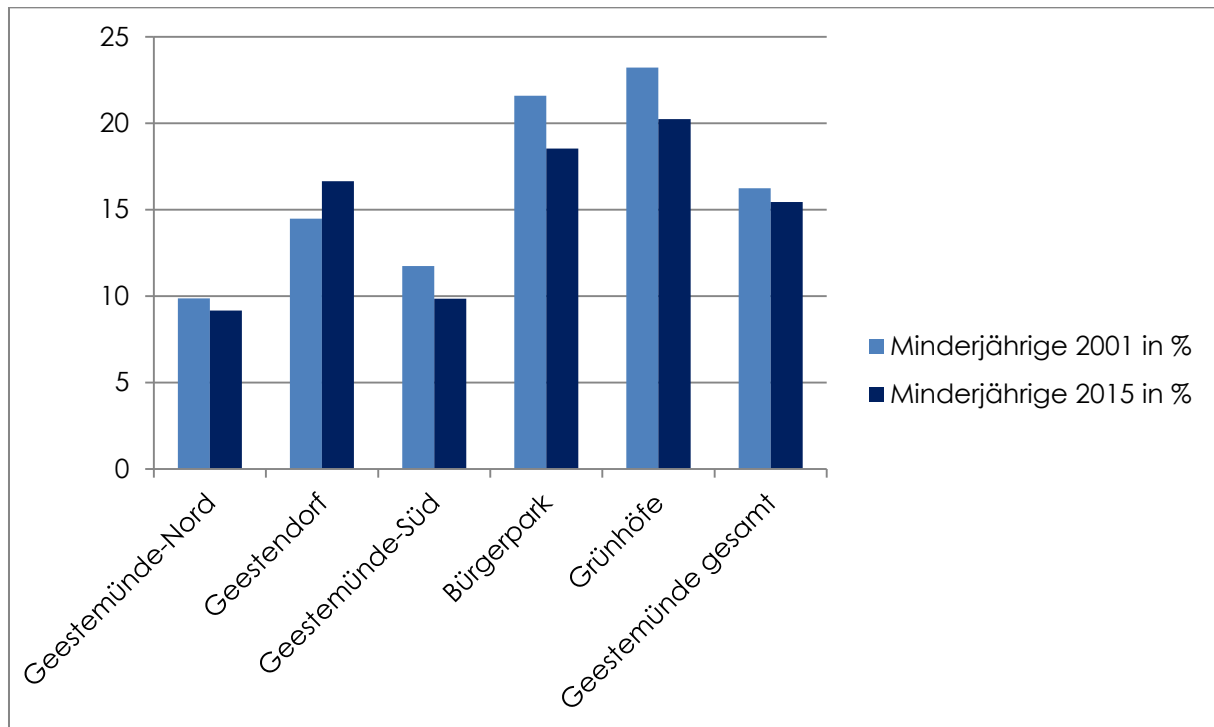
Minderjährige in Geestemünde am 31.12.2001²³ und am 31.12.2015 in %

Ortsteil	Unter-18-Jährige 2001 in %	Unter-18-Jährige 2015 in %
Geestemünde-Nord	9,86	9,16
Geestendorf	14,48	16,65
Geestemünde-Süd	11,73	9,85
Bürgerpark	21,59	18,54
Grünhöfe	23,21	20,24
Geestemünde gesamt	16,23	15,44

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2006 (vgl. Magistrat 2006), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

²³ Das Jahr 2001 wurde als Referenz gewählt, weil es für dieses Jahr die ältesten im ersten Strukturdatenatlas verfügbaren Daten zur Altersstruktur gibt (vgl. Magistrat 2006).

Minderjährige in Geestemünde am 31.12.2001²⁴ und am 31.12.2015 in %



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2006 (vgl. Magistrat 2006), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

Der Anteil der Minderjährigen hat in allen Ortsteilen außer in Geestendorf von 2001 bis 2015 abgenommen. Da Geestendorf jedoch der bevölkerungsreichste Ortsteil ist, hat der prozentuale Anteil der Minderjährigen in Geestemünde insgesamt von 2001 bis 2015 nur gering abgenommen: von 16,23 % auf 15,44 %. Spannend ist, dass es im Jahr 2001 (bis einschließlich 2003) nicht nur in Grünhöfe, sondern auch im Ortsteil Bürgerpark prozentual mehr Minderjährige als Senioren gab (vgl. Magistrat 2006).

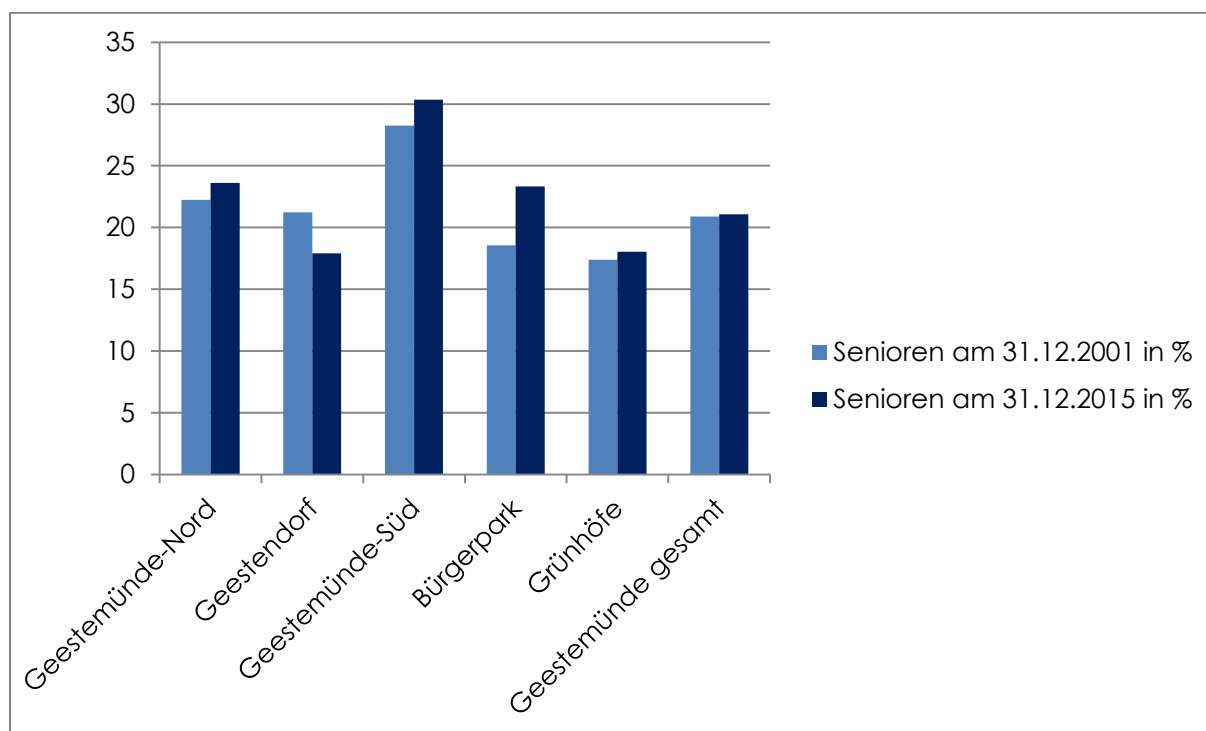
²⁴ Das Jahr 2001 wurde als Referenz gewählt, weil es für dieses Jahr die ältesten im ersten Strukturdatenatlas verfügbaren Daten zur Altersstruktur gibt (vgl. Magistrat 2006).

Ab 65-Jährige in Geestemünde am 31.12.2001 und am 31.12.2015 in %

Ortsteil	Ab-65-Jährige 2001 in %	Ab-65-Jährige 2015 in %
Geestemünde-Nord	22,23	23,60
Geestendorf	21,23	17,91
Geestemünde-Süd	28,24	30,36
Bürgerpark	18,56	23,32
Grünhöfe	17,40	18,03
Geestemünde gesamt	20,88	21,07

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2006 (vgl. Magistrat 2006), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

Ab 65-Jährige in Geestemünde am 31.12.2001 und am 31.12.2015 in %



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas 2006 (vgl. Magistrat 2006), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

Der Anteil der Senioren hat in allen Ortsteilen außer in Geestendorf zugenommen. Auch hier gilt wieder: Da Geestendorf der bevölkerungsreichste Ortsteil ist, ist sein statistischer Einfluss auf die Gesamtentwicklung in Geestemünde besonders groß. Insgesamt ist der Anteil der Senioren an der Bevölkerung in Geestemünde insgesamt dadurch fast gleich geblieben.

Entwicklung der Kinderzahlen

Für die Frühen Hilfen sind natürlich nicht nur die Einwohnerzahlen insgesamt interessant, sondern es ist auch wichtig, zu wissen, wie viele Kinder im Vorschulalter in Geestemünde und seinen einzelnen Ortsteilen leben.²⁵ Darum soll es in diesem Unterkapitel gehen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Entwicklung der Kinderzahlen bei den ausländischen Kindern gelegt.

Aus der untenstehenden Tabelle wird ersichtlich, dass am 31.12.2015 in Geestemünde 2.108 Kinder im Alter von bis zu sechs Jahren lebten. Davon waren 970 noch keine drei Jahre alt. Die meisten Vorschulkinder leben in Geestendorf, gefolgt von Grünhöfe und Bürgerpark, die wenigsten in Geestemünde-Nord und Geestemünde-Süd. Noch am 31.12.2012 gab es nur 1.784 Kinder im Vorschulalter in Geestemünde, das sind 324 Kinder weniger. Wie weiter unten noch näher ausgeführt wird, ist der Anstieg nur auf ausländische Kinder zurückzuführen.

Zu berücksichtigen ist, dass die Frühen Hilfen nicht nur direkt den Kindern im Vorschulalter zugutekommen, sondern auch ihren Familien und somit insgesamt deutlich mehr Personen von Angeboten der Frühen Hilfen profitieren können (vgl. Unterkapitel „Familie als System denken“).

²⁵ Hinweis: Im Demografiebericht 2012 (Teil 1) befinden sich zahlreiche weitere Statistiken zu Geestemünde und seinen einzelnen Ortsteilen (vgl. Hesse/Mathes 2012: S. 84 – 95). Diese sind allerdings schon etwas älter (Stand: bis 2011). Dort kann z. B. die Entwicklung der Altersgruppen der Kinder im Vorschulalter nachvollzogen werden.

Kinder im Vorschulalter in Geestemünde am 31.12.2012

		Deutsche/r			Ausländer/in oder keine Angabe		
		0 bis 2	3 bis 6	Summe	0 bis 2	3 bis 6	Summe
Stadtteile	Ortsteil						
Geestemünde	Geestemünde-Nord	98	144	242	12	8	20
	Geestendorf	261	322	583	27	35	62
	Geestemünde-Süd	39	57	96	0	3	3
	Bürgerpark	127	197	324	7	30	37
	Grünhöfe	145	220	365	23	29	52
Gesamt		670	940	1.610	69	105	174

		Gesamt		
		0 bis 2	3 bis 6	Gesamt
Stadtteile	Ortsteil			
Geestemünde	Geestemünde-Nord	110	152	262
	Geestendorf	288	357	645
	Geestemünde-Süd	39	60	99
	Bürgerpark	134	227	361
	Grünhöfe	168	249	417
Gesamt		739	1.045	1.784

Die Altersgruppenstatistik wurde aus dem Einwohnerbestand der Meldestelle erstellt. Die Fortschreibung des kommunalen Bevölkerungsbestandes erfolgt weiterhin auf Grundlage der Volkszählung von 1987.

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Kinder im Vorschulalter in Geestemünde am 31.12.2015

		Deutsche/r			Ausländer/in oder keine Angabe		
		0 bis 2	3 bis 6	Summe	0 bis 2	3 bis 6	Summe
Stadtteile	Ortsteil						
Geestemünde	Geestemünde-Nord	110	114	224	21	30	51
	Geestendorf	312	318	630	111	140	251
	Geestemünde-Süd	49	54	103	3	9	12
	Bürgerpark	126	163	289	19	29	48
	Grünhöfe	147	217	364	72	64	136
Gesamt		744	866	1.610	226	272	498

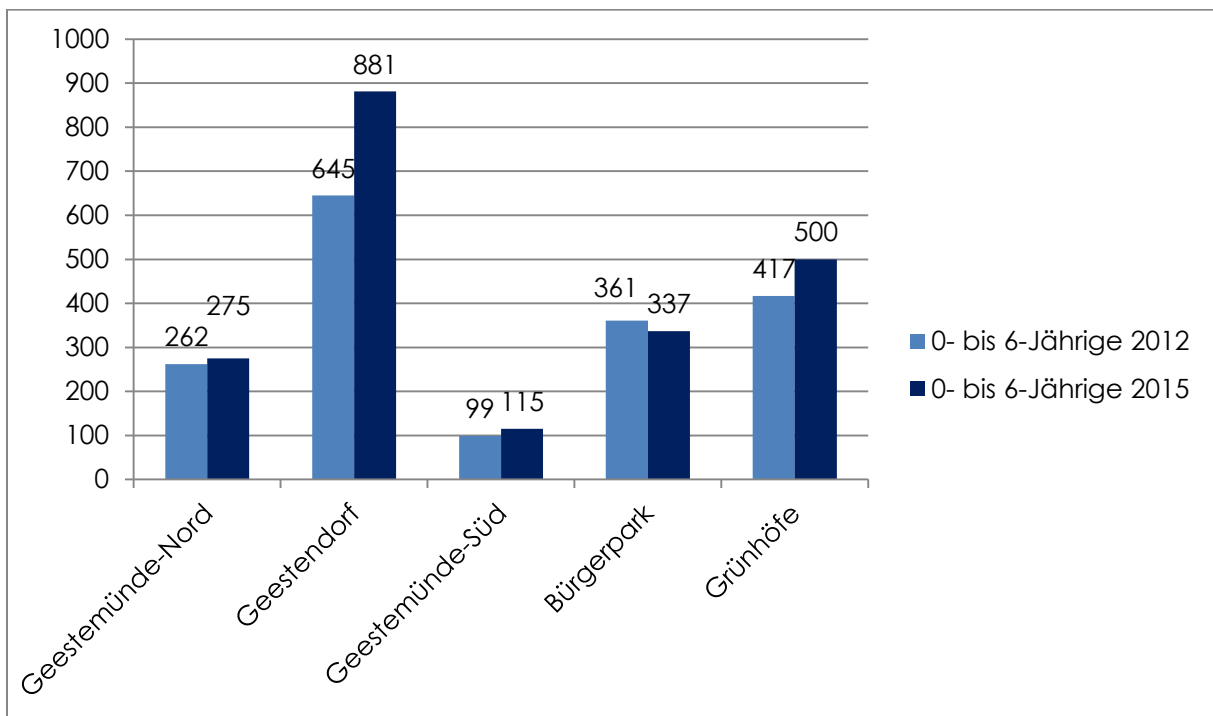
		Gesamt		
		0 bis 2	3 bis 6	Gesamt
Stadtteile	Ortsteil			
Geestemünde	Geestemünde-Nord	131	144	275
	Geestendorf	423	458	881
	Geestemünde-Süd	52	63	115
	Bürgerpark	145	192	337
	Grünhöfe	219	281	500
Gesamt		970	1.138	2.108

Die Altersgruppenstatistik wurde aus dem Einwohnerbestand der Meldestelle erstellt. Die Fortschreibung des kommunalen Bevölkerungsbestandes erfolgt weiterhin auf Grundlage der Volkszählung von 1987.

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Spannend ist, sich genauer anzuschauen, wie sich die Zahlen der Vorschulkinder in den einzelnen Ortsteilen verändert haben:

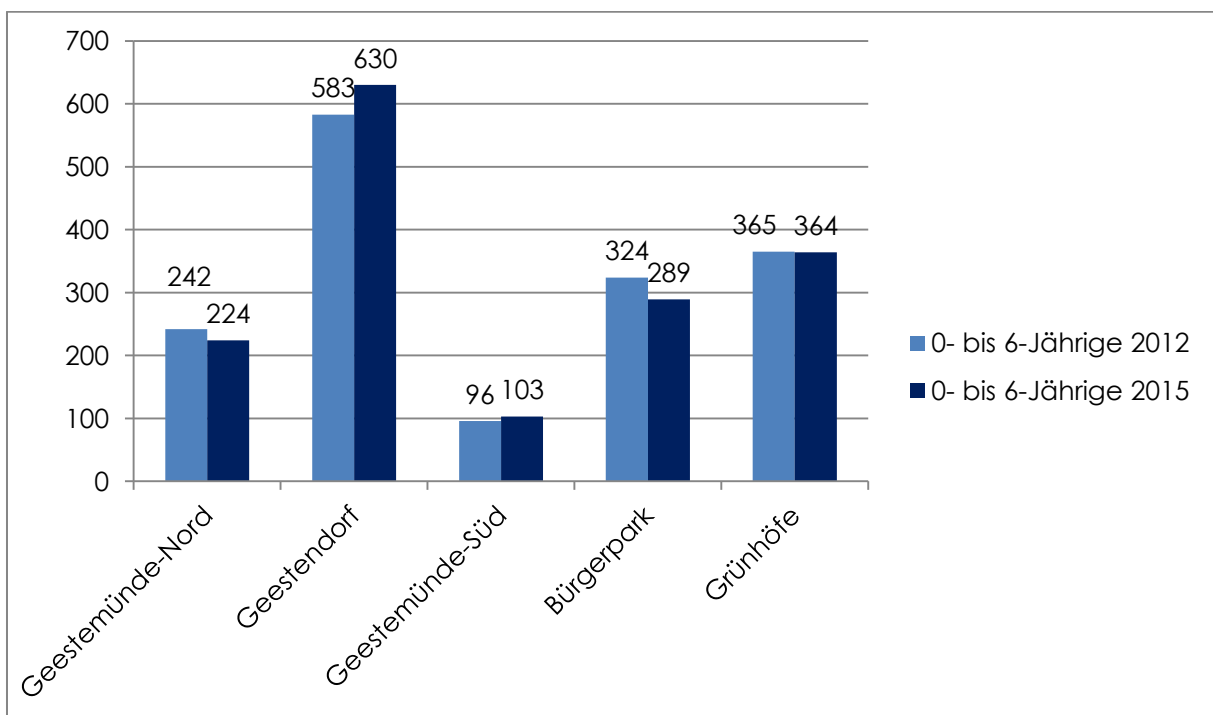
0- bis 6-Jährige am 31.12.2012 und am 31.12.2015 (Deutsche und Ausländer)



Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

In allen Ortsteilen außer im Ortsteil Bürgerpark hat die Anzahl der Vorschulkinder von 2012 bis 2015 zugenommen. Den stärksten Zuwachs gab es mit 236 Kindern in Geestendorf.

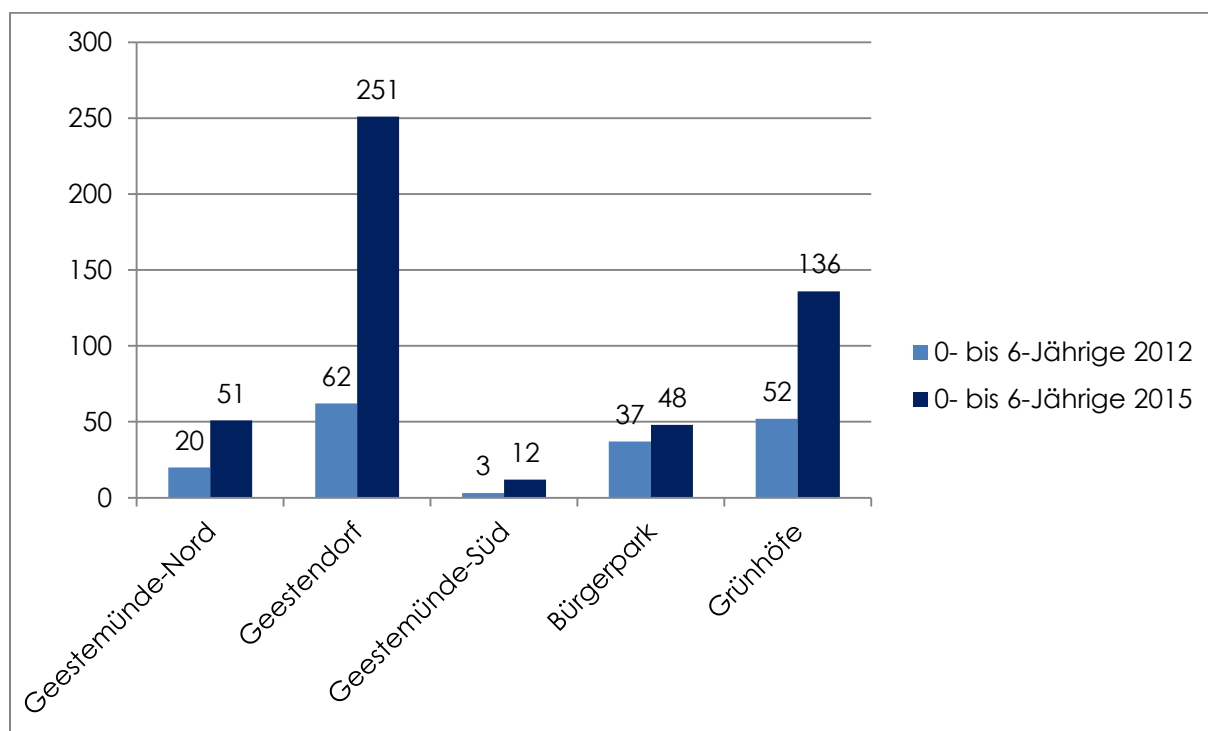
0- bis 6-Jährige am 31.12.2012 und am 31.12.2015 (Deutsche)



Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

Die Anzahl der deutschen Kinder im Vorschulalter ist exakt gleich geblieben, lediglich die Verteilung auf die Ortsteile hat sich leicht geändert. In Grünhöfe ist die Anzahl der Kinder nahezu konstant geblieben, in Geestemünde-Nord und im Ortsteil Bürgerpark leicht zurückgegangen. Einen Anstieg gab es in Geestendorf und (ganz leicht) in Geestemünde-Süd.

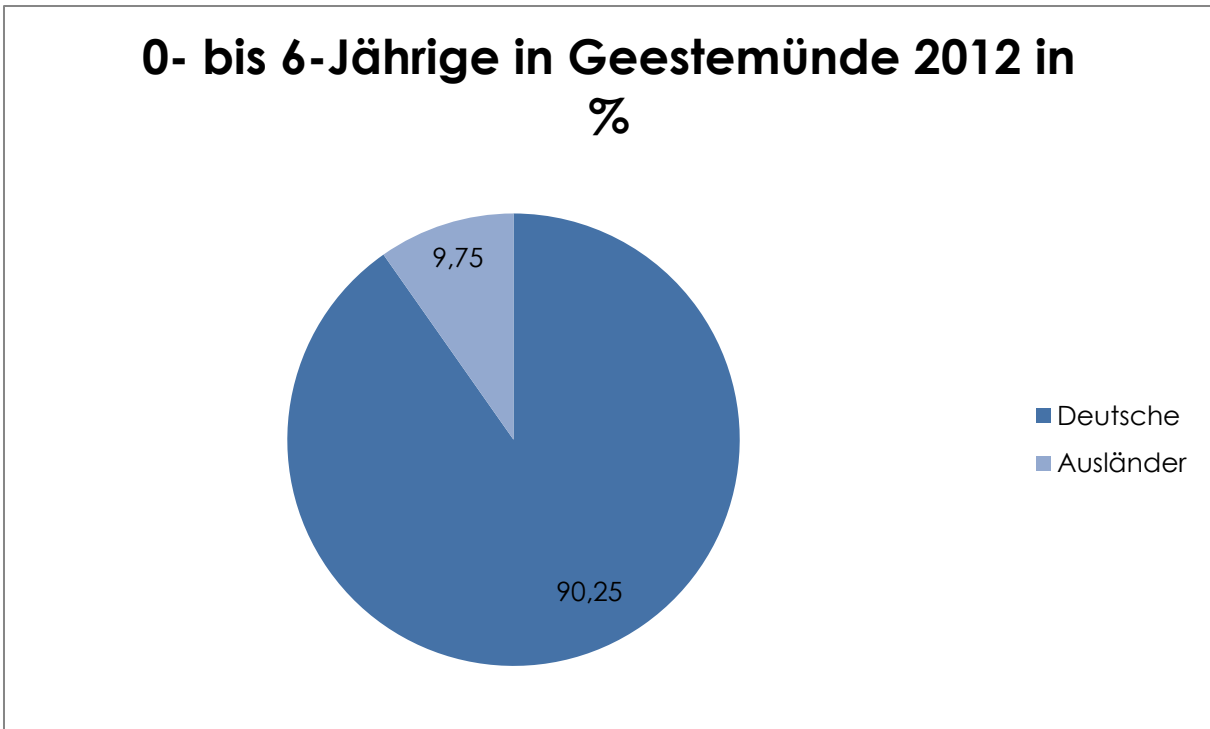
0- bis 6-Jährige am 31.12.2012 und am 31.12.2015 (Ausländer)



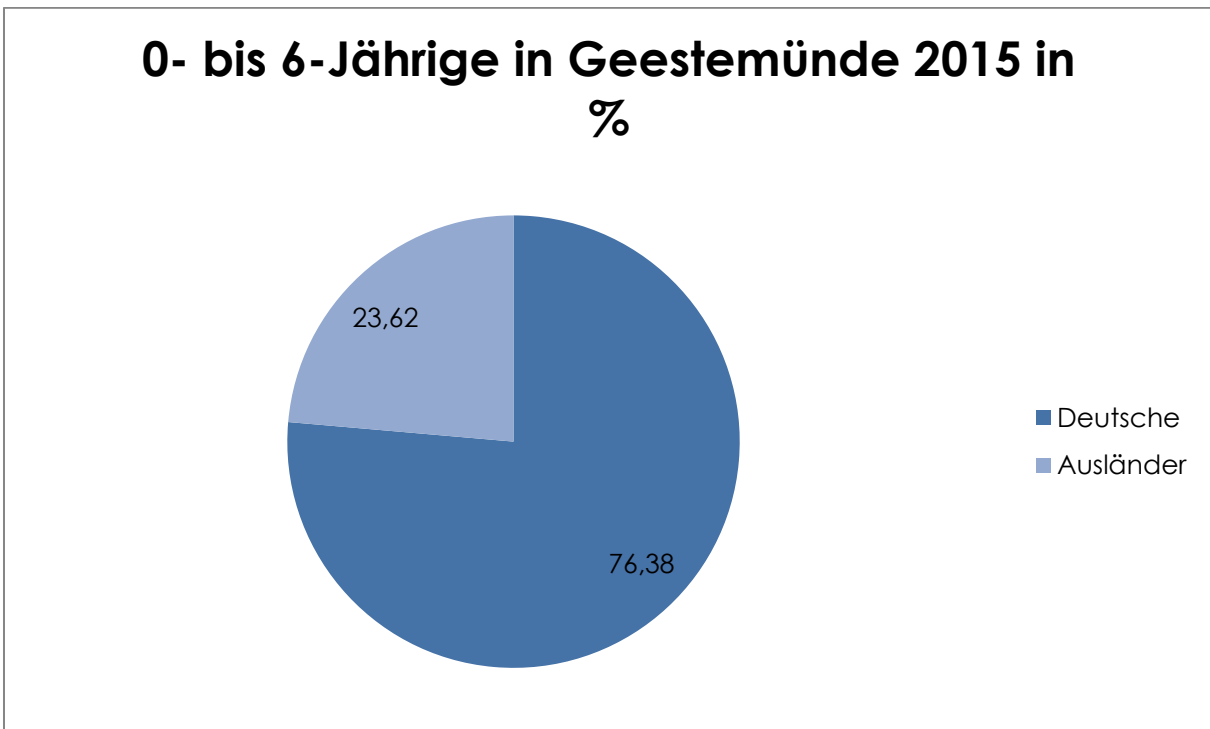
Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

Die Zahl der ausländischen Kinder ist in allen Ortsteilen gestiegen, am stärksten jedoch in Geestendorf und Grünhöfe.

Bei den Zahlen zu den ausländischen Kindern ist zu beachten, dass in der Meldestelle Personen mit Migrationshintergrund nicht gesondert erfasst werden und die ausgeführten Zahlen somit wirklich nur Personen umfassen, die über eine ausländische Staatsbürgerschaft verfügen (vgl. auch das Kapitel zum Thema „Migration nach Bremerhaven“ in diesem Bericht). Mit Abstand die meisten ausländischen Kinder leben in Geestendorf. Mit großem Abstand folgt Grünhöfe. Innerhalb von drei Jahren ist der Ausländeranteil bei den 0- bis 6-jährigen Kindern in Geestemünde deutlich gestiegen. Am 31.12.2012 lag er noch bei 9,75 %, am 31.12.2015 dann schon bei 23,62. Die Anzahl der deutschen Kinder war an beiden Stichtagen genau gleich groß (1.610). Der Anstieg der Kinderzahlen um 324 Kinder ist also nur auf ausländische Kinder zurückzuführen.



Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen



Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

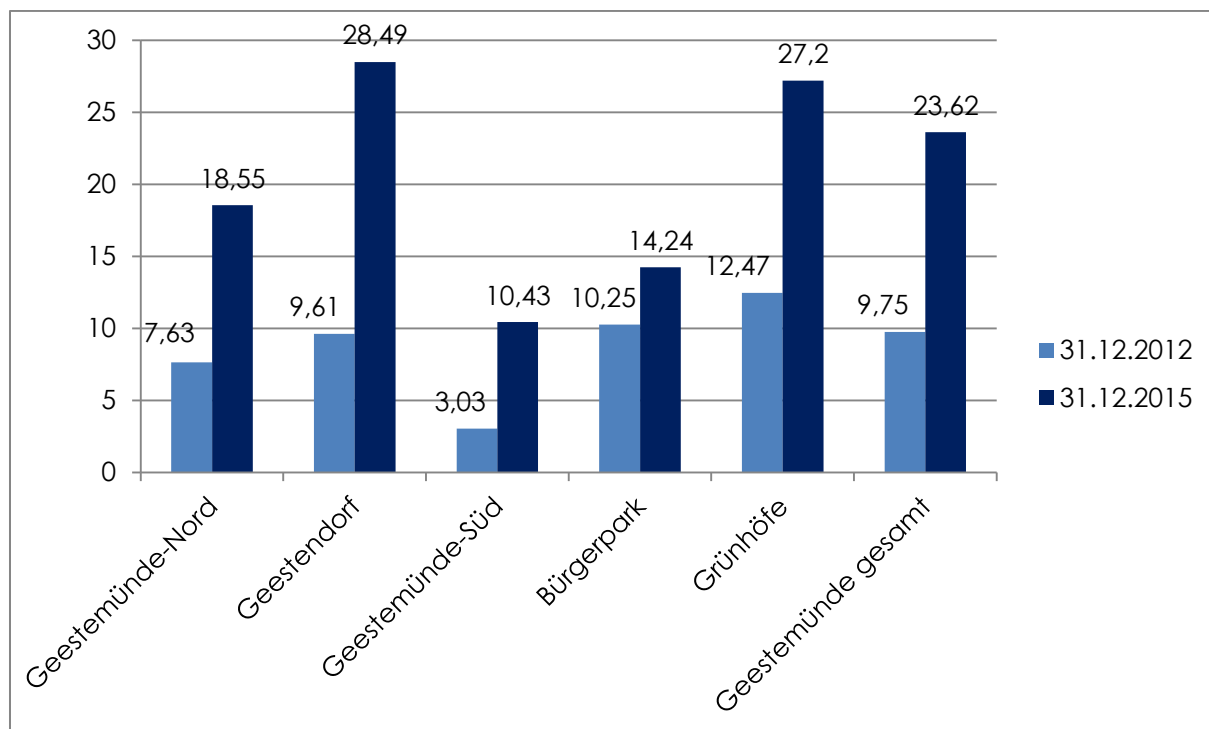
Die Zahl der ausländischen Kinder wurde weiter oben bereits betrachtet, doch wie haben sich die Ausländeranteile in den einzelnen Ortsteilen verändert?

Ausländeranteil bei 0- bis 6-Jährigen 2012 und 2015 in %

	2012	2015
Geestemünde-Nord	7,63	18,55
Geestendorf	9,61	28,49
Geestemünde-Süd	3,03	10,43
Bürgerpark	10,25	14,24
Grünhöfe	12,47	27,20
Geestemünde gesamt	9,75	23,62

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

Ausländeranteil bei 0- bis 6-Jährigen 2012 und 2015 in %



Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen, eigene Berechnungen

Der Ausländeranteil bei den Kindern im Vorschulalter ist in allen Ortsteilen Geestemündes gestiegen. Besonders hoch ist er in Geestendorf und Grünhöfe.

Wirtschaftliche Lage Bremerhavens

In den folgenden Unterkapiteln wird die Situation auf dem Bremerhavener Arbeitsmarkt näher beleuchtet. Außerdem werden die Themengebiete Einkommen, Verschuldung und Armut näher betrachtet. Dabei wird besonders auf die Situation von Familien eingegangen.

Der Bremerhavener Arbeitsmarkt

Historische Entwicklung des Arbeitsmarktes

Um die heutige Situation auf dem Arbeitsmarkt besser verstehen zu können, ist es wichtig zu wissen, wie sich der Arbeitsmarkt in Bremerhaven entwickelt hat.

Einst ging es der Stadt durch Fischfang, Schiffbau und seine Funktion als beliebte Auswandererstadt wirtschaftlich sehr gut, nach dem zweiten Weltkrieg sorgte die Stationierung der US-Army für weiteren Aufschwung. Teilweise gab es sogar Personalengpässe. Mitte der 1950er-Jahre herrschte quasi Vollbeschäftigung in Bremerhaven.

Mit zunehmendem Flugverkehr rentierte sich die Linienschifffahrt nicht mehr, aber die Häfen expandierten trotzdem. Schon 1968 wurde die erste Containerbrücke eingeweiht. Mit dem Bau des Deutschen Schifffahrtsmuseums und des Columbus Centers und der Gründung des Alfred-Wegener-Instituts wurden Tourismus und Wissenschaft immer wichtiger, doch Schiffbau und Fischverarbeitung waren nach wie vor die beiden wichtigsten Branchen.

Die Fischereikrise begann bereits in den 1960ern, in den 1980ern begann dann das Werftensterben, obwohl diese Branche zu Beginn der 1970er noch einen Boom erlebt hatte. Von 1975 bis 2010 gingen ca. 92 % aller Arbeitsplätze in der Schiffbauindustrie verloren, insgesamt mehr als 8.000 Arbeitsplätze. Alleine von 1975 bis 1987 wurden mehr als 3.800 Werftarbeiter entlassen. Als 1992/1993 rund 3.000 Soldaten der US-amerikanischen Streitkräfte mit ihren Familien die Stadt verließen, verloren auch rund 1.000 Zivilangestellte ihre Arbeit und die Zahl der Jobs im Einzelhandel sank um rund 30 %. Von 1994 bis 2005 gingen insgesamt rund 9.000 sozialversicherungspflichtige Jobs verloren, die Einwohnerzahl sank und Wohnungs- und Ladenleerstände prägten das Stadtbild.

Erst ab 2006 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Jobs wieder. Die Arbeitslosenquote in dem Jahr lag bei ca. 26 %.²⁶ Die Folgen reichen bis in die Gegenwart hinein. Durch die schlechte wirtschaftliche Situation haben die Betriebe weniger Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt. So gab es im Jahr 2005 für mehr als 2.300 Bewerber nur 1.105 Ausbildungsplätze. Durch den früheren Mangel an Ausbildungsplätzen gibt es heute viele Langzeitarbeitslose ohne Ausbildung, deren Situation durch eine geringe Nachfrage nach Arbeitskräften noch erschwert wird.

Ein weiterer kritischer Punkt ist, dass es sich bei vielen der in den letzten Jahren neu entstandenen Arbeitsplätze um Leiharbeit oder Minijobs handelt. Während die Jobs im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung häufig von Männern ausgeübt werden, sind es bei den Minijobs vor allem die Frauen, die sie ausüben. Oftmals wurden sozialversicherungspflichtige Stellen in mehrere Minijobs umgewandelt. Vielfach müssen die Betroffenen zusätzlich noch ALG II beziehen. Vom Strukturwandel und der maritimen Wirtschaftsstruktur haben vor allem die Männer profitiert, die z. B. häufig im Bereich Windenergie tätig sind. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ist hingegen entgegen dem Bundestrend zurückgegangen. Unter den Hochqualifizierten jedoch ist der Frauenanteil überdurchschnittlich hoch (vgl. Salot 2011).

²⁶ Der Statistische Jahresbericht 2015 des Statistischen Landesamtes Bremen nennt abweichend davon allerdings für das Jahr 2005 eine Arbeitslosenquote von 25,6 % und für das Jahr 2006 von nur noch 22,4 %. Allerdings ist auch der als Grundlage genommene Monat entscheidend. Des Weiteren gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Arbeitslosenquote zu berechnen. Um zu verstehen, wie drastisch die genannten Zahlen sind, kann es helfen, sich die Arbeitslosenquoten in früheren Jahrzehnten anzuschauen. So betrug die Arbeitslosenquote im Jahr 1979 nur 5,1 %, im Jahr 1982 lag sie dann schon bei 11 % und im Jahr 1996 bei 20 % (vgl. Statistisches Landesamt Bremen 2015a: S. 103).

Gründe für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Bremerhavens

- bei Gründung der Stadt starke Abhängigkeit von wenigen Branchen
 - Bedeutungsverlust als Auswandererstadt
 - Niedergang der deutschen Hochseefischerei
 - Werftensterben
 - Abzug der US-amerikanischen Streitkräfte
 - viele Arbeitnehmer arbeiten in Bremerhaven, wohnen jedoch im Umland (und zahlen dort auch ihre Steuern)
- ➔ Die Arbeitslosigkeit in Bremerhaven ist ein strukturelles Problem, welches nicht ausschließlich auf der individuellen Ebene gelöst werden kann.

Folgen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten

- hohe Arbeitslosigkeit
- viele Langzeitarbeitslose
- teilweise geringes Bildungsniveau der Einwohner
- oftmals prekäre Formen der Beschäftigung (Leiharbeit, Minijobs)
- viele Haushalte mit niedrigem Haushaltseinkommen
- hohe Armutsgefährdungsquote
- viele überschuldete Einwohner
- starker Bevölkerungsverlust in den vergangenen Jahrzehnten²⁷
- hoher Leerstand
- schlechter Ruf der Stadt („Armenhaus Westdeutschlands“)

Neue wirtschaftliche Standbeine Bremerhavens

- Wissenschaft
- Tourismus
- Windenergie
- Lebensmittelbranche

²⁷ Seit 2012 wächst die Stadt allerdings wieder. Dieser Trend wird durch den verstärkten Zuzug von Flüchtlingen noch verstärkt. Mit der wachsenden Bevölkerung verringert sich auch der Leerstand.

Aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt

Bremerhaven hat noch immer mit den Folgen des Strukturwandels zu kämpfen. Im Februar 2016 lag die Arbeitslosenquote bei 16,4 % (vgl. Agentur für Arbeit 2016). In Bremerhaven waren im Februar 2016 1.128 offene Stellen gemeldet, aber 9.494 Menschen waren offiziell arbeitslos. Insgesamt gab es 11.873 Unterbeschäftigte (ohne Kurzarbeit) (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2016).

Zum Vergleich: In ganz Deutschland lag die Arbeitslosenquote bei 6,6 % (vgl. Agentur für Arbeit 2016).

Arbeitslosenzahlen Bremerhaven Februar 2016

Arbeitslosenquote: 16,4 %

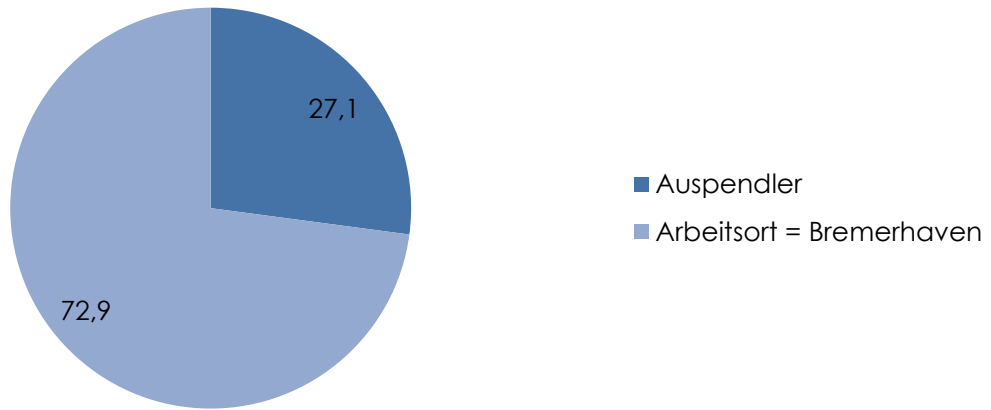
Anzahl Arbeitslose: 9.494 Menschen

Anzahl Unterbeschäftigte ohne Kurzarbeit insgesamt: 11.873
offene Stellen: 1.128

zum Vergleich: Arbeitslosenquote Deutschland: 6,6 %

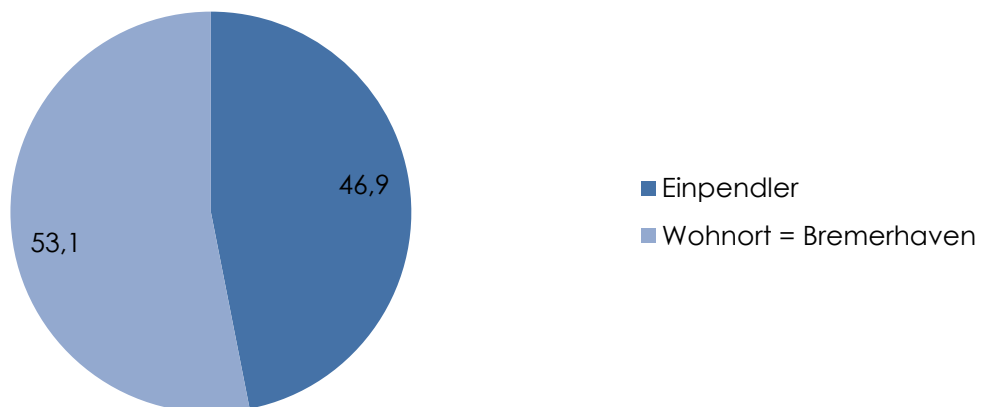
Hinzu kommt, dass viele Arbeitnehmer, die in Bremerhaven arbeiten, nicht in Bremerhaven wohnen. Im Jahr 2015 (Stichtag 30.06.) gingen die Bremerhavener 36.955 sozialversicherungspflichtigen Jobs nach. Davon arbeiteten 72,9 % in Bremerhaven, 27,1 % waren Auspendler. Die 50.758 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in Bremerhaven werden zu 53,1 % von Bremerhavenern besetzt, zu 46,9 % von Einpendlern (vgl. Magistrat 2016c). Etwas mehr als die Hälfte der in Bremerhaven verfügbaren sozialversicherungspflichtigen Stellen wurde also von Menschen besetzt, die nicht in Bremerhaven wohnen.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in Bremerhaven wohnen in %



Quelle: eigene Darstellung, Datengrundlage: Magistrat 2016c

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in Bremerhaven arbeiten in %



Quelle: eigene Darstellung, Datengrundlage: Magistrat 2016c

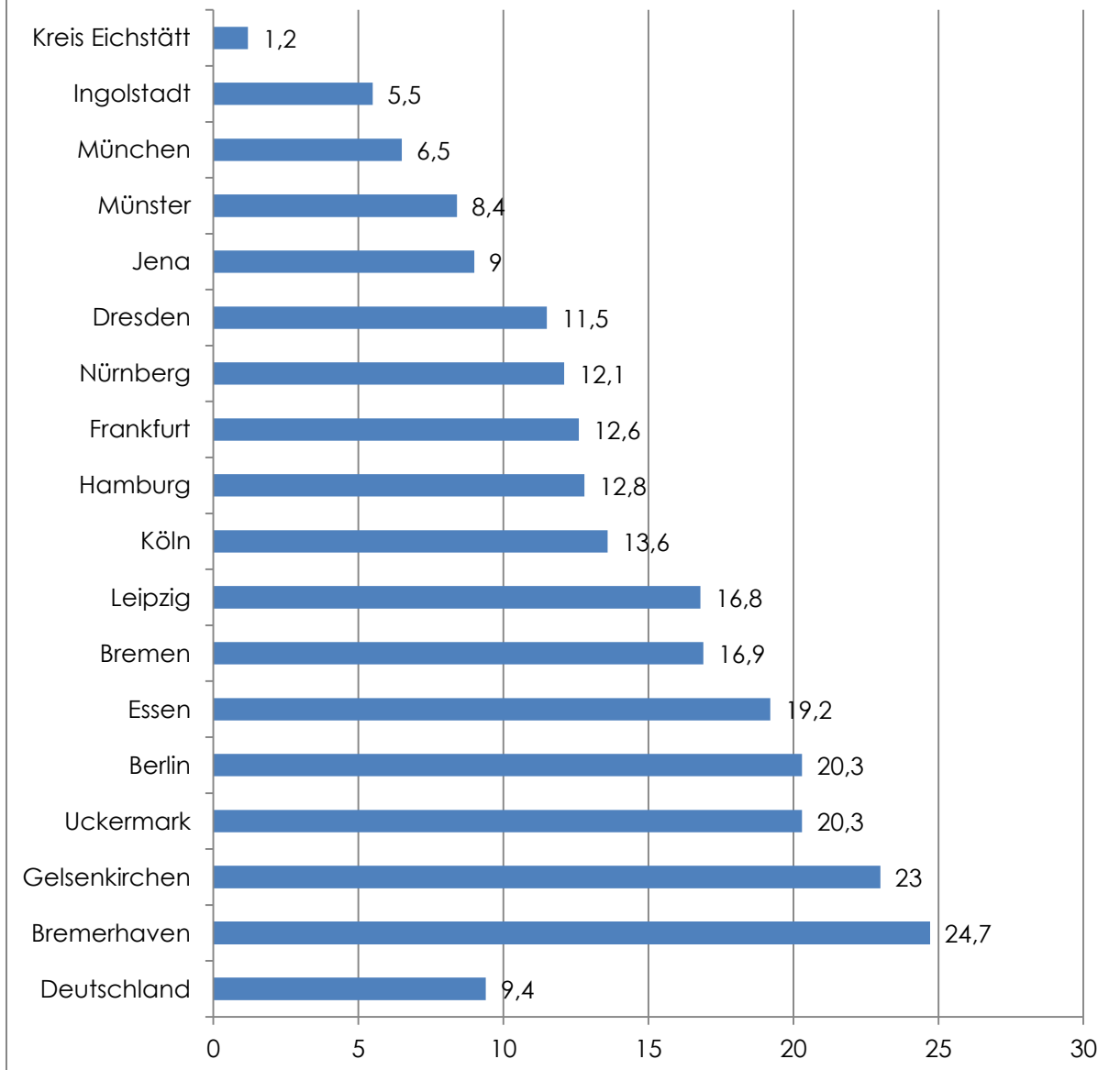
Wenn man die historische Entwicklung des Arbeitsmarktes und die aktuelle Relation zwischen offenen Stellen und Arbeitssuchenden betrachtet, wird klar, dass Arbeitslosigkeit in Bremerhaven ein strukturelles Problem ist, das nicht ausschließlich auf der individuellen

Ebene gelöst werden kann. Selbst wenn alle offenen Stellen sofort besetzt werden könnten, wären die Arbeitslosenzahlen noch immer hoch. Somit können alle Maßnahmen, die auf der individuellen Ebene ansetzen (Qualifizierung, Bewerbungstraining, Abbau von Vermittlungshemmnissen usw.) nur ein Teil des Maßnahmenpaketes sein.²⁸ Es muss ein Bewusstsein dafür herrschen, dass die Probleme vielfach nicht beim einzelnen Arbeitslosen, sondern in der Wirtschaftsstruktur zu suchen sind. Will man die Arbeitslosigkeit weiter verringern, so müssen weitere Wege beschritten werden, den Strukturwandel zu bewältigen. Dabei muss auch im Auge behalten werden, dass Männer und Frauen in Bremerhaven unter unterschiedlichen Formen der prekären Beschäftigung leiden. Ganz besonders muss dabei die Situation junger Familien berücksichtigt werden, die einerseits besonders auf ein regelmäßiges Einkommen angewiesen sind, andererseits aber oftmals Probleme damit haben, Erwerbstätigkeit und familiäre Pflichten miteinander zu vereinbaren. Dabei muss auch beachtet werden, dass aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation der Stadt (strukturelle Gründe) oder aufgrund individueller Problemlagen (personenbezogene Gründe) vielen Menschen der (Wieder-)Eintritt in eine existenzsichernde Beschäftigung vorerst nicht möglich ist. In einem solchen Fall müssen sich die Frühen Hilfen darauf konzentrieren, die negativen Folgen von Arbeitslosigkeit und Einkommensarmut zu verringern und das „Vererben“ der Armut zu verhindern. Dies ist nicht nur für die betroffenen Familien von Vorteil, sondern auch für die gesamte Stadt. Schafft man bessere Lebensbedingungen für Eltern mit kleinen Kindern, investiert man immer auch in die Zukunft der Stadt, in der gesunde und gut ausgebildete junge Menschen langfristig dringend gebraucht werden. Ein Vergleich mit anderen Städten und Kreisen zeigt, dass Bremerhaven überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen ist. In folgender Grafik wird ersichtlich, dass es in Bremerhaven im Vergleich zu anderen Städten besonders viele Leistungsempfänger nach dem SGB II gibt²⁹:

²⁸ Auf den Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Arbeitslosigkeit wird weiter unten noch näher eingegangen.

²⁹ Dabei muss beachtet werden, dass nicht alle Menschen, die Leistungen nach dem SGB II bekommen, arbeitslos sind. In obenstehender Statistik sind auch Kinder und Jugendliche enthalten. Außerdem sind in der Statistik auch Menschen enthalten, die aufstockend Leistungen beziehen.

Empfängerquoten der Grundsicherung/SGB II in ausgewählten Städten/Kreisen 02/2015



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage einer Grafik mit Statistiken der Bundesagentur für Arbeit in „Sozialpolitik aktuell“ (vgl. Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen)

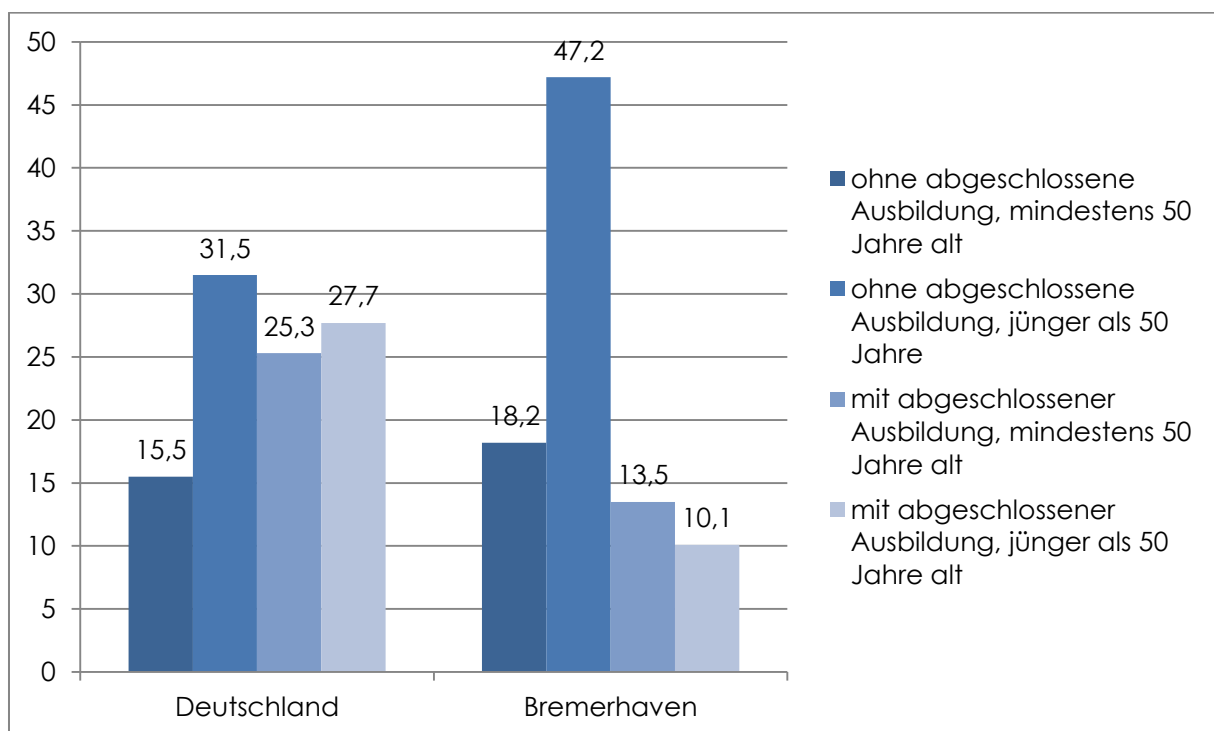
Doch interessant ist nicht nur, zu betrachten, wie viele Menschen in Bremerhaven von Arbeitslosigkeit bzw. Armut betroffen sind. Eine wichtige Frage ist auch: Wer ist betroffen? Daher ist es sinnvoll, sich die Struktur der Langzeitarbeitslosigkeit etwas genauer anzugucken:

Struktur der Langzeitarbeitslosigkeit

	Deutschland	Bremerhaven
ohne abgeschlossene Ausbildung, mindestens 50 Jahre alt	15,5	18,2
ohne abgeschlossene Ausbildung, jünger als 50 Jahre alt	31,5	47,2
mit abgeschlossener Ausbildung, mindestens 50 Jahre alt	25,3	13,5
mit abgeschlossener Ausbildung, jünger als 50 Jahre alt	27,7	21,2

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Lebenslagen im Land Bremen, Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 - (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 86), Durchschnitt 2012

Struktur der Langzeitarbeitslosigkeit



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Lebenslagen im Land Bremen, Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 - (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 86), Durchschnitt 2012

Betrachtet man die Situation der Langzeitarbeitslosen, so fällt auf, dass Langzeitarbeitslose in Bremerhaven größtenteils nicht über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und/oder bereits mindestens 50 Jahre alt sind. Nur auf rund jeden 5. Langzeitarbeitslosen

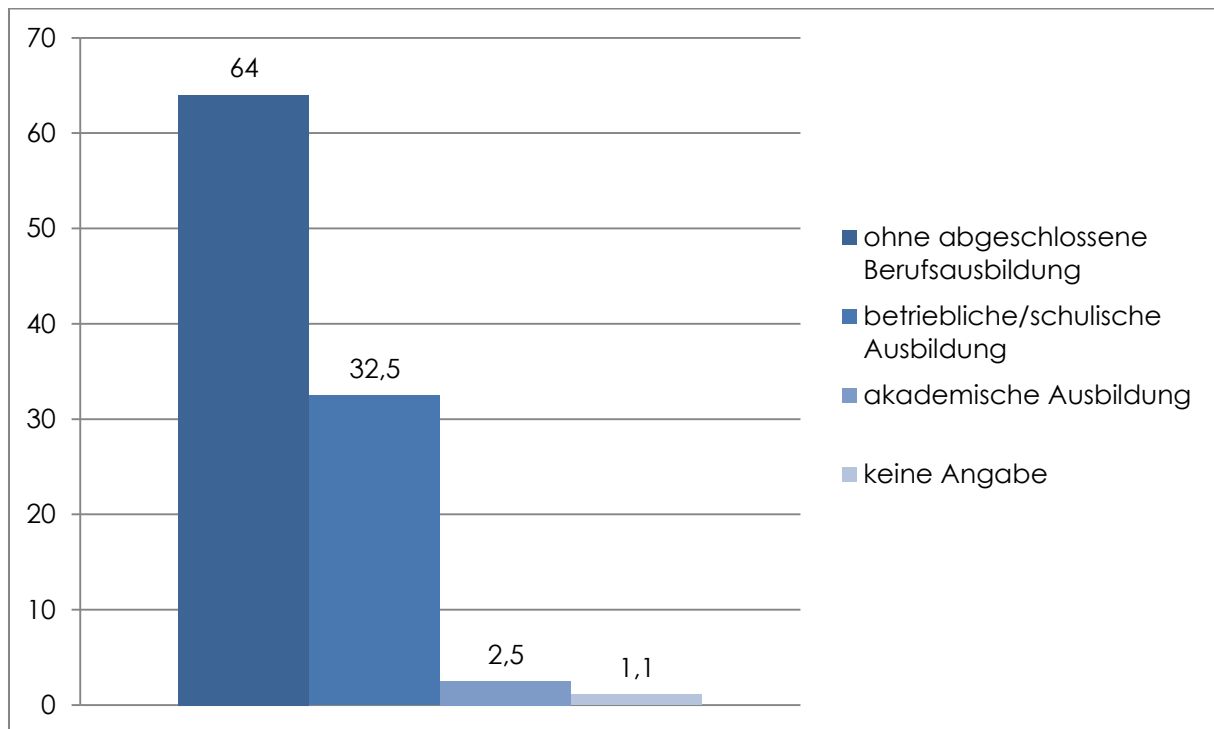
trifft dies nicht zu. 66,2 % der Langzeitarbeitslosen haben keine abgeschlossene Berufsausbildung, während dies deutschlandweit „nur“ auf 47 % dieser Personengruppe zutrifft. Betrachtet man alle Arbeitslosen (und nicht nur die Langzeitarbeitslosen), so stellt das Fehlen einer abgeschlossenen Berufsausbildung, welches auf 62 % der Arbeitslosen zutrifft, das häufigste Vermittlungshemmnis dar (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 86). Das bedeutet aber im Umkehrschluss auch, dass eine abgeschlossene Berufsausbildung einen relativ guten Schutz vor Arbeitslosigkeit darstellt – und dies trotz der schlechten wirtschaftlichen Situation Bremerhavens. Dies betont noch einmal die Wichtigkeit einer Berufsausbildung – auch für Personen mit (kleinen) Kindern. Zahlen der Bundesagentur für Arbeit für den Juni 2015 zeigen ebenfalls, dass Personen ohne abgeschlossene Ausbildung in Bremerhaven ein besonders großes Risiko haben, arbeitslos zu werden:

Arbeitslose Juni 2015

Qualifikation	absolute Zahlen	%
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	5.452	64
betriebliche/schulische Ausbildung	2.765	32,5
akademische Ausbildung	212	2,5
keine Angabe zur Berufsausbildung	91	1,1

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: Statistiken der Agentur für Arbeit

Qualifikationsniveau der Arbeitslosen Juni 2015 in %



Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: Statistiken der Agentur für Arbeit

Hier zeigt sich, dass unter den Arbeitslosen fast doppelt so viele Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung zu finden waren wie mit betrieblicher oder schulischer Ausbildung. Unter den Arbeitslosen verfügten nur 2,5 % über eine akademische Ausbildung. Trotz des Strukturwandels war in letztgenannter Gruppe Arbeitslosigkeit ein eher kleines Problem.³⁰ Hier zeigt sich noch einmal sehr deutlich, dass die Gefahr, arbeitslos zu werden, umso geringer ist, je höher der formale Bildungsabschluss ist. Im Jahr 2013 hatten übrigens 6,6 % der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner Bremerhavens einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (Hochqualifizierte am Wohnort). Von den in Bremerhaven sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatten 8,2 % einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (Hochqualifizierte am Arbeitsort) (vgl. Wegweiser Kommune)³¹.

Hochqualifizierte

am Wohnort: 6,6 %

am Arbeitsort: 8,2 %

³⁰ Dies könnte allerdings auch daran liegen, dass Akademiker im Falle von Arbeitslosigkeit möglicherweise eher bereit sind, in eine andere Stadt zu ziehen als Menschen mit geringerer Bildung.

³¹ Zum Vergleich: Die entsprechenden Werte für Bremen waren mehr als doppelt so hoch. Der Anteil der Hochqualifizierten am Arbeitsort lag bei 14,6 %, der Anteil der Hochqualifizierten am Wohnort bei 16,6 %.

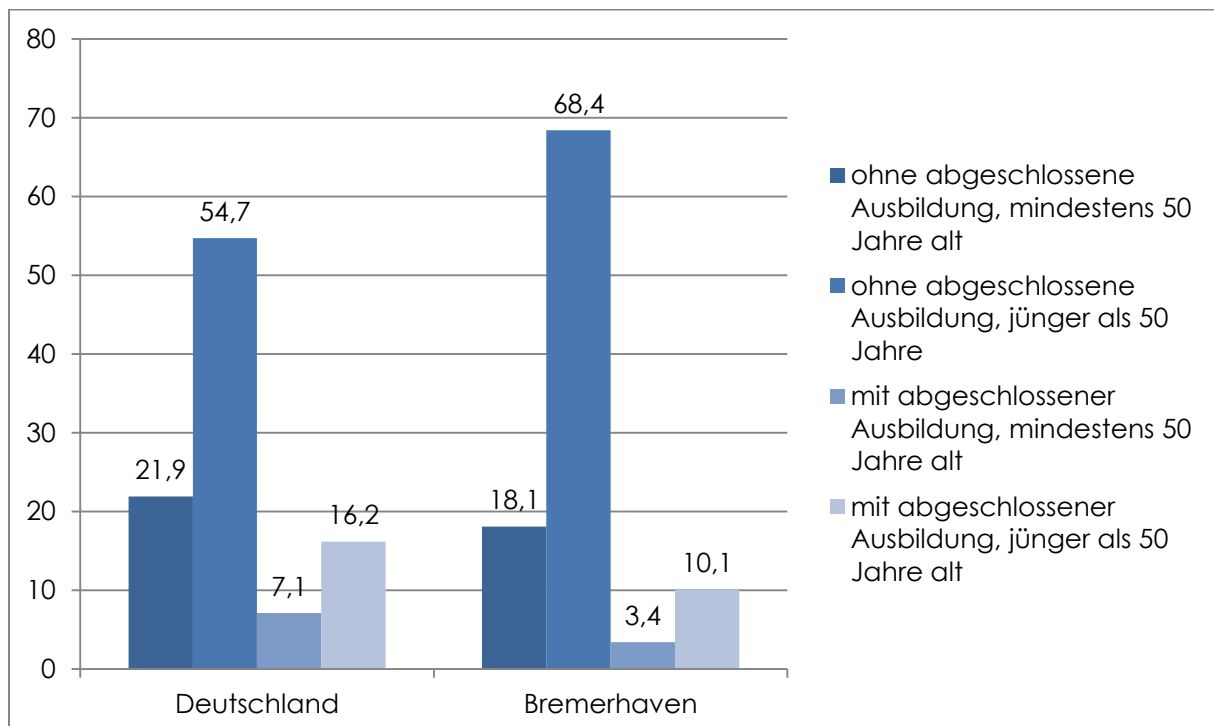
Als nächstes wird ein Blick darauf geworden, wie die Struktur der Langzeitarbeitslosigkeit bei Ausländern aussieht:

Struktur der Langzeitarbeitslosigkeit bei Ausländern

	Deutschland	Bremerhaven
ohne abgeschlossene Ausbildung, mindestens 50 Jahre alt	21,9	18,1
ohne abgeschlossene Ausbildung, jünger als 50 Jahre alt	54,7	68,4
mit abgeschlossener Ausbildung, mindestens 50 Jahre alt	7,1	3,4
mit abgeschlossener Ausbildung, jünger als 50 Jahre alt	16,2	10,1

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Lebenslagen im Land Bremen, Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 - , S. 87 (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014), Durchschnitt 2012

Langzeitarbeitslose Ausländer



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Lebenslagen im Land Bremen, Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 - , S. 87 (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014), Durchschnitt 2012

Unter den langzeitarbeitslosen Ausländern in Bremerhaven verfügen sogar 86,5 % (bundesweit: 54,7 %) nicht über eine abgeschlossene Ausbildung, dafür sind nur 21,5 % der ausländischen Langzeitarbeitslosen mindestens 50 Jahre alt. Nur 10,1 % der langzeitarbeitslosen Ausländer sind nicht über 50 und/oder verfügen über keine abgeschlossene Ausbildung. Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch nicht klar, wie der Arbeitsmarkt auf den verstärkten Zuzug von Bürgern aus den neuen EU-Ländern und Flüchtlingen reagieren wird. Dennoch bestärken diese Zahlen noch einmal die Wichtigkeit einer Ausbildung. Dies trifft natürlich auch auf Eltern zu.

Die Arbeitslosenstatistik für den Monat Juni 2015 zeigt, dass Arbeitslosigkeit unter den Ausländern in Bremerhaven ein großes Problem ist. So waren 23,3 % der in Bremerhaven arbeitslos Gemeldeten Ausländer und die Arbeitslosenquote lag bei Ausländern bei 29,2 %. Dies bedeutet, dass fast jeder dritte Bremerhavener mit ausländischem Pass im Juni 2015 keine Arbeit hatte. Dies könnte an einem niedrigeren Bildungsniveau liegen (dazu mehr im Kapitel „Bildung in Bremerhaven“), denn wie oben gezeigt wurde, sind unter den langzeitarbeitslosen Ausländern prozentual nur wenige junge Menschen vertreten, die über eine abgeschlossene Ausbildung verfügen.

Um die wirtschaftliche Situation von Familien zu verbessern, ist es wichtig, dass auch die Frauen am Arbeitsmarkt teilnehmen. Dies gilt sowohl für deutsche als auch für ausländische Familien. Neben geeigneten Arbeitsplätzen und Möglichkeiten der Kinderbetreuung ist dafür auch entscheidend, dass die Frauen am Arbeitsmarkt teilnehmen wollen. Hier ist wichtig: Unterscheiden sich die Einstellungen von deutschen und ausländischen Frauen?

In Bremerhaven stellen die Türken die größte Ausländergruppe dar. Unter den türkischen Frauen aus Nichtakademikerfamilien, die eine gute Schulbildung genossen haben, befürworten in Deutschland 70 %, dass Frauen trotz kleiner Kinder arbeiten und unterscheiden sich damit nicht von Frauen ohne Migrationshintergrund (vgl. Schneider/Crul/Lelie 2015: S. 34).

Im Jahr 2013 lag die Frauenbeschäftigungsquote³² in Bremerhaven bei 45,3 %, während die Beschäftigungsquote³³ insgesamt bei 50,4 % lag. Das Verhältnis der Beschäftigungsquote bei Frauen und Männern³⁴ lag bei 82,1 % (vgl. Wegweiser Kommune).

³² Frauenbeschäftigungsquote = 45,3 % „der weiblichen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren ist im Wohnort als sozialversicherungspflichtig beschäftigt gemeldet.“ (Wegweiser Kommune)

³³ Beschäftigungsquote = 50,4 % „der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren ist im Wohnort als sozialversicherungspflichtig beschäftigt gemeldet.“ (Wegweiser Kommune)

³⁴ Verhältnis der Beschäftigungsquote bei Frauen und Männern = „Die Frauenerwerbstätigenquote beträgt [82,1] % der Männerbeschäftigungsquote.“ (Wegweiser Kommune)

Arbeitslosigkeit in Geestemünde

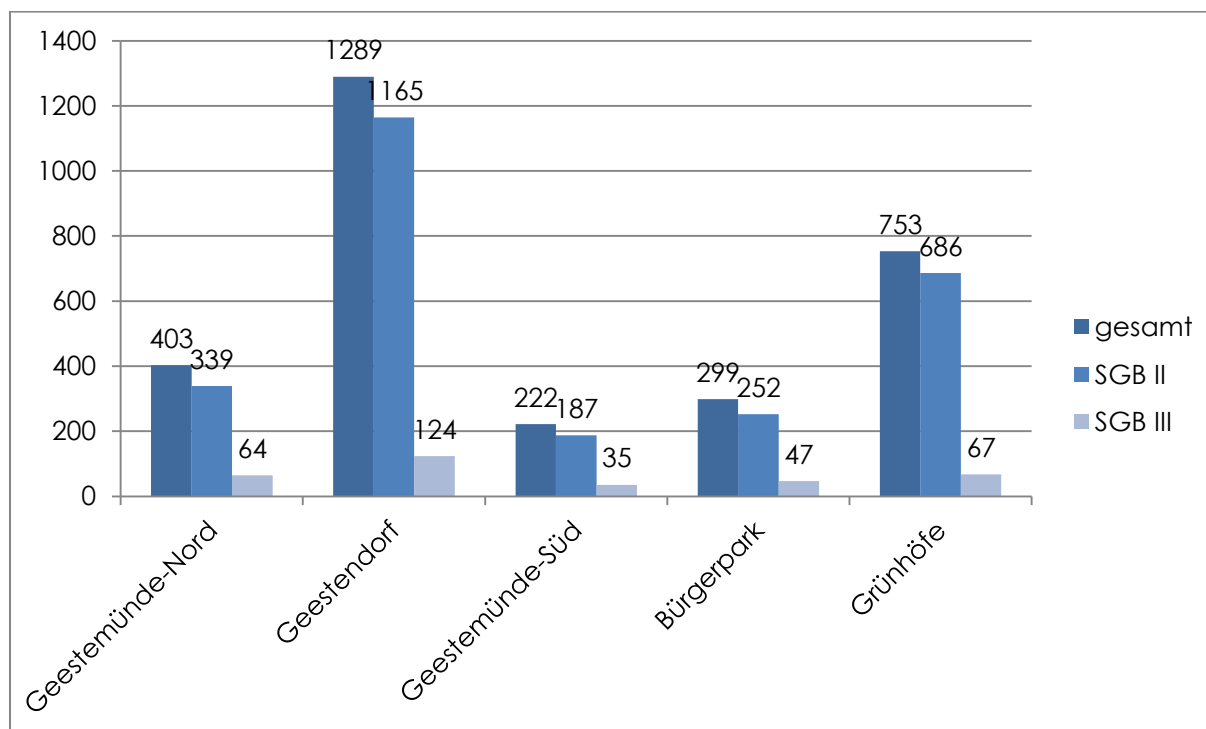
Wie weiter unten im Kapitel „Kinderarmut und ihre Folgen“ noch näher ausgeführt wird, kann Armut in der Kindheit ein eigenständiges Entwicklungsrisiko darstellen, weshalb das Thema Arbeitslosigkeit es wert ist, noch einmal kleinräumig betrachtet zu werden. Zunächst werden Daten auf Ortsteilebene aus dem Dezember 2015 betrachtet, bevor Daten aus dem September 2015 Aufschluss darüber geben, wie viele Kinder in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II leben und welche städtebaulichen Grundeinheiten besonders betroffen sind.

Arbeitslose insgesamt Dezember 2015

	insgesamt	SGB II	SGB III
Geestemünde-Nord	403	339	64
Geestendorf	1.289	1.165	124
Geestemünde-Süd	222	187	35
Bürgerpark	299	252	47
Grünhöfe	753	686	67
Geestemünde gesamt	2.966	2.629	337

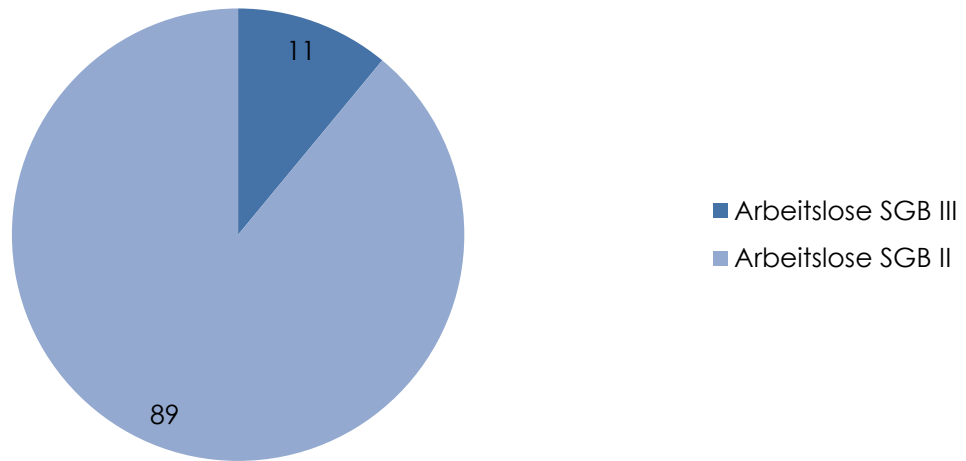
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (eigene Darstellung)

Arbeitslose Dezember 2015 insgesamt und SGB II/SGB III



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (eigene Darstellung)

Arbeitslose in Geestemünde Dezember 2015 in %



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen (eigene Darstellung)

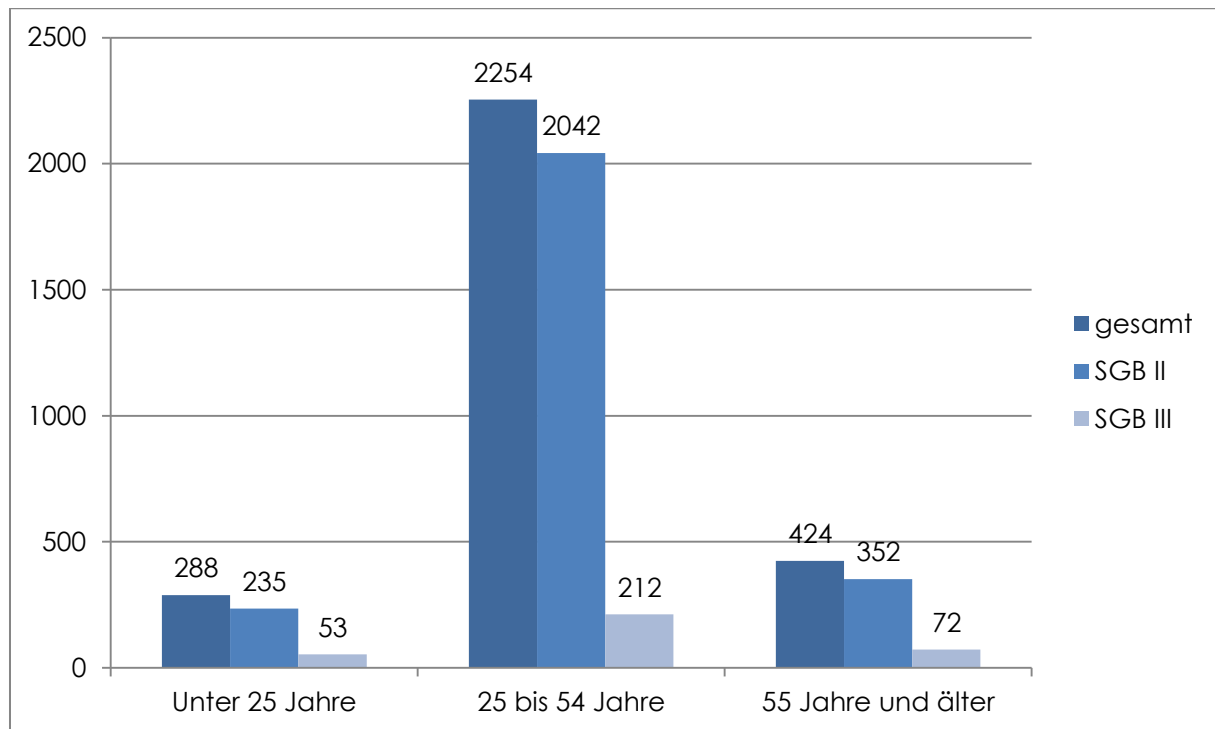
Die meisten Arbeitslosen gibt es im bevölkerungsreichsten Ortsteil Geestendorf. Betrachtet man die obenstehende Tabelle und die beiden Grafiken, so wird deutlich, dass Empfänger von Arbeitslosengeld nach dem SGB III in allen Ortsteilen nur einen kleinen Anteil der Arbeitslosen stellen. Besonders niedrig ist der Anteil an Arbeitslosengeld-I-Empfängern in Grünhöfe (8,9 %) und Geestendorf (9,6 %). Etwas höher ist er im Ortsteil Bürgerpark (17,7 %), in Geestemünde-Süd (15,8) und Geestemünde-Nord (15,9). 1.265 Personen gelten als langzeitarbeitslos (Quelle: Statistiken der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen).

Arbeitslose nach Rechtskreis und Alter

	gesamt	SGB II	SGB III
Unter 25 Jahre	288	235	53
25 bis 54 Jahre	2.254	2.042	212
55 Jahre und älter	424	352	72
gesamt	2.966	2.629	337

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen (eigene Darstellung)

Arbeitslose nach Rechtskreis und Alter



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen (eigene Darstellung)

17,0 % der Ab-55-jährigen Arbeitslosengeldempfänger beziehen Leistungen nach dem SGB III – deutlich mehr als in der Altersgruppe der 25- bis 54-Jährigen, wo es 9,4 % sind. Es gibt aber eine Überraschung. Der größte prozentuale Anteil der Arbeitslosengeldbezieher, die Leistungen nach dem SGB III beziehen, ist mit 18,4 % bei den Jüngeren unter 25 Jahren zu finden. Allerdings darf die Aussagekraft der prozentualen Anteile aufgrund der geringen Fallzahlen nicht überbewertet werden. Unabhängig vom Alter gilt jedoch, dass die meisten Empfänger von Arbeitslosengeld in Geestemünde Leistungen nach dem SGB II beziehen. Für die Frühen Hilfen ist wichtig: Was heißt das für die betroffenen Familien? Dieser Frage wird im Kapitel „Kinderarmut und ihre Folgen“ nachgegangen.

Für die Frühen Hilfen ist natürlich auch eine wichtige Information, wie viele Kinder in einem Ortsteil von Leistungen nach dem SGB II leben. Für den März 2015 gibt es Daten dazu, wieviel Prozent der Kinder in den einzelnen Ortsteilen betroffen sind. Darauf wird ebenfalls im Unterkapitel „Kinderarmut und ihre Folgen“ ausführlicher eingegangen.

Zur Zahl der Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II in den einzelnen Ortsteilen gibt es bereits aktuellere Daten vom September 2015. Es liegen auch Informationen dazu vor, in wie vielen Bedarfsgemeinschaften Kinder leben. Allerdings geht aus untenstehender Tabelle nicht hervor, wie alt die betroffenen Kinder sind und wie viele Kinder in den Bedarfsgemeinschaften mit zwei und mehr Kindern leben. Wichtig ist: Unter den Beziehern

von SGB II sind auch Geringverdiener und Menschen, die kleine Kinder zu versorgen haben. Nicht alle sind arbeitslos.

Bedarfsgemeinschaften ALG II in Geestemünde September 2015

	Bedarfsgemeinschaften ALG II gesamt	Bedarfsgemeinschaften mit einem Kind	Bedarfsgemeinschaften mit zwei und mehr Kindern
Geestemünde-Nord	535	59	42
Geestendorf	1.714	273	251
Geestemünde-Süd	265	51	18
Bürgerpark	338	47	75
Grünhöfe	975	171	145
Geestemünde gesamt	3.827	601	531

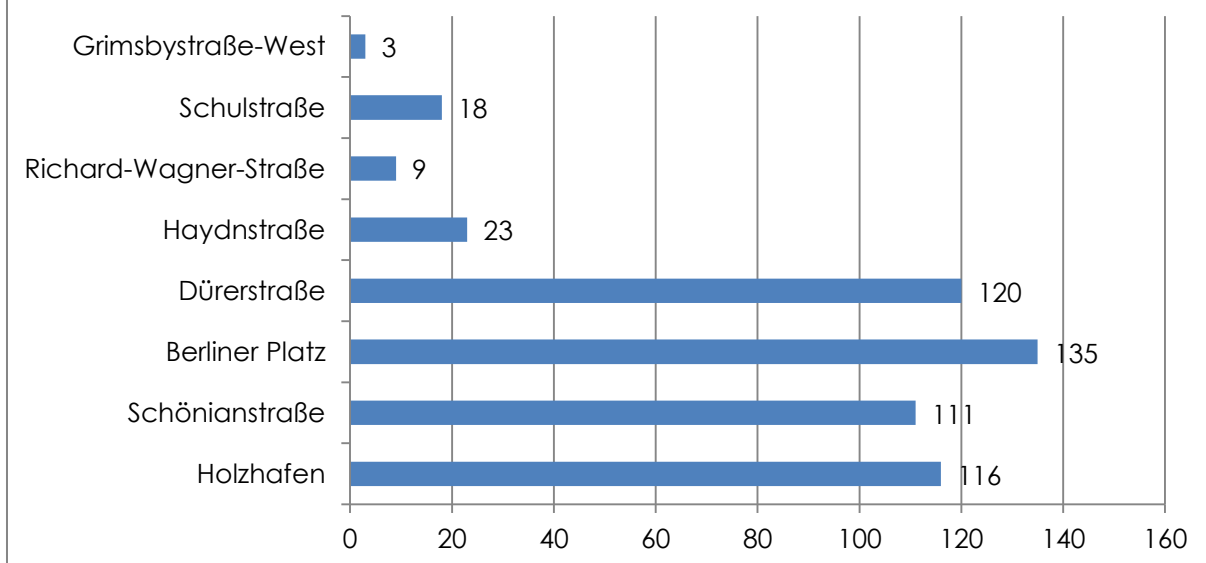
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

In absoluten Zahlen gibt es die meisten ALG-II-Bedarfsgemeinschaften in Geestendorf, die wenigsten in Geestemünde-Süd. Geestendorf ist allerdings auch der bevölkerungsreichste Ortsteil, Geestemünde-Süd der mit den wenigsten Einwohnern. Bei den Bedarfsgemeinschaften mit zwei und mehr Kindern ist es genauso. Auch die meisten Bedarfsgemeinschaften mit einem Kind leben in Geestendorf, die wenigsten allerdings nicht in Geestemünde-Süd, sondern im Ortsteil Bürgerpark.

Im Folgenden wird die Situation innerhalb der einzelnen Ortsteile differenzierter betrachtet, um dem Anspruch einer Sozialraumanalyse gerecht zu werden. Die untenstehenden Zahlen beziehen sich auf städtebauliche Grundeinheiten, die häufig den Namen einer einzelnen Straße tragen. Es muss beachtet werden, dass die einzelnen städtebaulichen Grundeinheiten³⁵ unterschiedlich viele Einwohner haben. Außerdem geht aus untenstehender Grafik nicht hervor, wie viele Personen jeweils in den einzelnen Bedarfsgemeinschaften leben. Eine Karte mit den städtebaulichen Grundeinheiten finden Sie im Anhang.

³⁵ „Städtebauliche Grundeinheiten bilden die Zwischenebene von Baublöcken und Ortsteilen. Das Stadtplanungsamt hat in den einzelnen Ortsteilen Gebiete homogener städtebaulicher Struktur identifiziert und zu Gebietseinheiten zusammengefasst.“ (Fischer/Roos: S. 4)

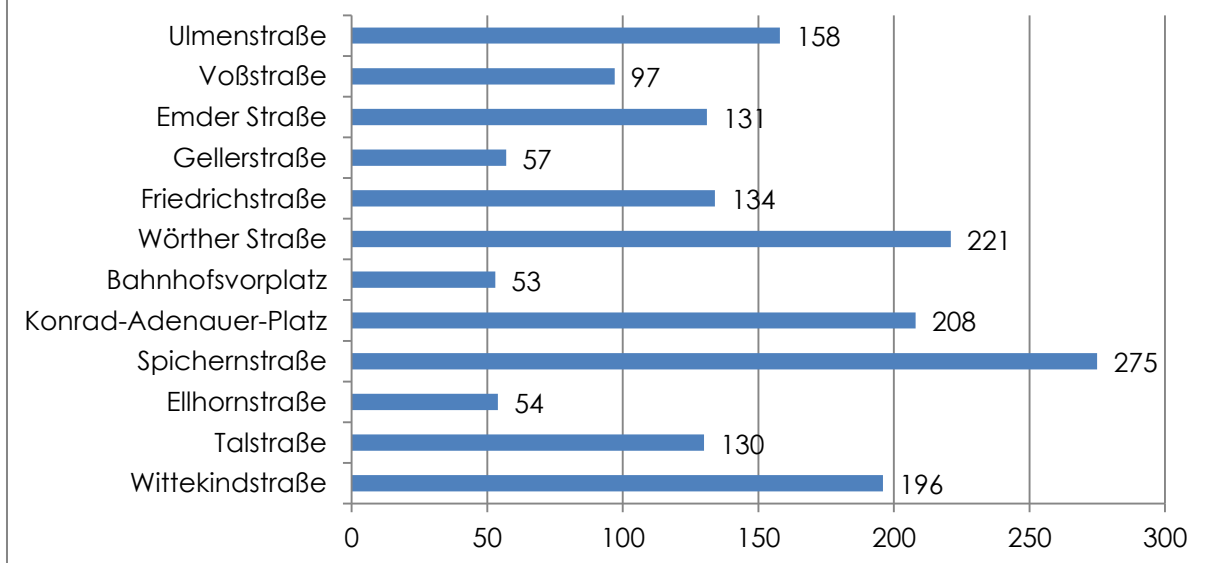
Bedarfsgemeinschaften ALG II Geestemünde-Nord 09/2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (eigene Darstellung)

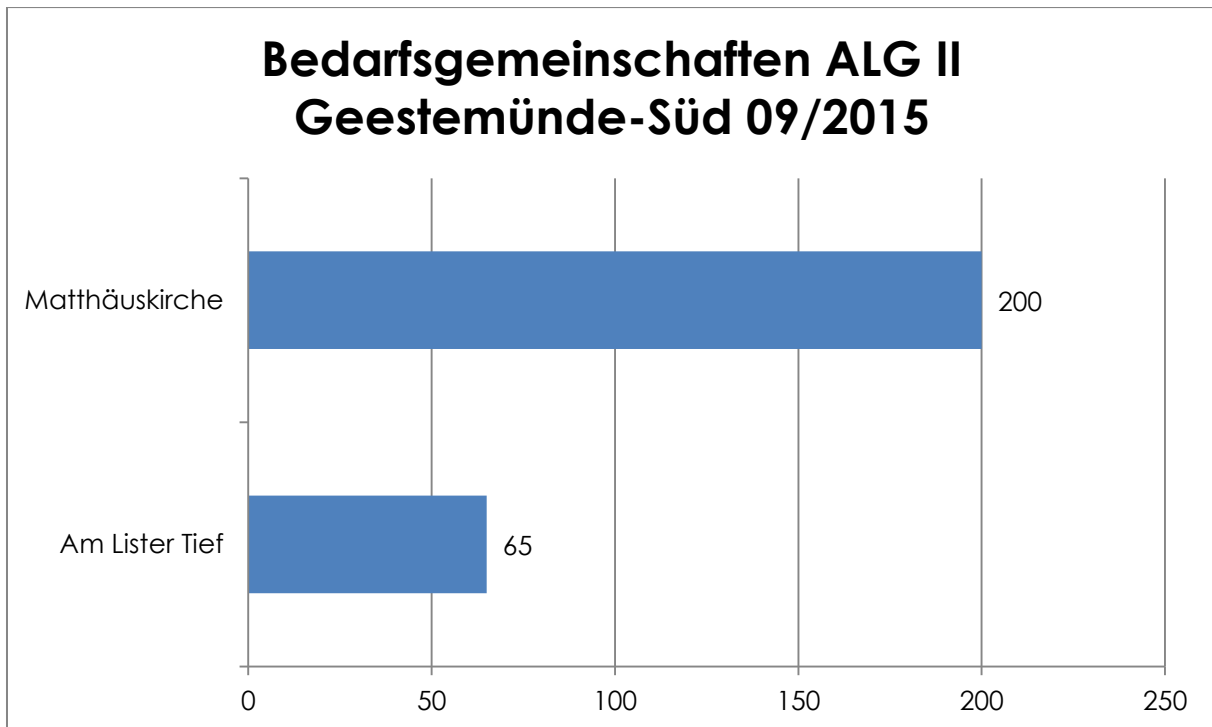
Besonders betroffen ist die städtebauliche Grundeinheit Berliner Platz, am wenigsten die Grundeinheit Grimsbystraße-West. Der Süden des Ortsteils ist deutlich stärker betroffen als der Norden.

Bedarfsgemeinschaften ALG II Geestendorf 09/2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (eigene Darstellung)

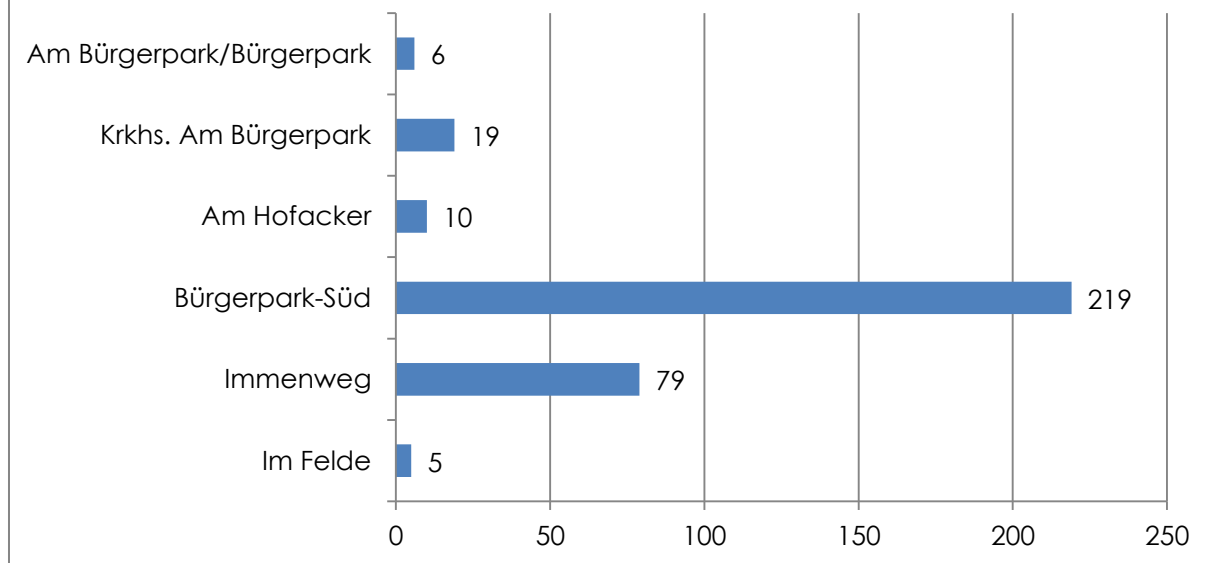
Bei einem Blick auf die städtebaulichen Grundeinheiten in Geestendorf fällt auf, dass viele dieser Einheiten hohe Werte aufweisen. Besonders betroffen ist die Grundeinheit Spichernstraße, am geringsten die Grundeinheit Bahnhofsvorplatz.



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (eigene Darstellung)

Für die städtebauliche Grundeinheit Immanuel-Kant-Schule liegen keine Angaben vor.

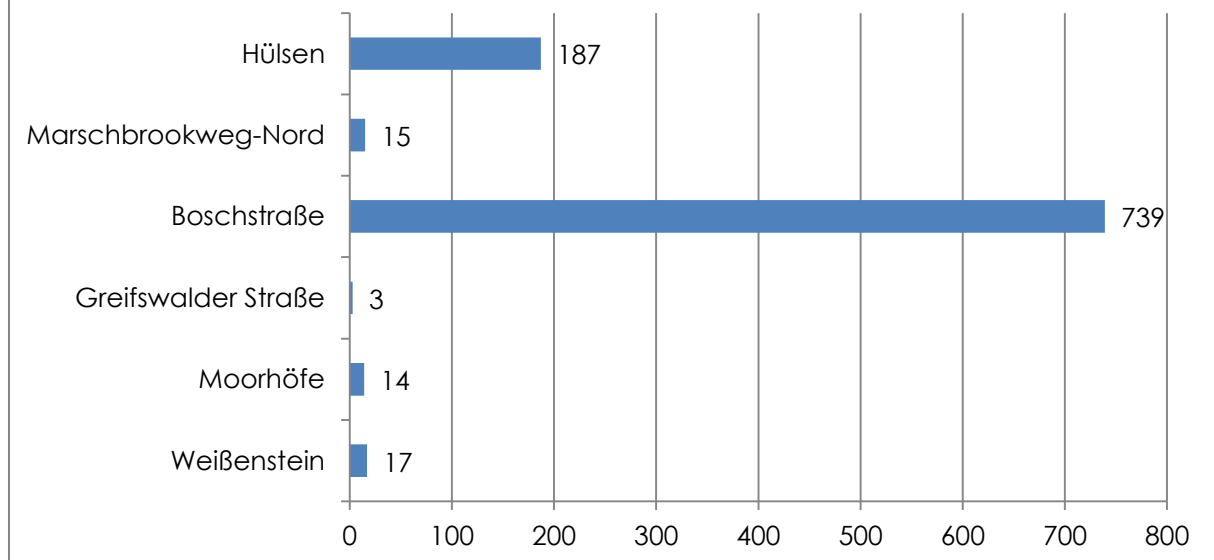
Bürgerpark Bedarfsgemeinschaften ALG II 09/2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (eigene Darstellung)

In obenstehender Grafik wird sehr stark deutlich, dass die wirtschaftliche Lage der Einwohner im Ortsteil Bürgerpark in den einzelnen städtebaulichen Grundeinheiten sehr unterschiedlich ist. Ein Großteil der Bedarfsgemeinschaften im Ortsteil Bürgerpark befindet sich in Bürgerpark-Süd, mit großem Abstand gefolgt von der Grundeinheit Immenweg. In den anderen Grundeinheiten gibt es nur sehr wenige Bedarfsgemeinschaften. Zur städtebaulichen Grundeinheit Grimsbystraße-Ost liegen keine Daten vor.

Grünhöfe Bedarfsgemeinschaften ALG II 09/2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (eigene Darstellung)

Auch in Grünhöfe ist die Situation sehr heterogen. Mit Abstand die meisten Bedarfsgemeinschaften gibt es in der städtebaulichen Grundeinheit Boschstraße. Auch die Grundeinheit Hülsen weist eine nennenswerte Zahl an ALG-II-Bedarfsgemeinschaften aus. Die anderen Grundeinheiten sind kaum betroffen. Die ALG-II-Bedarfsgemeinschaften konzentrieren sich also im Nordwesten von Grünhöfe.

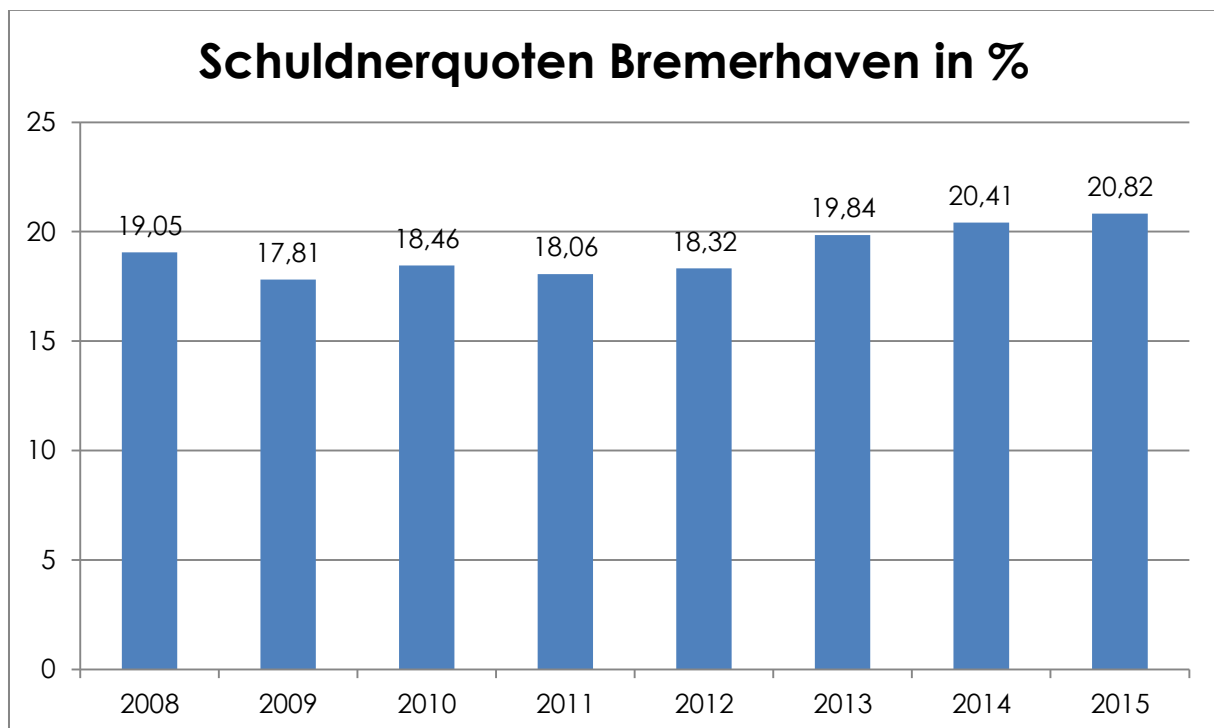
Überschuldung in Bremerhaven und Geestemünde

Passend zu den niedrigen Haushaltseinkommen gibt es viele überschuldete³⁶ Haushalte in Bremerhaven:

Schuldnerquoten in Bremerhaven in %

2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
19,05	17,81	18,46	18,06	18,32	19,84	20,41	20,82

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Creditreform SchuldnerAtlas 2015 (vgl. Creditreform 2015: S. 20)



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Creditreform SchuldnerAtlas 2015 (vgl. Creditreform 2015: S. 20)

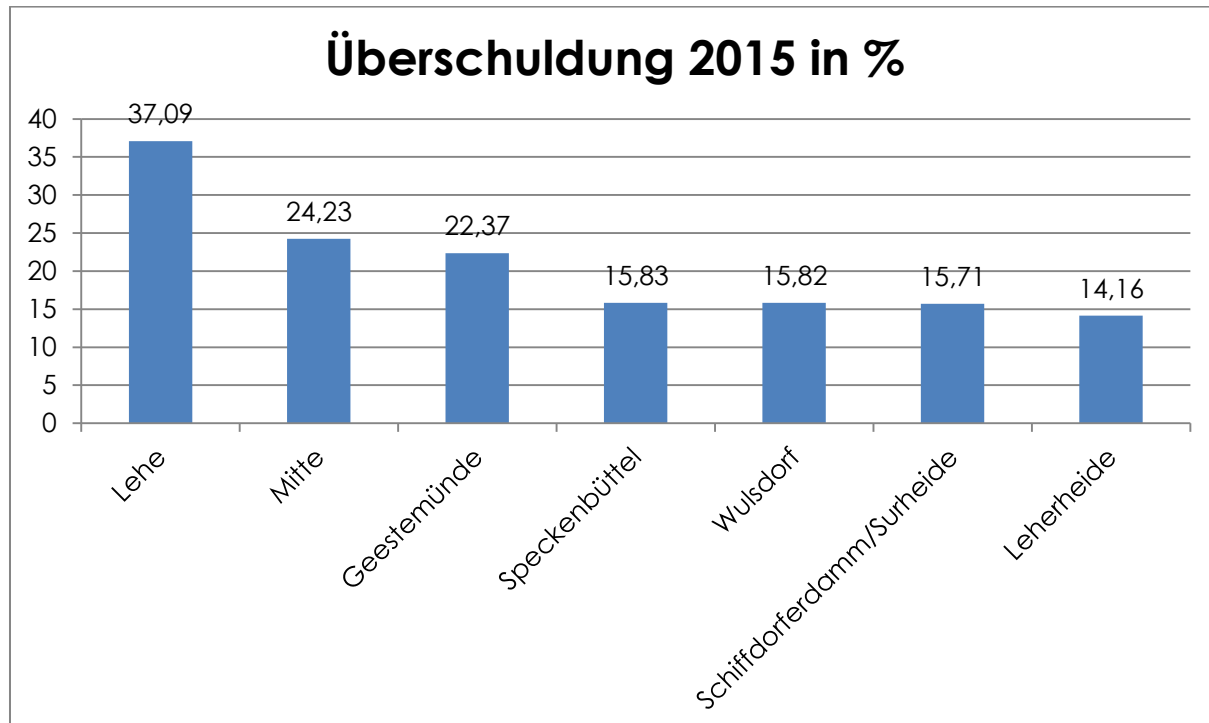
³⁶ „Überschuldung liegt dann vor, wenn der Schuldner die Summe seiner fälligen Zahlungsverpflichtungen mit hoher Wahrscheinlichkeit über einen längeren Zeitraum nicht begleichen kann und ihm zur Deckung seines Lebensunterhaltes weder Vermögen noch Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen.“ (Creditreform 2015a). Die Schuldnerquote umfasst den „Anteil der Personen mit Negativmerkmalen im Verhältnis zu allen Personen ab 18 Jahren.“ (ebd.) Negativmerkmale sind folgendermaßen definiert: „Negativmerkmale setzen sich zusammen aus aktuell vorliegenden juristischen Sachverhalten (Daten aus den amtlichen Schuldnerverzeichnissen – früher: Haftanordnung und Eidesstattliche Versicherung – und Privatinsolvenzen), unstrittigen Inkasso-Fällen von Creditreform gegenüber Privatpersonen und nachhaltigen Zahlungsstörungen. Nachhaltige Zahlungsstörungen werden in einer Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger.“ (ebd.)

Im Jahr 2015 waren also knapp 21 % der Bremerhavener Haushalte überschuldet. Die Überschuldung ist in den letzten Jahren gestiegen. Von allen 402 kreisfreien Städten und Landkreisen weist Bremerhaven die höchste Überschuldungsquote auf (vgl. Creditreform 2015: S. 20).

Für diesen Bericht ist natürlich besonders die Frage interessant, wie es in den einzelnen Ortsteilen aussah. Hier können Zahlen aus dem Jahr 2015 weiterhelfen:

Stadtteil ³⁷	Schuldnerquoten 2015 in %
27576 Lehe	37,09
27580 Mitte	24,23
27570 Geestemünde	22,37
27580 Speckenbüttel	15,83
27572 Wulsdorf	15,82
27574 Schiffdorferdamm/Surheide	15,71
27578 Leherheide	14,16

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Creditreform SchuldnerAtlas 2015 (vgl. Creditreform 2015)



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Creditreform SchuldnerAtlas 2015 (vgl. Creditreform 2015)

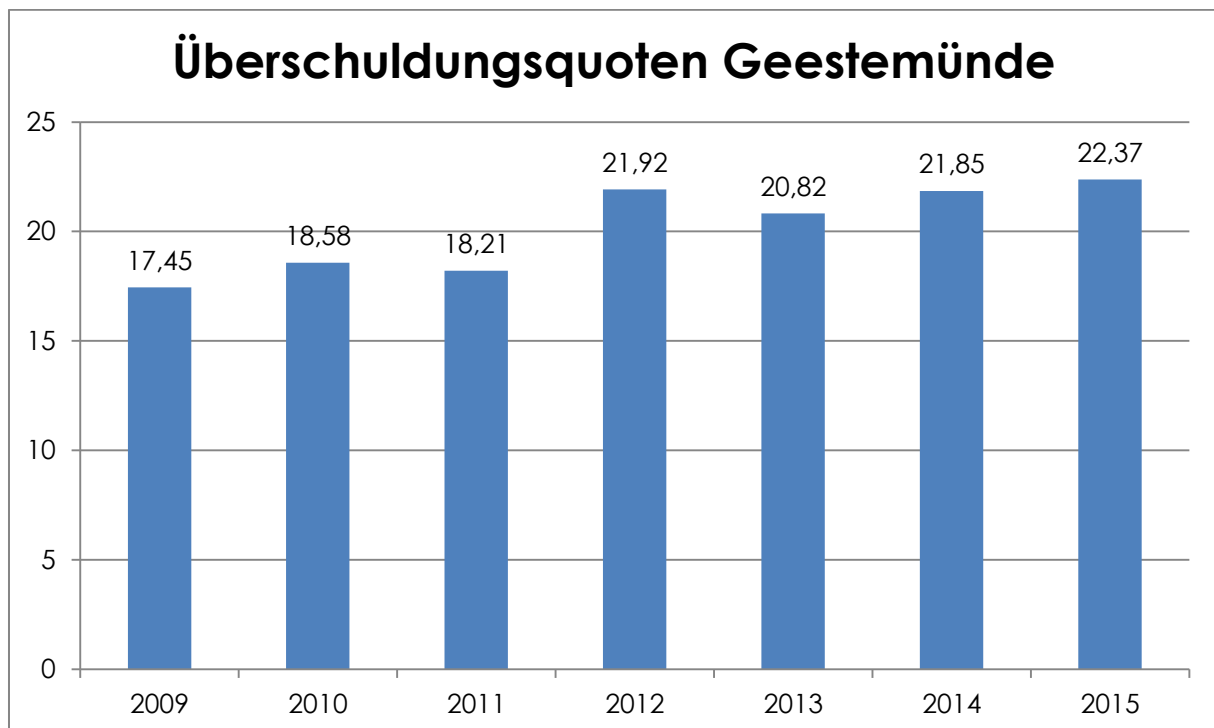
³⁷ Die Stadtteilbezeichnung, die im SchuldnerAtlas verwendet wurde, ist nur eine grobe Orientierung, entscheidend ist die Postleitzahl.

Es zeigt sich, dass Geestemünde zumindest im Postleitzahlenbereich 27570³⁸ stark von Überschuldung betroffen ist. Dort war im Jahr 2015 mehr als ein Fünftel der Bevölkerung überschuldet. Allerdings gibt es Ortsteile, die noch stärker von Überschuldung betroffen sind. Die Überschuldung in Geestemünde liegt leicht über dem städtischen Durchschnitt (siehe oben) und ist in den letzten Jahren gestiegen.

Überschuldungsquoten Geestemünde 2009 bis 2015

2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
17,45	18,58	18,21	21,92	20,82	21,85	22,37

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Creditreform SchuldnerAtlas 2015 (vgl. Creditreform 2015)



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Creditreform Schuldneratlas Bremerhaven 2015 (vgl. Creditreform 2015)

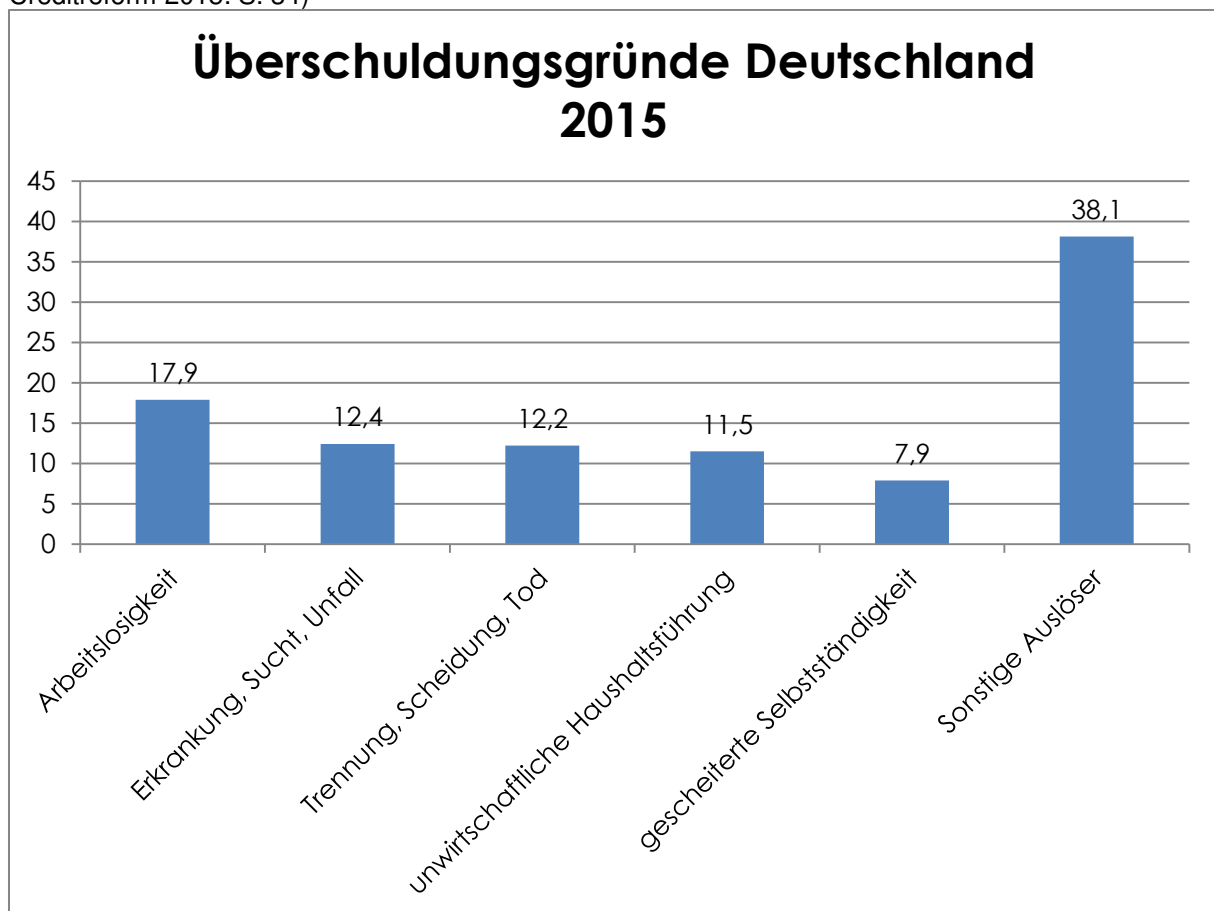
Für die Hauptüberschuldungsgründe in Deutschland gibt es ebenfalls bereits aktuelle Zahlen aus dem Jahr 2015:

³⁸ Dieser Postleitzahlenbereich umfasst Geestemünde-Nord, Geestendorf, Geestemünde-Süd und einen kleinen Teil des Ortsteils Bürgerpark. Grünhöfe liegt nicht in diesem Postleitzahlenbereich.

Überschuldungsgründe Deutschland 2015

Arbeitslosigkeit	17,9
Erkrankung, Sucht, Unfall	12,4
Trennung, Scheidung, Tod	12,2
unwirtschaftliche Haushaltsführung	11,5
gescheiterte Selbstständigkeit	7,9
Sonstige Auslöser	38,1

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Creditreform SchuldnerAtlas Bremerhaven 2015 (vgl. Creditreform 2015: S. 34)



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Creditreform SchuldnerAtlas Bremerhaven 2015: S. 34 (vgl. Creditreform 2015a)

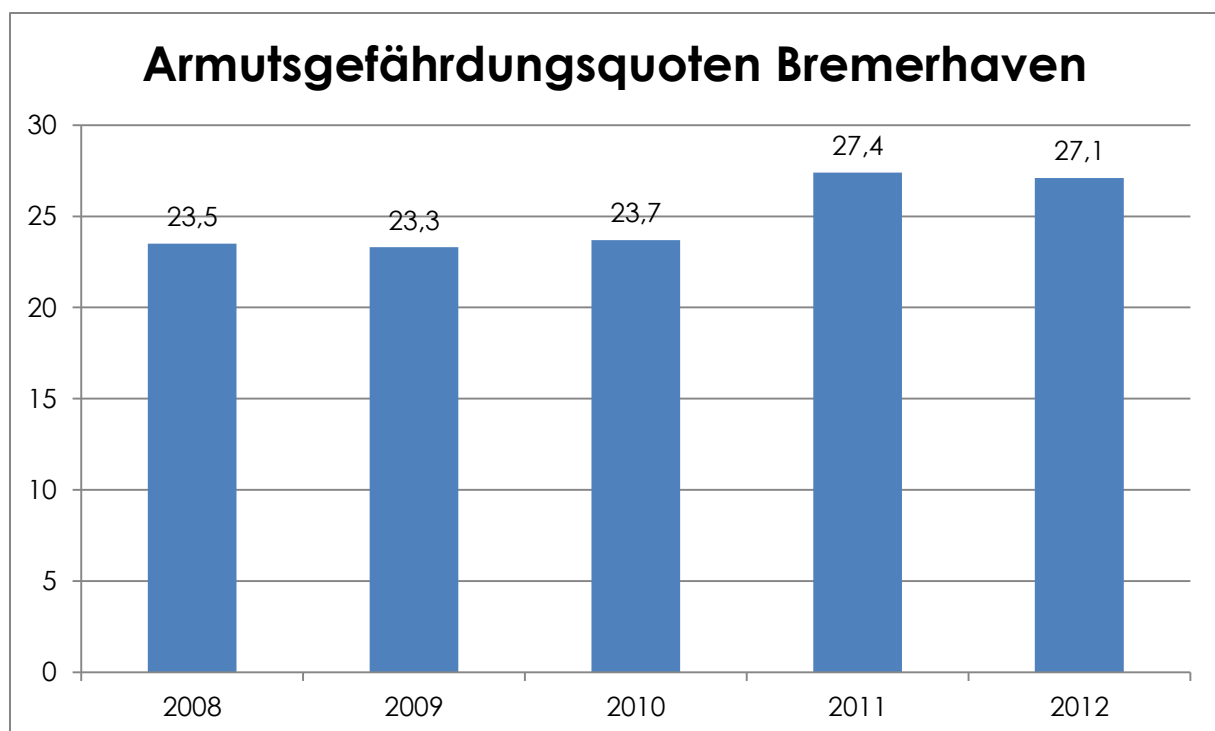
Arbeitslosigkeit ist der wichtigste Grund für Überschuldung, gefolgt von Erkrankung/Sucht/Unfall und Trennung/Scheidung/Tod. Auf einen fast genauso großen Anteil kommt unwirtschaftliche Haushaltsführung. Gescheiterte Selbstständigkeit ist etwas weniger häufig Auslöser für Überschuldung. Die oben genannten Gründe kommen zusammen auf einen Anteil von 61,9 %. Auf sonstige Auslöser entfallen 38,1 % (vgl. Creditreform Wirtschaftsforum 2015: S. 34). Diese Statistiken beziehen sich auf ganz

Deutschland. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit in Bremerhaven dürfte Arbeitslosigkeit hier stärker als in Deutschland insgesamt zur Überschuldung beitragen.

Einkommen und Armutsgefährdung in Bremerhaven

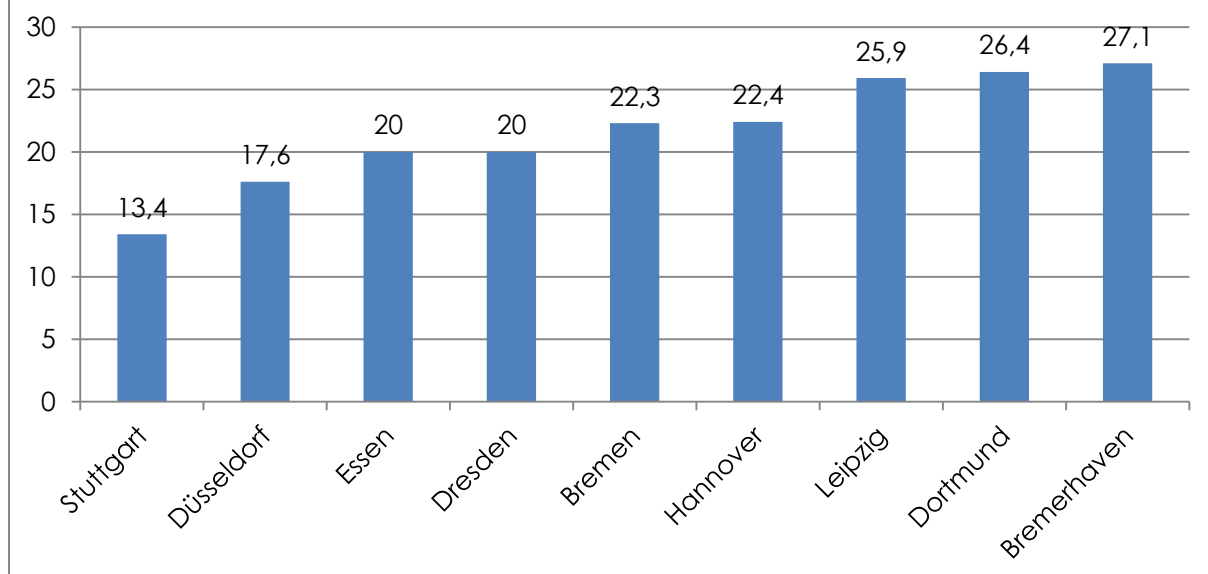
Der „Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 -“ beschäftigt sich ausführlich mit Armut und Reichtum in Bremen und Bremerhaven.

Es zeigt sich, dass die Armutsgefährdungsquote³⁹ in Bremerhaven 2012 deutlich höher lag als in den Jahren 2008 bis 2010 und dass die Bremerhavener zudem besonders von Armut bedroht sind (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 14):



³⁹ „Als gefährdet gilt, wer weniger als 60 % des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen der jeweiligen Bevölkerung zur Verfügung hat.“ (Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 12)

Armutsgefährdungsquoten in ausgewählten deutschen Städten in %



Quelle (beide Grafiken): eigene Darstellung auf Grundlage des Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 -“ (basierend auf Zahlen der statistischen Ämter der Länder und des Bundes) (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014, S. 14)

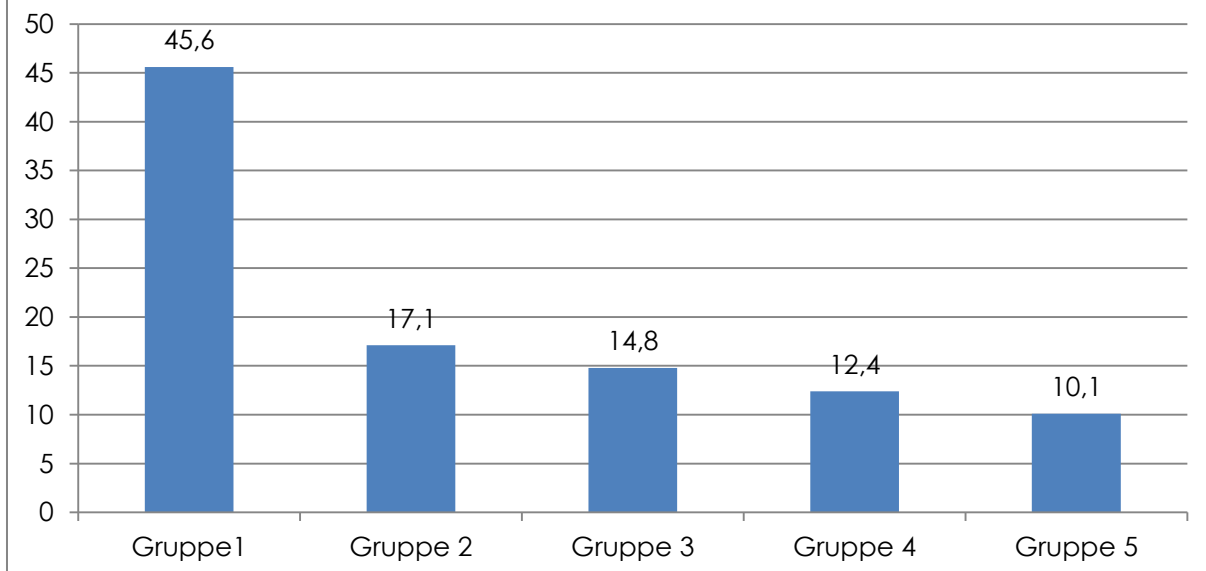
Laut einer Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbands wies Bremerhaven auch 2014 bei den regionalen Armutsquoten mit Abstand den höchsten Wert auf (vgl. Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e. V. 2016: S. 110). Das jährliche Durchschnittseinkommen lag 2007 bei 23.779 Euro, der Median sogar bei nur 17.460 Euro (bezogen auf das steuerpflichtige Einkommen) (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 29). Schaut man sich die Einkommensgruppen genauer an, wird noch einmal deutlich, dass viele Bremerhavener nur über ein geringes Einkommen verfügen und die wirtschaftliche Situation vieler Menschen in der Stadt eher schlecht ist:

Verteilung der steuerpflichtigen Einkünfte und Steuerfälle Bremerhaven 2010

Einkünfte pro Jahr in Euro	Anteil in %	Gruppe
0 bis < 15.000	45,6	1
15.000 bis < 25.000	17,1	2
25.000 bis < 35.000	14,8	3
35.000 bis < 50.000	12,4	4
50.000 und mehr	10,1	5

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 -“, S. 31 (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014)

steuerpflichtige Einkünfte und Steuerfälle Bremerhaven 2010



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 -, S. 31 (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014)

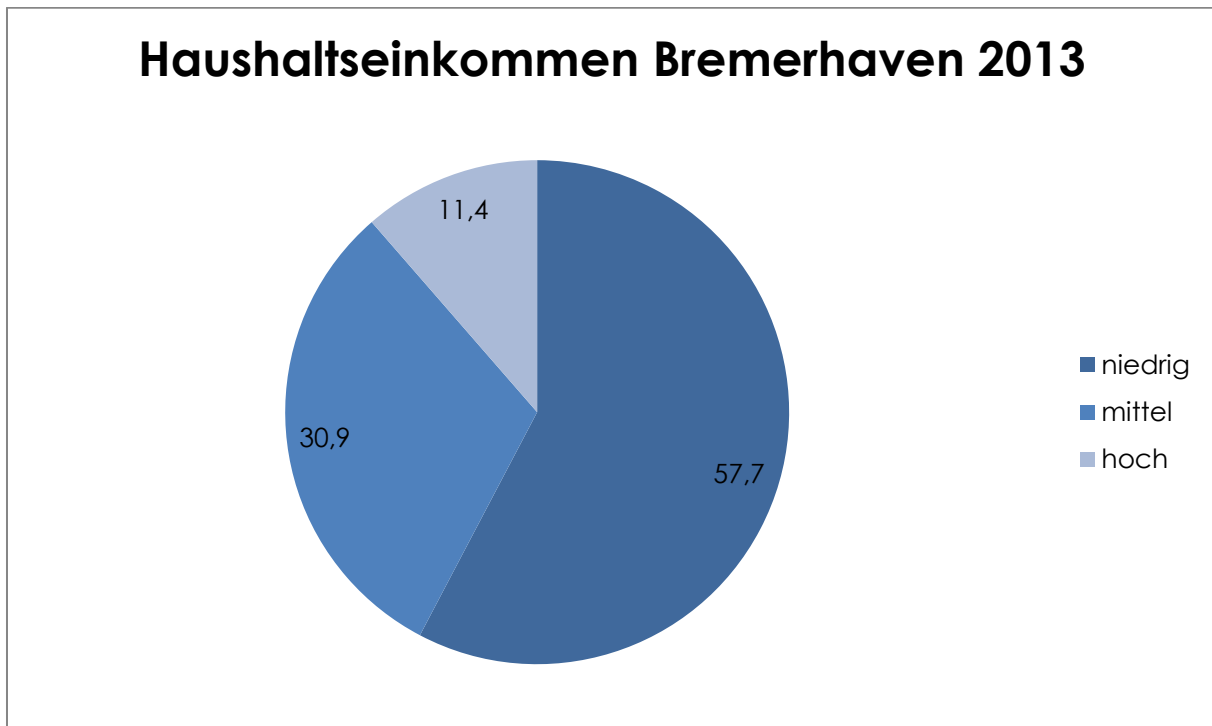
Es stellte sich heraus, dass die Unterschiede bezüglich des Haushaltseinkommens zwischen den einzelnen Ortsteilen in Bremerhaven nicht so groß waren wie in Bremen, dafür war das durchschnittliche Haushaltseinkommen in Bremerhaven insgesamt niedriger als in Bremen. Am höchsten war das jährliche durchschnittliche Einkommen der Steuerpflichtigen in Speckenbüttel (49.423 Euro), am niedrigsten im Ortsteil Goethestraße (16.316 Euro). In Geestendorf (18.289 Euro) und Geestemünde-Süd (18.810 Euro) war es ebenfalls recht niedrig (vgl. ebd.: S. 33). Zu den anderen Ortsteilen Geestemündes macht der Bericht leider keine Angaben.

Im Wegweiser Kommune gibt es aktuellere Daten zum Einkommen der Bremerhavener. Das durchschnittliche Gesamtnettoeinkommen der Haushalte lag im Jahr 2013 bei 33.717 Euro (vgl. Wegweiser Kommune).⁴⁰ Das Durchschnittseinkommen ist bei großen Einkommensunterschieden allerdings nur bedingt aussagekräftig. Deswegen ist es sinnvoll, sich genauer anzuschauen, wie viele Haushalte ein niedriges, mittleres und hohes Einkommen zur Verfügung haben:

⁴⁰ Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen des Jahres 2013 kann nicht mit dem durchschnittlichen steuerpflichtigen Einkommen aus dem Jahr 2007 verglichen werden, da die beiden Indikatoren unterschiedliche Berechnungsgrundlagen haben.

Haushalte mit niedrigem Einkommen (Gesamtnettoeinkommen unter 1.000 Euro)	57,7 %
Haushalte mit mittlerem Einkommen (Gesamtnettoeinkommen 1.000 – unter 4.000 Euro)	30,9 %
Haushalte mit hohem Einkommen (Gesamtnettoeinkommen mindestens 4.000 Euro)	11,4 %

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Wegweiser Kommune



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Wegweiser Kommune

Kinderarmut und ihre Folgen

Eine positive Entwicklung ist, dass in Bremerhaven die Anzahl der Transferleistungsbezieher/innen von 2007 bis 2012 um rund 13,2 % abgenommen hat. Lediglich die Fallzahlen für die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sind gestiegen (vgl. ebd.: S. 50). Allerdings ist Kinderarmut nach wie vor ein sehr großes Problem.

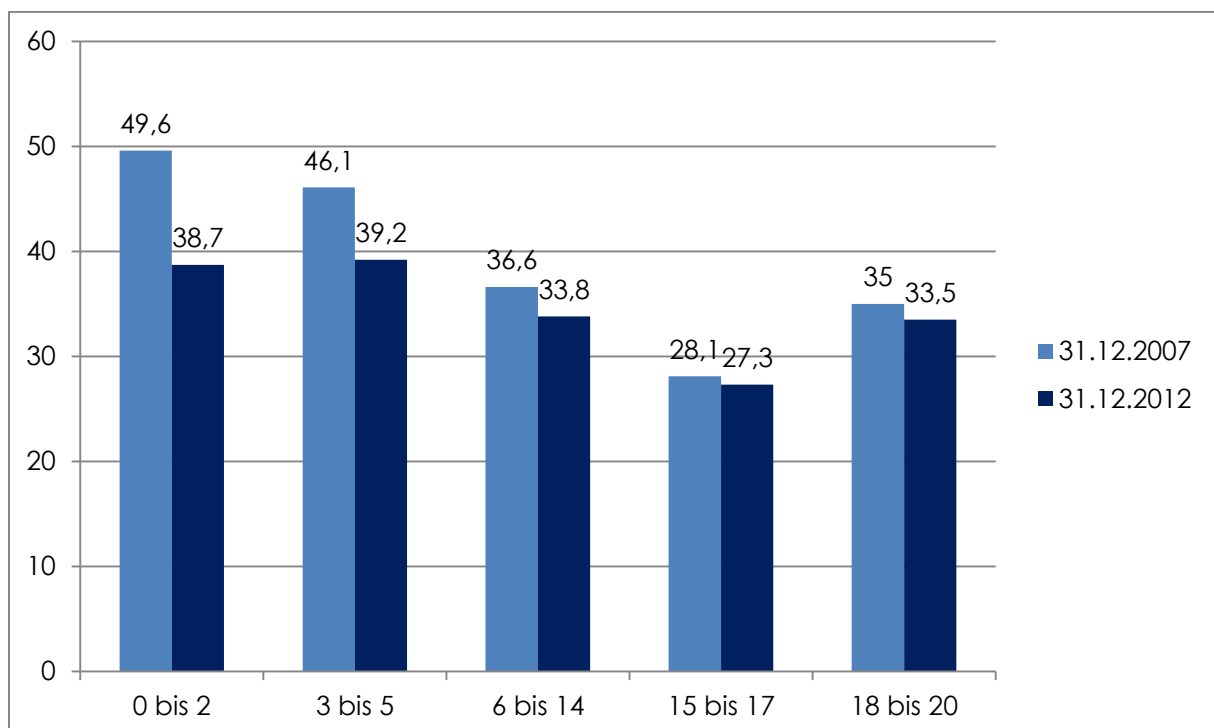
Dies wird deutlich, wenn man sich nicht nur die allgemeinen SGB-II-Quoten anschaut, sondern gezielt den Blick darauf richtet, wie viele Kinder betroffen sind. In Bremerhaven leben deutlich mehr Kinder von diesen Transferleistungen als in Bremen (vgl. ebd.: S. 164).

Leistungsempfänger nach dem SGB II unter 21 Jahren

Stichtag	Alter	Leistungsempfänger nach dem SGB II in der Altersgruppe in %
31.12.2007	0 – 2	49,6
	3 – 5	46,1
	6 – 14	36,6
	15 – 17	28,1
	18 – 20	35,0
31.12.2012	0 – 2	38,7
	3 – 5	39,2
	6 – 14	33,8
	15 – 17	27,3
	18 – 20	33,5

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 -“ (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 165)

Leistungsempfänger nach dem SGB II unter 21 Jahren



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 -“ (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 165)

Vor allem sehr kleine Kinder sind in Bremerhaven in hohem Umfang von Leistungen nach dem SGB II abhängig. In der Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen waren es im Jahr 2012 sogar 39,2 % der Kinder. Auch die Unter-3-Jährigen sind mit 38,7 % sehr stark vertreten. Doch zeigt die Tabelle auch, dass die SGB-II-Quoten in allen aufgeführten Altersgruppen von 2007 bis 2012 gesunken sind. So lag die SGB-II-Quote bei den Unter-3-Jährigen im Jahr 2007 noch bei 49,6 %.

Doch sind nicht alle Ortsteile gleich stark von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen. Die Problemlagen sind sehr ungleich über die Stadt verteilt, was Auswirkungen auf die Bedarfe an sozialer Infrastruktur hat. Wie sieht es in den Ortsteilen Geestemündes aus?

SGB-II-Quoten März 2015 in %

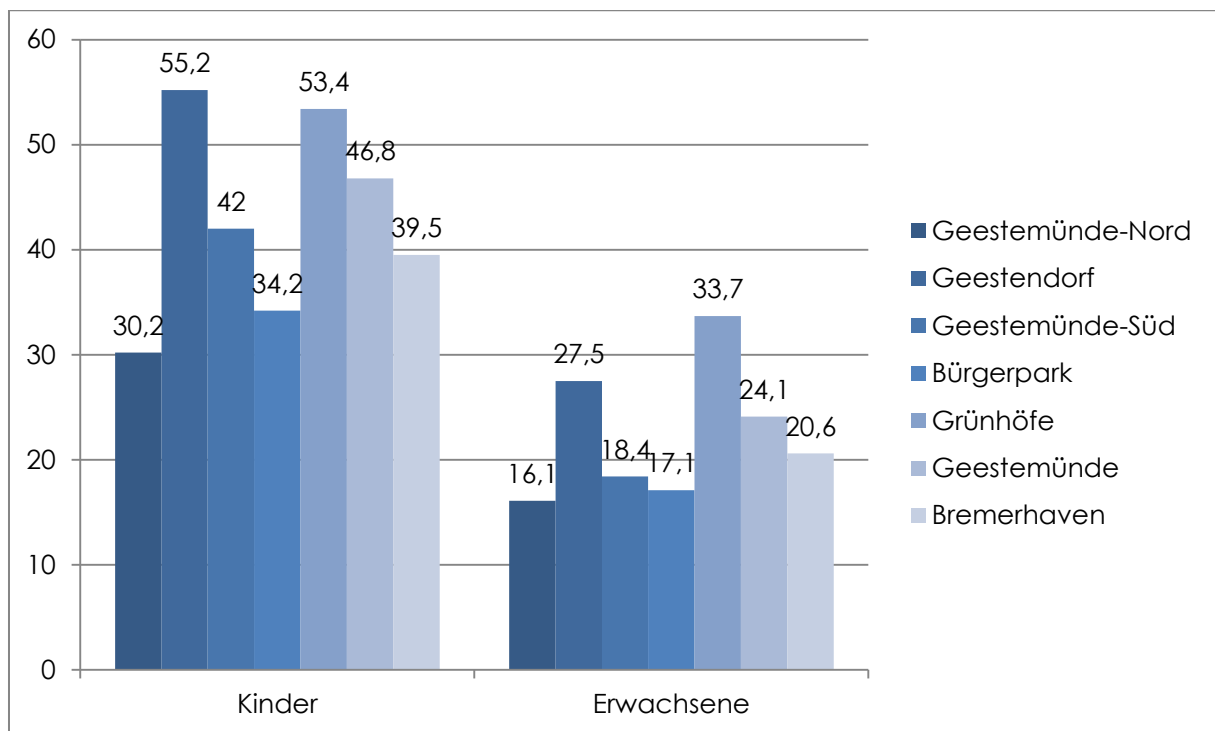
	Kinder	Erwachsene
Geestemünde-Nord	30,2	16,1
Geestendorf	55,2	27,5
Geestemünde-Süd	42,0	18,4
Bürgerpark	34,2	17,1
Grünhöfe	53,4	33,7
Geestemünde	46,8	24,1
Bremerhaven	39,5	20,6

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Magistrat Bremerhaven, eigene Berechnungen von Paul Schröder

Kinder = Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren

Erwachsene = Anteil der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten insgesamt an der Bevölkerung im entsprechenden Alter

SGB-II-Quoten im März 2015 in %



Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Magistrat Bremerhaven, eigene Berechnungen von Paul Schröder

Den geringsten Anteil an Kindern im SGB-II-Bezug gab es in Geestemünde-Nord und im Ortsteil Bürgerpark. Aber sogar dort war noch ca. ein Drittel der Kinder betroffen. In Geestendorf und Grünhöfe bekam sogar mehr als die Hälfte der Kinder Leistungen nach dem SGB II. Insgesamt waren in Geestemünde 46,8 % der Kinder betroffen. Dieser Wert liegt noch über ohnehin schon hohen stadtweiten Wert von 39,5 %. Von den Erwachsenen ist immerhin noch ca. ein Viertel im Leistungsbezug.

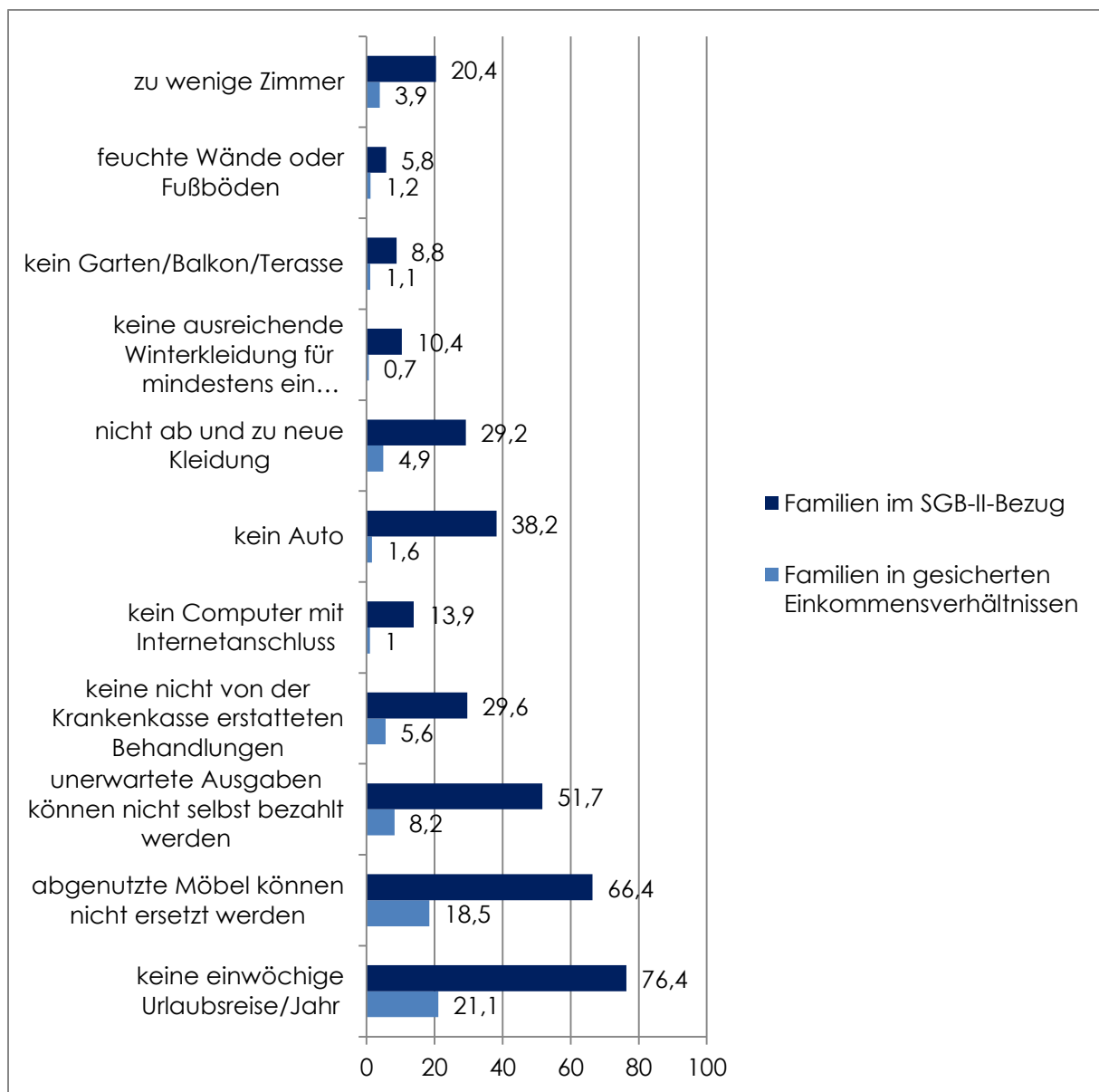
Wichtig ist, dass vermutlich noch viel mehr Kinder in Armut leben, da nicht alle Familien, die Anspruch auf Leistungen nach dem SGB II haben, diesen auch geltend machen. Und auch in vielen Familien, deren Einkommen nur leicht oberhalb der Anspruchsgrenze liegt, ist das Geld häufig knapp.

Die Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ab 15 Jahren sind in allen Ortsteilen deutlich geringer als die Quote der betroffenen Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren. Am stärksten betroffen ist Grünhöfe, wo mehr als ein Drittel der Jugendlichen und Erwachsenen ab 15 Jahren Leistungen nach dem SGB II bezieht. Wie schon im Unterkapitel „Aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt in Bremerhaven und Geestemünde“ beschrieben, kann die sozialräumliche Verteilung der SGB-II-Haushalte auch innerhalb der einzelnen Ortsteile sehr unterschiedlich aussehen (vergleiche dort).

Die Lebensbedingungen von Kindern, die mit Armut und Arbeitslosigkeit der Eltern aufwachsen, sind vielfach schlechter. Im Rahmen der PASS-Studie⁴¹ wurde 2013 untersucht, inwiefern bestimmte Unterversorgungsunterlagen bei Familien mit Kindern unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug in Deutschland häufiger als bei jenen in gesicherten Einkommensverhältnissen auftreten. Dabei wird nur dann von Unterversorgungslagen gesprochen, wenn finanzielle Gründe für das Fehlen von Gütern und Dienstleistungen ausschlaggebend sind. Es gibt Bereiche, in denen es kaum Unterschiede gibt. So verfügen fast alle Haushalte über ein Bad innerhalb der Wohnung sowie über eine Inntoilette, fast überall sind die finanziellen Mittel für eine warme Mahlzeit am Tag vorhanden und auch auf Waschmaschine und Fernseher muss kaum eine Familie aus finanziellen Gründen verzichten. Die Miet-, Gas-, Wasser- und Stromzahlungen sind in Deutschland ebenfalls bei den meisten Familien gesichert, ob sie nun von Leistungen nach dem SGB II leben oder nicht. Doch es gibt auch große Unterschiede (Auswahl):

⁴¹ Weitere Informationen zur PASS-Studie: vgl. Tophoven et al. S. 14)

Unterversorgungsunterlagen bei Familien mit Kindern unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Kinder und Familienarmut: Lebensumstände von Kindern in der Grundsicherung, S. 14 (vgl. Tophoven et al.: S. 14)

So leben 20,4 % der Familien, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, aus finanziellen Gründen in Wohnungen mit zu wenigen Zimmern, während dies nur bei 3,9 % der Familien aus gesicherten Einkommensverhältnissen der Fall ist. Außerdem verfügen Familien im SGB-II-Bezug seltener über einen Garten, einen Balkon oder eine Terrasse. Dies bedeutet weniger Freiräume für die kindliche Entwicklung. Feuchte Wände und/oder Fußböden lassen sich bei Familien im SGB-II-Bezug dagegen etwas häufiger finden, abgenutzte Möbel können seltener ersetzt werden. In 10,4 % der SGB-II-Haushalte besitzen nicht alle

Haushaltsmitglieder ausreichende Winterkleidung (nicht zwingend die Kinder), bei den Übrigen ist dies nur bei 0,7 % der Fall. Ebenso ist seltener Geld für neue Kleidung vorhanden. Große Unterschiede gibt es auch beim Vorhandensein von Computern mit Internetanschluss. Nur 1 % der Familien in gesicherten Einkommensverhältnissen verfügt darüber nicht, während es bei den Familien im SGB-II-Bezug 13,9 % sind. Große Unterschiede gibt es auch beim Vorhandensein eines Autos, auf welches 38,2 % der Familien im SGB-II-Bezug aus finanziellen Gründen verzichten. Noch häufiger (76,4 %) verzichten die Familien allerdings auf eine einwöchige Urlaubsreise. Doch auch der Gesundheitsbereich ist betroffen. Ungefähr ein Drittel kann sich nicht von der Krankenversicherung erstattete Behandlungen nicht leisten, auch unerwartete Ausgaben stellt die Hälfte der Familien im SGB-II-Bezug vor Probleme (vgl. Tophoven et al. 2015: S. 14).

Die Entwicklungschancen von Kindern, die in Armut aufwachsen, sind durchschnittlich also deutlich schlechter als die von Kindern erwerbstätiger Eltern, die über ein ausreichendes Einkommen verfügen.

In Bremerhaven gibt es zahlreiche Angebote, die die Auswirkungen von Armut und Arbeitslosigkeit abzumildern versuchen. So gibt es zahlreiche lokale Angebote, die kostenfrei sind, z. B. viele Veranstaltungen der Familienzentren. Für den Stadtteil Geestemünde ist eine Auswahl im Anhang zu finden.

Bildung in Bremerhaven

Auf den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Qualifikationsniveau wurde weiter oben bereits eingegangen. Doch wie sieht es allgemein mit der Schulbildung in Bremerhaven aus? Die Verteilung der Schulabschlüsse lässt Rückschlüsse auf das aktuelle Bildungsniveau junger Menschen in Bremerhaven zu. Viele davon werden in Zukunft Eltern werden. Der Grundstein für die zukünftige Bildung wird bereits in der frühen Kindheit gelegt. Hier setzen verschiedene Projekte aus dem Bereich der Frühen Hilfen an.

Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen 2013/2014⁴²

Absolute Zahlen

	Deutsche	Ausländer	Gesamt
ohne Hauptschulabschluss	60	12	72
Hauptschulabschluss	229	37	266
Realschulabschluss	381	47	428
Allgemeine Hochschulreife	512	28	540
insgesamt	1.182	124	1.306

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Wegweiser Kommune

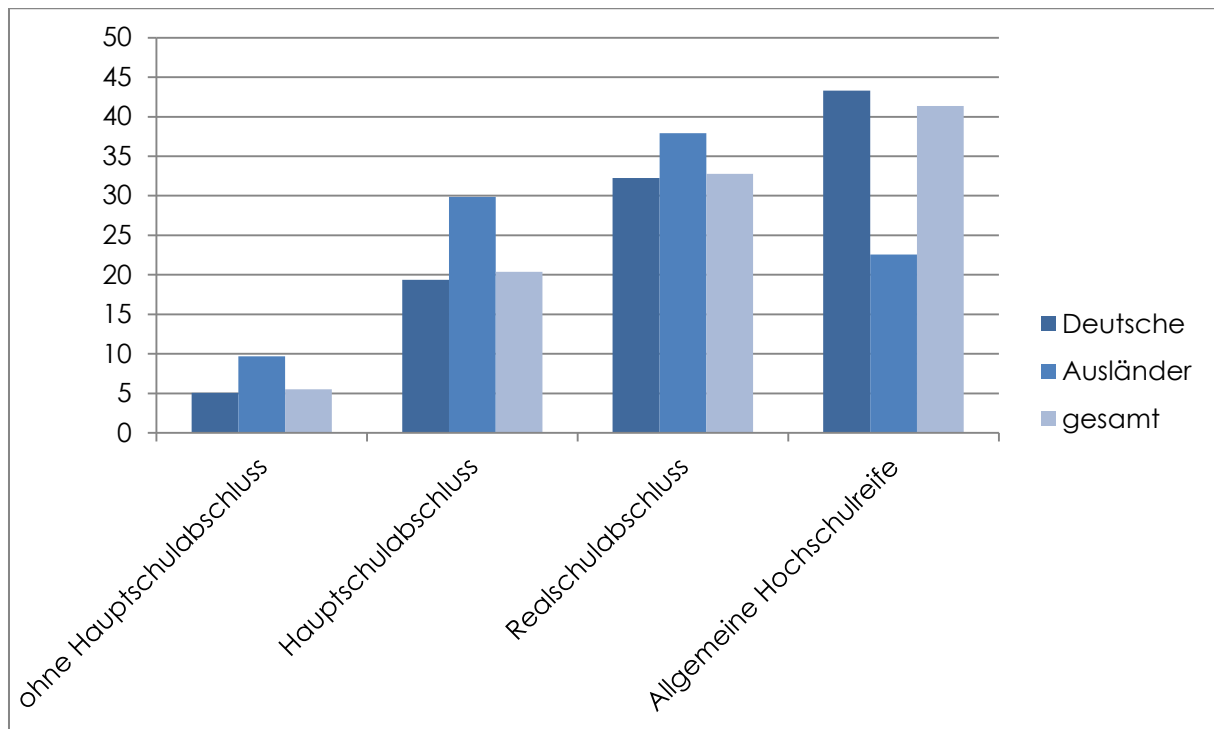
Prozentuale Anteile

	Deutsche	Ausländer	Gesamt
ohne Hauptschulabschluss	5,08	9,68	5,51
Hauptschulabschluss	19,37	29,84	20,37
Realschulabschluss	32,23	37,90	32,77
Allgemeine Hochschulreife	43,32	22,58	41,35
insgesamt	100	100	100

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Wegweiser Kommune, eigene Berechnungen

⁴² Es ist zu beachten, dass sich die Namen der Schulabschlüsse inzwischen geändert haben.

Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen 2013/2014 in %⁴³



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Wegweiser Kommune

Es zeigt sich, dass insgesamt die Allgemeine Hochschulreife mit Abstand der häufigste Schulabschluss ist, gefolgt vom Realschulabschluss. Nur ca. 20 % der Schulabgänger von allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2013/2014 hatten einen Hauptschulabschluss. Der Anteil der Schulabgänger ohne Schulabschluss war mit 5,51 % relativ gering. Allerdings unterscheiden sich die Werte für Deutsche und Ausländer sehr deutlich. Nur ca. jeder 20. deutsche Schüler verließ die Schule ohne Schulabschluss, aber rund jeder 10. ausländische Schüler. Während weniger als ein Fünftel der deutschen Schüler den Hauptschulabschluss machte, war es unter den ausländischen Schülern fast ein Drittel. Der Anteil der Schulabgänger mit Realschulabschluss hingegen war bei den ausländischen Schülern höher als bei den deutschen. Doch während mehr als 43 % der deutschen Schüler die Schule mit dem Abitur verließen, waren es bei den ausländischen Schülern nur knapp 23 %. Der prozentuale Anteil der Abiturienten war also bei den Ausländern nur fast halb so hoch (vgl. Wegweiser Kommune).

⁴³ Es ist zu beachten, dass sich die Namen der Schulabschlüsse inzwischen geändert haben.

Sprachstand bei Vorschulkindern in Geestemünde

Wichtig für eine erfolgreiche Schullaufbahn sind ausreichende Sprachkenntnisse. Sowohl für Kinder mit als auch für Kinder ohne Migrationshintergrund ist es wichtig, dass ein Sprachförderbedarf rechtzeitig erkannt wird. Dies erfolgt unter anderem durch den sogenannten Cito-Test. Im Rahmen des sozialräumlichen Monitorings für Bremerhaven wurde der Sprachstand sowohl auf Ebene der einzelnen Ortsteile als auch auf Ebene der städtebaulichen Grundeinheiten erhoben. Für die Jahre 2011 bis 2013 wurde ein Index gebildet (vgl. Fischer/Roos 2014: S. 5). Betrachtet man die Ebene der einzelnen Ortsteile, so zeigt sich, dass alle Geestemünder Ortsteile außer Grünhöfe einen im Vergleich zum städtischen Durchschnitt geringeren Anteil an Kindern mit Förderempfehlung aufweisen. Betrachtet man die Ebene der städtebaulichen Grundeinheiten⁴⁴, so ergibt sich ein differenzierteres Bild. Besonders viele Kinder mit Sprachförderempfehlung gibt es demnach in vielen Teilen Geestendorfs, im Nordwesten von Grünhöfe und in Bürgerpark Süd sowie in der städtebaulichen Grundeinheit „Krankenhaus am Bürgerpark“. In Geestemünde-Nord ist die städtebauliche Grundeinheit „Am Holzhafen“ betroffen. Möglicherweise weisen noch weitere Gebiete überdurchschnittliche Werte von Kindern mit Sprachförderempfehlung auf, allerdings dürfen diese Angaben aus Datenschutzgründen nicht herausgegeben werden. So liegen z. B. für große Teile Grünhöfes keine Werte auf Ebene der städtebaulichen Grundeinheiten vor. Da Grünhöfe aber auf Ortsteilebene einen deutlich erhöhten Wert von Kindern mit Sprachförderempfehlung aufweist, ist davon auszugehen, dass auf Ebene der städtebaulichen Grundeinheiten noch wesentlich mehr Gebiete betroffen sind (vgl. ebd.: Anhang).

⁴⁴ „Städtebauliche Grundeinheiten bilden die Zwischenebene von Baublöcken und Ortsteilen. Das Stadtplanungsamt hat in den einzelnen Ortsteilen Gebiete homogener städtebaulicher Struktur identifiziert und zu Gebietseinheiten zusammengefasst.“ (Fischer/Roos: S. 4)

Sozialräumliches Monitoring Stadt Bremerhaven 2014

Indikator: Sprachstand

(Anteil der Schüler mit Förderempfehlung Sprache nach Cito-Test an allen eingeschulten Schülern der Jahre 2011-2013 in der Gebietseinheit im Vergleich zum städtischen Durchschnitt = 100)

Vermutungsgebiete 1. Ordnung - Indexwert

100 und mehr

Indikatorwert Sprachstand

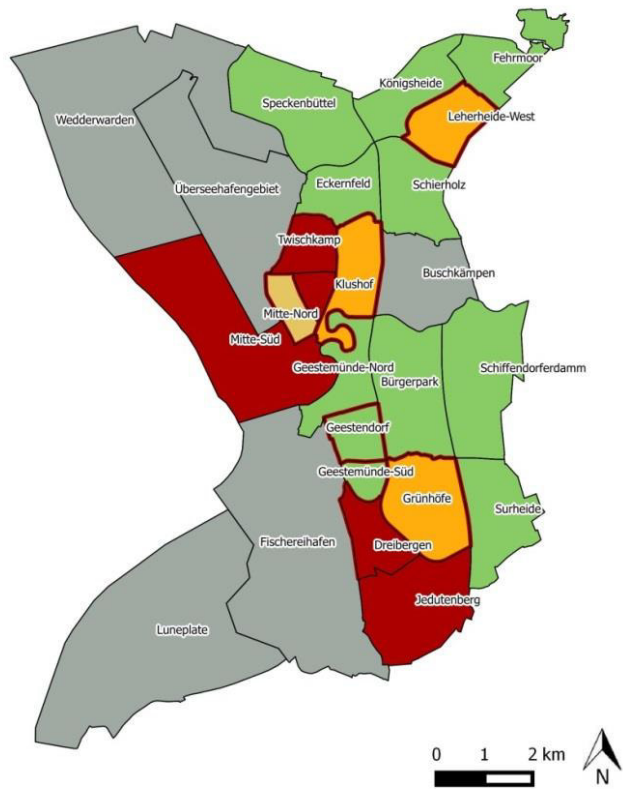
kein Wert

<100

100 bis <110

110 bis <120

120 und mehr



Quelle: Stadtplanungsamt Bremerhaven

Sozialräumliches Monitoring Stadt Bremerhaven 2014

Indikator: Sprachstand

(Anteil der Schüler mit Förderempfehlung Sprache nach Cito-Test an allen eingeschulten Schülern der Jahre 2011-2013 in der Gebietseinheit im Vergleich zum städtischen Durchschnitt = 100)

Vermutungsgebiete 1. Ordnung - Indexwert

100 und mehr

Vermutungsgebiet 2. Ordnung - Indikatorwert Sprachstand

kein Wert

<100

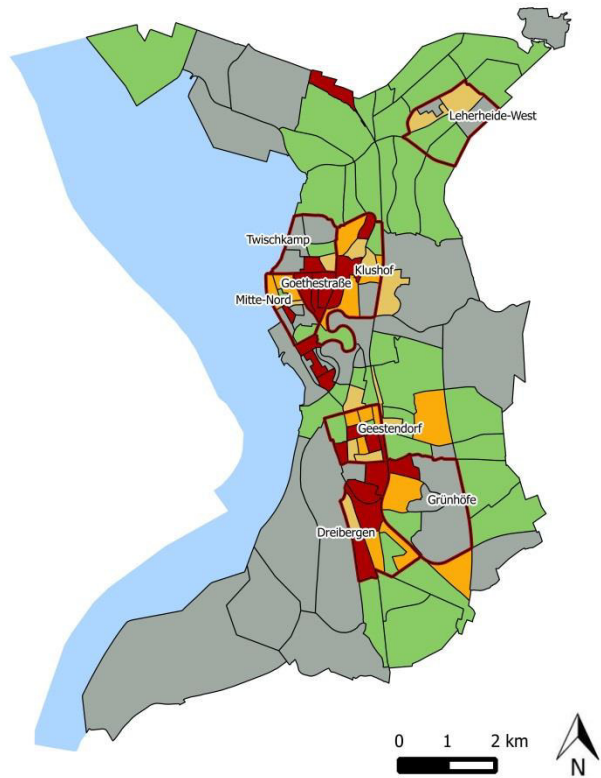
100 bis <110

110 bis <120

120 bis 200

200 und mehr

Wasserflächen/ Hafengebiet



Quelle: Stadtplanungsamt Bremerhaven

Familienformen in Bremerhaven

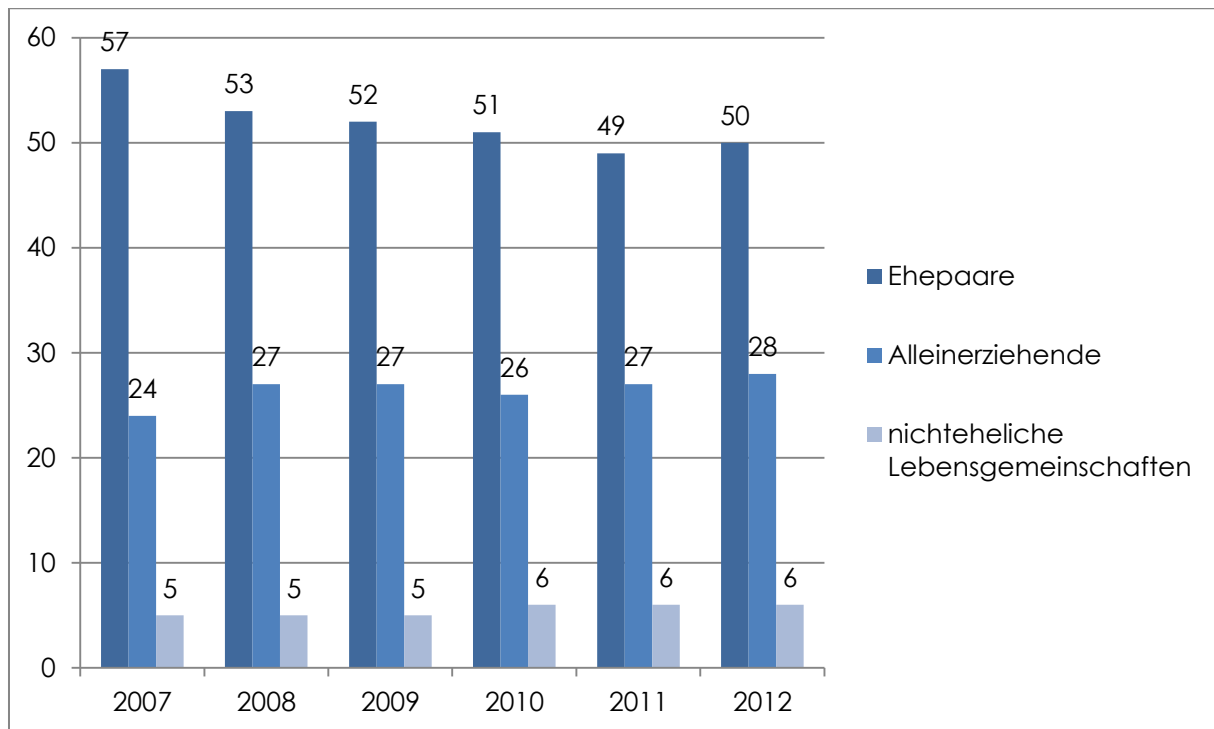
Pluralisierung der Lebensformen in Deutschland und im Land Bremen

Die in ganz Deutschland zu beobachtende Pluralisierung der Lebensformen betrifft auch Bremerhaven. Die Ehe ist zwar immer noch eine häufige Lebensform, aber längst nicht mehr die Standardlebensform. So gibt es z. B. kinderlose Singles und Alleinerziehende, unverheiratete Paare mit Kind (darunter möglicherweise auch gleichgeschlechtliche), kinderlose Paare und Patchworkfamilien. Für kleine Kinder ist es also längst nicht mehr der Regelfall, bei ihren leiblichen, verheirateten Eltern aufzuwachsen. Wenn man die Lebenswelt von Familien verstehen will, muss man diese Informationen berücksichtigen.⁴⁵ Bei der Bereitstellung von Angeboten für Familien (z. B. im Rahmen der Frühen Hilfen) muss darauf geachtet werden, dass diese so gestaltet sind, dass sie den Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechen. Dabei ist die Familienform ein wichtiger Aspekt. So fühlen sich Alleinerziehende oftmals von anderen Angeboten angesprochen als Elternpaare. Auch Familien, die gerade eine Trennung/Scheidung durchleben, brauchen oftmals besondere Unterstützungsangebote. Nachfolgend wird zunächst einmal betrachtet, welche Familientypen im Land Bremen wie oft vertreten sind und wie sich die Anzahl von 2007 bis 2012 verändert hat:⁴⁶

⁴⁵ Weitere allgemeine Informationen zum Wandel der Familie sind im einführenden Unterkapitel „Familie im Wandel – gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen“ nachzulesen.

⁴⁶ Achtung: Die angegebenen Werte sind keine Prozentzahlen, sondern absolute Zahlen in Tausend.

Familien nach Familientyp im Land Bremen



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Lebenslagen im Land Bremen, Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen – 2014 – (dort wird als Quelle das Statistische Landesamt Bremen; Bremen Infosystem angegeben) (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 75)

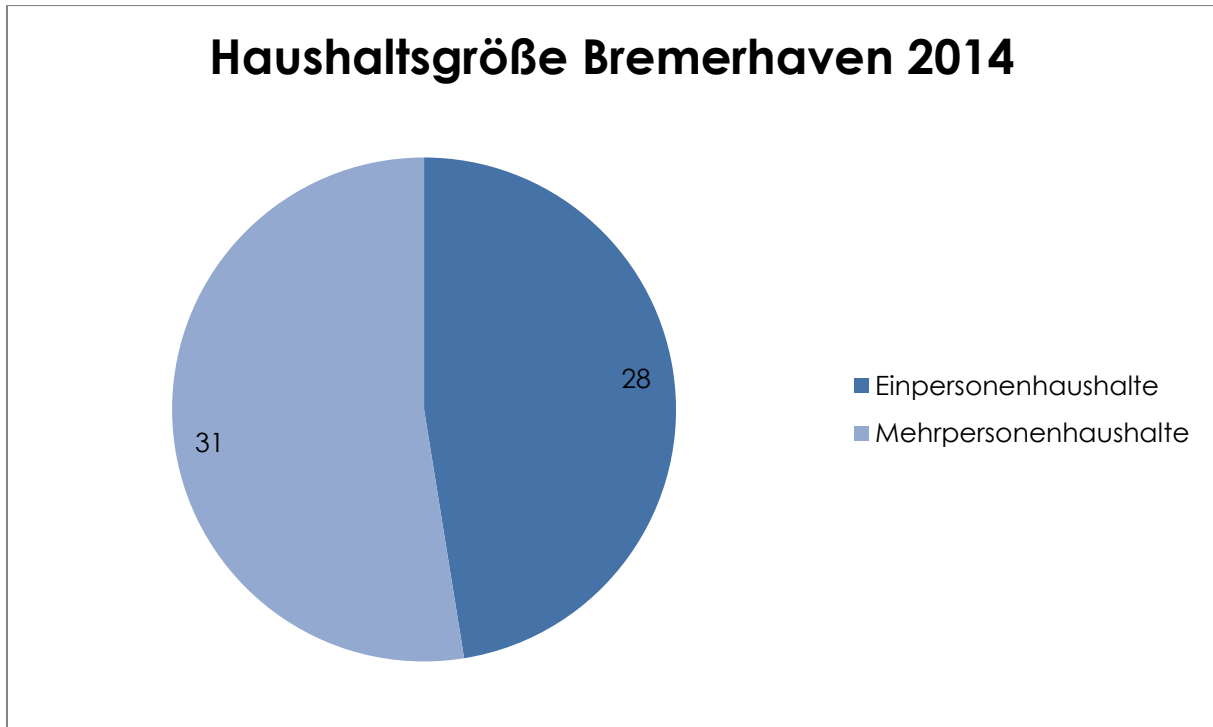
Es zeigt sich, dass unter den Familientypen verheiratete Paare mit Kind/ern immer noch am häufigsten vertreten sind, auch wenn die Zahl der Familien dieses Typs von 2007 bis 2012 abgenommen hat. An nächster Stelle kommen die Alleinerziehenden. Deren Zahl ist seit 2007 insgesamt gewachsen.

Im Land Bremen und in den beiden Stadtgemeinden bestanden im Jahr 2012 rund 30 % aller Familien aus Alleinerziehenden mit Kind/ern. Es sind überwiegend Frauen, die ihre Kinder alleine erziehen. Im Jahr 2012 waren rund 24.000 Frauen im Land Bremen alleinerziehend, aber nur rund 4.000 Männer. Männer werden häufig nach dem Tod ihrer Partnerin alleinerziehend, Frauen hingegen übernehmen nach einer Trennung vom Partner häufig die Sorge für die gemeinsamen Kinder (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen 2014: S. 75).

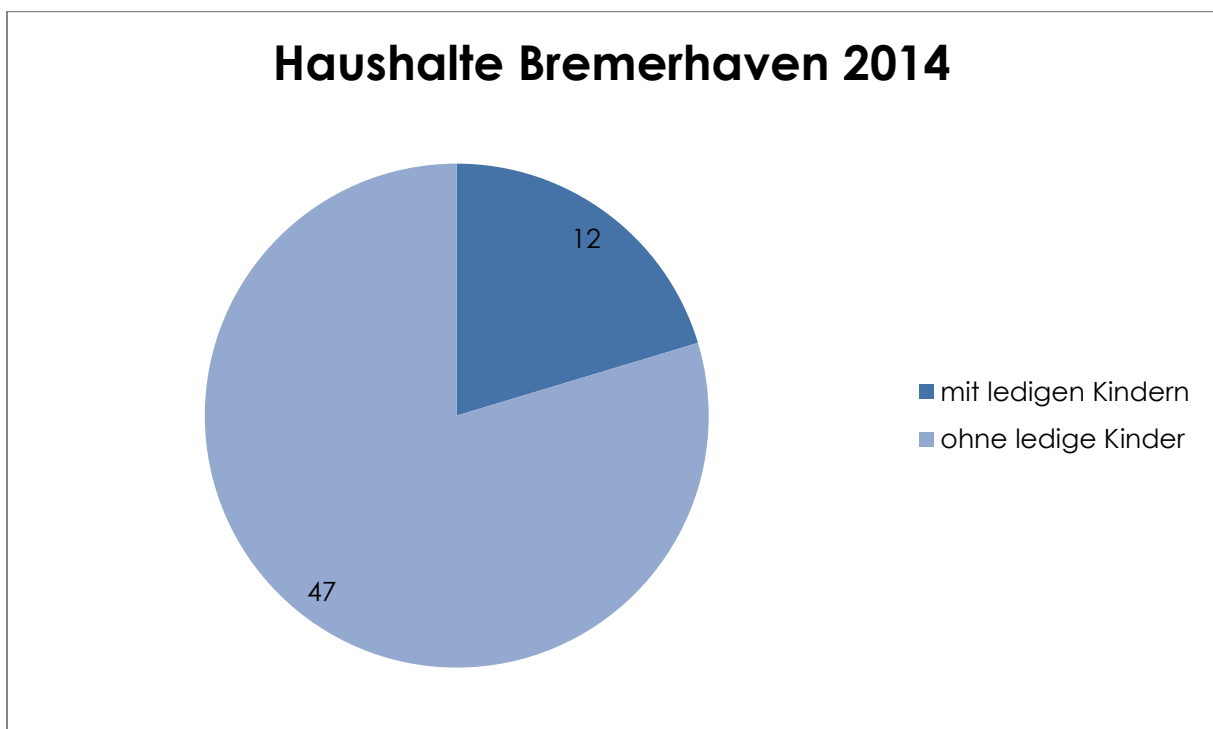
Alleinerziehende sind überdurchschnittlich stark von Armut betroffen. Dies ist unter anderem auf eine geringere Erwerbsbeteiligung zurückzuführen. Im Land Bremen bekommt mehr als jede zweite Einelternefamilie Leistungen nach dem SGB II (vgl. ebd.: S. 93).

Eine vergleichsweise eher kleine Gruppe machen die nichtehelichen Lebensgemeinschaften aus. Deren Zahl ist seit 2009 leicht gewachsen.

In Bremerhaven waren im Jahr 2014 übrigens 47,5 % der Haushalte Einpersonenhaushalte und nur in 32,2 % der Fälle lebten mindestens zwei Personen im Haushalt. In ca. 12.000 Haushalten lebten ledige Kinder, in rund 47.000 Haushalten war dies nicht der Fall (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 56 f.).



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 56



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 57

Familienformen (Auswahl)

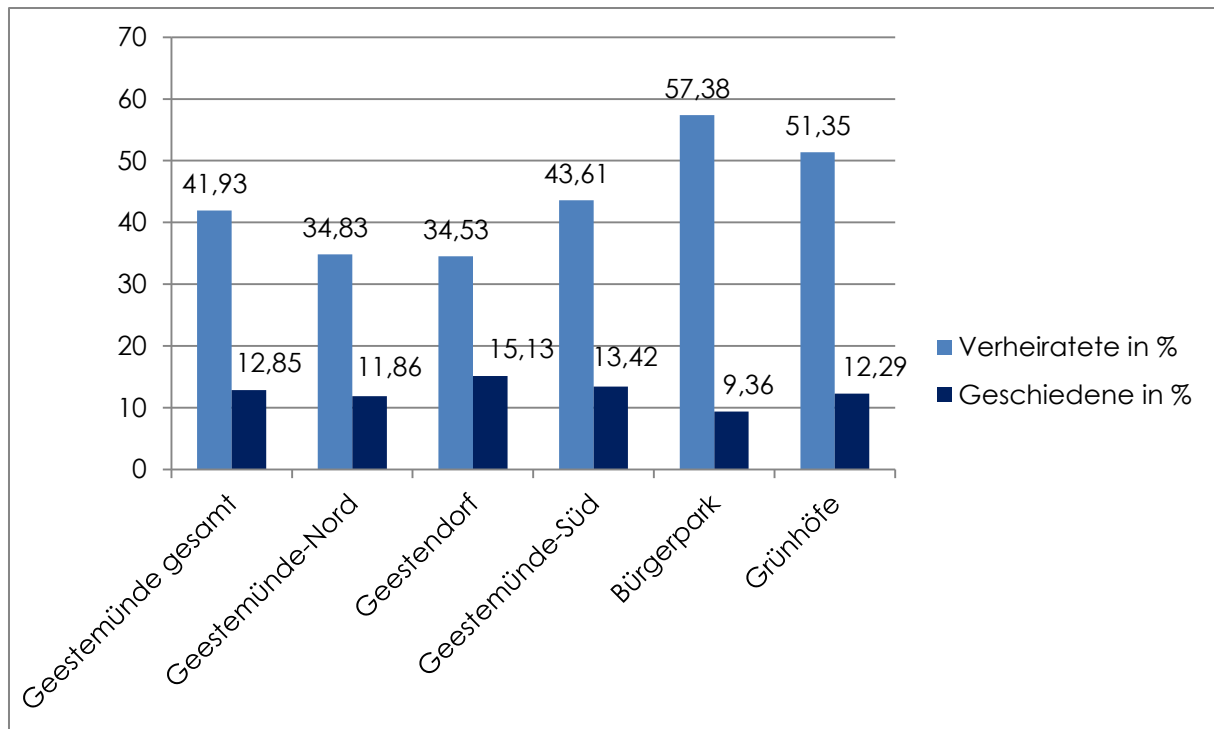
- verheiratete Paare mit Kind
- nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kind
- Einelternfamilien (Alleinerziehende)
- Großfamilien
- Patchworkfamilien
- Regenbogenfamilien (gleichgeschlechtliche Eltern mit Kind)

Familienformen in den einzelnen Ortsteilen Geestemündes

Für die einzelnen Ortsteile Geestemündes stehen leider weniger statistische Informationen zur Verfügung als für das Land Bremen, aber immerhin gibt es Informationen darüber, wie viele Verheiratete und Geschiedene in den verschiedenen Ortsteilen leben.

	Volljährige	Verheiratete absolut	Verheiratete in %	Geschiedene absolut	Geschiedene in %
Geestemünde gesamt	27.502	11.531	41,93	3.533	12,85
Geestemünde-Nord	6.207	2.162	34,83	736	11,86
Geestendorf	9.574	3.306	34,53	1.449	15,13
Geestemünde-Süd	2.683	1.170	43,61	360	13,42
Bürgerpark	4.179	2.398	57,38	391	9,36
Grünhöfe	4.859	2.495	51,35	597	12,29

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas (vgl. Magistrat 2014a), eigene Berechnungen



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas (vgl. Magistrat 2014a), eigene Berechnungen

Es zeigt sich, dass auch in Bremerhaven die Ehe nur noch eine Lebensform unter vielen ist. Weniger als 42 % der volljährigen Geestemünder sind verheiratet. Knapp 13 % sind geschieden.

In den einzelnen Ortsteilen unterscheidet sich der Anteil der Verheirateten und Geschiedenen an der erwachsenen Bevölkerung stark. Die meisten Verheirateten in Geestemünde gibt es im Ortsteil Bürgerpark, wo über 57 % der Erwachsenen verheiratet sind. Gleichzeitig gibt es hier mit 9,36 % auch die wenigsten Geschiedenen.

Auch in Grünhöfe ist mehr als die Hälfte der Erwachsenen (51,35 %) verheiratet, der Anteil der Geschiedenen ist etwas höher als im Ortsteil Bürgerpark (12,29 %). Geestemünde-Süd liegt bei den Verheirateten im Mittelfeld, während Geestemünde-Nord und Geestendorf mit jeweils knapp 35 % nur wenige Verheiratete aufweisen. Geestendorf hat mit über 15 % außerdem die meisten Geschiedenen.

Die oben aufgeführten Statistiken sind allerdings nur begrenzt aussagekräftig, weil nicht klar ist, in welcher Familienform diejenigen leben, die nicht verheiratet sind. So ist nichts darüber bekannt, ob diese Personen Single sind oder einen Partner/eine Partnerin haben, ohne verheiratet zu sein. Zudem ist es möglich, dass Paare sich nicht scheiden lassen, obwohl sie sich getrennt haben.

Es gibt obendrein viele Menschen, die sich am Modell der Ehe orientieren, ohne aktuell selbst verheiratet zu sein. Dazu gehören junge Menschen, die in Zukunft heiraten wollen,

aber auch ältere Menschen, deren Partner bereits gestorben ist. Auch die Geschiedenen haben sich ursprünglich am Modell der Ehe orientiert.

Aus den oben aufgeführten Daten geht auch leider nicht hervor, welche Personen Kinder haben und welche nicht. Ein Kind ist für viele Menschen immer noch ein Grund, zu heiraten, und zudem geht der Geburt eines Kindes noch oft die Heirat voraus. Es ist also anzunehmen, dass unter den Eltern prozentual mehr Verheiratete zu finden sind als in der Gesamtbevölkerung.

Gleichzeitig ist der offizielle Familienstand nur sehr begrenzt aussagekräftig für die Lebenssituation von Familien. Anders als in früheren Zeiten sind uneheliche Kinder nicht mehr mit einem Stigma behaftet. Die Lebensbedingungen von Eltern mit und ohne Trauschein haben sich im Laufe der Zeit immer mehr angeglichen.

Bei der Planung von Angeboten aus dem Bereich der Frühen Hilfen müssen die vielfältigen Familienformen, in denen Kinder im Vorschulalter aufwachsen, berücksichtigt werden. Sie müssen zur Lebenswelt der Familien passen (Stichwort Lebensweltorientierung) und sind ohnehin dem Diversity-Konzept verpflichtet (vgl. NZFH 2014: S. 9).

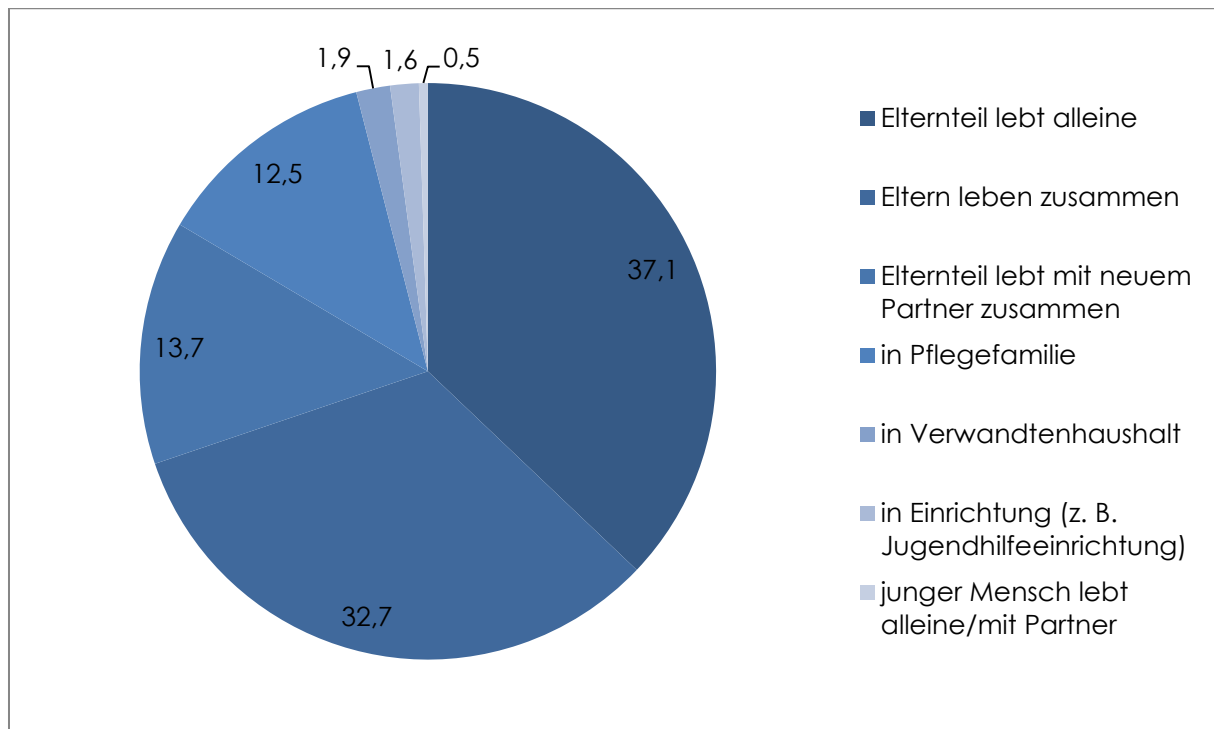
In der Erziehungsberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien ist die Vielfalt der Lebensformen längst Realität. Im Jahr 2013 lebten nur 32,7 % der Kinder und Jugendlichen, wegen denen die Beratung aufgesucht worden war, bei ihren zusammenlebenden Eltern. Wie viele davon verheiratet waren und wie viele ohne Trauschein zusammenlebten, verrät diese Statistik nicht (vgl. Magistrat der Stadt Bremerhaven, Amt für Jugend, Familie und Frauen 2014: S. 35).

Lebenssituation der Hilfesuchenden in der Erziehungsberatungsstelle

Elternteil lebt alleine	37,1
Eltern leben zusammen	32,7
Elternteil lebt mit neuem Partner zusammen	13,7
in Pflegefamilie	12,5
in Verwandtenhaushalt	1,9
in Einrichtung (z. B. Jugendhilfeeinrichtung)	1,6
junger Mensch lebt alleine/mit Partner	0,5

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Jahresbericht 2013, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2014b: S. 35)

Lebenssituation der Hilfesuchenden in der Erziehungsberatungsstelle



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Jahresbericht 2013, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2014b: S. 35)

Teenagerschwangerschaften in Bremerhaven

Da es in Bremerhaven überdurchschnittlich viele Teenagerschwangerschaften gibt, wird diesem Thema ein eigenes Unterkapitel gewidmet.

Im Jahr 2013 haben in Bremerhaven 46 junge Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren ein Baby zur Welt gebracht. Damit lag die Geburtenquote⁴⁷ in dieser Altersgruppe bei 17,0. Ein interessanter Befund ist, dass gleichzeitig 25 % der 15- bis 19-jährigen Frauen Leistungen nach dem SGB II bezogen haben (vgl. Seils 2015, S. 20). Nur in Gelsenkirchen (28,6 %, S. 21) und Berlin (27,5 %) gab es höhere SGB-II-Quoten unter jungen Frauen, in Essen (24,3 %) und Offenbach am Main (24,1 %) waren sie ähnlich hoch wie in Bremerhaven. Im Bundesdurchschnitt lag die Geburtenquote bei den 15- bis 19-Jährigen bei lediglich 7,8 und die SGB-II-Quote bei 10,3 % (vgl. ebd.: S. 28). Wirft man einen Blick auf die Geburtenquote von 15- bis 19-Jährigen im restlichen Bundesgebiet⁴⁸, so wird deutlich, dass gleich hohe oder höhere Quoten wie in Bremerhaven vor allem in den neuen Bundesländern zu finden sind. In

⁴⁷ Geburten auf 1.000 Frauen dieser Altersgruppe

⁴⁸ Wegen einer Kreisreform in Mecklenburg-Vorpommern wurden sechs Kreise nicht berücksichtigt (vgl. Seils 2015: S. 9).

den alten Bundesländern weisen lediglich Pirmasens (24,8), Wilhelmshaven (20,4), Gelsenkirchen (18,2) und Neumünster (17,7) höhere Geburtenquoten in dieser Altersgruppe auf.

Seils kommt in seiner Studie zum Thema Teenagerschwangerschaften (Methode: Regressionsanalyse) zu dem Ergebnis, dass umso mehr junge Frauen im Teenageralter ein Baby bekommen, je höher die SGB-II-Quote in dieser Altersgruppe ist – selbst, wenn man weitere Faktoren wie z. B. Religion und Herkunft statistisch kontrolliert. Seils schlussfolgert: „Das Problem sind daher nicht die Babys, sondern die Armut und die wirtschaftliche Perspektivlosigkeit der jungen Frauen.“ (Seils 2015)⁴⁹ Deshalb fordert er keine Handlungen, die darauf abzielen, die Geburtenquote junger Frauen zu senken, sondern, junge Menschen beim Eintritt in Ausbildung und Arbeit zu fördern. Speziell für Westdeutschland fordert er den weiteren Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung, damit es jungen Eltern leichter gemacht wird, Ausbildung/Erwerbsarbeit und Kindererziehung zu erleichtern.

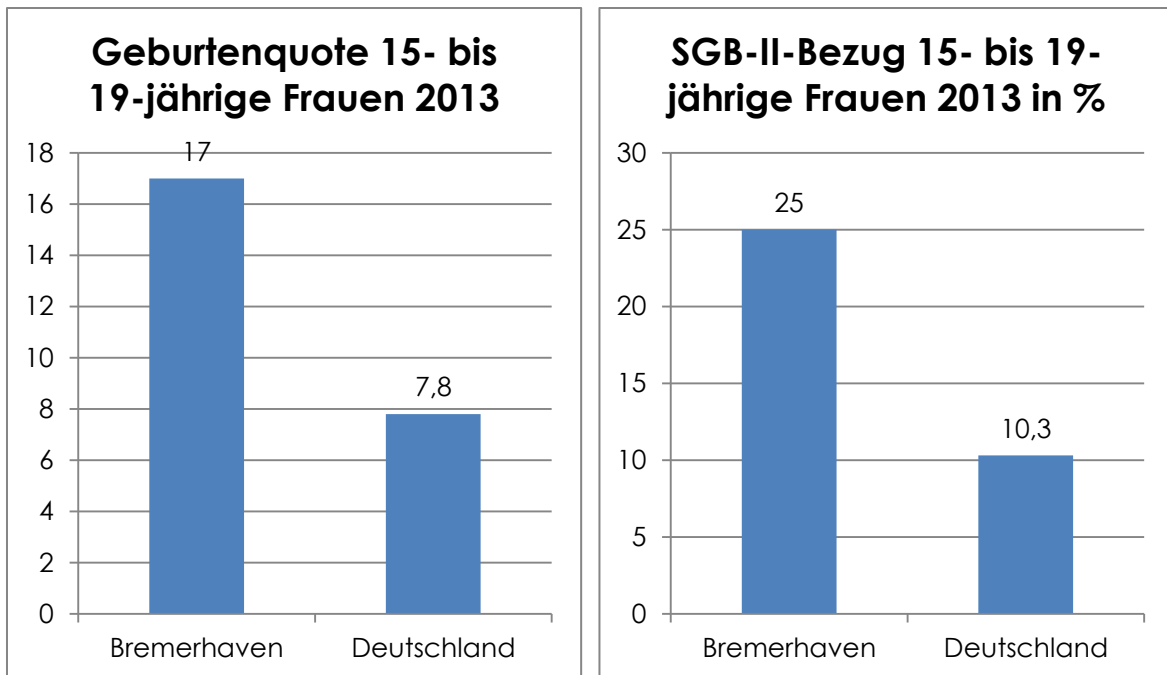
In Bremerhaven wird bereits jetzt viel dafür getan, junge Menschen beim Eintritt in Ausbildung und Arbeit zu unterstützen, jedoch zeigt die hohe SGB-II-Quote unter jungen Frauen, dass hier noch massive Schwierigkeiten bestehen, die aufgrund der allgemein problematischen Arbeitsmarktsituation in Bremerhaven nicht so einfach bekämpft werden können. Durch ausreichend viele Kinderbetreuungsplätze kann jedoch die Vereinbarkeit von Kindererziehung und Berufstätigkeit verbessert werden.

Auch, wenn es in Bremerhaven überdurchschnittlich viele Teenagerschwangerschaften gibt, ist die absolute Zahl der von Müttern im Teenageralter geborenen Babys gering (46 im Jahr 2013) (vgl. Seils 2015: S. 20). Daher kann nicht jeder Stadtteil sämtliche Hilfsangebote für diese Zielgruppe vorhalten. In diesem Fall muss das stadtweite Angebot betrachtet werden. Speziell für Minderjährige oder junge Volljährige, die schwanger sind oder ein Kind im Alter von unter 6 Jahren haben, gibt es die AWO-Mutter-Kind-Einrichtung „Hamme Lou“. Die Betreuung der jungen Frauen findet im Mutter-Kind-Haus, einer Wohngemeinschaft oder im Rahmen einer Außenbetreuung statt.

Geburtenquote 15- bis 19-jährige Frauen 2013 in Bremerhaven	17,0
Geburtenquote 15- bis 19-jährige Frauen 2013 in Deutschland	7,8
SGB-II-Bezug 15- bis 19-jährige Frauen 2013 in Bremerhaven	25,0 %
SGB-II-Bezug 15- bis 19-jährige Frauen 2013 in Deutschland	10,3 %

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Seils 2015

⁴⁹ Zitat stammt aus der Zusammenfassung, die noch keine Seitenzahlen enthält.



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Seils 2015

Migration⁵⁰ nach Bremerhaven

Migrationshintergrund und Frühe Hilfen

Wie dem Leitbild zu den Frühen Hilfen zu entnehmen ist (vgl. Unterkapitel „Was sind Frühe Hilfen? Definition, Ziele und Vorgehensweisen“), sollen die Frühen Hilfen kultur- und differenzsensibel gestaltet sein. Der kulturelle Hintergrund, der Aufenthaltsstatus und fehlende Sprachkenntnisse dürfen nicht zu einem Ausschluss von den Frühen Hilfen führen. Es ist wichtig, dass die vorhandenen Angebote auch für Migranten geöffnet werden und bei Bedarf auch neue Angebote geschaffen werden.

Dazu passt das im 1. Bremerhavener Integrationskonzept festgeschriebene Ziel, die interkulturelle Öffnung der Familienzentren voranzutreiben (vgl. Magistrat 2013: S. 21).

Für eine bedarfsgerechte Planung von Angeboten der Frühen Hilfen ist es daher wichtig, zu wissen, in welchen Ortsteilen wie viele Migranten leben, um auch für diese Zielgruppe passende Angebote vorhalten zu können. Dabei ist es natürlich wichtig, darauf zu achten, dass sich auch die Migrantenfamilien stark voneinander unterscheiden. Dies liegt an den unterschiedlichen Herkunftsländern und den verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen, aber auch daran, wie lange die Familien schon in Deutschland sind, ob sie

⁵⁰ Im Kapitel Migration wird auch die Flüchtlingssituation betrachtet, auch wenn es sich bei Flüchtlingen nach einigen Definitionen nicht um Migranten handelt.

dauerhaft oder nur kurz hier sind und wie gut sie Deutsch sprechen. Auch spezifische Problemlagen wie z. B. Fluchterfahrungen, müssen unter Umständen berücksichtigt werden, da von ihnen spezifische Hilfebedarfe ausgehen können. Auch der Bildungsstand ist entscheidend. Der Migrationshintergrund ist also nur eine relevante Kategorie unter vielen.⁵¹ Viele Menschen mit Migrationshintergrund sind in dem Stadtteil geboren und aufgewachsen, in dem sie noch immer leben – im Gegensatz zu vielen Zugezogenen ohne Migrationshintergrund (vgl. Schneider/Crul/Lelie 2015: S. 20). Alleine am Migrationshintergrund kann man also nicht festmachen, wer einheimisch ist und wer nicht. Sehr wichtig ist auf jeden Fall, dass auch dann Hilfe und Unterstützung gewährt werden können, wenn die betroffenen Familien kein Deutsch können. Hier sind mehrsprachiges Personal oder Übersetzer gefragt.

Migration nach Bremerhaven – eine Übersicht

Um die Situation der in Bremerhaven lebenden Migranten besser zu verstehen, wird nachfolgend ein kleiner Überblick über die Migration nach Bremerhaven gegeben.

Bremerhaven wurde als Hafenstadt gegründet und dementsprechend wurde die Stadt immer schon von Menschen verschiedenster Herkunft geprägt. Lange Zeit stand jedoch nicht das Thema Einwanderung im Fokus, sondern das Thema Auswanderung. Von 1830 bis 1974 wanderten mehr als 7 Millionen Menschen über Bremerhaven aus. Daran erinnern noch heute z. B. das Auswandererhaus und das Auswandererdenkmal am Willy-Brandt-Platz. Doch das Thema Einwanderung ist für Bremerhaven ebenfalls wichtig. Dies hat auch das Auswandererhaus erkannt und es wurde inzwischen eine Ausstellung zum Thema Einwanderung nach Deutschland ergänzt. Auch das Thema Flucht wird im Auswandererhaus behandelt. Bremerhaven bringt also viel Offenheit für das Thema Migration mit.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung hat sich durch Migration schon mehrfach gewandelt. Durch die Stationierung von US-amerikanischen Streitkräften lebten von 1945 bis 1993 ca. 4.000 US-amerikanische Soldaten mit ihren Familien in Bremerhaven (vgl. Magistrat 2013: S. 7).

Im Laufe der Jahre kamen auch viele Gastarbeiter z. B. aus der Türkei und aus Portugal nach Bremerhaven, um in der Fischindustrie oder den Werften zu arbeiten. Viele Familien mit Migrationshintergrund, die ursprünglich als Gastarbeiter kamen, leben nun schon seit

⁵¹ Schneider, Crul und Lelie (2015) schreiben dazu: „Aufenthaltstitel, Konfession, politische Überzeugung, sexuelle Orientierung, Alter, Bildungsgrad, Beruf, Wohnort, Familie – in der heutigen europäischen Großstadt treffen so viele relevante Kategorien aufeinander, dass der amerikanische Ethnologe Steven Vertovec von *superdiversity* spricht, also von ‚Supervielfalt‘.“ (S. 18)

mehreren Generationen in Bremerhaven.⁵² Man findet sie in der ganzen Stadt, doch konzentrieren sie sich in einigen Ortsteilen.

In der jüngsten Gegenwart ist die Zuwanderung von Rumänen und Bulgaren und die Aufnahme von Flüchtlingen ein wichtiges Thema in Bezug auf Migration. Durch die starke Zuwanderung von Flüchtlingen nach Bremerhaven suchen viele Menschen Zuflucht in der Stadt.

Die vielen wissenschaftlichen Einrichtungen in Bremerhaven locken ausländische Wissenschaftler nach Bremerhaven (vgl. ebd.: S. 9). Aktuell leben Menschen aus über 160 Nationen in Bremerhaven (vgl. ebd.: S. 3). Wie stark welche Herkunftsländer vertreten sind, wird weiter unten noch näher ausgeführt.

Wichtige Migrantengruppen in Bremerhaven:

- ehemalige Gastarbeiter (z. B. aus der Türkei, aus Polen und Portugal)
- EU-Zuwanderer (z. B. aus Bulgarien und Rumänien)
- Flüchtlinge (z. B. aus Syrien, Afghanistan, dem Iran, aus dem ehemaligen Jugoslawien)
- Spätaussiedler (aus der ehemaligen Sowjetunion)

→ Aktuell leben Menschen aus über 160 Nationen in Bremerhaven.

Anzahl Ausländer in Bremerhaven

Zunächst einmal ist die Frage zu klären, wie viele Menschen in Bremerhaven überhaupt einen Migrationshintergrund haben. In ganz Bremerhaven gab es am 31.12.2015 19.571 Ausländer. Dies entspricht einer Ausländerquote von 16,32 % (vgl. Magistrat 2016b).⁵³

Bei diesen Zahlen ist es wichtig, zu beachten, dass tatsächlich nur Ausländer berücksichtigt wurden und nicht etwa alle Menschen mit Migrationshintergrund. Berücksichtigt man auch Menschen mit Migrationshintergrund, die über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügen, so kommt man auf sehr viel höhere Zahlen. Zu diesem Personenkreis gehören z. B.

⁵² Über die Integration der ehemaligen Gastarbeiter wird viel diskutiert. Bei Schneider, Crul und Lelie (2015) ist zur Situation in Deutschland zu lesen: „Die politische Bilanz ist vielfach negativ: Die Integrationspolitik sei gescheitert, selbst in der zweiten und dritten Generation bestünden noch Sprachdefizite, Bildungsrückstände und soziale Probleme. Dafür verantwortlich gemacht werden in aller Regel aber genau die Faktoren der Elterngeneration, die die Voraussetzung für die damalige Anwerbung waren und von Arbeitgebern und Regierungen bewusst so gesetzt wurden für die Arbeit in den Fabriken, Minen und Häfen: wenig Bildung, keine Sprachkenntnisse, geringe sozioökonomische Stellung.“ (Schneider/Crul/Lelie 2015: S. 50)

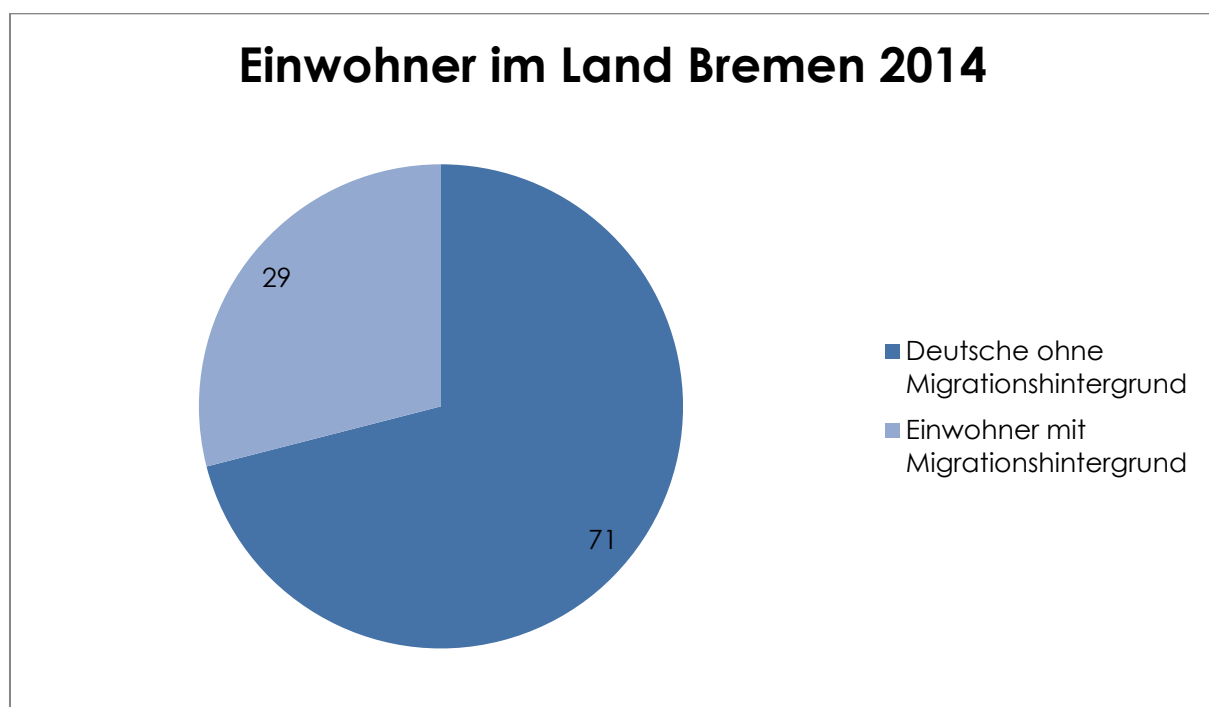
⁵³ Die Ausländerquote ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. So lebten im Jahr 2001 nur 9,66 % Ausländer in Bremerhaven (vgl. Magistrat 2006).

Eingebürgerte und Spätaussiedler (vgl. Magistrat 2013: S. 9). Im Jahr 2013 haben 2 % der ausländischen Bevölkerung Bremerhavens die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten (Grundlage: Ausländerzahlen des Vorjahres) (vgl. Wegweiser Kommune). Im Jahr 2014 gab es 204 Einbürgerungen, darunter stellten Türken mit 72 Personen die größte Gruppe (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 54). Viele Kinder ausländischer Eltern tauchen ebenfalls nicht in den Ausländerstatistiken auf, denn sie bekommen seit dem Jahr 2000 die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn die Mutter oder der Vater einen unbefristeten Aufenthaltstitel besitzt und außerdem seit mindestens acht Jahren seinen gewöhnlichen, rechtmäßigen Aufenthalt in Deutschland hat. Im „Demografiebericht 2012 für die Seestadt Bremerhaven“ wird geschätzt, dass der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund stadtweit bei etwa 25 % liegt (vgl. Hesse/Matthes 2012: S. 9). Für das Land Bremen existieren Hochrechnungen auf Grundlage des Zensus von 2011 darüber, wie viele Menschen einen Migrationshintergrund haben:

Bevölkerung im Land Bremen nach Migrationsstatus 2014 in %

Deutsche ohne Migrationshintergrund	71
Deutsche ohne eigene Migrationserfahrung	7
Deutsche mit eigener Migrationserfahrung	9
Ausländer ohne eigene Migrationserfahrung	2
Ausländer mit eigener Migrationserfahrung	11

Quelle: eigene Darstellung, Quelle: Statistisches Landesamt 2015a: S. 55



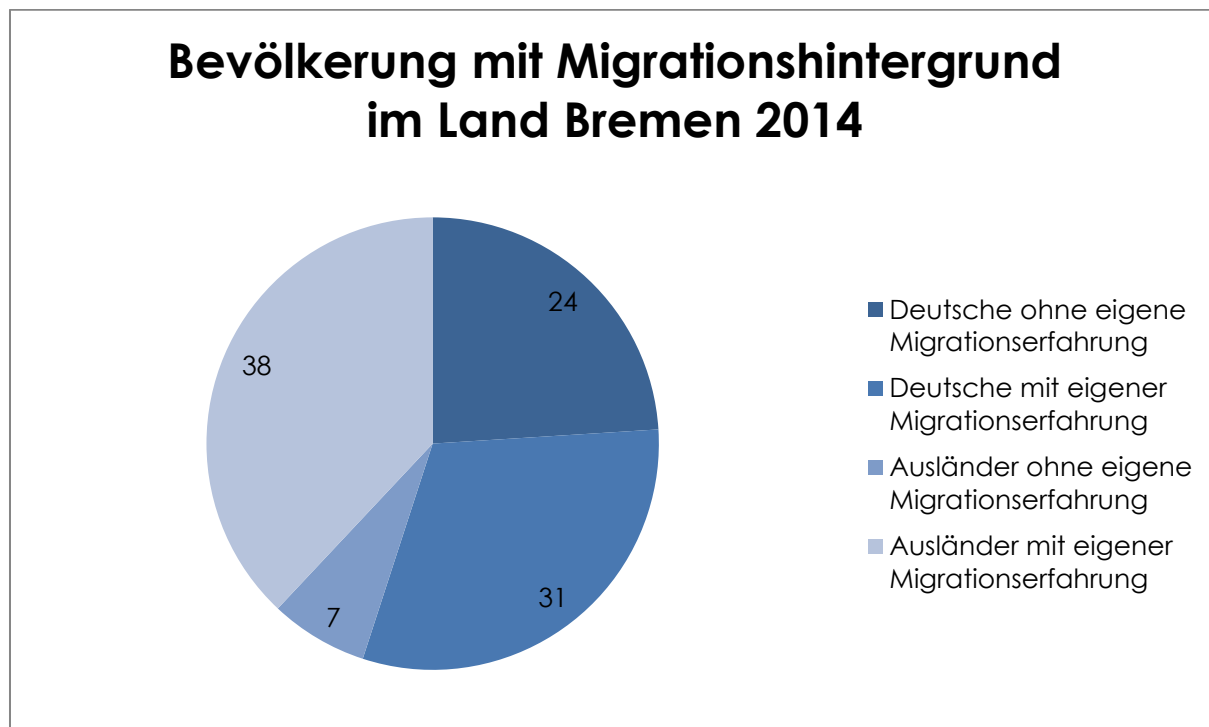
Quelle: eigene Darstellung, Quelle: Statistisches Landesamt 2015a: S. 55

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei ca. 29 % und somit bei etwas weniger als einem Drittel. Wie obenstehender Tabelle zu entnehmen ist, sind Menschen mit Migrationshintergrund jedoch sehr verschieden. Einige haben einen deutschen Pass, andere nicht, einige sind in Deutschland geboren, während andere über eigene Migrationserfahrungen verfügen. Es lohnt sich daher, sich noch einmal genauer anzuschauen, wie sich die Menschen mit Migrationshintergrund auf verschiedene Gruppen verteilen (Achtung: die untenstehenden Daten beziehen sich nur auf Menschen mit Migrationshintergrund, die obenstehenden auf die gesamte Bevölkerung des Landes Bremen):

Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Land Bremen 2014 in %

Deutsche ohne eigene Migrationserfahrung	24
Deutsche mit eigener Migrationserfahrung	31
Ausländer ohne eigene Migrationserfahrung	7
Ausländer mit eigener Migrationserfahrung	38

Quelle: eigene Darstellung, Quelle: Statistisches Landesamt 2015a: S. 55



Quelle: eigene Darstellung, Quelle: Statistisches Landesamt 2015a: S. 55

Nur bei 45 % der Personen mit Migrationshintergrund handelt es sich tatsächlich um Ausländer. 69 % der Menschen mit Migrationshintergrund im Land Bremen verfügen tatsächlich über eigene Migrationserfahrungen.

Durch den aktuell starken Zuzug von Flüchtlingen ist zu bedenken, dass Statistiken sehr schnell veralten. Damit auch diese Gruppe ausreichend berücksichtigt wird, muss das aktuelle Tagesgeschehen im Auge behalten werden.

Wichtig für die Jugendhilfeplanung ist auch, wie viele Ausländer es in den einzelnen Altersgruppen gibt. Im Wegweiser Kommune⁵⁴ gibt es ausführliche Statistiken zu diesem Thema (allerdings noch für das Jahr 2013). Es zeigt sich, dass prozentual die meisten Ausländer in der Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen zu finden sind, die wenigsten in der Altersgruppe der ab 65-Jährigen. Bei den Unter-15-Jährigen liegt der Ausländeranteil bei nur 9,6 %. Beim Betrachten des Balkendiagramms muss beachtet werden, dass die dargestellten Altersgruppen jeweils unterschiedlich viele Jahrgänge umfassen.

Ausländer in Bremerhaven 2013 in %⁵⁵

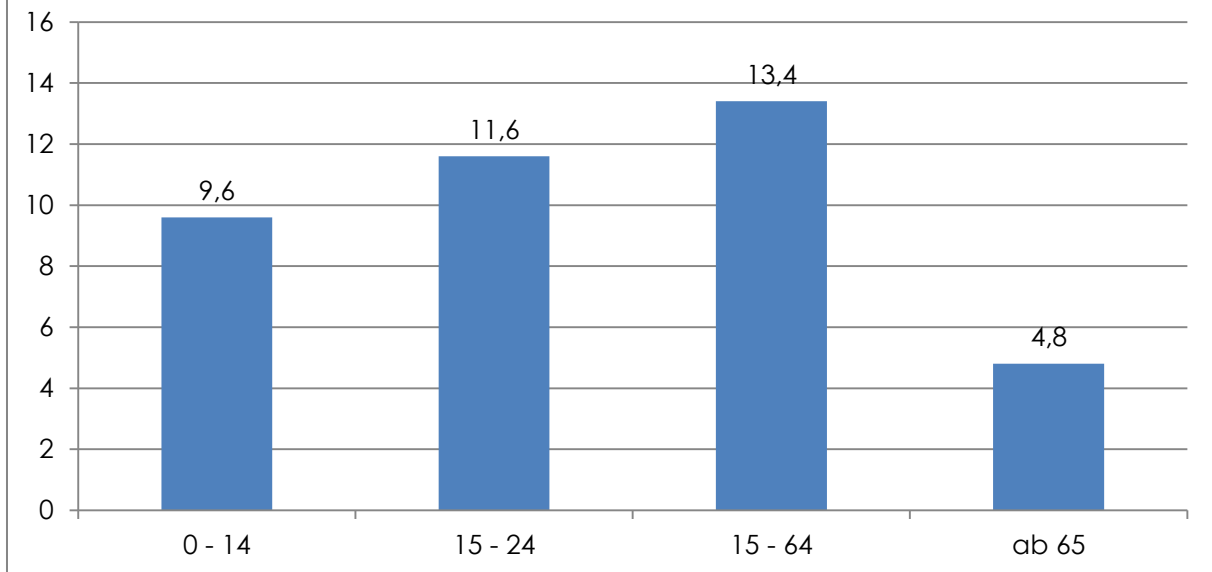
Ausländeranteil insgesamt	10,8
Ausländer 0- bis 14-Jährige	9,6
Ausländer 15- bis 24-Jährige	11,6
Ausländer 25- bis 64-Jährige	13,4
Ausländer ab 65 Jahren	4,8

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Wegweiser Kommune

⁵⁴ Achtung: Diese Werte beruhen auf dem Zensus von 2011, wohingegen die offiziellen Zahlen der Stadt Bremerhaven durch kommunale Fortschreibung entstanden sind.

⁵⁵ Die Prozentangaben sind immer auf die Gesamtbevölkerung der jeweiligen Altersgruppe bezogen.

Ausländeranteil in den einzelnen Altersgruppen 2013



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Wegweiser Kommune

Es zeigt sich also, dass in der Altersgruppe der Ab-65-Jährigen anteilmäßig die wenigsten Ausländer zu finden, die meisten in der Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen. Auch hier ist wieder zu bedenken, dass diese Zahlen vor dem starken Zuzug von Flüchtlingen, unter denen sich viele Kinder und Jugendliche befinden, entstanden sind. Detaillierte Informationen zum Ausländeranteil bei den Kindern im Vorschulalter in Geestemünde und seinen einzelnen Ortsteilen wurden bereits im Unterkapitel „Altersstruktur“ zur Verfügung gestellt.

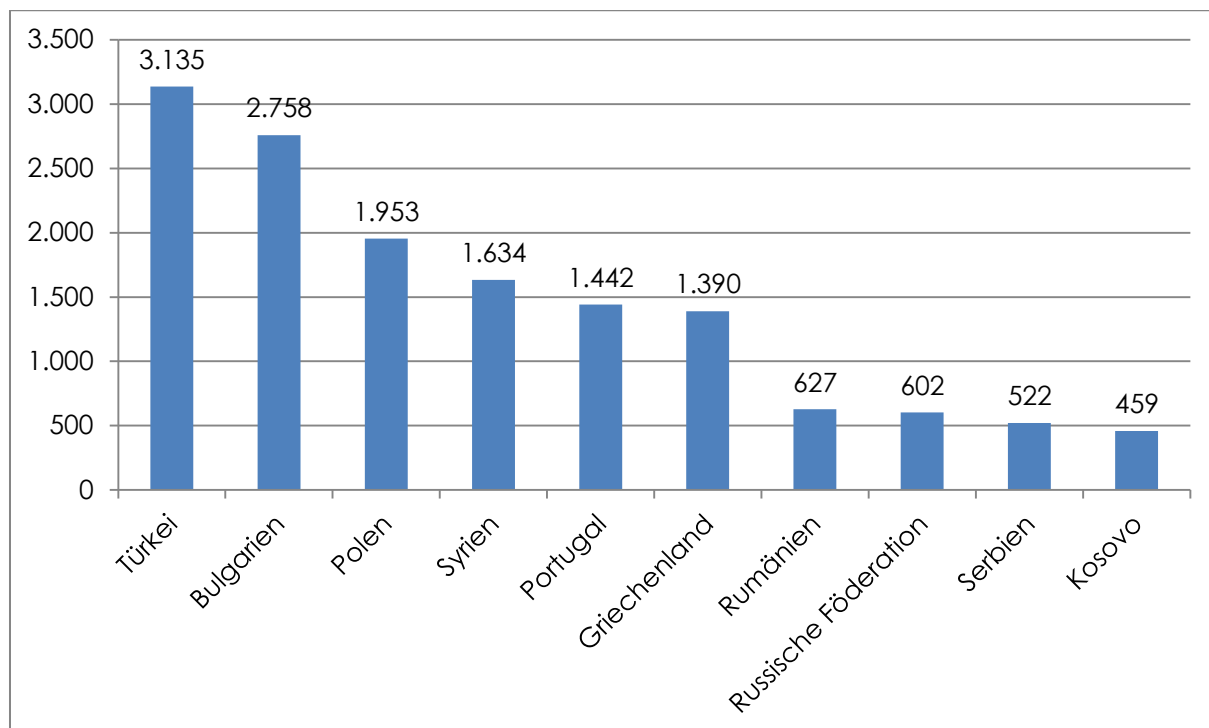
Doch welche Staatsbürgerschaft haben die Ausländer in Bremerhaven?

Staatsbürgerschaft der Ausländer in Bremerhaven am 01.01.2016

Staatsangehörigkeit	Anzahl
Türkei	3.135
Bulgarien	2.758
Polen	1.953
Syrien	1.634
Portugal	1.442
Griechenland	1.390
Rumänien	627
Russische Föderation	602
Serbien	522
Kosovo	459
Ungarn	334
Mazedonien	274
Albanien	202
Thailand	197
Kroatien	195
Italien	193
Bosnien und Herzegowina	191
Spanien	184
Afghanistan	174
Vereinigte Staaten	173
China	170
ehem. Serbien und Montenegro	148
Ukraine	139
Niederlande	130
Lettland	129
Großbritannien	108
Österreich	107
Kasachstan	101
Montenegro	98
Iran	89
Litauen	87
Indien	85
Frankreich	70
Ägypten	58
Libanon	56
Vietnam	55
Philippinen	54
Sonstige, ungeklärt, staatenlos	1.248
insgesamt	19.571

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Die 10 häufigsten Herkunftsländer der Ausländer am 01.01.2016



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistiken vom Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Die mit Abstand meisten Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Bremerhaven haben also die türkische Staatsbürgerschaft, gefolgt von Personen mit bulgarischer Staatsbürgerschaft. Polen und Portugiesen sind ebenfalls wichtige Migrantengruppen. Es ist wieder einmal zu bedenken, dass diese Statistik vor dem starken Zuzug von Flüchtlingen entstanden ist. Zum Stichtag 30.06.2015 gab es 530 Syrer in Bremerhaven.

Welche Nationalitäten sind im Stadtteil vertreten?

Für den Stadtteil Geestemünde gibt es eine detaillierte Übersicht über die Staatsangehörigkeit der dort lebenden Ausländer für den Stichtag 01.01.2016.

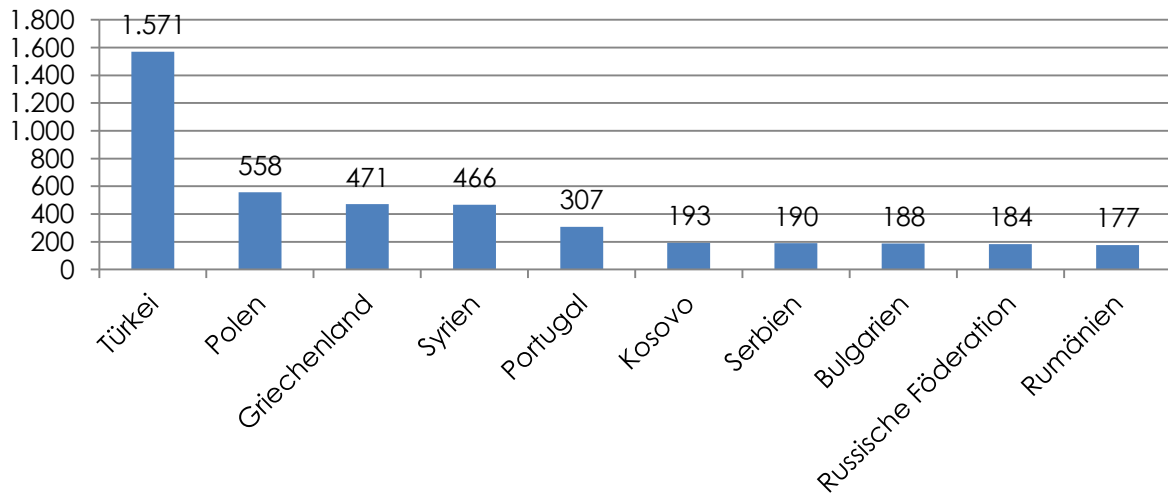
Stadtteil Geestemünde

Herkunftsstaat	Anzahl
Türkei	1.571
Polen	558
Griechenland	471
Syrien	466

Portugal	307
Kosovo	193
Serbien	190
Bulgarien	188
Russische Föderation	184
Rumänien	177
Mazedonien	104
Albanien	77
Serbien und Montenegro	68
Kroatien	67
China	61
Ungarn	59
Bosnien und Herzegowina	54
Italien	51
USA	45
Afghanistan	42
Spanien	40
Großbritannien	39
Montenegro	38
Thailand	38
Lettland	37
Libanon	37
Irak	35
Österreich	33
Niederlande	30
Guinea	26
Marokko	25
Iran	25
Ukraine	24
Kasachstan	23
Litauen	21
Indien	20
Ungeklärt	16
Algerien	15
Ägypten	14
Frankreich	13
Sri Lanka	12
Pakistan	12
Slowenien	11
Nigeria	11
Brasilien	11
Jordanien	11
staatenlos	11
Moldau	10
Sonstige	230
Summe	5.801

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Die 10 häufigsten Herkunftsstaaten der Ausländer in Geestemünde am 01.01.2016



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Daten des Bürger- und Ordnungsamtes, Bereich Statistik und Wahlen

Die Türken sind die mit Abstand größte Ausländergruppe in Geestemünde. Auf den Plätzen zwei und drei folgen Polen und Griechen. Die viertgrößte Migrantengruppe sind Menschen aus Syrien.

Interessant ist auch, zu betrachten, aus welchen Herkunftsländern die Ausländer in Geestemünde kommen.

Geestemünde-Nord

Herkunftsstaat	Anzahl
Türkei	131
Syrien	85
Polen	50
Portugal	44
Kosovo	30
Russische Föderation	22
Bulgarien	20
Kroatien	20
Ungarn	18
China	17
USA	14
Serbien	12
Rumänien	12
Mazedonien	12
Albanien	12

Griechenland	10
Sonstige	172
Summe	681

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Geestendorf

Herkunftsstaat	Anzahl
Türkei	527
Griechenland	415
Syrien	198
Polen	193
Portugal	140
Bulgarien	118
Rumänien	100
Serbien	92
Russische Föderation	85
Kosovo	65
Serbien und Montenegro	31
Italien	31
China	29
Albanien	27
Kroatien	27
Mazedonien	24
Bosnien und Herzegowina	24
Ungarn	20
Guinea	20
Thailand	19
Großbritannien	18
Spanien	17
Montenegro	17
Österreich	17
Iran	15
Afghanistan	14
Lettland	14
USA	11
Niederlande	11
Libanon	10
Ukraine	10
Sonstige	160
Summe	2499

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Geestemünde-Süd

Herkunftsstaat	Anzahl
Türkei	126
Polen	38
Portugal	35
Syrien	18
Bulgarien	16
Serbien	12
Rumänien	11
Sonstige	74
Summe	330

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Bürgerpark

Herkunftsstaat	Anzahl
Türkei	118
Polen	80
Syrien	73
Russische Föderation	46
Portugal	26
Serbien	26
Kosovo	19
Marokko	19
Serbien und Montenegro	17
Kasachstan	13
USA	12
Rumänien	10
China	10
Libanon	10
Sonstige	157
Summe	636

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Grünhöfe

Herkunftsstaat	Anzahl
Türkei	669
Polen	197
Syrien	92
Kosovo	76
Portugal	62
Mazedonien	58
Serbien	48
Rumänien	44
Griechenland	38

Albanien	38
Bulgarien	29
Russische Föderation	28
Afghanistan	22
Irak	21
Montenegro	17
Bosnien und Herzegowina	14
Lettland	13
Serbien und Montenegro	12
Libanon	12
Ungarn	11
Litauen	11
Sri Lanka	10
Sonstige	133
Summe	1655

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Zusammenfassung

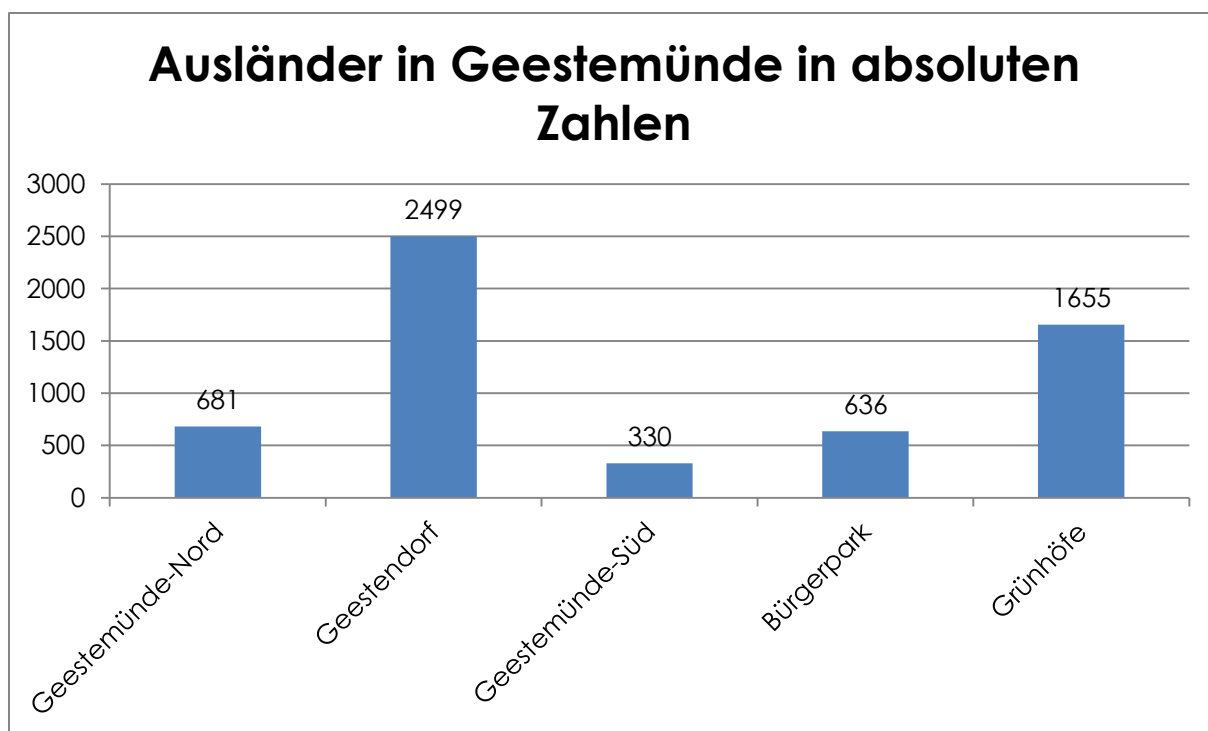
Insgesamt leben in Geestemünde 5.801 Ausländer (Stand: 01.01.2016). In allen Ortsteilen von Geestemünde stellen die Türken mit insgesamt 1.571 Personen die größte Gruppe unter den Ausländern dar. Die meisten Türken (669) wohnen in Grünhöfe. In allen anderen Ortsteilen außer in Geestendorf (hier sind es die Griechen) und Geestemünde-Nord (hier sind es die Syrer) stellen die Polen die zweitgrößte Gruppe unter den Ausländern dar – zahlenmäßig ist diese Migrantengruppe aber deutlich kleiner als die der Türken. Syrer gehören jedoch in allen Ortsteilen zu den vier größten Migrantengruppen.

Im Folgenden wird ein Blick auf die absoluten Ausländerzahlen und die Ausländerquoten sowie deren Entwicklung geworfen:

Ausländer in Geestemünde am 01.01.2016

	insgesamt
Geestemünde gesamt	5.801
Geestemünde-Nord	681
Geestendorf	2.499
Geestemünde-Süd	330
Bürgerpark	636
Grünhöfe	1.655

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen



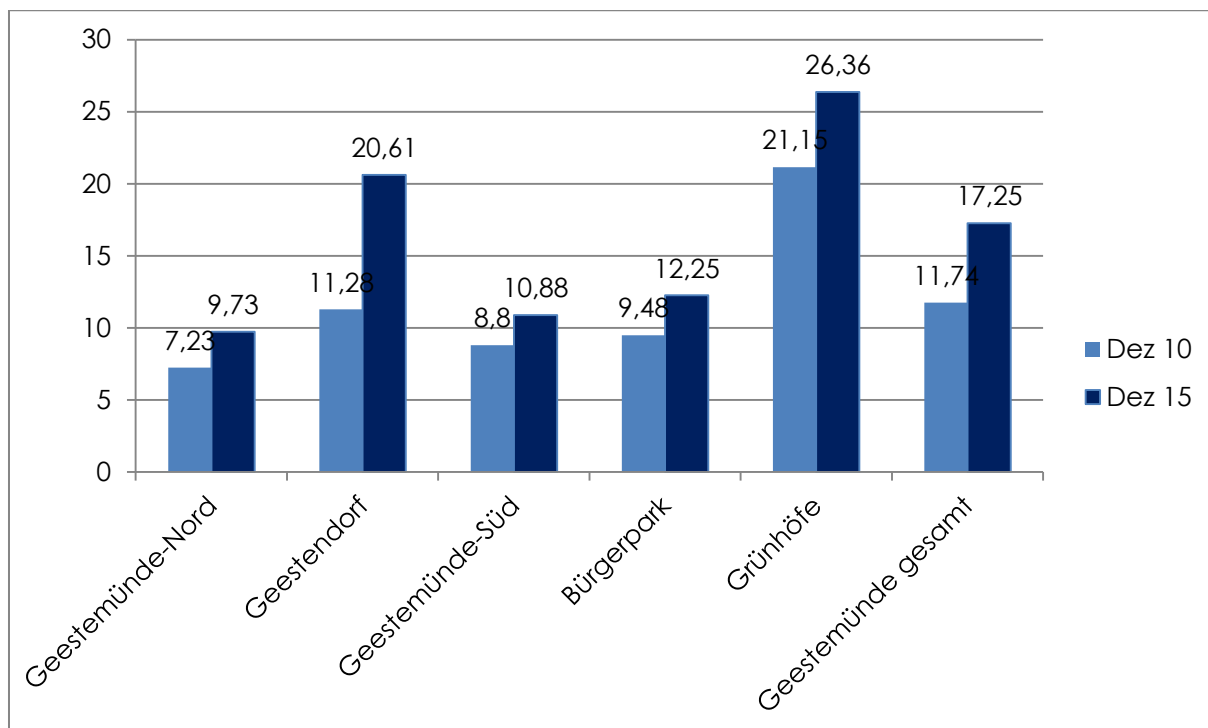
Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bürger- und Ordnungsamt, Bereich Statistik und Wahlen

Entwicklung des Ausländeranteils in Geestemünde (Angaben in Prozent)

	12/2010	12/2015	Differenz
Geestemünde-Nord	7,23	9,73	+ 2,50
Geestendorf	11,28	20,61	+ 9,33
Geestemünde-Süd	8,80	10,88	+ 2,08
Bürgerpark	9,48	12,25	+ 2,77
Grünhöfe	21,15	26,36	+ 5,21
Geestemünde gesamt	11,74	17,25	+ 5,51

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas (vgl. Magistrat 2014a), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), eigene Berechnungen

Ausländeranteil in % in den einzelnen Ortsteilen Geestemündes 2010 und 2015

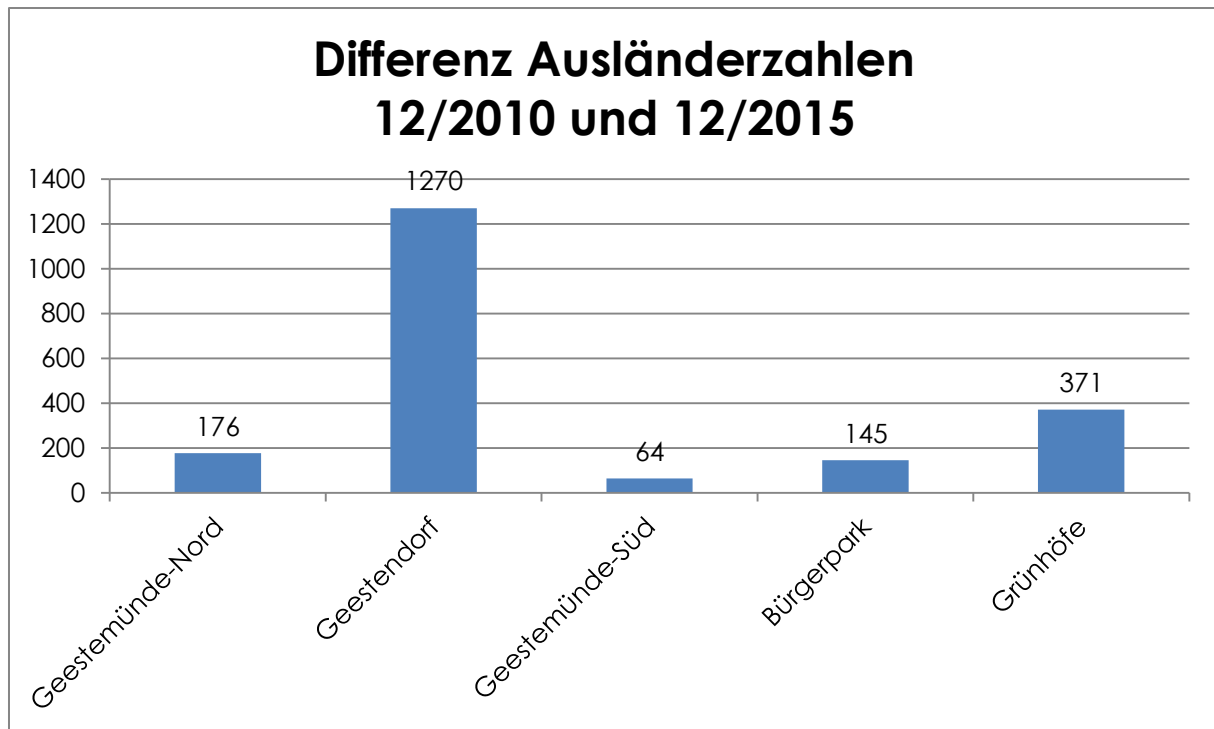


Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas (vgl. Magistrat 2014a), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b)

Entwicklung der Ausländerzahlen in absoluten Zahlen

	12/2010	12/2015	Differenz
Geestemünde-Nord	505	681	+ 176
Geestendorf	1.229	2.499	+ 1.270
Geestemünde-Süd	266	330	+ 64
Bürgerpark	491	636	+ 145
Grünhöfe	1.284	1.655	+ 371
Geestemünde gesamt	3.775	5.801	+ 2.026

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas (vgl. Magistrat 2014a), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2016b), eigene Berechnungen



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Strukturdatenatlas (vgl. Magistrat 2014a), statistischer Kurzbericht Januar 2016 (vgl. Magistrat 2015c), eigene Berechnungen

Es leben etwas mehr ausländische Männer als Frauen in Geestemünde.

Die meisten Ausländer in absoluten Zahlen gibt es in Geestendorf, die wenigsten in Geestemünde-Süd. Prozentual wohnen die meisten Ausländer in Grünhöfe und Geestendorf, die wenigsten in Geestemünde-Nord. In ganz Geestemünde lag der Ausländeranteil im Dezember 2015 bei 17,25 %. Laut Strukturdatenatlas lag der Ausländeranteil im Dezember 2010 noch bei 11,74 %. Der Ausländeranteil ist von 2010 bis 2015 in allen Ortsteilen Geestemündes gestiegen. Insgesamt lebten im Dezember 2015 2.026 mehr Ausländer in Geestemünde als noch im Dezember 2010. Der stärkste Anstieg des Ausländeranteils erfolgte in Geestendorf. Hier ist er von 12/2010 bis 12/2015 von 11,28 auf 20,61 % gestiegen. Somit wohnten im Dezember 2015 1.270 Ausländer mehr in Geestendorf als noch im Dezember 2010.

Im Jahr 2014 hat ein sozialräumliches Monitoring in der Stadt Bremerhaven stattgefunden. Auch hier wurde der Ausländeranteil betrachtet. Auf Ebene der Ortsteile wiesen in Geestemünde nur Geestendorf und Grünhöfe überdurchschnittlich hohe Anteile ausländischer Bewohner auf, auf Ebene der städtebaulichen Grundeinheiten⁵⁶ ergibt sich ein differenzierteres Bild. Hier wiesen Bürgerpark Süd, der Süden von Geestendorf und der Nordwesten von Grünhöfe überdurchschnittliche Werte auf. Allerdings kann es durchaus

⁵⁶ „Städtebauliche Grundeinheiten bilden die Zwischenebene von Baublöcken und Ortsteilen. Das Stadtplanungsamt hat in den einzelnen Ortsteilen Gebiete homogener städtebaulicher Struktur identifiziert und zu Gebietseinheiten zusammengefasst.“ (Fischer/Roos: S. 4)

sein, dass es noch mehr Gebiete mit auffälligen Werten gab, denn aus Datenschutzgründen sind die Daten auf Ebene der städtebaulichen Grundeinheiten nicht flächendeckend erhältlich (vgl. Fischer/Roos 2014).

Flüchtlinge in Bremerhaven

Die aktuelle Flüchtlingssituation macht sich auch in Bremerhaven bemerkbar. Da es ständig neue Entwicklungen gibt, veralten Statistiken sehr schnell. Laut Daten des Sozialamts haben am 31.12.2015 2.541 Personen in Bremerhaven Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bekommen.⁵⁷

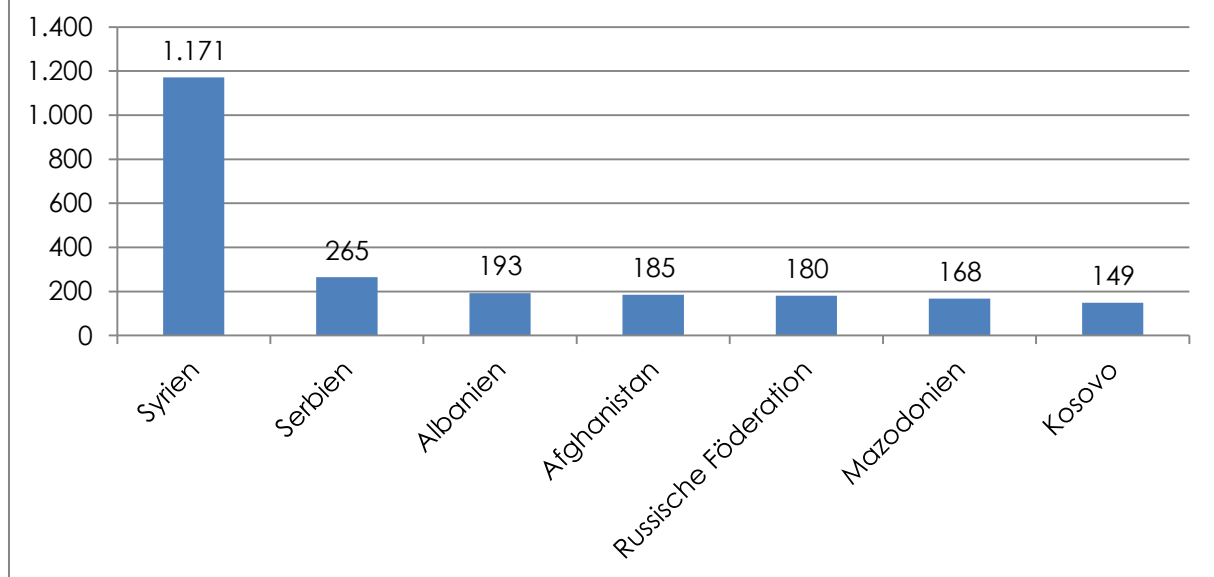
Unter ihnen waren folgende Herkunftsländer besonders häufig vertreten:

Herkunftsland	Anzahl
Syrien	1.171
Serbien	265
Albanien	193
Afghanistan	185
Russische Föderation	180
Mazedonien	168
Kosovo	149

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Daten des Sozialamts

⁵⁷ Nicht zum ersten Mal sind Flüchtlinge für Bremerhaven ein wichtiges Thema. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten sehr viel mehr Menschen untergebracht und versorgt werden. Von den rund 120.000 Einwohnern im Jahr 1952 handelte es sich bei 12.550 Personen um Flüchtlinge oder Vertriebene (Stand: 01.12.1952). Allerdings wurden erst ab November 1948 Flüchtlingsausweise ausgestellt, sodass nicht klar ist, wie hoch die Zahl der Flüchtlinge insgesamt wirklich war. Schon damals war es so, dass die Flüchtlinge mehrheitlich jung waren. Ca. 72 % waren jünger als vierzig Jahre. Die Stadt war im Krieg zu ca. 56 % zerstört worden. 1952 lebten daher immer noch ca. 4500 Flüchtlinge, Vertriebene und Evakuierte in zehn Lagern aus Holzbaracken. Ab dem Jahr 1952 kümmerte sich ein „Beauftragter für das Vertriebenenwesen“ um die Belange der Flüchtlinge (vgl. Benschmidt/Kube 2015: S. 100 f.).

Häufigste Herkunftsstaaten der Flüchtlinge 31.12.2015



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Daten des Sozialamts

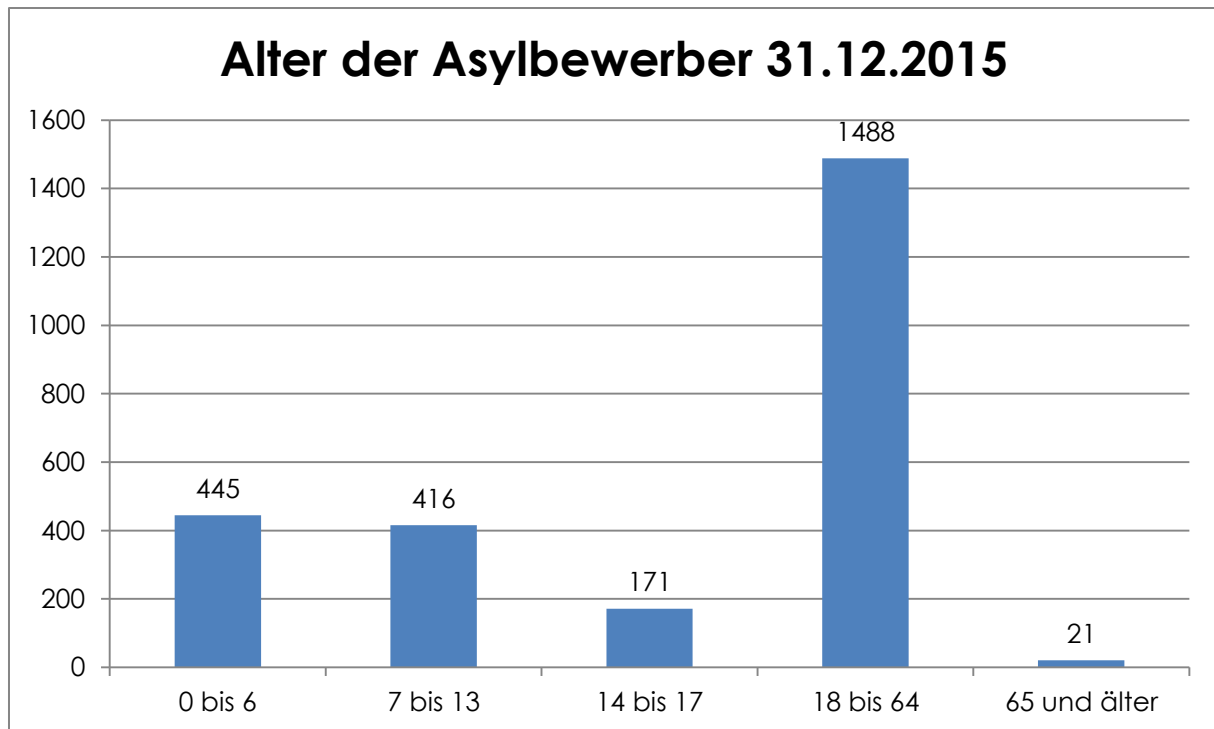
Syrien war also mit Abstand das häufigste Herkunftsland.

Die Altersverteilung der Asylbewerber, die im Dezember 2015 Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bekommen haben, sah folgendermaßen aus:

Altersverteilung Asylbewerber Dezember 2015

0 – 6 Jahre	445
7 – 13 Jahre	416
14 – 17 Jahre	171
18 – 64 Jahre	1.488
65 Jahre und älter	21

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Daten des Sozialamts



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Daten des Sozialamts

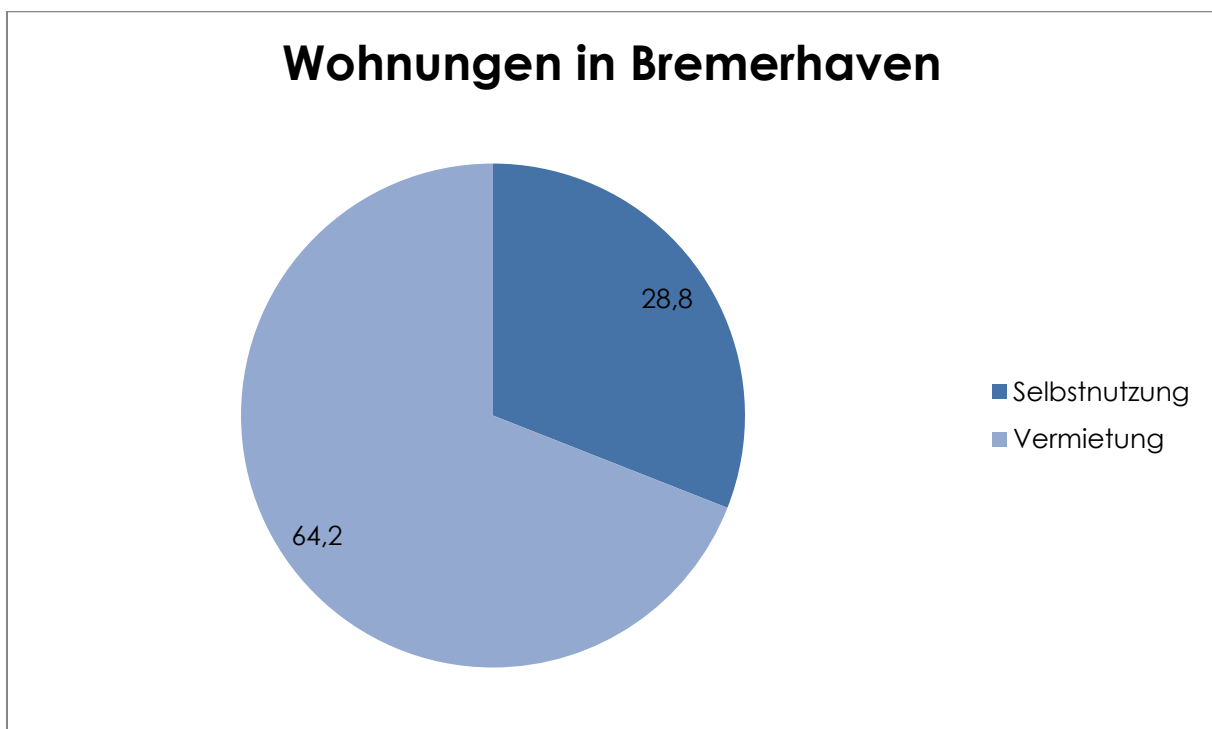
Somit gab es 1.509 volljährige und 1.032 minderjährige Asylbewerber. Davon waren 445 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren. Dies entspricht einem Anteil von 17,5 %. Das zeigt, dass auch Asylbewerber eine wichtige Gruppe für die Frühen Hilfen sind. Beim Betrachten des Balkendiagrammes ist zu beachten, dass die einzelnen Balken unterschiedlich viele Jahrgänge umfassen.

Allgemein gibt es für Flüchtlinge in den ersten 15 Monaten ihres Aufenthaltes nur ein eingeschränktes Recht auf Gesundheitsversorgung. So bekommen sie Hilfe bei akuten Krankheiten und Schmerzzuständen. Jedoch haben Sie auch ein Recht auf Leistungen während Schwangerschaft und Geburt. Auch gesetzlich vorgeschriebene Impfungen und medizinisch gebotene Vorsorgeuntersuchungen können sie beanspruchen, sodass auch Flüchtlingskinder an den U-Untersuchungen teilnehmen können. Für Kinder können außerdem weitere Leistungen gewährt werden. Hier haben die Behörden einen Ermessensspielraum (vgl. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2015). Im Bundesland Bremen gibt es eine elektronische Gesundheitskarte, sodass Gesundheitsleistungen leichter in Anspruch genommen werden können (vgl. Die Welt 06.02.2015).

Der Wohnungsmarkt in Bremerhaven

Bedingt durch die starke Abwanderung in den vergangenen Jahrzehnten war der Wohnungsmarkt in Bremerhaven, verglichen mit anderen Städten dieser Größenordnung, lange Zeit eher entspannt. In der Vergangenheit erfolgte teilweise sogar ein Rückbau vorhandenen Wohnraums. So wurden in Grünhöfe im Projektzeitraum 2003 bis 2007 283 Wohneinheiten abgerissen, in Bürgerpark Süd 180 Wohneinheiten. Der Abriss beschränkte sich jedoch nicht auf den Stadtteil Geestemünde, auch in anderen Stadtteilen gab es Rückbau (vgl. Friedrich/Heckemeier 2007).

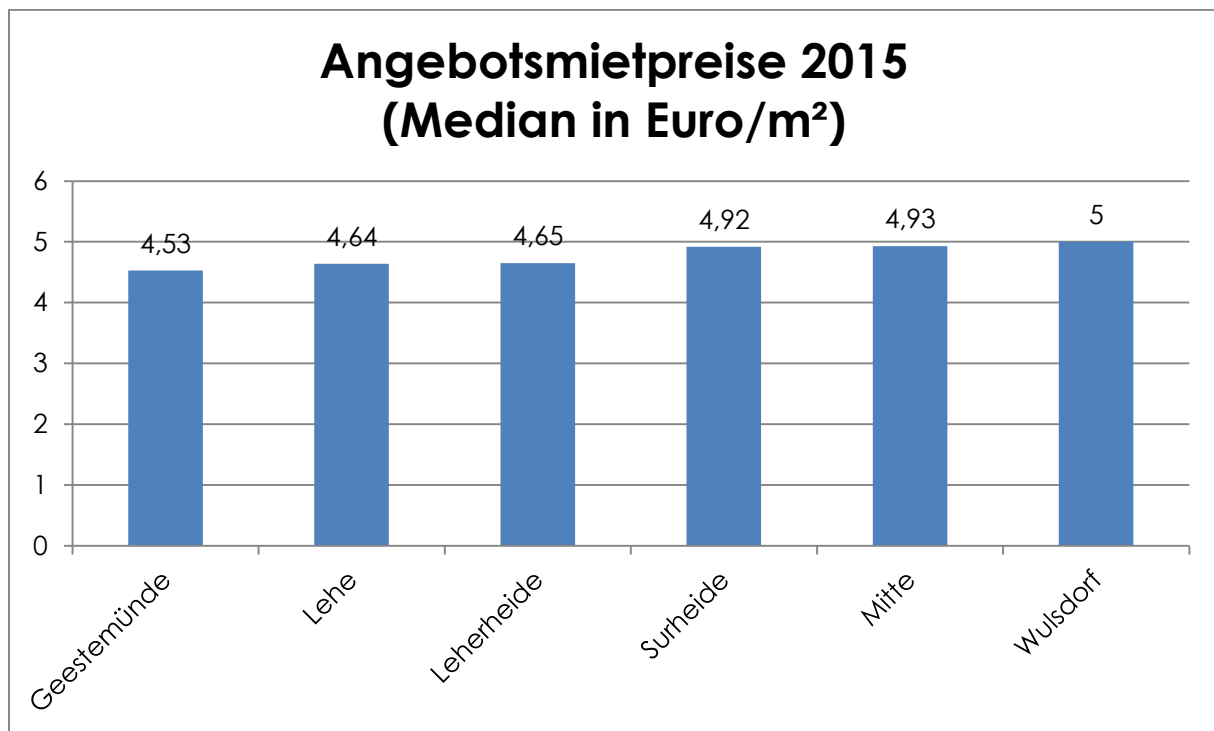
Doch auch neue Wohnungen sind entstanden. So wurden von 2010 bis 2014 in Bremerhaven 273 neue Wohngebäude mit 563 Wohnungen gebaut. Davon waren 229 Einfamilienhäuser. Der Anteil der Einfamilienhäuser an den neu gebauten Wohnungen ist in Bremerhaven mit 40,67 % höher als in Bremen, wo er bei 34,74 % liegt (vgl. Statistisches Landesamt 2015a: S. 140). Insgesamt werden 64,2 % der Wohnungen vermietet, 28,8 % der Wohnungen nutzen die Eigentümer selbst (vgl. Arbeitnehmerkammer Bremen 2015b: S. 122).



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: vgl. Arbeitnehmerkammer Bremen 2015b: S. 122

Eine wichtige Herausforderung für die Zukunft ist es, auch für Geringverdiener und größere Familien mit hohem Platzbedarf qualitativ hochwertigen und zugleich bezahlbaren Wohnraum bereitzuhalten.

Daten der Arbeitnehmerkammer zeigen, dass die Wohnungen in Geestemünde im Vergleich zu anderen Stadtteilen relativ günstig sind, die Unterschiede aber insgesamt eher klein sind:



Quelle: eigene Darstellung, Quelle: Arbeitnehmerkammer Bremen 2015a: S. 31

Bedingt durch die steigende Zahl an Flüchtlingen und die immer noch hohe Zahl in Arbeitslosen und Geringverdienern gibt es aktuell eine große Nachfrage nach günstigem Wohnraum.

Interessant ist, dass die Bremerhavener prozentual ungefähr einen genauso großen Teil ihres Einkommens für die Warmmiete aufwenden wie die Bremer, obwohl die Durchschnittsmieten in Bremen höher sind. In Bremerhaven werden rund 40 % des Nettoeinkommens für die Warmmiete verwendet (vgl. Arbeitnehmerkammer Bremen 2015b: S. 122).

Ein Großteil der Wohnungen befindet sich in Bremerhaven in Gebäuden mit mindestens drei Wohnungen:

Wohnungen in Wohngebäuden in Bremerhaven

Wohngebäude mit:	Anzahl Gebäude	% an Gebäuden	Anzahl Wohnungen	% an Wohnungen
einer Wohnung	13.840	65,88	13.840	22,59
zwei Wohnungen	1.572	7,48	3.144	5,13
drei und mehr Wohnungen	5.595	26,63	44.288	72,28
gesamt	21.007	99,99 ⁵⁸	61.272	100,00

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistisches Landesamt 2015b: S. 12, eigene Berechnungen, Stand 31.12.2014

Hinzu kommen 1.710 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (vgl. Statistisches Landesamt 2015b: S. 15).

Für die einzelnen Stadt- und Ortsteile Geestemündes stehen ebenfalls Informationen zur Verfügung (zusammenfassender Text: siehe unten):

Wohnungen in Wohngebäuden in ...

Geestemünde

Wohngebäude mit:	Anzahl Gebäude	% an Gebäuden	Anzahl Wohnungen	% an Wohnungen
einer Wohnung	2.250	50,65	2.250	12,40
zwei Wohnungen	325	7,31	650	3,58
drei und mehr Wohnungen	1.867	42,03	15.252	84,02
Gesamt	4.442	99,99	18.152	100,00

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistisches Landesamt 2015b: S. 12, eigene Berechnungen, Stand 31.12.2014

Hinzu kommen 441 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (vgl. Statistisches Landesamt 2015b: S. 15).

⁵⁸ Wenn insgesamt nicht genau 100 % erreicht werden, so liegt das an gerundeten Werten.

Geestemünde-Nord

Wohngebäude mit:	Anzahl Gebäude	% an Gebäuden	Anzahl Wohnungen	% an Wohnungen
einer Wohnung	181	28,37	181	4,56
zwei Wohnungen	43	6,74	86	2,17
drei und mehr Wohnungen	414	64,89	3.701	93,27
Gesamt	638	100	3.968	100,00

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistisches Landesamt 2015b: S. 12, eigene Berechnungen, Stand 31.12.2014

Hinzu kommen 63 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (vgl. Statistisches Landesamt 2015b: S. 15).

Geestendorf

Wohngebäude mit:	Anzahl Gebäude	% an Gebäuden	Anzahl Wohnungen	% an Wohnungen
einer Wohnung	103	10,93	103	1,46
zwei Wohnungen	54	5,73	108	1,53
drei und mehr Wohnungen	785	83,33	6.862	97,02
Gesamt	942	99,99	7.073	100,01

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistisches Landesamt 2015b: S. 12, eigene Berechnungen, Stand 31.12.2014

Hinzu kommen 343 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (vgl. Statistisches Landesamt 2015b: S. 15).

Geestemünde Süd

Wohngebäude mit:	Anzahl Gebäude	% an Gebäuden	Anzahl Wohnungen	% an Wohnungen
einer Wohnung	390	62,00	390	22,23
zwei Wohnungen	48	7,63	96	5,47
drei und mehr Wohnungen	191	30,37	1.268	72,29
Gesamt	629	100	1.754	99,99

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistisches Landesamt 2015b: S. 12, eigene Berechnungen, Stand 31.12.2014

Hinzu kommen 9 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (vgl. Statistisches Landesamt 2015b: S. 15).

Bürgerpark

Wohngebäude mit:	Anzahl Gebäude	% an Gebäuden	Anzahl Wohnungen	% an Wohnungen
einer Wohnung	878	77,70	878	37,52
zwei Wohnungen	77	6,81	154	6,58
drei und mehr Wohnungen	175	15,49	1.308	55,90
Gesamt	1.130	100,00	2.340	100,00

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistisches Landesamt 2015b: S. 12, eigene Berechnungen, Stand 31.12.2014

Hinzu kommen 14 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (vgl. Statistisches Landesamt 2015b: S. 15).

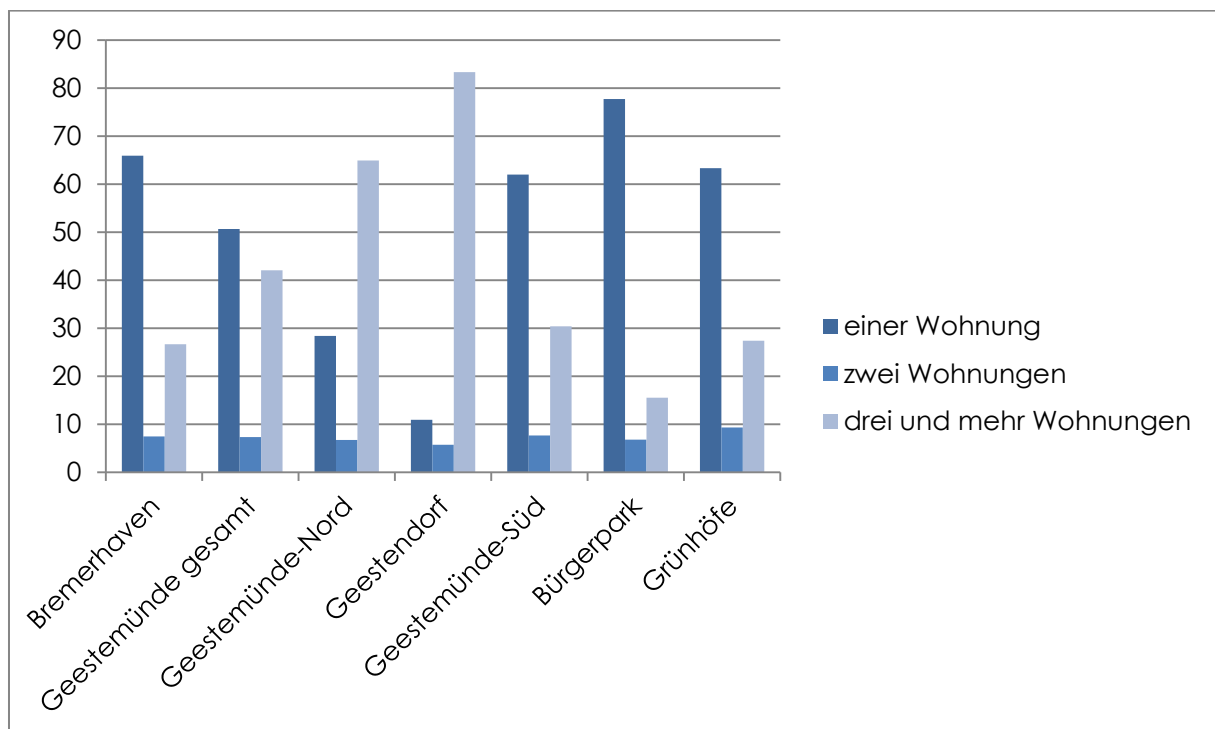
Grünhöfe

Wohngebäude mit:	Anzahl Gebäude	% an Gebäuden	Anzahl Wohnungen	% an Wohnungen
einer Wohnung	698	63,28	698	23,14
zwei Wohnungen	103	9,34	206	6,83
drei und mehr Wohnungen	302	27,38	2.113	70,04
Gesamt	1.103	100	3.017	100,01

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistisches Landesamt 2015b: S. 12, eigene Berechnungen, Stand 31.12.2014

Hinzu kommen 13 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (vgl. Statistisches Landesamt 2015b: S. 15).

Wohngebäude mit ...



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistisches Landesamt 2015b: S. 12, eigene Berechnungen, Angaben in %, Stand 31.12.2014

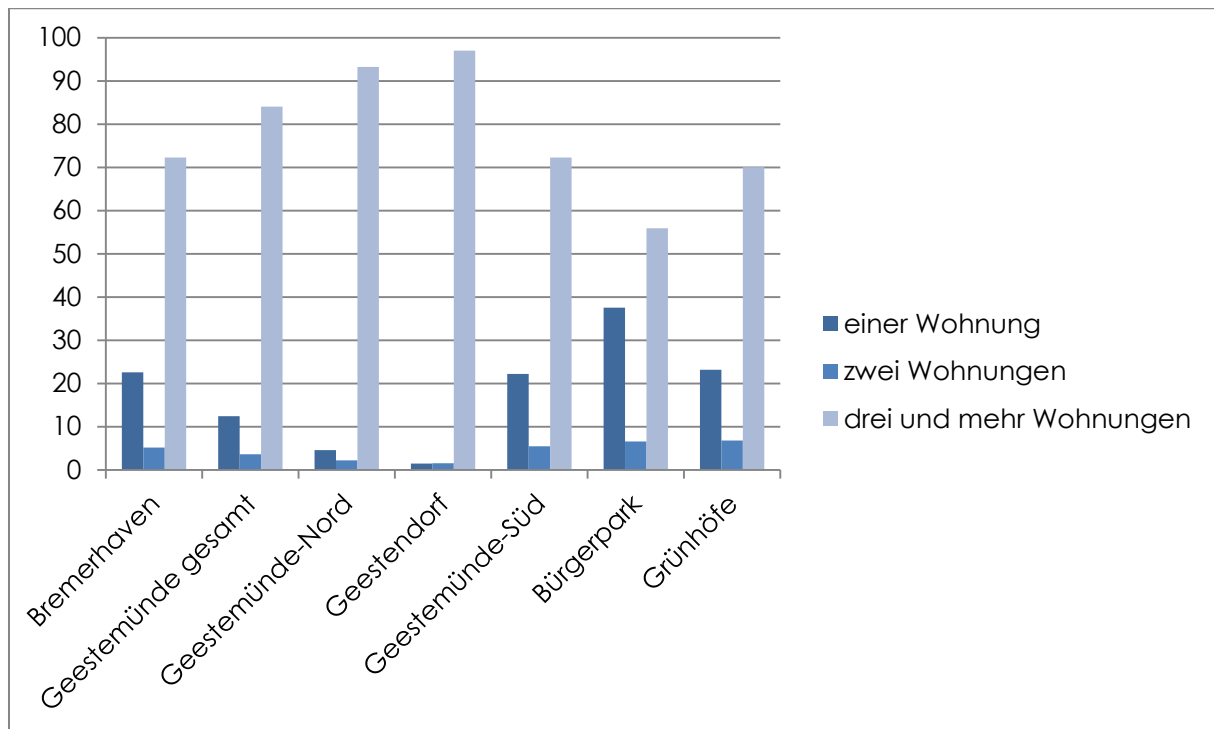
Der höchste Anteil von Einfamilienhäusern an den Wohngebäuden befindet sich mit knapp 78 % im Ortsteil Bürgerpark, gefolgt von Grünhöfe⁵⁹ mit ca. 63 % und Geestemünde Süd mit 62 %. Mit deutlichem Abstand am niedrigsten ist er in Geestendorf mit ca. 11 %. In dem Ortsteil mit dem zweitniedrigsten Anteil – Geestemünde-Nord – liegt er immerhin bei über 28 %. Den höchsten Anteil an Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen gibt es passend zu den bisherigen Zahlen in Geestendorf. Hier beinhalten über 83 % der Wohngebäude mindestens drei Wohnungen. Den zweithöchsten Anteil gibt es in Geestemünde-Nord mit ca. 65 %. Im Bürgerpark hingegen haben nur ca. 15 % Wohngebäude mindestens drei Wohnungen. Dies ist der niedrigste Anteil in ganz Geestemünde. In allen fünf Ortsteilen Geestemündes ist der Anteil der Häuser mit zwei Wohnungen niedriger als die Zahl der Einfamilienhäuser oder der Wohngebäude mit mindestens drei Wohnungen. Verglichen mit der Gesamtstadt gibt es in Geestemünde prozentual deutlich weniger Einfamilienhäuser, dafür aber mehr Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen.

Wichtig: Bei der Bewertung dieser Zahlen muss unbedingt berücksichtigt werden, dass der Anteil der Wohngebäude mit einer bestimmten Anzahl an Wohnungen nicht gleichbedeutend ist mit der prozentualen Verteilung von Wohnungen in bestimmten Gebäudetypen. So kann z. B. ein Wohngebäude mit drei oder mehr Wohnungen durchaus 20 Wohnungen enthalten, während bei Einfamilienhäusern die Anzahl der Wohngebäude und die Anzahl der Wohnungen identisch sind. Auch kann keine Aussagen darüber getroffen, wie viele Menschen in einem bestimmten Typ von Wohnung wohnen – eine Wohnung kann von einer, aber auch von vielen Personen bewohnt werden.

Daher ist es sinnvoll, sich auch die Verteilung der Wohnungen auf die einzelnen Gebäude anzuschauen. Achtung: Wieder beziehen sich die Zahlen auf Wohnungen in Wohngebäuden. Wohnungen in Nichtwohngebäuden sind in dieser Statistik nicht enthalten.

⁵⁹ Für Grünhöfe muss dringend beachtet werden, dass in Grünhöfe sehr große Wohngebäude mit sehr vielen Wohnungen stadtbildprägend sind. Betrachtet man die Anzahl der Wohngebäude, so gibt es zwar viele Einfamilienhäuser, aber da diese pro Gebäude eine viel geringere Einwohnerzahl aufweisen als die großen Wohnblöcke, handelt es sich dabei nicht um die typische Wohnform in Grünhöfe. Weiter unten wird die Anzahl der Wohnungen in den einzelnen Gebäudetypen noch näher betrachtet.

Wohnungen in Wohngebäuden mit ...



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistisches Landesamt 2015b: S. 12, eigene Berechnungen, Angaben in %, Stand 31.12.2014

Sowohl in Bremerhaven als auch in Geestemünde und seinen einzelnen Ortsteilen dominieren Wohnungen in Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen. Der Anteil dieser Wohnungen ist in Geestemünde mit ca. 84 % noch höher als in der Gesamtstadt (ca. 72 %). In Geestendorf befinden sich sogar 97 % der Wohnungen in Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen. Mit ca. 56 % ist dieser Wert im Ortsteil Bürgerpark am niedrigsten, dafür gibt es hier mit mehr als 37 % den höchsten Wert an Wohnungen in Einfamilienhäusern, der in Geestendorf bei nur etwas mehr als einem Prozent liegt.

Am häufigsten vertreten sind sowohl in der Gesamtstadt als auch in Geestemünde Wohnungen mit drei Räumen. Dies gilt auch für die einzelnen Ortsteile mit Ausnahme des Ortsteils Bürgerpark. Hier sind Wohnungen mit mindestens 4 Räumen am häufigsten vertreten – bezogen auf Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden (vgl. Statistisches Landesamt 2015b: S. 15).

Im Jahr 2013 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Person bei 43,5 m² (vgl. Wegweiser Kommune). Zu den unterschiedlichen Haushaltsformen vgl. Unterkapitel „Familienformen in Bremerhaven“.

Übrigens wurde nur 6 % der Wohngebäude in Bremerhaven im Jahr 2002 oder später errichtet (vgl. Statistisches Landesamt Bremen 2015a: S. 142).

Einzelheiten zur Siedlungsstruktur sind in der Beschreibung der einzelnen Ortsteile zu finden.

Mobilität für junge Familien in Geestemünde

Egal, ob zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Auto oder dem ÖPNV – für Familien mit kleinen Kindern ist Mobilität immer ein wichtiges Thema. Für welche Art des Vorankommens sie sich auch entscheiden – mit kleinen Kindern von A nach B zu kommen ist in der Regel deutlich aufwändiger als ohne Kinder. Gleichzeitig müssen junge Familien viele Termine wahrnehmen und auch in der Freizeit wollen sie möglichst mobil sein. Deswegen wird das Thema Mobilität auch in diesem Bericht beleuchtet.

Öffentlicher Personennahverkehr

Mit dem Hauptbahnhof, einer Fernbushaltestelle und dem Fähranleger für die Weserfähre bietet Geestemünde gute Möglichkeiten, auch ohne Auto über größere Distanzen hinweg mobil zu sein. Das wichtigste öffentliche Verkehrsmittel sind allerdings die Linienbusse von BremerhavenBus. Bremerhavenweit gibt es 20 Linien und 258 Haltestellen.

Ein Kundencenter von BremerhavenBus befindet sich in der Nähe des Hauptbahnhofes und somit auch noch auf dem Gebiet von Geestemünde. Für Kinder unter 15 Jahren werden von BremerhavenBus Tickets zum ermäßigten Preis angeboten. Ein Einzelticket für Kinder kostet 1,20 Euro. Kinder unter 6 Jahren können sogar kostenlos fahren. Weitere Sparmöglichkeiten für Familien ergeben sich durch den Kauf von Tagestickets für mehrere Personen. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unter 21 Jahren können zudem das Jugend-FreizeitTicket erwerben, welches allerdings an Wochentagen erst ab 14 Uhr gilt (vgl. www.bremerhavenbus.de). Es kostet pro Monat 19,80 Euro, pro Jahr 156 Euro.

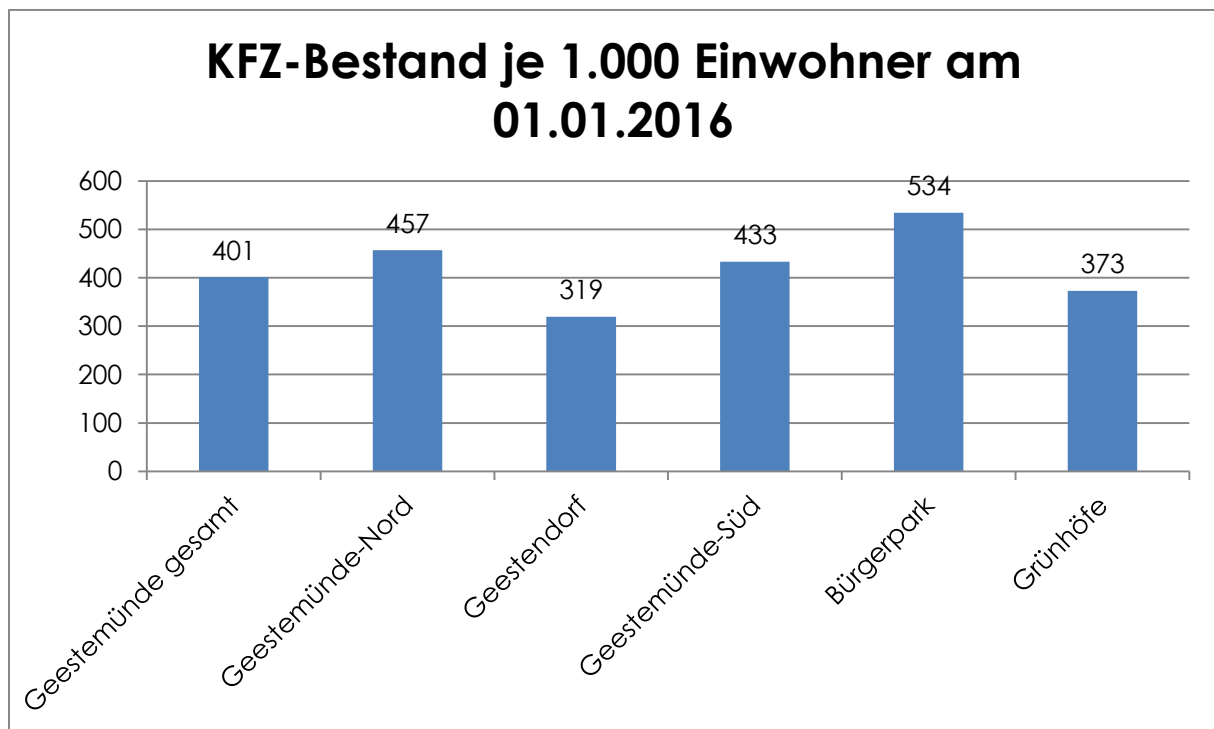
Kraftfahrzeuge

Im statistischen Kurzbericht März 2016 gibt es Informationen darüber, wie viele Kraftfahrzeuge die Einwohner von Geestemünde zur Verfügung haben:

KFZ-Bestand am 01.01.2016 je 1.000 Einwohner

Geestemünde gesamt	401
Geestemünde-Nord	457
Geestendorf	319
Geestemünde-Süd	433
Bürgerpark	534
Grünhöfe	373

Quelle: statistischer Kurzbericht März 2016 (vgl. Magistrat 2016f)



Quelle: statistischer Kurzbericht März 2016 (vgl. Magistrat 2016f)

Insgesamt kommen auf 1.000 Einwohner in Geestemünde 401 KFZ. Dies sind etwas weniger als in der Gesamtstadt. Dort sind es 456. Die meisten KFZ bezogen auf die Einwohnerzahl gibt es im Ortsteil Bürgerpark gefolgt von Geestemünde-Nord, die wenigsten in Geestendorf und Grünhöfe. Bei der Bewertung der obenstehenden Zahlen muss natürlich die Lage des Ortsteils (Entfernung zur Innenstadt), die Anbindung an den ÖPNV, die Altersstruktur (viele Minderjährige können die Anzahl der KFZ pro 1.000 Einwohner senken, da sie noch nicht Auto fahren dürfen) und die wirtschaftliche Situation berücksichtigt werden. Es muss außerdem bedacht werden, dass auch einige Nutzfahrzeuge in der Statistik enthalten sind.

Die Statistik kann natürlich keine Aussage darüber machen, wie viele dieser KFZ von Familien genutzt werden und wie viele Personen in Haushalten leben, in denen ein KFZ zur Verfügung steht. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die Bewohner des Ortsteils Bürgerpark durch die höhere KFZ-Dichte im Durchschnitt mobiler sind als z. B. die Bewohner von Geestendorf, denen pro 1.000 Einwohner deutlich weniger Autos zur Verfügung stehen.

Verkehrssicherheit

Da kleine Kinder den Straßenverkehr oft noch nicht richtig einschätzen können, ist das Thema Verkehrssicherheit für junge Familien besonders wichtig. Fuß- und Fahrradwege müssen breit genug sein, um Probleme mit anderen Verkehrsteilnehmern zu vermeiden. Es muss genug Zebrastreifen und Fußgängerüberwege mit ausreichend langen Ampelschaltungen geben. Für Eltern, die mit dem Kinderwagen unterwegs sind, ist eine barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raumes wichtig.

Das Thema Verkehrssicherheit war auch ein wichtiges Thema bei der Elternbefragung, auf die in einem gesonderten Kapitel noch ausführlich eingegangen wird.

Doch Kritik an der aktuellen Situation kommt auch von anderen Seiten. So kritisiert z. B. der Stadtverordnete Prof. Dr. Milchert die Situation der Fußgänger in Bremerhaven. Er bemängelt unter anderem lange Wartezeiten an den Fußgängerampeln und die kurzen Grünphasen (vgl. Sonntagsjournal vom 22.11.2015).

In einem Artikel über das integrierte Handlungskonzept für den Stadtteil Geestemünde ist in Bezug auf die Verkehrssituation von „überdimensionierte[n] Straßen, in denen Fußgänger und Radfahrer an die Seite gedrängt werden“ und von „viele[n] gefährliche[n] Kreuzungsbereichen“ (vgl. Sonntagsjournal v. 21.11.2015) die Rede.

Hilfen zur Erziehung

Um sich ein Bild von der Lebenssituation junger Familien machen zu können, ist es wichtig, sich die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung anzuschauen. Zunächst wird die Situation in der gesamten Stadt betrachtet, bevor näher auf Geestemünde eingegangen wird.

Hilfen zur Erziehung in Bremerhaven gesamt

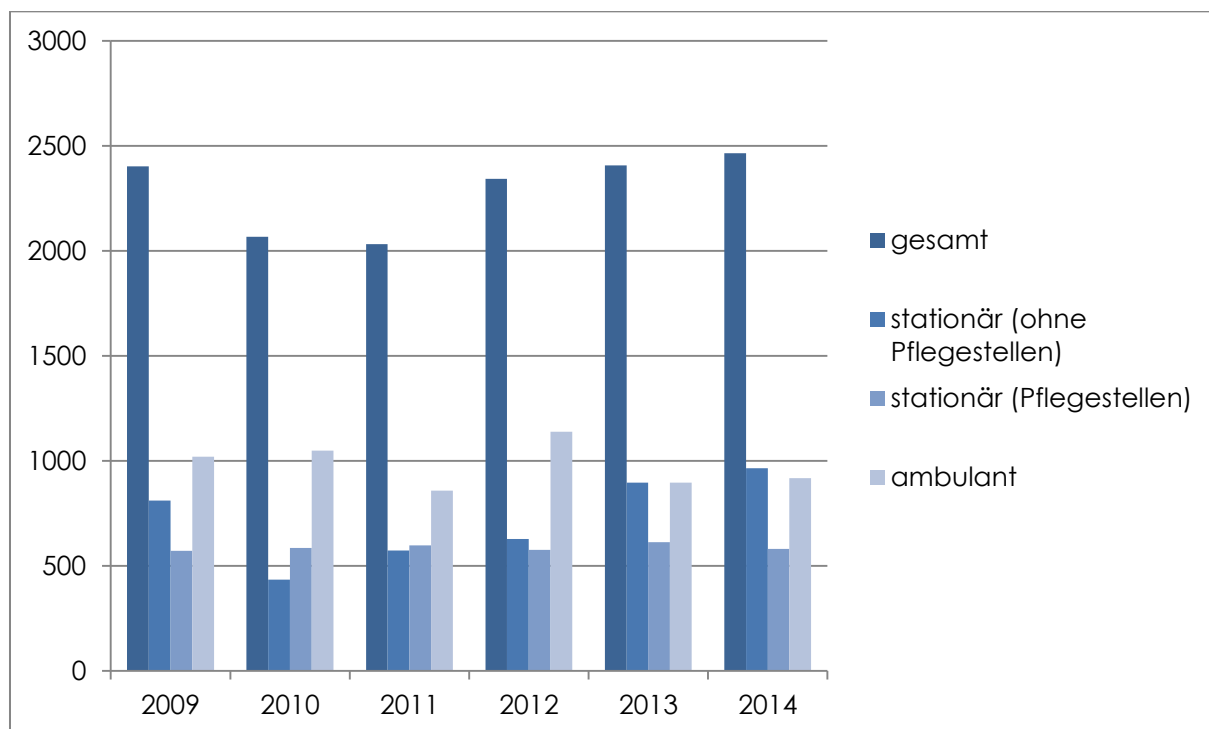
Zunächst wird der Frage nachgegangen, wie sich die Fallzahlen zu Hilfen zur Erziehung im Stadtgebiet von 2009 bis 2014 verändert haben:

Fallzahlen Hilfen zur Erziehung+ 2009 – 2014

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
stationär (ohne Pflegestellen)⁶⁰	811	434	574	628	897	965
stationär (Pflegestellen)⁶¹	571	585	598	577	613	581
ambulant⁶²	1020	1048	859	1138	896	918
gesamt	2402	2067	2031	2343	2406	2464

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Jahresbericht 2013, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2014b: S. 17), Jahresbericht 2014, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2016d)

Fallzahlen Hilfen zur Erziehung+ in Bremerhaven 2009 – 2014



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Jahresbericht 2013, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2014b: S. 17), Jahresbericht 2014, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2016d)

⁶⁰ SGB VIII, §§ 13, 19, 20, 32, 34, 35, 35a, 42

⁶¹ SGB VIII, § 33

⁶² SGB VIII, § 13, 23, 27, 30, 31, 35a

Mit 2.464 Fällen gab es 2014 mehr Hilfen zur Erziehung als in den Vorjahren. Die Differenz zum Vorjahr beträgt 58 Fälle. Die wenigsten Hilfen zur Erziehung gab es im Jahr 2011 mit 2.031 Fällen. Auffällig ist, dass die Fallzahlen zu stationären Hilfen zur Erziehung (ohne Pflegestellen) von 2010 bis 2014 jedes Jahr gestiegen sind. Gegenüber 2010 waren die Werte in den Jahren 2013 und 2014 mehr als doppelt so hoch, allerdings waren sie 2009 schon einmal auf einem hohen Niveau und sind dann deutlich gesunken.

Erziehungshilfe durch Fremdunterbringung

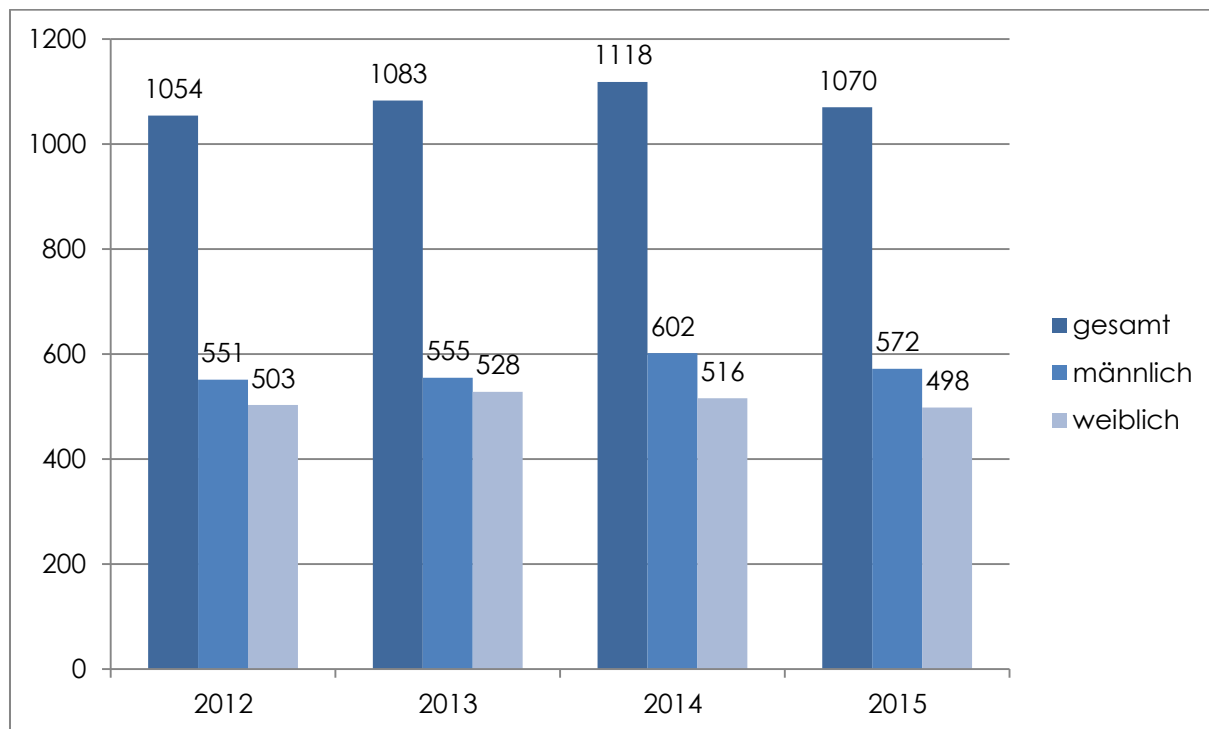
Die Erziehungshilfe durch Fremdunterbringung gestaltete sich wie folgt:

Erziehungshilfe durch Fremdunterbringung in Bremerhaven 2012 – 2015

	30.09.2012	30.09.2013	30.09.2014	30.09.2015
männlich	551	555	602	572
weiblich	503	528	516	498
gesamt	1.054	1.083	1.118	1.070

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015d: S. 58), Stichtag: jeweils 30.09.

Erziehungshilfe durch Fremdunterbringung in Bremerhaven 2012 – 2015



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015d: S. 58)
Stichtag ist jeweils der 30.09.

Die Fallzahlen zur Erziehungshilfe durch Fremdunterbringung unterlagen von 2012 bis 2015 nur relativ geringen Schwankungen. Auffällig ist, dass immer mehr Jungen als Mädchen betroffen waren.

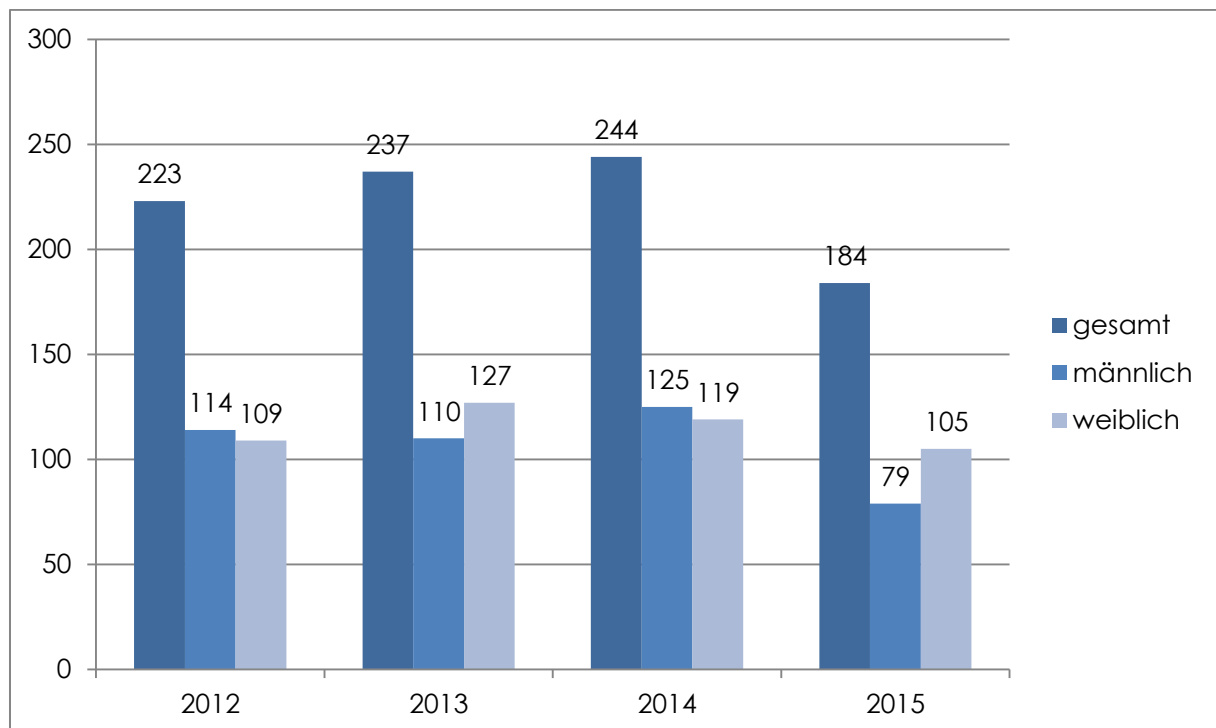
Schaut man sich die Zahlen zu Notaufnahmen in Krisensituationen (Inobhutnahme)⁶³ noch einmal gesondert an, so ergibt sich folgendes Bild:

Notaufnahmen in Krisensituationen (Inobhutnahme) in Bremerhaven 2012 – 2015

	30.09.2012	30.09.2013	30.09.2014	30.09.2015
männlich	114	110	125	79
weiblich	109	127	119	105
gesamt	223	237	244	184

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015d: S. 59), Stichtag: jeweils 30.09.

Notaufnahmen in Krisensituationen (Inobhutnahme) in Bremerhaven 2012 – 2015

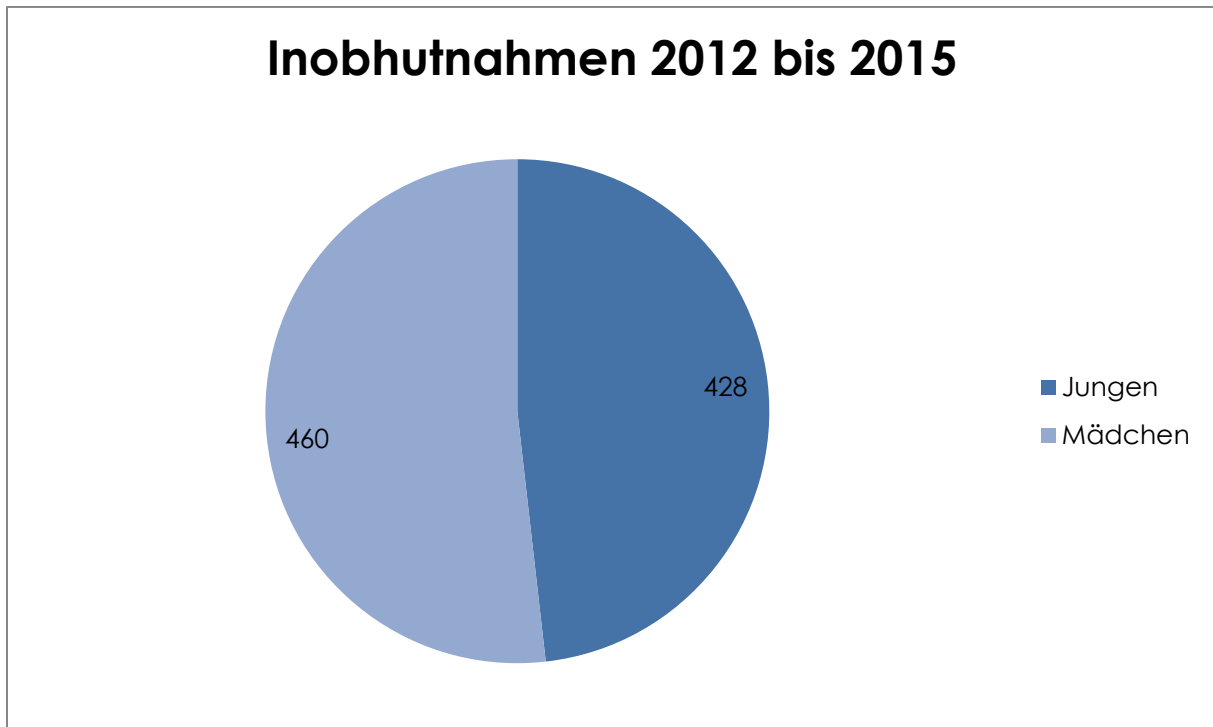


Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015d: S. 59)
Stichtag ist jeweils der 30.09.

⁶³ vgl. SGB VIII, § 42

Von Fremdunterbringungen sind zwar allgemein mehr Jungen betroffen (siehe oben), betrachtet man aber nur die Inobhutnahmen, ist das Bild weniger einheitlich. Manchmal werden mehr Jungen als Mädchen in Obhut genommen, manchmal ist es anders herum. Insgesamt wurden im betrachteten Zeitraum etwas mehr Mädchen (460) als Jungen (428) in Obhut genommen.

Inobhutnahmen 2012 bis 2015:



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015d: S. 59)

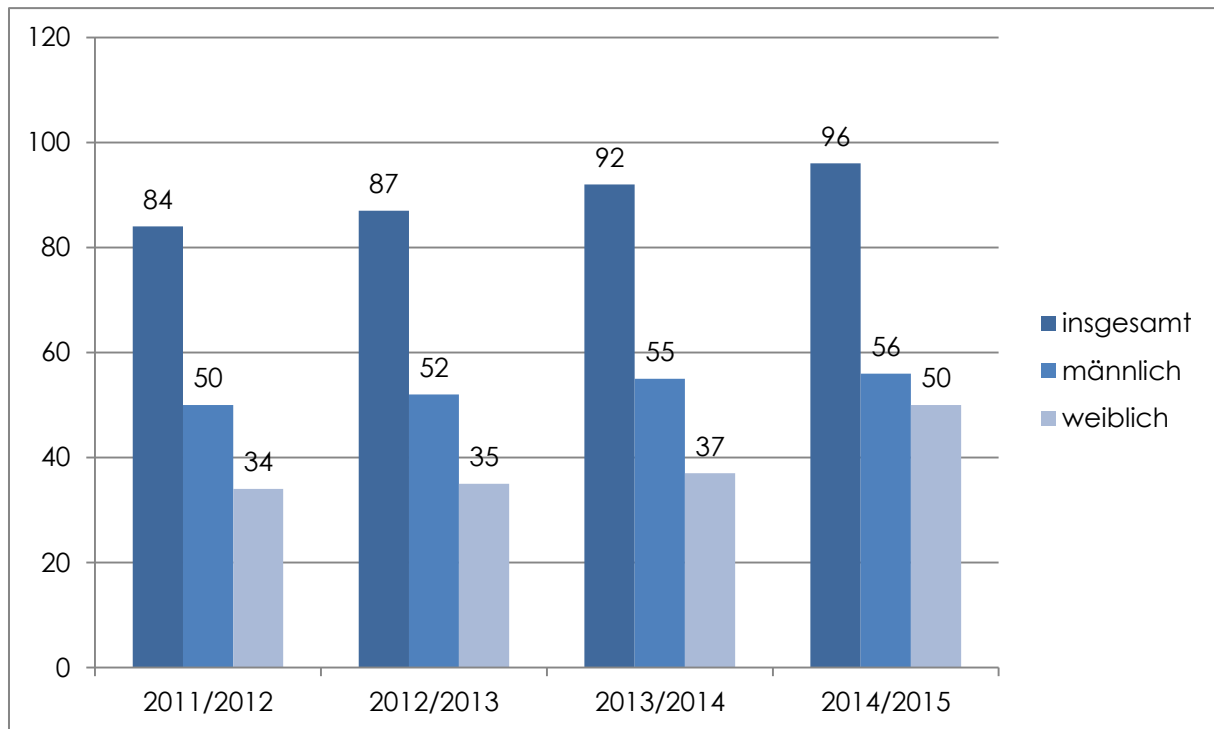
Eine wichtige Frage ist auch, in wie vielen Fällen es zu Sorgerechtsentzügen gekommen ist.

Sorgerechtsentzüge in Bremerhaven 2011/2012 bis 2014/2015

Jahr (01.10. – 30.09.)	männlich	weiblich	insgesamt
2011/2012	50	34	84
2012/2013	52	35	87
2013/2014	55	37	92
2014/2015	56	50	96

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 zur Verwaltung und dem Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015e: S. 60)

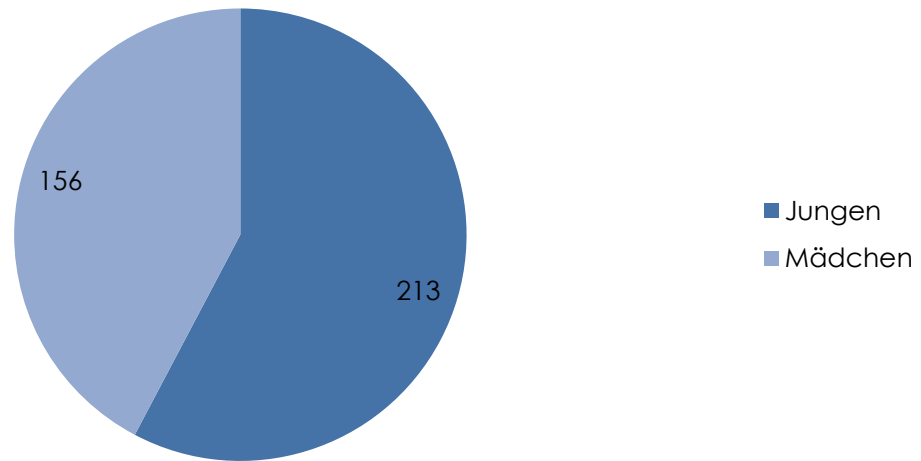
Sorgerechtsentzüge in Bremerhaven 2011/2012 bis 2014/2015



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 zur Verwaltung und dem Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015e: S. 60)

Die Zahl der Sorgerechtsentzüge ist von 2011/2012 bis 2014/2015 jedes Jahr leicht gestiegen. In allen betrachteten Jahren wurde das Sorgerecht häufiger für Jungen als für Mädchen entzogen. Insgesamt wurde das Sorgerecht für 213 Jungen entzogen und für 156 Mädchen.

Sorgerechtsentzüge 2011/2012 bis 2014/2015



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Bericht 2015 zur Verwaltung und dem Stand der Stadtangelegenheiten (vgl. Magistrat 2015e: S. 60)

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien

In der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien kam es laut Statistik des Amtes für Jugend, Familie und Frauen im Jahr 2015 zu 848 Neuanmeldungen. Hinzu kommen jedes Jahr etwa 200 statistisch nicht erfasste Kurzkontakte.

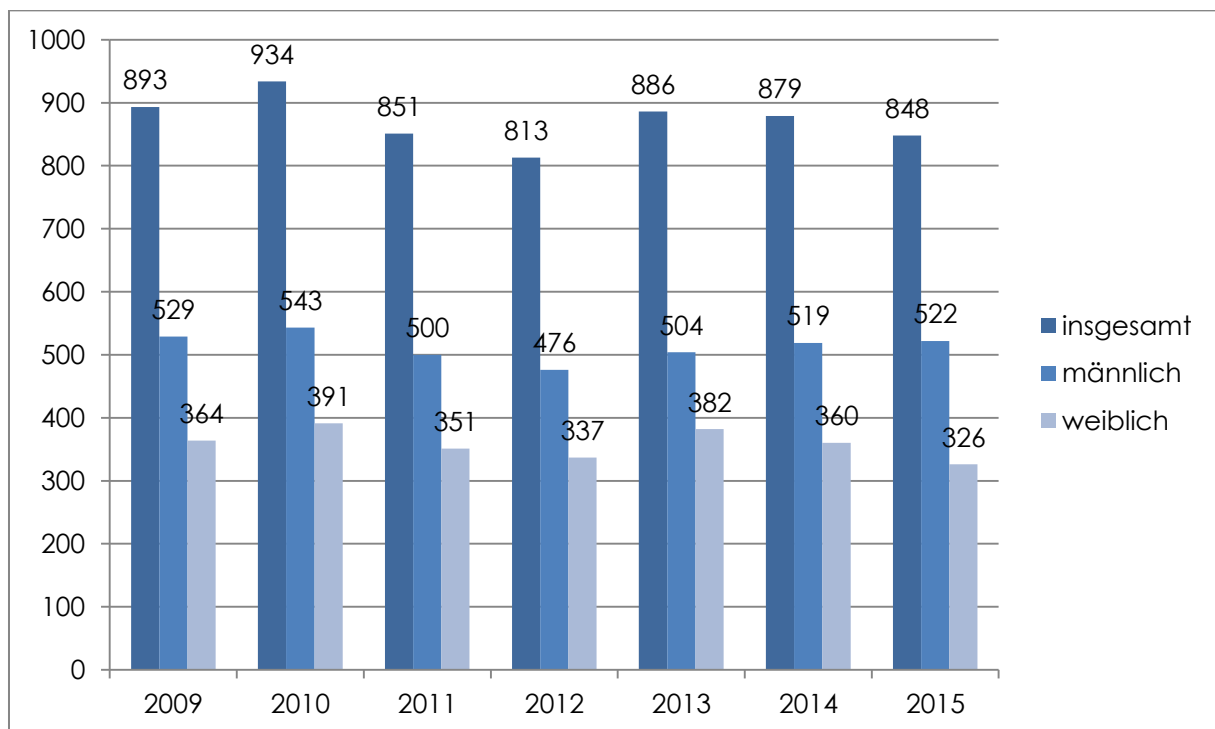
Außerdem kommen noch die Fälle hinzu, bei denen die Beratung über das Kalenderjahr hinaus andauert. Dies ist jedes Jahr bei ca. 25 % der Fälle der Fall (vgl. Magistrat, Amt für Jugend, Familie und Frauen 2016d).

Zahl der Neuanmeldungen von 2009 bis 2015

	männlich	weiblich	insgesamt
2009	529	364	893
2010	543	391	934
2011	500	351	851
2012	476	337	813
2013	504	382	886
2014	518	359	879
2015	522	326	848

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Jahresbericht 2013, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat, Amt für Jugend, Familie und Frauen 2014: S. 33), Jahresbericht 2014, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2016d) sowie weitere Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen

Zahl der Neuanmeldungen von 2009 bis 2015



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Jahresbericht 2013, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat, Amt für Jugend, Familie und Frauen 2014: S. 33), Jahresbericht 2014, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2016d) sowie weitere Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen

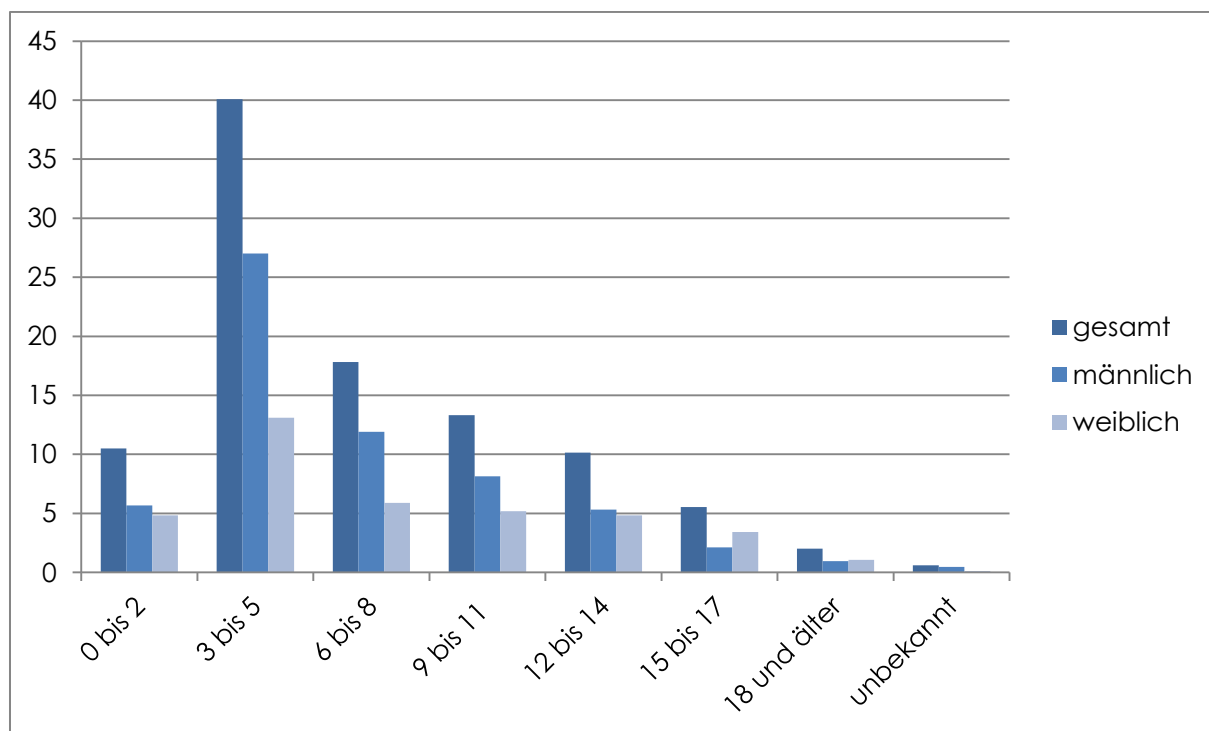
Interessant ist auch die Aufschlüsselung der Fälle nach dem Alter und dem Geschlecht. Als Grundlage für die Berechnung der Prozentzahlen diente bei allen Werten die Gesamtfallzahl 848. Es wurde keine Berechnung getrennt nach Mädchen und Jungen vorgenommen.

Prozentuale Verteilung der Neuanmeldungen nach Alter und Geschlecht 2015 in %

Altersgruppe	männlich	%	weiblich	%	gesamt	%
0 – 2	48	5,66	41	4,83	89	10,50
3 – 5	229	27,00	111	13,09	340	40,09
6 – 8	101	11,91	50	5,90	151	17,81
9 – 11	69	8,14	44	5,19	113	13,33
12 – 14	45	5,31	41	4,83	86	10,14
15 – 17	18	2,12	29	3,42	47	5,54
18 und älter	8	0,94	9	1,06	17	2,00
unbekannt	4	0,47	1	0,12	5	0,59
gesamt	522	61,56	326	38,44	848	100,00

Quelle: eigene Darstellung, eigene Berechnungen. Grundlage: Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen. Als Grundlage für die Berechnung der Prozentzahlen diente jeweils die Gesamtzahl 848.

Prozentuale Verteilung der Neuanmeldungen nach Alter und Geschlecht 2015 in %



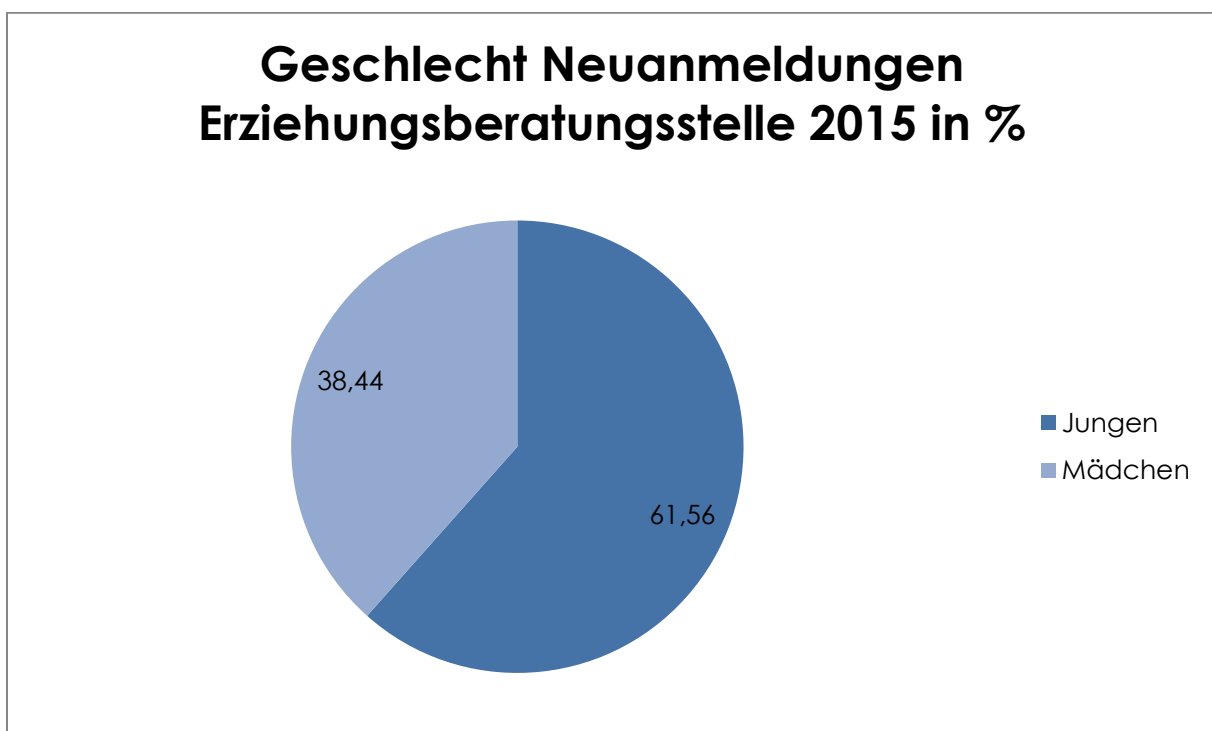
Quelle: eigene Darstellung, eigene Berechnungen, Grundlage: Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen. Als Grundlage für die Berechnung der Prozentzahlen diente jeweils die Gesamtzahl 848.

Insgesamt waren mehr Jungen als Mädchen Anlass, sich an die Erziehungsberatungsstelle zu wenden. Erst ab dem Alter von 15 bis 17 wurde die Beratungsstelle wegen mehr Mädchen als Jungen aufgesucht.

50,59 % der Neuanmeldungen, also mehr als die Hälfte, bezogen sich auf Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren, was aufzeigt, dass bei Eltern von Kindern im Vorschulalter ein großer Beratungsbedarf besteht. Ganz besonders häufig wird die Beratungsstelle wegen Kindern im Alter von 3 bis 5 Jahren aufgesucht.

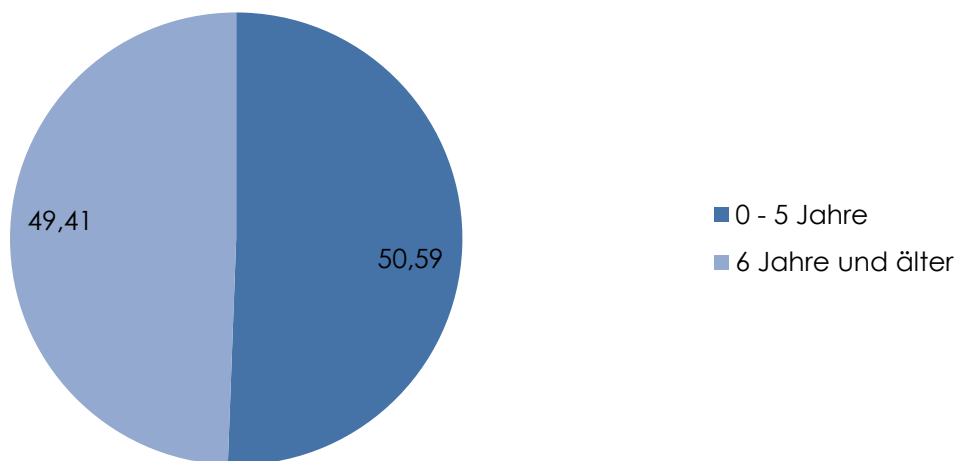
Im Jahr 2015 kamen rund 25 % der Kinder oder Jugendlichen aus Geestemünde.

Informationen zur Familienform der Hilfesuchenden im Jahr 2013 gab es bereits im Kapitel „Familienformen in Bremerhaven“.



Quelle: eigene Darstellung, eigene Berechnungen, Grundlage: Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen

Altersverteilung Neuanmeldungen Erziehungsberatungsstelle 2015 in %



Quelle: eigene Darstellung, eigene Berechnungen, Grundlage: Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen

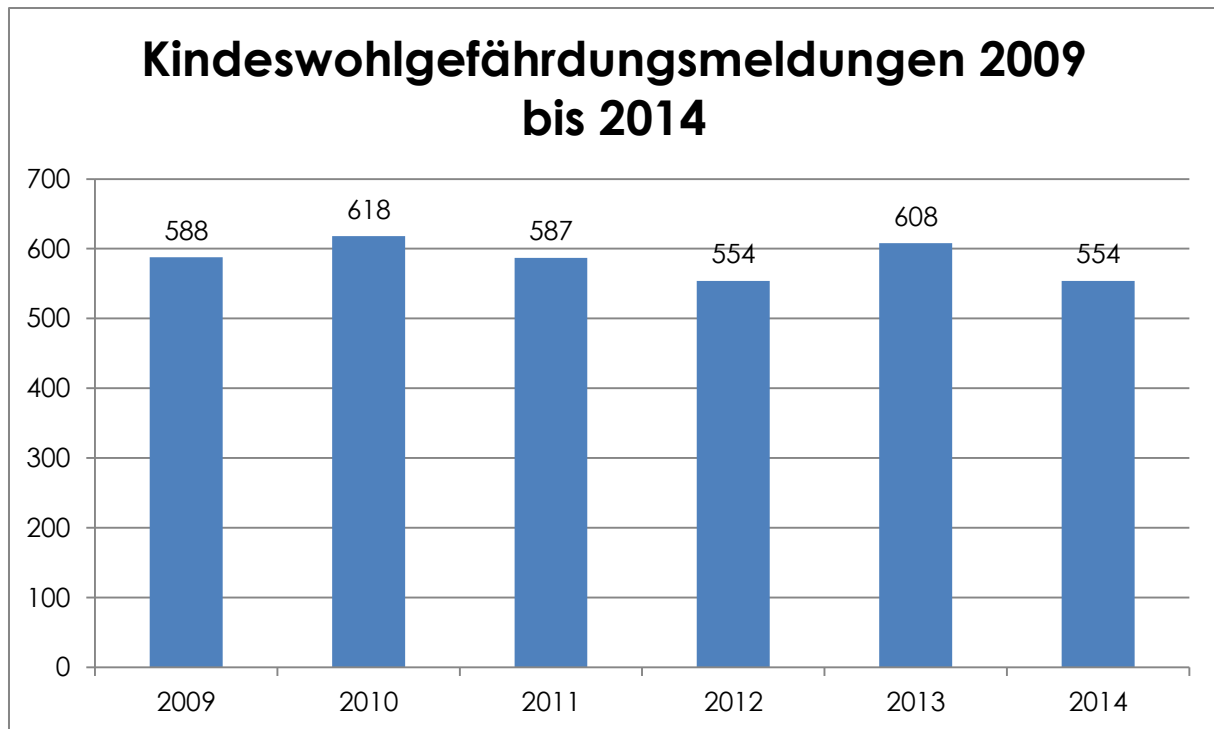
Kindeswohlgefährdungsmeldungen (Kiwos) in Bremerhaven

Zunächst einmal wird die Entwicklung der Kindeswohlgefährdungsmeldungen von 2009 bis 2014 betrachtet.

Kindeswohlgefährdungsmeldungen 2009 – 2014

Jahr	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Fälle	588	618	587	554	608	554

Quelle: Jahresbericht 2013, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat, Amt für Jugend, Familie und Frauen 2014: 21), Jahresbericht 2014, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2016d)



Quelle: Jahresbericht 2013, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat, Amt für Jugend, Familie und Frauen 2014: 21), Jahresbericht 2014, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (vgl. Magistrat 2016d)

Im Jahr 2014 gab es bremerhavenweit 554 Kindeswohlgefährdungsmeldungen. Dies sind genauso viele wie 2012 und weniger als 2013. Wichtig ist: Die Anzahl der Kindeswohlgefährdungsmeldungen sagt nicht direkt etwas darüber aus, ob das Kindeswohl tatsächlich gefährdet war. Hohe Zahlen können auch aus einer aufmerksamen Bevölkerung resultieren, die im Verdachtsfall schnell das Jugendamt kontaktieren.

Hilfen zur Erziehung in Geestemünde

In der folgenden Tabelle gibt es einen Überblick über die Hilfen zur Erziehung in Geestemünde vom 01.11.2014 bis 31.10.2015. Die Paragraphen beziehen sich jeweils auf das SGB VIII. Insgesamt gab es am 31.12.2014 1.655 Kinder in der Altersgruppe der 0- bis 6-Jährigen und 4.566 Minderjährige insgesamt.

01.11.2014 – 31.10.2015	0- bis 6-Jährige	alle Altersgruppen
Kiwo-Meldungen (Zahl der Kinder)	102	172
Inobhutnahmen (§ 42)	22	68
Heimerziehung (§ 34)	7	70
Vollzeitpflege (§ 33)	46	154
ambulante Hilfen (§§ 27, 29, 30, 31, 35)	135	254
Erziehungsberatung (§ 28)⁶⁴	k. A. ⁶⁵	210

Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

Für die einzelnen Ortsteile Geestemündes liegen gesonderte Statistiken zu einzelnen Hilfearten vor. In diesem Bericht wird eine kleine Auswahl vorgestellt. Auf einige wird weiter unten noch näher eingegangen. Die Zahlen beziehen sich ebenfalls jeweils auf den Zeitraum vom 01.11.2014 bis zum 31.10.2015.

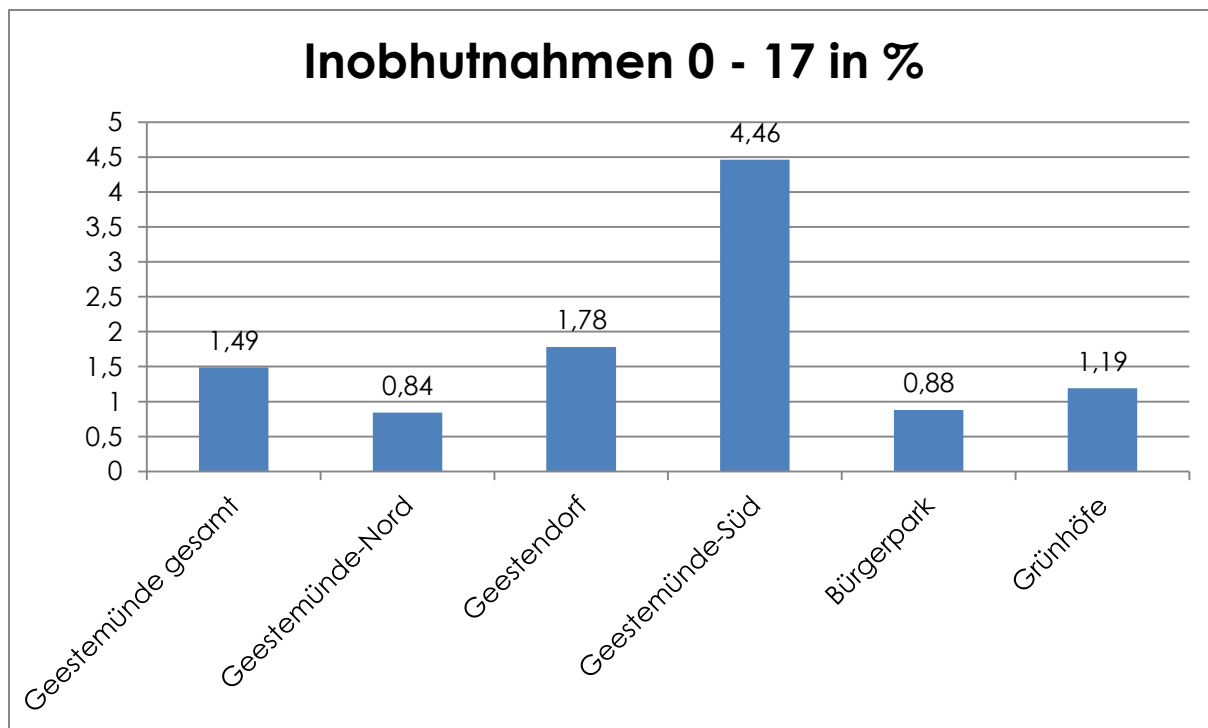
Inobhutnahmen

Ortsteil	Bevölkerung 0 bis 17	Anzahl Fälle 0 bis 17	betroffene Kinder in %
Geestemünde-Nord	592	5	0,84
Geestendorf	1.625	29	1,78
Geestemünde-Süd	269	12	4,46
Bürgerpark	908	8	0,88
Grünhöfe	1.172	14	1,19
gesamt	4.566	68	1,49

Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, eigene Berechnungen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

⁶⁴ Hier werden die Neuanmeldungen in der Erziehungsberatungsstelle aufgeführt. Im Jahr 2014 ließen sich 11 Fälle keinem Ortsteil zuordnen, im Jahr 2015 14 Fälle.

⁶⁵ Für die Gesamtstadt ist allerdings bekannt, dass im Jahr 2015 etwas mehr als die Hälfte der Neuanmeldungen auf 0- bis 5-Jährige entfiel.

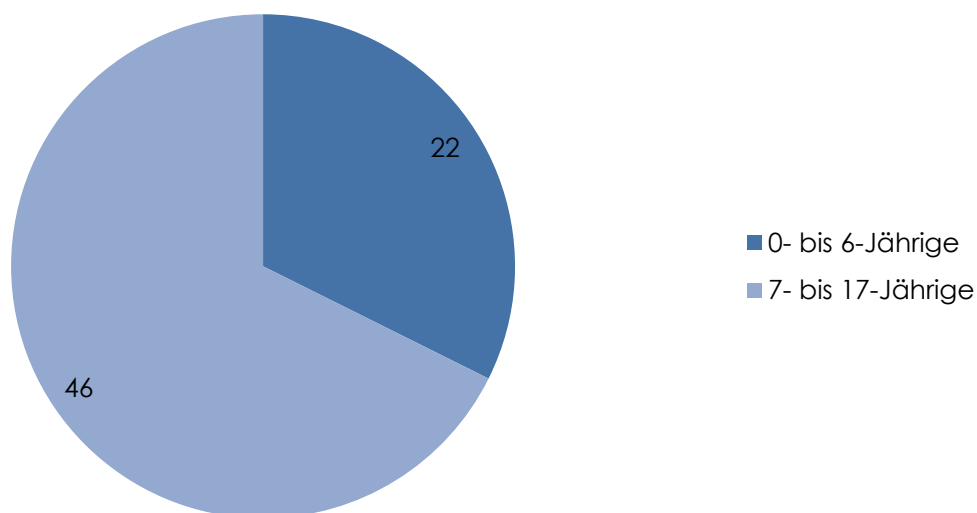


Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, eigene Berechnungen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

Insgesamt gab es im betrachteten Zeitraum in Geestemünde 68 Inobhutnahmen von Minderjährigen. Zahlenmäßig die meisten gab es in Geestendorf, wo auch die meisten Minderjährigen wohnen. Prozentual ist jedoch Geestemünde-Süd am stärksten betroffen, Geestemünde-Nord am wenigsten. Auch hier gilt wieder: Aufgrund der geringen Fallzahlen haben prozentuale Werte nur eine geringe Aussagekraft. Schon kleine Veränderungen haben einen großen Einfluss auf die Prozentzahlen.

Bei den 0- bis 6-Jährigen ist es in ganz Geestemünde zu 22 Inobhutnahmen von 0- bis 6-jährigen Kindern gekommen. Die Hälfte davon lebte im bevölkerungsreichsten Ortsteil Geestendorf. Aus Datenschutzgründen werden zu den anderen Ortsteilen an dieser Stelle keine detaillierten Angaben für Kinder im Vorschulalter gemacht.

Inobhutnahmen Geestemünde



Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, eigene Berechnungen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

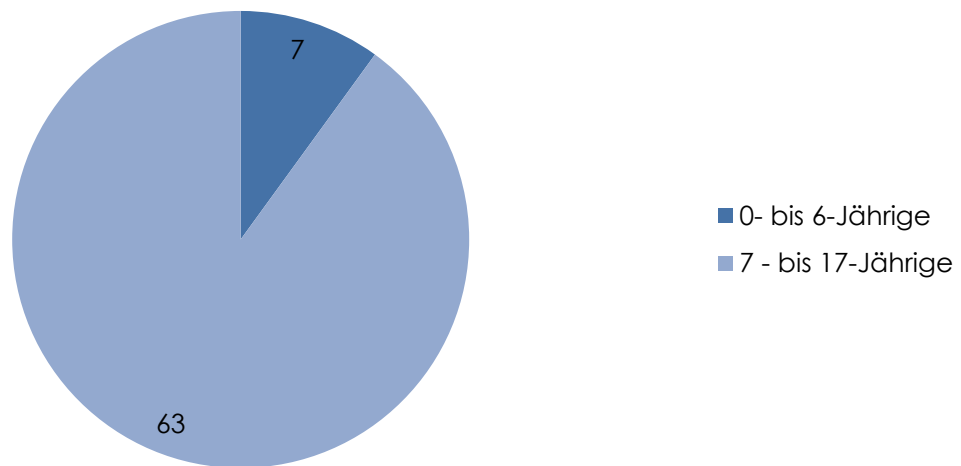
Die obenstehende Grafik zeigt die Altersgruppenverteilung von Kindern und Jugendlichen aus Geestemünde, die in Obhut genommen wurden. Zu beachten ist, dass die 0- bis 6-Jährigen sieben Jahrgänge umfassen, die 7- bis 17-Jährigen elf Jahrgänge. Prozentual sind die 0- bis 6-Jährigen mit 1,15 % etwas seltener von Inobhutnahmen betroffen als alle Kinder und Jugendlichen bis 17 Jahre mit 1,49 % (jeweils bezogen auf die Gesamtzahl der Kinder bzw. Jugendlichen in den entsprechenden Altersgruppen).

Heimunterbringungen

Insgesamt gab es im oben genannten Zeitraum in Geestemünde 70 Heimunterbringungen von Minderjährigen. Nur sieben dieser Kinder waren jünger als 7 Jahre alt. Da die Fallzahlen auf Ebene der einzelnen Ortsteile teilweise sehr klein sind, dürfen sie aus Datenschutzgründen nicht komplett öffentlich gemacht werden. Die meisten Heimunterbringungen gab es in Geestendorf. Hier waren 36 Minderjährige betroffen. Prozentual gab es jedoch die meisten Heimunterbringungen in Geestemünde-Süd. Hier waren 11 der 269 Minderjährigen betroffen (rund 4 %)⁶⁶.

⁶⁶ Aufgrund der geringen Fallzahlen haben Prozentwerte an dieser Stelle allerdings nur eine relativ geringe Aussagekraft.

Heimunterbringungen Geestemünde



Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

Die obenstehende Grafik zeigt die Altersgruppenverteilung von Kindern und Jugendlichen aus Geestemünde, die von einer Heimunterbringung betroffen waren. Zu beachten ist, dass die 0- bis 6-Jährigen sieben Jahrgänge umfassen, die 7- bis 17-Jährigen elf Jahrgänge. Dennoch wird deutlich, dass Heimunterbringungen bei Kindern im Vorschulalter deutlich seltener vorkommen als bei älteren Kindern. Dies liegt an einer fachpolitischen Entscheidung. Für Kinder im Vorschulalter wird vorrangig nach Pflegefamilien gesucht.

Erziehungsberatung in der Erziehungsberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien

Informationen zu den Neuanmeldungen in der Erziehungsberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien liegen auch auf Ortsteilebene vor, allerdings nicht für einzelne Altersgruppen. In der Gesamtstadt entfällt rund die Hälfte der Neuanmeldungen auf Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren.

Ortsteil	Anzahl Fälle
Geestemünde-Nord	21
Geestendorf	76
Geestemünde-Süd	18
Bürgerpark	34
Grünhöfe	61
gesamt	210

Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

In diesem Fall werden keine prozentualen Häufigkeiten ausgerechnet, da unter den Neuanmeldungen auch junge Volljährige sein können und somit nicht die Zahlen der 0- bis 17-Jährigen als Grundlage genommen werden können.

Es zeigt sich, dass es in allen Ortsteilen Beratungsbedarf gegeben hat und die kinderreichsten Ortsteile Geestendorf und Grünhöfe auch am stärksten vertreten waren.

Kindeswohlgefährdungsmeldungen

Minderjährige insgesamt (Zahl der betroffenen Kinder)

Ortsteil	Bevölkerung 0 bis 17	Anzahl Fälle 0 bis 17	betroffene Kinder in %
Geestemünde-Nord	592	27	4,56
Geestendorf	1.625	56	3,45
Geestemünde-Süd	269	20	7,43
Bürgerpark	908	17	1,87
Grünhöfe	1.172	52	4,44
gesamt	4.566	172	3,77

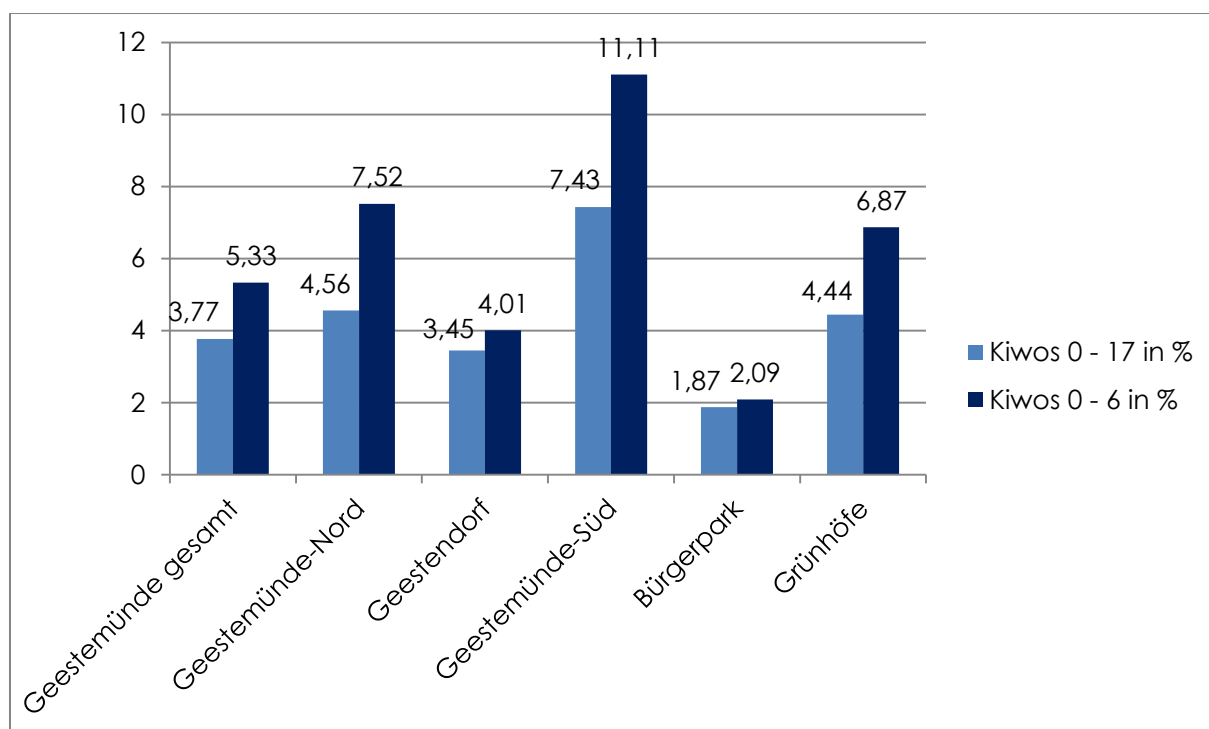
Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

Kinder im Vorschulalter (Zahl der betroffenen Kinder)

Ortsteil	Bevölkerung 0 bis 6	Anzahl Fälle 0 bis 6	betroffene Kinder in %
Geestemünde-Nord	266	20	7,52
Geestendorf	748	30	4,01
Geestemünde-Süd	99	11	11,11
Bürgerpark	335	7	2,09
Grünhöfe	466	32	6,87
gesamt	1.914	102	5,33

Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

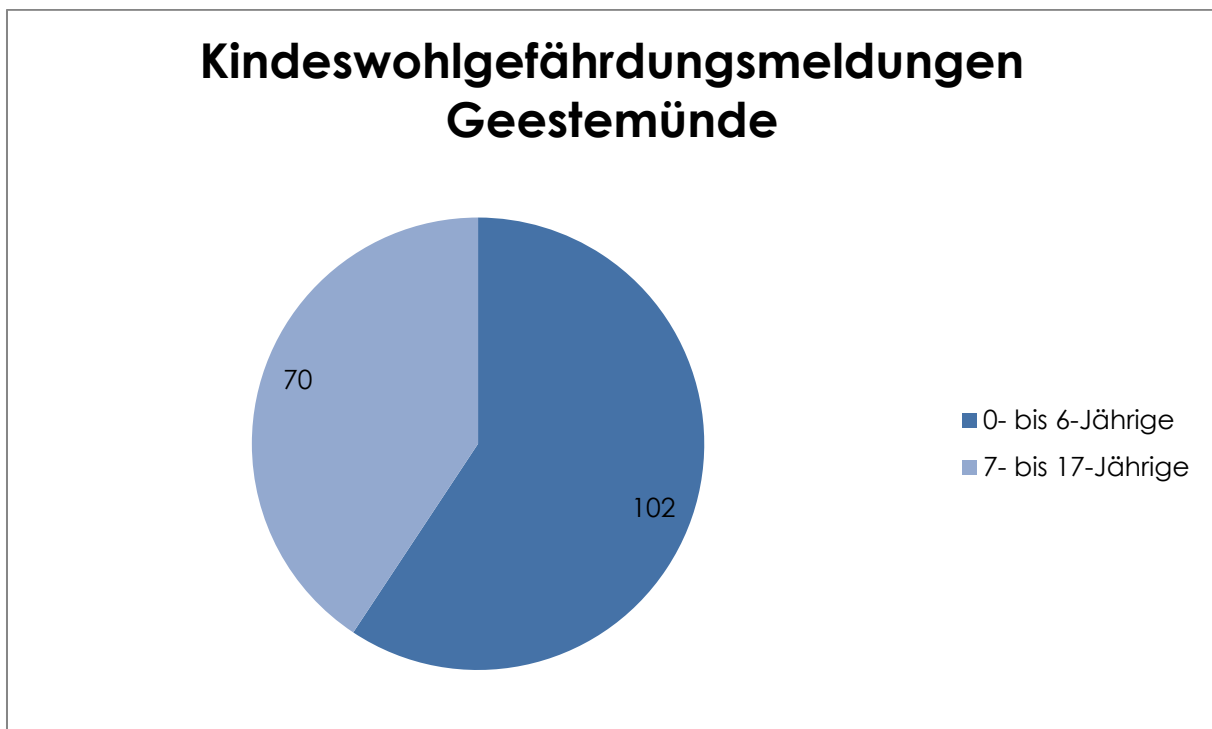
Kindeswohlgefährdungsmeldungen (Zahl der betroffenen Kinder)



Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

In absoluten Zahlen lebten die meisten Kinder, für die eine Kindeswohlgefährdungsmeldung einging, in Geestendorf, prozentual betrachtet ist allerdings Geestemünde-Süd am stärksten betroffen. Dies gilt sowohl für alle Minderjährigen als auch für Kinder im Vorschulalter. Die 0- bis 6-Jährigen sind in allen Ortsteilen stärker von Kindeswohlgefährdungsmeldungen betroffen als alle Kinder und Jugendlichen bis 17 Jahren (5,33 % zu 3,77 %). Dies wird auch

deutlich, wenn man sich anschaut, wie viele Kinder in absoluten Zahlen in den entsprechenden Altersklassen vertreten sind:



Quelle: eigene Darstellung, Statistiken vom Amt für Jugend, Familie und Frauen, 01.11.2014 bis 31.10.2015

Hinzu kommen noch einige Fälle, die nicht den einzelnen Ortsteilen, sondern den Stadtteilbüros (Nord/Mitte/Süd) zugeordnet wurden. Diese tauchen in den obenstehenden Tabellen nicht auf. Für die Aussagekraft der Kindeswohlgefährdungsmeldungen in Geestemünde gilt das Gleiche wie für die Meldungen in ganz Bremerhaven (siehe oben).

Kinderbetreuung

Vorteile außerfamiliärer Kinderbetreuung

Durch außerfamiliäre frühkindliche Bildung und Betreuung wird Armutslebenslagen von Kindern gleich auf zwei Arten entgegengewirkt. Zum einen wird es durch ein ausreichendes Betreuungsangebot den Eltern leichter gemacht, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Der zusätzliche Verdienst wirkt sich positiv auf das Familieneinkommen aus. Zum anderen werden die Kinder in den Einrichtungen besonders gefördert, was sich positiv auf ihre Bildungs- und Teilhabechancen auswirkt (vgl. Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und

Frauen, Bremen 2015: S. 103). In Bremerhaven sollen die Angebote zur frühkindlichen Förderung weiter ausgebaut werden. Dabei soll besonders darauf geachtet werden, dass die Angebote Kinder aus bildungsfernen Familien erreichen (vgl. ebd.: S. 117 f.). In Bremerhaven allgemein und auch in Geestemünde wurden die Kinderbetreuungsmöglichkeiten in den letzten Jahren deutlich ausgeweitet.

Rechtsanspruch auf Kinderbetreuungsplatz

Seit dem 01.08.2013 gibt es einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz, wenn ein Kind mindestens ein Jahr alt ist. Auch für jüngere Kinder kann es unter Umständen einen Rechtsanspruch geben. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn „diese Leistung für seine Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit geboten ist“ (§ 24 SGB VIII). Außerdem besteht dieser Anspruch, wenn die Erziehungsberechtigten aktuell berufstätig sind, demnächst berufstätig sein werden oder aber arbeitssuchend sind. Auch wenn die Eltern eine Schule besuchen, eine Ausbildung machen oder studieren haben sie einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für ein Kind, welches noch kein Jahr alt ist. Selbiges gilt, wenn sie Leistungen zur Eingliederung in Arbeit nach dem SGB II erhalten (vgl. § 24 SGB VIII). Durch diese neuen gesetzlichen Regelungen gibt es nun für sehr viele Kinder einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz.

Anzahl der Kinderbetreuungsplätze und tatsächlicher Bedarf in Bremerhaven

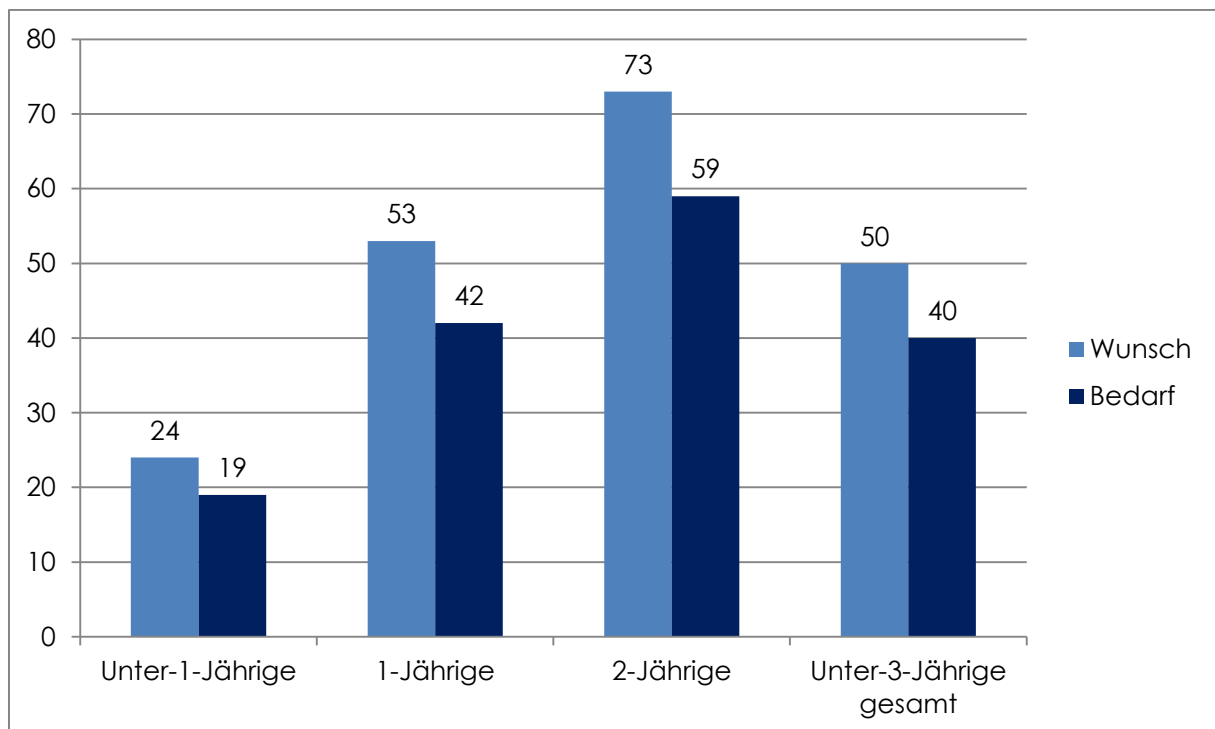
Die TU Dortmund und das Deutsche Jugendinstitut haben im Auftrag der Stadt Bremerhaven mit einer Elternbefragung versucht, herauszufinden, wie hoch der tatsächliche Betreuungsbedarf für Kinder unter drei Jahren ist. Dabei wurden für 53 % der Kinder unter einem Jahr und für 73 % der 2-Jährigen Betreuungswünsche genannt. Allerdings führen nicht alle Wünsche auch zu einem Bedarf. Daher ist für Bremerhaven ein tatsächlicher Betreuungswunsch von „nur“ ca. 40 % der Unter-3-Jährigen anzunehmen. Da nicht alle Eltern die Bedingungen für einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder, die jünger als ein Jahr sind, erfüllen, ist von einem Betreuungsbedarf von 36 % auszugehen. In den einzelnen Planungsbezirken schwankt dieser zwischen 27 und 44 % (vgl. Olk/Woide 2013: S. 70).

Betreuungswünsche und -bedarfe in Bremerhaven in %

Alter	Unter-1-Jährige	1-Jährige	2-Jährige	Unter-3-Jährige gesamt
Wunsch	24	53	73	50
Bedarf	19	42	59	40

Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: DJI/TU; ISA 2012: S. 46

Betreuungswünsche und -bedarfe in Bremerhaven in %



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: DJI/TU; ISA 2012: S. 46

Die Mehrheit der Eltern wünschte sich eine Mittagsbetreuung. Dies gilt ebenfalls für Ferienbetreuung, die von 84 % der Eltern, die ihr Kind bereits betreuen ließen, gewünscht wurde (vgl. ebd.: S. 40 f.).

Wichtig ist eine schnelle Erreichbarkeit des Betreuungsplatzes. Ungefähr die Hälfte der befragten Eltern wünschte sich, dass die Betreuungseinrichtung innerhalb von maximal 10 Minuten zu erreichen ist. Niemand wünschte sich eine Betreuungsmöglichkeit, die mehr als 30 Minuten entfernt ist (vgl. ebd.: S. 42).

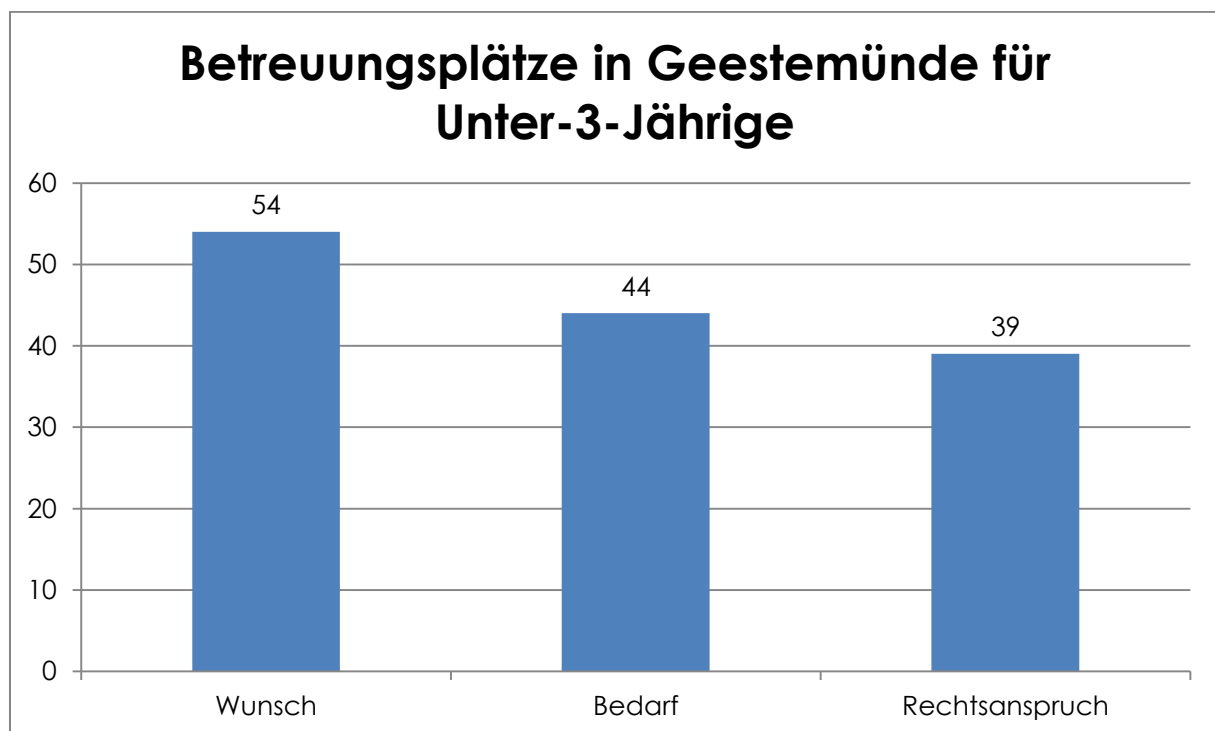
Die Untersuchung hat auch ergeben, dass besonders häufig Eltern mit Hochschulabschluss ihre Kinder unter 3 Jahren öffentlich betreuen lassen. Unter Eltern, die maximal über einen Hauptschulabschluss verfügen, sind es besonders wenige (vgl. DJI/TU; ISA 2012: S. 14).

Besonders häufig betreut werden auch diejenigen Kinder, bei denen zu Hause hauptsächlich Deutsch gesprochen wird (vgl. ebd.: S. 16). Dies gilt auch, wenn entweder beide Eltern berufstätig sind oder das Kind bei einem alleinerziehenden berufstätigen Elternteil aufwächst (vgl. ebd.: S. 18).

Tatsächlicher Bedarf in Geestemünde

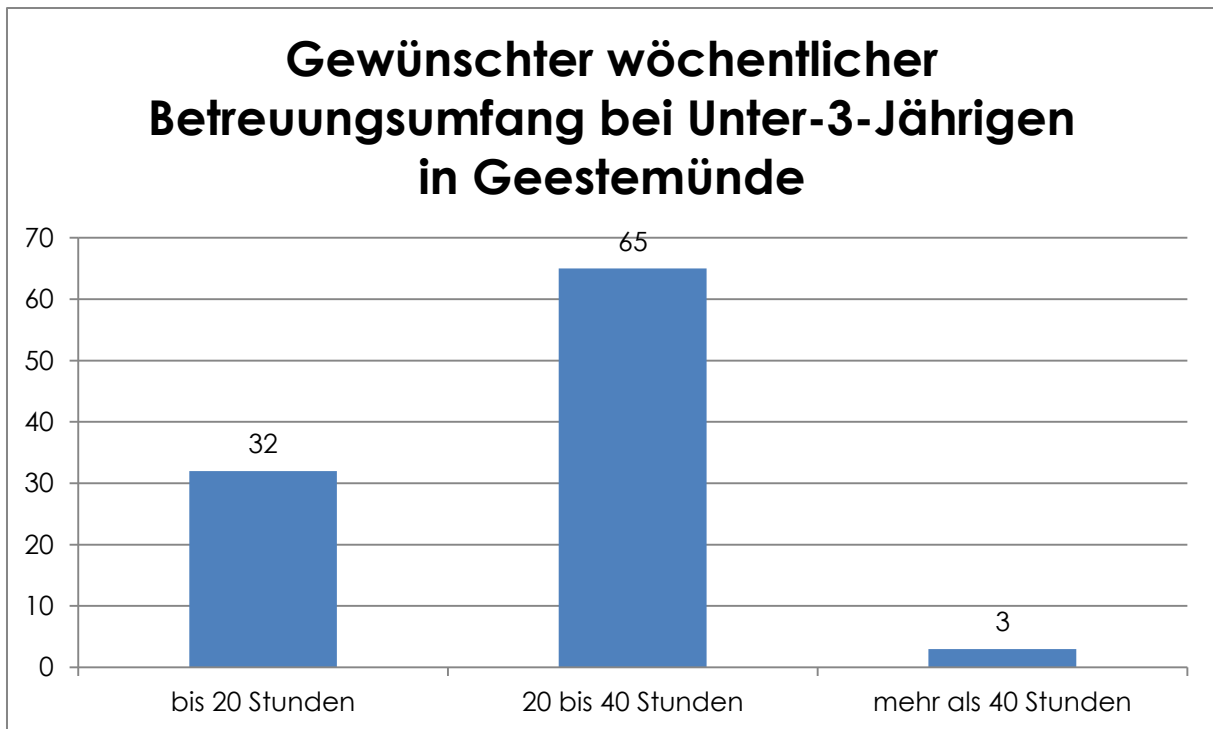
In Geestemünde wünschten sich 54 % der Eltern einen Betreuungsplatz für ihre Unter-3-Jährigen. Da jedoch nicht alle Wünsche auch zu Bedarfen führen, liegt der vermutete Bedarf bei 44 %. Jedoch haben nur 39 % der befragten Eltern einen dezidierten Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz (vgl. DJI/TU; ISA 2012: S. 49 f.).

Betreuungsplätze in Geestemünde für Unter-3-Jährige



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: DJI/TU; ISA 2012: S. 49 f.

Für die Unter-3-Jährigen haben sich 32 % der Eltern eine Betreuung von bis zu 20 Stunden pro Woche gewünscht, 65 % eine Betreuung von 20 bis 40 Stunden pro Woche und nur 3 % eine Betreuung von mehr als 40 Stunden (vgl. ebd.: S. 52).



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: DJI/TU; ISA 2012: S. 52

Anzahl Kinderbetreuungsplätze in Geestemünde

Im Kindergartenjahr 2011/2012 lag die Versorgungsquote von Kindern unter 3 Jahren in Geestemünde noch bei 6,9 % (vgl. Olk/Woide S. 69). Seitdem wurde das Betreuungsangebot in allen Altersgruppen deutlich ausgebaut. Von 2011 bis 2015 hat sich das Platzangebot für 0- bis 3-Jährige fast verdreifacht (vgl. Magistrat 2015d: S. 7). Im März 2016 lag die Versorgungsquote laut der Abteilung Kinderförderung in Geestemünde bei den 0- bis 3-Jährigen bei ca. 14 %, bei den 3- bis 6-Jährigen bei ca. 82 %. Wichtig ist, dass das Versorgungsgebiet die gesamte Stadt ist. Eltern aus Geestemünde haben kein Recht darauf, einen Krippen- oder Kitaplatz für ihr Kind in ihrem Stadtteil zu bekommen.

Anzahl Plätze in Kinderbetreuungseinrichtungen in Geestemünde Kindergartenjahr 2015/2016

	0 – 3	GTP	3 – 6	davon SPI	6 – 10
Geestemünde-Nord⁶⁷	30	10	0	0	0
Geestendorf	71	0	320	12	30
Geestemünde-Süd	10	0	80	8	0
Bürgerpark	10	0	134	24	20
Grünhöfe	55	16	250	32	52
Geestemünde gesamt	176	26	784	76	102

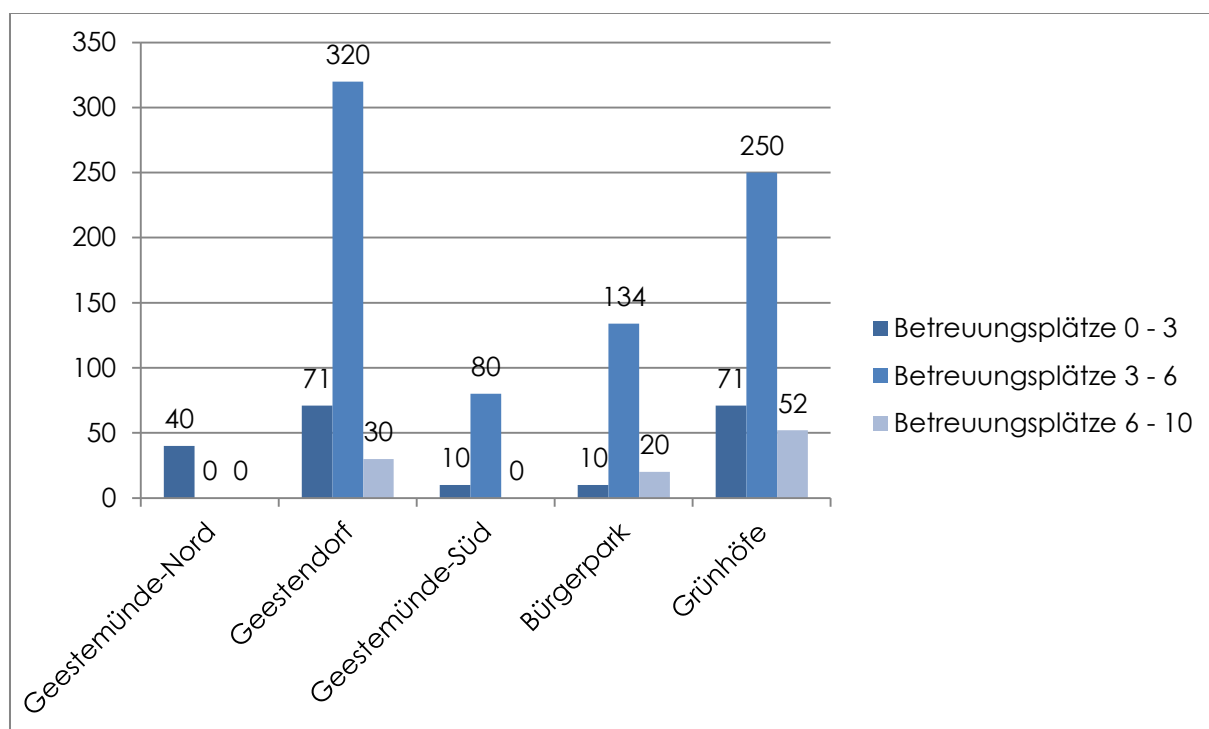
GTP: zusätzliche Plätze in Großtagespflegestellen

SPI: Schwerpunktplätze Inklusion

Zusätzlich: 23 weitere Plätze in der Kindertagespflege außerhalb von Großtagespflegestellen.

Quelle: Statistiken des Amtes für Jugend, Familie und Frauen (Kinderförderung)

Anzahl Plätze in Kinderbetreuungseinrichtungen in Geestemünde Kindergartenjahr 2016/2017



Quelle: eigene Darstellung, Grundlage: Statistiken des Amtes für Jugend, Familie und Frauen (Kinderförderung)

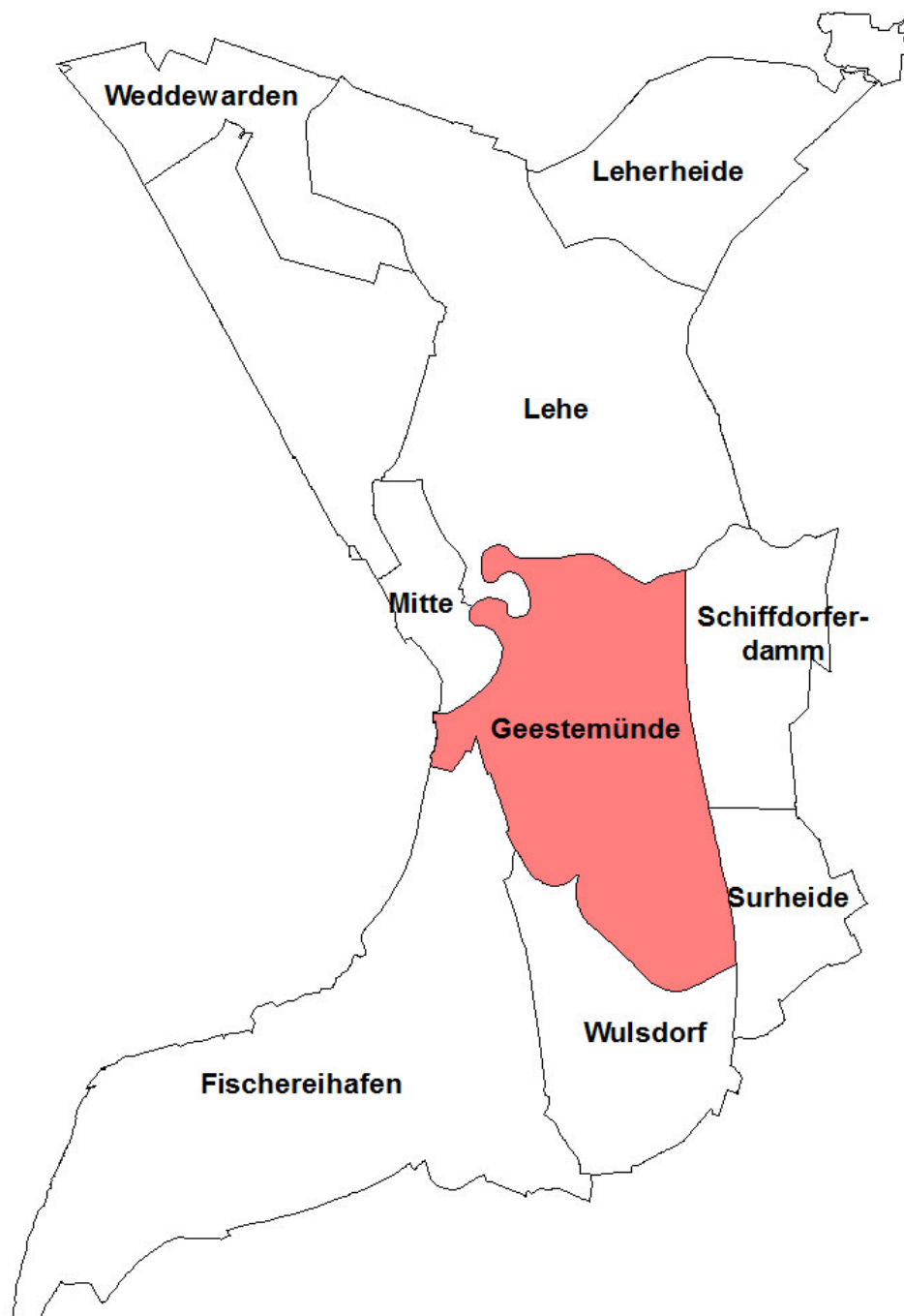
⁶⁷ Diese Plätze tauchen in offiziellen Statistiken nicht auf. Bei ihnen handelt es sich um Krippenplätze in der Körperstraße, die eine Zweigstelle der Kita im Columbus Center ist. Deshalb tauchen diese Plätze für gewöhnlich in der Statistik für den Stadtteil Mitte auf, obwohl sie sich tatsächlich in Geestemünde-Nord befinden.

Kinderbetreuungsmöglichkeiten für Kinder mit besonderem Förderbedarf

Seit August 2015 gibt es verschiedene Kinderbetreuungseinrichtungen mit dem Schwerpunkt Inklusion (siehe obenstehende Tabelle unter „Schwerpunktplätze“). Diese Betreuungsform hat die bisherigen Integrationsgruppen abgelöst. Im Kindergartenjahr 2014/2015 wurden 261 behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder betreut. Darüber hinaus wurden 20 Kinder von der DRK-Behindertenhilfe betreut. Diese Einrichtungen befinden sich in Debstedt und Kirchwistedt. Im Krippenbereich haben vier Kinder eine persönliche Assistenz erhalten. Diese Form der Betreuung ist nur für sehr beeinträchtigte Kinder vorgesehen. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass behinderte Kinder im Krippenbereich aufgrund des guten Personalschlüssels auch durch das reguläre Kitapersonal betreut werden können (vgl. Magistrat 2015d: S. 5).

Weitere Informationen zum Thema Kinderbetreuung befinden sich in der Infrastrukturanalyse im Anhang.

Zusammenfassende Betrachtung des Stadtteils und der einzelnen Ortsteile⁶⁸



Quelle: Vermessungsamt Bremerhaven

⁶⁸ Die Quellenhinweise sind in den ausführlichen Kapiteln zu finden.

Stadtteil Geestemünde

In Geestemünde leben auf rund 11 km² 33.630 Einwohner. Von 2005 bis 2015 ist der Stadtteil um 853 Personen gewachsen. Seit 2012 wächst er jedes Jahr. Besonders wachstumsstark war das Jahr 2015. Im Jahr 2015 ist die Bevölkerung stärker gewachsen als in den drei Jahren davor zusammen. Das Wachstum des Stadtteils ist allerdings fast nur auf einen Wachstum des Ortsteils Geestendorf zurückzuführen. In den meisten Jahren ziehen mehr Menschen nach Geestemünde als wegziehen, seit 2012 sogar jedes Jahr. Alleine im Jahr 2015 gab es einen Wanderungsgewinn von 1.093 Personen. Die Siedlungsdichte ist in Geestemünde deutlich höher als in der Gesamtstadt Bremerhaven. Ca. jeder 10. Einwohner wohnt schon seit der Geburt in Geestemünde, rund 43 % seit 10 Jahren.

Wie ganz Bremerhaven, so ist auch Geestemünde vom Strukturwandel und der damit einhergehenden Arbeitslosigkeit betroffen. Die Überschuldungsquote ist hoch (etwas über dem stadtweiten Durchschnitt) und viele Kinder leben in relativer Armut. Fast 47 %, der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren erhalten Leistungen nach dem SGB II. Hinzu kommt der demographische Wandel. Nur gut 15 % der Einwohner Geestemündes sind minderjährig, während ca. 21 % bereits mindestens 65 Jahre alt sind. Diese Prozentzahlen sind in den letzten Jahren auf Stadtteilebene relativ konstant geblieben, allerdings hat in allen Ortsteilen außer in Geestendorf der Anteil der Minderjährigen ab und der Anteil der Senioren zugenommen.

In den letzten Jahren sind in Geestemünde immer mehr Menschen gestorben als geboren wurden, allerdings wird die Lücke zwischen Sterbefällen und Geburtenzahlen immer kleiner. Jedes Jahr kommen ungefähr 300 Babys zur Welt. Die Kinderzahlen steigen aktuell. Alleine im Jahr 2015 lag die Geburtenzahl bei 358.

Im Jahr 2012 gab es noch 324 weniger Kinder im Vorschulalter als im Jahr 2015, wo es 2.108 Kinder in dieser Altersgruppe gab. Der Anstieg der Kinderzahlen ist ausschließlich auf ausländische Kinder zurückzuführen. Der Ausländeranteil bei den Vorschulkindern hat von 9,75 % im Jahr 2012 auf 23,62 % im Jahr 2015 zugenommen. Auch auf Ortsteilebene ist der Ausländeranteil bei den Vorschulkindern überall gestiegen. Fast 500 Kinder haben eine ausländische Staatsbürgerschaft.⁶⁹

Die Ausländerquote bezogen auf alle Altersgruppen liegt bei ca. 15 % und ist in den letzten Jahren in allen Ortsteilen gestiegen. Die größte Ausländergruppe sind die Türken, mit deutlichem Abstand gefolgt von Polen, Griechen und Syrern.

⁶⁹ In diese Gruppe fallen auch die Kinder, zu deren Staatsangehörigkeit keine Angabe gemacht wurde.

Es gibt inzwischen 15 Krippen und Kindertagesstätten, in denen 940 Kinder im Alter von bis zu 6 Jahren betreut werden können. Hinzu kommen zwei Großtagespflegestellen mit weiteren 26 Plätzen und zusätzliche Plätze bei Tageseltern.

Der Anteil der Arbeitslosen, die Leistungen nach dem SGB III bekommen, ist sehr gering. Nur ca. 11 % derjenigen Arbeitslosen, die Leistungen nach dem SGB II oder SGB III bekommen, erhalten Arbeitslosengeld 1. Ausländer sind überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Anzahl der Arbeitslosen in den einzelnen städtebaulichen Grundeinheiten ist sehr verschieden.

Am häufigsten vertreten sind in Geestemünde Wohnungen mit drei Räumen. Bei etwas mehr als der Hälfte der Wohngebäude handelt es sich um Einfamilienhäuser, ca. 42 % beheimaten mindestens drei Wohnungen. Insgesamt gibt es in Geestemünde prozentual weniger Einfamilienhäuser und mehr Wohngebäude mit mindestens drei Wohnungen als in der Gesamtstadt. Betrachtet man allerdings die Verteilung der Wohnungen auf die einzelnen Typen von Wohngebäuden, so stellt man fest, dass sich ca. 84 % der Wohnungen in Geestemünde in Gebäuden mit mindestens drei Wohnungen befinden (bezogen auf Wohnungen in Wohngebäuden).

Für Familien mit kleinen Kindern gibt es zahlreiche Angebote aus dem Bereich der Frühen Hilfen sowie viele Freizeitmöglichkeiten. Eine Gesamtübersicht über die Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien in Geestemünde befindet sich im Anhang.

Stärken des Stadtteils

- kurzer Weg in die Stadtmitte
- gute Verkehrsanbindung (Linienbusse, Hauptbahnhof, Fernbusbahnhof, Fähranleger)
- gutes Einzelhandelsangebot und sehr beliebter Wochenmarkt
- Lage an der Geeste
- Bürgerpark
- Holzhafen
- Freibad Grünhöfe und Bad 2
- gutes Image

Schwächen des Stadtteils

- teilweise hohe Verkehrsbelastung
- teilweise hohe Siedlungsdichte
- teilweise negativ das Stadtbild prägender Leerstand
- bis auf das Historische Museum keine der Hauptsehenswürdigkeiten Bremerhavens
- viele überschuldete Einwohner
- hohe Kinderarmutsquote

Übersicht Statistiken (Auswahl)

		Stand
Fläche in km²	10,98	31.12.2015
Einwohner pro km²	3.062	31.12.2015
Einwohner gesamt 2005	32.777	31.12.2005
Einwohner gesamt 2015	33.630	31.12.2015
Einwohnergewinn 2005 bis 2015	853	31.12.2005/2015
Einwohnergewinn 2015	986	2015
Einwohner männlich	16.968	31.12.2015
Einwohner weiblich	16.662	31.12.2015
Einwohner unter 18 Jahren in %	15,44	31.12.2015
Einwohner ab 65 Jahren in %	21,07	31.12.2015
Kinder 0 – 2 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	970 (226)	31.12.2015
Kinder 3 – 6 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	1.138 (272)	31.12.2015
Geburten 2015	358	2015
Sterbefälle 2015	465	2015
Sterbeüberschuss 2015	107	2015
Ausländeranteil in %	17,25	31.12.2015
Ausländer	5.801	31.12.2015
Ausländeranteil bei 0- bis 6-Jährigen 2012 in %	9,75	31.12.2012
Ausländeranteil bei 0- bis 6-Jährigen 2015 in %	23,62	31.12.2015
Verheiratete an Volljährigen in %	41,93	31.12.2013
Geschiedene an Volljährigen in %	12,85	31.12.2013
SGB-II-Quote Erwachsene ab 15 Jahren in %	24,1	31.03.2015
SGB-II-Quote Kinder unter 15 Jahren in %	46,8	31.03.2015
Anzahl Kindertagesstätten	15	2016/2017
Kita-Plätze 0 – 3	176	2016/2017
Kita-Plätze 3 – 6	784	2016/2017
Schwerpunktplätze Inklusion	76	2016/2017
Großtagespflegestellen-Plätze	26	2016/2017
Kindertagespflegeplätze gesamt (mit Großtagespflegestellenplätzen)	49	11/2015
Überschuldungsquote (PLZ 27570) in %	22,37	2015
Anteil der Hilfsempfänger der Erziehungsberatungsstelle aus Geestemünde in %	24	2015
Angebotsmietspreis (Median in Euro/m²)	4,53	2015
Anteil Einfamilienhäuser an Wohngebäuden in %	50,65	31.12.2014
Anteil Wohnungen in Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen	84,02	31.12.2014

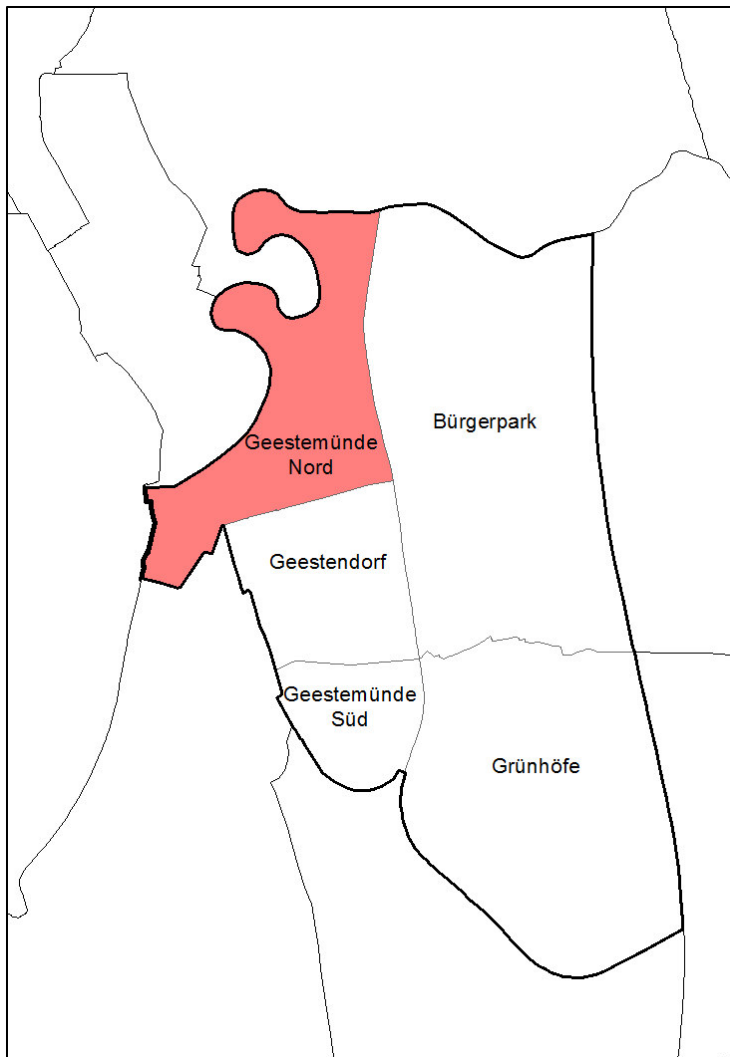
Im Rahmen dieses Projekts durchgeführte Beteiligungsprojekte:

- schriftliche Befragung von Eltern in Krippen und Kitas und einer Großtagespflegestelle sowie der „Schule für Eltern“
- Gruppendiskussion beim Elternfrühstück im Familienzentrum in der Braunstraße
- Gespräche mit Eltern beim Multi-Kochen im Familienzentrum in der Braunstraße
- Gruppendiskussion in der „Schule für Eltern“
- Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse in der Steuerungsgruppe Präventionskette, der altersbezogenen AG 1 (0 – 3 Jahre), der altersbezogenen AG 2 (3 – 6 Jahre) und der Arbeitsgemeinschaft Erziehungshilfen Bremerhaven
- Vorstellung und Diskussion der bisherigen Ergebnisse beim „Runden Tisch Bürgerpark Süd“ und beim „Arbeitskreis für Familien in Grünhöfe“

Geestemünde-Nord



Foto: „Mutter und Kind“ am Holzhafen



Quelle: Vermessungsamt Bremerhaven

Geschichte

In Geestemünde-Nord mündet die namensgebende Geeste in die Weser. Die Geschichte von Geestemünde-Nord ist eng verbunden mit den Hafenanlagen (wie z. B. dem Holzhafen) die für das damalige Geestemünde so wichtig waren. Sie dienen heute teilweise als Naherholungsgebiete. Durch diverse Maßnahmen im Rahmen des Projekts „Geestemünde geht zum Wasser“ soll der Bezug zum Wasser und den Hafenanlagen wieder gestärkt werden (vgl. Magistrat 2014d).

Siedlungsstruktur

„Geestemünde-Nord ist mehrheitlich von mehrgeschossiger Bebauung geprägt. An der Elbestraße sind Hochhäuser vorhanden, deren Umfeld von Abstandsgrün geprägt ist. Im

Bereich Hohenstaufenstraße, Bachstraße, Haydnstraße und Mozartstraße lassen sich Ein- bis

Zweifamilienhäuser mit eigenen Gärten finden. Westlich der Elbestraße dominieren mehrgeschossige Bauten, die meist von Wohnungsbaugesellschaften geführt werden.“ (Magistrat 2011: S. 24)⁷⁰. Der Anteil der Einfamilienhäuser an den Wohngebäuden liegt bei ca. 28 %. Rund 93 % der Wohnungen befinden sich in Gebäuden mit mindestens drei Wohnungen (bezogen auf Wohnungen in Wohngebäuden).

Demographie

In Geestemünde-Nord leben 7.000 Menschen auf knapp 2 km² – ungefähr genauso viele wie im Jahr 2005. In manchen Jahren gibt es Wanderungsverluste, in anderen -gewinne, es werden jedoch immer weniger Menschen geboren als sterben. Nur ca. 38 % der Einwohner leben schon seit mindestens 10 Jahren im Ortsteil, nur ca. 5 % sogar schon seit ihrer Geburt. Mehr als die Hälfte der Einwohner wohnt mehr als ein Jahr, aber weniger als 10 Jahre in Geestemünde-Nord.

Hier leben prozentual die wenigsten Minderjährigen in Geestemünde. Nur gut 9 % der Einwohner sind jünger als 18 Jahre. Knapp 24 % der Einwohner hingegen sind bereits mindestens 65 Jahre alt.

Nur knapp 35 % der Erwachsenen sind verheiratet (dies ist der niedrigste Wert in ganz Geestemünde), der prozentuale Anteil der Erwachsenen, die geschieden sind, ist hingegen, verglichen mit den anderen Ortsteilen Geestemündes, nicht auffällig hoch. Die Ausländerquote ist mit ca. 9 % die niedrigste in ganz Geestemünde. Nur 51 Kinder im Vorschulalter verfügen nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit. Auch in Geestemünde-Nord stellen die Türken die größte Ausländergruppe.

Ca. ein Drittel der Unter-15-Jährigen erhält Leistungen nach dem SGB II – dies ist der niedrigste Wert in ganz Geestemünde, aber dennoch handelt es sich dabei um einen hohen Wert. Auch der prozentuale Anteil der Jugendlichen und Erwachsenen ab 15 Jahren, die Leistungen nach dem SGB II bekommen, ist der niedrigste im Stadtteil. Beide Werte liegen unterhalb des stadtweiten Durchschnitts.

Es gibt 275 0- bis 6-Jährige, aber nur eine Krippe, in der obendrein einige Plätze vom AWI finanziert und AWI-Mitarbeiterinnen und -mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden. Außerdem gibt es eine Großtagespflegestelle mit 10 Plätzen. Die wenigen

⁷⁰ Die Beschreibungen der Siedlungsstruktur wurden aus der Spielleitplanung übernommen. Im „LBS-Kinderbarometer 2010“ lassen sich jedoch ähnliche Beschreibungen für die einzelnen Ortsteile Geestemündes finden (vgl. LBS Landesbausparkasse Bremen AG 2010: S. 12 f.).

Kinderbetreuungsplätze müssen jedoch nicht zwangsläufig auf einen Mangel hinweisen. So kann es sein, dass Eltern aus Geestemünde-Nord für ihre Kinder einen wohnortnahen Kitaplatz in einem benachbarten Ortsteil finden können.

Besonderheiten des Ortsteils⁷¹ auf einen Blick:

- geringster Anteil an Minderjährigen
- großer Anteil älterer Menschen
- niedrigste Ausländerquote
- Holzhafen
- Fähranleger

⁷¹ Die Vergleiche sind jeweils auf den Stadtteil Geestemünde bzw. die anderen Ortsteile Geestemündes bezogen.

Übersicht Statistiken (Auswahl)

Geestemünde-Nord		Stand
Fläche in km²	1,93 km	31.12.2015
Einwohner pro km²	3.631	31.12.2015
Einwohner gesamt 2005	6.965	31.12.2005
Einwohner gesamt 2015	7.000	31.12.2015
Einwohnergewinn 2005 – 2015	35	31.12.2005/2015
Einwohner männlich	3.745	30.12.2015
Einwohner weiblich	3.255	30.12.2015
Einwohner unter 18 Jahren in %	9,16	31.12.2015
Einwohner ab 65 Jahren in %	23,60	31.12.2015
Kinder 0 – 2 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	131 (21)	31.12.2015
Kinder 3 – 6 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	144 (30)	31.12.2015
Geburten 2015	56	2015
Sterbefälle 2015	90	2015
Sterbeüberschuss 2015	34	2015
Ausländeranteil in %	9,73	31.12.2015
Ausländer	681	31.12.2015
Ausländeranteil bei 0- bis 6-Jährigen 2012 in %	7,63	31.12.2012
Ausländeranteil bei 0- bis 6-Jährigen 2015 in %	18,55	31.12.2015
Verheiratete an Volljährigen in %	34,83	31.12.2013
Geschiedene an Volljährigen in %	11,86	31.12.2013
SGB-II-Quote Erwachsene ab 15 Jahren in %	16,1	31.03.2015
SGB-II-Quote Kinder unter 15 Jahren in %	30,2	31.03.2015
Anzahl Kindertagesstätten	1	2016/2017
Kita-Plätze 0 – 3 Jahre	30	2016/2017
Kita-Plätze 3 – 6 Jahre	0	2016/2017
Schwerpunktplätze Inklusion	0	2016/2017
Großtagespflegestellen-Plätze	10	2016/2017
Anteil Einfamilienhäuser an Wohngebäuden in %	28,37	31.12.2014
Anteil Wohnungen in Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen	93,27	31.12.2014

Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien

Kinder- und Jugendhilfe

Kinderbetreuung

Kindertagesstätten

- Krippe Köperstraße, Köperstraße 7 – 9 (10 Plätze) und Köperstraße 12 (20 Plätze), 27570 Bremerhaven. Davon werden 10 Plätze vom AWI finanziert, bei 10 weiteren Plätzen hat das AWI Vorrang.

Großtagespflegestellen

In der untenstehenden Großtagespflegestelle der AWO werden Kinder im Alter von 8 Wochen bis zu 3 Jahren betreut.

- Kindertagespflege Villa Kunterbunt (10 Plätze), Wiesenstraße 10, 27570 Bremerhaven
Kernbetreuungszeiten: 7 bis 18 Uhr

Beratungsangebote aus dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe

- Pro Familia Bremerhaven – Beratung zur Familienplanung, Berliner Platz 1a, 27570 Bremerhaven (stadtweit)
(www.profamilia.de/angebote-vor-ort/bremen/bremerhaven.html)

Pro Familia informiert und berät zu den Themen Sexualität, Partnerschaft, Familienplanung, Schwangerschaft, Geburt.

Gesundheit

Gynäkologen

- Dr. med. Manuela Zacharias, Borriesstraße 5, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord)

Kinderärzte

- Dr. med. Frauke Metz, Borriesstraße 1, 27570 Bremerhaven

Angebote für behinderte Kinder und ihre Familien

- Autismus-Therapiezentrum Bremerhaven, Friedrich-Ebert-Straße 33, 27570 Bremerhaven (www.atz-bremerhaven.de) (stadtweit)

Zur Zielgruppe des Autismus-Therapiezentrums gehören Menschen mit einer diagnostizierten Autismus-Spektrum-Störung ab ca. 2 Jahren. Für Kinder unter 4 Jahren findet dort auch Frühdiagnostik statt. Es gibt vielfältige Therapie- und Beratungsangebote.

- Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e. V., Regionalverein Elbe-Weser, Friedrich-Ebert-Straße 76, 27570 Bremerhaven (www.blindenverband.org/wir-in-der-region/elbe-weser/beratungsstelle/)

Der Verein bietet Beratung für Eltern von blinden oder sehbehinderten Kindern an.

Sonstige Angebote, Initiativen und Vereine

Sportvereine

- Karateschule Nippon Bremerhaven e. V., Wiesenstraße 2 – 8, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord) (www.nippon-bremerhaven.de)

In der Karateschule Nippon können Kinder ab 3 Jahren Karate lernen.

Tanz- und Musikschulen

- TC Capitol Bremerhaven e. V., Elbestraße 52, 27570 Bremerhaven (www.tccapitol.de)

In dieser Tanzschule gibt es Kurse für Kinder ab 4 Jahren.

- Tanz-Etage, Gutenbergstraße 11, 27570 Bremerhaven
(www.tanz-etage-bremerhaven.de)

Hier gibt es bereits Kurse für Kinder ab 3 Jahren, auch wenn das Einstiegsalter meistens bei 4 bis 5 Jahren liegt.

Sonstige Freizeitangebote

- Haus der Jugend, Rheinstraße 109, 27570 Bremerhaven
(www.sjr-bremerhaven.de)

Im Haus der Jugend finden verschiedene Veranstaltungen statt, von denen einige auch für Familien mit kleinen Kindern interessant sind.

Außerdem ist in Geestemünde-Nord das Historische Museum Bremerhaven beheimatet. Dieses ist jedoch eher für ältere Kinder ab dem Schulalter geeignet.

Treffpunkte

Spiel- und Sportplätze

- mehrere halböffentliche Spielplätze auf dem Gelände der Wohnungsbauunternehmen
- halböffentlicher Spielplatz am Haus der Jugend
- Spielplatz am Holzhafen (besonders beliebt)
- Spielplatz auf dem Berliner Platz
- Schulhof der Wilhelm-Rabe-Schule
- Bolzplatz und Boulebahn am Holzhafen
- Rasenfläche vor dem Haus der Jugend

Naherholungsgebiete

- Holzhafen

Der Holzhafen ist beliebt bei Jung und Alt. Hier können z. B. kleine Modellboote ins Wasser gelassen werden. Außerdem gibt es dort einen Spielplatz

- Geestemole und Geestehafen

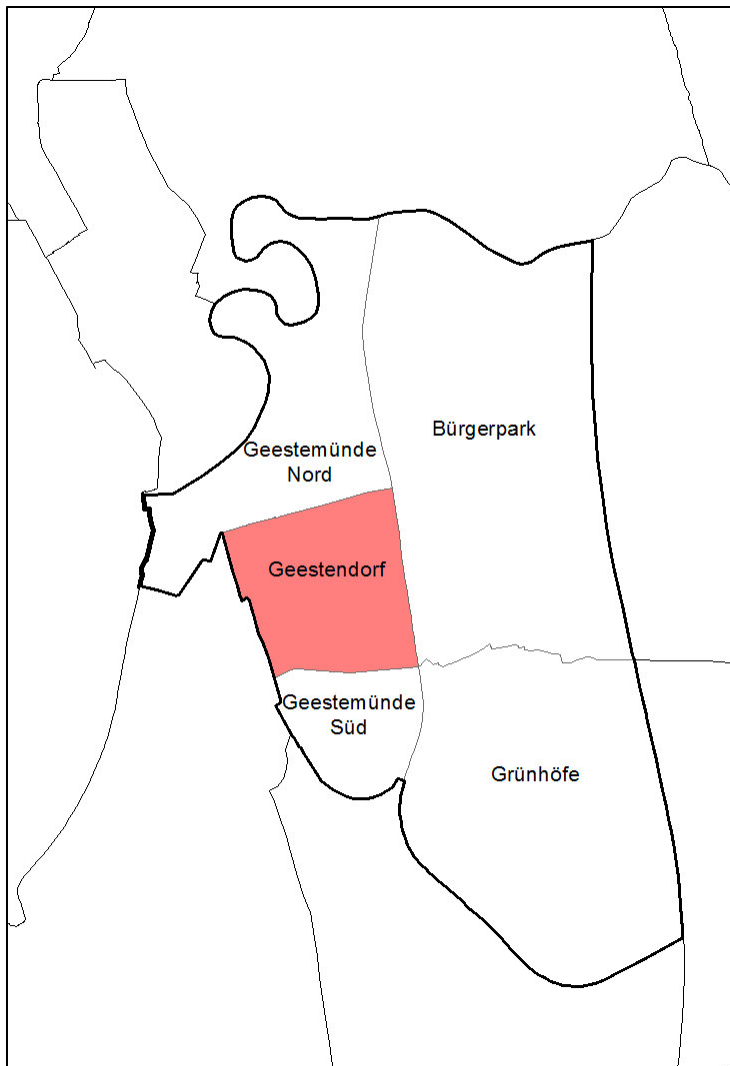
Im Rahmen dieses Projekts durchgeführte Elternbeteiligungsprojekte:

- schriftliche Befragung von Eltern von Krippen- und Großtagespflegestellenkindern

Geestendorf



Foto: Hauptbahnhof Bremerhaven



Quelle: Vermessungsamt Bremerhaven

Geschichte

Geestendorf wurde erstmals im Jahr 1139 schriftlich erwähnt. Noch bis ins 19. Jahrhundert war Geestendorf durch bäuerliche Siedlungen geprägt. Die Einwohner lebten vor allem von Ackerbau, Weidewirtschaft und Reetgewinnung. Erst nach der Gründung von Bremerhaven und Geestemünde änderte sich der Charakter des Dorfes. Nun wurde Geestendorf zu einem bevorzugten Wohnort von in Geestemünde arbeitenden Handwerkern und Arbeitern (Quelle: Historisches Museum Bremerhaven). 1889 erfolgte die Eingemeindung von Geestendorf nach Geestemünde.

Siedlungsstruktur

„Geestendorf wird vor allem durch eine mehrgeschossige Blockrandbebauung charakterisiert. Im Bereich des Hauptbahnhofs, der Georg-, der Grashoff- und der Schillerstraße befinden sich in den Erdgeschossen der mehrgeschossigen Wohnbauten Ladenlokale. Die Innenhöfe sind nur teilweise zugänglich oder nur von den direkten Anwohnern nutzbar. Ein Teil des Wohnungsbestandes befindet sich im Eigentum von Wohnungsbaugesellschaften. Entlang der Voßstraße befinden sich Mehrfamilienhäuser in Zeilenbauweise mit großflächigem Abstandsgrün, im südlichen Bereich der Schillerstraße befinden sich mehrgeschossige Reihenhäuser.“ (Magistrat 2011: S. 29) Geestendorf verfügt mit einem Anteil von nur 11 % an den Wohngebäuden über den prozentual niedrigsten Bestand an Einfamilienhäusern in Geestemünde. Dafür gibt es hier mit einem Anteil von über 83 % an den Wohngebäuden prozentual die meisten Wohngebäude mit mindestens drei Wohnungen. Rund 97 % der Wohnungen befinden sich in Gebäuden mit mindestens drei Wohnungen (bezogen auf Wohnungen in Wohngebäuden).

Demographie

In Geestendorf leben inzwischen über 12.000 Menschen. Damit ist dieser Ortsteil der Ortsteil mit den meisten Einwohnern in Geestemünde, obwohl er flächenmäßig mit nur gut einem Quadratmeter der zweitkleinste ist. Pro km² leben hier mehr als 10.000 Menschen. Damit ist Geestendorf deutlich dichter besiedelt als alle anderen Ortsteile Geestemündes.⁷² Von 2005 bis 2015 ist die Einwohnerzahl um 887 Personen gestiegen. Seit 2012 gibt es nur noch Jahre mit Bevölkerungswachstum. Ein besonders starkes Wachstum gab es im Jahr 2015. Alleine in diesem Jahr ist die Bevölkerungszahl um 685 Personen gestiegen. In den vergangenen Jahren gab es jedoch neben Jahren mit Wanderungsgewinnen auch Jahre mit

⁷² Bezogen auf die gesamte Stadt, ist Geestendorf allerdings nur der Ortsteil mit der zweithöchsten Siedlungsdichte. Im Ortsteil Goethestraße (Stadtteil Lehe) leben pro m² sogar mehr als 15.000 Einwohner (vgl. Magistrat 2014a). Bei der Bewertung der Siedlungsdichte muss allerdings immer auch beachtet werden, welches Gebiet als Grundlage gewählt wurde. So kommt Geestendorf auch deshalb auf eine so hohe Siedlungsdichte, weil es nur relativ wenige Grünflächen gibt. Der in Geestemünde am wenigsten dicht besiedelte Ortsteil ist der Ortsteil Bürgerpark. Die geringe Siedlungsdichte kommt auch deshalb zustande, weil der namensgebende Bürgerpark einen großen Teil der Fläche einnimmt. Entscheidend für die Lebensqualität ist aber nicht nur die Größe und Anzahl der Grünflächen, sondern auch die Siedlungsdichte innerhalb der Wohngebiete, über die die allgemeine Siedlungsdichte nur begrenzt eine Aussage macht. Ein gutes Beispiel dafür ist auch der Ortsteil Mitte-Süd. Obwohl er große Teile der Innenstadt einschließlich der Fußgängerzone umfasst, kommt er auf eine der geringsten Siedlungsdichten in Bremerhaven. Die Ursache dafür ist allerdings nicht in der Bebauung zu suchen, die, wie es für Innenstädte typisch ist, eher dicht ist, sondern darin, dass zum Ortsteil Mitte-Süd auch Teile der Wesermündung gehören.

Wanderungsverlusten. In den letzten Jahren gab es immer mehr Sterbefälle als Geburten, 2015 war dies erstmals anders.

Ungefähr jeder zehnte Einwohner wohnt schon seit seiner Geburt in Geestendorf. Der Anteil derjenigen, die länger als ein Jahr, aber weniger als 10 Jahre im Ortsteil leben, ist mit 47,59 % der höchste in ganze Geestemünde.

Der Ausländeranteil liegt bei 17,69 %. Er liegt damit über dem städtischen Durchschnitt und ist der zweithöchste in Geestemünde. Da Geestendorf der Ortsteil mit den meisten Einwohnern in Geestemünde ist, wohnen hier in absoluten Zahlen die meisten Ausländer. Die Griechen stellen die zweitgrößte Ausländergruppe nach den Türken. Von 2009 bis 2015 ist die Ausländerquote in Geestendorf stärker gestiegen als in den anderen Ortsteilen Geestemündes. Im Juni 2015 lebten über 800 Ausländer mehr in Geestendorf als noch im Dezember 2009.

Die Einwohner Geestendorfs machen mehr als ein Drittel der gesamten Bevölkerung Geestemündes aus. Es gibt prozentual nur relativ wenige Menschen, die älter als 65 Jahre sind (ca. 18 %). Der Anteil der Minderjährigen liegt bei knapp 17 %. Geestendorf ist der einzige Ortsteil Geestemündes, in dem der prozentuale Anteil der Minderjährigen von 2001 bis 2015 nicht gesunken, sondern gestiegen ist.

Verglichen mit den anderen Ortsteilen Geestemündes gibt es hier mit 881 Kindern absolut betrachtet mit Abstand die meisten Kinder unter 7 Jahren (dies gilt auch für die ausländischen Kinder) und auch die meisten Geburten. Die Kinderzahl ist von 2012 bis 2015 stark gestiegen – um 236 Kinder. Der Ausländeranteil bei den Kindern im Vorschulalter ist mit 28,46 % der höchste in ganz Geestemünde. 2012 lag er noch bei 9,61 %.

Jedoch leben hier auch mehr Kinder in Armut als in den übrigen Ortsteilen von Geestemünde: 55,2 % der Kinder unter 15 Jahren bekommen Leistungen nach dem SGB II. Dazu passt, dass das durchschnittliche Haushaltseinkommen in Geestendorf sehr niedrig ist und es insgesamt in Geestendorf überdurchschnittlich viele Menschen gibt, die Leistungen nach dem SGB II bekommen. In Geestendorf befindet sich passend dazu auch eine Ausgabestelle der Bremerhavener Tafel.

Außerdem weist dieser Ortsteil mit knapp 35 % den geringsten Anteil verheirateter Erwachsener auf. Dafür haben aber mit ca. 15 % mehr Menschen eine Scheidung hinter sich als in den anderen Ortsteilen.

In Geestendorf gibt es zahlenmäßig die meisten ALG-II-Bedarfsgemeinschaften in Geestemünde. Viele städtebauliche Grundeinheiten sind stark betroffen.

Fast die Hälfte der Geestemünder Kitas befindet sich in Geestendorf. In 7 Kindertagesstätten stehen 391 Plätze für Vorschulkinder im Alter von bis zu 6 Jahren bereit.

Es gibt überdurchschnittlich viele Kinder mit Sprachförderbedarf.

Besonderheiten des Ortsteils⁷³ auf einen Blick:

- zweitkleinster Ortsteil
- höchste Einwohnerzahl
- höchste Siedlungsdichte
- stark wachsender Ortsteil
- nur geringer Anteil an Einfamilienhäusern
- höchster Anteil an Wohnungen in Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen
- geringer Anteil älterer Menschen
- in absoluten Zahlen die meisten Kinder im Vorschulalter und die meisten Geburten
- Geburtenüberschuss im Jahr 2015
- steigender Anteil an Minderjährigen/stark steigende Kinderzahlen
- höchster Ausländeranteil bei Kindern im Vorschulalter
- höchste Kinderarmutsquote
- 7 Kindertagesstätten
- Hauptbahnhof Bremerhaven
- beliebter Wochenmarkt auf dem Konrad-Adenauer-Platz (Treffpunkt für alle Generationen)

⁷³ Die Vergleiche sind jeweils auf den Stadtteil Geestemünde bzw. die anderen Ortsteile Geestemündes bezogen.

Übersicht Statistiken (Auswahl)

Geestendorf		Stand
Fläche in km ²	1,17	31.12.2015
Einwohner pro km ²	10.371	31.12.2015
Einwohner gesamt 2005	11.237	31.12.2005
Einwohner gesamt 2015	12.124	31.12.2015
Einwohnergewinn 2005 – 2015	887	31.12.2005/2015
Einwohner männlich	6.089	31.12.2015
Einwohner weiblich	6.035	31.12.2015
Einwohner unter 18 Jahren in %	16,65	31.12.2015
Einwohner ab 65 Jahren in %	17,91	31.12.2015
Kinder 0 – 2 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	423 (111)	31.12.2015
Kinder 3 – 6 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	458 (140)	31.12.2015
Geburten 2015	153	2015
Sterbefälle 2015	148	2015
Geburtenüberschuss 2015	5	2015
Ausländeranteil in %	20,61	31.12.2015
Ausländer	2.499	31.12.2015
Ausländeranteil bei 0- bis 6- Jährigen 2012 in %	9,61	31.12.2012
Ausländeranteil bei 0- bis 6- Jährigen 2015 in %	28,49	31.12.2015
Verheiratete an Volljährigen in %	34,53	31.12.2013
Geschiedene an Volljährigen in %	15,13	31.12.2013
SGB-II-Quote Erwachsene ab 15 Jahren in %	27,5	31.03.2015
SGB-II-Quote Kinder unter 15 Jahren in %	55,2	31.03.2015
Anzahl Kindertagesstätten	7	2016/2017
Kita-Plätze 0 – 3 Jahre	71	2016/2017
Kita-Plätze 3 – 6 Jahre	320	2016/2017
Schwerpunktplätze Inklusion	12	2016/2017
Großtagespflegestellen-Plätze	0	2016/2017
durchschnittliches Haushaltseinkommen	18.289 Euro/Jahr	2010
Anteil Einfamilienhäuser an den Wohngebäuden in %	10,93	31.12.2014
Anteil Wohnungen in Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen in %	97,02	31.12.2014

Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien

Kinder- und Jugendhilfe

Kinderbetreuung

Kindertagesstätten

Inzwischen verfügt Geestendorf über sieben Kindertagesstätten:

Träger	Einrichtung	Plätze 0 – 3	Plätze 3 – 6	Plätze 6 – 10
Kath. Kirche	Raabestraße 14	0	100	0
Ev.-luth. Kirche	Kehdinger Straße 3	0	50	10
Ev.-luth. Kirche	An der Mühle 12	0	40	0
Strohalm	Kaistraße 7	16	0	0
Diak. Werk	Ellhornstraße 8	40	0	0
Diak. Werk	Ellhornstraße 1	10	120 (12)	20
BHV Nachhilfe e. V.	Wielandstraße 5/7	5	10	0
	gesamt	71	320	30

In Klammern: Anzahl der Schwerpunktplätze Inklusion.

Beratungsangebote aus dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe

- Initiative Jugendhilfe Bremerhaven e.V., Familienkompetenzzentrum, Bismarckstraße 4, 27570 Bremerhaven (stadtweit)
(www.jugendhilfe-bremerhaven.de)

Familienberater analysieren mit den Familien die familiäre Situation und erstellen, wenn nötig, Förderpläne für Kinder mit Förderbedarf. Es gibt Elternkurse und ein Gesprächs- und Verhaltenstraining.

In der Bismarckstraße 2 findet die Koordination der stadtweiten mitKids-Aktivpatenschaften statt. Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren, die besondere Zuwendung benötigen (z. B. aufgrund einer schwierigen familiären Situation), werden von ehrenamtlichen Paten unterstützt (www.ehlerding-stiftung.de/h/mitkids_bremerhaven_127.php).

- Elternforum „Windelkind“, Kaistraße 7, 27570 Bremerhaven
(www.windelkind-bremerhaven.de)

Neben zahlreichen Veranstaltungen gibt es Beratung zu verschiedenen Themen, z. B. zu postnatalen Belastungsstörungen. „Windelkind“ gehört zum Mehrgenerationenhaus Bremerhaven.

Gesundheit

Gynäkologen

- Dr. med. Christina Maria Barten-Schubert, Dr. med. Heike Nagel, Georgstraße 10, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)
- Dr. med. Jürgen Willmann, Georgstraße 50, 27574 Bremerhaven (Geestendorf)

Kinderärzte

- Dr. med. Bernd Hahner, Bülkenstraße 28, 27570 Bremerhaven

Kinderpsychologen

- Dipl.-Psych. Nicole Gerken, Neumarktstraße 14, 27570 Bremerhaven
- Dipl.-Psych. Katja Hustedt, An der Mühle 40, 27570 Bremerhaven

Sonstige Gesundheitsangebote

- Gesundheitsamt Bremerhaven, Familienberatung und frühkindliche Gesundheitsförderung (Beratungsstelle Süd), Voßstraße 41, 27570 Bremerhaven (Stadtbezirk Süd)
(www.bremerhaven.de/buergerservice/aemter-einrichtungen/stadtverwaltung/gesundheitsamt/familienberatung-und-fruehkindliche-gesundheitsfoerderung.11900.html)

Hier finden Familienberatung und frühkindliche Gesundheitsförderung statt. Es können Beratungstermine und Hausbesuche vereinbart werden. Angeboten wird Beratung vor, während und nach der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren des Kindes.

Sonstige Angebote, Initiativen und Vereine

Tanz- und Musikschulen

- Ballettschule Dance Art, Georgstraße 50 – 52, 27570 Bremerhaven
(www.ballettschule-danceart.de)

In der Ballettschule gibt es auch schon Kurse für Kinder im Vorschulalter.

- Yamaha Music School, Georgstraße 50 – 52, 27570 Bremerhaven
(www.musikschule-wacker.de)

In dieser Musikschule gibt es verschiedene Kurse auch für sehr junge Kinder, darunter ein Kurs für Babys im Alter von 4 bis 18 Monaten. Auch Workshops für Schwangere finden hier statt.

Sonstige Freizeitangebote

- „Windelkind“ (Mehrgenerationenhaus Bremerhaven), Kaistraße 7, 27570 Bremerhaven
(www.windelkind-bremerhaven.de)

Eltern junger Kinder werden verschiedene Veranstaltungen gegen ein geringes Nutzungsentgelt angeboten. Dazu gehören auch einige Freizeitangebote, z. B. Krabbelgruppen für Väter und Babymassage. „Windelkind“ gehört zum Mehrgenerationenhaus Bremerhaven.

- Ev. luth. Kirchenkreis Bremerhaven (Veranstaltungsorte sind in der Marienkirche, An der Mühle 12, 27570 Bremerhaven und in der Christuskirche, Schillerstraße 1, 27570 Bremerhaven)

Für kleinere Kinder gibt es z. B. eine Kindergruppe (ab 5 Jahren), Kinderkirche (ab 4 Jahren) und einen Kinderchor (ab 4 Jahren). Für Eltern mit kleinen Kindern wird eine wöchentliche Krabbelgruppe angeboten.

Spezielle Angebote für Familien, die von Arbeitslosigkeit und/oder Armut betroffen sind

- Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen GmbH, Schule für Eltern
Durchführungsort in Geestemünde: Schillerstraße 87 (Humboldtschule), 27570 Bremerhaven
(www.afznet.de/index.php?article_id=56)

Bei der „Schule für Eltern“ handelt es sich um ein Aktivierungsprogramm des Jobcenters Bremerhaven, welches sich an Mütter und Väter im ALG-II-Bezug richtet. Es wird sowohl in Lehe (16 Plätze je Kurs) als auch in Geestemünde (12 Plätze je Kurs) durchgeführt. Es findet 7 Monate lang halbtags statt (außer in den Ferien). Es werden zahlreiche Themen rund um den Alltag mit Kindern behandelt. Außerdem gibt es die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren.

- Ausgabestelle der Bremerhavener Tafel, Kehdinger Straße, 27570 Bremerhaven
- Sozialkaufhaus FUNDUS, Georgstraße 78 – 80, 27570 Bremerhaven

Treffpunkte

Spiel- und Sportplätze

- Spielplätze an der Nelkenstraße (ein halböffentlicher von der Gagfah und ein städtischer Kleinkinderspielbereich)
- Spielplatz auf dem Straßburger Platz (Bahnspielplatz)
- Spielplatz an der Ellhornstraße (Arche-Noah-Spielplatz)
- Spielplatz an der Stader Straße
- Schulhof der Gorch-Fock-Schule mit Sportmöglichkeiten
- Schulhof der Allmersschule mit Spiel- und Sportmöglichkeiten
- Schulhof der Humboldtschule mit Spiel- und Sportmöglichkeiten (insbesondere mit Ascheflächen, auf denen auch Fußball gespielt werden kann)

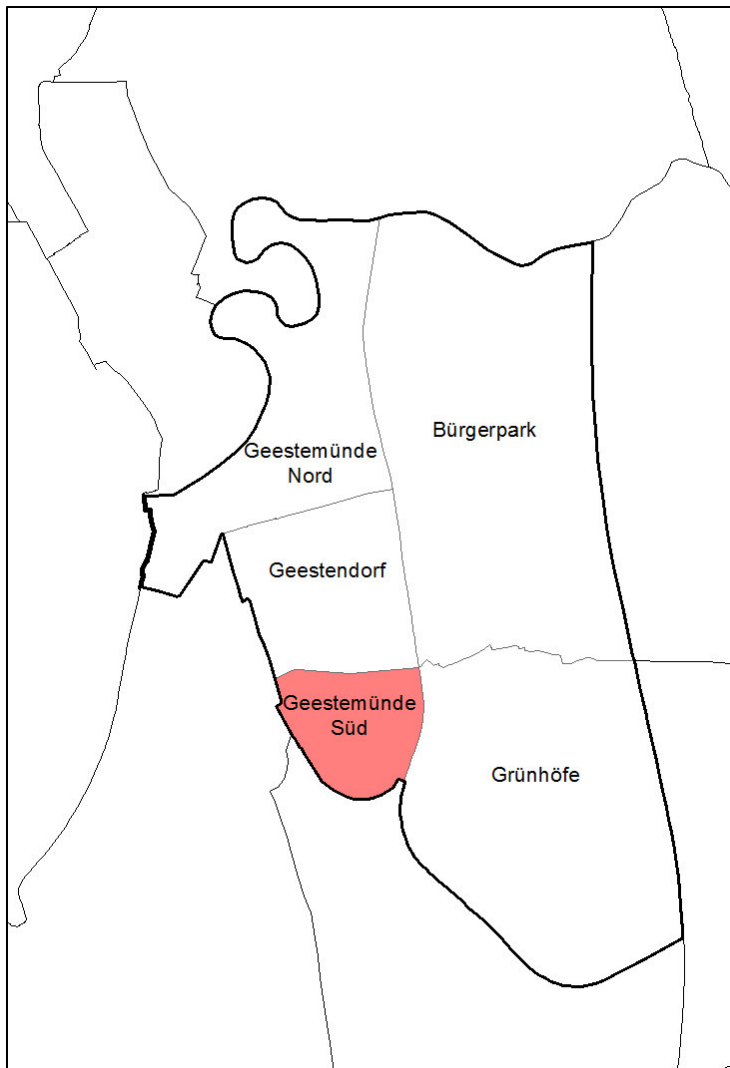
Im Rahmen dieses Projekts durchgeführte Elternbeteiligungsprojekte:

- schriftliche Befragung von Eltern von Krippen- und Kitakindern
- Gruppendiskussion in der „Schule für Eltern“ (Angebot richtet sich nicht nur an Eltern aus Geestendorf)

Geestemünde-Süd



Foto: Bad 2



Quelle: Vermessungsamt Bremerhaven

Geschichte

Schon im ersten Weltkrieg wurde klar, dass Geestmünde bald unter Wohnungsnot zu leiden haben würde. Man benötigte unter anderem Wohnraum für heimkehrende Soldaten, Werftarbeiter und Arbeiter im Fischereihafen. 1917 wurde ein Architekt mit der Planung einer Siedlung rund um den Isländer Platz beauftragt. Die Inflation und ein Mangel an Material erschwerten den Bau, aber im Jahr 1942 konnte die Siedlung dann doch fertiggestellt werden (vgl. Singh 2011: S. 55 f.).

Siedlungsstruktur

„Geestmünde-Süd zeichnet sich vor allem durch mehrgeschossige Reihenhäuser aus Backstein mit rostbraun geklinkerter Fassade mit gepflegten Vorgärten aus. Am südlichen

Ende der Schillerstraße sind mehrgeschossige Reihenhäuser zu finden, während am nördlichen Bereich der Straße Am Oberhamm und südlich der Altonaer Straße eine riegelartige Zeilenbebauung vorherrscht. Diese Bauten werden von großflächigem Abstandsgrün umgeben.“ (Magistrat 2011: S. 34) 62 % der Wohngebäude sind Einfamilienhäuser, dennoch befinden sich über 72 % der Wohnungen in Gebäuden mit mindestens drei Wohnungen (bezogen auf die Wohnungen in Nichtwohngebäuden).

Demographie

Geestemünde-Süd ist flächenmäßig mit 0,66 km² der kleinste Ortsteil Geestemündes. Hier leben etwas mehr als 3.000 Menschen. Damit hat Geestemünde-Süd von allen Ortsteilen Geestemündes die wenigsten Einwohner. Die Siedlungsdichte ist mit mehr als 4.500 Einwohnern pro km² jedoch relativ hoch.

Gegenüber 2005 hat sich die Einwohnerzahl fast nicht verändert. Es sind leichte Wanderungsgewinne zu verzeichnen. Da die Sterberate jedoch deutlich über der Geburtenrate liegt, führen diese aber nicht zu einem Anstieg der Bevölkerung. 8,78 % der Einwohner wohnen bereits seit ihrer Geburt in Geestemünde-Süd, 8,38 % weniger als Jahr.

Der Ausländeranteil liegt bei ca. 9 % und ist relativ konstant. Die Ausländerquote ist unter den Ortsteilen Geestemündes die zweitniedrigste. Die größte Ausländergruppe sind die Türken. Wegen der geringen Einwohnerzahl leben hier absolut betrachtet die wenigsten Ausländer in ganz Geestemünde.

Der prozentuale Anteil von Menschen über 65 Jahren ist jedoch mit über 30 % am höchsten. Der Anteil der Minderjährigen ist mit 9,85 % sehr niedrig. Verglichen mit den anderen Ortsteilen Geestemündes gibt es hier die wenigsten Kinder im Vorschulalter. Nur 115 Kinder sind jünger als 7 Jahre. 2015 war Geestemünde-Süd der Ortsteil Geestemündes, in dem mit Abstand die wenigsten Babys geboren wurden.

Passend zu einem niedrigen durchschnittlichen Haushaltseinkommen gibt es hohe Kinderarmut. 42 % der Kinder unter 15 Jahren bekommen Leistungen nach dem SGB II. Es gibt eine Kindertagesstätte, die auch Krippenplätze anbietet. Zusammen mit der geringen Kinderzahl führt dies zu einer sehr guten Versorgungssituation mit Kitaplätzen.

Vom 01.11.2014 bis zum 30.10.2015 gab es in Geestemünde-Süd prozentual die meisten Kinder, für die Kindeswohlgefährdungsmeldungen eingegangen sind.

Besonderheiten des Ortsteils⁷⁴ auf einen Blick:

- kleinster Ortsteil
- geringste Einwohnerzahl
- höchster Anteil älterer Menschen
- geringste Anzahl Kinder unter 7 Jahren und die wenigsten Geburten
- in absoluten Zahlen die wenigsten Ausländer
- hohe Kinderarmut
- sehr gute Versorgung mit Kitaplätzen
- Bad 2

⁷⁴ Die Vergleiche sind jeweils auf den Stadtteil Geestemünde bzw. die anderen Ortsteile Geestemündes bezogen.

Übersicht Statistiken (Auswahl)

Geestemünde-Süd		Stand
Fläche in km²	0,66	31.12.2015
Einwohner pro km²	4.590	30.09.2015
Einwohner gesamt 2005	3.047	31.12.2005
Einwohner gesamt 2015	3.034	31.12.2015
Einwohnerverlust 2005 bis 2015	-13	31.12.2005/2015
Einwohner männlich	1.432	31.12.2015
Einwohner weiblich	1.602	31.12.2015
Einwohner unter 18 Jahren in %	9,85	31.03.2015
Einwohner ab 65 Jahren in %	30,36	31.03.2015
Kinder 0 – 2 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	52 (3)	31.12.2015
Kinder 3 – 6 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	63 (9)	31.12.2015
Geburten 2015	17	2015
Sterbefälle 2015	67	2015
Sterbeüberschuss 2015	50	2015
Ausländeranteil in %	10,88	31.12.2015
Ausländer	330	31.12.2015
Ausländeranteil bei 0- bis 6- Jährigen 2012 in %	3,03	31.12.2012
Ausländeranteil bei 0- bis 6- Jährigen 2015 in %	10,43	31.12.2015
Verheiratete an Volljährigen in %	43,61	31.12.2013
Geschiedene an Volljährigen in %	13,42	31.12.2013
SGB-II-Quote Erwachsene ab 15 Jahren in %	18,4	31.03.2015
SGB-II-Quote Kinder unter 15 Jahren in %	42,0	31.03.2015
Anzahl Kindertagesstätten	1	2016/2017
Kita-Plätze Kinder 0 – 3 Jahre	10	2016/2017
Kita-Plätze Kinder 3 – 6 Jahre	80	2016/2017
Schwerpunktplätze Inklusion	8	2016/2017
Großtagespflegestätten-Plätze	0	2016/2017
Anteil Einfamilienhäuser an Wohngebäuden in %	62,00	31.12.2014
Anteil Wohnungen in Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen	72,29	31.12.2014
durchschnittliches Haushaltseinkommen	18.810 Euro/Jahr	2010

Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien

Kinder- und Jugendhilfe

Kindertagesstätten:

Es gibt eine Kindertagesstätte:

Träger	Einrichtung	Plätze 0 – 3	Plätze 3 – 6	Plätze 6 – 10
Ev.-luth. Kirche	Am Oberhamm 95	10	80 (8)	0

In Klammern: Zahl der Schwerpunktplätze Inklusion.

Sonstige Angebote, Initiativen und Vereine

Schwimmbäder

- Bad 2 (Wellnessbad), Schillerstraße 144, 27570 Bremerhaven (www.baeder-bhv.de/bad-2/) (Stadtbezirk Süd)

Das Bad 2 verfügt über einen kleinen Kinderbereich und mehrere Becken mit geringer Wassertiefe, wo sich auch schon kleine Kinder in Begleitung ihrer Eltern aufhalten können. Bereits für 5- bis 6-jährige Kinder gibt es Seepferdchenkurse.

Treffpunkte

Spiel- und Sportplätze

- Spielplatz auf dem Isländer Platz (entstand unter Beteiligung von Kindern und Anwohnern)
- Spiel- und Bolzplatz an der Lübecker Straße
- Schulhof der Immanuel-Kant-Schule mit großem Sportplatz und weiteren Sportmöglichkeiten auf der anderen Straßenseite

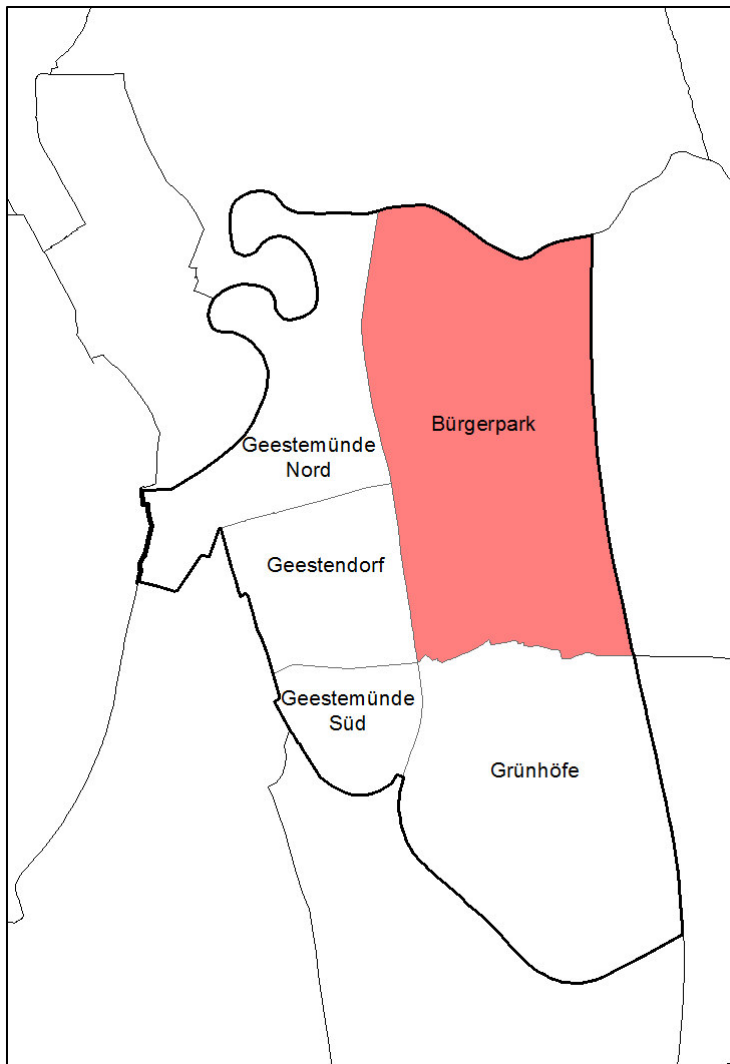
Im Rahmen dieses Projekts durchgeführte Elternbeteiligungsprojekte:

- schriftliche Befragung von Eltern von Krippen- und Kitakindern

Bürgerpark



Foto: Bürgerpark



Quelle: Vermessungsamt Bremerhaven

Geschichte

Der namensgebende Bürgerpark wurde 1908 eingeweiht (vgl. Singh 2011: S. 58). Die Siedlungen, die heute zum Ortsteil Bürgerpark gehören, sind später entstanden. So wurde z. B. die Siedlung „Am Bürgerpark“ bis 1956 errichtet⁷⁵, während Bürgerpark Süd aus den 1970ern stammt.

⁷⁵ Nähere Informationen gibt es unter folgendem Link: www.verband-wohneigentum.de/sg-am-buergerpark/on5232 (abgerufen am 11.04.2016)

Siedlungsstruktur

„Bürgerpark zeichnet sich durch eine villenartige Bebauung aus.“⁷⁶ Es gibt viele Einfamilienhäuser mit gepflegten Gärten und nur vereinzelt Mehrfamilienhäuser, die sich aber auch wiederum durch guten und gehobenen Standard auszeichnen. Dieser Teil des Ortsteils Bürgerpark wird vor allem von gut situierten Bürgern bevorzugt. Auch nördlich der Parkanlage befinden sich zahlreiche Einfamilienhäuser mit größeren Gärten am Haus.⁷⁷ Bürgerpark Süd hingegen ist von einer Hochhausbebauung geprägt, die sich durch dunkle Fassaden aus Steinplatten auszeichnet. Zwischen den Hochhäusern befinden sich große Grünflächen. Südlich der Schiffdorfer Chaussee zwischen Kornweg und Seilerstraße befinden sich Ein- bis Mehrfamilienhäuser meist mit eigenen Gärten.⁷⁸ Zudem liegt dort eine Wohnanlage mit privaten Grünflächen und einem privaten Spielplatz für die Kinder der Anlage.“ (Magistrat 2011: S. 38) Von 2003 bis 2007 wurden in Bürgerpark Süd drei Punkthochhäuser mit insgesamt 180 Wohneinheiten abgerissen (vgl. Friedrich/Heckemeier 2007). Im Ortsteil Bürgerpark gibt es den größten Anteil an Einfamilienhäusern an den Wohnhäusern in ganz Geestemünde. Er liegt bei ca. 78 %. Dafür weist der Ortsteil den niedrigsten prozentualen Anteil an Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen auf. Er liegt bei nur ca. 15 %. Dennoch befinden sich auch im Ortsteil Bürgerpark fast 56 % der Wohnungen in Gebäuden mit mindestens drei Wohnungen (bezogen auf Wohnungen in Wohngebäuden). Wohnungen mit mindestens vier Zimmern stellen den am weitesten verbreiteten Wohnungstyp dar (bezogen auf Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden).

Demographie

Der Ortsteil Bürgerpark ist mit gut 4 km² flächenmäßig der größte Ortsteil Geestemündes, aber nicht in Bezug auf die Einwohnerzahl. Dieser Ortsteil ist von allen Ortsteilen Geestemünde am wenigsten dicht besiedelt. Hier leben knapp 5.200 Menschen. Die Einwohnerzahl ist im Vergleich zum Jahr 2005 nahezu konstant geblieben. In den meisten Jahren gibt es Wanderungsgewinne, seit 2011 sogar jedes Jahr.

⁷⁶ Die villenartige Bebauung ist nur für einen Teil des Ortsteils prägend. Deswegen ist die Aussage „Bürgerpark zeichnet sich durch eine villenartige Bebauung aus“ etwas zu allgemein. Außerdem gehört auch, wie weiter unten erwähnt, Bürgerpark Süd zum Ortsteil Bürgerpark, wo Hochhausbebauung prägend ist.

⁷⁷ Damit ist die Bürgerparksiedlung gemeint.

⁷⁸ Damit ist ein Teil des sogenannten Vogelviertels gemeint. Der größere Teil des Vogelviertels gehört zu Grünhöfe.

Von allen Ortsteilen Geestemünde weist der Ortsteil Bürgerpark den kleinsten Wert derjenigen auf, die erst seit weniger als einem Jahr im Ortsteil leben. Er liegt bei ca. 8 %. Dafür gibt es dort mit ca. 48 % den höchsten Wert derjenigen, die schon zehn oder mehr Jahre im Bürgerpark wohnen. Ca. jeder 10. Einwohner des Ortsteils Bürgerpark wohnt hier sogar schon seit seiner Geburt.

Der Ausländeranteil liegt bei gut 11 %. Die zweitgrößte Ausländergruppe nach den Türken sind die Polen, gefolgt von Syrern. Besonders hoch ist der Ausländeranteil in Bürgerpark Süd.

Knapp 19 % der Einwohner sind minderjährig, der Anteil der Über-65-Jährigen liegt bei über 23 %. Der prozentuale Anteil an Minderjährigen ist der zweithöchste in Geestemünde.

Im Ortsteil Bürgerpark leben in ganz Geestemünde prozentual betrachtet die meisten Verheirateten. 57,38 % der Erwachsenen sind verheiratet und nur 9,36 % der Erwachsenen sind geschieden – weniger als in allen anderen Ortsteilen Geestemündes.

Es gibt 337 Kinder im Alter von unter 7 Jahren. Davon sind 48 Ausländer. Für die Kinder stehen in zwei Kindertagesstätten 144 vorschulische Kita-Plätze zur Verfügung. Mehr als ein Drittel der Unter-15-Jährigen bezieht Leistungen nach dem SGB II. Überdurchschnittlich hoch ist die Zahl der SGB-II-Bedarfsgemeinschaften (bezogen auf alle Altersgruppen) in Bürgerpark Süd. Dort leben auch auffällig viele Kinder mit Sprachförderempfehlung. Auch in der städtebaulichen Grundeinheit Immenweg gibt es eine nennenswerte Anzahl an SGB-II-Bedarfsgemeinschaften.

Bei all diesen statistischen Daten muss bedacht werden, dass der Ortsteil Bürgerpark sehr heterogen ist. So ist die Lebenssituation in den einzelnen Gebieten sehr unterschiedlich. Während Bürgerpark Süd als sozialer Brennpunkt gilt, gehören andere Straßen südlich des Parks zu einer der besseren Wohngegenden Bremerhavens. Außerdem gehören die Bürgerparksiedlung und Teile des sog. Vogelviertels noch zum Ortsteil Bürgerpark. Bei der Planung von neuen Angeboten muss auf jeden Fall sehr kleinräumig die Situation vor Ort betrachtet werden.

Besonderheiten des Ortsteils⁷⁹ auf einen Blick:

- flächenmäßig größter Ortsteil
- sehr heterogener Ortsteil (teilweise beliebte Gegend bei gutsituierten Bürgern, teilweise viele soziale Probleme)
- viele Bewohner leben schon 10 Jahre oder länger im Ortsteil
- sehr hoher Anteil an Einfamilienhäusern
- Bürgerpark
- viele Sportanlagen

⁷⁹ Die Vergleiche sind jeweils auf den Stadtteil Geestemünde bzw. die anderen Ortsteile Geestemündes bezogen.

Übersicht Statistiken (Auswahl)

Bürgerpark		Stand
Fläche in km ²	4,03	31.12.2015
Einwohner pro km ²	1.289	31.12.2015
Einwohner gesamt 2005	5.190	31.12.2005
Einwohner gesamt 2015	5.193	31.12.2015
Einwohnergewinn 2005 – 2015	3	31.12.2005/2015
Einwohner männlich	2.603	31.12.2015
Einwohner weiblich	2.590	31.12.2015
Einwohner unter 18 Jahren in %	18,54	31.12.2015
Einwohner ab 65 Jahren in %	23,32	31.12.2015
Kinder 0 – 2 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	145 (19)	31.12.2015
Kinder 3 – 6 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	192 (29)	31.12.2015
Geburten 2015	49	2015
Sterbefälle 2015	87	2015
Sterbeüberschuss 2015	38	2015
Ausländeranteil in %	12,25	31.12.2015
Ausländer	636	31.12.2015
Ausländeranteil bei 0- bis 6- Jährigen 2012 in %	10,25	31.12.2012
Ausländeranteil bei 0- bis 6- Jährigen 2015 in %	14,24	31.12.2015
Verheiratete an Volljährigen in %	57,38	31.12.2013
Geschiedene an Volljährigen in %	9,36	31.12.2013
SGB-II-Quote Erwachsene ab 15 Jahren in %	17,1	31.03.2015
SGB-II-Quote Kinder unter 15 Jahren in %	34,2	31.03.2015
Anzahl Kindertagesstätten	2	2016/2017
Kita-Plätze 0 – 3 Jahre	10	2016/2017
Kita-Plätze 3 – 6 Jahre	134	2016/2017
Schwerpunktplätze Inklusion	24	2016/2017
Großtagespflegestellen-Plätze	0	2016/2017
Anteil Einfamilienhäuser an Wohngebäuden in %	77,70	31.12.2014
Anteil Wohnungen in Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen in %	55,90	31.12.2014

Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien

Kinder- und Jugendhilfe

Kinderbetreuung

Kindertagesstätten

Es gibt zwei Kindertagesstätten:

Träger	Einrichtung	Plätze 0 – 3	Plätze 3 – 6	Plätze 6 – 10
Lebenshilfe e. V.	W.-Delius-Straße 2	0	54 (12)	0
A.f.J.F.u.F. ⁸⁰	Robert-Blum-Straße 5	10	80 (12)	20
	gesamt	10	134	20

In Klammern: Anzahl der Schwerpunktplätze Inklusion.

Beratungsangebote aus dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe

- Evangelisches Beratungszentrum, Waldstraße 1, 27570 Bremerhaven
(www.kirchenkreis-bremerhaven.de/beratungszentrum.html) (stadtweit)

Im Evangelischen Beratungszentrum gibt es unter anderem Erziehungs- und Familienberatung, Ehe- und Paarberatung. Es steht ein Team aus verschiedenen Fachkräften zur Verfügung. Erziehungs- und Familienberatung sind kostenfrei.

Gesundheit

Gynäkologen

- Dr. med. Ireneusz Malowanczyk, Schiffdorfer Chaussee 29a, 27574 Bremerhaven
(Bürgerpark)
- Dr. med. Svenja Schildknecht, Schiffdorfer Chaussee 7, 27574 Bremerhaven
(Bürgerpark)

⁸⁰ Amt für Jugend, Familie und Frauen
213

Kliniken

- AMEOS Klinikum Am Bürgerpark – Klinik für Kinder und Jugendliche
Schiffdorfer Chaussee 29, 27574 Bremerhaven (stadtweit)
(www.ameos.eu/klinikum_ambuergerparkbremerhave.html)

In der Kinderklinik können etwa 7.000 Kinder und Jugendliche stationär behandelt werden. Sie ist der regionale kinderärztliche Schwerpunkt für die Stadt Bremerhaven, den Landkreis Cuxhaven und die Gemeinden auf der anderen Weserseite. Hinzu kommen Angebote für Kinder mit (möglichen) Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen (vgl. Unterpunkt „Beratung“).

Im Ortsteil Bürgerpark befindet sich auch die Tagesklinik und Institutsambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (aktuell in der Virchowstraße 6, ab Sommer 2016 in der Robert-Blum-Straße 7), allerdings gehören hier aktuell 6- bis 13-Jährige und ab Sommer 2016 6- bis 17-Jährige zur Zielgruppe.

Gut zu erreichen ist auch das Klinikum Bremerhaven Reinkenheide in Schiffdorferdamm. Dort befinden sich unter anderem der Fachbereich Geburtshilfe und das Eltern-Kind-Zentrum mit Kursen für werdende oder frischgebackene Mütter.

Kinderärzte

Es gibt im Ortsteil Bürgerpark keinen Kinderarzt, aber die Eltern aus dem Bürgerpark können mit ihren Kindern eine Kinderarztpraxis in der Carsten-Lücken-Straße 12a im benachbarten Ortsteil Schifforderdamm aufsuchen.

Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

- Dr. med. Dipl.-Psych. Andrea Schneider, Dr. med. Charlotte Jacobi, Hartwigstraße 2,
27574 Bremerhaven

Angebote für behinderte Kinder und ihre Familien

- Interdisziplinäre Frühförderstelle der Lebenshilfe Bremerhaven e. V., Hartwigstraße 1,
27574 und

- Früherkennungsstelle (FEST) in der Klinik für Kinder und Jugendliche, Schiffdorfer Chaussee 29, 27574 Bremerhaven

Hier bekommen Eltern Unterstützung, wenn ihre Kinder eine Entwicklungsverzögerung oder Behinderung haben oder sie diese befürchten. Die Früherkennungsstelle ist die stadtweite Diagnostikstelle für Eltern mit Kindern mit Komplexleistungsförderbedarf. Bei der Interdisziplinären Frühförderstelle der Lebenshilfe handelt es sich ebenfalls um eine stadtweite Einrichtung. Dort gibt es neben offener Beratung Förderung für Kinder mit der Diagnostik aus der Früherkennungsstelle oder dem Gesundheitsamt mit Bescheid vom Sozialamt.

Sonstige Angebote, Initiativen und Vereine

Sportvereine

- Geestemünder Turnverein (GTV), In den Nedderwiesen 3, 27574 Bremerhaven
(www.gtv-bremerhaven.de)

Zu den Angeboten für kleine Kinder gehören Schwimmkurse für Kinder ab 4 Jahren (die Kurse finden allerdings im Bad 3 in Eckernfeld statt), Zwergenturnen für Kinder von 1 bis 2 Jahren und ab 2 Jahren, Eltern-Kind-Turnen für 2- bis 4-Jährige, Kinderturnen für 4- bis 6-Jährige, Geräteturnen ab 5 Jahren, Trampolin ab 5 Jahren, Fußball ab 4 Jahren, und eine Ballspielgruppe für 4- bis 6-Jährige.

- Eisenbahn-Sportclub Geestemünde (ESC)⁸¹, Adolf-Hoff-Weg, 27574 Bremerhaven
(Sportanlage Bürgerpark)
(www.esc-geestemuende.de)

Die Kindersportschule (Kiss) bietet bereits Sportangebote für Kinder ab 3 Jahren. Außerdem werden Karate und Fußball für Kinder ab 5 Jahren angeboten. Die Vereinsgeschäftsstelle befindet sich in der Georg-Büchner-Straße 11.

- Geestemünder SC⁸², Johann-Wichels Weg 2a,
27574 Bremerhaven

⁸¹ Achtung: Aktuell steht ein Zusammenschluss mit dem GSC zur Debatte (Stand: April 2016).

⁸² Achtung: Aktuell steht ein Zusammenschluss mit dem ESC zur Debatte (Stand: April 2016).

Hier können bereits kleine Kinder Fußball spielen (G-Jugend).

Schwimmbäder

- Lehrschwimmbecken des Schulzentrums Carl-von-Ossietzky, Georg-Büchner-Straße 19, 27574 Bremerhaven

Hierbei handelt es sich ebenfalls nicht um ein öffentliches Schwimmbad, jedoch finden auch hier öffentliche Kurse, wie z. B. Kinderschwimmen, statt.

Tanzschule

Es gibt zwar keine Tanzschule im Ortsteil Bürgerpark, jedoch können die Angebote der Tanzschule Beer im angrenzenden Ortsteil Schiffdorferdamm genutzt werden.⁸³

Spezielle Angebote für Familien, die von Arbeitslosigkeit und/oder Armut betroffen sind

- Bremerhavener Modell, Robert-Blum-Straße 3, 27574 Bremerhaven

Es handelt sich dabei um eine Kooperation zwischen dem Jobcenter und dem Amt für Jugend, Familie und Frauen. Junge Familien (schwerpunktmäßig mit Kindern unter sechs Jahren) im ALG-II-Bezug werden durch zwei Tandems (Fallmanager/in vom Jobcenter und Sozialpädagoge/Sozialpädagogin) betreut. Es erfolgt eine ganzheitliche Betrachtung der Lebenssituation der jungen Familie. Es soll verhindert werden, dass Armut und Arbeitslosigkeit an die nächste Generation weitergegeben werden. Die Teilnahme ist freiwillig.

- Kleiderkammer der ev.-luth. Christus-Kirchengemeinde, Robert-Blum-Straße 8 (Räumlichkeiten des BEW), 27574 Bremerhaven

⁸³ Im Ortsteil Schiffdorferdamm befindet sich auch das „Freizi Lücke“ (Freizeitzentrum in der Carsten-Lücken-Straße), jedoch gibt es dort erst Angebote für Kinder ab 6 Jahren.

Arbeitskreise, Netzwerke, Stadtteilkonferenzen

- Runder Tisch Bürgerpark Süd

Das Ziel dieses Runden Tisches ist es, sich gezielt um die Belange der Einwohner von Bürgerpark Süd zu kümmern. Es nehmen Bewohner und Vertreter aus verschiedenen Einrichtungen teil, die in Bürgerpark Süd oder in der Umgebung tätig sind.

Treffpunkte

Spiel- und Sportplätze

- Spielplatz an der Straße „An der Brigg“
- Spielplatz an der Ludwig-Börne-Straße
- mehrere halböffentliche Spielplätze in Bürgerpark Süd
- Spiel- und Bolzplatz im Bürgerpark
- Schulhof des Schulzentrums in Bürgerpark Süd mit Spiel- und Sportmöglichkeiten
- Bolzplatz und Kleinspielfeld an der Ludwig-Börne-Straße
- Bolzplatz der Bürgerparksiedlung

Naherholungsgebiete

- Bürgerpark
(www.bremerhaven.de/meer-erleben/aktivitaeten-freizeit-mehr/garten-park/buergerpark)

Der 64 Hektar große Bürgerpark bietet Erholungsmöglichkeiten für Menschen aller Altersgruppen. Für Familien mit kleinen Kindern sind der Spielplatz, die Tiergehege mit Streichelzoo und der Bootsverleih besonders interessant. Die zwei Grillplätze können auch für Familien interessant sein.

- Geestewanderweg

Der Geestewanderweg beginnt in der Innenstadt. Ein Teil des Weges führt durch den Ortsteil Bürgerpark.

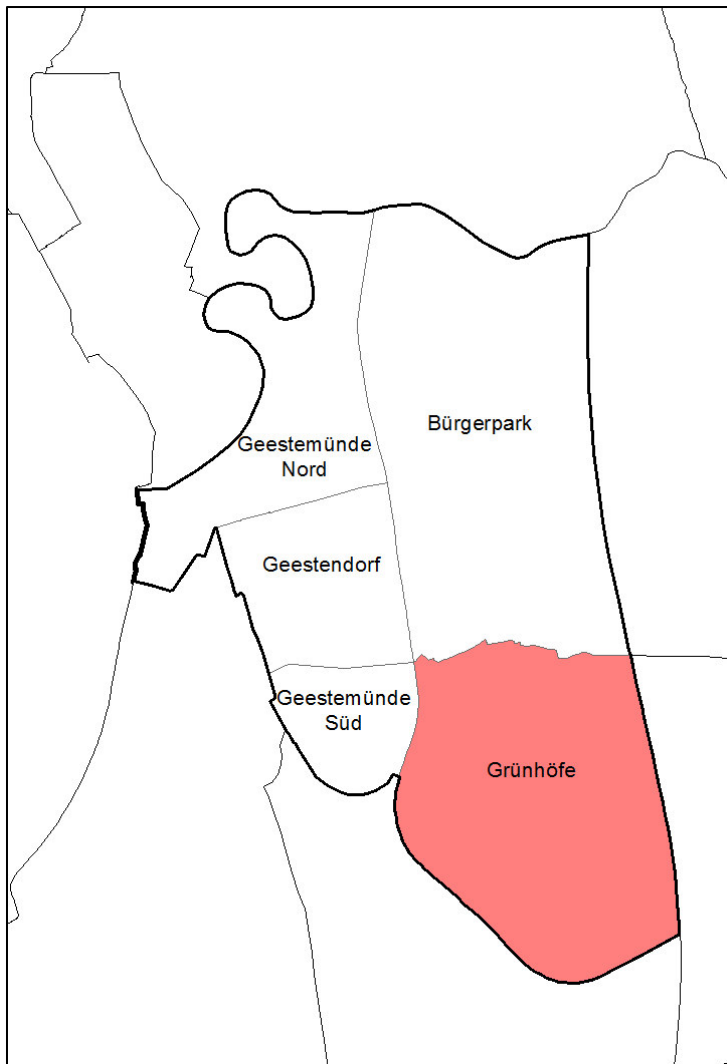
Im Rahmen dieses Projekts durchgeführte Beteiligungsprojekte:

- schriftliche Befragung von Eltern der Krippen- und Kitakinder
- Vorstellung und Diskussion der bisherigen Ergebnisse beim „Runden Tisch Bürgerpark Süd“

Grünhöfe



Foto: das Wahrzeichen Grünhöfes (im Hintergrund ist das Dienstleistungszentrum)



Quelle: Vermessungsamt Bremerhaven

Geschichte

In den 1950ern und 1960ern wurde Grünhöfe als „Wohnquartier auf dem Weißenstein“ gebaut. Grünhöfe sollte ein modernes Wohnviertel für Familien werden. Es wurde vom Stadtplaner Ernst May geplant und somit handelt es sich nicht um einen gewachsenen Ortsteil. Rund 2.000 Wohnungen und ein Freibad wurden gebaut. In den 1960ern und 1970ern zogen viele Gastarbeiter aus der Türkei und aus Portugal in den Ortsteil um in der Fischindustrie zu arbeiten. Somit handelte es sich ursprünglich um ein Arbeiterviertel. Durch selektive Mobilität wohnen nun sehr viele Arbeitslose in Grünhöfe. Seit dem Jahr 2000 gibt es das Dienstleistungszentrum (DLZ). 2006 wurden einige Wohnblöcke im Rahmen des Programms „Stadtumbau West“ zurückgebaut. Dort sind Grünflächen und Spielanlagen für Kinder entstanden (vgl. Olk/Woide 2013: S. 32, S. 62, S. 125). Insgesamt wurden in Grünhöfe von 2003 bis 2007 283 Wohneinheiten zurückgebaut (vgl. Friedrich/Heckemeier

2007). In Grünhöfe liegt der Anteil an Einfamilienhäusern an den Wohnhäusern bei ca. 63 %, während rund 27 % der Wohngebäude mindestens drei Wohnungen aufweisen. Der Anteil der Einfamilienhäuser ist zweithöchste verglichen mit den anderen Ortsteilen Geestemündes.

Siedlungsstruktur

„Die Bebauung des Ortsteils Grünhöfe ist geprägt von Hochhäusern sowie Mehrfamilienhäusern älteren Datums. Sie sind hell verputzt und zwischen den Häusern befinden sich weitläufige Grünflächen als Abstandsgrün. Grünhöfe wurde in den letzten Jahren im Rahmen des Sanierungsprogramms Stadtumbau West saniert. Im Zuge dessen wurden einige Häuser abgerissen, um den Leerstand zu verringern. Nördlich der Straße Auf der Bult befindet sich die sogenannte Vogelsiedlung zwischen Goldammerstraße und Seilerstraße. Die zeilenartigen Mehrfamilienhäuser sind in einem schlechten Zustand, das Wohnumfeld wirkt teilweise verwahrlost.⁸⁴ Im Bereich Hilde-Adolf-Straße sind Teile dieser Siedlung abgerissen und durch moderne Einfamilienhäuser ersetzt worden. Damit bilden sie den Übergang zur Einfamilienhausbebauung im Gebiet zwischen Sperlingstraße und Kösliner Straße. Auch südlich der Straße Auf der Bult zwischen Stolper Straße und Marschbrookweg sowie südlich der Auerstraße dominieren Ein- bis Zweifamilienhäuser mit eigenen Gärten.“ (vgl. Magistrat 2011: S. 43) Der Anteil an Einfamilienhäusern an den Wohngebäuden ist mit 63,28 % zwar recht hoch, aber dennoch befinden sich über 70 % der Wohnungen in Gebäuden mit mindestens drei Wohnungen (bezogen auf die Wohnungen in Wohngebäuden).

Demographie

In Grünhöfe leben knapp 6.300 Menschen auf gut 3 km². Gegenüber 2005 ist die Einwohnerzahl fast konstant geblieben. In manchen Jahren gibt es Wanderungsverluste, in anderen Wanderungsgewinne. Von allen Ortsteilen Geestemündes weist Grünhöfe den höchsten Wert derjenigen auf, die schon seit ihrer Geburt im Ortsteil wohnen, nämlich ca. 16 %. Mehr als 47 % der Einwohner wohnen schon mindestens 10 Jahre in Grünhöfe.

Dieser Ortsteil unterscheidet sich auch hinsichtlich einiger demographischer Kennziffern deutlich von den anderen Ortsteilen Geestemündes. Mit einem prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung von nur ca. 18 % hat Grünhöfe prozentual die wenigsten Einwohner ab 65 Jahren in ganz Geestemünde, mit einem Anteil von ca. 20 % jedoch die meisten

⁸⁴ Der Zustand dieses Viertels hat sich inzwischen deutlich gebessert.

Minderjährigen. Damit gibt es in Grünhöfe mehr Einwohner, die jünger als 18 Jahre sind als Einwohner, die mindestens 65 Jahre sind. In manchen Jahren gibt es sogar mehr Geburten als Sterbefälle, was in Zeiten des demographischen Wandels bemerkenswert ist. Betrachtet man allerdings die Entwicklung der Altersgruppen über einen längeren Zeitraum, so kann man beobachten, dass auch Grünhöfe altert.

In Grünhöfe ist Kinderarmut ein großes Problem. Mehr als 53 % der Kinder unter 15 Jahren bekommen Leistungen nach dem SGB II. Damit hat Grünhöfe die zweithöchste Kinderarmutsquote in Geestemünde. Die SGB-II-Quote der Erwachsenen ist mit knapp 34 % sogar die höchste im ganzen Stadtteil. Besonders viele SGB-II-Bedarfsgemeinschaften (bezogen auf alle Altersgruppen) gibt es im Nordwesten von Grünhöfe. Besonders betroffen sind die städtebaulichen Grundeinheiten Boschstraße und Hülsen. Im Nordwesten von Grünhöfe leben auch besonders viele Kinder mit Sprachförderempfehlung.

Die Ausländerquote ist die höchste in ganz Geestemünde. Sie liegt bei über 24 %. Besonders viele Ausländer leben im Nordwesten von Grünhöfe. Bei den 0- bis 6-Jährigen ist der Ausländeranteil der zweithöchste in Geestemünde.

Es gibt besonders viele Menschen mit türkischer Staatsbürgerschaft. Zahlenmäßig weniger bedeutend sind Ausländer aus Polen und Syrien. Von den 500 Kindern, die jünger als sieben Jahre sind, haben 136 nicht die deutsche Staatsbürgerschaft.

Es gibt vier Kindertagesstätten, in denen 285 Plätze für Vorschulkinder zur Verfügung stehen. Zusätzlich gibt es 16 Plätze in Großtagespflegestellen.

Besonderheiten des Ortsteils⁸⁵ auf einen Blick:

- mehr Minderjährige als Menschen über 65 Jahren
- höchster Anteil an Minderjährigen, geringster an Senioren
- in manchen Jahren mehr Geburten als Sterbefälle
- zweithöchste Kinderarmutsquote
- viele Kinder mit Sprachförderempfehlung
- höchste Ausländerquote

⁸⁵ Die Vergleiche sind jeweils auf den Stadtteil Geestemünde bzw. die anderen Ortsteile Geestemündes bezogen.

Übersicht Statistiken (Auswahl)

Grünhöfe		Stand
Fläche in km ²	3,20	31.12.2015
Einwohner pro km ²	1.965	31.12.2015
Einwohner gesamt 2005	6.338	31.12.2005
Einwohner gesamt 2015	6.279	31.12.2015
Einwohnerverlust 2005 – 2015	-59	31.12.2005/2015
Einwohner männlich	3.099	31.12.2015
Einwohner weiblich	3.180	31.12.2015
Einwohner unter 18 Jahren in %	20,24	31.12.2015
Einwohner ab 65 Jahren in %	18,03	31.12.2015
Kinder 0 – 2 Jahre (davon Ausländer)	219 (72)	31.12.2015
Kinder 3 – 6 Jahre (davon Ausländer oder keine Angabe)	281 (64)	31.12.2015
Geburten 2015	83	2015
Sterbefälle 2015	73	2015
Geburtenüberschuss 2015	10	2015
Ausländeranteil in %	26,36	31.12.2015
Ausländer	1.655	31.12.2015
Ausländeranteil bei 0- bis 6-Jährigen 2012 in %	12,47	31.12.2012
Ausländeranteil bei 0- bis 6-Jährigen 2015 in %	27,20	31.12.2015
Verheiratete an Volljährigen in %	51,35	31.12.2013
Geschiedene an Volljährigen in %	12,29	31.12.2013
SGB-II-Quote Erwachsene ab 15 Jahren in %	33,7	31.03.2015
SGB-II-Quote Kinder unter 15 Jahren in %	53,4	31.03.2015
Anzahl Kindertagesstätten	4	2016/2017
Kita-Plätze 0 – 3 Jahre	55	2016/2017
Kita-Plätze 3 – 6 Jahre	250	2016/2017
Schwerpunktplätze Inklusion	32	2016/2017
Großtagespflegestellen-Plätze	16	2016/2017
Anteil Einfamilienhäuser an Wohngebäuden in %	63,28	31.12.2014
Anteil Wohnungen in Wohngebäuden mit mindestens drei Wohnungen	70,04	31.12.2014

Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien

Kinder- und Jugendhilfe

Kinderbetreuung

Kindertagesstätten

Es gibt vier Kindertagesstätten:

Träger	Einrichtung	Plätze 0 – 3	Plätze 3 – 6	Plätze 6 – 10
A.f.J.F.u.F. ⁸⁶	Braunstraße 5	0	100 (12)	12
A.f.J.F.u.F.	Braunstraße 6	40	0	0
Ev. luth. Kirche	Finkenstraße 26	5	30	0
A.f.J.F.u.F.	Stettiner Straße 22	10	120 (20)	40
	gesamt	55	250 (32)	52

In Klammern: Anzahl der Schwerpunktplätze Inklusion.

Großtagespflegestellen

In der untenstehenden Großtagespflegestelle der AWO werden Kinder im Alter von 8 Wochen bis zu 3 Jahren betreut.

- Kindertagespflege „Die Kängurus“ (2 x 8 Plätze), Auf der Bult 20, 27574 Bremerhaven (in der Fritz-Reuter-Schule) (Plätze sind nicht ausschließlich für Kinder des Ortsteils vorgesehen)
Kernbetreuungszeiten: 8 bis 16 Uhr

Beratungsangebote aus dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe

- Amt für Jugend, Familie und Frauen, Stadteilbüro Süd, Auf der Bult 20, 27574 Bremerhaven (Beratung der Sozialen Dienste des Amtes Jugend, Familie und Frauen – ASD)
(www.bremerhaven.de/buergerservice/aemter-einrichtungen/stadtverwaltung/amt-fuer-jugend-familie-und-frauen/stadtteilbuero-sued.10908.html)

⁸⁶ Amt für Jugend, Familie und Frauen
224

Bei Konflikten und Krisen kann die Beratung des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) in Anspruch genommen werden, z. B. bei Trennung oder Scheidung. Beratung erfolgt auch zu Erziehungsfragen und erzieherischen Hilfen. Die Beratung ist kostenfrei.

- Familienzentrum Braunstraße, Braunstraße 10, 27574 Bremerhaven (www.bremerhaven.de/meer-erleben/junges-bremerhaven/familien/familienzentren/familienzentrum-braunstrasse.84583.html)

Neben zahlreichen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und zum Kennenlernen anderer Familien gibt es auch Beratungsangebote, z. B. eine offene Beratung zu sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

- Sozialpädagogische Familienhilfe des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Auf der Bult 5, 27574 Bremerhaven (Dienstleistungszentrum) (www.dlzgruenhoeefe.de/prodrk1.html)

Familien werden bei der Bewältigung von Alltagsproblemen und beim Lösen von Krisen und Konflikten unterstützt. Die Beratung kann entweder im Dienstleistungszentrum oder bei der Familie zu Hause stattfinden.

- Arbeitsförderungszentrum (afz), Auf der Bult 5, 27574 Bremerhaven (im Dienstleistungszentrum) (Grünhöfe) (www.afznet.de)

Das afz bietet u. a. umfassende Beratungsmöglichkeiten zu beruflichen Themen. Dazu gehören auch Informationsangebote zu Teilzeitausbildung und Teilzeitumschulung.

Niederschwellige Unterstützung

- Hausbesuchsprogramme „Schritt für Schritt“/Opstapje/HIPPY (www.awo-bremerhaven.de/index.php?id=134&MP=134-185) (stadtweit)

Bei „Schritt für Schritt“ (für Kindern bis zu 1,5 Jahren), Opstapje (für Kinder von 1,5 bis 3 Jahren) und HIPPY (für Kinder von 3 bis 6 Jahren) handelt es sich jeweils um ein Hausbesuchsprogramm, welches durch Gruppentreffen und gemeinsame Ausflüge ergänzt wird. Die teilnehmenden Familien werden einmal in der Woche von einer Mutter aus dem

Stadtteil besucht und erhalten Anregungen und Tipps zur Förderung ihrer Kinder. Es wird zu dritt gespielt. Die benötigten Materialien werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die Gruppentreffen finden in der AWO-Einrichtung „Lerche“ statt:

„Die Lerche“, Lerchenstraße 37, 27574 Bremerhaven

- „Familie im Stadtteil“ Bremerhaven Süd, Auf der Bult 12d, 27572 Bremerhaven (www.jugendhilfe-bremerhaven.de/angebote/fis.html) (stadtweit)

„Familie im Stadtteil“ (FiS) ist ein kostenloses Angebot für Familien in Bremerhaven mit einem oder mehreren kleinen Kindern, die keine oder nur ungenügende Unterstützung durch ihre eigene Familie, Verwandte, Nachbarn oder Freunde haben. Das Programm richtet sich an Familien mit unterschiedlichen Belastungen, z. B. an Familien mit Mehrlingen oder gesundheitlichen Belastungen oder solche, die isoliert leben. Durch geschulte FiS-Familienassistentinnen sollen diese Familien kostenlose Unterstützung bei der regelmäßigen Versorgung der Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren erhalten. Grundvoraussetzung ist absolute Freiwilligkeit.

Sonstige Angebote, Initiativen und Vereine

- Werkstattschule Bremerhaven, Berufsfeldorientierungskurs „Känguru“, Auf der Bult 20, 27574 (stadtweit)

Das Projekt „Känguru“ richtet sich an schulpflichtige junge Mütter und Schwangere. Die Schülerinnen haben in dem Berufsfeldorientierungskurs die Möglichkeit, ihren Schulabschluss (Berufsbildungsreife) zu machen, die Vereinbarkeit von Familie und Schule zu üben und darüber hinaus berufliche Perspektiven zu entwickeln. Für Schülerinnen mit Kind, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben und über keine oder wenig Deutschkenntnisse verfügen, steht das Erlernen der Deutschen Sprache im Vordergrund. Die Kinder der Schülerinnen werden während der Schulzeiten von Mitarbeiterinnen der Tagespflege in unmittelbarer Nähe betreut.

Sportvereine

- Bremerhavener Sportclub Grünhöfe (BSC), Marschbrookweg 147, 27574 Bremerhaven
(www.bsc-gruenhoefe.eu)

Es gibt bereits für kleine Kinder mehrere Angebote, wie z. B. Eltern-Kind-Turnen (ab 2 Jahren), Fußball ab 5 Jahren, Eltern-Kleinkind-Schwimmen, Schwimmkurs ab 4 Jahren (beides im Lehrschwimmbecken in der Fritz-Reuter-Schule), Kinderschwimmen für Kinder mit Seepferdchen (Lehrschwimmbecken im Carl-von-Ossietzky-Schulzentrum).

Schwimbäder

- Freibad Grünhöfe, Marschbrookweg 135, 27574 Bremerhaven
(www.baeder-bhv.de/freibad-gruenhoefe/) (stadtweit)

Für kleine Kinder sind besonders Planschbecken, Nichtschwimmerbecken und Erlebnisspielplatz interessant.

- Schwimmbad in der Fritz-Reuter-Schule, Braunstraße 5, 27574 Bremerhaven

Hierbei handelt es sich nicht um ein öffentliches Schwimmbad. Es wird für den Schwimmunterricht und für Kurse (vgl. BSC Grünhöfe) genutzt.

Sonstige Freizeitangebote

- Familienzentrum Braunstraße, Braunstraße 10, 27574 Bremerhaven
(www.bremerhaven.de/meer-erleben/junges-bremerhaven/familien/familienzentren/familienzentrum-braunstrasse.84583.html)

Im Familienzentrum Braunstraße gibt es viele verschiedene Angebote – auch für Familien mit kleinen Kindern. Dazu gehören z. B. Krabbelgruppen und ein regelmäßig stattfindendes Elternfrühstück.

- Dienstleistungszentrum Grünhöfe, Auf der Bult 5, 27574 Bremerhaven
(www.dlzgruenhoefe.de)

Im Dienstleistungszentrum Grünhöfe ist unter anderem der Lesepunkt Grünhöfe beheimatet, wo es verschiedene Bücher gibt – auch für Kinder im Vorschulalter.

- Familienzentrum Vieländer Weg, Vieländer Weg 166, 27574 Bremerhaven (stadtweit) (www.bremerhaven.de/meer-erleben/junges-bremerhaven/familien/familienzentren/familienzentrum-vielaender-weg.84587.html)

Dieses Familienzentrum befindet sich in Trägerschaft des Arbeitsförderungs zentrums (afz) Bremerhavens. Es gibt dort ein umfangreiches umweltpädagogisches Erlebnisprogramm. Viele Veranstaltungen sind schon für kleine Kinder geeignet.

Arbeitskreise, Netzwerke, Stadtteilkonferenzen

- Stadtteilkonferenz Grünhöfe
- Arbeitskreis für Familien in Grünhöfe (vormals „Arbeitskreis Kinderarmut in Grünhöfe“)

Der „Arbeitskreis für Familien in Grünhöfe“ ist aus der Stadtteilkonferenz Grünhöfe hervorgegangen. Beteiligt sind alle Grundschulen und Kindertagesstätten, eine Kirchengemeinde, „Familie, Kind, Gesundheit“ und Vertreter/innen des Dienstleistungs- bzw. Stadtteilzentrums. Außerdem sind dort eine Mitarbeiterin der Elternprogramme, Familienassistentinnen, Vertreter der Wohnungsgenossenschaften, Politiker und Sprecher der Stadtteilkonferenz sowie Netzwerkkoordinatorinnen der Frühen Hilfen. Institutionen, die nicht ständig teilnehmen können, werden durch Protokolle informiert, wie z. B. die Interdisziplinäre Frühförderstelle der Lebenshilfe und das Stadtteilbüro des Amtes 51. Es wurde bereits eine Vielzahl von Bildungsprojekten und bildungsfördernden Angeboten entwickelt und umgesetzt.

Treffpunkte

Spiel- und Sportplätze

- Spielplatz an der Finkenstraße
- Spielplatz an der Braunstraße („Rollerspielplatz“)
- ein weiterer halböffentlicher Spielplatz an der Braunstraße („Piratenspielplatz“)

- Spielplatz im Grünzug an der Porschestraße
- Spielplatz am Marschbrookweg
- mehrere halböffentliche Spielplätze der Wohnungsbaugesellschaften, z. B. der Spielplatz an der Petruskirche und der Spielplatz an der Haberstraße („Affenspielplatz“)
- halböffentlicher Spielplatz zwischen Goldammer- und Lerchenstraße
- Schulhof der Fritz-Reuter-Grundschule mit Sport- und Spielmöglichkeiten und Verkehrsübungsplatz für Fahrräder
- Bolzplatz neben der Bezirkssportanlage
- Bolzplatz an der Meisenstraße (Umbau nach Beteiligung von Kindern und Jugendlichen)

Naherholungsgebiete

- Sauerstoffpfad Grünhöfe

Er erstreckt sich über 1,8 Kilometer und beinhaltet einen Baumlehrpfad.

Im Rahmen dieses Projekts durchgeführte Beteiligungsprojekte:

- schriftliche Befragung von Eltern der Krippen- und Kitakinder
- Gruppendiskussion beim Elternfrühstück im Familienzentrum in der Braunstraße
- Gespräche mit Eltern beim Multi-Kochen im Familienzentrum in der Braunstraße
- Vorstellung und Diskussion der bisherigen Ergebnisse beim „Arbeitskreis für Familien in Grünhöfe“

Elternbeteiligung

Methodische Grundlagen und Form der Durchführung

Um die Sicht der Eltern stärker als bisher im Rahmen der Jugendhilfeplanung berücksichtigen zu können, wurden sie auf mehrere Arten beteiligt.⁸⁷ Die Elternbeteiligung fußte auf verschiedenen Säulen: einer schriftlichen Befragung, einer Gruppendiskussion und persönlichen Gesprächen. Diese sollen nun noch ausführlicher vorgestellt werden:

Die schriftliche Elternbefragung, die von Januar bis März durchgeführt wurde, wurde mittels eines schriftlichen qualitativen Fragebogens durchgeführt. Der Fragebogen ist im Anhang zu finden. Der qualitativen Forschungslogik folgend, wurden bewusst offene Fragen gestellt, um den Eltern die Gelegenheit zu geben, eigene Wünsche, Ideen und Eindrücke niederzuschreiben. Zunächst einmal hat ein sogenannter Pretest in einer Kita in Geestemünde stattgefunden. Um herauszufinden, ob der Fragebogen für die Befragung geeignet ist und es genügend Eltern gibt, die bereit sind, ihn auszufüllen, wurde zunächst nur eine Kita für die Befragung ausgewählt. Da die Befragung dort erfolgreich war, wurde sie ausweitert.⁸⁸ Am Ende haben sich alle Krippen und Kitas in Geestemünde und eine Großtagespflegestelle sowie die „Schule für Eltern“ an der Befragung beteiligt. Die Fragebögen wurden entweder selbst oder von den Einrichtungen verteilt. Die Eltern konnten wählen, ob sie den Fragebogen direkt vor Ort ausfüllen oder ihn mit nach Hause nehmen wollen. Nach der Ausgabe der Fragebögen gab es noch mindestens eine Woche lang die Möglichkeit, die ausgefüllten Fragebögen anonym in eine Befragungsbox zu werfen.

Der Rücklauf liegt bei 123 Fragebögen⁸⁹ aus 17 Einrichtungen. Die Beteiligung in den einzelnen Einrichtungen war sehr unterschiedlich und z. B. davon abhängig, wie viele Eltern ausreichend gut Deutsch sprachen, um den Fragebogen ausfüllen zu können, und wie die räumlichen, zeitlichen und personellen Gegebenheiten vor Ort waren. Ein wichtiger Aspekt war, dass die Beteiligung an der Elternbefragung freiwillig war und alle Eltern frei entscheiden konnten, ob sie teilnehmen wollen oder nicht. Für eine qualitative Befragung ist

⁸⁷ Weshalb Elternbeteiligung sinnvoll ist, wurde bereits im Unterkapitel „Frühe Hilfen und Sozialraumanalyse“ ausführlich erläutert.

⁸⁸ Der Fragebogen wurde allerdings leicht modifiziert. Er wurde gekürzt, um bei den Eltern die Motivation zu steigern, ihn auszufüllen. Der Ursprungsfragebogen enthielt anders als der modifizierte Fragenbogen Fragen dazu, welche Angebote für Familien mit Kindern im Vorschulalter die Eltern kennen und woher und welche davon sie selbst nutzen. Außerdem wurde nach Personengruppen gefragt, für die sie sich mehr Angebote wünschen. Diese Frage stellte sich jedoch als missverständlich heraus und wurde daher gestrichen. Auch Fragen zur Internetnutzung waren im Ursprungsfragebogen enthalten. Die demographischen Angaben wurden deutlich ausführlicher abgefragt als in der späteren Version.

⁸⁹ Allerdings haben zwei Mütter den Fragebogen zweimal ausgefüllt. Hinzu kommt, dass es Fragebögen gab, in denen nur die Fragen zur Person ausgefüllt worden waren.

der Rücklauf absolut ausreichend. Es zeigte sich, dass mit fortschreitender Befragung immer weniger neue Aspekte in den Fragebögen genannt wurden, sodass von einer theoretischen Sättigung auszugehen ist. Ein interessanter Befund war, dass sich die Antworten der Eltern (unabhängig vom persönlichen Hintergrund) stark ähnelten.

Vorteile der schriftlichen qualitativen Elternbefragung:

- Es konnten viele Eltern gleichzeitig befragt werden.
- Der Aufwand pro befragter Person war geringer als bei vielen anderen Formen der Befragung.
- Die Ergebnisse lagen direkt in schriftlicher Form vor.
- Die Befragung konnte vollkommen anonym durchgeführt werden. Es war nicht einmal persönlicher Kontakt notwendig.
- Die Ergebnisse können gut mit den Ergebnissen weiterer Befragungen verglichen werden.
- Durch eine qualitative Befragung konnten auch nicht antizipierte Aspekte ans Tageslicht gebracht werden. So konnten z. B. bisher unbekannte Probleme identifiziert und Ideen zur Verbesserung des Angebots gesammelt werden.
- Es war keine repräsentative Stichprobe notwendig.

Nachteile der schriftlichen qualitativen Elternbefragung:

- Bei Unklarheiten bestand keine Möglichkeit, die Eltern zu fragen, wie bestimmte Aussagen gemeint waren.
- Es gab keine Möglichkeit, flexibel auf die Antworten der Eltern zu reagieren und bestimmte Themen spontan zu vertiefen.
- Die Teilnehmer mussten ausreichend gut Deutsch sprechen und hinreichend alphabetisiert sein, um an der Befragung teilnehmen zu können.
- Das Ausfüllen eines qualitativen Fragebogens ist oft auswendiger und anspruchsvoller als das eines quantitativen.
- Es können keine Aussagen zu Häufigkeiten gemacht werden.
- Die Befragung hat nur Eltern erreicht, die bereits Kontakt zu Kinderbetreuungseinrichtungen, zum Familienzentrum oder zur Schule für Eltern haben. Da dort überwiegend Mütter anzutreffen sind, konnten nur wenige Väter befragt werden.

Zusätzlich wurde im Februar eine Gruppendiskussion beim Elternfrühstück im Familienzentrum Braunstraße durchgeführt⁹⁰. Im April folgte eine Gruppendiskussion bei der „Schule für Eltern“ in Geestemünde.

Im Rahmen der Gruppendiskussionen⁹¹ sollten die Eltern ermutigt werden, darüber zu diskutieren, wie es Ihnen gefällt, mit kleinen Kindern in Geestemünde zu leben und welche Angebote sie sich für Familien mit Kindern im Vorschulalter in Geestemünde noch wünschen würden. Dadurch, dass sich die Eltern bereits kannten, waren viele bereit, sich am Gespräch zu beteiligen. Interessant ist, dass von den im Rahmen der Gruppendiskussion befragten Eltern ähnliche Aspekte genannt wurden wie von den Eltern, die schriftlich befragt worden waren, sodass beide Methoden gut geeignet zu sein scheinen. Zusammenfassend hier noch einmal eine Übersicht über die Vor- und Nachteile von Gruppendiskussionen:

Vorteile von Gruppendiskussionen

- Direkter Kontakt mit den Familien kann helfen, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen.
- In Gruppendiskussionen kann flexibel auf das reagiert werden, was die Befragten sagen. Man kann z. B. thematisch noch weiter in die Tiefe gehen, wenn interessante Themen besprochen werden.
- Es können auch Menschen erreicht werden, die Probleme mit der deutschen Schriftsprache haben, z. B. Menschen mit geringer Bildung oder Migrationshintergrund.
- Es können auch bei dieser Form der Befragung vorher nicht antizipierte Aspekte besprochen werden.
- Durch die Gruppensituation geben sich die Teilnehmer gegenseitig Diskussionsanreize.
- Wenn ein Teilnehmer sich getraut hat, über ein heikles Thema zu sprechen, öffnen sich vielleicht auch die anderen.
- Die Gesprächssituation ist natürlicher als z. B. beim Einzelinterview.

⁹⁰ Bei einer bereits existierenden Gruppe handelt es sich um eine sogenannte „Realgruppe“, die auch außerhalb des Untersuchungskontextes existiert.

⁹¹ Gruppendiskussionen, Gruppeninterviews und Fokusgruppen lassen sich nicht immer klar voneinander abgrenzen. Zum einen verschwimmen oft die Grenzen, zum anderen gibt es in der wissenschaftlichen Methodenliteratur verschiedene Definitionen. In diesem Text wird der Einfachheit halber von „Gruppendiskussion“ gesprochen.

Nachteile von Gruppendiskussionen

- Es können keine quantitativen Aussagen gemacht werden.
- Anders als bei einem schriftlichen Fragebogen können bei einer Gruppendiskussion nur wenige Fragen gestellt werden.
- Wegen des großen Aufwandes können nur relativ wenige Familien befragt werden.
- Wenn versucht wird, Mitarbeiter aus Einrichtungen der Frühen Hilfen als Türöffner zu benutzen, werden nur Familien erreicht, die ohnehin schon Angebote aus dem Bereich der Frühen Hilfen nutzen.
- Einigen Befragten fällt es vielleicht schwer, von Angesicht zu Angesicht über persönliche Themen zu sprechen.
- Schüchterne Menschen trauen sich vielleicht generell nicht, im Gruppenkontext viel zu sagen.
- Es kann sein, dass einzelne Teilnehmer die Diskussion dominieren.
- Die Gruppensituation kann dazu führen, dass nur sozial erwünschte Antworten gegeben werden.

Darüber hinaus wurde im Februar die Kochgruppe im Familienzentrum Braunstraße besucht. Dort sollte eigentlich auch eine Gruppendiskussion stattfinden, durch die Art der Veranstaltung war dies allerdings nicht möglich, wie sich vor Ort herausstellte. Stattdessen wurden informelle Einzelgespräche mit Eltern geführt.

Wichtig ist, dass die erhobenen Daten, ganz gleich welcher Art, niemals ganz objektiv sind, sondern immer einer Interpretation unterliegen (vgl. Brüsemeister 2000: S. 19). Selbst bei einer „vermeintlich reinen Datensammlung müssen bei der Erhebung, Auswertung und Darstellung bestimmte Fragen an die Daten gestellt, d.h. Daten interpretiert werden.“ (ebd.) Eine Interpretation der Daten ist bei dieser Elternbefragung sogar notwendig, um mit ihnen weiterarbeiten zu können. So wurden aus den Angaben der Eltern Wünsche und Bedarfe abgeleitet, die in die Jugendhilfeplanung einfließen und an die dafür zuständigen Institutionen weitergereicht werden sollen.

Ergebnisse der Elternbefragung (alle Formen)

Wichtig: Die Aussagen der Eltern wurden noch nicht bewertet. Bei der Interpretation muss unbedingt beachtet werden, dass es sich um qualitative Ergebnisse handelt. Auch wenn in der untenstehenden Zusammenfassung manchmal Formulierungen wie „viele Eltern“ zu finden sind, können daraus nicht ohne weiteres quantitative Schlüsse gezogen werden. Mehr zur qualitativen Forschungslogik ist im Unterkapitel „Methodische Grundlagen“ zu finden.

Hilfe/Unterstützung

Gesundheit/Geburtshilfe

Zum Gesundheitsbereich gab es verschiedene Meinungen – positive und negative. Auf die Frage, was ihr in Geestemünde gefalle, hat eine Mutter mit „Ärzte/Apotheken“ geantwortet. Auch eine andere Mutter antwortete auf diese Frage mit „Ärzte“. Die gleiche Mutter schrieb, es seien „Arztmöglichkeiten genügend vorhanden“.

Es gab einen allgemeinen Wunsch nach mehr Unterstützung im Bereich Gesundheit, ohne dass dieser näher ausgeführt wurde. Sehr allgemein war auch der Wunsch nach „mehr Gesundheit für die Kleinen“. Einige Eltern hatten jedoch auch konkretere Wünsche. Sie wünschten sich z. B. mehr Kinderärzte sowie alternative/naturkundliche Ärzte, mehr Kinderpsychologen, mehr Psychotherapieplätze für Erwachsene (Eltern), mehr Logopäden und eine kinderärztliche Notfallpraxis in Geestemünde außerhalb der Klinik.

Eine Mutter wünschte sich ein Geburtshaus und mehrfach tauchte der Wunsch nach Hebammen auf. In einem Fall war dieser Wunsch möglicherweise auf das gewünschte Geburtshaus bezogen, da dieses der nächste Punkt auf der Wunschliste war. Eine Person forderte mehr Unterstützung für Hebammen, aber es wurde nicht näher ausgeführt, in welcher Form die Hebammen unterstützt werden sollen. Jemand wünschte sich Betreuung durch eine Hebamme im gesamten 1. Lebensjahr des Kindes sowie vor und nach der Geburt.

Eine andere Mutter wünschte sich mehr Unterstützung bei kindgerechter Entwicklung und rechtzeitiger Förderung.

Familie und Beruf/Studium

Mehrere Eltern wünschten sich eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eine Frau merkte an, sie sei nicht berufstätig, „da es Müttern leider sehr schwer gemacht wird, wieder in den eigentlichen Beruf zu gelangen.“

Es wurden unter anderem Kinderbetreuungsmöglichkeiten nachgefragt, die zu den Arbeitszeiten passen. Jemand wünschte sich adäquate und familienfreundliche Jobs für Akademiker, jemand anders weniger Leih- und Zeitarbeitsfirmen.

Eine Mutter wünschte sich eine bessere Vereinbarkeit von Kind und Studium. Sie forderte bessere Betreuungsmöglichkeiten an der Hochschule und fügte hinzu, diese habe bislang nur bis 14 Uhr geöffnet. Außerdem wünschte sich eine Abschaffung der Semesterbeiträge für Mütter, wie dies in Bremen möglich sei. Ein weiterer Wunsch war eine Haushaltshilfe für studierende Mütter. Allerdings muss man hinzufügen, dass dieser Wunsch auf die Frage kam, was sie sich für Familien mit kleinen Kindern in Geestmünde wünschen würde, wenn eine gute Fee käme und sie drei Wünsche frei hätte.

Beratungs- und Unterstützungsangebote

Es wurden verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote für verschiedene Zielgruppen gewünscht.

Es wurden unter anderem mehr Angebote für Alleinerziehende gewünscht. So wurde z. B. gewünscht, dass Alleinerziehende verstärkt bei der Vergabe von Kitaplätzen berücksichtigt werden und es für berufstätige Alleinerziehende auch Kinderbetreuung am Wochenende gibt. Ein Vater, der selbst nicht alleinerziehend war, wünschte Hilfe für Alleinerziehende bei Krankenhausaufenthalt.

Es wurden außerdem Beratung und Tipps für schwer erziehbare Kinder und Ernährungstipps für Kinder gewünscht.

Nachgefragt wurden auch mehr Angebote für Migranten und Asyl-/Hilfsbedürftige (bezogen auf die Frage nach Beratung/Hilfe/Unterstützung). Eine Mutter wünschte sich „mehr Beratungsstellen für Familien mit Migrationshintergrund und Erziehungs- und Lernschwierigkeiten“. An anderer Stelle wünschte sie sich etwas allgemeiner „Unterstützung für Familien in Erziehungs- + Schulangelegenheiten“. Auch Hilfe beim Erlernen der deutschen Sprache wurde gewünscht.

Eine Mutter hatte den allgemeinen Wunsch nach „Unterstützung von sozial schwachen Familien“. Eine andere Mutter wünschte sich „mehr Unterstützung für Familien, die es WIRKLICH nötig haben“.

Jemand war dafür, dass es auch in Geestemünde eine „Solidarische Hilfe“, das AWO-Programm HIPPY und „KFZ“ (gemeint ist wahrscheinlich das afz) gibt. Eine andere Mutter wünschte sich „Hilfe bei Ämtern, Kita, Schulen“.

Unterstützung dabei, die Kinder an Angeboten teilnehmen zu lassen, war von einer Großfamilie gewünscht worden, die nicht mit „6 Personen mit dem Bus durch Geestemünde fahren“ wollten.

Ein Vater hatte recht allgemein den Wunsch nach Hilfe bei Finanzen. Eine Mutter wünschte sich Hilfe bei der Trotzkopf- und Ich-will-Phase, eine andere wünschte sich „Haushaltshilfsangebote für Mütter“, wobei nicht klar war, ob damit reine Haushaltshilfe oder Hilfe bei der Organisation des Haushalts gemeint war.

Doch es gab nicht nur Wünsche nach weiteren Angeboten. Die vorhandenen Angebote wurden teilweise auch positiv erwähnt. So lobte ein Vater „Willkommen an Bord“ – besonders den beim Hausbesuch überreichten Ordner.

Familienzentren

Das Familienzentrum in der Braunstraße hat von den Eltern gute Kritiken bekommen. Sie lobten unter anderem die vielen Angebote und die guten Möglichkeiten, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Auch das positive Miteinander zwischen jüngeren und älteren Müttern wurde erwähnt. Gewünscht wurde allerdings ein höherer Stundenumfang für die Mitarbeiter sowie mehr finanzielle Hilfen für das Familienzentrum.

Auch für das Familienzentrum am Vieländer Weg gab es Lob.

HIPPY

Ein Vater war der Meinung, die AWO-Zweigstelle „Die Lerche“ (mit dem Elternprogramm „HIPPY“) müsse bekannter gemacht werden. Hätte er früher davon erfahren, so hätte er mit seiner jetzt 5-jährigen Tochter daran teilgenommen. Es sei von außen nicht gut zu erkennen, was in der Lerche stattfindet. Er wünschte sich auch Informationsflyer (z. B. zu HIPPY) in verschiedenen Sprachen. Zwei weitere Eltern stellten Fragen zu HIPPY während der Elternbefragung.

(Freizeit-)Angebote

Angebote allgemein

Viele Eltern haben sich allgemein mehr Angebote im Stadtteil gewünscht. So meinte z. B. eine Mutter, Familienberatungsstellen und Kurse seien „immer in anderen Stadtteilen“. Teilweise waren die Wünsche der Eltern sehr allgemein. Häufig war die Forderung nach mehr Angeboten für eine bestimmte Zielgruppe. So wurden z. B. mehr Angebote für Kleinkinder bzw. für Mütter mit Kleinkindern gefordert, mehr Angebote für Kindergarten- und Schulkinder, für ältere Menschen, für Alleinerziehende, für Behinderte sowie für Hilfsbedürftige und Migranten/Asylsuchende. Grundsätzlich waren also Angebote für jedes Lebensalter und für Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen gewünscht. Doch die Eltern wünschten sich nicht nur mehr Angebote, sondern auch, dass diese bekannter gemacht werden: „Die Angebote müssen akribisch gesucht werden und sind nicht immer ersichtlich.“ Es stellte sich heraus, dass viele der befragten Eltern gar keine Angebote für Familien mit Kindern im Vorschulalter in Geestemünde kannten.⁹² Es war oft nicht klar, aus welchen Bereichen die gewünschten Angebote stammen sollten? Freizeit? Betreuung? Beratung? Unterstützung? Wünsche, die sich gezielt auf Freizeitangebote beziehen, werden im nächsten Kapitel dargestellt.

Freizeitangebote allgemein

Teilweise war klar ersichtlich, dass nicht Angebote allgemein, sondern Freizeitangebote gewünscht waren. Die Eltern wünschten sich unter anderem, dass die Angebote günstig oder sogar ganz kostenfrei sind („irgendwas für Familien mit wenig Geld schaffen“).

Es wurden wieder Angebote für unterschiedliche Personengruppen gewünscht. So wurden allgemein mehr Angebote und Treffmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gefordert. Jemand schrieb z. B., es gebe in Geestemünde nur sehr wenige „Aktivitäten für die Kids“. Auf die Frage, was ihr in Geestemünde nicht so gut gefalle, antwortete eine Mutter mit „zu

⁹² Während des Pretests waren Fragen zur Bekanntheit der Angebote gestellt worden. Genannt wurden unter anderem Vereine, Kindergarten, Turnen (GTV), Tanzen (Tanzschule Beer), Aktivitäten des Kindergartens, „Natur erleben“ (afz). Die Eltern kannten die Angebote aus Krippe/Kita/Kindergarten, Zeitung/Radio und durch Freunde/Bekannte/Verwandte sowie aus der afz-Elternschule. Selbst nutzten sie Fußballvereine und Kinderturnen (allerdings in Wulsdorf). Von einer Person wurde auch der Willkommen-an-Bord-Ordner mit dem dazugehörigen Hausbesuch genannt. Teilweise nutzen die Eltern das Internet, um sich über Angebote für junge Familien in Bremerhaven zu informieren. Jemand schlug vor, das Sommerferienprogramm für die Kinder online zu stellen.

wenig Kleinkinderangebot“. Eine andere schrieb: „Angebote für Kleinkinder und Kinder eher mau“.

Es wurden insbesondere mehr Angebote für Jugendliche in Bürgerpark Süd und mehr Angebote für kleinere Kinder gewünscht, z. B. Freizeitangebote im Sommer für 1- bis 6-Jährige. Außerdem gab es den Wunsch nach mehr Angeboten für Einzelkinder. Gezielt nachgefragt wurden Nachmittagsangebote, doch auch Beschäftigungsmöglichkeiten bei Schlechtwetter wurden gewünscht. Eine Mutter gab an, keine Angebote für junge Familien zu vermissen, jedoch wünsche sie sich, dass die Veranstaltungen häufiger stattfinden. Sie nannte Ausflüge und gemeinsames Zusammenkommen.

Doch nicht nur Angebote an sich wurden gewünscht, sondern es wurde gerade für Großfamilien um „mehr Hilfe, die Kinder an Angeboten teilnehmen zu lassen ohne 6 Personen mit dem Bus durch Geestemünde fahren zu lassen“ gebeten.

Bemängelt wurde, dass Familienkarten z. B. in Schwimmbädern oder bei kulturellen Veranstaltungen, häufig nur für zwei Erwachsenen und Kinder gelten (Person hatte drei Kinder). Es wurden auch mehr Ermäßigungen für Geringverdiener gewünscht. So wurden z. B. das Auswandererhaus und das Klimahaus (beides in Mitte, nicht in Geestemünde) als zu teuer empfunden.

Eine Mutter meinte, es sei oft schwierig, an Angeboten teilzunehmen, wenn man ein kleineres und ein größeres Kind hat und beide gleichzeitig betreuen muss.

Die Freizeitmöglichkeiten in Geestemünde wurden allerdings von den Eltern teilweise auch gelobt. Ein Lob gab es auch für die Bremerhaven-Karte.

Schwimmbäder/Schwimmen

Das Thema Schwimmen wurde von den jungen Eltern sehr häufig genannt. Es scheint sehr wichtig für diese Zielgruppe zu sein.⁹³ Besonders interessiert waren die Eltern an verschiedenen Formen von Schwimmkursen. Gewünscht wurden unter anderem Schwimmkurse für Eltern und Kinder, Babyschwimmen, Kinderschwimmen und Schwimmernkurse für Kinder. Die Schwimmkurse sollten günstig und gut zu erreichen sein. Es wurden speziell günstigere Seepferdchenkurse gewünscht. Kritisiert wurden auch lange Wartezeiten auf einen Platz im Seepferdchenkurs und allgemein in Schwimmkursen. Eine Mutter wünschte sich Schwimmkurse zu anderen Zeiten. Für kleine Kinder seien die Kurse teilweise zu spät. Angeregt wurde, auch Schwimmkurse in den Ferien stattfinden zu lassen. Gewünscht wurden auch ein Spaßbad, ein „Schwimmbad wie Center Park“, ein Babybecken und eine Rutsche.

⁹³ Da es sich um eine qualitative Befragung gehandelt hat, können an dieser Stelle jedoch noch keine verlässlichen Angaben zu Häufigkeiten gemacht werden.

Eine Person wünschte sich einen kostenlosen Badestrand, z. B. am Spadener See.

Gute Kritiken gab es übrigens sowohl für das Freibad Grünhöfe als auch für das Wellnessbad. Eine andere Person antwortete auf die Frage mit der guten Fee (wohl nicht ernst gemeint) mit „Bad 1 umsiedeln nach Geestemünde“.

Sport

Doch nicht nur Schwimmen, auch andere Sportangebote wurden nachgefragt. Eine Mutter bemängelte: „Es sind nicht so viele Sportangebote vorhanden, die auch tatsächlich hier stattfinden (besonders für Kinder)“.

So wünschten sich mehrere Eltern z. B. mehr Sportangebote am Nachmittag. Konkret genannt wurde der Dienstagnachmittag: So kritisierte eine Person, „dass ich als arbeitende Mutter nirgends die Möglichkeit habe, mein Kind dienstagsnachmittags mit sportlichen Angeboten zu versorgen und nie Angebote nach Hause kommen.“

Teilweise wurden gezielt Angebote für kleinere Kinder erwähnt. Gewünscht wurden z. B. Kinderturnen, Mutter-Kind-Turnen/Gymnastik. Gleich mehrere Eltern wünschten sich Kinderturnen für berufstätige Eltern ab ca. 16.00 Uhr („Kinderturnen zu Zeiten, die man nach der Arbeit schafft“).

Zum Teil wünschten sich die Eltern kostengünstige Angebote („Sportangebote, die man sich leisten kann“) sowie offene Angebote, die man nutzen kann, ohne einem Verein beitreten zu müssen.

Eine Mutter wünschte sich eine Tanzschule für Kinder ab 2,5 Jahren, eine andere Selbstverteidigung für Kinder. Auch Karate, Eislaufen, Floorball, Hockey und Reiten wurden gewünscht. Am Footballtraining wurde kritisiert, dass das Training zu spät stattfindet, um von kleinen Kindern besucht zu werden. Angeregt wurde auch, eine Skaterbahn in Geestemünde zu errichten, wie es sie in Leherheide gibt.

Eine Person wünschte sich „mehr Unterstützung für die Sportvereine, gerade für das Alter 3 – 6 Jahre.“ Leider ist nicht ganz klar, ob wirklich die Sportvereine besser unterstützt werden sollen oder ob mehr Angebote für die oben genannte Zielgruppe gewünscht wurden bzw. mehr Unterstützung dabei, ein passendes Angebot zu finden. Eine Mutter gab den Hinweis, die kleinen Kinder im GTV blieben aus. Die geringen Mitgliedsbeiträge des BSC Grünhöfe wurden positiv erwähnt. Eine Mutter begründete dies mit „somit können alle Kinder dem Sportverein betreten“. Sie meinte wahrscheinlich alle Kinder in Grünhöfe (egal ob aus wohlhabenden oder weniger wohlhabenden Elternhäusern) und nicht ihre eigenen Kinder, denn sie hat bei der Frage nach dem Alter ihrer Kinder nur ein einziges Kind genannt.

Die Sportmöglichkeiten in Geestemünde wurden allgemein nicht nur kritisiert, sondern häufig auch gelobt.

Sonstige Gruppen und Kurse

Gruppen und Kurse standen bei den jungen Eltern allgemein sehr hoch im Kurs. Sie wurden sehr oft nachgefragt.⁹⁴ Teilweise steckt hinter sehr ähnlich klingenden Veranstaltungen ein unterschiedliches Konzept. Zudem war nicht immer eindeutig, was konkret gemeint war. Wenn nicht klar war, ob zwei gewünschte Angebote identisch sind, wurden beide aufgeführt. Hier eine Übersicht über die gewünschten Angebote:

- Stillcafé
- Krabbelgruppen (wurde u. a. für Bürgerpark Süd, aber auch allgemein gewünscht)
- Spielgruppen
- Mutter-Kind-Treffen
- Müttertreffen („um sich mit anderen austauschen zu können“)
- Familientreffen
- „Gruppen, in denen man andere Familien kennenlernt“
- Treffpunkt für Familien mit kleinen Kindern ab 4 Jahren
- „Treffpunkt für Familien auf eigene Organisation mit einer Küche und viel Platz für Spielangebote für die Kinder (gespendetes Spielzeug und mitgenommenes)“
- Delfi
- Pecip
- Tagestreff („Eine Art Tagestreff wäre schön. In Oberursel wird sowas angeboten. Die Kinder können dort zeitlich begrenzt abgegeben werden, damit Vater/Mutter in Ruhe einkaufen gehen können. Dort wird mit den Kindern gebastelt etc.“)
- Kochgruppen
- Eltern-Kind-Treff wie der „Lebensraum“ in der Rickmersstraße
- Kindertreffen
- „Kindertreff, den auch Eltern besuchen können“
- Kindersingen mit Bewegung (Tanz)
- Elterncafé [hier war nicht klar, ob ein kommerzielles oder nichtkommerzielles Angebot gemeint war („Mütter können in Ruhe Kaffee trinken, Kinder spielen in der Spielecke“)]

⁹⁴ Da es sich bei den Ergebnissen um qualitative Ergebnisse handelt, kann an dieser Stelle jedoch noch nicht gesagt werden, wie groß die Nachfrage tatsächlich ist.

- Schulvorbereitung in der Freizeit durch Fachleute

Sonstige Freizeitangebote

Die Eltern wünschten sich folgende weitere Freizeitangebote:

- Flohmärkte
- Zirkus
- Theater
- Freizeitpark (Dass der Mutter klar war, dass dieser Wunsch relativ unrealistisch ist, darauf weist ein Smiley hinter dem Wunsch hin.)
- „Freizeiteinrichtung wie ehemals das Haus der Jugend an der Rheinstraße“
- Sommer- und Frühlingsfeste
- Kinderfeste in Geestemünde-Süd
- Streichelzoo (z. B. mit Schafen, Ziegen, Ponys)
- Bibliotheksangebote für kleine Kinder (wie z. B. in Verden – „Kleine Wesen lesen“ und in Hamburg – „Gedichte für Wichte“)
- Außenstelle Bibliothek
- (kleine) Kinos
- Kinderkino (auch für Kitagruppen)
- Jugendzentrum
- Spielmobil in Geestemünde-Süd
- Geocaching auch für Kinder⁹⁵

Vermisst wurde auch die inzwischen geschlossene Modellbaustadt, die sich jedoch nicht in Geestemünde, sondern im Stadtteil Fischereihafen befunden hat. Ein Lob gab's für das Geestemünder Blütenfest.

Bildung/Betreuung

Kinderbetreuung

Ein wichtiges Thema für die Eltern war auch die Kinderbetreuung, die von sehr vielen Eltern angesprochen wurde.⁹⁶ Dabei gab es sowohl negative als auch positive Rückmeldungen. Es

⁹⁵ Auf der Homepage von Bremerhaven gibt es eine Geocaching-Route zum Herunterladen. Angeregt wurde, eine solche auch für Kinder bereitzustellen.

wurden mehr Kindergärten und „neue Krippen wie in der Ellhornstraße“ gewünscht. Außerdem mehr Krippen- und Kitaplätze, darunter auch Ganztagsplätze. So schrieb z. B. eine Mutter: „Die Krippendichte und -betreuung ist lobenswert und toll! Die Kindergärten stellen sich sehr offen vor, bloß heißt es wiederholt, es gäbe nicht genug Ganztagsplätze im Stadtteil. Das wäre zu verbessern.“ Auch eine andere Mutter war der Meinung, es gebe zu wenige Vollzeitplätze in Kitas. Sie ergänzte: „Habe keinen trotz Arbeit bekommen!!!!!!“

Insbesondere Ganztagsplätze für Alleinerziehende ohne Familienanschluss wurden gewünscht. Die Mutter, die sich dies gewünscht hatte, wünschte sich konkret „viel mehr 8-Stunden-Kitaplätze, damit man besser Arbeit findet.“ Sie hat bei der Frage nach der Berufstätigkeit ergänzt, sie habe keine Chance, da den Arbeitgebern die Kitabetreuung zu kurz sei und sie in Schichtberufen gelernt habe.

Außerdem wünschten sich die Eltern flexible und längere Öffnungszeiten der Kindergärten, die an moderne Arbeitszeiten angepasst sind. Für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurden mehr Kitaplätze für Eltern, die Schichtarbeit machen müssen, gewünscht. Eine Mutter wünschte sich eine Betreuung für die Kinder von Alleinerziehenden am Wochenende, da es sonst schwer sei, Arbeit zu bekommen. Sie fügte bei der Frage, ob sie aktuell berufstätig sei, hinzu: „wenn sich das Wochenendproblem löst, dann sofort berufstätig“.

Jemand war der Meinung, „Krippe könnte etwas günstiger sein“, eine Person wünschte sich in Bezug auf Kinderbetreuung mehr finanzielle Unterstützung für berufstätige Mütter, unabhängig vom Einkommen. Jemand wünschte sich „keine Kindergartengebühren mehr“. Eine Person meinte in Bezug auf Ganztagsplätze: „Wer den Platz selbst zahlt, sollte Vorrang haben.“. Aus einem anderen Fragebogen stammt der Wunsch nach mehr Angeboten in der Kita für berufstätige Familien mit einem „normalen“ Umfeld, aus einem anderen der Wunsch nach Schulvorbereitung/ABC lernen. Eine Mutter wünschte sich „mehr Ausflüge mit Kindergartenkindern“. Sie hat nicht erwähnt, ob sie sich allgemein mehr Angebote für diese Zielgruppe wünscht oder explizit Angebote in dem Kindergarten, den ihr Kind besucht (Kita Stettiner Straße).

Eine Person wünschte sich eine Renovierung der Kindergärten inklusive Außenanlagen, eine andere Montessori- oder Waldorfangebote (z. B. Hort oder Kindergarten). Die Eltern wünschten sich auch Unterstützung beim Finden einer geeigneten Kita („Suche gestaltet sich als schwierig“). Eine Mutter kritisierte, dass manchen Eltern ihre Kinder krank in die Kita schicken und sich ihre eigene Tochter dann ansteckt: „Kinder, die husten und krank sind, gehören nicht in die Krippe! Ich nehme meine Tochter immer raus aus der Krippe, wenn sie

⁹⁶ Dass das Thema Kinderbetreuung den befragten Eltern sehr wichtig war, lässt sich unter anderem auch damit erklären, dass der Kontakt zu den meisten befragten Eltern über Krippen und Kitas hergestellt wurde.

krank ist. Sobald sie wieder in die Krippe kommt – ist sie wieder krank! Dort husten die Kinder.“

Doch auch das Thema Sprache lag den Eltern am Herzen. So wünschten sich z. B. ein Paar: „In Kitas und Betreuungen sollte mehr auf eine einheitliche Sprache sowie auf vermehrtes Sprechen mit den Kindern geachtet werden.“ Auch das Thema Sicherheit wurde angesprochen. Jemand wünschte sich Warnwesten für Kitas, jemand anders Verkehrserziehung und Lotsen.

Recht allgemein war der Wunsch nach mehr Unterstützung von der Stadt für Krippen und Kitas. Eine Mutter wünschte sich neue Möbel für die Kita „Vogelnest“ in der Finkenstraße, eine andere, dass die Krippe Ellhornstraße besser an den ÖPNV angebunden wird.

Zu den positiven Rückmeldungen gehörte z. B. „Wir sind mit unserer Krippe sehr zufrieden!“ Dies war auf die Krippe in der Ellhornstraße bezogen. Doch auch der Kindergarten in der gleichen Straße wurde gelobt: „Mir gefällt der Kindergarten in der Ellhornstraße sehr gut“. An der Kita „Vogelnest“ wurden die „super Atmosphäre“ und „liebe Erzieher“ gelobt. Auf die Frage, was ihr in Geestemünde gut gefalle, hat eine Mutter geantwortet: „Krippe Köperstraße, weil die die geilsten sind.“

Auch zum Themenfeld Kinderbetreuung, wenngleich nicht zum Bereich Krippen und Kitas, gehört die Idee nach einem zentralen Babysitterdienst bzw. etwas allgemeiner nach einer Babysittervermittlung.

Schule/Bildung

Auch wenn sich die Befragung an Eltern richtete, die Kinder haben, die noch nicht zur Schule gehen, wurde das Thema Schule angesprochen.

Mehr Schulplätze, mehr Ganztagschulen und freie (Grund-) Schulwahl standen unter anderem auf den Wunschlisten der Eltern. Jemand vermisste eine Grundschule in der Nähe, jemand anders eine „gute Grundschule (halbtags)“, für Geestemünde-Süd wurde ein Gymnasium gewünscht. Ein Paar bemängelte, es gebe keine „Schulformen mit vernünftigen Konzepten (→ nur Oberschulen bzw. 1 Gymnasium)“. Es wünschte sich „anständige Schulformen mit Benotung“.

Neben einer Beleuchtung der Sandwege Richtung Fichteschule wurde auch ein Abhol- und Bringservice zur Schule gewünscht.

Eine Mutter wünschte sich „Die Modernisierung/Renovierung bzw. Erhaltung der Fritz-Reuter-Schule. Diese ist z. T. in einem maroden Zustand (bzw. alte stinkende Toiletten; kaputte Schwimmhalle bzw. Sporthalle). Die Schule dient u. a. zur Bildung unserer Kinder – UNSERER ZUKUNFT.“ Diese Person wünschte sich auch sehr allgemein „eine gute

Grundschule“. Ein Spielplatz an einer Grundschule wurde positiv bewertet, es könnte sich um den Spielplatz an der Fritz-Reuter-Schule handeln (vgl. „Spielplätze“).

Ausdrücklich gelobt wurde das Schulkonzept der Gorch-Fock-Schule.

Eine Mutter machte sich für eine „bessere Verteilung bestimmter Kindergruppen, die mehr Förderung wg. Sprache o. a. benötigen, in den Schulen in Geestemünde“ stark. Eine andere Mutter wünschte sich Hilfe bei der Verbesserung von Sprachkenntnissen. Mit der deutschen Sprache hatte auch folgender Wunsch zu tun: „vllt. nicht so viele Ausländer in einer Klasse, mein Kind soll Deutsch lernen und nicht andere Kulturen“ (neben Deutsch wurde in der Familie noch eine weitere Sprache gesprochen). Sie hat den Fragebogen zweimal ausgefüllt und schrieb an anderer Stelle: „Ich würde mir eine bessere Aufteilung der Grundschulen wünschen. Es ist nicht verantwortbar, dass eine Grundschule einen ‚höheren Ausländeranteil‘ hat als deutsche Schüler. So gelingt keine erfolgreiche Integration und es leiden alle Schüler auf einer solchen Schule.“

Eine Mutter wünschte sich „Neben der Forderung im Kindergarten für die Schule ... Treffpunkt für Kinder mit Fachleuten in der Freizeit“. Diese Antwort kann wahrscheinlich so verstanden werden, dass Schulvorbereitung durch Fachleute außerhalb des Kindergartens gewünscht wurde. Jemand wünschte sich Kontakt- oder Hofpolizisten auf Schulhöfen.

Auf die Frage, was sie sich wünsche, wenn eine gute Fee käme und sie drei Wünsche frei hätte, um das Leben von Familien mit kleinen Kindern zu verbessern, wünschte sich eine Mutter „bessere Deutschkenntnisse zu haben“. Es wurde aus dieser Antwort leider nicht deutlich, für wen sie sich die besseren Deutschkenntnisse wünschte, ob für sich selbst oder für ihre Tochter. Ein Wunsch bezog sich jedoch explizit auf ihre Tochter: „Dass die Bildung meiner Tochter hier sorgenfrei verläuft.“

Eine Mutter wünschte sich, dass „vernünftiges Deutsch“ gesprochen wird. Sie bemängelte „asoziale Ausdrücke“ und „Mischmasch“ und verwies auf die Vorbildfunktion für die Kinder.

Geestemünde allgemein

Wahrnehmung des Stadtteils/Atmosphäre

Mehrere Eltern schrieben, es gefalle ihnen in Geestemünde gut (z. B.: „Geestemünde ist sehr schön.“). Geestemünde wurde überwiegend als ruhiger Stadtteil empfunden.⁹⁷ So wurde z. B. die „ruhige Gegend“ gelobt. Bei einigen Antworten bezieht sich „ruhig“ eher auf die Lautstärke, bei anderen auf geringe soziale Probleme im Stadtteil. Manchmal ist auch

⁹⁷ Auch hier gilt wieder, dass an dieser Stelle noch keine abschließende quantitative Einschätzung erfolgen kann, da es sich um eine qualitative Studie gehandelt hat.

nicht ganz klar, was im konkreten Fall gemeint war. Eine Antwort lautete z. B. „Es ist ruhiger als in anderen Stadtteilen, bis jetzt.“ Ein Vater bewertete den Stadtteil als „nicht wie andere Stadtteile, vertraulich“. Eine Mutter beschrieb Geestemünde als „ruhigen, grünen Stadtteil mit guter Verbindung an das öffentliche Verkehrsnetz“. Etwas später lobte sie die familiäre Atmosphäre, eine andere sprach von einer familiären Umgebung. Auch die Formulierung „schöne ruhige Atmosphäre“ tauchte auf. Eine Bewertung von Geestemünde lautete „zentrumstern, grün, nicht asozial und runtergekommen“.

Gelobt wurden auch Infrastruktur und Stadtbild. Die Sicherheit wurde ebenfalls positiv bewertet: „Ich fühle mehr Sicherheit und Sauberkeit als in Lehe zum Beispiel.“ Die Umgebung wurde ebenfalls positiv erwähnt. Von einem Elternteil wurde die Lage als kindgerecht bewertet.

Ganz häufig wurden auch die kurzen Wege in Geestemünde gelobt und dass vieles fußläufig erreichbar sei. Dies betrifft zum einen die Wege innerhalb des Stadtteils auch zur Innenstadt (z. B. zum Zoo). Eine Person schrieb z. B.: „Alles ist nah, ob Einkaufsladen, Post, Bahnhof, Kindergarten, Schulen, Sportvereine, Fitnessstudio, Frisör usw. Man muss keine großen Wege machen.“ Eine andere Person erwähnte die Nähe zur Innenstadt, zur Sail und zu den Kinos, eine weitere die Nähe zur Kirche, eine andere zum Hauptbahnhof. Eine Mutter meinte, man käme auch ohne Führerschein fast überall hin.

Die Eltern freuten sich auch über die Nähe zum Fischereihafen und etwas allgemeiner zum Wasser. So schrieb eine Mutter z. B.: „Dinge des täglichen Bedarfs sind vor der Tür, Wasser ist trotzdem nicht weit weg.“

Es gab jedoch auch Kritik. So kritisierte eine Person „auffällige Häuser“. Sie wünschte sich auch einen Abriss der Hochhäuser. An der Stelle sollte neu gebaut werden. Einer anderen gefiel in Geestemünde zum Teil die Optik nicht. „Es gibt viele hässliche Ecken“. „Viele leerstehende Gebäude“ war ein Kritikpunkt von einer weiteren Person. Der Leerstand fiel mehreren Personen negativ auf. Jemand bemängelte „Häuser, um deren Renovierung sich nicht gekümmert wird“. Auch eine andere Mutter war der Meinung „es gibt nicht so schöne Ecken“. So empfand sie beispielsweise die Braunstraße als sozialen Brennpunkt. Eine Mutter urteilte etwas allgemeiner: „Geestemünde könnte ein bisschen mehr Farbe gebrauchen“. Eine andere Person bemängelte allerdings, Geestemünde fehle „der Pep“. Eine Mutter schrieb allgemein über Bremerhaven: „Diese Stadt ist unfreundlich und kinderfeindlich!!!“

Es gab eine Mutter, die kritisierte, Familienberatungsstellen und Kurse etc. seien „immer in anderen Stadtteilen“. Eine andere schrieb, sie sei für mehrere Angebote in andere Stadtteile gefahren. Als Beispiele nannte sie Delfi, Schwimmen für Kinder und „Jugendraum“ (Hier

könnte sowohl „Jugendraum“ als auch „Jungenraum“ gemeint sein. Ihr ältestes Kind ist drei Jahre alt.).

Sauberkeit/Müll/Hundekot

Die Elternbefragung hat kein einheitliches Bild ergeben. Während die Sauberkeit teilweise gelobt wurde (z. B.: „Die Gegend hier ist sehr sauber“) und der Stadtteil von einer Mutter als sauberer als Lehe empfunden wurde, gab es gleichzeitig auch Kritik an der Sauberkeit.

Mehrere Personen empfanden herumliegenden Müll als negativ. Eine Mutter hat z. B. bemängelt, dass „einige Leuten ihren Müll so wegschmeißen, aber das sieht man ja leider in jedem Stadtteil.“ und an anderer Stelle „Wir fühlen uns sehr wohl in Grünhöfe. Das was mich am meisten stört, ist, dass die Leute ihren Müll überall hinschmeißen, aber das ist überall so. Und das können nur die Leute ändern, die es wegschmeißen.“ Eine Mutter meinte, es werde immer dreckiger. Ein mehrfaches Ärgernis war auch mangelnde Sauberkeit auf Spielplätzen. Von mehreren Eltern wurde Geestemünde als zu dreckig empfunden. Mehrere Eltern waren der Meinung, es gebe zu wenig Mülleimer (eine Mutter nannte konkret die Elbestraße). Auf der Wunschliste der Eltern stand unter anderem, „einige Ecken sollten sauberer sein“. Dies gilt auch für die Nebenstraßen („Nebenstraßen könnten sauberer werden“).

Ein besonders häufig erwähntes Thema war Hundekot auf Straßen, Wegen und Plätzen. So wurde zum Beispiel der „Kot von Hunden, der alle paar Meter auf dem Gehweg liegt“ bemängelt. Ein Paar schrieb: „Man müsste teilweise schweben, um den Kothaufen ausweichen zu können.“ Eine Mutter bemängelte ebenfalls, „dass manche Hundehalter den Kot von den Grünflächen nicht entfernen.“

Eine weitere Mutter schrieb: „Walther-Rathenau-Platz ist Geestemündes ‚größtes Hundeklo‘. Auch Alfred-Balzer Straße (19 Hundehaufen auf einer Straßenseite).“ An anderer Stelle schrieb sie: „Ebenso ein Lob an das Gartenbauamt, welches verzweifelt versucht, den Walther-Rathenau-Platz sauber und schön zu halten. Das ist nämlich oft mit viel Arbeit verbunden (Zerstörungswut von Mitbürgern, Müll, extrem viel Hundekot und Löcher im Gras/Wiese, die von unangeleiteten Hunden gegraben werden).“ Auch ein Elternpaar bemängelte den vielen Hundekot auf der Straße: „In vielen Seitenstraßen lassen Hundebesitzer die Hinterlassenschaften ihrer Vierbeiner einfach auf dem Gehweg liegen.“ Als besonderes Problem wurde der Hundekot auch in der Elbestraße und im Bereich der Gorch-Fock-Straße angesehen. Der Hundekot wurde auch als Problem auf Spielplätzen gesehen.

Es wurde mehr Kontrolle von Hundehaltern in Bezug auf Hundekot gewünscht. Vorschläge zur Lösung des Problems waren auch mehr Hundbeutelstationen und mehr Mülleimer, um

benutzte Beutel zu entsorgen. Allerdings wurde das Hundekotproblem als geringer wahrgenommen als in Lehe.

Grünflächen/Bürgerpark/Natur

Die (vielen) Grünflächen in Geestemünde wurden von vielen Eltern als positiv empfunden. So schrieb z. B. jemand, es gebe „trotz Bebauung viele Grünflächen“. Teilweise wurde auch allgemein die Natur in Geestemünde positiv erwähnt. Auch die „Nähe zum Wasser“ wurde als positiv empfunden.

Sehr oft im positiven Sinne genannt wurde von den befragten Eltern der Bürgerpark. Auf die Frage, was ihr in Geestemünde gut gefalle, antwortete eine Person z. B. mit „der Bürgerpark, wo man mit den Kindern sehr gut große Spaziergänge machen kann.“ Jemand anders schrieb, die Parkanlage sei sehr gut zur Erholung. Eine nicht so gute Kritik bekam allerdings der Spielplatz im Bürgerpark: „Der Spielplatz im Bürgerpark ist oft matschig. Mehr Sand?“. Kritisiert wurde auch, dass die Toiletten in der Nähe des Spielplatzes abgeschlossen seien. Außerdem seien die Zäune an den Tiergehegen nicht kindgerecht. Gewünscht wurden Holzzäune statt der aktuell vorhandenen Metallzäune.

Doch mehrfach wurden auch zu wenige Grünflächen außerhalb des Parks bemängelt, bzw. „mehr Grün“ gefordert. Jemand wünschte sich „mehr Bäume“ sowie „essbare Grünflächen“. Die Rasenflächen seien oft durch Hundekot verschmutzt (s. o.).

Holzhafen

Viele positive Bewertung gab es auch für den Holzhafen. Auch der dazugehörige Spielplatz wurde positiv erwähnt.

Spielplätze

Spielplätze waren für viele der befragten Eltern ein wichtiges Thema. Die Spielplätze wurden sowohl positiv als auch negativ bewertet. Dies betrifft sowohl Quantität als auch Qualität.

Viele Eltern wünschten sich mehr Spielplätze. Eine Person wünschte sich explizit mehr Spielplätze für den Nordbereich, eine andere einen guten Spielplatz in Geestemünde-Süd. Doch sollten die Spielplätze laut vieler Elternkommentare auch sauberer, besser, größer, schöner, gepflegter, attraktiver, besser ausgestattet und gewartet und moderner und sein.

So schrieb z. B. ein Paar: „Der Zustand der öffentlichen Spielplätze wird von uns als mangelhaft beurteilt.“ Die Spielplätze wurden von einer anderen Person als „teilweise marode“ eingeschätzt. Auch die Formulierung „desolate Spielplätze“ ist gefallen.

Ein besonderes Anliegen war mehreren Eltern Spielplätze für kleinere Kinder, z. B. für Kinder unter drei Jahren. Es wurden z. B. kleine Rutschen und Schaukeln für kleine Kinder gewünscht. Speziell für Grünhöfe wurde eine Babyschaukel gewünscht, da es diese dort nur auf dem Gelände der Kita in der Braunstraße gebe. Eine Mutter führte näher aus, weshalb sie die vorhandenen Spielplätze als teilweise nicht kleinkindergerecht empfindet: „Viele Spielplätze sind nicht für kleine Kinder, nur Wippe und Schaukel. Vieles viel zu hoch oder mit zu großen Löchern. Spielplätze veraltet!“ Es wurden auch Klettergerüste für Kinder gewünscht, die zu klein für die Kleinkinderspielgeräte wie kleine Rutschen, aber zu groß für die großen Klettergerüste sind. Solche Klettergerüste wurden für die Spielplätze am Holzhafen und in der Ellhornstraße gewünscht.

Mehrfach wurde auch der Wunsch nach einem Indoorspielplatz bzw. Winterspielplatz genannt. So wünschte sich ein Elternpaar Möglichkeiten für Kinder, auch bei schlechtem Wetter toben und sowohl ausgelassen als auch geschützt spielen zu können. Sie haben ausdrücklich dazugeschrieben, dass sich ihr Wunsch ausdrücklich nicht auf das Krabbenland beziehe. Das Krabbenland wurde teilweise kritisiert, allerdings befindet sich dieses in Wulsdorf und nicht in Geestemünde.

Eine Person wünschte sich zudem dass alle Spielplätze gleich gut gesichert und gereinigt werden. Auch weniger kaputte Spielgeräte wurden gewünscht und dass abgebaute Spielgeräte ersetzt werden. So schrieb eine Mutter: „Hat etwas Mängel, wird es abgebaut und kommt nichts Neues nach.“ Für mehr Sicherheit wurde zudem eine Einzäunung der Spielplätze gewünscht. Kritisiert wurde die Lage von Spielplätzen an Hauptverkehrsstraßen. Es wurden außerdem Glasscherben auf Spielplätzen kritisiert. Doch auch Alkohol- und Drogenkonsum auf Spielplätzen wurde zur Sprache gebracht. So kritisierte ein Paar herumliegende Spritzen auf dem Spielplatz im Bürgerpark, während eine Mutter den Drogenkonsum auf den Spielplätzen hinter der Haberstraße 7 und „neben der Schule zur Rollerbahn“ anprangerte.

Auch das Thema Hundekot tauchte wieder auf. Es wurde eine harte Bestrafung von Hundehaltern gefordert, die Spielplätze verunreinigen.

Außerdem wünschten sich die Eltern teilweise mehr Sand auf den Spielplätzen. So wurden herausschauende Träger kritisiert und dass der Spielplatz im Bürgerpark oft schlammig sei. Speziell für den Sommer wurden Spielplätze mit Wasser gewünscht. Als Vorbild wurde in einem Fall der Spielpark in Leherheide genannt. Auch Klettermöglichkeiten, ein Abenteuerspielplatz und Spielplätze mit Grillmöglichkeit wurden gewünscht. Ein Wunsch

waren „Reitkutschen für Kinder“, wobei nicht ganz klar war, was die Person damit meinte. Auch bei dem Wunsch nach „sicheren und verkehrsberuhigten Spielwiesen“ war nicht ganz klar, was gemeint war (möglicherweise Spielstraßen). Jemand wünschte sich Kontrollpolizisten auf Spielplätzen. Eine Anregung war, in der Nähe von Spielplätzen öffentliche Toiletten bereitzuhalten. Jemand wünschte sich eine Skaterbahn.

Eine Mutter lobte explizit den Spielplatz an der Grundschule. Leider ist nicht ganz klar, welche Grundschule sie meint. Sie wohnt in Geestendorf, aber die Befragung hat in Grünhöfe stattgefunden, sodass möglicherweise die Fritz-Reuter-Schule gemeint ist. Positiv erwähnt wurde auch der Spielplatz am Holzhafen. Eine Mutter schrieb, die meisten Spielplätze seien gut instantgesetzt und sauber.

Sonstige Plätze

Der Holzhafen wurde positiv hervorgehoben. Auf dem Walther-Rathenau-Platz wurde der Hundekot kritisiert (siehe oben). Eine Person wünschte sich „Plätze mit Aufenthaltsqualität für Eltern und Kinder“. Eine Mutter wünschte sich „Plätze zum Inlinerfahren oder Skateboard, wie in Leherheide“. Eine positive Bewertung gab's für den Marktplatz. Zu weiteren erwähnten Plätzen: siehe „Wahrnehmung einzelner Straßen/Plätze“

Infrastruktur/Einzelhandel

Die Infrastruktur im Allgemeinen und der Einzelhandel im Besonderen wurden von den Befragten häufig gelobt.⁹⁸ Eine Mutter z. B. erwähnte die Infrastruktur auf die Frage, was ihr in Geestemünde gut gefalle. Sie fügte hinzu: „viele Läden, guter Kontakt“. Häufig gelobt wurde auch die schnelle Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten bzw. deren zentrale Lage und dass fast alle Einkaufsmöglichkeiten vorhanden seien. Der Wochenmarkt wurde von vielen Eltern positiv bewertet. Einem Elternpaar gefiel er sogar „ganz besonders gut“. Ausdrücklich gelobt wurde von einer anderen Person die Buchhandlung Memmiger (Beratung, Kinderfreundlichkeit). Jemand erwähnte die vielen Discounter in einem positiven Kontext. Doch es gab auch Kritik und Wünsche. Eine Mutter fand es schade, „dass so viele Geschäfte schließen“, auch eine andere Person kritisierte, „dass ein Geschäft nach dem anderen zumacht“. Eine Mutter wünschte sich „mehr Auswahl bei Geschäften. In Geestemünde gibt es fast nur Friseure!“ Auch ein Elternpaar wünschte sich eine bessere Belegung der Geschäftsimmobilien (Zusatz: „zu viele Frisöre z. B. auf engem Raum“) und außerdem wurde weniger Leerstand gewünscht (Zusatz: „bessere Bewerbung?!“).

⁹⁸ Da es sich um eine qualitative Untersuchung gehandelt hat, kann diese Einschätzung allerdings nicht grundsätzlich verallgemeinert werden. Dazu wäre eine quantitative Studie notwendig.

Eine andere wünschte sich familienfreundlichere Geschäfte, in denen Kinder nicht als Nervensägen angesehen werden. Dazu passt, dass von einer anderen Person mehr Toleranz in den Geschäften gewünscht wurde (dies ist wahrscheinlich auf kleine Kinder bezogen) und sich eine weitere „mehr kinderfreundliche Läden“ wünschte.

Zwei Personen wünschten sich ein Spielzeuggeschäft. Eine Mutter wünschte sich einen Drogeriemarkt. Vermutlich war diese Antwort auf Grünhöfe und nicht auf ganz Geestemünde bezogen. Eine Person war der Meinung, es gebe zu viele Lebensmittel-, aber dafür zu wenige Textilgeschäfte.

Eine Mutter meinte, es gebe „zu selten verkaufsoffene Sonntage“. Außerdem schrieb sie: „Trends und Neuigkeiten kommen zu spät oder gar nicht“.

Gastronomie

Eine Person wünschte sich mehr kinderfreundliche Restaurants, eine Mutter explizit „Restaurants mit Kinderecken“. Ganz ähnlich war der Wunsch einer weiteren Mutter. Sie sich „Frühstückscafés mit Kinderspielecken“. Eine andere meinte etwas allgemeiner: „Es fehlt ein schönes Café oder ein Bäcker.“ Zwei Mütter wünschten sich ein Familiencafé („Familiencafés mit tollem Spielbereich + lecker Gastronomie“) bzw. ein Elterncafé („Mütter können in Ruhe Kaffee trinken, Kinder spielen in der Spielecke“). Zumindest bei Letzterem könnte es sich auch um den Wunsch nach einem nichtkommerziellen Angebot handeln.

Auf die Frage, was sie sich wünschen würde, wenn eine gute Fee käme und sie drei Wünsche frei hätte, um das Leben von Familien mit kleinen Kindern in Geestemünde zu verbessern, antwortete eine Mutter mit „1 x freies Eis im ‚Teo‘“. Diese Antwort war zwar offensichtlich scherzhaft gemeint, zeigt aber, dass diese Eisdiele ein wichtiger Bezugspunkt in Geestemünde ist. Auf die Frage, was ihr in Geestemünde gefalle, erwähnte eine weitere Person ebenfalls den „Eisladen Teo“. Eine andere bewertete die Restaurants in Geestemünde-Süd als schlecht. Ebenfalls in den Bereich Gastronomie fällt der Wunsch nach mehr Cafés, Kneipen, Clubs und Bars (siehe unten).

Kulturelles Angebot

Eine Mutter wünschte sich ein besseres kulturelles Angebot. Sie zählte (kleine) Kinos, Cafés, Kneipen, Clubs und Bars auf. Von einer anderen Mutter wurden mehr Sommer- und Frühlingsfeste gewünscht. Außerdem wünschte sie sich: „Vielleicht mal `nen Flohmarkt. Ein Zirkus oder Theater wäre mal schön.“ (vgl. auch Unterkapitel „Sonstige gewünschte Freizeitangebote“)

Wohnraum/Wohngebäude/Wohnen allgemein

Auf die Frage, was ihr in Geestemünde gut gefalle, antwortete eine Mutter mit „das Wohnen“, eine andere mit „Sehr gut wohnen am Park“.

Es gab den Wunsch nach bezahlbarem und solidem Wohnraum auch für große Familien (das Elternpaar, das sich dies gewünscht hat, hat selbst drei Kinder). Eine Mutter wünschte sich etwas allgemeiner „bezahlbare große Wohnungen“, eine andere „bessere Wohnungsangebote“. Auch ein Paar wünschte sich „mehr geeigneten Wohnraum für Familien“: „besserer/größerer Wohnraum zu günstigeren Preisen“. Eine Mutter von zwei Kindern wünschte sich konkret mehr 4-Zimmer-Wohnungen. Noch eine Mutter war der Ansicht, in Geestemünde gebe es zu wenig bezahlbare große Wohnungen. Eine Mutter wünschte sich speziell für Grünhöfe etwas größere Wohnungen, da diese teilweise doch recht klein seien. Eine weitere Mutter wünschte sich recht allgemein „bessere Wohnungen“. Eine Person hingegen schrieb auf die Frage, was ihr in Geestemünde nicht so gut gefallen „alte Häuser/Wohnungen“. Ein Vater, der ALG II bezieht, schrieb, die Wohnungen seien sehr teuer. Auch eine Mutter forderte mehr Wohnungen für Familien im Argesatz. Sie habe als alleinerziehende Hartz-IV-Empfängerin keine Chance auf dem Wohnungsmarkt. Sie kritisierte Schimmel in den Wohnungen und warf den Ämtern Untätigkeit vor. Man solle froh sein, eine Bleibe im Satz zu haben. Sie selbst wohne nun in einer WG. Eine weitere Mutter hatte „Fahrstühle“ auf ihrer Wunschliste stehen. Es ist zu vermuten, dass sie sich mehr Fahrstühle in Wohnhäusern wünschte.

Bewohner

Zu den Bewohnern des Stadtteils gab es sowohl negative als auch positive Meinungen. Gleich zwei Personen antworteten auf die Frage, was ihnen in Geestemünde gut gefalle mit „die Menschen“, eine weitere im persönlichen Gespräch mit „*nice people*“. Von einer Person wurden „die bunt gemischten Bewohner“ positiv bewertet. Dazu passt, dass eine andere an Geestemünde „Multikulti“ mochte. Eine Mutter sah dies differenzierter: „soziale Mischung ist toll und empfehlenswert, aber hier treffen auch Welten von sozialschwach und gediegen aufeinander“. Eine Mutter erwähnte „viele Familien“ als positiv, außerdem ihre Freunde. Eine andere Mutter nannte „nette Nachbarn“.

Eine andere hingegen antwortete auf die Frage, was ihr in Geestemünde nicht so gut gefalle, mit „Bewohner eher älter (Senioren)“. Eine Mutter forderte von den Mitmenschen (vor allem solchen ohne Kinder) mehr Kinderfreundlichkeit bzw. mehr Verständnis für Kinder ein. Eine Person nahm „viele aggressive laute Leute“ wahr. Einer anderen Mutter gefielen die

„Menschenverhältnisse“ nicht, allerdings schreibt sie an anderer Stelle „Kenne leider in der Gegend niemanden, weil wir neu umgezogen sind.“ Die gleiche Person wünschte sich, ihre Familie würde ebenfalls hier wohnen.

Jemand wünschte sich bessere Kommunikation zwischen Angehörigen verschiedener Nationalitäten.

Hunde

Hunde wurden mehrfach in einem negativen Kontext erwähnt. Sehr oft wurde von den befragten Eltern das Thema Hundekot angesprochen (vgl. Unterkapitel „Sauberkeit/Müll/Hundekot“), aber auch durch nicht angeleinte Hunde gegrabene Löcher sowie nicht angeleinte Hunde generell. Auch Kampfhunde wurden kritisiert.

Bänke

Eine Mutter kritisierte, in Geestemünde gebe es zu wenige Bänke. Sie wünschte sich „mehr Bänke für Rentner und müde Kinder“. Konkrete Wünsche für Bänke gab es für die Bismarckstraße, die Georgstraße und die Straße An der Mühle.

Verkehr

Geschwindigkeit

Ein Thema war die Geschwindigkeit des Verkehrs. So kritisierte z. B. eine Mutter, „dass in manchen Straßengebieten noch zu schnell gefahren wird.“ Eine andere Person hat kritisiert, „dass in den 30er-Zonen immer schneller gefahren wird.“

Die Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzung wurde vor allem in der Nähe von Kitas und Schulen gefordert. Jemand forderte „Tempo-30-Zonen in zu schnell befahrenen Straßen“, jemand anders gar „überall Tempo-30-Zonen“. Kritisiert wurde auch die Verkehrssituation in der Ulmenstraße: „Die Ulmenstraße wird zu schnell befahren, zumal davon auch die Gorch-Fock-Schule betroffen ist, wenn Kinder Schulschluss haben. 30er-Zone wäre hier sehr angebracht. Zebrastreifen unschwer zu erkennen!!!“

Für die Georgstraße wurden mehr Geschwindigkeitskontrollen gewünscht („zwecks Rasern“), außerdem Blitzer an der Elbestraße Richtung Fischereihafen.

Ampeln

Angesprochen wurde mehrfach auch das Thema Ampelschaltungen. Gewünscht wurden z. B. „bessere Ampelschaltungen auf Schul-/Kita-Wegen. Ampeln sind zu kurz grün.“

Eine längere Grünphase wurde explizit für die Ampel in der Georgstraße Richtung Grashoffstraße gefordert: „Wird bei Grün sofort schnell wieder rot sodass die Kinder regelrecht in Panik geraten und nicht wissen, ob sie fortlaufen sollen oder zurückrennen. Da ist sofortige Abhilfe gebeten!!!!“

Eine Mutter wünschte sich kindgerechte Ampelschaltungen, z. B. an der Georgstraße.

Kritisiert wurde auch die Ampelschaltung an der Kreuzung am Elbinger Platz: „Durch die schlechte Ampelschaltung ist es ein echtes Lebensrisiko“.

Kritik gab es auch für die Ampelschaltung in der Straße An der Mühle auf Höhe des Geestemünder Wasserturms. Die Fußgängerampel sei zu kurz grün und die Wartezeit sei zu lang.

Auch an der Kreuzung Rheinstraße/Friedrich-Ebert-Straße sollte die Ampelschaltung verbessert werden. Für die Raabeschule war eine Druckknopfampel gewünscht. Bisher sei die Wartezeit zu lang und die Grünphase zu kurz.

Als sehr gefährlich wurde es angesehen, dass viele Autofahrer die rote Ampel in der Georgstraße in Höhe der Straße An der Mühle übersehen würden.

Eine Mutter, die in der Elbestraße wohnt, kritisierte, dass in der Elbestraße am Wochenende die Ampeln ausgeschaltet seien. Es gebe dann auch tagsüber Rennen auf der Straße. Eine Person sah die vielen Ampeln in Geestemünde kritisch. Sie antwortete auf die Frage, was ihr in Geestemünde nicht so gut gefalle mit „Der Verkehr und die vielen Ampeln ...“

Radverkehr

Teilweise wurde mehr Fahrradfreundlichkeit gefordert. Es wurden z. B. mehr Fahrradwege, durchgängige Fahrradwege sowie breite und sichere Fahrradwege gefordert. Eine Mutter kritisierte, dass Fahrradfahrer sich oftmals nicht an die Straßenverkehrsordnung halten und keine Rücksicht auf Kinder nehmen würden. Sie wünschte sich mehr Kontrollen von Fahrradfahrern in der Elbestraße, am Elbingerplatz, in der Georgstraße und in der Georg-Seebeck-Straße.

ÖPNV

Gleich mehrere Eltern lobten die guten Bus- bzw. Verkehrsverbindungen.

Teilweise wurde recht allgemein ein besseres ÖPNV-Angebot gewünscht. Jemand kritisierte die „mangelnde Anbindung an den ÖPNV“. Eine andere Person wünschte sich bessere Verbindungen zwischen den einzelnen Ortsteilen, die nicht über den Hauptbahnhof führen, jemand anders eine bessere Anbindung der Krippe in der Ellhornstraße an den ÖPNV. Eine Mutter wünschte sich die Einführung von Kurzstreckentickets und Vergünstigungen für Hartz-IV-Empfänger/Geringverdiener.

Parken

Kritisiert wurde auch, dass es „keine Parkplätze ohne Parkschein“ gebe. Dies sei zu „zu teuer auf Dauer“. Auch eine andere Mutter bemängelte: „Die Parkplätze sind begrenzt.“ Außerdem wurde „Park & Ride“ gewünscht.

Verkehrsbelastung

Ein mehrfach angesprochenes Thema war auch die Verkehrsbelastung, obwohl Geestemünde gleichzeitig von vielen Eltern als ruhiger und grüner Stadtteil wahrgenommen wurde. Eine Mutter wünschte sich z. B. „mehr Ruhe in den Straßen“. Es wurde allgemein weniger Verkehr gefordert. Teilweise war es der Lärm der Autos, den die Eltern als störend empfanden. Dies gilt auch für nachts. So kritisierte jemand nächtliche Lärmbelästigung insbesondere durch Autos mit Sportauspuff. Dass Geestemünde teilweise als „zu laut“ wahrgenommen wurde, könnte auch mit dem Autoverkehr zusammenhängen. Angesprochen wurden auch Autorennen in Bürgerpark Süd und auf der Elbestraße.

Straßen und Wege

Eine Person wünschte sich allgemein mehr Zebrastreifen, eine andere konkret einen zweiten Zebrastreifen am Schulzentrum Carl-von-Ossietzky. Angeregt wurde außerdem ein Zebrastreifen an der Allmersschule Richtung Kita an der Ellhornstraße. Gewünscht wurden auch mehr Spielstraßen. Ein Paar kritisierte „Viele Ecken sind ungeeignet für Kinderwagen“, eine Mutter wünschte sich ganz konkret einen breiteren Gehweg zur Kita Ellhornstraße: „Der Gehweg zur Kita Ellhornstraße ist zu schmal, sodass eine Mutter mit einem Kinderwagen sehr schwer durchfahren kann, erst recht wenn noch weitere Kleinkinder mitlaufen. Hier ist absolut eine Handlungsmaßnahme zu ersehen!“ Als Problem wurde es auch gesehen, dass es in der Ellhornstraße gar keinen durchgehenden Fußweg gibt.

Eine Mutter wünschte sich eine Treppe an der Kennedybrücke. Ein Vater wünschte sich, dass der Zugang von Geestemünde-Süd nach Wulsdorf wieder geöffnet wird. Er sprach sich auch für eine Beleuchtung der Sandwege Richtung Fichteschule aus. Jemand bemängelte „die ganzen Baustellen“. Außerdem wurde eine größere Verkehrsinsel in der Georgstraße in Höhe der Straße An der Mühle gewünscht. Dort seien viele Schüler auf dem Weg zum Hort in der Ellhornstraße unterwegs.

Zum Thema Radwege: vgl. Unterkapitel „Radverkehr“.

Verkehrssicherheit

Eine Mutter wünschte sich „mehr Sicherheit für Kinder“ und passend dazu, „dass es im Kindergarten schon Verkehrskunde und Lotsen gibt“. Dazu passt der Wunsch einer anderen Mutter nach Warnwesten für Kitakinder.

Soziale Probleme

Alkoholkonsum

Zwei Personen erwähnten Menschen mit Alkoholproblem in einem negativen Kontext. In einem Fall wurden in Gruppen stehende Alkoholiker kritisiert, in einem anderen Fall, dass sie „schon morgens an jeder Kreuzung sitzen (sehr vorbildlich!)“.

Drogenkonsum

Ein Paar kritisierte herumliegende Spritzen auf dem Spielplatz im Bürgerpark, eine andere den Drogenkonsum auf den Spielplätzen hinter der Haberstraße 7 und „neben der Schule zur Rollerbahn“. Es wurde auch gewünscht, den Drogenkonsum in Bürgerpark Süd zu verringern.

Kriminalität

Auf die Frage, was ihnen nicht so gut gefalle, antworteten mehrere Personen mit „Kriminalität“. Eine Person bewertete die Sicherheit in Geestemünde höher als in Lehe. Eine Mutter wünschte sich „Kontrollpolizisten bzw. Hofpolizisten auf Spielplätzen und Schulen“. Eine andere Mutter wünschte sich für Geestemünde „keine Gewalt, Kriminalität“. Eine dritte Mutter wünschte sich, dass sich alle Erwachsenen an die deutschen Gesetze halten.

Eine Mutter schlug vor, „dass es vielleicht zum Schutz der Familien mit Kleinkindern eine Nachbarschaftspatrouille gibt, damit es mehr Sicherheit gibt im Dunkeln.“

Sonstiges

Falsche Zuordnung

Auf die Frage, was ihr in Geestemünde gut gefalle, antwortete eine Mutter unter anderem mit „Weserstrand, Zoo“. Diese beiden Angebote befinden sich jedoch im Stadtteil Mitte. An anderer Stelle wurde von einer anderen Person das Krabbenland genannt, welches sich jedoch in Wulsdorf befindet.

Eine Mutter forderte: „Stadtbibliothek sollte etwas für Kleinkinder anbieten (siehe Verden → Kleine Wesen lesen, Hamburg → Gedichte f. Wichte).“ Die Hauptstelle der Stadtbibliothek befindet sich ebenfalls in Mitte, die Zweigstelle in Leherheide. In Geestemünde gibt es keine.

Allgemeine Wünsche

Zusätzlich zu den oben aufgeführten Ergebnissen gab es noch einige Wünsche und Anmerkungen, die entweder sehr allgemein, auf das persönliche Leben bezogen oder nicht auf der kommunalen Ebene angesiedelt waren.

Dazu gehörten z. B. „bessere Bildung“, „mehr Aktivitäten“ und „keine Gewalt“. Ebenso sollte jeder so akzeptiert werden, wie er/sie ist. Gewünscht war auch „ein friedliches Miteinander“. Sehr allgemein und nicht auf der kommunalen Ebene war der Wunsch nach „Entschlossenheit, Frieden und Wohlergehen“ (Antwort auf die Frage mit der Fee). Passend dazu wünschte sich eine andere Person ein liebevolles Miteinander, tolerante Nachbarn und eine friedvolle Gesellschaft. Jemand wünschte sich „mehr Eltern, die mal richtig auf ihre Kinder eingehen und achten“. Auch wünschte sich jemand „Eltern, die eine abgeschlossene Schulausbildung/Ausbildung und einen Job haben“ sowie „Eltern, die sich um ihre Kinder kümmern“.

Eine Mutter wünschte sich zum einen mehr Zeit für ihr Kind, zum anderen mehr Geld, um etwas zu unternehmen, eine andere Führerschein und Auto.

Nicht auf der kommunalen Ebene angesiedelt waren die Wünsche nach einem bedingungslosen Grundeinkommen und nach mehr Kindergeld (mindestens 250 Euro pro Kind).

Beschwerden, welche die ganze Stadt Bremerhaven betreffen

Eine Mutter meinte unter anderem, Ämter seien arrogant und herablassend. Sie hätte mehr als eine Stunde auf die Anmeldung bei der Arge warten müssen. „Man möchte die Menschen scheinbar nicht sehen.“ Außerdem sei der Strompreis zu hoch und das Wasser sei zu kalkhaltig und schmecke nicht. Zum Strom wurde in einem anderen Fragebogen (die Person hat zweimal teilgenommen) ausgeführt: „Alles wird teurer. Strom sollten die Ämter einen Pauschalbetrag dazu bezahlen, so kommt auch keine Einschränkung, die auch für Kinder nicht schön sind.“

Auf dem Deckblatt eines Fragebogens war der dort abgebildeten Familie ein trauriges Gesicht gezeichnet worden, daneben stand: „Diese Stadt ist furchtbar.“

Vorbehalte gegenüber Migranten

Aus einigen Fragebögen waren Vorbehalte gegenüber Migranten abzulesen. So wünschte sich eine Mutter „weniger Ausländer um unseren Kindern mehr Möglichkeiten zu bieten.“ Auf die Frage nach der zu Hause gesprochenen Sprache antwortete sie mit „DEUTSCH!“. Eine andere Mutter antwortete auf die Frage, welche Sprache zu Hause gesprochen wird: „ich wohne in Deutschland also deutsch verdammt nochmal!“ Die gleiche Person hat in einer anderen Institution die Frage ein zweites Mal beantwortet und geschrieben und hinzugefügt, jeder solle Deutsch sprechen lernen, der hierher komme, hier wohne und Geld bekomme. Die gleiche Person war außerdem der Meinung, in der Stadt gebe es zu viele Migranten, die sich nicht integrieren wollten, und gegen Illegale werde zu wenig getan. Sie beklagte auch, die Polizei tue nichts gegen Migranten und nannte Falschparken vor türkischen Geschäften als Beispiel. Sie meinte außerdem: „Kampfhunde werden von jungen Ausländern geführt dabei gibt es ein absolutes Verbot in der Stadt“. Auch schrieb sie: „Tafel nicht nur für Flüchtlinge, auch wir sollten ein Recht haben, dass man bei akuter Geldnot was zu essen hat.“

Erwähnung einzelner Straßen/Plätze (Zusammenfassung)

Alfred-Balzer-Straße

Auch hier wurde herumliegender Hundekot kritisiert („19 Hundehaufen auf einer Straßenseite“).

Allmersstraße

Für die Allmersstraße wurde in Höhe der Allmersschule ein Zebrastreifen gewünscht.

An der Mühle

Für die Straße An der Mühle wurden mehr Bänke gewünscht, um den Weg in die Stadt zu erleichtern. Die Wartezeit an der Fußgängerampel auf Höhe des Wasserturms sei zu lang und die Grünphase zu kurz.

Bismarckstraße

Auch für die Bismarckstraße wurden mehr Bänke gewünscht, um den Weg in die Stadt zu erleichtern.

Braunstraße

Die Braunstraße wurde von einer Mutter als sozialer Brennpunkt wahrgenommen.

Elbestraße

Für die Elbestraßen wurden mehr Mülleimer gewünscht, außerdem ein Blitzer Richtung Fischereihafen. Auch dort wurden die Fahrradfahrer als zu rücksichtslos wahrgenommen. Außerdem gab es Kritik an am Wochenende abgeschalteten Ampeln und illegalen Autorennen. Kritisiert wurde auch die vermehrte Verschmutzung mit Hundekot.

Elbinger Platz

Am Elbinger Platz wurde die Ampelschaltung kritisiert: „Durch die schlechte Ampelschaltung ist es ein echtes Lebensrisiko“. Auch dort wurden die Radfahrer als zu rücksichtslos wahrgenommen.

Ellhornstraße

Eine Mutter wünschte sich einen breiteren Gehweg zur Kita Ellhornstraße: „Der Gehweg zur Kita Ellhornstraße ist zu schmal, sodass eine Mutter mit einem Kinderwagen sehr schwer

durchfahren kann, erst recht wenn noch weitere Kleinkinder mitlaufen. Hier ist absolut eine Handlungsmaßnahme zu ersehen!“ Als negativ wurde auch wahrgenommen, dass kein durchgängiger Fußgängerüberweg vorhanden ist.

Georg-Seebeck-Straße

Siehe auch „Georgstraße“. Außerdem schrieb eine Person, in der Georg-Seebeck-Straße lasse die Sauberkeit nach, eine weitere bezeichnete sie aufgrund mangelnder Sauberkeit gar als „nicht begehbar“. Auch dort wurden rücksichtslose Fahrradfahrer beklagt.

Georgstraße

Auf die Frage, was ihr in Geestemünde gefalle, antwortete eine Mutter mit: „Alles, außer die laute, gefährliche Georgstraße“, für die „weniger Verkehr“ gewünscht wurde. Eine Person empfand die Georgstraße als hässlich. Der Leerstand wurde mehrfach kritisiert. Doch auch die Sauberkeit wurde negativ bewertet. Eine Mutter antwortete auf die Frage, was ihr in Geestemünde nicht so gut gefalle, mit „Schmuddelecken, wie Georgstraße/Georg-Seebeck-Straße“. Jemand wünschte sich recht allgemein kindgerechtere Ampelschaltungen in der Georgstraße, jemand anders etwas konkreter eine längere Grünphase an der Ampelüberquerung Richtung Grashoffstraße. Außerdem seien die Fahrradfahrer dort zu rücksichtslos. Es gebe zu wenige Bänke und die Verkehrsinsel auf Höhe der Straße „An der Mühle“ sei zu klein. Die rote Ampel dort werde zudem von den Autofahrern oft übersehen.

Grashoffstraße

Die Grashoffstraße wurde positiv bewertet und als alternatives Stadtzentrum bezeichnet.

Konrad-Adenauer-Platz

Der Konrad-Adenauer-Platz („Marktplatz“) wurde als positiv empfunden.

Klußmannstraße

In der Nähe der Gorch-Fock-Schule wurde zu viel Hundekot wahrgenommen.

Rheinstraße/Friedrich-Ebert-Straße

Hier wurde die Ampelschaltung kritisiert.

Schiffdorfer Chaussee

Auf Höhe des Schulzentrums wurde ein zweiter Zebrastreifen gewünscht.

Ulmenstraße

Zur Ulmenstraße schrieb eine Person: „Die Ulmenstraße wird zu schnell befahren, zumal davon auch die Gorch-Fock-Schule betroffen ist, wenn Kinder Schulschluss haben. 30er-Zone wäre hier sehr angebracht. Zebrastreifen unschwer zu erkennen!!!“

Walther-Rathenau-Platz

Herumliegender Hundekot wurde bemängelt, außerdem Zerstörungswut und Löcher im Gras, die von nicht angeleiteten Hunden gegraben wurden.

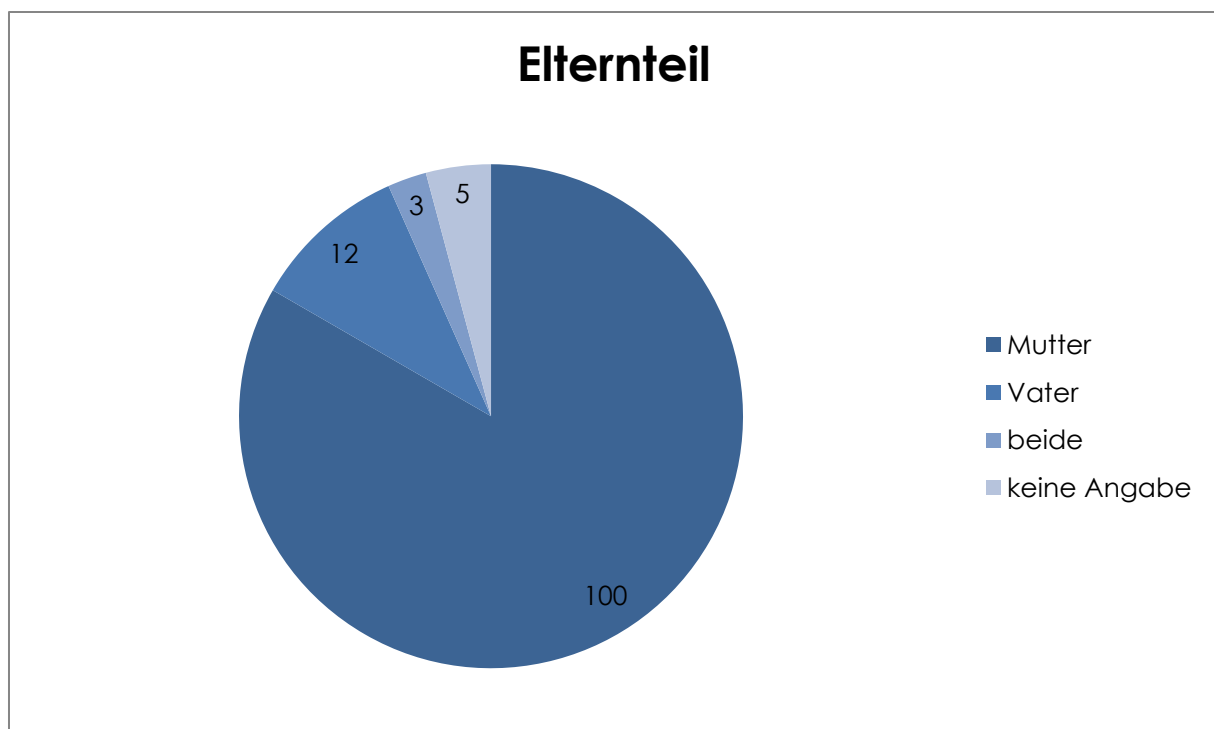
Persönliche Angaben

Wichtig: Die persönlichen Angaben der Eltern dienen dazu, die von ihnen gemachten Aussagen besser bewerten zu können. Aus Datenschutzgründen werden sie in dieser Auswertung aber nur so dargestellt, dass sie nicht mehr einzelnen Personen zugeordnet werden können. Da es sich bei der Elternbefragung um eine qualitative Befragung handelt, ist es von Anfang an nicht das Ziel gewesen, eine repräsentative Stichprobe zu bekommen, wie sie bei einer quantitativen Befragung aus methodischen Gründen erforderlich gewesen wäre. Wichtig war es allerdings, möglichst unterschiedliche Eltern zu befragen, um möglichst viele Gruppen von Eltern zu berücksichtigen (sogenanntes theoretisches Sampling). So war es wichtig, sowohl Männer als auch Frauen zu befragen, arbeitslose Eltern ebenso wie solche mit geregelterm Einkommen, Eltern ohne Schulabschluss und solche mit abgeschlossenem Studium. Eltern mit nur einem Kind sollten ebenso befragt werden wie Eltern mit vielen Kindern, Eltern mit und ohne Migrationshintergrund, Eltern, die in der klassischen Kleinfamilie ebenso wie Alleinerziehende. Natürlich war es auch wichtig, Eltern aus allen fünf Ortsteilen Geestemündes zu befragen und mit unterschiedlich alten Kindern. Die untenstehenden Tabellen und Grafiken zeigen, inwiefern das gelungen ist. Diese

Statistiken sagen nichts darüber aus, wie die untersuchten Merkmale bei den Eltern in Geestemünde verteilt sind, sondern machen nur Aussagen über die Eltern, die an der Elternbefragung teilgenommen haben. In untenstehenden Statistiken sind nicht die Eltern enthalten, die im Rahmen des Elternfrühstücks oder der Kochgruppe befragt wurden, denn da wurden solche Daten nicht erhoben. Auch die Daten der Eltern aus der „Schule für Eltern“ sind nur enthalten, sofern sie den Fragebogen ausgefüllt haben und nicht, wenn sie lediglich an der Gruppendiskussion teilgenommen haben. Zwei Mütter haben den Fragebogen doppelt ausgefüllt, ihre persönlichen Angaben wurden jedoch nur einmal berücksichtigt. Zur besseren Lesbarkeit und da es nicht das Ziel der Befragung war, Rechtschreib-, Grammatik und Deutschkenntnisse der Teilnehmer/innen abzufragen, wurden bei den Aussagen der Eltern vorsichtig Rechtschreibung und Grammatik korrigiert.

Elternteil

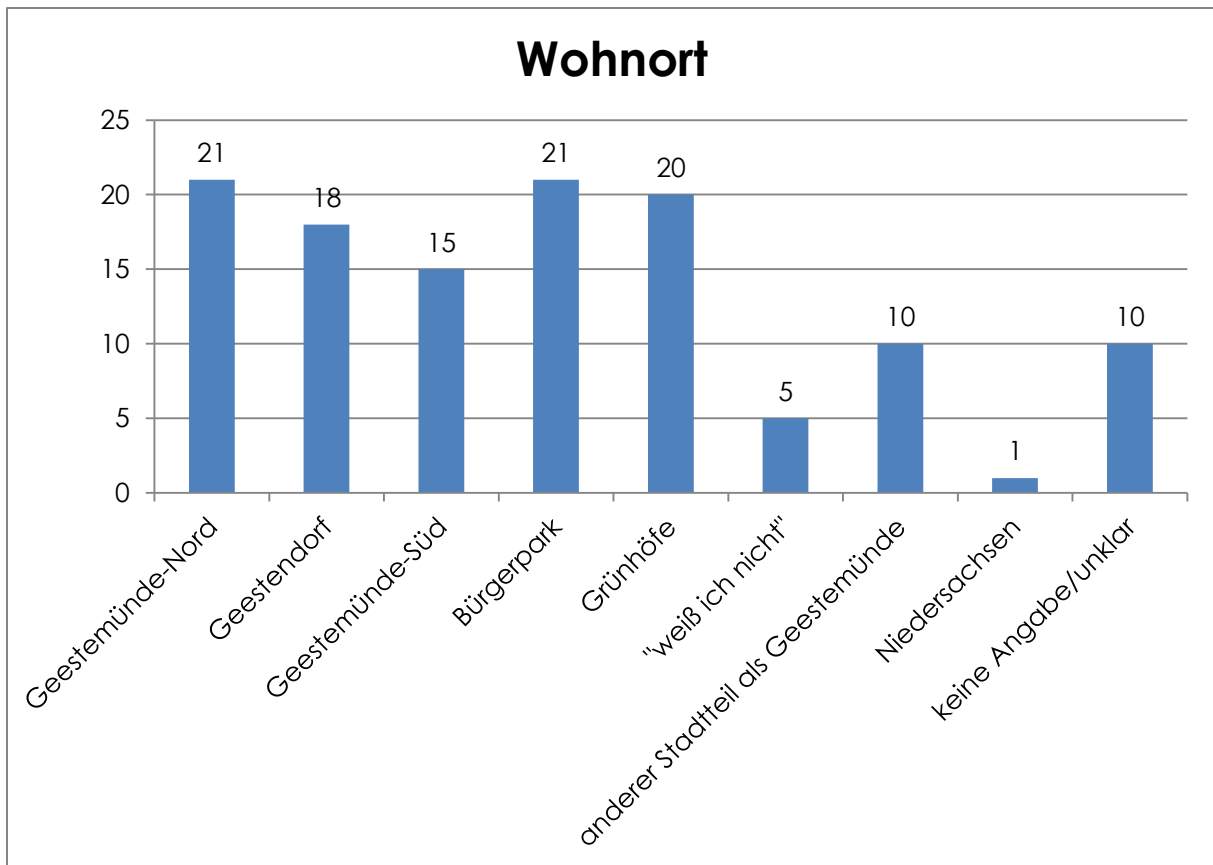
Mutter	100
Vater	12
Paar	6
keine Angabe	3



Es wurden deutlich mehr Mütter als Väter befragt. Dies liegt daran, dass es meistens die Mütter sind, die ihre Kinder zur Krippe oder zur Kita bzw. Großtagespflegestelle bringen und wieder abholen. Auch die Familienzentren werden überwiegend von Frauen besucht. Es ist wünschenswert, zukünftig mehr Väter zu befragen.

Wohnort

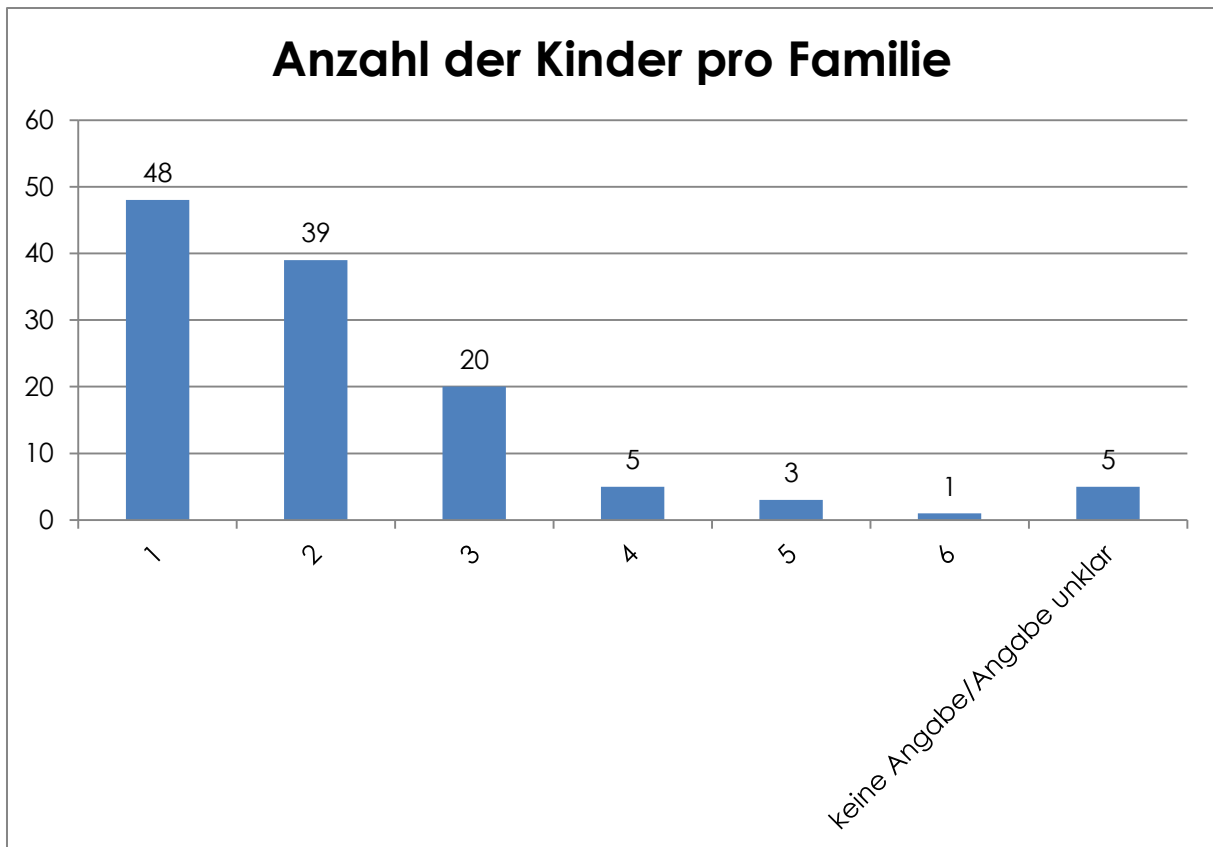
Geestemünde-Nord	21
Geestendorf	18
Geestemünde-Süd	15
Bürgerpark	21
Grünhöfe	20
„weiß ich nicht“	5
Lehe	4
Wulsdorf	3
Surheide	2
Schiffdorferdamm	1
Schiffdorf	1
keine Angabe	7
unklar	3



Aus allen Ortsteilen Geestemündes konnten etwa gleich viele Eltern befragt werden. Einige Eltern kamen allerdings auch aus angrenzenden Stadtteilen oder aus dem niedersächsischen Umland.

Anzahl der Kinder pro Familie

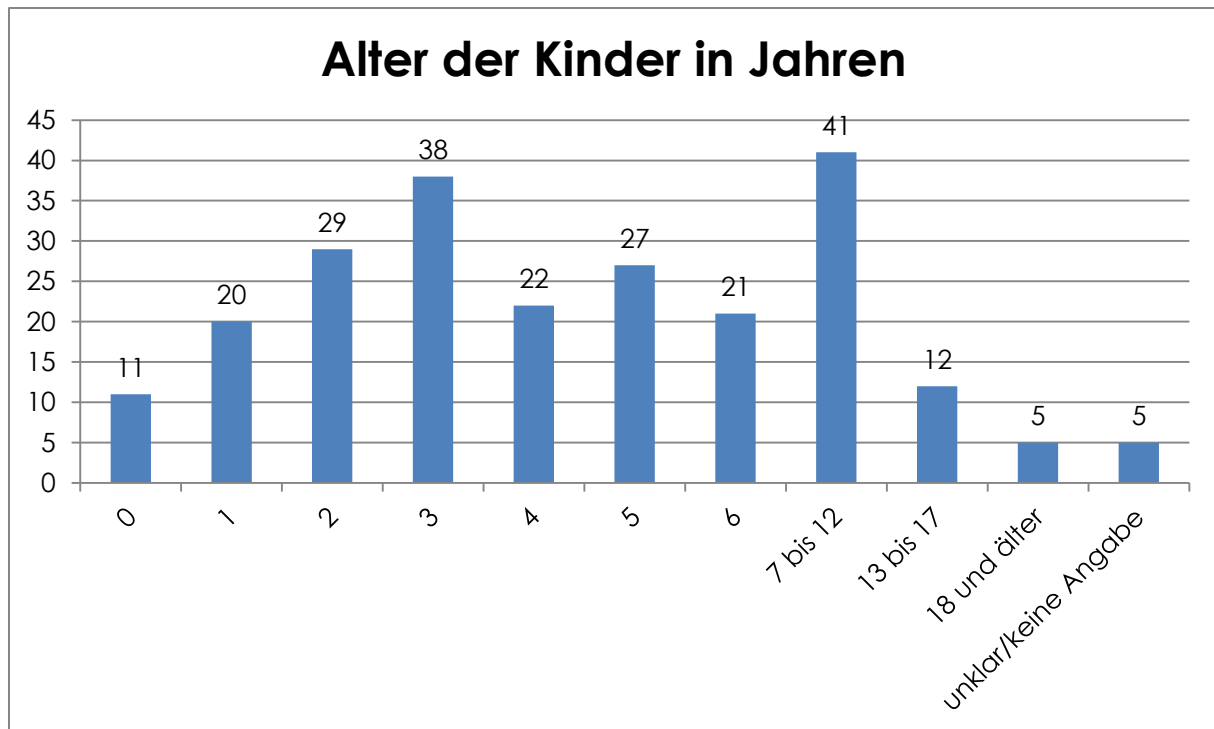
1	48
2	39
3	20
4	5
5	3
6	1
keine Angabe	3
Angabe unklar	2



Die Mehrzahl der Familien hatte nur ein Kind. Am zweithäufigsten waren Familien mit zwei Kindern. Immerhin haben sich auch neun Familien mit mindestens vier Kindern an der Befragung beteiligt.

Alter der Kinder in Jahren

Alter in Jahren (einschließlich)	Anzahl
0	11
1	20
2	29
3	38
4	22
5	27
6	21
7 – 12	41
13 – 17	12
18 und älter	5
unklar	1
keine Angabe	4



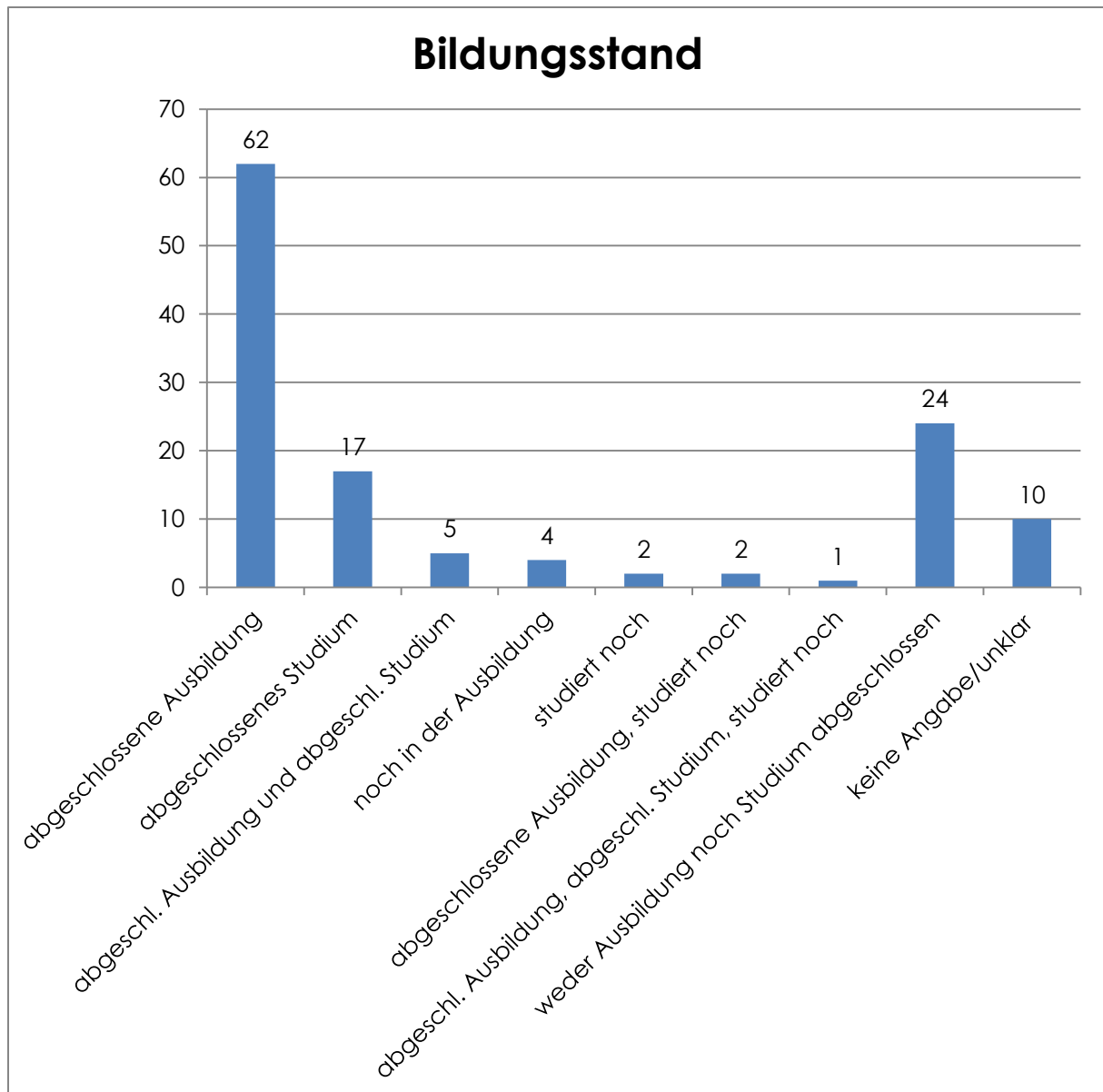
Insgesamt konnten Eltern von 231 Kindern befragt werden. 168 Kinder waren 0 bis einschließlich 6 Jahre alt. Die Gruppe der 3- bis 6-Jährigen war mit 108 Kindern deutlich stärker vertreten als die Gruppe der 0- bis 2-Jährigen (60 Kinder) an die sich die Frühen Hilfen schwerpunktmäßig wenden.⁹⁹ Das liegt daran, dass Kinder unter drei Jahren noch häufiger zu Hause betreut werden und deswegen durch die Befragung nicht erreicht wurden. Insgesamt hatten die befragten Eltern Kinder in allen Altersgruppen, sodass die Befragung nicht nur Aussagen darüber trifft, was sich Eltern mit kleinen Kindern wünschen, sondern was sich Eltern allgemein wünschen.

⁹⁹ Achtung: Die Gruppe der 3- bis 6-Jährigen umfasst vier Jahrgänge, die Gruppe der 0- bis 3-Jährigen nur drei Jahrgänge.

Bildungsstand

abgeschlossene Ausbildung	62
abgeschlossenes Studium	17
abgeschlossene Ausbildung und abgeschlossenes Studium	5
abgeschlossene Ausbildung, abgeschlossenes Studium, studiert noch ¹⁰⁰	1
noch in der Ausbildung	4
studiert noch	2
abgeschlossene Ausbildung, studiert noch	2
weder Ausbildung noch Studium abgeschlossen	24
keine Angabe	6
unklar	4

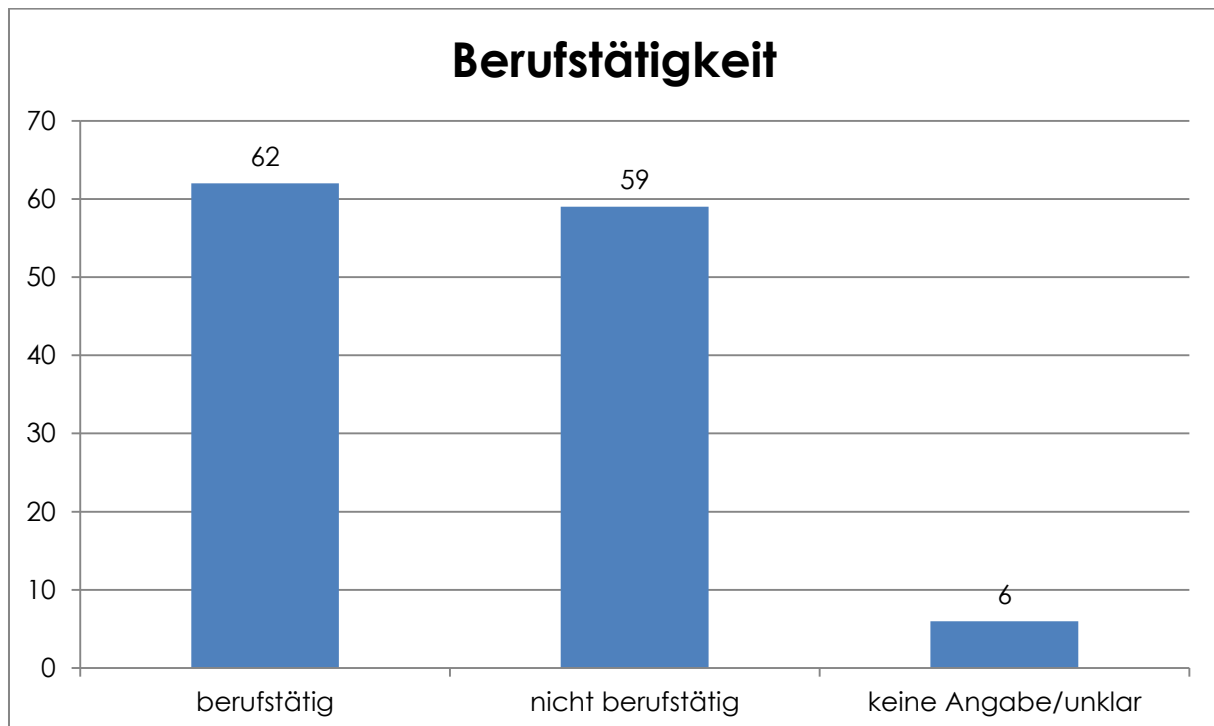
¹⁰⁰ Es ist zu vermuten, dass diese Person bereits einen Bachelor hat und sich nun im Masterstudium befindet.



Bei den Fragen zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit wurden die Antworten beider Partner getrennt ausgewertet – anders als bei den anderen Fragen. So ergibt sich eine Fallzahl von 127. Es zeigt sich, dass durch die Befragung Eltern aller Qualifikationsniveaus erreicht werden konnten. Eine Mehrzahl der Eltern (93), die Angaben dazu gemacht haben, verfügte über eine abgeschlossene Ausbildung und/oder Studium oder befand sich gerade in Ausbildung und Studium, doch auch 24 Eltern ohne abgeschlossene Ausbildung oder abgeschlossenes Studium, die sich gerade weder in Ausbildung noch Studium befanden, konnten befragt werden.

Berufstätigkeit

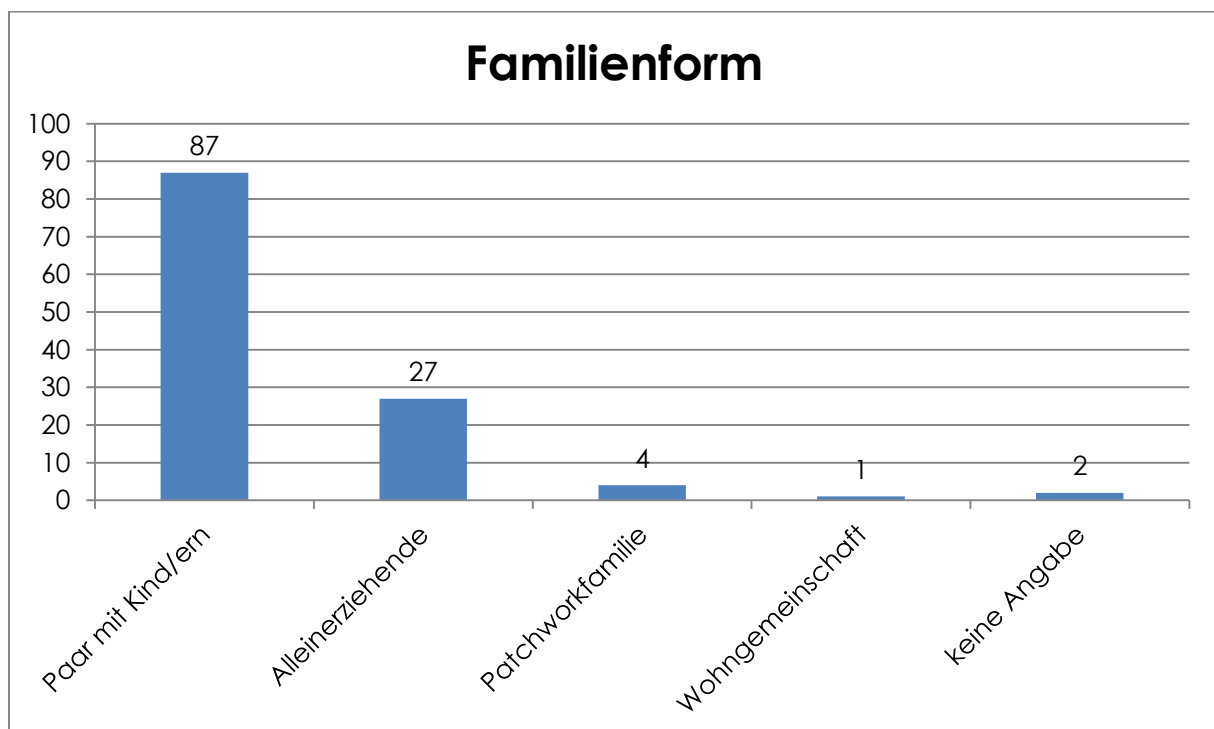
aktuell berufstätig	62
aktuell nicht berufstätig	59
keine Angabe	3
unklar	3



Wie oben schon ausgeführt, wurden bei Paaren bei dieser Frage die Antworten getrennt ausgewertet, was die Fallzahl von 127 Personen erklärt. Es waren etwa ebenso viele Eltern aktuell berufstätig wie aktuell nicht berufstätig (zumindest bezogen auf diejenigen, die Angaben dazu gemacht haben). Allerdings wurden (außer bei der Testbefragung in der Kita in der Robert-Blum-Straße) keine weiteren Angaben zur Berufstätigkeit erfragt, sodass nicht klar ist, in welchem Umfang die berufstätigen Eltern berufstätig sind und auch nicht, ob die Eltern, die aktuell nicht arbeiten, Arbeit suchen, sich in Elternzeit befinden oder als Hausfrau/Hausmann auch über die Elternzeit hinaus für die Kinder zu Hause bleiben.

Familienform

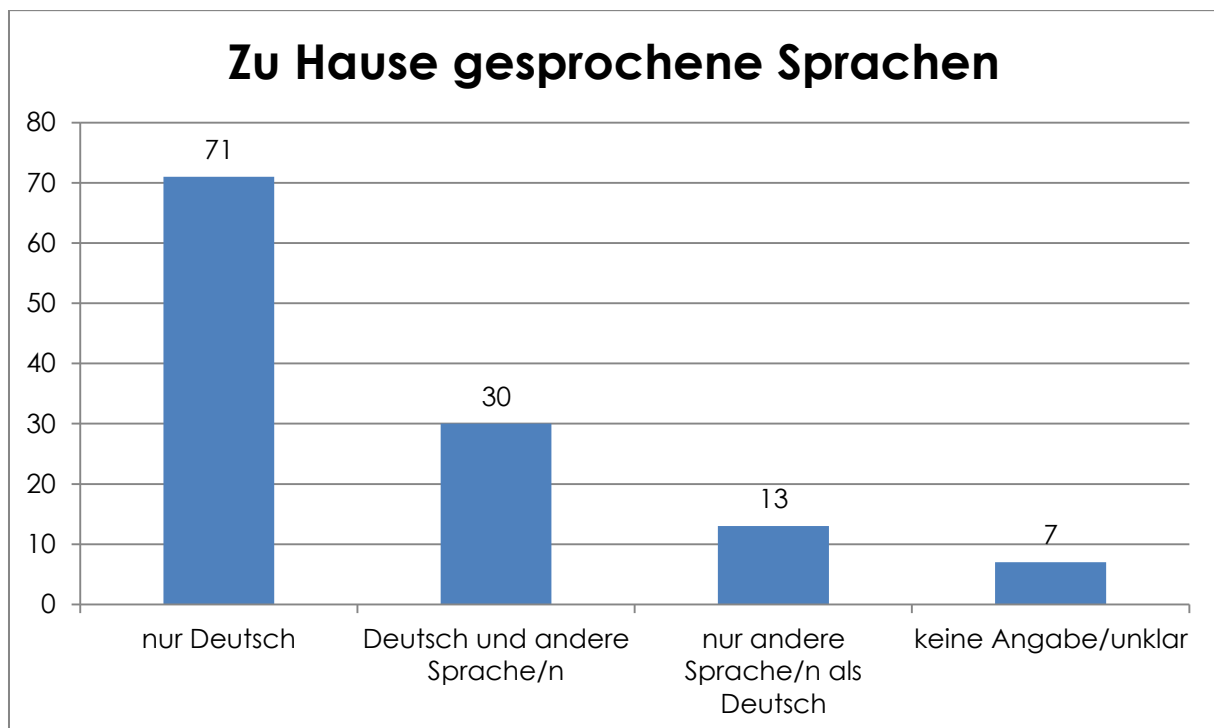
Paar mit Kind/ern	87
Alleinerziehende	27
Patchworkfamilie	4
Wohngemeinschaft	1
keine Angabe	2



Die befragten Eltern lebten in unterschiedlichen Familienformen, allerdings lebte eine Mehrzahl mit dem Partner/der Partnerin und dem Kind/den Kindern zusammen. Dabei wurde keine Unterscheidung zwischen verheirateten und unverheirateten Paaren gemacht. Diese schien jedoch einigen Befragten wichtig zu sein, denn sie hatten teilweise handschriftlich „verheiratet“ ergänzt. Dadurch, dass bei den Partnern nicht nach männlich und weiblich unterschieden wurde, ist es theoretisch möglich, dass sich in dieser Kategorie auch Eltern in homosexuellen Partnerschaften befinden (sog. Regenbogenfamilien). Es wurde nur nach einer begrenzten Zahl von Familienformen gefragt, um den Fragebogen übersichtlich zu halten.

Zu Hause gesprochene Sprache/n (Deutsch/nicht Deutsch)

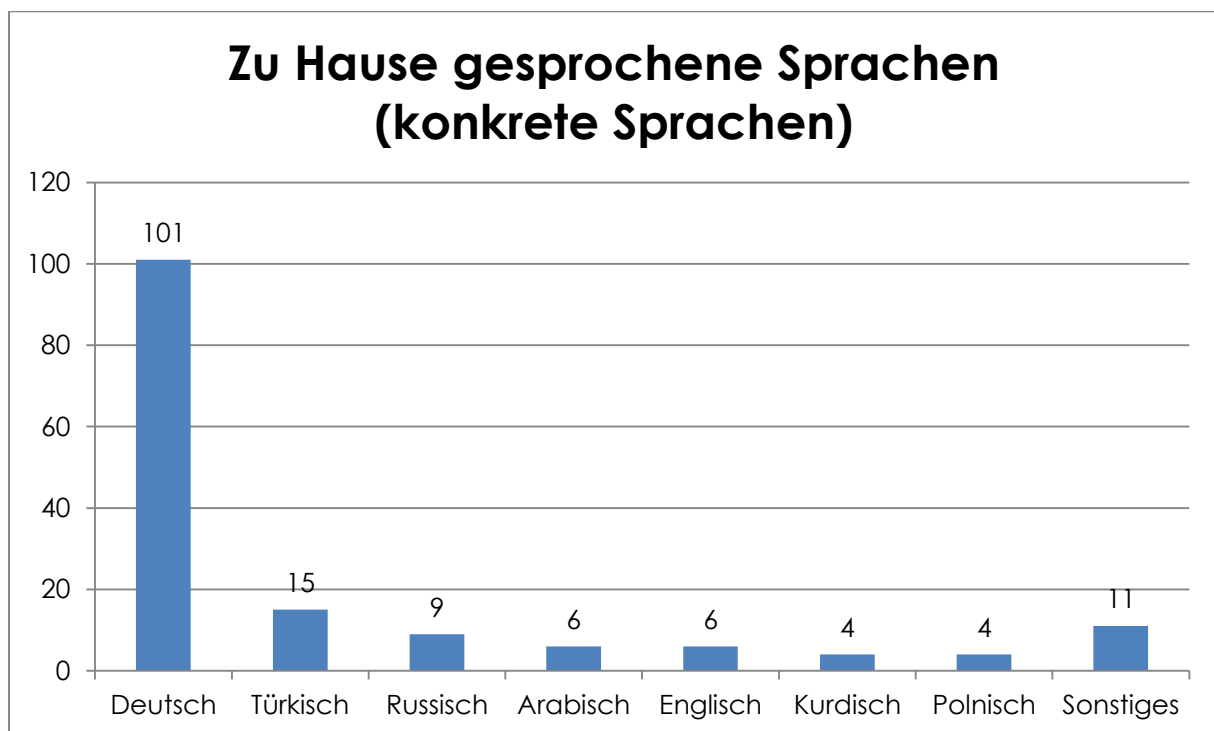
nur Deutsch	71
Deutsch und andere Sprache/n	30
nur andere Sprache/n als Deutsch	13
keine Angabe	5
unklar	2



Die Mehrheit der befragten Eltern sprach zu Hause Deutsch, allerdings waren auch Eltern dabei, die zu Hause neben Deutsch noch eine oder mehrere andere Sprachen sprachen oder wo zu Hause überhaupt kein Deutsch gesprochen wurde. Allerdings gab es viele Eltern, die gar nicht erst an der Befragung teilnehmen konnten, da ihre Deutschkenntnisse zu gering waren. Die erklärt, warum nur insgesamt 13 Eltern, bei denen zu Hause kein Deutsch gesprochen wird, den Fragebogen ausgefüllt haben. In 101 Fällen wurde zu Hause zumindest auch Deutsch gesprochen (bezogen jeweils auf die Eltern, die Angabe dazu gemacht haben).

Zu Hause gesprochene Sprache/n (konkrete Sprache/n)

Deutsch	101
Türkisch	15
Russisch	9
Arabisch	6
Englisch	6
Kurdisch	4
Polnisch	4
Portugiesisch	1
Französisch	1
Spanisch	1
Italienisch	1
Griechisch	1
Serbisch	1
Mazedonisch	1
Litauisch	1
Albanisch	1
Tschetschenisch	1
Wolof	1



Mehrfachnennungen waren möglich. Einige Eltern haben keine Angabe zur gesprochenen Sprache gemacht (siehe oben). Insgesamt sprachen die befragten Eltern zu Hause 18 verschiedene Sprachen. Dies zeigt, wie vielfältig die kulturellen Hintergründe in Geestemünde sind. Deutsch war allerdings die mit Abstand am häufigsten genannte Sprache.

Anregungen der Fachkräfte

Die ersten Ergebnisse der Sozialraumanalyse inklusive Elternbefragung wurden in verschiedenen Netzwerken und Arbeitskreisen vorgestellt: in der Steuerungsgruppe Präventionskette, in der altersbezogenen Arbeitsgruppen 1 und 2 der Präventionskette, der Arbeitsgemeinschaft Erziehungshilfen Bremerhaven, beim Arbeitskreise „Frühe Hilfen der AWO“ und beim Runden Tisch Bürgerpark Süd und im Arbeitskreis für Familien in Grünhöfe. Außerdem wurde auch außerhalb dieser Termine immer mal wieder das Gespräch mit Fachkräften besucht, z. B. beim Bringen oder Abholen der Fragebögen für die Elternbefragung. Auch von Seiten der Fachkräfte gab es einige Anregungen, die in diesem Bericht nicht unerwähnt bleiben sollen.

Hier eine kleine Zusammenfassung:

- Verbesserung des Spielplatzes am Bolzplatz in Bürgerpark Süd
- Wiedereinführung von „Mama lernt Deutsch“
- Elternunterstützung in Kitas z. B. bei Anträgen und Bewerbungen¹⁰¹
- mehr Elterninformation zum stadtweiten Aufnahmeverfahren in Krippen und Kitas
- Kinderbetreuung für Kinder ab der 5. Klasse, wenn diese noch keine 12 Jahre alt sind
- Familienzentrum im Umkreis des Wochenmarktes (z. B. an der Humboldtschule)
- Dolmetscher für Gespräche mit Migranteltern¹⁰²
- Bürgerbüro für Grünhöfe
- Unterstützung von psychisch kranken Eltern und ihren Kindern¹⁰³
- mehr Tagespflegepersonen
- mehr Patenschaften für eine bessere Integration von Flüchtlingen in Grünhöfe

¹⁰¹ Diese war nicht explizit gewünscht worden, jedoch wurde berichtet, dass es viele Eltern gibt, die in der Kita ihrer Kinder um Rat fragen, wenn sie Hilfe bei Anträgen oder Bewerbungen brauchen.

¹⁰² Inzwischen gibt es bei der AWO Sprachmittler.

¹⁰³ Diese war nicht explizit gewünscht, aber auf die Frage, welche Angebote für junge Familien in Geestemünde fehlen, hat eine Erzieherin erzählt, dass das Problem oftmals nicht fehlende Angebote sind, sondern viele Eltern aufgrund einer psychischen Erkrankung nicht in der Lage sind, die vorhandenen Angebote zu nutzen.

- mehr Hausaufgabenbetreuung in Grünhöfe
- Indoorspielplatz
- Betreuungsmöglichkeiten für Flüchtlingskinder, die noch keinen Schulplatz bekommen haben
- Kitaplätze, die von Unternehmen für ihre Mitarbeiter zur Verfügung gestellt werden

Quellen- und Literaturverzeichnis

Hinweis: Die Links zu den Einrichtungen und Projekten, die im Kapitel „Infrastrukturanalyse – Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien in Geestemünde“, in der zusammenfassenden Beschreibung der einzelnen Ortsteile oder anderswo genannt werden, finden sich nur dort und nicht im allgemeinen Quellen- und Literaturverzeichnis.

Arbeitnehmerkammer Bremen (2015a): Statistischer Jahresbericht 2015. Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialstatistik. Bremen.

Arbeitnehmerkammer Bremen (2016b): Bericht zur Lage der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Land Bremen. Bremen.

Aydin-Canpolat, Gönül (2012): Die Bedeutung Früher Hilfen für Familien mit Migrationshintergrund, in: Zeitschrift der Deutschen Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V.: Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre. Sonderausgabe 2012: Frühe Hilfen. Gesundes Aufwachsen ermöglichen. Berlin, S. 44 – 49.

Benscheidt, Anja; Kube, Alfred: Die Nachkriegszeit auf Bremerhavener Pressefotos. Bremerhaven.

Bertelsmann Stiftung (o. J.) (a): Wegweiser Kommune: www.wegweiser-kommune.de¹⁰⁴

Bertelsmann Stiftung (o. J.) (b): Bremerhaven – Strukturwandel durch Tourismus und Wissenschaft, www.wegweiser-kommune.de/projekte/kommunal/bremen/bremerhaven-strukturwandel-durch-tourismus-und-wissenschaft (abgerufen am 04.09.2015)

Bundesagentur für Arbeit (2016): Berichtsmonat Februar 2016 – Bremerhaven, Stadt, www.statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Bremen/Bremerhaven-Stadt-Nav.html?year_month=201508 (abgerufen am 09.03.2016).

Bundesagentur für Arbeit (2016): www.statistik.arbeitsagentur.de (abgerufen am 14.03.2016).

¹⁰⁴ Achtung: Zwischenzeitlich wurden die Daten im Wegweiser Kommune aktualisiert, sodass sich dort nicht mehr alle in diesem Bericht vorgestellten Daten finden lassen.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015a): Asylgeschäftsstatistik für den Monat August, www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201508-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 24.09.2015).

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015b): Verteilung der Asylbewerber: www.bamf.de/DE/Migration/AsylFluechtlinge/Asylverfahren/Verteilung/verteilung-node.html (abgerufen am 26.11.2015).

Bradna, Monika; Jurczyk, Karin; Schutter, Sabina (2012): Was junge Familien brauchen, in: Zeitschrift der Deutschen Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V.: Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre. Sonderausgabe 2012: Frühe Hilfen. Gesundes Aufwachsen ermöglichen. Berlin, S. 8 – 15.

Brüsemeister, Thomas (2000): Qualitative Forschung. Ein Überblick. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.

Bundesagentur für Arbeit (2015): www.statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Bremen/Bremerhaven-Stadt-Nav.html?year_month=201508 (abgerufen am 15.09.2015).

Bundesinitiative Frühe Hilfen (o. J.): Bundesinitiative Frühe Hilfen und ihre Umsetzung in Niedersachsen 2012 – 2015. Faire Entwicklungschancen für jedes Kind

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014): Kinder- und Jugendhilfe. Achstes Buch Sozialgesetzbuch. 5. Auflage. Berlin.

Creditreform 2015: SchuldnerAtlas Deutschland 2015. Überschuldung von Verbrauchern: www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/crefo/download_de/news_termine/wirtschaftsforschung/schuldneratlas/Analyse_SchuldnerAtlas_2015.pdf (abgerufen am 30.03.2016).

Die Welt 06.01.2015 (Onlineausgabe): Wenn Flüchtlinge einfach mit Karte zum Arzt können, www.welt.de/regionales/hamburg/article136077740/Wenn-Fluechtlinge-einfach-mit-Karte-zum-Arzt-koennen.html

DJI/TU Dortmund; ISA (2012): Jugendamtsspezifische Elternbefragung zum Betreuungsbedarf U3. Dortmund, Münster.

Eickhorst, Andreas; Peykarjou, Stefanie (2012): Väter in den Frühen Hilfen. Erfahrungen, Chancen und Herausforderungen, in: Zeitschrift der Deutschen Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V.: Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre. Sonderausgabe 2012: Frühe Hilfen. Gesundes Aufwachsen ermöglichen. Berlin, S. 38 – 43.

Fischer, Maja; Roos, Melanie (2014): Sozialräumliches Monitoring für Bremerhaven nach dem Bremer Modell „Monitoring Soziale Stadt Bremen“. Bremen.

Friedrich, Norbert; Heckemeier, Gudrun (2007): Stadtumbau Bremerhaven – eine Einführung, www.stadtumbauwest.de/exwest/konzept/PW_Bhv_Friedrich_Heckemeier.pdf (abgerufen am 04.11.2015).

Hesse, Klaus-Martin; Matthes, Felix (2012): Demografiebericht 2012 für die Seestadt Bremerhaven. Teil 1: Analyse und Perspektiven. Bremen: FORUM Huebner, Karsten & Partner.

Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (2015): Sozialpolitik aktuell, Empfängerquoten von Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende in ausgewählten Städten und Landkreisen, Februar 2015, www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Arbeitsmarkt/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIV72.pdf (abgerufen am 11.09.2015).

Jörg, Marieke (2015): Wenn Armut die Kinder trifft, in: Nordsee-Zeitung 29.01.2015. Bremerhaven: Verlag der Nordsee-Zeitung.

Krause, Alexandra; von Kalben, Isa (Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.) (2015): Um die Ecke und als App – Welche digitalen Angebote brauchen Eltern? www.bke.de/content/application/explorer/public/newsletter/2015/august/expertise_elternbedarfe_8_2015.pdf (abgerufen am 21.01.2016).

LBS Landesbausparkasse Bremen AG (2010): LBS-Kinderbarometer „Wohnen in Bremen“ 2010. Ergebnisbericht für den Stadtteil Geestemünde. Bremen.

Magistrat Bremerhaven (Internetquellen o. J.)

Allgemeine Informationen zur Stadt: www.bremerhaven.de/stadtpolitik/stadtinformation/allgemeines/ (abgerufen am 24.09.2015).

Informationen zur Stadtgeschichte: www.bremerhaven.de/stadtpolitik/stadtinformation/stadtgeschichte/ (abgerufen am 04.09.2015).

Informationen zur Stadtgliederung: www.bremerhaven.de/downloads/39/11377/Gliederung+der+Stadt+neu.pdf (abgerufen am 04.09.2015).

Informationen zur Bremerhaven-Karte: www.bremerhaven.de/meer-erleben/stadthaus/bremerhaven-karte.39849.html (abgerufen am 09.12.2015).

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Amt für Jugend, Familie und Frauen (o. J.): Familienkompass Bremerhaven. Bremerhaven.

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Bürger- und Ordnungsamt (2006): Bremerhavener Strukturdatenatlas. Die Ortsteile und Stadtteile der Stadt Bremerhaven. Bremerhaven, www.bremerhaven.de/downloads/39/11437/Bremerhavener+Strukturdatenatlas+-Gesamtausgabe-.pdf (abgerufen am 11.03.2016).

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Amt für Jugend, Familie und Frauen (2009): 3. Bericht zur wirkungsorientierten Planung und Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe in der Seestadt Bremerhaven. Bremerhaven.

Magistrat der Stadt Bremerhaven (2011): Spielleitplanung Bremerhaven Geestemünde. Eine kinder- und familienfreundliche Konzeption für Geestemünde. Dokumentation, www.bremerhaven.de/downloads/394/43381/spielleitplanung.pdf, abgerufen am 04.09.2015.

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Dezernate III und IV, Sozialamt (2013): Vielfalt und Chancengleichheit – Bremerhaven zeigt Flagge. 1. Bremerhavener Integrationskonzept. Bremerhaven.

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Bürger- und Ordnungsamt (2014a): Bremerhavener Strukturdatenatlas. Die Ortsteile und Stadtteile der Stadt Bremerhaven. Bremerhaven, http://www.bremerhaven.de/pdf/Statistik/Strukturdatenatlas_2014/#2.

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (2014b): Jahresbericht 2013. Dezernat III. Amt für Jugend, Familie und Frauen. Bremerhaven

Magistrat der Stadt Bremerhaven (2014c): Bericht 2014 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten. Bremerhaven.

Magistrat der Stadt Bremerhaven (2014d): Geestemünde geht zum Wasser. Bremerhaven.

Magistrat der Stadt Bremerhaven (2015a): Statistischer Kurzbericht Januar 2015: www.bremerhaven.de/pdf/Statistik/Kurzbericht_Januar_2015/files/assets/common/downloads/publication.pdf (abgerufen am 09.03.2015).

Magistrat der Stadt Bremerhaven (2015c): Statistischer Kurzbericht September 2015: www.bremerhaven.de/pdf/Statistik/Kurzbericht_September_2015/#1 (abgerufen am 10.11.2015).

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Amt für Jugend, Familie und Frauen (2015d): Fortschreibung der Kindertagesstätten-Konzeption (Stand: September 2015).

Magistrat der Stadt Bremerhaven (2015e): Bericht 2015 über die Verwaltung und den Stand der Stadtangelegenheiten. Bremerhaven.

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Amt für Jugend, Familie und Frauen (2016a): Willkommen an Bord. Bremerhaven.

Magistrat der Stadt Bremerhaven (2016b): Statistischer Kurzbericht Januar 2016: www.bremerhaven.de/pdf/Statistik/Kurzbericht_Januar_2016/files/assets/common/downloads/publication.pdf (abgerufen am 09.03.2016).

Magistrat der Stadt Bremerhaven (2016c): Statistischer Kurzbericht Februar 2016: http://www.bremerhaven.de/pdf/Statistik/Kurzbericht_Februar_2016/#1 (abgerufen am 13.04.2016).

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Dezernat III, Amt für Jugend, Familie und Frauen (2016d): Jahresbericht 2014. Dezernat III. Amt für Jugend, Familie und Frauen. Bremerhaven.

Magistrat der Stadt Bremerhaven (2016f): Statistischer Kurzbericht März 2016: www.bremerhaven.de/pdf/Statistik/Kurzbericht_Maerz_2016 (abgerufen am 03.05.2016)

Meier-Gräwe, Uta; Wagenknecht, Inga (2011): Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt „Guter Start ins Kinderleben“. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen. Köln.

Meyer, Friedrich-Wilhelm; Lohmann, Anne (2015): „Frühe Hilfen in Niedersachsen“ – Vertiefungsbericht im Rahmen der Landesjugendhilfeplanung Niedersachsen 2014. Herausgegeben vom Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung. Hannover.

Nordseezeitung (2015): Planer untersuchen Stadtteil. Entwicklungskonzept für Geestemünde in Arbeit – Bürger werden eingebunden – Ergebnis als Leitlinie. Nordseezeitung 21.11.2015. Bremerhaven.

Nationales Zentrum Frühe Hilfen c/o Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2010): Modellprojekte in den Ländern. Zusammenfassende Ergebnisdarstellung. Köln.

Nationales Zentrum Frühe Hilfen c/o Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2014): Leitbild Frühe Hilfen. Beitrag des NZFH-Beirats. Köln.

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (o. J.): Glossar, www.fruehehilfen.de/no_cache/serviceangebote-des-nzfh/glossar/?L=0 (abgerufen am 28.04.2016).

Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie (o. J.): Bundesinitiative Frühe Hilfen und ihre Umsetzung in Niedersachsen 2012 – 2015. Hannover. (Flyer)

Olk, Thomas; Woide, Constanze (2013): Endbericht der strategischen Prozessbegleitung bei der lokalen Bildungsentwicklung in Grünhöfe im Rahmen des Projekts „Lernen vor Ort Bremerhaven“. Herausgegeben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven, Dezernate III und IV, Stabsstelle Kommunales Bildungsmanagement.

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e. V. (2016): Zeit zu handeln. Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2016, www.der-paritaetische.de/uploads/media/ab2016_komplett_web.pdf

Paul, Mechthild (2012): Was sind Frühe Hilfen?, in: Zeitschrift der Deutschen Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V.: Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre. Sonderausgabe 2012: Frühe Hilfen. Gesundes Aufwachsen ermöglichen. Berlin, S. 6 – 7.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2015): Junge Flüchtlinge. Aufgaben und Potenziale für das Aufnahmeland, www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2015/07/Kurzinformation_Junge-Fl%C3%BChtlinge_SVR-FB_WEB.pdf

Salot, Marion/Arbeitnehmerkammer Bremen (2011): Vom Schiffbaustandort zur Klimastadt. Bremerhavens Beschäftigungslandschaft im Wandel. Stellungnahme, www.arbeitnehmerkammer.de/cms/upload/Politikthemen/Wirtschaft_Finzen/Vom_Schiffbaustandort_zur_Klimastadt26.08.11.pdf (zuletzt abgerufen am 08.10.2015).

Sann, Alexandra (2012): Auf dem Weg zu mehr Prävention. Systeme Früher Hilfen und Förderung in den Kommunen, in: Zeitschrift der Deutschen Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V.: Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre. Sonderausgabe 2012: Frühe Hilfen. Gesundes Aufwachsen ermöglichen. Berlin, S. 50 – 55.

Schneider, Jens; Crul, Maurice; Lelie, Frans (2015): Generation Mix. Die superdiverse Zukunft unserer Städte – und was wir daraus machen.“ Münster/New York: Waxmann.

Seedorf, Susanne (2015): Fußgänger als Schlusslicht. Stadtverordneter kritisiert auf Autos orientierte Verkehrssituation, in: Sonntagsjournal 22.11.2015. Bremerhaven

Seils, Eric (2015): Teenagermutterchaften. Nicht die Babys, sondern Armut und Perspektivlosigkeit sind das Problem. Reihe: WSI-Diskussionspapier, Nr. 200. Düsseldorf.

Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen (2015): Lebenslagen im Land Bremen. Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen - 2014 -. Bremen, www.senatspressestelle.bremen.de/sixcms/media.php/13/20150113_Zweiter_Armuts-_und_Reichtumsbericht_Senat_HB_Senatsvorlage.pdf, zuletzt abgerufen am 08.10.2015.

Statistisches Bundesamt (o. J. a): Zusammengefasste Geburtenziffer nach Kalenderjahren, www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/GeburtenZiffer.html (zuletzt abgerufen am 08.10.2015).

Statistisches Bundesamt (o. J. b): Alter der Mutter, www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/GeburtenMutterAlterBundeslaender.html

Statistisches Bundesamt (o. J. c): Geburten, www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Geburten/Geburten.html (abgerufen am 08.03.2016).

Statistisches Bundesamt (21.08.2015): Pressemitteilung 203. Mehr Geburten und weniger Sterbefälle im Jahr 2014, www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/08/PD15_302_126.html;jsessionid=B15E56C6B96DC1A3C3F852A4F424BF37.cae4 (abgerufen am 09.09.2015).

Statistisches Landesamt Bremen (2014): Statistisches Jahrbuch 2014. Bremen.

Statistisches Landesamt Bremen (2015a): Statistisches Jahrbuch 2015. Bremen.

Statistisches Landesamt Bremen (2015b): Die Bautätigkeit im Land Bremen 2014. Bremen.

Statistisches Landesamt Bremen (2016): Zahl der Schwangerschaftsabbrüche 2015 gestiegen, www.statistik.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen02.c.730.de (abgerufen am 17.03.2016).

Singh, Bettina (2011): Vom Dorf zum Stadtteil. Geestemünde vom 19. ins 20. Jahrhundert. Bremerhaven: Werbegemeinschaft Geestemünde e. V.

Tophoven, Silke; Wenzig, Claudia; Lietzmann, Torsten (2015): Kinder- und Familienarmut: Lebensumstände von Kindern in der Grundsicherung, www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Kinder-_und_Familienarmut_2015.pdf (abgerufen am 29.09.2015).

Urban, Michael; Weiser, Ulrich (2006): Kleinräumige Sozialraumanalyse. Theoretische Grundlagen und praktische Durchführung. Identifikation und Beschreibung von Sozialräumen mit quantitativen Daten. Dresden: SAXONIA Verlag.

von Görtz/Janssen (2014): Zeigen, was wirkt. Erste Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitforschung von „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“, in: Analysen und Konzepte aus dem Programm „LebensWerte Kommune“, Bertelsmann Stiftung (Ausgabe 1/2014), Gütersloh.

Zeit Online (01.03.2011): Bremerhaven – Eine Stadt kämpft gegen den Verfall, www.zeit.de/wirtschaft/geldanlage/2011-02/schrottimmobilien-modellversuch-bremerhaven (zuletzt abgerufen am 07.10.2015).

Zeitschrift der Deutschen Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V. (2015): Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre. Sonderausgabe 2012: Frühe Hilfen. Gesundes Aufwachsen ermöglichen. Berlin, S. 8 – 15.

o. J. = ohne Jahr

Anhang

Infrastrukturanalyse: Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien in Geestemünde

Im Folgenden wird ausführlich dargestellt, welche Angebote es in Geestemünde für Kinder im Vorschulalter und ihre Familien gibt. Viele dieser Angebote gehören in den Bereich der „Frühen Hilfen“. Um ein umfassendes Bild von der Lebenssituation junger Familien zu bekommen, wurden jedoch auch andere Angebote mit aufgenommen. Achtung: Es werden nicht alle Anbieter aus einer bestimmten Kategorie aufgeführt, sondern nur diejenigen, die auch Angebote für die betrachtete Zielgruppe haben. Natürlich können die Familien auch Angebote in anderen Stadtteilen nutzen. Bevor also in einem Bereich ein Mangel attestiert wird, muss geschaut werden, ob es das gesuchte Angebot nicht vielleicht in einem anderen gut zu erreichenden Bremerhavener Stadtteil oder im Umland gibt. Viele Angebote können und müssen nicht in jedem Stadt- oder gar Ortsteil vorgehalten werden.

Kinder- und Jugendhilfe

Kinderbetreuung

Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Großtagespflegestellen)

Träger	Einrichtung	Plätze 0 – 3	Plätze 3 – 6	Plätze 6 – 10	Ortsteil
Kath. Kirche	Raabestraße 14	0	100	0	Geestendorf
Ev.-luth. Kirche	Kehdinger Straße 3	0	50	10	Geestendorf
Ev.-luth. Kirche	An der Mühle 12	0	40	0	Geestendorf
Ev.-luth. Kirche	Am Oberhamm 95	10	80 (8)	0	Geestemünde- Süd
A.f.J.F.u.F. ¹⁰⁵	Stettiner Straße 22	10	120 (20)	40	Grünhöfe
A.f.J.F.u.F.	Braunstraße 5	0	100 (12)	12	Grünhöfe
A.f.J.F.u.F.	Braunstraße 6	40	0	0	Grünhöfe
Ev.-luth. Kirche	Finkenstraße 26	5	30	0	Grünhöfe
Lebenshilfe e. V.	W.-Delius-Straße 2	0	54 (12)	0	Bürgerpark
A.f.J.F.u.F.	Robert-Blum-Straße 5	10	80 (12)	20	Bürgerpark
Strohalm „Seeräuber“	Kaistraße 7	16	0	0	Geestendorf
Diak. Werk	Eilhornstraße 8	40	0	0	Geestendorf
Diak. Werk	Eilhornstraße 1	10	120 (12)	20	Geestendorf
BHV Nachhilfe e. V.	Wielandstraße 5/7	5	10	0	Geestendorf
A.f.J.F.u.F.	Körperstraße 7 – 9, 12	30	0	0	Geestemünde- Nord
		176	784	102	

Die Zahlen in Klammern geben die Anzahl der Schwerpunktplätze Inklusion an, die es seit August 2015 gibt. Insgesamt gibt es davon in Geestemünde aktuell 76.

Die 30 Krippenplätze in der Körperstraße (7 – 9, 12) tauchen sonst in der Statistik für den Stadtteil Mitte auf, da es sich dabei um eine Zweigstelle der Kita im Columbus Center handelt. Davon werden 10 Plätze vom AWI finanziert, bei 10 weiteren Plätzen hat das AWI Vorrang.

Einige Kindertagesstätten sind aktive oder anerkannte Bücherkindergärten (siehe auch: www.buecher-kindergaerten.de).

- Katholische Kindertagesstätte St. Michael (Raabestraße 14, Geestendorf) (seit 2012)
- Ev.-luth. Kindertagesstätte am Oberhamm (Am Oberhamm 95, Geestemünde-Süd) (seit 2014)

¹⁰⁵ Amt für Jugend, Familie und Frauen
284

- Kindergarten für alle (Walter-Delius-Straße 2, Bürgerpark) (seit 2009)
- Städtische Kindertagesstätte Robert-Blum-Straße (Robert-Blum-Straße 5, Bürgerpark) (seit 2010)
- Städtische Kita Braunstraße (Braunstraße 5, Grünhöfe) (seit 2015 wieder)

Ehemalige Bücherkindergärten:

- Ev. Luth. Kindertagesstätte Christuskirche (Kehdinger Straße 3, Geestendorf)
- Kindertagesstätte Ellhornstraße (Ellhornstraße 1, Geestendorf)

Einige Kindertagesstätten sind im Rahmen des Projekts Bewegungskindergarten Kooperationen mit Sportvereinen eingegangen (vgl. Magistrat 2015d):

- Kita Robert-Blum-Straße (Bürgerpark) – GTV Bremerhaven
- Kita Braunstraße (Grünhöfe) – BSC Grünhöfe Bremerhaven
- Kita Stettiner Straße (Grünhöfe) – BSC Grünhöfe Bremerhaven
- Kita Ellhornstraße (Geestendorf) – GTV Bremerhaven

Öffnungszeiten von Krippen und Kitas:

	Frühdienst	Kernzeit	Spätdienst
Kita St. Michael	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	/
Kita Christuskirche	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 17:00 Uhr
Kita Marienkirche	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 17:00 Uhr
Kita Am Oberhamm	6:30 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 16:30 Uhr
Kita Stettiner Straße	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 17:00 Uhr
Krippe Braunstraße	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 17:00 Uhr
Kita Braunstraße	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 17:00 Uhr
Kita Vogelnest	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 14:00 Uhr	14:00 – 15:00 Uhr
Kindergarten für alle	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 16:30 Uhr
Kita Robert-Blum-Straße	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 17:00 Uhr
„Die Seeräuber“	6:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 18:00 Uhr
Krippe Ellhornstraße	7:00 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 17:00 Uhr
Kita Ellhornstraße	6:45 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16.00 – 16.30 Uhr (nur Mo – Do)
Krippe Köperstraße 7 – 9	/	8:00 – 16:00 Uhr	/
Krippe Köperstraße 12 (AWI)	7:30 – 8:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	16:00 – 16:30 Uhr
Kleine Füchse	8:00 – 8.30 Uhr	8:30 – 13:00 Uhr	13.00 – 13.30 Uhr

Großtagespflegestellen

In den untenstehenden Großtagespflegestellen der AWO werden Kinder im Alter von 8 Wochen bis zu 3 Jahren betreut.

- Kindertagespflege Villa Kunterbunt (10 Plätze), Wiesenstraße 10, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord)
Betreuungszeiten: 7.00 bis 18.00 Uhr
- Kindertagespflege „Die Kängurus“ (2 x 8 Plätze), Auf der Bult 20, 27574 Bremerhaven (in der Fritz-Reuter-Schule) (Grünhöfe) Achtung: Die Plätze sind nicht ausschließlich für Kinder des Ortsteils vorgesehen.
Kernbetreuungszeiten: 8 bis 16 Uhr (bei Bedarf Frühdienst ab 7.00 Uhr)

Beratungsangebote aus dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe

- Amt für Jugend, Familie und Frauen, Stadtteilbüro Süd, Auf der Bult 20, 27574 Bremerhaven (Beratung der Sozialen Dienste des Amtes Jugend, Familie und Frauen – ASD) (Grünhöfe)
(www.bremerhaven.de/buergerservice/aemter-einrichtungen/stadtverwaltung/amt-fuer-jugend-familie-und-frauen/stadtteilbuero-sued.10908.html)

Bei Konflikten und Krisen kann die Beratung des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) in Anspruch genommen werden, z. B. bei Trennung oder Scheidung. Beratung erfolgt auch zu Erziehungsfragen und erzieherischen Hilfen. Die Beratung ist kostenfrei.

- Evangelisches Beratungszentrum, Waldstraße 1, 27570 Bremerhaven (Bürgerpark)
(www.kirchenkreis-bremerhaven.de/beratungszentrum.html)

Im Evangelischen Beratungszentrum gibt es unter anderem Erziehungs- und Familienberatung, Ehe- und Paarberatung. Es steht ein Team aus verschiedenen Fachkräften zur Verfügung. Erziehungs- und Familienberatung sind kostenfrei.

- Familienzentrum Braunstraße, Braunstraße 10, 27574 Bremerhaven (Grünhöfe)
(www.bremerhaven.de/meer-erleben/junges-bremerhaven/familien/familienzentren/familienzentrum-braunstrasse.84583.html)

Neben zahlreichen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und zum Kennenlernen anderer Familien gibt es auch Beratungsangebote, z. B. eine offene Beratung zu sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

- Pro Familia Bremerhaven – Beratung zur Familienplanung, Berliner Platz 1a, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord)
(www.profamilia.de/angebote-vor-ort/bremen/bremerhaven.html)

Pro Familia informiert und berät zu den Themen Sexualität, Partnerschaft, Familienplanung, Schwangerschaft, Geburt.

- Initiative Jugendhilfe Bremerhaven e.V., Familienkompetenzzentrum, Bismarckstraße 4, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)

(www.jugendhilfe-bremerhaven.de)

Familienberater analysieren mit den Familien die familiäre Situation und erstellen, wenn nötig, Förderpläne für Kinder mit Förderbedarf. Es gibt Elternkurse und ein Gesprächs- und Verhaltenstraining.

In der Bismarckstraße 2 findet die Koordination der stadtweiten mitKids-Aktivpatenschaften statt. Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren, die besondere Zuwendung benötigen (z. B. aufgrund einer schwierigen familiären Situation), werden von ehrenamtlichen Paten unterstützt (www.ehlerding-stiftung.de/h/mitkids_bremerhaven_127.php).

- Elternforum „Windelkind“, Kaistraße 7, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)
(www.windelkind-bremerhaven.de)

Neben zahlreichen Veranstaltungen gibt es Beratung zu verschiedenen Themen, z. B. zu postnatalen Belastungsstörungen. „Windelkind“ gehört zum Mehrgenerationenhaus Bremerhaven.

- Arbeitsförderungszentrum (afz), Auf der Bult 5, 27574 Bremerhaven (im Dienstleistungszentrum) (Grünhöfe) (www.afznet.de)

Das afz bietet u. a. umfassende Beratungsmöglichkeiten zu beruflichen Themen. Dazu gehören auch Informationsangebote zu Teilzeitausbildung und Teilzeitumschulung.

- Sozialpädagogische Familienhilfe des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Auf der Bult 5, 27574 Bremerhaven (Dienstleistungszentrum) (Grünhöfe)
(www.dlzgruenhoeffe.de/prodrk1.html)

Familien werden bei der Bewältigung von Alltagsproblemen und beim Lösen von Krisen und Konflikten unterstützt. Die Beratung kann entweder im Dienstleistungszentrum oder bei der Familie zu Hause stattfinden.

Niederschwellige Unterstützung

Niederschwellige Unterstützung kann im Rahmen von Beratung erfolgen (siehe oben). Darüber hinaus gibt es weitere Formen der Unterstützung. Dabei handelt es sich um

Angebote, die stadtweit verfügbar sind und auch in Geestemünde in Anspruch genommen werden können. Hier eine Auswahl:

- Willkommen an Bord
(www.awo-bremerhaven.de/index.php?id=137&MP=134-185)

Bei „Willkommen an Bord“ handelt es sich um einen Hausbesuchsdienst für Eltern mit neugeborenen Kindern und für neu zugezogene Familien mit Kindern unter 6 Jahren. Der Willkommensbesuch ist ein Angebot der Frühen Hilfen, das zum Ziel hat, das neugeborene bzw. neu zugezogene Kind willkommen zu heißen und einen Zugang zu den Eltern zu schaffen. Die Eltern erhalten Informationen zu familienrelevanten Angeboten, werden bei Bedarf beraten und an weitere Angebote und Institutionen in Bremerhaven vermittelt. Außerdem erhalten sie ein Geschenk. Die Besuche finden im Auftrag des Magistrats statt.

- Hausbesuchsprogramme „Schritt für Schritt“/Opstapje/HIPPY
(www.awo-bremerhaven.de/index.php?id=134&MP=134-185)

Bei „Schritt für Schritt“ (für Kindern bis zu 1,5 Jahren), Opstapje (für Kinder von 1,5 bis 3 Jahren) und HIPPY (für Kinder von 3 bis 6 Jahren) handelt es sich jeweils um ein Hausbesuchsprogramm, welches durch Gruppentreffen und gemeinsame Ausflüge ergänzt wird. Die teilnehmenden Familien werden einmal in der Woche von einer geschulten Mutter aus dem Stadtteil besucht und erhalten Anregungen und Tipps zur Förderung ihrer Kinder. Es wird zu dritt gespielt. Die benötigten Materialien werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die Gruppentreffen finden in der AWO-Einrichtung „Lerche“ statt:

„Die Lerche“, Lerchenstraße 37, 27574 Bremerhaven (Grünhöfe)

- Wellcome
(www.welcome-online.de)

In den ersten Monaten nach der Geburt können junge Familien das Angebot von „Wellcome“ in Anspruch nehmen. Dabei handelt es sich um praktische Hilfen, die unbürokratisch von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen geleistet werden. Das Angebot ist für alle Familien gedacht, die Unterstützung benötigen, z. B. nach einer Mehrlingsgeburt.

- Familie im Stadtteil Süd, Auf der Bult 12d, 27572 Bremerhaven (www.jugendhilfe-bremerhaven.de/angebote/fis.html) (Grünhöfe)

Familie im Stadtteil (FiS) ist ein kostenloses Angebot für Familien in Bremerhaven mit einem oder mehreren kleinen Kindern, die keine oder nur ungenügende Unterstützung durch ihre eigene Familie, Verwandte, Nachbarn oder Freunde haben. Das Programm richtet sich an Familien mit unterschiedlichen Belastungen, z. B. an Familien mit Mehrlingen oder gesundheitlichen Belastungen oder solche, die isoliert leben. Durch geschulte FiS-Familienassistentinnen sollen diese Familien kostenlose Unterstützung bei der regelmäßigen Versorgung der Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren erhalten. Grundvoraussetzung ist absolute Freiwilligkeit.

Gesundheit

Gynäkologen

- Dr. med. Christina Maria Barten-Schubert, Dr. med. Heike Nagel, Georgstraße 10, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)
- Dr. med. Ireneusz Malowanczyk, Schiffdorfer Chaussee 29a, 27574 Bremerhaven (Bürgerpark)
- Dr. med. Svenja Schildknecht, Schiffdorfer Chaussee 7, 27574 Bremerhaven (Bürgerpark)
- Dr. med. Jürgen Willmann, Georgstraße 50, 27574 Bremerhaven (Geestendorf)
- Dr. med. Manuela Zacharias, Borriesstraße 5, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord)

Kinderärzte

- Dr. med. Frauke Metz, Borriesstraße 1, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord)
- Dr. med. Bernd Hahner, Bülkenstraße 28, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)

Praxen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

- Dr. med. Dipl.-Psych. Andrea Schneider, Dr. med. Charlotte Jacobi, Hartwigstraße 2, 27574 Bremerhaven (Bürgerpark)

- Dipl.-Psych. Nicole Gerken, Neumarktstraße 14, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)
- Dipl.-Psych. Katja Hustedt, An der Mühle 40, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)

Kliniken

- AMEOS Klinikum Am Bürgerpark – Klinik für Kinder und Jugendliche
Schiffdorfer Chaussee 29, 27574 Bremerhaven (Bürgerpark)
(www.ameos.eu/klinikum_ambuergerparkbremerhave.html)

In der Kinderklinik können etwa 7.000 Kinder und Jugendliche stationär behandelt werden. Sie ist der regionale kinderärztliche Schwerpunkt für die Stadt Bremerhaven, den Landkreis Cuxhaven und die Gemeinden auf der anderen Weserseite. Hinzu kommen Angebote für Kinder mit (möglichen) Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen (vgl. Unterpunkt „Beratung“).

Im Ortsteil Bürgerpark befindet sich auch die Tagesklinik und Institutsambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (aktuell in der Virchowstraße 6, ab Sommer 2016 in der Robert-Blum-Straße 7), allerdings gehören hier aktuell 6- bis 13-Jährige und ab Sommer 2016 6- bis 17-Jährige zur Zielgruppe.

Angebote für behinderte Kinder und ihre Familien

- Interdisziplinäre Frühförderstelle der Lebenshilfe Bremerhaven e. V., Hartwigstraße 1, 27574 (Bürgerpark)
- Früherkennungsstelle (FEST) in der Klinik für Kinder und Jugendliche, Schiffdorfer Chaussee 29, 27574 Bremerhaven (Bürgerpark),

Bei der Interdisziplinären Frühförderstelle der Lebenshilfe und der FEST bekommen Eltern Unterstützung, wenn ihre Kinder eine Entwicklungsverzögerung oder Behinderung haben oder sie diese befürchten. Die Früherkennungsstelle ist die stadtweite Diagnostikstelle für Eltern von Kindern mit Komplexleistungsförderbedarf. Bei der Interdisziplinären Frühförderstelle der Lebenshilfe handelt es sich ebenfalls um eine stadtweite Einrichtung. Dort gibt es neben offener Beratung Förderung für Kinder mit der Diagnostik aus der Früherkennungsstelle oder dem Gesundheitsamt mit Bescheid vom Sozialamt.

- Autismus-Therapiezentrum Bremerhaven, Friedrich-Ebert-Straße 33, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord) (www.atz-bremerhaven.de)

Zur Zielgruppe des Autismus-Therapiezentrums gehören Menschen mit einer diagnostizierten Autismus-Spektrum-Störung ab ca. 2 Jahren. Für Kinder unter 4 Jahren findet dort auch Frühdiagnostik statt. Es gibt vielfältige Therapie- und Beratungsangebote.

- Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e. V., Regionalverein Elbe-Weser, Friedrich-Ebert-Straße 76, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord) (www.blindenverband.org/wir-in-der-region/elbe-weser/beratungsstelle/)

Der Verein bietet Beratung für Eltern von blinden oder sehbehinderten Kindern an.

Sonstige Gesundheitsangebote

- Gesundheitsamt Bremerhaven, Familienberatung und frühkindliche Gesundheitsförderung (Beratungsstelle Süd), Voßstraße 41, 27570 Bremerhaven (Geestendorf) (www.bremerhaven.de/buergerservice/aemter-einrichtungen/stadtverwaltung/gesundheitsamt/familienberatung-und-fruehkindliche-gesundheitsfoerderung.11900.html)

Hier finden Familienberatung und frühkindliche Gesundheitsförderung statt. Es können Beratungstermine und Hausbesuche vereinbart werden. Angeboten wird Beratung vor, während und nach der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren des Kindes.

Sonstige Angebote, Initiativen und Vereine

- Werkstattschule Bremerhaven, Berufsfeldorientierungskurs „Känguru“, Auf der Bult 20, 27574 (Grünhöfe) (stadtweit)

Das Projekt „Känguru“ richtet sich an schulpflichtige junge Mütter und Schwangere. Die Schülerinnen haben in dem Berufsfeldorientierungskurs die Möglichkeit, ihren Schulabschluss (Berufsbildungsreife) zu machen, die Vereinbarkeit von Familie und Schule zu üben und darüber hinaus berufliche Perspektiven zu entwickeln. Für

Schülerinnen mit Kind, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben und über keine oder wenig Deutschkenntnisse verfügen, steht das Erlernen der Deutschen Sprache im Vordergrund. Die Kinder der Schülerinnen werden während der Schulzeiten von Mitarbeiterinnen der Tagespflege in unmittelbarer Nähe betreut.

Sportvereine

- Geestemünder Turnverein (GTV), In den Nedderwiesen 3, 27574 Bremerhaven (Bürgerpark)
(www.gtv-bremerhaven.de)

Zu den Angeboten für kleine Kinder gehören Schwimmkurse für Kinder ab 4 Jahren (die Kurse finden allerdings im Bad 3 in Eckernfeld statt), Zwergenturnen für Kinder von 1 bis 2 Jahren und ab 2 Jahren, Eltern-Kind-Turnen für 2- bis 4-Jährige, Kinderturnen für 4- bis 6-Jährige, Geräteturnen ab 5 Jahren, Trampolin ab 5 Jahren, Fußball ab 4 Jahren, und eine Ballspielgruppe für 4- bis 6-Jährige.

- Bremerhavener Sportclub Grünhöfe (BSC), Marschbrookweg 147, 27574 Bremerhaven (Grünhöfe)
(www.bsc-gruenhoeefe.eu/44.html)

Es gibt bereits für kleine Kinder mehrere Angebote, wie z. B. Eltern-Kind-Turnen (ab 2 Jahren), Fußball ab 5 Jahren, Eltern-Kleinkind-Schwimmen, Schwimmlernkurse ab 4 Jahren (beides im Lehrschwimmbekken in der Fritz-Reuter-Schule), Kinderschwimmen für Kinder mit Seepferdchen (Lehrschwimmbekken im Carl-von-Ossietzky-Schulzentrum).

- Eisenbahn-Sportclub Geestemünde (ESC)¹⁰⁶, Adolf-Hoff-Weg, 27574 Bremerhaven (Sportanlage Bürgerpark)
(www.esc-geestemuende.de)

Die Kindersportschule (Kiss) bietet bereits Sportangebote für Kinder ab 3 Jahren. Außerdem werden Karate und Fußball für Kinder ab 5 Jahren angeboten. Die Vereinsgeschäftsstelle befindet sich in der Georg-Büchner-Straße 11.

¹⁰⁶ Achtung: Aktuell steht ein Zusammenschluss mit dem GSC zur Debatte (Stand: April 2016).
293

- Geestemünder SC (GSC)¹⁰⁷, Johann-Wichels Weg 2a, 27574 Bremerhaven (Bürgerpark)
(www.gscbremerhaven.de)

Hier können bereits kleine Kinder Fußball spielen (G-Jugend).

- Karateschule Nippon Bremerhaven e. V., Wiesenstraße 2 – 8, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord)
(www.nippon-bremerhaven.de)

In der Karateschule Nippon können Kinder ab 3 Jahren Karate lernen.

Tanz- und Musikschulen

- Ballettschule Dance Art, Georgstraße 50 – 52, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)
(www.ballettschule-danceart.de)

In der Ballettschule gibt es auch schon Kurse für Kinder im Vorschulalter.

- TC Capitol Bremerhaven e. V., Elbestraße 52, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord) (www.tccapitol.de)

In dieser Tanzschule gibt es Kurse für Kinder ab 4 Jahren.

- Yamaha Music School, Georgstraße 50 – 52, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)
(www.musikschule-wacker.de)

In dieser Musikschule gibt es verschiedene Kurse auch für sehr junge Kinder, darunter ein Kurs für Babys im Alter von 4 bis 18 Monaten. Auch Workshops für Schwangere finden hier statt.

- Tanz-Etage, Gutenbergstraße 11, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord)
(www.tanz-etage-bremerhaven.de)

¹⁰⁷ Achtung: Aktuell steht ein Zusammenschluss mit dem ESC zur Debatte (Stand: April 2016).

Hier gibt es bereits Kurse für Kinder ab 3 Jahren, auch wenn das Einstiegsalter meistens bei 4 bis 5 Jahren liegt.

Schwimmbäder

- Freibad Grünhöfe, Marschbrookweg 135, 27574 Bremerhaven (Grünhöfe)
(www.baeder-bhv.de/freibad-gruenhoeefe/)

Für kleine Kinder sind besonders Planschbecken, Nichtschwimmerbecken und Erlebnisspielplatz interessant.

- Bad 2 (Wellnessbad), Schillerstraße 144, 27570 Bremerhaven (www.baeder-bhv.de/bad-2/) (Geestemünde-Süd)

Das Bad 2 verfügt über einen kleinen Kinderbereich und mehrere Becken mit geringer Wassertiefe, wo sich auch schon kleine Kinder in Begleitung ihrer Eltern aufhalten können. Bereits für 5- bis 6-jährige Kinder gibt es Seepferdchenkurse.

- Schwimmbad in der Fritz-Reuter-Schule, Braunstraße 5, 27574 Bremerhaven (Grünhöfe)

Hierbei handelt es sich nicht um ein öffentliches Schwimmbad. Es wird für den Schwimmunterricht und für Kurse (vgl. BSC Grünhöfe) genutzt.

- Lehrschwimmbekken des Schulzentrums Carl-von-Ossietzky, Georg-Büchner-Straße 19, 27574 Bremerhaven (Bürgerpark)

Hierbei handelt es sich ebenfalls nicht um ein öffentliches Schwimmbad, jedoch finden auch hier öffentliche Kurse, wie z. B. Kinderschwimmen, statt.

Sonstige Freizeitangebote

- Familienzentrum Braunstraße, Braunstraße 10, 27574 Bremerhaven (Grünhöfe)
(www.bremerhaven.de/meer-erleben/junges-bremerhaven/familien/familienzentren/familienzentrum-braunstrasse.84583.html)

Im Familienzentrum Grünhöfe gibt es viele verschiedene Angebote – auch für Familien mit kleinen Kindern. Dazu gehören z. B. Krabbelgruppen und ein regelmäßig stattfindendes Elternfrühstück.

- Dienstleistungszentrum Grünhöfe, Auf der Bult 5, 27574 Bremerhaven (Grünhöfe)
(www.dlzgruenhoeffe.de)

Im Dienstleistungszentrum Grünhöfe ist unter anderem der Lesepunkt Grünhöfe beheimatet, wo es verschiedene Bücher gibt – auch für Kinder im Vorschulalter. Im LBS-Kinderbarometer 2010 wird deutlich, dass das Büchereiangebot in Geestemünde von den Kindern als eher schlecht bewertet wird (vgl. LBS Landesbausparkasse Bremen AG 2010: S. 44).

- „Windelkind“ (Mehrgenerationenhaus Bremerhaven), Kaistraße 7, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)
(www.windelkind-bremerhaven.de)

Eltern junger Kinder werden verschiedene Veranstaltungen gegen ein geringes Nutzungsentgelt angeboten. Dazu gehören auch einige Freizeitangebote, z. B. Krabbelgruppen für Väter und Babymassage. „Windelkind“ gehört zum Mehrgenerationenhaus Bremerhaven.

- Familienzentrum Vieländer Weg, Vieländer Weg 166, 27574 Bremerhaven (Grünhöfe)
(www.bremerhaven.de/meer-erleben/junges-bremerhaven/familien/familienzentren/familienzentrum-vielaender-weg.84587.html)

Dieses Familienzentrum befindet sich in Trägerschaft des Arbeitsförderungsentrums (afz) Bremerhavens. Es gibt dort ein umfangreiches umweltpädagogisches Erlebnisprogramm. Viele Veranstaltungen sind schon für kleine Kinder geeignet. Die Angebote sind stadtwweit nutzbar.

- Ev. luth. Kirchenkreis Bremerhaven (Veranstaltungsorte sind in der Marienkirche, An der Mühle 12, 27570 Bremerhaven - Geestendorf - und in der Christuskirche, Schillerstraße 1, 27570 Bremerhaven - Geestendorf -)

Für kleinere Kinder gibt es z. B. eine Kindergruppe (ab 5 Jahren), Kinderkirche (ab 4 Jahren) und einen Kinderchor (ab 4 Jahren). Für Eltern mit kleinen Kindern wird eine wöchentliche Krabbelgruppe angeboten.

- Haus der Jugend, Rheinstraße 109, 27570 Bremerhaven (Geestemünde-Nord)
(www.sjr-bremerhaven.de)

Auch im Haus der Jugend finden verschiedene Veranstaltungen statt, von denen einige auch für Familien mit kleinen Kindern interessant sind.

Außerdem ist in Geestemünde-Nord das Historische Museum Bremerhaven beheimatet. Dieses ist jedoch eher für ältere Kinder ab dem Schulalter geeignet.

Spezielle Angebote für Familien, die von Arbeitslosigkeit und/oder Armut betroffen sind

- Bremerhaven-Karte (stadtweites Angebot)

An dieser Stelle wird ausnahmsweise auch ein stadtweites Angebot vorgestellt, welches selbstverständlich auch von Familien aus Geestemünde genutzt werden kann und nicht unerwähnt bleiben soll. Speziell für Menschen mit wenig Geld gibt es die Bremerhaven-Karte. Sie darf von Bremerhavenern erworben werden, die Leistungen nach dem SGB II oder dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten, von den Kitagebühren befreit sind oder Leistungen des Sozialamts oder des Amtes für Jugend, Familie und Frauen in Anspruch nehmen. Die Bremerhaven-Karte ermöglicht zu bestimmten Zeiten die kostenfreie Nutzung vieler Einrichtungen. Dazu gehören der Zoo am Meer, das Historische Museum, das Deutsche Schifffahrtsmuseum, die Eishalle, das Stadttheater und die Schwimmbäder. Außerdem gibt es 50 % Rabatt auf die Waren des „Fundus“. Die Bremerhaven-Karte kostet für 30 Tage für eine Person 22,50 Euro, für zwei Personen 27,50 Euro und für drei oder mehr Personen 32,50 Euro.

- Bremerhavener Modell, Robert-Blum-Straße 3, 27574 Bremerhaven (Bürgerpark)

Es handelt sich dabei um eine Kooperation zwischen dem Jobcenter und dem Amt für Jugend, Familie und Frauen. Junge Familien (schwerpunktmäßig mit Kindern unter sechs Jahren) im ALG-II-Bezug werden durch zwei Tandems (Fallmanager/in vom Jobcenter und Sozialpädagoge/Sozialpädagogin) betreut. Es erfolgt eine ganzheitliche Betrachtung der Lebenssituation der jungen Familie. Es soll verhindert werden, dass Armut und Arbeitslosigkeit an die nächste Generation weitergegeben werden. Die Teilnahme ist freiwillig.

- Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen GmbH (afz)
Schule für Eltern
Durchführungsort in Geestemünde:
Schillerstraße 87 (Humboldtschule)
27570 Bremerhaven (Geestendorf)
(www.afznet.de/index.php?article_id=56)

Bei der „Schule für Eltern“ handelt es sich um ein Aktivierungsprogramm des Jobcenters Bremerhaven, welches sich an Mütter und Väter im ALG-II-Bezug richtet. Es wird sowohl in Lehe (16 Plätze je Kurs) als auch in Geestemünde (12 Plätze je Kurs) durchgeführt. Es findet 7 Monate lang halbtags statt (außer in den Ferien). Es werden zahlreiche Themen rund um den Alltag mit Kindern und das Arbeitsleben behandelt. Außerdem gibt es die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren.

- Ausgabestelle der Bremerhavener Tafel, Kehdinger Straße, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)
- Sozialkaufhaus FUNDUS, Georgstraße 78 – 80, 27570 Bremerhaven (Geestendorf)
- Secondhandladen „Das Fädchen“, Auf der Bult 5, 27574 Bremerhaven (Dienstleistungszentrum Grünhöfe)
- Kleiderkammer der ev.-luth. Christus-Kirchengemeinde, Robert-Blum-Straße 8 (Räumlichkeiten des BEW), 27574 Bremerhaven (Bürgerpark)

Arbeitskreise, Netzwerke, Stadtteilkonferenzen

- Stadtteilkonferenz Grünhöfe
- Arbeitskreis für Familien in Grünhöfe (vormals „Arbeitskreis Kinderarmut in Grünhöfe“)

Der „Arbeitskreis für Familien in Grünhöfe“ ist aus der Stadtteilkonferenz Grünhöfe hervorgegangen. Beteiligt sind alle Grundschulen und Kindertagesstätten, eine Kirchengemeinde, „Familie, Kind, Gesundheit“ und Vertreter/innen des Dienstleistungs- bzw. Stadtteilzentrums. Außerdem sind dort eine Mitarbeiterin der Elternprogramme, Familienassistentinnen, Vertreter der Wohnungsgenossenschaften, Politiker und Sprecher der Stadtteilkonferenz sowie Netzwerkkoordinatorinnen der Frühen Hilfen. Institutionen, die nicht ständig teilnehmen können, werden durch Protokolle informiert, wie z. B. die Interdisziplinäre Frühförderstelle der Lebenshilfe und das Stadtteilbüro des Amtes 51. Es wurde bereits eine Vielzahl von Bildungsprojekten und bildungsfördernden Angeboten entwickelt und umgesetzt.

- Stadtteilkonferenz Geestemünde
- Runder Tisch Bürgerpark Süd

Das Ziel dieses Runden Tisches ist es, sich gezielt um die Belange der Einwohner von Bürgerpark Süd zu kümmern. Es nehmen Bewohner und Vertreter aus verschiedenen Einrichtungen teil, die in Bürgerpark Süd oder in der Umgebung tätig sind.

- Jugendnetzwerk Geestemünde
- Netzwerk Geestemünde

Darüber hinaus gibt es noch einige wichtige stadtweite Arbeitskreise, wie beispielsweise das:

- Netzwerk Schwangere
- Netzwerk für Zuwanderinnen und Zuwanderer

Treffpunkte

Spiel- und Sportplätze

Hinweis: Es wurden nur öffentliche und halböffentliche Spiel- und Sportplätze genannt. Der Öffentlichkeit nicht zugängliche Schulhöfe oder Sportplätze, die ausschließlich für Vereinssport zur Verfügung stehen, sind in dieser Übersicht nicht enthalten. Schwimmbäder und Naherholungsgebiete werden gesondert aufgeführt.

Spiel- und Sportplätze in Geestemünde-Nord

- mehrere halböffentliche Spielplätze auf dem Gelände der Wohnungsbaunternehmen
- halböffentlicher Spielplatz am Haus der Jugend
- Spielplatz am Holzhafen (besonders beliebt)
- Spielplatz auf dem Berliner Platz
- Schulhof der Wilhelm-Rabe-Schule
- Bolzplatz und Boulebahn am Holzhafen
- Rasenfläche vor dem Haus der Jugend

Spiel- und Sportplätze in Geestendorf

- Spielplätze an der Nelkenstraße (ein halböffentlicher von der Gagfah und ein städtischer Kleinkinderspielbereich)
- Spielplatz auf dem Straßburger Platz (Bahnspielplatz)
- Spielplatz an der Ellhornstraße (Arche-Noah-Spielplatz)
- Spielplatz an der Stader Straße
- Schulhof der Gorch-Fock-Schule mit Sportmöglichkeiten
- Schulhof der Allmersschule mit Spiel- und Sportmöglichkeiten
- Schulhof der Humboldtschule mit Spiel- und Sportmöglichkeiten (insbesondere mit Ascheflächen, auf denen auch Fußball gespielt werden kann)

Spiel- und Sportplätze in Geestemünde-Süd

- Spielplatz auf dem Isländer Platz (entstand unter Beteiligung von Kindern und Anwohnern)
- Spiel- und Bolzplatz an der Lübecker Straße
- Schulhof der Immanuel-Kant-Schule mit großem Sportplatz und weiteren Sportmöglichkeiten auf der anderen Straßenseite (Hofbereich mit weiteren Spiel- und Sportmöglichkeiten nicht für die Öffentlichkeit zugänglich)

Spiel- und Sportplätze im Ortsteil Bürgerpark

- Spielplatz an der Straße „An der Brigg“
- Spielplatz an der Ludwig-Börne-Straße

- mehrere halböffentliche Spielplätze in Bürgerpark Süd
- Spiel- und Bolzplatz im Bürgerpark
- Schulhof des Schulzentrums in Bürgerpark Süd mit Spiel- und Sportmöglichkeiten
- Bolzplatz und Kleinspielfeld an der Ludwig-Börne-Straße
- Bolzplatz der Bürgerparksiedlung

Spiel- und Sportplätze in Grünhöfe

- Spielplatz an der Finkenstraße
- Spielplatz an der Braunstraße („Rollerspielplatz“)
- ein weiterer halböffentlicher Spielplatz an der Braunstraße („Piratenspielplatz“)
- Spielplatz im Grünzug an der Porschestraße
- Spielplatz am Marschbrookweg
- mehrere halböffentliche Spielplätze der Wohnungsbaugesellschaften, z. B. der Spielplatz an der Petruskirche und der Spielplatz an der Haberstraße („Affenspielplatz“)
- halböffentlicher Spielplatz zwischen Goldammer- und Lerchenstraße
- Schulhof der Fritz-Reuter-Grundschule mit Sport- und Spielmöglichkeiten und Verkehrsübungsplatz für Fahrräder
- Bolzplatz neben der Bezirkssportanlage
- Bolzplatz an der Meisenstraße (Umbau nach Beteiligung von Kindern und Jugendlichen)

Naherholungsgebiete

- Bürgerpark (Ortsteil Bürgerpark)
(www.bremerhaven.de/meer-erleben/aktivitaeten-freizeit-mehr/garten-park/buergerpark)

Der 64 Hektar große Bürgerpark bietet Erholungsmöglichkeiten für Menschen aller Altersgruppen. Für Familien mit kleinen Kindern sind der Spielplatz, die Tiergehege mit Streichelzoo und der Bootsverleih besonders interessant.

- Geestewanderweg (Ortsteil Bürgerpark)

Der Geestewanderweg beginnt in der Innenstadt. Ein Teil des Weges führt durch den Ortsteil Bürgerpark.

- Holzhafen (Geestemünde Nord)

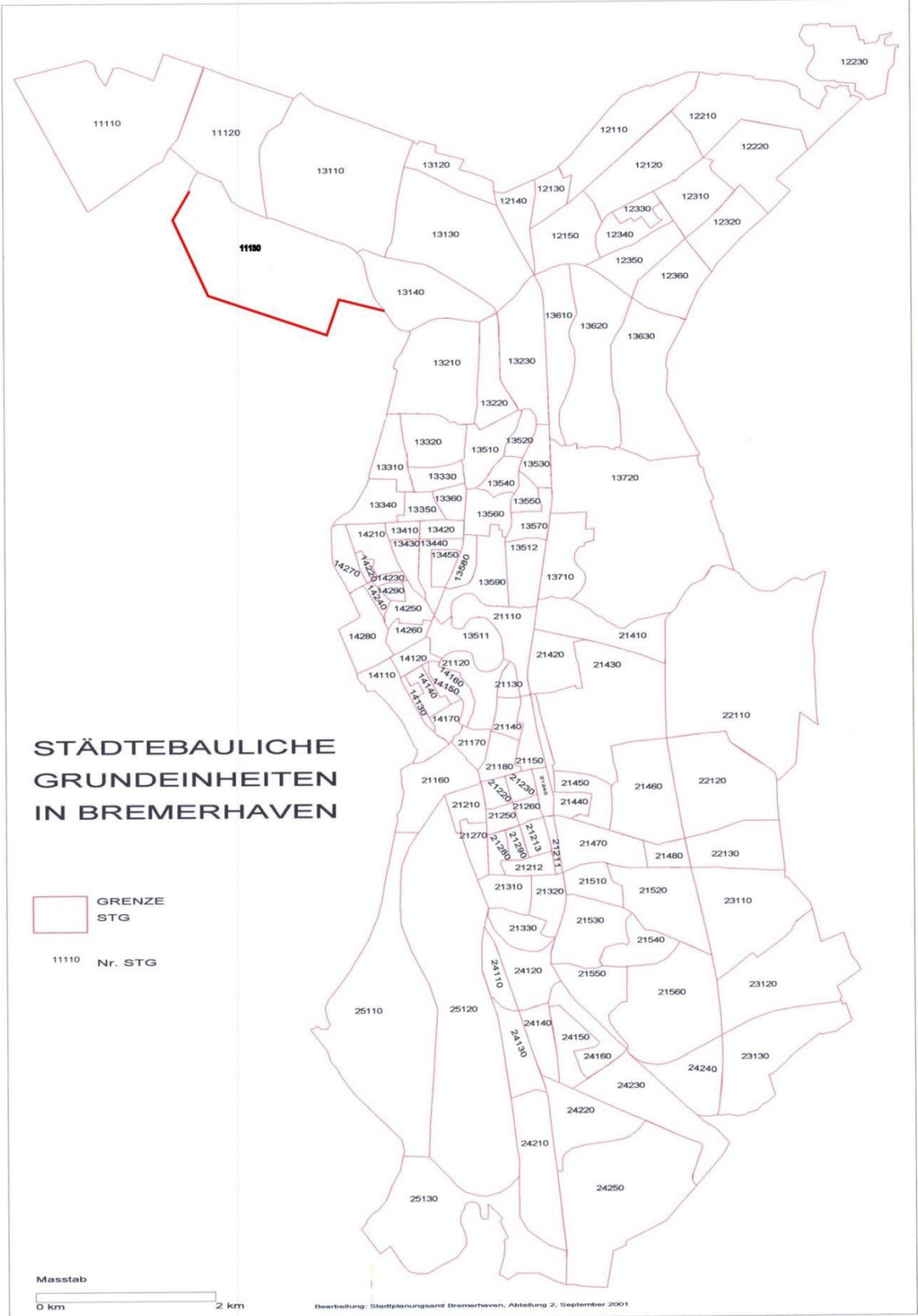
Der Holzhafen in der Nähe des Hauptbahnhofs ist beliebt bei Jung und Alt. Hier können z. B. Modellboote ins Wasser gelassen werden. Außerdem gibt es dort einen Spielplatz (siehe oben).

- Geestehafen und Geestemole
- Sauerstoffpfad Grünhöfe

Der Sauerstoffpfad Grünhöfe erstreckt sich über 1,8 km und beinhaltet einen Baumlehrpfad.

Hinzu kommt, dass sich in Geestemünde sowohl der Hauptbahnhof als auch der Fähranleger für die Weserfähre nach Nordenham befinden, sodass Familien schnell weitere Freizeitziele erreichen können.

Städtebauliche Grundeinheiten in Bremerhaven



Quelle: Stadtplanungsamt

Geestemünde-Nord

21110 Grimsbystraße-West

21120 Schulstraße

21130 Richard-Wagner-Straße

21140 Haydnstraße

21150 Dürerstraße

21160 Berliner Platz

21170 Schönianstraße

21180 Holzhafen

Geestendorf

21210 Ulmenstraße

21211 Voßstraße

21212 Emders Straße

21213 Gellerstraße

21220 Friedrichstraße

21230 Wörther Straße

21240 Bahnhofsvorplatz

21250 Konrad-Adenauer-Platz

21260 Spichernstraße

21270 Eilhornstraße

21280 Talstraße

21290 Wittekindstraße

Geestemünde-Süd

21310 Immanuel-Kant-Schule

21320 Matthäuskirche

21330 Lister Tief

Bürgerpark

21410 Grimbsbystraße-Ost

21420 Am Bürgerpark

21430 Bürgerpark

21440 Krkhs. am Bürgerpark

21450 Am Hofacker

21460 Bürgerpark-Süd

21470 Immenstadt

21480 Im Felde

Grünhöfe

21510 Hülsen

21520 Marschbrookweg-Nord

21530 Boschstraße

21540 Greifswalder Straße

21550 Moorhöfe

21560 Weißenstein

Fragebogen für Eltern von Kindern im Vorschulalter in Geestemünde



Wir, die Stadt Bremerhaven, möchten mehr über Familien mit kleinen Kindern in Geestemünde erfahren. Wir wollen wissen, wie es jungen Familien in ihrem Stadtteil geht und welche Angebote sie sich wünschen.

Es wäre schön, wenn Sie sich einige Minuten Zeit nehmen würden, den vorliegenden anonymen Fragebogen auszufüllen. Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“. Schreiben Sie einfach, was Sie denken! Ihre ganz persönliche Meinung interessiert uns. Damit helfen Sie uns bei der Planung von Angeboten für junge Familien.

Wichtiger Hinweis: Der Schutz Ihrer persönlichen Daten ist uns sehr wichtig. Ihre Angaben werden absolut vertraulich behandelt. Ergebnisse werden lediglich in anonymisierter Form dargestellt. Wir fragen Sie auch nicht nach Ihrem Namen. Die Beantwortung der Fragen ist natürlich freiwillig. Möchten Sie eine Frage nicht beantworten, so lassen Sie das dafür vorgesehene Feld einfach frei und machen mit der nächsten Frage weiter.

Im Auftrag der Stadt Bremerhaven führt die AWO die Befragungen durch. Bei Rückfragen können Sie sich jederzeit an Annkathrin Knorr und Petra Steidl wenden.

E-Mail: Annkathrin.Knorr@awo-bremerhaven.de oder Petra.Steidl@awo-bremerhaven.de

Telefon: 0471/590-2819

Bitte bringen Sie den ausgefüllten Fragebogen so schnell wie möglich zurück in die Einrichtung, in der Sie ihn bekommen haben.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

¹⁰⁸ Die oberste Überschrift war nicht Bestandteil des Fragebogens. Sie wurde eingefügt, damit der Fragebogen im Inhaltsverzeichnis erscheint. Aus Formatierungsgründen wurde für diesen Bericht außerdem die Schrift verkleinert und der Abstand zwischen Bild und Text verringert.

Zunächst einmal möchten wir wissen, wie es Ihnen in Geestemünde gefällt.

Was gefällt Ihnen in Geestemünde gut?

Was gefällt Ihnen in Geestemünde nicht so gut?

Gibt es Angebote für junge Familien in Geestemünde, die Sie vermissen?

ja nein

Wenn ja: welche?

Das Leben mit kleinen Kindern ist schön, doch manchmal gibt es auch Schwierigkeiten.

Gibt es etwas, wobei Sie sich mehr Beratung/Unterstützung/Hilfe wünschen?

ja nein

Wenn ja, wobei?

Wenn eine gute Fee käme und Sie drei Wünsche frei hätten, um das Leben von Familien mit kleinen Kindern in Geestemünde zu verbessern, welche wären das?

Wunsch 1:

Wunsch 2:

Wunsch 3:

Zum Abschluss hätten wir gerne noch ein paar Informationen zu Ihnen und Ihrer Familie. Diese Angaben sind natürlich freiwillig. Wenn Ihnen eine Frage zu persönlich ist, machen Sie einfach mit der nächsten weiter.

In welchem Ortsteil von Geestemünde wohnen Sie?

Geestemünde-Nord Geestendorf Geestemünde-Süd Bürgerpark

Grünhöfe Weiß ich nicht

Ich wohne nicht in Geestemünde, sondern in _____.

Sind Sie Mutter oder Vater?

Mutter Vater

Wie alt sind Ihre Kinder?

Alter meiner Kinder: _____

Haben Sie eine Ausbildung oder ein Studium abgeschlossen?

Ja, ich habe eine Ausbildung abgeschlossen. Ja, ich habe ein Studium abgeschlossen.

Ich befinde mich noch in der Ausbildung. Ich studiere noch.

Nein, ich habe weder eine Ausbildung noch ein Studium abgeschlossen.

Sind Sie aktuell berufstätig?

ja nein

In welcher Familienform leben Sie?

- mit meinem Partner/meiner Partnerin und unserem Kind/unsere Kindern
- alleine mit meinem Kind/meinen Kindern
- in einer Patchworkfamilie
- Sonstiges: _____

Welche Sprachen werden bei Ihnen zu Hause in der Familie gesprochen?

Zu Hause sprechen wir _____.

Möchten Sie uns sonst noch etwas zum Leben mit Kindern im Vorschulalter in Geestemünde mitteilen? Lob, Kritik, Verbesserungsvorschläge, Ideen, Anmerkungen? Hier haben Sie Gelegenheit dazu!

Das war's auch schon. Vielen Dank!



Zusammenfassung der Ergebnisse der Elternbefragung

Wünsche/Bedarfe

Sofern möglich, wurden die Antworten der Eltern in Wünsche bzw. Bedarfe übersetzt. Aus Kritikpunkten wurden positive Formulierungen. Wurde beispielsweise bemängelt, es sei zu schmutzig in Geestemünde, wurde daraus der Wunsch „mehr Sauberkeit“. Natürlich lassen sich dabei gewisse Interpretationen nicht vermeiden. Bei Unsicherheiten können einzelne Aspekte in der Langfassung nachgelesen werden. Wichtig ist, dass an dieser Stelle noch *keine* Bewertung der Wünsche und Bedarfe vorgenommen wurde. Hier soll es zunächst einmal darum gehen, die Ergebnisse der Elternbefragung möglichst übersichtlich und übersetzt in Wünsche und Bedarfe darzustellen. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss auch immer berücksichtigt werden, dass es sich um qualitative Ergebnisse handelt (vgl. Kapitel „Methodische Grundlagen“).

Hilfe/Unterstützung

Gesundheit/Geburtshilfe

- allgemeiner Wunsch nach mehr Unterstützung in diesem Bereich
- mehr Kinderärzte
- mehr Kinderpsychologen
- mehr Psychotherapieplätze für Erwachsene (Eltern)
- mehr Logopäden
- kinderärztliche Notfallpraxis in Geestemünde (außerhalb der Klinik)
- Geburtshaus
- alternative/naturkundliche Ärzte
- Hebammen
 - o allgemeiner Wunsch nach Hebammen (möglicherweise im Geburtshaus, da dieses der nächste Punkt auf der Wunschliste war)
 - o mehr Unterstützung der Hebammen (es wurde nicht ausgeführt, in welcher Form die Hebammen unterstützt werden sollen)
 - o Betreuung durch eine Hebamme im gesamten 1. Lebensjahr des Kindes sowie vor und nach der Geburt
- Unterstützung bei kindgerechter Entwicklung (teilweise wurde explizit gewünscht, „ohne immer gleich einen Arzt aufsuchen zu müssen“)

Alleinerziehende

- mehr Angebote
- Hilfe bei Krankenhausaufenthalt
- verstärkte Berücksichtigung bei Kitaplätzen (Ganztagsplatz?)

Familie und Beruf/Studium

- bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die zu den Arbeitszeiten passen
- adäquate und familienfreundliche Jobs für Akademiker
- weniger Leih- und Zeitarbeitsfirmen
- bessere Betreuungsmöglichkeiten an der Hochschule
- Abschaffung der Semesterbeiträge für Mütter
- Haushaltshilfe für studierende Mütter (dieser Wunsch war möglicherweise nicht ernst gemeint, da er die Antwort auf die Frage mit der guten Fee war)

Familienzentrum Braunstraße

- mehr finanzielle Hilfen für das Familienzentrum
- noch mehr Angebote im Familienzentrum

- höherer Stundenumfang für die Mitarbeiter

HIPPY

- mehr Werbung für die AWO-Zweigstelle „Die Lerche“ und das Programm „HIPPY“
- Informationsflyer zu „HIPPY“ in verschiedenen Sprachen
- HIPPY auch in Geestemünde (wahrscheinlich ist damit gemeint, dass es Gruppentreffen auch in anderen Stadtteilen Geestemündes gibt und nicht nur in Grünhöfe)

Unterstützung in bestimmten Bereichen

- rechtzeitige Förderung
- Erziehungs- und Schulangelegenheiten
- Beratung zu kindlichem Verhalten
- Tipps für schwer erziehbare Kinder
- Ernährungstipps für Kinder
- Unterstützung sozial schwacher Familien
- „Unterstützung für Familien, die es WIRKLICH nötig haben“
- Finanzen
- Trotzkopf- und Ich-will-Phase
- Haushalt („Haushaltshilfsangebote für Mütter“)
- eine ähnliche Einrichtung wie die „Solidarische Hilfe“
- Unterstützung dabei, die Kinder an Angeboten teilnehmen zu lassen (war von einer Großfamilie gewünscht worden, die nicht mit „6 Personen mit dem Bus durch Geestemünde fahren“ wollten)
- Erlernen der deutschen Sprache
- Hilfe bei Ämtern, Kita, Schule

(Freizeit-)Angebote

Angebote allgemein

- mehr Angebote für Mütter mit Kleinkindern
- mehr Angebote für Kleinkinder
- mehr Angebote für Kindergartenkinder
- mehr Angebote für Schulgruppen/Schulkinder
- mehr Angebote für Einzelkinder
- mehr Angebote für ältere Menschen
- mehr Angebote für Alleinerziehende
- mehr Angebote für behinderte Menschen
- mehr Angebote für Hilfsbedürftige (bezogen auf Beratung/Unterstützung/Hilfe)
- mehr Angebote für Migranten/Asylsuchende (bezogen auf Beratung/Unterstützung/Hilfe)
- mehr Angebote im Stadtteil (eine Mutter meinte z. B., Familienberatungsstellen und Kurse seien „immer in anderen Stadtteilen“)
- Angebote bekannter machen (Kritik eines Paares: „Die Angeboten müssen akribisch gesucht werden und sind oft nicht ersichtlich.“)

Freizeitangebote allgemein

- mehr Angebote für Kinder und Jugendliche (allgemein)
- insbesondere mehr Angebote für kleinere Kinder
- günstige/kostenfreie Freizeitangebote
- mehr Beschäftigungsmöglichkeiten bei Schlechtwetter
- mehr Nachmittagsangebote
- Treffmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

- mehr Angebote für Einzelkinder/Freizeitangebote für Einzelkinder an den Nachmittagen
- Freizeitangebote im Sommer für 1- bis 6-Jährige
- mehr Angebote in Bürgerpark Süd für Jugendliche
- häufigeres Stattfinden bereits bestehender Angebote (z. B. Ausflüge, gemeinsames Zusammenkommen)

Schwimmbäder/Schwimmen

- günstige und gut zu erreichende Schwimmkurse
- Schwimmkurs für Eltern und Kinder
- Schwimmlernkurse für Kinder
- Babyschwimmen
- Kinderschwimmen
- günstigere Seepferdchenkurse
- weniger lange Wartezeiten auf einen Platz im Seepferdchenkurs
- Schwimmkurse zu anderen Zeiten (für kleine Kinder seien die Kurse oft zu spät)
- Schwimmkurse auch in den Ferien
- Babybecken
- Rutsche (es ist nicht ganz klar, ob eine Rutsche für kleinere oder größere Kinder gewünscht wurde)
- „Schwimmbad wie Center Park“
- Spaßbad
- kostenloser Badestrand (z. B. am Spadener See)

Sportangebote allgemein

- allgemein mehr Angebote
- kostengünstige Sportangebote
- mehr Sportangebote am Nachmittag
 - o Angebote am Dienstagnachmittag
 - o Kinderturnkurse
 - o Angebote für kleinere Kinder
 - o Kinderturnen für berufstätige Eltern (ab ca. 16 Uhr)
- mehr Werbung für die Angebote des GTV (eine Mutter gab den Hinweis, die kleinen Kinder blieben aus)
- Sportangebote, die „nach Hause kommen“

Konkrete Sportarten

- Turngruppen/Kinderturnen
- Mutter-Kind-Turnen/Gymnastik
- Kinderturnen: offenes Angebot, für das man keinem Verein beitreten muss
- Tanzschule für Kinder ab 2,5 Jahren
- Selbstverteidigung
- Karate
- Eislaufen
- Reiten
- Floorball
- Hockey
- Footballtraining, das so früh stattfindet, dass auch kleinere Kinder teilnehmen können
- mehr Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen
- „mehr Unterstützung für die Sportvereine, gerade für das Alter 3 – 6 Jahre“ (leider ist nicht ganz klar, ob wirklich die Sportvereine besser unterstützt werden sollen oder ob mehr Angebote für die oben genannte Zielgruppe gewünscht wurden bzw. mehr Unterstützung dabei, ein passendes Angebot zu finden)

Sonstige Gruppen und Kurse

- Stillcafé
- Krabbelgruppen (wurde u. a. für Bürgerpark Süd, aber auch allgemein gewünscht)
- Spielgruppen
- Mutter-Kind-Treffen
- Müttertreffen
- Familientreffen
- „Gruppen, in denen man andere Familien kennenlernt“
- Treffpunkt für Familien mit kleinen Kindern ab 4 Jahren
- Treffpunkt für Familien (selbstorganisierte Treffen in Räumlichkeiten mit Küche)
- Delfi
- Pecip
- Tagestreff¹⁰⁹
- Kochgruppen
- Eltern-Kind-Treff wie der „Lebensraum“ in der Rickmersstraße
- „Kindertreff, den auch Eltern besuchen können“
- Kurse zur Stärkung des Selbstbewusstseins von Kindern/Selbstverteidigung
- Kindersingen mit Bewegung (Tanz)
- Elterncafé [hier war nicht klar, ob ein kommerzielles oder nichtkommerzielles Angebot gemeint war („Mütter können in Ruhe Kaffee trinken, Kinder spielen in der Spielecke“)]
- Schulvorbereitung in der Freizeit durch Fachleute

Sonstige gewünschte Freizeitangebote

- Zirkus
- Theater
- Freizeitpark
- Wiedereröffnung Modellbaustadt
- „Freizeiteinrichtung wie ehemals das Haus der Jugend an der Rheinstraße“
- Flohmärkte (mehrfach gewünscht)
- Sommer- und Frühlingsfeste
- Kinderfeste in Geestemünde-Süd
- Streichelzoo (z. B. mit Schafen, Ziegen, Ponys)
- Bibliotheksangebote für kleine Kinder (wie z. B. in Verden – „Kleine Wesen lesen“ und in Hamburg – „Gedichte für Wichte“)
- Außenstelle Bibliothek
- (kleine) Kinos
- häufigere Kinderkinoveranstaltungen (auch für Kitagruppen)
- Jugendzentrum
- Spielmobil in Geestemünde-Süd
- Geocaching auch für Kinder¹¹⁰

Eintrittspreise

- Familienkarten, die für alle eigenen Kinder gültig sind (und nicht nur für zwei, wie es oft der Fall ist)
- günstigerer Eintritt in Klimahaus und Auswandererhaus (Ermäßigungen für Geringverdiener)

¹⁰⁹ Die Mutter, die sich dies gewünscht hat, hat noch näher ausgeführt, was sie damit gemeint hat: „Eine Art Tagestreff wäre schön. In Oberursel wird sowas angeboten. Die Kinder können dort zeitlich begrenzt abgegeben werden, damit Vater/Mutter in Ruhe einkaufen gehen können. Dort wird mit den Kindern gebastelt etc.“

¹¹⁰ Auf der Homepage von Bremerhaven gibt es eine Geocaching-Route zum Herunterladen. Angeregt wurde, eine solche auch für Kinder bereitzustellen.

Sommerferienprogramm

- Onlinestellung des Programms

Bildung/Betreuung

Kinderbetreuung

- mehr Krippen- und Kitaplätze
- mehr Kindergärten
- längere Öffnungszeiten der Kindergärten, angepasst an moderne Arbeitszeiten
- flexible Betreuungszeiten
- mehr 8-Stunden-Kita-Plätze/mehr Ganztagsplätze zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Kitaplätze für Eltern, die Schichtarbeit machen müssen
- mehr Vollzeitkindergartenplätze für Alleinerziehende ohne Familienanschluss
- besondere Berücksichtigung von Alleinerziehenden bei der Vergabe von Kinderbetreuungsplätzen
- Wochenendbetreuung für alleinerziehende Berufstätige
- 8-Stunden-Plätze auch für Eltern, die ALG II beziehen
- mehr Angebote in der Kita für „normale“ Familien (berufstätig, normales soziales Umfeld)
- Schulvorbereitung/ABC lernen
- Montessori- oder Waldorfangebote (z. B. Hort und Kindergarten)
- neue Möbel für die Kita „Vogelnest“ in der Finkenstraße
- Vorrang für Kinder von Eltern, die den Platz selbst bezahlen
- Warnwesten für Kitas
- zentraler Babysitterdienst/Babysittervermittlung
- kranke Kinder sollen nicht in die Krippe geschickt werden
- einheitliche Sprache, vermehrtes Sprechen mit den Kindern
- Verkehrskunde und Lotsen im Kindergarten
- mehr Unterstützung von der Stadt für Krippen und Kitas
- bessere Bezahlung des Personals
- günstigere Krippenplätze
- keine Kindergartengebühren mehr
- mehr finanzielle Unterstützung für die Kinderbetreuung (auch fürs Berufstätige, keine Einkommensgrenze)
- mehr Hilfe beim Finden einer geeigneten Kita
- mehr Ausflüge mit Kindergartenkindern
- neue Krippen wie in der Ellhornstraße
- Renovierung der Kindergärten (inklusive Außenanlagen)

Schule

- mehr Grundschulen
- mehr Schulplätze
- eine gute Grundschule
- bessere Schulen
- mehr Ganztagschulen
- freie Schulwahl/freie Grundschulwahl
- bessere Verteilung von Kindern, die eine spezielle Förderung (z. B. im Bereich Sprache) benötigen
- „anständige Schulformen mit Benotung“
- Gymnasium in Geestemünde-Süd
- Fritz-Reuter-Schule: Erhaltung, Modernisierung/Renovierung (u. a. Toiletten, Schwimmhalle, Sporthalle)

- Beleuchtung der Sandwege zur Fichteschule
- Druckknopfampel vor der Raabe-Schule (bisher: Wartezeit zu lang, Grünphase zu kurz)
- Zebrastreifen am Schulzentrum Carl-von-Ossietzky-Schule
- gleichmäßige Verteilung der Ausländer auf die Klassen („mein Kind soll Deutsch lernen und nicht andere Kulturen“ – Aussage einer Mutter, bei der zu Hause neben Deutsch Russisch gesprochen wird und deren Kinder alle noch jünger als 6 Jahre sind)
- Abhol- und Bringservice zur Schule
- Kontrollpolizisten auf Schulhöfen

Sprachniveau

- es wurde unter anderem der Wunsch nach „vernünftigem Deutsch“ geäußert (keine „asozialen Ausdrücke“, kein „Mischmasch“)

Geestemünde allgemein

Stadtbild

- mehr Farbe („Geestemünde könnte etwas mehr Farbe gebrauchen.“)

Sauberkeit

- mehr Sauberkeit (allgemein)
- mehr Sauberkeit auch in den Nebenstraßen
- mehr Sauberkeit in folgenden Straßen:
 - o Georgstraße/Georg-Seebeck-Straße („Schmuddelecke“)
 - o Georg-Seebeck-Straße („Sauberkeit lässt nach“)
- mehr Sauberkeit auf den Spielplätzen
- weniger Hundekot (insbesondere auf dem Walther-Rathenau-Platz, in der Alfred-Balzer-Straße, in der Elbestraße, im Bereich der Gorch-Fock-Schule, in den Seitenstraßen)
- härtere Strafen für das Liegenlassen von Hundekot
- mehr Hundekotbeutelstationen
- mehr Mülleimer (z. B. an der Elbestraße Richtung Elbinger Platz)
- weniger Müll auf der Straße

Grünflächen

- mehr Grünflächen außerhalb des Bürgerparks
- mehr Bäume
- „essbare Grünflächen“

Spielplätze

- gewünschte Eigenschaften:
 - o mehr (wurde sehr oft gewünscht, aber einmal wurde speziell der „Nordbereich“ erwähnt)
 - o sauberer
 - o gepflegter
 - o besser
 - o schöner
 - o attraktiver
 - o besser ausgestattet
 - o besser gewartet
 - o moderner
 - o alle gleich gut gesichert und gereinigt

- groß
- weniger kaputte Spielgeräte
- Winterspielplatz/Indoorspielplatz z. B. in den Räumen der ehemaligen Modellbaustadt
- etwas Neues aufstellen, wenn ein Spielgerät abgebaut werden musste
- Einzäunung der Spielplätze
- mehr Sand
 - Träger schauen teilweise raus
 - Spielplatz im Bürgerpark oft schlammig
- Spielmöglichkeiten mit Wasser (im Sommer)/Wasserspielplatz (z. B. wie im Spielpark Leherheide)
- Klettermöglichkeiten
- mehr Spielplätze für kleinere Kinder
 - Spielplätze speziell für Kinder unter drei Jahren
 - kleine Rutschen und Schaukeln für kleine Kinder
 - Babyschaukel in Grünhöfe
 - mehr als nur Wippe und Schaukel für kleinere Kinder
 - niedrige Spielgeräte: viele Spielgeräte zu hoch für kleine Kinder
 - Spielgeräte mit kleineren Löchern: Löcher oftmals zu groß für kleine Kinder
- Abenteuerspielplatz
- Spielplätze mit Grillmöglichkeiten
- „Reitkutschen für Kinder“ (?)
- „sichere und verkehrsberuhigte Spielwiesen“ (möglicherweise waren jedoch Spielstraßen gemeint)
- Spielplatz am Holzhafen: weitere Schaukel, ein Klettergerüst für die Kinder, die zu groß für die Rutsche, aber zu klein für das große Klettergerüst sind
- Spielplatz Ellhornstraße: Klettergerüst wie für den Spielplatz am Holzhafen gewünscht (siehe oben)
- guter Spielplatz in Geestemünde-Süd
- kein Drogen- und Alkoholkonsum, keine Spritzen (siehe Unterpunkt „Soziale Probleme“)
- keine Glasscherben
- Spielplätze nicht an Hauptverkehrsstraßen
- Kontrollpolizisten auf Spielplätzen
- Toiletten in der Nähe von Spielplätzen
- Skaterbahn

Plätze

- Plätze für Inlineskates und Skateboards wie in Leherheide
- Plätze mit Aufenthaltsqualität für Eltern und Kinder

Bürgerpark

- Hochseilgarten
- Toiletten am Spielplatz wieder öffnen
- mehr Sand auf dem Spielplatz
- kindgerechtere Zäune an den Tiergehegen (Holzzäune statt der aktuellen Metallzäune)

Einzelhandel

- weniger Leerstand
- weniger Fluktuation (es wurde bemängelt, „dass ein Geschäft nach dem anderen zumacht“)
- ausgewogenere Belegung der Geschäftsimmobilien (abwechslungsreicher, z. B. nicht zu viele Frisöre auf engem Raum)
- mehr Toleranz gegenüber Kindern/familienfreundlichere Geschäfte

- Spielzeuggeschäft
- mehr Textilgeschäfte
- Drogeriemarkt (Wunsch vermutlich auf Grünhöfe bezogen)
- mehr verkaufsoffene Sonntage
- mehr Trends und Neuigkeiten in den Geschäften (und das zudem schneller als bisher)

Gastronomie

- Frühstückscafés, Familiencafés, Restaurants mit Kinderspielecken
- kinderfreundliche Restaurants
- bessere Restaurants in Geestemünde-Süd
- schönes Café/schöner Bäcker
- mehr Cafés
- mehr Kneipen, Clubs und Bars

Wohnraum/Wohngebäude

- bezahlbarer und solider Wohnraum auch für große Familien
- besserer/größerer Wohnraum zu günstigeren Preisen
- größere Wohnungen
- bessere Wohnungsangebote
- mehr 4-Zimmer-Wohnungen
- mehr Wohnraum (ohne Schimmelbefall) für Familien im ALG-II-Bezug
- weniger Leerstand/leerstehende Gebäude (bezog sich möglicherweise zum Teil auf die Geschäftsimmobilien)
- Renovierung alter Häuser/Wohnungen
- weniger baufällige Häuser
- Abriss von Hochhäusern
- mehr Fahrstühle in Wohnhäusern

Bewohner

- weniger Ausländer¹¹¹
- weniger aggressive laute Leute
- bessere Durchmischung der Bewohner in Bezug auf das Alter (mehr jüngere Menschen)
- weniger Alkoholiker in Gruppen
- bessere Kommunikation zwischen Angehörigen verschiedener Nationalitäten

¹¹¹ Mehrere Fragebögen enthielten kritische Äußerungen in Bezug auf Ausländer, so wurden teilweise ganz offen „weniger Ausländer um unseren Kindern mehr Möglichkeiten zu bieten“ gefordert. Eine andere Frau forderte die Stadt auf, mehr gegen Illegale zu tun, schrieb über Kampfhunde, die „von jungen Ausländern“ geführt werden und beschwerte sich darüber, dass zu wenig gegen Falschparker vor türkischen Geschäften unternommen werde. Es gebe zu viele Migranten, die sich nicht integrieren wollten und die Tafel solle nicht nur für Flüchtlinge da sein. Diese Wünsche wurden nicht in die allgemeine Liste der Wünsche und Bedarfe aufgenommen. Die fremdenkritischen Äußerungen können jedoch als Anlass genommen werden, das Thema verstärkt in den Fokus zu nehmen. Dabei handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe, die nicht auf einzelne Projekte beschränkt werden kann. Wichtig ist, der Bevölkerung zu signalisieren, dass auch Menschen ohne Migrationshintergrund weiterhin Unterstützung bekommen, auch wenn gerade viele Flüchtlinge und Menschen aus den neuen EU-Ländern nach Bremerhaven kommen. Mehr zum Thema gibt es im Unterkapitel „Vorbehalte gegenüber Migranten“.

Bänke

- mehr Bänke z. B. für Rentner und Kinder (z. B. in der Bismarckstraße, der Georgstraße und in der Straße An der Mühle)

Verkehr

Geschwindigkeit

- Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzung in den Tempo-30-Zonen
- Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzung vor allem in der Nähe von Kita und Schule
- 30er-Zone und Zebrastreifen in der Ulmenstraße (betrifft auch die Kinder, die zur Gorch-Fock-Schule gehen)
- überall Tempo-30-Zonen
- Tempo-30-Zonen in schnell befahrenen Straßen
- mehr Geschwindigkeitskontrollen in der Georgstraße
- Blitzer an der Elbestraße Richtung Fischereihafen

Ampeln

- bessere Ampelschaltungen auf Schul-/Kitawegen (längere Grünphasen)
- bessere Ampelschaltung Georgstraße in Richtung Grashoffstraße: Grünphase verlängern
- bessere Ampelschaltungen in der Georgstraße allgemein (ohne Angabe einer bestimmten Stelle)
- Ampelschaltung in der Georgstraße Höhe „An der Mühle“ verbessern (viele Autofahrer übersehen rote Ampel)
- bessere Ampelschaltungen am Elbinger Platz (bisher: „ein echtes Lebensrisiko“)
- bessere Ampelschaltungen an der Kreuzung Rheinstraße/Friedrich-Ebert-Straße
- Druckknopfampel vor der Raabe-Schule (bisher: Wartezeit zu lang, Grünphase zu kurz)
- kürzere Wartezeit an der Eisdielen „Teo“ am Wasserturm, längere Grünphase

Radverkehr

- mehr Kontrollen von Fahrradfahrern, gewünschte Straßen z. B.: Elbestraße, Elbingerplatz, Georgstraße, Georg-Seebeck-Straße
- mehr Fahrradfreundlichkeit
- mehr Fahrradwege
- breite + sichere Radwege
- durchgängige Fahrradwege

ÖPNV

- besseres Angebot (allgemein)
- Einführung von Kurzstreckentickets
- Vergünstigungen für Hartz-IV-Empfänger/Geringverdiener
- bessere Verbindungen zwischen den einzelnen Ortsteilen, die nicht über den Hauptbahnhof führen
- bessere Anbindung der Krippe Ellhornstraße an den ÖPNV

Parken

- mehr Parkplätze
- mehr Parkplätze ohne Parkschein
- Park & Ride

Verkehrsbelastung

- allgemein weniger Verkehr
- weniger Lärm durch Autos
- weniger Verkehr in der Georgstraße
- weniger nächtlicher Autoverkehr (Lärmbelästigung insbesondere durch Autos mit Sportauspuff)
- die Äußerung, Geestemünde sei „zu laut“, bezog sich möglicherweise auch auf den Autoverkehr
- keine Autorennen mehr in Bürgerpark Süd

Straßen und Wege

- mehr Zebrastreifen (allgemein)
- 2. Zebrastreifen am Schulzentrum Carl-von-Ossietzky
- Zebrastreifen an der Allmersschule Richtung Kita an der Ellhornstraße
- breiterer Gehweg zur Kita Ellhornstraße
- durchgehender Gehweg in der Ellhornstraße
- mehr Spielstraßen
- Treppe an der Kennedybrücke
- mehr kinderwagengeeignete Wege
- Zugang von Geestemündes-Süd nach Wulsdorf wieder öffnen
- Beleuchtung der Sandwege Richtung Fichteschule
- größere Verkehrsinsel in der Georgstraße Höhe Kreuzung „An der Mühle“

Verkehrssicherheit

- „mehr Sicherheit für Kinder“
- Verkehrskunde und Lotsen im Kindergarten

Baustellen

- weniger Baustellen

Soziale Probleme

Drogenkonsum

- weniger Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit
- keine Spritzen mehr auf dem Spielplatz im Bürgerpark
- kein Drogenkonsum mehr auf den Spielplätzen hinter der Haberstraße 7 und „neben der Schule zur Rollerbahn“
- Drogenkonsum in Bürgerpark Süd verringern

Kriminalität

- weniger Kriminalität
- Nachbarschaftspatrouille zum Schutz von Familien mit kleinen Kindern bei Dunkelheit
- Kontroll- bzw. Hofpolizisten auf Spielplätzen und an Schulen
- keine Kampfhunde

Allgemeines

Strom

- günstigerer Strom

Wasser

- weniger Kalk

Lob

Wenn möglich, wurden die gleichen Kategorien gewählt wie bei „Wünsche/Bedarfe“. Dies erklärt, warum einige Kategorien nur wenige Unterkategorien umfassen.

Hilfe/Unterstützung

Willkommen an Bord

- besonders gelobt wurde der Ordner

Familienzentrum Braunstraße

- allgemeines Lob
- viele Angebote
- gute Möglichkeiten, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen
- gutes Miteinander zwischen jüngeren und älteren Müttern

Familienzentrum Vieländer Weg

- allgemeines Lob

(Freizeit-)Angebote

Freizeitmöglichkeiten

- allgemeines Lob (mehrfach)

Schwimmbäder

- Freibad Grünhöfe: allgemeines Lob
- Bad 2: allgemeines Lob

Sportvereine

- allgemeines Lob
- BSC Grünhöfe: geringe Mitgliedsbeiträge, sodass alle Kinder dem Sportverein beitreten können

Bremerhaven-Karte

- allgemeines Lob

Geestemünder Blütenfest

- allgemeines Lob

Bildung/Betreuung

Kinderbetreuung

- Anzahl der Betreuungsmöglichkeiten
- Krippendichte
- Krippenbetreuung
- Lob für Kita in der Ellhornstraße
- Lob für Krippe in der Ellhornstraße
- Kita Finkenstraße: super Atmosphäre, liebe Erzieher
- Krippe Köperstraße („weil die die geilsten sind“)

Schule

- Schulkonzept der Gorch-Fock-Schule

Der Stadtteil allgemein

Stadtteil Geestemünde

- allgemeines Lob („Der Stadtteil ist sehr schön.“)

Stadtbild

- allgemeines Lob

Infrastruktur

- allgemeines Lob

Lage

- ruhig
- zentral/innenstadtnah
- kurze Wege (u. a. in die Stadt, zum Hauptbahnhof, zum Wasser, zum Zoo)/Fußläufigkeit
- kindgerechte Lage

Atmosphäre/Wahrnehmung des Stadtteils

- ruhig
- familiär
- vertraulich
- grün
- „nicht asozial und runtergekommen“
- nicht zu groß

Kurze Wege

- die kurzen Wege wurden teilweise recht ausführlich gelobt und bezogen sich sowohl auf Angebote innerhalb des Stadtteils als auch auf Angebote in anderen Stadtteilen
- viele Angebote auch für Menschen ohne Führerschein erreichbar

Sauberkeit

- allgemeines Lob
- sauberer als Lehe (auch in Bezug auf Hundekot)

Grünflächen

- allgemeines Lob
- Anzahl der Grünflächen
- Grünflächen trotz Bebauung

Bürgerpark

- allgemeines Lob
- sehr gut für Spaziergänge mit Kindern geeignet
- gut zur Erholung

Holzhafen

- allgemeines Lob

Spielplätze

- allgemeines Lob
- Vorhandensein von Spielplätzen
- Anzahl
- gut instanzgesetzt und sauber
- Spielplatz an der Grundschule (vermutlich ist die Fritz-Reuter-Schule gemeint)

- Spielplatz am Holzhafen (es ist allerdings nicht ganz klar, ob wirklich der Spielplatz am Holzhafen gemeint war oder „Spielplatz“ und „Holzhafen“ zwei Dinge waren, die getrennt voneinander positiv bewertet wurden)

Einzelhandel

- genug Einkaufsmöglichkeiten/viele Läden/fast alle Einkaufsmöglichkeiten vorhanden
- nahe Einkaufsmöglichkeiten
- viel Auswahl an Discountern (Aldi, Penny)
- Buchhandlung Memmiger (Beratung, Kinderfreundlichkeit)

Wochenmarkt

- allgemeines Lob (sehr oft genannt)

Gastronomie

- Eisdiele „Teo“

Grashoffstraße

- allgemeines Lob
- alternatives Stadtzentrum

Bewohner

- Multikulti
- viele Familien
- bunt gemischt (dieser Punkt wurde teilweise jedoch auch kritisch gesehen)
- „nette Nachbarn“

Verkehr

ÖPNV

- Busverbindung
- allgemeiner: Verkehrsmittel/Verkehrsverbindungen

Soziale Probleme

Sicherheit

- sicherer als Lehe

Erwähnung einzelner Straßen und Plätze (Zusammenfassung)

- Alfred-Balzer-Straße: „19 Hundehaufen auf einer Straßenseite“
- Allmersstraße: Zebrastreifen an der Allmersschule gewünscht
- An der Mühle: zu wenige Bänke, Fußgänger am Wasserturm: Wartezeit zu lang, Grünphase zu kurz
- Bismarckstraße: zu wenige Bänke
- Braunstraße: „sozialer Brennpunkt“
- Elbestraße: zu wenige Mülleimer, zu viel Hundekot, Wunsch nach Blitzer Richtung Fischereihafen, Fahrradfahrer zu rücksichtslos – Wunsch nach Kontrollen
- Elbinger Platz: Fahrradfahrer zu rücksichtslos, schlechte Ampelschaltung und dadurch sehr gefährlich
- Ellhornstraße: Gehweg zur Kita ist zu schmal und nicht durchgehend vorhanden
- Georg-Seebeck-Straße: „Sauberkeit lässt nach“, Fahrradfahrer zu rücksichtslos
- Georgstraße/Georg-Seebeck-Straße : „Schmuddelecke“
- Georgstraße: Wunsch nach weniger Verkehr und mehr Geschwindigkeitskontrollen, Fahrradfahrer zu rücksichtslos, Ampelüberquerung Richtung Grashoffstraße:

Grünphase zu kurz, allgemeiner Wunsch nach kindgerechteren Ampelschaltungen in der Georgstraße, leerstehende Häuser, „hässlich“, zu viel Verkehr, zu laut, zu gefährlich, zu wenige Bänke, Kreuzung Höhe „An der Mühle“: Verkehrsinsel zu klein, rote Ampel wird von Autofahrern oft übersehen

- Grashoffstraße: wurde positiv bewertet und als alternatives Stadtzentrum bezeichnet
- Konrad-Adenauer-Platz: wurde positiv bewertet
- Klußmannstraße: zu viel Hundekot in der Nähe der Gorch-Fock-Schule
- Rheinstraße/Friedrich-Ebert-Straße: Ampelschaltungen wurde kritisiert
- Schiffdorfer Chaussee: zweiter Zebrastreifen gewünscht
- Ulmenstraße: wird zu schnell befahren, Zebrastreifen fehlt
- Walther-Rathenau-Platz: „Geestemündes größtes Hundeklo“, Zerstörungswut, Löcher im Gras, die von nicht angeleiteten Hunden gegraben wurden